

Die  
vorzüglichsten Denkwürdigkeiten  
der  
**Christ-Katholischen Kirche**  
aus den  
ersten, mittlern und letzten Zeiten.

Mit  
besonderer Rücksichtnahme auf die Disciplin der  
katholischen Kirche in Deutschland.

Von  
**Anton Joseph Binterim,**  
der Theologie Doktor, Ritter des päpstlichen Ordens vom goldenen  
Sporn, Mitglied der katholischen Akademie zu Rom, und  
Pfarrer zu Bilk und der Vorstadt Düsseldorf.

---

Vierter Band. Dritter Theil.

---

**Mainz, 1828.**  
In der Simon Müller'schen Buchhandlung.

Vorwort

# Christlich-liturgische

der evangelischen Kirche

in der evangelischen Kirche in Deutschland



Liturgisches Institut

Das Liturgische Institut, welches im Jahre 1911 in Berlin gegründet wurde, hat sich die Aufgabe gestellt, die liturgische Erneuerung der evangelischen Kirche zu fördern und die liturgische Wissenschaft zu beleben.

CAI 007-4,3

Verlag des Liturgischen Instituts

1911

Dr. Hermann W. ...

Seiner Excellenz

dem

Hochwürdigsten, Hochgeborenen  
Herrn, Herrn

**C a r o l u s,**

Grafen Mercy d'Argenteau, Erzbischofe  
zu Tyrus,

Seiner

päpstlichen Heiligkeit

**L e o XII.**

Apostolischem Nuntius bei dem erlauchtesten  
Könige von Baiern,

dem

gelehrten Forscher und hohen Beförderer  
der Wissenschaften,

meinem  
gnädigen Gönner  
sey die Fortsetzung  
der  
vorzüglichsten Denkwürdigkeiten  
der  
Christ-Katholischen Kirche  
in  
tieffter Ehrfurcht  
gewidmet  
von  
dem Verfasser.

Hochwürdigster, Hochgeborner

H e r r

Erzbischof und Apostolischer Nuntius.

Mit dem Erscheinen des 7. Theiles oder II. Th. IV. B. der vorzüglichsten Denkwürdigkeiten verlor das Werk durch die höchste Ernennung Sr. Excellenz, des Hochwürdigsten Herrn Franciscus Serra, aus dem herzoglichen Geschlechte Cassani, zum erzbischöflichen Stuhle von Capua, seinen ersten Beförderer und kräftigsten Gönner, von dem ich so manchen kostbaren Beitrag, so viele das tiefe Alterthum aufklärende Notizen erhalten hatte. Wenn schon die weite Entfernung das Band der Liebe nie trennen, und die Schuld der Dankbarkeit nie tilgen wird, so erschwerte sie doch die Verbindung, und mit derselben die Quelle, woraus die Musen so gerne schöpfen.

Nichts konnte mir daher erfreulicher seyn, als die huldreiche Erklärung Ew. Excellenz, mit dem-

selben Wohlwollen, wie der hohe Vorfahr, die  
Denkwürdigkeiten aufzunehmen, und mit der  
nämlichen Kraft die Fortsetzung derselben zu unter-  
stützen. Dieses bewährte, sich schleuniger als ich es  
denken konnte, indem Ew. Excellenz mir ein Breve  
unseres heiligsten Vaters Leo XII. zustellten, wor-  
aus ich erfuhr, daß selbst Seine Heiligkeit mit einer  
mehr als zuvorkommenden Huld die Denkwürdig-  
keiten anzunehmen geruht haben. Ein neuer Sporn  
für mich, das fortzusetzen, was ich angefangen habe.

Den achten Theil, oder III. Th. IV. B. dieser Denk-  
würdigkeiten lege ich also Ew. Excellenz, als dem  
zweiten Beförderer derselben, mit der größten Venera-  
tion vor. Er enthält nur Denkwürdiges aus der Vor-  
zeit, aber deswegen auch nur Katholisches: obschon ich

nicht selten über das Alte eine neue Ansicht aufgestellt habe. Neu ist die Entwicklung der großen Schwierigkeiten über das Credo in der Römischen Messe, wodurch der Bericht des Abtes Berno Augiensis mit den Römischen Ordines in Einklang gebracht wird; neu ist die Erklärung des 14. Canons der Synode zu Laodicea über die Eulogien u. s. w. Mögen die gelehrten Kenner urtheilen, ob diese neue Ansichten den frühern, die schon festen Fuß gefaßt hatten, vorzuziehen seyen.

Ob schon das liturgische Fach reichlich bearbeitet ist, so findet man doch noch viele Klippen, auf die man stößt, und wodurch man zurückgehalten wird. Außer dem berücksichtigte ich die Liturgie Niederdeutschlands, und ganz besonders der Erzdiöcese

Röln, wo noch Manches unbearbeitet ist. Aber zu weit durfte ich mich nicht einlassen, weil schon durch diesen 3. Theil die vorgesteckte Grenze überschritten wurde.

Gott kröne das Unternehmen zur Ehre seines heiligen Namens, und zur Verherrlichung seiner Kirche auf Erden.

B r e v e

Seiner päpstlichen Heiligkeit

Leo XII.

an den Verfasser.

Leo PP. XII.

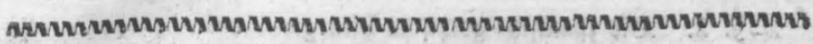
**D**ilecte Fili Salutem et apostolicam benedictionem. Nihil accidit nobis jucundius, quam litterae filiorum nostrorum fidem ac pietatem suam in sanctam Petri Cathedram testantium, atque in personam humilitatis nostrae, qui ejus locum, licet indigni, sic tamen disponente Domino, obtinemus. Tu vero, dilecte Fili, multo etiam gratiorem animi tui declarationem adjungis, missa scilicet ad nos alia tria volumina operis de *praecipuis Ecclesiae christianae catholicae monumentis* etc. a Te germano sermone conscripti et in lucem editi, quod cum argumento ipso se plurimum commendat, tum pro tua religione ac doctrina, argumenti quoque tractatione se legentibus Nobis confidimus probaturum.

Quare Tibi gratulamur studium tuum rei catholicae juvandae et habemus gratiam pro munere. Hortantes autem in Domino, ut pergas in sanctae Ecclesiae utilitatem et gloriam provehendam eruditionem industriamque tuam studiose conferre, pignus paternae caritatis nostrae gratique animi Apostolicam benedictionem Tibi impertimur ex corde.

Datum Romae apud Sanctum Petrum die 19. Aprilis anni 1828. Pontificatus Nostri anno V.

**G. GASPARINI,**

*Ss. P. N. ab epist. latinis.*



U e b e r s i c h t  
 der vorzüglichsten Denkwürdigkeiten der  
 christlich-katholischen Kirche.  
 IV. Band. III. Theil.

Seite

**I. Abtheilung. Die Liturgien der Abendländischen Kirchen . . . . . 3**

**I. Kapitel. Die römische Liturgie . . . . . 10**

§. 1. Die Liturgie Leo's des Großen . . . . . 11

2. Die Liturgie des h. Pabstes Gelasius . . . . . 20

3. Die Liturgie des h. Pabstes Gregors I. . . . . 28

4. Die römischen Kirchenordnungen, Ordines Romani . . . . . 45

5. Die Ausgabe der römischen Messe von Mathias Flaccus Illyricus v. J. 1557 . . . . . 50

6. Die vorzüglichsten Kommentatoren und Erklärer der römischen Liturgie . . . . . 57

**II. Kapitel. Die Mailändische Liturgie . . . . . 66**

§. 1. Erster Gründer der mailändischen Kirche und Urheber der Liturgie . . . . . 66

2. Beschreibung der ambrosianischen Liturgie . . . . . 74

3. Verschiedene Schicksale und Abänderungen der ambrosianischen Liturgie . . . . . 83

**III. Kapitel. Die alt-spanische, spanisch-gothische oder mozarabische Liturgie . . . . . 88**

§. 1. Die spanische Liturgie in den vier ersten Jahrhunderten . . . . . 88

§. 2. Die spanisch = gothische Liturgie . . . . .	94
3. Die mozarabische Liturgie . . . . .	106
4. Schicksale der mozarabischen Liturgie, ihre Verdrängung und endliche Wiederaufnahme . . . . .	112
5. Nähere Bezeichnung der mozarabischen Liturgie . . . . .	119
<b>IV. Kapitel. Die alt-gallicanische, gallicanisch = gothische und gallicanisch = fränkische Liturgie . . . . .</b>	<b>133</b>
§. 1. Verschiedenheit der Ansichten über die alt-gallicanische Liturgie . . . . .	133
§. 2. Charakteristik der gallicanischen Liturgie . . . . .	142
3. Literär-Geschichte der gallicanischen Liturgie . . . . .	148
4. Die gallicanische Messe nach ihren einzelnen Theilen . . . . .	154
<b>V. Kapitel. Die anglicanische Liturgie . . . . .</b>	<b>168</b>
§. 1. Ob England oder Britannien und Hibernien eine eigene Liturgie gehabt habe? . . . . .	168
2. Einige Züge der schottischen und irländischen Liturgie . . . . .	177
<b>VI. Kapitel. Die afrikanische Liturgie . . . . .</b>	<b>180</b>
§. 1. Afrika hatte keine eigene Liturgie, sondern befolgte wahrscheinlich die Römische . . . . .	180
2. Nähere Auszüge der afrikanischen Liturgie aus dem h. Augustin u. m. a. . . . .	188
<b>VII. Kapitel. Die alemannische Liturgie . . . . .</b>	<b>195</b>
§. 1. Die alemannische Liturgie vom vierten bis zum siebenten Jahrhundert . . . . .	195
2. Die alemannische Liturgie vom achten bis dreizehnten Jahrhundert . . . . .	208
3. Einige Bemerkungen über den liturgischen Ritus in Niederdeutschland im vierzehnten Jahrhundert . . . . .	214
Ordo coloniensis celebrandi Missam ex saeculo XIV. e codice Msc. membram. . . . .	222
Zugabe. Votiv-Messen gegen Hexereien und Zauberereien — ein Denkmal der Vorzeit . . . . .	227
<b>II. Abtheilung. Von den einzelnen Theilen der eucharistischen Liturgie . . . . .</b>	<b>250</b>

	Seite
Literatur . . . . .	232
I. Kapitel. Vorläufige Bemerkungen über einige Kunstausdrücke und allgemeine Gebräuche . . . . .	233
§. 1. Was durch Missa solemnis und publica, Missa bassa und privata, Missa ferialis und annualis, Missa adventitia und familiaris etc. verstanden werde? . . . . .	233
2. Was durch Missa chrismalis, Missa revocata, Missa matutina und vespertina, Missa catechumenorum und fidelium verstanden werde? . . . . .	147
3. Von den verschiedenen Wendungen, Kreuzzeichen und Altarküssen in der Messe . . . . .	253
4. Nicht nur die Bischöfe, sondern auch die Priester hielten von den ersten Zeiten an die Messe . . . . .	257
5. An welchem Tage, und wie oft an einem Tage, zu welcher Stunde die Messe gehalten wurde? . . . . .	259
6. Die Pflicht, der Messe beizuwohnen . . . . .	268
II. Kapitel. Vom Anfange der Messe bis zum Offertorium . . . . .	272
§. 1. Die Vorbereitung . . . . .	272
2. Von dem Introitus und Confiteor. . . . .	278
3. Von der Litanie, dem Kyrie eleison und der Salutationsformel Dominus vobiscum . . . . .	303
4. Der Hymnus Gloria in Excelsis Deo . . . . .	309
5. Von dem Oremus, Flectamus genua, von der Collecta und dem Amen . . . . .	316
6. Von der Epistel, dem Graduale, Alleluja, Tractus, Sequentia . . . . .	321
7. Die feierliche Vorlesung des Evangeliums . . . . .	333
8. Die Predigt oder Homilie . . . . .	339
9. Das Symbolum Credo in unum Deum . . . . .	351
III. Kapitel. Die Missa Fidelium . . . . .	364
§. 1. Die Opferung, Offertorium, Ursprung und Alterthum der Mess-Stipendien . . . . .	364
2. Die Veräucherung der Elemente und des Altars,	

	die Händewaschung, das Orate fratres und die Oratio secreta . . . . .	388
§. 3.	Die Präfatio und das Sanctus . . . . .	395
4.	Der Meß-Canon . . . . .	404
5.	Der erste Theil des Canons . . . . .	415
6.	Der zweite Theil des Canons, oder die Wand- lung . . . . .	430
7.	Der dritte Theil des Canons . . . . .	447
8.	Das Gebet des Herrn . . . . .	456
9.	Von dem Brödbrechen, und von der durch den Diacon verrichteten Consecratio, wo zugleich die wichtige Stelle des h. Ambrosius in der Rede auf den h. Laurentius erklärt wird . . .	465
10.	Das Agnus Dei, der Friedenskuß, und das Domine non sum dignus . . . . .	482
11.	Die Communion des Priesters . . . . .	489
12.	Die Communion der Altardiener und der Gläu- bigen . . . . .	498
13.	Die Gebete nach der Communion und das Ende der Messe . . . . .	519
14.	Die Eulogien . . . . .	531
	Neue Erklärung des 14. Canons der Synode zu Laodicea . . . . .	535
15.	Das Fermentum, was darunter verstanden werde . . . . .	554
16.	Alterthum der Privat-Messe, und der Messe für die Verstorbenen . . . . .	565

Der  
vorzüglichsten Denkwürdigkeiten  
der  
Christ-Katholischen Kirche  
aus  
den ersten, mittlern und letzten Zeiten.

---

Vierter Band. Dritter Theil.

## Erste Abtheilung.

### Die Liturgien der Abendländischen Kirchen.

Nicht allein in den Landen gegen Osten sondern in allen Welttheilen soll das neue Opfer des neuen Bundes nach der Art und Weise, wie die Apostel aus Eingebung des h. Geistes angeordnet haben, verrichtet werden. Wie überall von allen Ein Glaube verkündigt, Eine Taufe eingesetzt, so wurde auch Ein Herr angebetet und diesem einzigen Herrn und Gott Ein unblutiges Opfer zum Nachlaß der Sünden dargebracht. Der berühmte Bischof Lindan sagt daher so schön als wahr: *Ipsum christiani sacrificii nucleum si studio christianae pietatis investiges ac sedulo quaeras; agnosces formulam sacrificalem, et Romanam d. Petri, et Jerosolymitanam d. Jacobi, Bizantinam sive Constantinopolitanam d. Andreae, Ephesinam d. Joannis, Alexandrinam, d. Marci, Mediolanensem d. Barnabae, et Indianam d. Thomae prorsus consentire; atque tanquam ab illo uno veritatis magistro Spiritu sancto editam omnino conspirare, eademque omnibus vocem sonare, quod quidem ad ipsam rei substantiam attinet, sive ad rem oblatam et ad effectum sacrificii aliaque consentanea. \*)*

---

\*) In Apologetic. ad Liturg. d. Petri a se edit. pag. 70.

Diese Einheit im Wesen überall und zu allen Zeiten kann nicht anders als aus einer göttlichen Institution, die die Apostel als strenge Norm ansahen, hervorgehen, die durch die Verschiedenheit in den Nebentheilen noch bestätigt wird. Wie es hierin bey den Kirchen im Morgenlande war, so ist es auch bey den Kirchen des Abendlandes. Die nämlichen Elemente als Requisiten zum Opfer, obschon verschieden bereitet; die nämlichen Verwandlungsformeln und Gebete, die nämlichen Theile, der nämliche Glaubensbegriff in demselben, ja selbst die verschiedenartigsten Ritus und Gebräuche, die verschiedenen Vorbereitungs- und Dankfagungsgebete zielen auf das nämliche Eine Wesen hin und gehen aus demselben aus.

Aber auch in den liturgischen Formularen, die man als das äussere Kleid des innern Wesens betrachten kann, läßt sich eine mehr oder weniger eingreifende allgemeine Grundlage nicht ganz verkennen. Wie für die übrigen griechischen Liturgien, die Liturgie des h. Jakobus, und für die Alexandrinisch-Koptischen, die Liturgie des h. Markus als erste Grundlage angesehen wird, so kann man für die Italienischen Kirchen die Römische und Maländische Liturgie annehmen. Nicht so entschieden ist die Grundlage der altspanischen und Gallicanischen Liturgien.

Jede dieser Nationen rühmt sich, ihre Liturgie von den Apostostolischen Verkündigern des Evangeliums erhalten zu haben. Der stärkste Beweis ist, der bey den verschiedenen Nationalkirchen anerkannte alte Gebrauch dieser Liturgien, wobey man nicht vergißt, die Regel des h. Augustins in Anregung zu bringen: Mit Recht hält man das als von den Aposteln herkommend, was die ganze Kirche annimmt, und von den Kirchen-

versammlungen nicht eingeführt, sondern allzeit ist beobachtet worden. \*) Allein ob Augustin bey der Feststellung dieser Regel an die verschiedenen, nicht wesentlichen Gebräuche einiger Nationalkirchen gedacht habe, möchte man sehr bezweifeln. Wenigstens läßt sie sich nicht in ihrem ganzen Umfange auf den gegenwärtigen Gegenstand anwenden. Mancher Gebrauch und Ritus schlich sich bey den Nationalkirchen ein, dessen Ursprung man nicht ausmitteln kann, dessen Anordnung man aber ganz unrecht den ersten Stiftern oder Aposteln dieser Kirchen zuschreiben würde.

Ferner die Väter des fünften und sechsten Jahrhunderts, wenn sie von dem apostolischen Herkommen der Liturgie sprechen, hatten gewöhnlich nur das Hauptwesen dieser Liturgien im Auge, ohne die ausserwesentlichen Formulare zu berücksichtigen. Dies gilt besonders von dem Pabste Innocenz I., der in einem Briefe an den Bischof Decentius von Gubio beym Anfange des V. Jahrhunderts schrieb: »Wer sollte nicht wissen, wer sollte nicht bedenken, daß jenes von allen beobachtet werden soll, was der Apostelfürst Petrus der römischen Kirche zurückließ, und was noch gegenwärtig in derselben üblich ist, ohne etwas beyzusetzen oder einzuschieben, welches aus einer unbefugten oder fremden Vollmacht herrühren könnte; um desto mehr, da es bekannt ist, daß in ganz Italien, Gallien, Spanien, Afrika und Sicilien keine Kirche gestiftet wurde, als nur durch solche Männer, denen der Apostel

\*) Quod universa tenet ecclesia, nec conciliis institutum sed semper retentum, non nisi auctoritate apostolica traditum rectissime creditur. Lib. IV. de baptismo contr. Donatist. Cap. 3i. Tom. IX. oper. fol. 140.

Petrus oder dessen Nachfolger die priesterliche Verwaltung anvertraute. \*) — Es läßt sich nicht einsehen, wie man diese Stelle auf ein liturgisches Formular beziehen konnte, da doch bekannt ist, daß alle Formulare der hier genannten Kirchen von Spanien, Gallien, Italien, Afrika von einander abweichen. Nur dann dürfte man mit Grund diese Stelle anführen zum Beweis der liturgischen Apostolizität, wenn alle hier benannten Kirchen sich eines und des nämlichen Formulars mit der Römischen Kirche in den ersten Zeiten bedient hätten.

Endlich wenn man auch zugeben wollte, daß, so wie Petrus der Kirche zu Rom, also auch die übrigen Apostel oder ersten Stifter, den Kirchen in Spanien, Gallien, Afrika u. ein festes liturgisches Formular hinterlassen hätten, so könnte doch nicht mit Gewißheit bewiesen werden, daß, die altspanischen, altgallianischen oder Afrikanischen Formulare, die man erst vor einigen Jahrhunderten auffindig gemacht hat, wirklich diese apostolische Formulare, ohne alle Zusätze, seyen. Wenn man unbefangenen die Wahrheit bekennen will, so muß man gestehen, daß die abendländischen Kirchen hierin in einer noch größern Ungewißheit schweben, als die morgenländischen. Denn

---

\*) *Quis enim nesciat aut non avertat, quod a principe apostolorum Petro Romanae ecclesiae traditum est, ac nunc usque custoditur, in omnibus debere observari nec superinduci, aut induci aliquid, quod auctoritatem non habeat, aut aliunde accipere videatur exemplum, praesertim cum sit manifestum, in omnem Italiam, Gallias, Hispanias, Africam, atque Siciliam et insulas interjacentes nullum instituisse Ecclesiam, nisi eos, venerabilis Apostolus Petrus aut ejus Successores, instituerint sacerdotes.*

Keiner der lateinischen Kirchenväter berichtet mit solcher Zuverlässigkeit, daß Petrus oder ein anderer Apostel den abendländischen Kirchen eine Liturgie gegeben habe, wie die griechischen Väter, von Jakobus und Markus berichten. Sie beziehen sich zwar auf eine alte Tradition, aber ohne diese Tradition auf ein vollständiges Kirchenformular, sondern bloß auf den Canon, anzuwenden, wie wir später zu beweisen Gelegenheit finden werden.

Wir wollen nicht in Abrede stellen, daß die römische Kirche von dem h. Petrus, nicht nur den liturgischen Canon oder den wesentlichen Bestand des Opfers, sondern auch manche andere in die Liturgie einschlagende Gebete, Vorschriften und Ritus erhalten habe. Diese mögen die Nachfolger gesammelt, zusammengesetzt und vermehrt haben, woraus endlich das Römische Formular entstanden ist. Gewiß ist es, daß die ältesten Formulare die wir kennen, nicht von den Autoren, deren Namen sie führen, ganz neu abgefaßt worden sind, sondern sie ordneten das, was ihre Vorfahrer ihnen überliefert haben, setzten dann von dem ihrigen hinzu. Unter dieser Beschränkung kann man zugeben, daß die Römische Liturgie von den Aposteln Petrus und Paulus herrühre und abstamme. Morinus \*),

---

\*) Nemo adeo recors erit et antiquitati infensus, ut nongentorum et mille annorum sacramentaria quae habemus, illo ipso tempore tum primum inventa et composita cavillettur, cum illi ipsi testentur, se non nova; sed antiqua, et in omnibus dioecesibus suis publice usurpata describere. Deinde orationum aliorumque rituum praecipuorum, qui in iis enarrantur verba, phrasis, stylus, tempus longe antiquius evidentissime demonstrant; nec possunt esse Silvestro Julioque Pontificibus posteriora, ut jam a nobis adnotatum est. Sane si verum diffiteri nolimus

dem hierin der Cardinal Thomasius vollkommen beypflichtet, schließt aus der Ordnung, aus dem Style und den Phrasen der alten Ritualbücher, daß sie größtentheils vor den Zeiten Constantins oder der Päbste Silvester und Julius müssen abgefaßt worden seyn. Dahin scheint sich auch das Konzilium von Florenz in decreto pro armenis zu äussern: Sancta Romana Ecclesia a beatissimis Apostolis Petro et Paulo edocta .. ab initio nascentis Ecclesiae sic servavit et modo servat. (de Eucharist. Tom. IX. Concil. Harduini col. 459.)

Die occidentalischen Liturgien haben aber diesen Vorzug, daß sie reiner ohne die vielen Privat Zusätze auf uns gekommen sind, da im Gegentheil die orientalischen häufig theils durch die vielen und verschiedenen Irlehrer, theils durch die politischen Umwälzungen sind verunstaltet worden. Am wenigsten hat der Canon gelitten. Die alte Simplizität war zu jeder Zeit ein Heiligthum, das kein Privatgelehrter, kein einzelner Bischof zu verändern wagte. Selbst die Römischen Päbste beobachteten hier eine bewunderungswürdige Vorsicht.

Man möchte sich jedoch irren, wenn man glaubte, in der occidentalischen Kirche sey die Zahl der Liturgien weit kleiner als in der orientalischen. Wollte man eine vollständige Sammlung aller einzelnen Liturgien der orientalischen und occidentalischen Kirchen machen und einen Vergleich anstellen; ich glaube, das Uebergewicht würde sich für die occidentalischen Kirchen sichtbar zeigen. Denn beynabe

---

id quod est, in illis ritibus potissimum, ut ex phrasi styloque manifestum est, sapit omnino tempora, quae imperatorem Constantinum praecesserunt. — Lib. IX., Cap. 30., fol. 695, Comment. de poenitent.

jede Provinz, ja jedes Bisthum hatte in der Vorzeit seinen eigenen liturgischen Ritus; nur im Canon herrschte eine gewisse Einheit, und dies doch nicht bey allen. Schauen wir nur auf Gallien: wie viele Liturgien hat nicht Mabilion, Martene, Lebrun &c. bekannt gemacht, die in den Gebeten, Ceremonien, Contestationen oder Prästationen häufig von einander abweichen. Wie es in Frankreich war, so war es auch in Spanien, Sicilien, Italien, Deutschland. Johannes de Joanne, Kanoniker der Cathedralskirche zu Palermo, erläuterte in seinem Werke, de divinis Sicularum officiiis — 1736 den Sicilianischen Ritus. Aurelius Alexius Pellina versprach eine vollständige Geschichte der Ritualbücher von Neapel, die aber, so viel wir wissen, noch nicht erschienen ist. Lud. Anton. Muratorius gab eine kurze Uebersicht des liturgischen Ritus von Modena. (Cap. VII. de reb. liturgie.) Mehrere gelehrte Beyträge lieferte Franz Anton Zacharias. Gerbert lieferte nicht nur die Monumenta veteris Liturgiae Alemanicae, sondern erklärte diese auch durch seine Disquisitiones in Liturgiam vel. Alemanic. Für Niederdeutschland kennen wir hierin kein Werk auffer Schulding, wovon wir Kap. VII. näher sprechen werden. Förster hat in seiner Geschichte der liturgischen Bücher mit besonderer Beziehung auf das Erzbisthum Köln, die wir in der Katholischen Litteratur-Zeitung des J. von Kerz 1825. XVI. Jahrgang, erster B. bekannt machten, nur sehr wenig berührt, welches um so mehr zu bewundern ist, da ihm die Hülfsmittel damals nicht fehlten. Ich gab mir alle mögliche Mühe, die von Förster angegebenen Handschriften ausfindig zu machen, allein alle Versuche scheiterten. Selbst in Köln scheint man kein liturgisches Mss. mehr zu kennen.

Die Königliche Landesbibliothek zu Düsseldorf besitzt dagegen zwei Codices aus dem Ende des neunten Jahrhunderts, die wahrscheinlich, nach meiner Ansicht, aus der Rezension des Alcuin Albin sind. Sie gehörten früher dem Stifte Essen, das zwar am Ende des neunten Jahrhunderts dem Erzbisthum Köln einverleibt war, früher aber wahrscheinlich unter Hildesheim stand. \*) Man kann mithin daraus nichts ganz bestimmtes für den alten Ritus des Erzbisthums Köln schließen. Wichtiger ist ein Codex aus dem XIV. Jahrhundert, der mehrere Einzelheiten für das kölnische Bisthum enthält. Wir werden diesen in der Folge mehrmal benutzen.

Zuerst müssen wir die vornehmsten und mehr gemeinen Liturgien der abendländischen Kirchen vorlegen, welche wir in folgender Ordnung anführen werden.

- 1) Die Römische Liturgie, nebst den verschiedenen vornehmsten Ordines Romani.
- 2) Die Mailändische oder Ambrosianische Liturgie.
- 3) Die altspanische, Mozarabische;
- 4) Die altgallicanische;
- 5) Die Anglicanische;
- 6) Die Afrikanische;
- 7) Die Alemanische, mit besonderer Bezugnahme des kölnischen Ritus.

## E r s t e s   K a p i t e l .

### D i e   R ö m i s c h e   L i t u r g i e .

Die Römische Liturgie verdient, theils ihres erhabenen Ursprungs wegen — denn sie floß wie Walafrid

---

\*) Siehe unsere Anmerkung S. 10 der Einleitung zur Erzdiocese Köln.

Strabo sagt, aus der Quelle des Apostolischen Lehramtes \*) — theils ihres mächtigen Vorranges wegen — indem diese Kirche die Mutter aller andern Kirchen ist — theils ihrer großen Ausdehnung wegen allerdings die erste Stelle. Gewöhnlich kommt sie unter einem dreifachen Namen vor; nämlich die Römische Liturgie des Papstes Leo des Großen, des Papstes Gelasius und des Papstes Gregor I.

## §. 1.

## Die Liturgie Leos des Großen.

Daß die Römische Kirche, die älteste aller andern Kirchen, lange vor Leo I. Zeiten ihre eigene Liturgie hatte, kann nicht bezweifelt werden; wir dürfen also nicht glauben, Leo I. habe eine neue Liturgie verfertiget, sondern sie trägt deswegen den Namen dieses gelehrten Papstes, weil er entweder sie besser geordnet oder durch einige Zusätze vermehrt hat. Die Grundlage dieses Werkes war gewiß weit früher. Aber auch selbst von der Ordnung, oder Verbesserung der Liturgie durch Leo findet man in der Geschichte nicht \*\*) die geringste Spur; nur die in eini

\*) Romani usum observationum a beato Petro principe Apostolorum accipientes, suis quique temporibus, quae congrua judicata sunt, addiderunt; quorum morem ideo in sacris rebus tam multae gentes mirantur, quia et tanti magisterii ex apice apostolico primordiis clarent, et nulla per orbem ecclesia aequae ut Romana ab omni facie haereseon cunctis retro temporibus pura permansit. Lib. de reb. eccl. Cap. 22, Tom. IX. Bibliothec. Patr. Colon. fol. 959.

\*\*) Der Bibliothekar Anastasius berichtet nur, Leo habe die Worte Sanctum Sacrificium, immaculam hostiam, dem

gen Gebetsformeln herrschende Erhabenheit des Styls brachte einige Gelehrten auf den Gedanken, diese Gebetsformeln rührten von Leo dem Großen her. Aus diesem Grunde schrieb Quesnel drey Präfationen unserm Leo zu. Qui Pontificale Missaleque Romanum, sagt er in seiner Ausgabe der Werke Leos, paulo attentius legerit, haud difficile deprehendet plura his inserta legiquae Leoninam phrasim dictionemque omnino redolent, ut dubium apud me non sit, magnam eorum partem, quae vel in officiis ecclesiasticis antiquarum praesertim solemnitatum Paschae puta, et Pentecostes recitantur, vel in sacrorum ordinum celebratione a sanctissimo Pontifice Leone esse composita vel restituta. Inter haec numerandae mihi videntur praefationes, quae Canoni Missae praemittuntur, necnon aliae duae, quas habet Pontificale Romanum, altera in episcopi consecratione, altera in ordinatione presbyteri. ... Revera Leoni non est similior quam Praefationis hujus stylus aliorum Pontificis nostri opusculorum stylo similis. Mehrere Gelehrten theilten mit Quesnel diese Ansicht. Bald hernach fand man in einem Codex der vaticanischen Bibliothek bey einer Homilie dieses Pabstes über die acht Seligkeiten, die er auf das Fest der hh. Apostel gehalten hat, eine Präfasation mit dem Messeanon, die man jetzt ganz unbedenklich dem Pabste Leo zueignete. Dieser Messeanon hat einige

---

Canon beigesezt; ein Beweis, daß er keine andere liturgische Arbeit dieses Pabstes kannte. Vergl. auch Not. Schelstrate ad catalog. Rom. Pontif. Tom. I. Antiquitat. illustrat. pag. 472.

Zusätze, die für uns nicht ohne Interesse sind, weswegen wir ihn aufnehmen.

Die Präfation ist ganz die nämliche, wie wir sie noch de communi Sanctorum haben. Dann folgt: Te igitur, clementissime Pater etc. ... bis toto orbe terrarum una cum famulo tuo Papa nostro N., et Antistite nostro N., et omnibus orthodoxis etc. \*)

Memento Domine famulorum famularumque tuarum, viventium et defunctorum Christianorum, mihi quoque indignissimo famulo tuo N. propitius esse digneris, et cum his omnibus me a cunctis emunda delictis, ut et vitae hujus prospera et aeterni regni gloriam percipere mereamur. \*\*)

Memento et omnium circumstantium, quorum tibi fides cognita est etc. wie in dem gewöhnlichen Canon.

Hanc igitur oblationem servitutis nostrae sed et cunctae familiae: quaesumus Domine ut placatus accipias diesque nostros in tua pace disponas \*\*\*) atque etc. wie gewöhnlich.

Die Consecrationsformel ist unveränderlich, wie auch das folgende Gebet: unde et memores ... bis sanctum sa-

\*) Siehe was wir hierüber angemerkt haben in der Abhandlung über das Gebet für die Könige und Fürsten in der Liturgie Seite 165, IV. B. II. Th.

\*\*) Ähnliche Zusätze fand der Cardinal Bona in einem liturgischen Codex der Bibliotheca Barbarinae. Siehe lib. II. de reb. liturgic. Cap. 11, §. 5.

\*\*\*) Die Worte diesque nostros mit den folgenden soll Gregor I. nach dem Zeugniß aller Geschichtschreiber beizufügen befohlen haben.

erificium, immaculatam hostiam, wovon Walafrið Strabo sagt: Leo XLVII. loco apud Romanos Pontificatum agens, constituit, ut intra actionem sacrificii diceretur: *sanctum Sacrificium, immaculatam hostiam.*

Hierauf folgt: *Supplicatio Sacerdotis.* — Supplices te rogamus omnipotens Deus, ut digneris sanctam matrem Ecclesiam ab omnibus inimicis custodire et omnes inimicos ejus humiliare, et qui me exiguum et peccatorem, ad tuum ministerium, et ad hunc ordinem vocare dignatus es, sic me idoneum tibi ministrum efficias: ut hoc sacrificium, quod tibi offero, de manibus meis placite ac benigne suscipias electorumque sacerdotum me facias esse participem. Per Christum Dominum nostrum. \*)

Jube haec perferri und so weiter, wie im gewöhnlichen Canon.

Nach den Worten: praeceptis salutaribus moniti etc. folgt das Pater noster. Dann Libera nos quaesumus Domine ab omnibus malis praeteritis, praesentibus et futuris et intercedente pro nobis beata et gloriosa semperque Virgine Dei Genitrice Maria et beato *Michaele Archangelo* tuo et sanctis Apostolis Petro, Paulo, Andrea atque *Bartholomaeo* \*\*) cum omnibus sanctis etc.

℣. Pax Domini sit semper vobiscum. ℞. Et cum Spiritu tuo.

---

\*) Diese Supplicatio findet man in keinem andern Formular. Vielleicht hat Leo sie zugesetzt zur Zeit der großen Kirchenspaltung oder beim Anrücken der Feinde gegen Rom.

\*\*) Ähnliche Zusätze hat hier auch der Codex Othobonianus.

*Tunc misceatur corpus Dominico sanguine dicatur.*

Haec Sacrosancta commixtio corporis et sanguinis Domini nostri Jesu Christi fiat omnibus nobis sumentibus salus mentis et corporis, et ad aeternam vitam capescendam praeparatio salutaris. \*)

*Item alia.*

Fiat commixtio et consecratio corporis et sanguinis Domini nostri Jesu Christi omnibus accipientibus nobis in vitam aeternam.

*Tunc osculetur altare dicendo.*

Domine Jesu Christe, qui dixisti Apostolis tuis: pacem meam do vobis etc.

*Deinde convertat se ad circumstantes, pacem ferens et osculetur quos voluerit, dicendo.*

Habete vinculum charitatis et pacis, ut opti sitis sanctis mysteriis.

*Et ipsi pacem ab ipso accipientes invicem osculando, dicant.*

Pax Christi et ecclesiae abundet in cordibus nostris.

*Quando Sacramentum in manibus accipit, dicat.*

Panem caelestem accipiam et nomen Domini invocabo.

*Oratio ad sumendum Corpus dominicum.*

Perceptio Corporis etc.

\*) Man bemerke hier eine zweifache Vermischung, worüber wir Mehreres in der Abhandlung über die Worte des h. Ambrosius: cui commisisti dominici sanguinis consecrationem, in der Zeitschrift: Katholik, 1827, gesagt haben.

*Item alia.*

Domine Jesu Christe, qui ex voluntate etc.

*Cum sumitur Corpus et Sanguis Domini dicatur.*

Corpus et Sanguis Domini fiat mihi tutamentum salutis in vitam aeternam. Amen.

*Quando calicem accipit.*

Quid retribuam etc.

*Oratio ad calicem.*

Communicatio et Confirmatio sancti sanguinis tui Domine Jesu Christe prosit mihi in remissionem omnium peccatorum meorum et conservet me ad vitam perpetuam. Amen.

Corpus et Sanguis Domini prosit animae meae et corpori in vitam aeternam. Amen. \*)

*Alia Oratio ad utrosque.*

Domine sancte Pater omnipotens aeterne Deus, da mihi hoc corpus et sanguinem Filii tui Domini nostri Jesu Christi ita sumere, ut merear per hoc remissionem peccatorum accipere, et tuo sancto Spiritu repleri, quia tu es Deus, et praeter te non est alius, cujus gloriosum nomen permanet in saecula saeculorum.

*Cum caeperit communicare Clero vel populo.*

Perceptio Corporis Domini nostri Jesu Christi prosit animae tuae et corpori in vitam aeternam. \*\*)

---

\*) Bei dieser Oration wird im Codex beigefügt: *item alia Oratio S. Gregorii, woraus G. L. Cacciari schließt, daß der Abschreiber dieses Codex die übrigen Gebete dem h. Leo zugeeignet habe. Tom. I. oper. S. Leonis. Romae 1753, fol. 296.*

\*\*) Wenn man diese Formel bei der Austheilung und Aus-

*Oratio S. Gregorii.*

Corpus et Sanguis Domini N. J. C. prosit tibi  
in remissionem omnium peccatorum et ad vitam  
aeternam. Amen.

*Finita Missa.*

Placeat tibi, sancta Trinitas etc.

Wir wissen nicht, daß ein Kritiker dies liturgische Frag-  
ment unserm Pabste Leo abgestritten habe. Anders verhält  
es sich mit dem von Blanchini herausgegebenen Sacramen-  
tarium unter dem Titel: Codex Sacramentorum ve-  
tus Romanae Ecclesiae a S. Leone Papa confectus.  
Primum prodiit e manuscripto, qui extat in Biblio-  
theca amplissimi Capituli Veronensis, welcher den  
Werken des Anastasius ex edit. Blanchini, Romae  
1756, beygefügt ist.

Vor allem ist zu bemerken, daß der Codex beinahe bis  
zur Hälfte verstümmelt ist, und die ersten vier Monate  
darin gänzlich fehlen; er hat mithin keine Aufschrift, wes-  
wegen Muratori de reb. liturg. Diss. praev. Cap. 5.  
sagt: huic per conjecturam praefixum fuit nomen  
sancti Leonis magni. Wie weit diese Conjectur gegrün-  
det sey, muß die Kritik untersuchen.

Gleich bey dem ersten Erscheinen äußerte sich gegen  
diese Conjectur der damals berühmte Dominikaner Joh.  
Aug. Orsi, der in einer Epistola ad Blanchinum zu be-  
weisen sich bemühte, daß dies Sacramentar nichts anders  
als das bekannte Gelasianische sey. Dagegen traten vier

---

spendung vergleicht mit den beiden obigen Formeln bei der  
Niesung des Priesters, so wird es klar, daß beide Gestalten  
unter einer Formel sind ausgetheilt worden.

andere gelehrte Männer auf, worunter drei Italiener, Jacob. Acami, die Gebrüder Ballerini und Lud. Ant. Muratori, und ein Deutscher, Eusebius Amort, waren.

Wenn man die Schriften für und wider mit Unbefangenheit liest, so läßt sich leicht folgendes Resultat ausheben.

1) Dies Sacramentar ist nicht wie Orsi glaubte, das Gelasianische, sondern weit älter.

2) Man hat aber auch wenig Grund, es dem Pabste Leo I. zuzuschreiben.

3) Es hat wahrscheinlich nie ein öffentliches Ansehen gehabt, sondern ist eine Compilation eines Privatmannes, der wenig Ordnung kannte.

4) Doch gehört es gewiß zum fünften Jahrhundert und ist mithin das älteste, welches wir haben. Die Gründe, welche Muratori hierfür angibt, sind: daß es hinsichtlich der Feste, die es enthält, ziemlich genau mit dem alten Calendarium des Aegidius Bucherius, das man in das IV. Jahrhundert setzt, übereinstimmt. Es fehlen daher die Feste Maria Himmelfahrt und Maria Geburt, so auch Kreuzerfindung; ferner scheint es die von Hieronymus revidirte lateinische Version nicht zu kennen, indem die Bibelstellen aus der von dem nämlichen Blanchini herausgegebenen alten Itala gezogen sind; auch findet man in ihm den alten Gebrauch der Milch und des Honigs, so den Katechumenen nach dem Zeugnisse Tertullians und der Synode von Karthago aus dem Jahr 396. gereicht wurden. Endlich werden die Pabste Silvester und Simplicius noch unter die jüngst verstorbenen gerechnet, deren Jahrsgedächtniß in der Kirche gehalten wurde. Denn pag. 454. ist dies Gebet mit der Aufschrift: Sancti Silvestri. Deus

confitentium te portio defunctorum, preces nostras, quas in famuli tui Silvestri episcopi depositione deferimus, propitiatus assume; ut qui nomini tuo ministerium fidele impendit, perpetua sanctorum tuorum Societate laetetur.

Es ist uns nicht unbekannt, daß Muratori dies von der Verehrung des h. Silvester erkläre. Allein erstens kommt im ganzen Codex kein Fest eines Bekenners vor; Silvester und Simplicius kann man aber nicht anders als unter die Bekenner rechnen; zweitens da Muratori das Alter des Codex in das Pontificat Felix III., unmittelbaren Nachfolgers des Simplicius setzt, so wird Niemand glauben, man habe diesen Pabst gleich nach dem Tode in die Reihe der zu verehrenden heiligen Bekenner aufgenommen. Drittens bei den Heiligen findet man in dem Codex stets die Rubrik: in natali; hier heißt es aber in depositione. Endlich kommen diese Orationen vor im Monate October, in der Liturgie für die Verstorbenen, mithin zeigt es sich klar, daß, wie man für die übrigen Verstorbenen hier betete, also auch für die beyden Päbste Silvester und Simplicius.

Dadurch wird das hohe Alter dieses Sacramentars keineswegs in Zweifel gezogen, sondern vielmehr bekräftiget. Der gelehrte Abt Herbert meint sogar, die beyden Orationen seyen von dem Compiler später beygesetzt worden, so daß der Codex selbst weit älter als Leo I. sey, und wahrscheinlich, wie auch die Ballerini dafür halten, \*) aus der Constantinischen Epoche herrühre. \*\*)

\*) Bergl. Tom. II. oper. Leonis ex edit. Ballerinorum, Praefat. ad Sacramentar.

\*\*) Videntur mihi perinde orationes duae de Silvestro



## Die Liturgie des h. Papstes Gelasius.

Gelasius regierte nur vier Jahre und acht Monate, that aber in dieser kurzen Zeit sehr Vieles. Seine letzte Arbeit scheint die Rezensiön oder Regulirung und Ausbesserung des alten Römischen Rituals oder Sacramentariums gewesen zu seyn. Der Bibliothekar Anastasius und aus ihm Siegebart Gembl. berichten: Hic tractatus (tractus) et hymnos composuit, hic inter caetera Sacramentorum praefationes cauto et limato sermone fecit. Dies bestätigen mehrere andere Schriftsteller, besonders Gennadius, der weit vor Anastasius lebte; der Diakon Joannes, und Walafrid Strabo, die im achten oder neunten Jahrhundert berühmt waren. Es ist also geschichtlich erwiesen, daß Gelasius das Sacramentar geordnet und erweitert habe.

Aber welche Grundlage wählte er bey dieser Rezensiön; nach welchen kritischen Regeln führte er diese Arbeit aus; und hat er das verbesserte Sacramentar bloß für die Kir-

---

Papa, quam tertia de Simplicio ex diversis codicibus a compilatore Sacramentarii, quod Leoninum dicimus, congestae: quorum alter temporihus Silvestri P. alter aetati Simplicii accedebat: veluti totum illud Sacramentarium ita compositum et compilatum manifeste se prodit: inde est quod nihil frequentius sit in hoc Sacramentario, quam haec rubrica: *item alia*, Missa scilicet, ad unum eundemque diem, idem festum vel argumentum; secus ac alia Sacramentaria se habent ad usum ecclesiae publicum comparata; ut adeo Sacramentarium *Leoninum* indigesta quaedam, sit verbo venia, compilatio, etc. Praefat. ad Liturgiam Alemann. pag. XVII.

den der Stadt Rom oder auch für die auswärtigen und entfernten als Ritual bestimmt? Genadius, Priester von Marseille, ein Zeitgenosß des Gelasius sagt Cap. 94. de Script. eccles. Tom. II. oper. S. Hieronym. ex ultima edit. Vallarsii pag. 1012. — Scripsit volumen Sacramentorum elimato sermone; fecit et hymnos in similitudinem Ambrosii Episcopi. Statt des Wortes hymnos haben andere Ausgaben Sacramentarium. Walafrid Strabo drückt sich deutlicher aus: Gelasius Papa in ordine 51. ita tam a se, quam ab aliis compositas preces dicitur ordinasse. (de reb. eccles. cap. 22. l. cit.) Allein hieraus werden wir noch nicht fähig, uns einen richtigen Begriff über die Rezension dieses Pabstes zu verschaffen. Spätere Schriftsteller sprechen zwar umständlicher, aber sie zeigen nicht die Quellen an, woraus sie geschöpft haben. Wernerus Rolewink schreibt: Iste canonem Missae ordinavit, praefationem, hymnos, tractatus, orationes, sicut Ambrosius, fecit. \*) — Auch der Abt Radulph von Tugern schreibt: Beatus Gelasius tractatus et hymnos in morem b. Ambrosii composuit, et inter caetera praefationes et orationes cauto et limato sermone fecit. Nehmen wir diese Zeugnisse zusammen, so sollte man glauben, Gelasius habe entweder die Arbeit des h. Ambrosius benutzt, oder sey durch dessen Beyspiel zu der neuen Rezension aufgemuntert worden. Allein es scheint ganz unwahrscheinlich, daß er, wie Rolewink angibt, den Mess. Canon geordnet habe. Denn dieser war vor ihm schon in der Ordnung, wie er jetzt noch ist, wenige Worte aus-

---

\*) Tom. II. Scriptor. Germanic. Pistorii fol. 50r.

genommen. Siehe oben den Canon des Pabstes Leo. \*) Der Verfasser des Chronicon Turonens., der im Anfange des 13. Jahrhunderts lebte, beschränkt diese Angabe zwar auf die ersten Worte der Präfation: Vere dignum et justum est; \*\*) allein diese hat auch schon die Leonische Präfation, mithin waren sie vor Gelasius gebräuchlich. Am besten scheint mir die Arbeit Gelasii zu schildern, die Compilatio chronologica (Tom. I. Script. German. Pistorii. fol. 1075.) Hic (ut dicitur) novem — soll heißen, novas — praefationes in Missa secundum festa, et Collectas plures, et hymnos quosdam et Tractus fecit. Die Hauptarbeit des Gelasius gieng also dahin: neue Präfationen secundum festa auf jedes Fest zu verfertigen; dann jeder Messe mehrere Collecten beyzufügen, endlich die so genannte Tractus nach der Epistel anzuordnen. Die Hymnen beziehen sich ohne Zweifel auf die Psalmodie. Siehe IV. B. I. Th. Denkwürdigkeiten S. 249, wo wir die verschiedenen Theile des Sacramentariums anführten. — Bey dieser Rezension diente dann ohne Zweifel das alte Römische Sacramentarium als Grundlage. Denn nach dem Geständniß aller Schriftsteller veränderte Gelasius das vorhandene oder alte Sacramentarium nicht, sondern vermehrte es nur durch neue Präfationen secundum festa, durch mehrere Collecten und durch die Beysetzung des Tractus.

---

\*) Vergl. Pagi Breviarium Gestorum R. P. Tom. I. pag. 231.

\*\*) Gelasius addidit in Missa: *vere dignum et justum est*, et hymnos composuit et collectas et praefationes. Tom. V. collect. ampliss. Martene et Durand. col. 931.

Hier haben wir also wenigstens einige sichere Indicien, welche das Gelasianische Sacramentar kenntlich machen, die auch hinreichend wären, die ganze Arbeit dieses Pabstes zu beurtheilen, wenn wir ein vollständiges authentisches altes Sacramentarium der Römischen Kirche hätten. Allein dies fehlt uns. Hieraus kann aber auch jeder schließen, wie schwer es ist, über die Sacramentarien der Vorzeit ein sicheres Urtheil zu fällen.

Selbst das Gelasianische Sacramentar blieb lange verborgen, und noch sind wir nicht ganz sicher, ob wir ein wahres haben. Morinus entdeckte zuerst ein Exemplar eines Sacramentars, welches von dem Gregorianischen sehr verschieden war. Er nannte es ein Gelasianum. Der berühmte Schelstrate, nachher Bibliothekar zu Rom, führt dies Exemplar auch in seinen Notis ad Catalog. R. Pontif. an: Extat, sagt er, in Bibliotheca Palatino-vaticana Sacramentarium M. S. annorum circiter mille, in quo continentur praefationes ante Gregorii tempora in Ecclesia Romana usu receptae, quae forsitan illae sunt, de quibus apud Anastasium mentio reperitur: unde non male illud Sacramentarium Gelasianum vocatur. Aus diesem Codex gab bald darauf, nämlich im Jahr 1680. der Cardinal Joh. Maria Tommasi dies Sacramentar heraus, welches Muratori auch in seine Sammlung Liturgia vet. Romana. Venetiis 1748. aufnahm, und gegen die Anfeindungen der Protestanten Basnage und Pfaff vertheidigte.

Der Engländer Cave gesteht diesem Sacramentar unbedingt ein hohes Alter zu. Venerandam hujus ordinis vetustatem, schreibt er in histor. literar. bei Gelasius, manifesto arguit, quod in Symbolo non habeatur

vox *Filioque*, septimo demum saeculo nata, et nonnisi nono Romae recepta: quod plures desint missae septimo et octavo saeculis usurpari solitae; denique quod pauciora, quam in aliis liturgiis, Sanctorum eorumque solummodo Martyrum natalitia celebrentur.

Indessen wollen weder Tommasi noch Muratori dasselbe als ein ganz reines Gelasianisches betrachtet wissen. Es hat allerdings einige Merkmale, die eine etwas spätere Arbeit verrathen. *Pauca quaedam, praesertim libro tertio, reperiri, quae Gregorii M. aetatem sapiant, quid mirum?* sagt wieder der englische Protestant Cave — cum hujusmodi libri, ad usum ecclesiarum scripti, novas accessiones pati soleant, prout ipsa consuetudinis ratio tulerit: nec exinde quid aliud elici potest, quam exemplar exiguo post Gregorium tempore fuisse exaratum, ut in praefatione recte notat doctissimus Editor. — Stärkere Bedenklichkeiten verursachte die geringe Zahl der Präfationen. Das Sacramentar hat zwar mehrere Präfationen, als gewöhnlich in dem Gregorianischen gefunden werden, allein die Zahl derer ist nicht so groß, als man nach der Beschreibung der alten Schriftsteller zu erwarten berechtigt ist. Dadurch wurden einige Gelehrte auf den Gedanken gebracht, das von Tommasi herausgegebene Sacramentar sey zwar nach dem Gelasianischen entworfen, aber keineswegs ein vollständiges, ganz ächtes Gelasianisches. Andere behaupteten sogar, es sey ein altes Gallicanisches. Siehe Honorat. a S. Maria Animadvers. in reg. et usum Critic. Tom. III. art. 3. §. 7.

Der berühmte Abt Gerbert von St. Gallen fand bald darauf in dem Kloster Rheingau einen ähnlichen Codex; dann auch noch einen zweiten in St. Gallen, worin der dreyfache Ritus, nämlich der Gelasianische, Gregorianische und Ambrosianische enthalten war. Beyde Codices findet man in den Monumenta Liturg. Aleman. P. I. Hieraus wird es klar, daß der von Thomasi und Muratori bekannt gemachte Codex nicht das vollständige Gelasianische Sacramentar enthalte. In den Gerbertinischen Codices ist bey jeder Messe eine besondere Präfation, welches man in dem Codex des Thomasi nicht findet. \*)

---

\*) Id in Missis Gelasianis constanter animadvertere licet, quod post primam orationem Missae *alia* in Gelasianis Missis (quae in Gregorianis deest, subtracta a S. Gregorio) adjiciatur ante Secretam, quam sequuntur praefationes, quae in Gregorianis Sacramentariis, praesertim in codicibus, qui ex authentico Bibliothecae cubiculi descripti . . . ad eum fere restringuntur numerum, quem Pelagius II. P. G. Gregorii Antecessor dicitur constituisse; cum e contra in Gelasiano multo plures habeantur. Legitur porro in Catalogo Rom. Pontific. ac eod. *Veronensis* Ecclesiae vulgato Tom. IV. *Anastasio* Biblioth. p. VII. de S. Gelasio: *Fecit autem Sacramentorum praefactiones cauto sermone.* Eae quidem variae occurrunt in Thomasio Sacramentario Gelasiano; quae tamen non tantae nonnullis sunt visae, ut numero plures non inveniantur, aut in Gregorianis exemplis, aut in illo codicis *Veronensis*, quod cum testimonio libri pontificalis non satis cohaerere visum est *Em. Gorio*; diciturque in Gelasii Sacramentario tantam reperiri debere liturgicarum precum copiam et praefationum, qua insigniter detruncata in Gregorii emendatione, notabilis adhuc supersit quantitas: ut objectionem profert in praefat. ad Tom. VI. oper. Ven. Thomasio pag. XXXIII., eam

Ferner vor der Epistel sind, wie auch bey Thomasi, zwey Collecten oder Orationen, eine Secreta vor der Präfation und dann eine Oratio post commun. und super populum. Die Präfationen stehen nicht, wie in den Galliscanischen Liturgien oder in den Rezensionen des Alucin vorne, sondern in der Ordnung bey jeder Messe. Die Messen für die Sonntage stehen ebenfalls nicht beisammen, sondern zwischen den Festen vermischt, die Sonntage nach Pfingsten ausgenommen.

Zu besserer Uebersicht legen wir aus dem Gerbertinischen Codex ein Muster vor.

Dominica. Ad Hierusalem. (oder IV. Dominica pro Serutinio II.)

*Missa Gelasiana.*

Oratio.

Concede, quaesumus omnipotens Deus, ut qui ex merito nostrae actionis affligimur, tuae gratiae consolatione respiremus, per Dominum.

*Alia.*

Deus qui in deserti regione multitudinem populi tua virtute satiasti, in hujus quoque saeculi transeuntis excursu victum nobis spiritalem, ne deficiamus, impende, per Dominum.

*Secreta.*

Sacrificiis praesentibus, Domine quaesumus, intendente placatus, ut et devotioni nostrae proficiant et saluti, per Dominum.

---

vero nos multo melius retundere possumus, cum in nostro codice antiquioribusque *allemannico-gelasianis*, ad quem ille exactus est, multo plures, ad singulas nempe prope modum missas, habeantur praefationes, quam in vulgato Gelasiano. Gerbert. in Praefat. I. cit.

*Praefatio.*

V. D. aeternae Deus! Glorificantes et de praeteritis te creatorem omnium et de venturis suppliciter exorantes, ut cum de perceptis non invenimur ingrati, de percipiendis non judicemur indigni. Sed exhibita toties solemnis devotione jejunii, cum subsidiis corporalibus profectum capiamus animarum, per Christum Dominum nostrum, per quem etc.

*Ad Comm.*

Da nobis, misericors Deus, ut sancta tua, quibus incessanter explemur, sinceris tractemus obsequiis et fidei semper mente sumamus, per Dom.

*Super populum.*

Tu semper, quaesumus Domine, tuam attolle benignus familiam, tu dispone correctam, tu propitius tuere subjectam, tu gubernata perpetua benignitate salvandam, per Dom.

Die auf diesem Sonntage vorgeschriebene Gregorianische Messe besteht nur aus der einen Collecte: Concede quaesumus; dann aus der Secreta: Sacrificiis praesentibus; und endlich aus der Oratio ad Communionem: Da nobis, ohne daß eine besondere Präfation vorgeschrieben wird. — Der Gelasianische Mess-Canon ist unverändert und der nämliche wie der Leoninische und Gregorianische, nur findet man einige Namen der Heiligen mehr beygesetzt. — Die Ambrosianische Messe hat vor der Epistel gewöhnlich drey Collecten, dann eine Secreta; hierauf die besondere Präfation und endlich wieder eine Oratio ad Communionem. Hieraus läßt sich nun auch begreifen, warum die oben angeführten Autoren sagen, Gelasius

habe ad similitudinem, oder ad morem Ambrosii, Orationes et praefationes gemacht.

§. 3.

Die Liturgie des h. Papstes Gregorius I.

Einige Gelehrte wollen in Zweifel ziehen, ob Gregor I. eine Revision der Liturgie unternommen habe. \*) Selbst der Verfasser der Isagoge Liturgic. Cap. 5. Tom. IX. oper. S. Gregorii edit. Venet. pag. 174. wirft mehrere Bedenklichkeiten gegen die gemeine Meinung auf. Es wird nöthig seyn, diese Einwürfe zuvor zu beseitigen, ehe wir etwas näheres über die Gregorianische Revision sagen.

Zuerst stützt sich der genannte Verfasser auf das Stillschweigen der gleichzeitigen Kirchenscribenten; sogar jene die im achten und neunten Jahrhundert mit Fleiß das liturgische Fach behandelt haben, reden gar nicht von einer Gregorianischen Revision. Hierhin gehören Beda, der Diakon Paulus, Audo von Bienne, Amalarius, Agobardus; sie erwähnen nur des Zusatzes im Canon: Diesque nostros etc. den Gregor anbefohlen hat. Quod argumentum, schließt dann dieser Verfasser, ex silentio praeterire non poterant nec debebant, licet negativum, in hac tamen re maximam vim habere dignoscitur. Ex quo consequens est, Joannem Diaconum, ut minimum rumori dumtaxat aurem praebuisse, qui rem narrat nullo fultam antiquioris testimonio.

---

\*) Gussanvill. Praefat. in Antiphonar. Dupin, Bibliothec. Georg. ab Eckhard Francia Orient. Siehe auch Denkwürdigkeiten IV. B. I. Th. Seite 256.

Dieser Einwurf gewinnt beym ersten Eintritte ein Ansehen, welches er aber bald bey einer ruhigern Betrachtung verliert. Die oben berührten Autoren haben es nirgend auf sich genommen, alle Schriften und Handlungen dieses großen Pabstes aufzuzeichnen, vielmehr sagt Beda lib. 2. Cap. 1. Hist. Angl. daß er, *inter alia* auch den Zusatz in der Messe anbefohlen habe. Die Worte *inter alia* geben Winke genug für mehrere Arbeiten dieses Pabstes in dem liturgischen Fache. Es lag ferner keineswegs im Plane des Beda, alle Handlungen, alle Schriften Gregors anzuführen. — Der Diakon Paulus meldet zwar in dem von den Bollandisten, von Mabillon und Sainte-Marthe herausgegebenen *Vita Gregorii* nichts von einer liturgischen Rezension; warum, werden wir gleich erklären, aber in dem von Canisius ans Licht beförderten *Vita Gregorii* von Paulus (Tom. II. Thesaur. Monument. eccles. P. III. pag. 258.) findet man das nämliche, was der Diakon Johannes erzählt. Wir können aber auch einen kritischen Grund anführen, warum die Meisten die Gregorianische Rezension mit Stillschweigen übergehen. Gregor, wie wir unten näher darthun werden, verfertigte kein neues liturgisches Werk, sondern kürzte nur das alte Sacramentar ab, und veränderte bey dem Abschreiben der alten Sacramentarien hier und dort die Ordnung. Diese seine Correction drang er Niemanden auf, sondern führte sie nur in seiner Kirche und in den Kirchen zu Rom nach und nach ein. Vielleicht hat man Anfangs die neue Rezension nicht einmal bemerkt, weil in den damaligen Zeiten die Liturgie noch keine feste Norm gewählt hatte. Dies beweist sich ganz besonders aus dem Briefe Gregors an den h. Augustin, der von ihm nach England gesandt

worden. Augustin schrieb an den Pabst: Quare, cum una sit fides, sint ecclesiarum consuetudines tam diversae: et altera consuetudo Missarum est in Romana ecclesia, atque alia in Galliarum ecclesiis tenetur? Der Pabst antwortete hierauf: Novit fraternitas tua Romanae ecclesiae consuetudinem, in qua se meminit enutritum. Sed mihi placet, ut, sive in Romana sive in Galliarum, seu in qualibet ecclesia aliquid invenisti, quod plus omnipotenti Deo possit placere, sollicite eligas, et in Anglorum ecclesia, quae adhuc in fide nova est, institutione praecipua, quae de multis ecclesiis colligere potuisti, infundas. (Epist. 64. edit. noviss., alias 51. lib. XI. Tom. VIII. pag. 298.) Hieraus erklärt sich, warum die meisten Scribenten des VII. Jahrhunderts zwar Erwähnung thun des bekannten Gregorianischen Zusatzes im Messcanon: diesque nostros etc., aber nicht der Gregorianischen Rezenzion. Der Zusatz war nämlich, wahrscheinlich durch ein Decret, gesetzlich vorgeschrieben; die neue Rezenzion aber nicht.

Der Verfasser der Isagoge liturgic. thut sich aber auch zu viel zu gut auf das Stillschweigen der bezogenen Scribenten. Wir können mehrere Zeugnisse anführen, die weit früher als der Diakon Johannes von der Gregorianischen Rezenzion sprechen. Der Pabst Hadrian sagt in seiner Schrift pro Synodo Nicaena II. von dem h. Gregor I. Sed et sancta catholica et apostolica ecclesia ab ipso sancto Gregorio Papa — qui etiam librum super Job scripsit — ordinem Missarum, solemnitatum, orationum suscipiens, plures nobis edidit orationes etc. (Tom. IV. Concil. Harduini col. 778.) So auch Balaz

frid Strabo, nachdem er mehreres aus Gregor I. für die Liturgie angeführt hat, auch ausdrücklich anmerket, daß dieser Gregor die Worte: *diesque nostros etc.* habe beysetzen lassen, schreibt dann von ihm: *Quia tam incertis auctoribus multa videbantur inserta et sensus integritatem non habentia, curavit beatus Gregorius rationabilia quaedam condunare, et secluis his, quae vel nimia vel inconcinna videbantur, composuit librum qui dicitur Sacramentorum, sicut ex titulo ejus manifestissime declaratur: in quo si aliqua inveniuntur ad hunc sensum claudicantia, non ab illo inserta, sed ab aliis minus diligentibus postea credenda sunt superaddita.* Walafrid Strabo unterscheidet sorgfältig in diesem Kapitel, was Gregor I. und was Gregor II., dem der Verfasser der Isagoge liturgic. das Sacramentarium zueignen will, im Canon beygesetzt hat. Gregorius, de quo superius saepius fecimus mentionem — also Gregor I. mit dem Namen der Große — *augmentavit in precatatione canonis: Diesque nostros etc.* ubi quidam volunt intelligi, totam ab eo loco canonis consequentiam, usque in finem, per illum fuisse compositam. . . . Gregorius deinde II. ejusdem nominis Papa, faciens oratorium in Basilica Petri in honorem omnium Sanctorum . . . Missas in eorum veneratione constituens celebrari, pariter instituit in Canone a Sacerdote dicendum: *Quorum Solemnitas hodie in conspectu tuae majestatis celebratur etc.* (Libr. de reb. eccles. Cap. 22. Tom. IX. Biblioth. Patrum edit. Colon. P. I. fol. 960.)

Hierdurch ist nun erwiesen, daß Gregor der Große eine liturgische Rezension unternommen habe. Wir könnten noch mehrere Zeugnisse aufweisen, die aber in eine spätere Zeit, und nach der Epoche des Diakon Johannes fallen, mithin keine so große Beweiskraft gegen den Verfasser der Isagoge Liturg. haben. — Durch diesen positiven Beweis müssen aber zugleich alle andere Bedenklichkeiten verschwinden, die er aus der Namensverwechslung, aus den Krankheitsumständen des h. Gregors I. und aus der Leichtgläubigkeit des Biographen Johannes herleitet. In der That, wenn Gregor bey seiner Gicht- oder Podagrakrankheit so viele Briefe, so viele große Werke schreiben konnte; \*) dann wird er auch wohl das Sacramentar habe abkürzen und besser ordnen können.

Der fünfte Einwurf des Verfassers möchte doch noch einigen wichtig scheinen: wir wollen ihn daher auch prüfen. Er sagt: Gemäß dem Zeugnisse des Diakon Johannes hätte Gregor die Messen der römischen Liturgie merklich abgekürzt, mithin erforderten sie nicht mehr so viel Zeit als früher: nun aber wissen wir aus Gregor selbst, daß doch die Messe damals drey Stunden erforderte, mithin muß sie gewiß noch groß gewesen seyn. \*\*) Wie reimt

---

\*) Inter tot et alia deprehensus incommoda, nunquam otio indulgebat, quin aut filiorum utilitatibus inserviret, aut aliquid dignum ecclesiae scriberet etc. Vita Gregorii per Paulum diacon. cap. 15. Siehe auch Epistola Tajonis Epist. Caesarangust. ad Eugenium Toletan. de operibus S. Gregorii, welche gegen das Jahr 640 geschrieben ist. Tom. IV. Miscellan. Balusii, pag. 397.

\*\*) Si Gregorius I. multa subtraxit de Gelasiano codice, ergo Missae Romanae solemnia sub eo multa breviora fue-

sich dieß aber mit dem Zeugnisse des Johannes? — Wir finden in diesem Argument keine große Spitzfindigkeit, noch viel weniger großes Gewicht. Gregor sagt: er könne an den Festtagen nicht einmal drei Stunden lang aus dem Bette aufstehen, um die feierliche Messe zu halten. Hieraus folgt nicht, daß die Messe gerade drey Stunden dauern mußte. Die Ankleidung, die Vorbereitung und alle die bey einer Pontifical-Messe damals gebräuchlichen Neben-ceremonien erforderten auch Zeit und Weile. Ferner redet hier der h. Lehrer von den Festtagen, an welchen er als Pabst die feierliche Messe, *Missarum solemnias*, halten sollte, wobey eine große Zahl der Priester, Diakone, Subdiakone, Acolythen &c. dienten, worin nicht selten die Predigt gehalten, \*) die Episteln und Evangelien in griechischer und lateinischer Sprache gesungen, die Dip-

---

runt, quippe in quibus non amplius usurpabantur longissimae illae et coacervatae orationes, praefationes, lectiones etc. Atque illud haud contigisse videri potest. Nam ex ordinibus Romanis vetustissimorum temporum Missarum trium horarum spatium ideo requisisse censetur, quia cum primo diluculo Romanus Pontifex Missam celebraret, Presbyteris quibus nonnisi post eum celebrare licebat, id facere hora tertia permissum erat. At sancti Gregorii tempore Missa item trium horarum spatium requirebat. Sic enim erudimur ab ipso S. Doctore epist. 35. l. 10., ubi inquit: *ut vix in diebus festis usque horarum trium spatium surgere valeam, Missarum solemnias celebrare.* Vix igitur ex hoc argumento intelligi potest, quomodo Gregorius I. Gelasianum codicem coarctarit, multa subtrahens, si anno adhuc decimo sui pontificatus, totidem, ut antea, horae ad Missam celebrandam requirebantur. Cap. 5. §. 11.

\*) Zu Rom wurde gleich nach dem Evangelium die Homilie gehalten. Dies bezeugt Gregor sehr oft in seinen Homilien.

tychen abgelesen wurden. Wer kann sich wundern, daß eine solche feierliche Messe zwey bis drey Stunden gedauert habe, und zwar bei einem mit Podagra behaftetem Pabste. — Endlich ist der Unterschied zwischen dem Gelasianischen und Gregorianischen Ritus so groß nicht, daß dabei eine Viertel-Stunde ausgenommen werden könnte, wie Jedem bald einleuchten wird. Siehe oben S. 2.

Wir gehen jetzt zur Frage über: zu welcher Zeit Gregor die neue Rezension vorgenommen habe? Der Diakon Johannes bestimmt keine Zeit, doch scheint er diese Arbeit in das erste oder zweite Jahr seines Pontificats zu setzen. Hierin stimmt auch Sainte-Marthe, der Herausgeber der Mauriner Ausgabe der Werke des h. Gregors, überein. Wenn es wahr ist, daß diese Rezension die erste Arbeit nach der Herausgabe des *Libri pastoralis* ist, so läßt sich auch gegen diese Ansicht nichts einwenden. Denn sein *Liber pastoralis* verfertigte er im ersten Jahre seiner Regierung oder im Jahr 590, mithin das *Sacramentarium* gegen das Jahr 591.

Wie und auf welche Weise verbesserte nun Gregor das *Sacramentar*? Hören wir den Biograph Johannes lib. II. C. 17. *Sed et Gelasianum codicem, de Missarum solemniis multa subtrahens, pauca convertens, nonnulla superadjiciens, in unius libelli volumine coarctavit.* Gregor nahm also den Codex des Gelasius, der damals bey der Römischen Kirche im Gebrauch war, als Grundlage seiner Rezension; mithin verfertigte er kein ganz neues *Sacramentar*; zweitens vieles strich er in diesem

---

3. B. Homilia 59 fängt er an: *Lectionem brevem S. Evangelii brevi, si possum, volo sermone percurrere.*

Gelasianischen Codex aus, weniges änderte er, einiges setzte er bey; drittens, endlich zog er die drey Theile des Gelasianischen Codex in ein zusammenhängendes Ganze, oder wie wir uns jetzt ausdrücken, in einen Band zusammen. — Es ist wahr, aus dieser Beschreibung können wir nicht mehr als eine oberflächliche Uebersicht oder einen allgemeinen Begriff von der Gregorianischen Rezension ziehen; Einzelheiten lernen wir nicht kennen, besonders so lange wir nicht ganz sicher sind, ob wir einen ächten Gelasianischen und Gregorianischen Codex, ohne alle Zusätze und Abänderungen, jetzt noch haben. Die *Compilatio chronologica*, die über den Gelasianischen Codex uns bessere Auskunft gab, drückt sich zwar über Gregors Arbeit ausführlicher, aber doch nicht ganz bestimmt aus. *Gelasius papa et iste Gregorius papa, orationes et cantus in epistolis et evangeliiis addiderunt congruentes, sicut hodie tenet ecclesia divinum officium. Gregorius iste a diversis conciliis et apostolicis collegit et sic celebrari instituit et cantari. Hic Gregorius P. introitum missarum composuit et collectas plures et dici instituit. Ambrosius Mediolanensis Graduale et Alleluja composuit, sed hic Gregorius dici instituit Offertorium, quod et composuit. Hic etiam de martyribus et confessoribus officia instituit. Et de defunctis et de Dei genitrice quis dubitat? . . . ordinavit ecclesiastica officia, ut in Missa oratio lectioni et evangelio concordet. Hic Gregorius signa crucis, videlicet unam vel tres vel quinque, super oblationem fieri in canone, et quod calix in dextera ponatur, et quod incensum praecedat evangelium, et ut sacrificium incensetur et quod lumen ardeat in Missa.*

Hic addidit in canone: *Diesque nostros in tua usque ad per Christum Dominum nostrum*, sicut dicit Gregorius in Registro suo. Apostoli dominicam orationem ad consecrationem corporis Domini direxerunt. Ita ipse Gregorius *Pater noster* dici in Missa constituit, et capitulum, quod praecedit, scilicet *Oremus: praeceptis salutaribus*, et orationem quae sequitur: *libera nos*. Ita dicit Gregorius in Registro: *Inconveniens est, ut oratio, quam scholasticus composuit super oblationem, dicatur, et illa praetermittatur, quam Apostoli ex institutione divina eorundem Sacramentorum usitasse creduntur*. Iste Gregorius etiam ordinare curavit, ut tot officia habeamus, quot dominicae possunt evenire. Et constituit, post festum Petri festum Pauli celebrari, quamvis uno die passi sint. Hic Gregorius tale constitutum promulgavit, dicens: » In die Resurrectionis Domini, usque in Sabbatum in albis, et in die Pentecostes usque in Sabbatum ejusdem hebdomadae, tres psalmos ad nocturnum cantum cantamus, et tres lectiones legimus omnibus aliis diebus per totum annum; si festivitas est, 9. lectiones et 9. psalmos cantamus: aliis autem diebus psalmos et tres lectiones recitamus; in dominicis diebus 18. psalmos et 9. lectiones dicimus. Hic etiam Gregorius Quadragesimae officium a capite jejunii inceptit. Sic iste Gregorius Papa pene omnia ecclesiastica officia ordinavit. (l. cit. fol. 1079.) « \*)

---

\*) Siehe auch Epist. 114. inter Bonifacianas, wo von dem Gregorianischen Missal die Rede ist.

Wenn auch Einiges in dieser Angabe seyn sollte, was die Probe nicht aushält, so läßt sich doch mehreres aus den Briefen des h. Gregor bestätigen. In dem Briefe an den Bischof Johannes von Syracus bezeugt er, daß er manche alte Gebräuche hergestellt, andere neu angeordnet habe. \*) Unter diese zählt er die Einführung des Alleluja bey der Messe, auch außer der Oster- und Pfingstzeit, worin er den Ritus der Kirche zu Jerusalem nachahmte, indem früher zu Rom dies nur in der Pfingstzeit üblich war. Eben so schaffte er das fremdartige Gebet eines gewissen Scholastikus nach der Consecration ab, und ordnete wieder das Vater Noster auf dessen Stelle an; endlich schrieb er eine mehrmalige Wiederholung des Kyrieleyson bey der täglichen Messe vor. Am Ende dieses Briefes äußert er sich mit vieler Einsicht und Liberalität über die abweichenden Gebräuche anderer Kirchen. *Si quid boni vel ipsa (Constantinopolitana) vel altera Ecclesia habet, ego et minores meos, quos ab illicitis prohibeo, in bono imitari paratus sum. Stultus est enim, qui in eo se primum existimat, ut bona, quae viderit, discere contemnat.*

Aus der oben angeführten Stelle des Walafrid Strabo ergibt es sich, daß schon im neunten Jahrhundert das Gregorianische Sacramentar manche Zusätze erlitten hatte. Jeder Bischof glaubte Recht zu haben, seine eigenen Gebräuche und Gebete bei der Ausfertigung einer

---

\*) *Veteres nostras consuetudines reparavimus, novas et utiles constituimus, in quibus tamen alios non probamus imitari. Epist. 12, libr. IX, Tom. VIII, oper. pag. 56. edit. venet.*

neuen Abschrift beifügen zu lassen. Dergleichen Zusätze vermehrten noch die neuen Feste, die aufkamen, der Wechsel und die Verschiedenheit der Regenten, wofür in der Liturgie gebetet wurde, \*) endlich vielleicht auch die Unbesonnenheit der Abschreiber selbst, die oft dasjenige, was als Anmerkung am Rande stand, in den Text aufnahmen. Um so viel weniger dürfen wir uns wundern, wenn man in den spätern Zeiten kein ganz reines von Zusätzen freies Exemplar ausfindig machen konnte. Es erschienen zwar mehrere Ausgaben im Druck, allein keine blieb frei von der tadelnden Kritik. Die erste gab ein Kanonikus von Brügge, Jakob Pamelius, aus einer kölnischen Handschrift unter dem Titel heraus: *Missale Ss. Patrum latinum, sive Liturgicon latinum juxta veterem Ecclesiae Catholicae ritum. Coloniae 1571.*, welche nachher mehrere Auflagen erlebte. Man gab vor, sie stimme mit zwei sehr alten Handschriften aus den Zeiten Karls G. und Ludwigs F., welche in der Bibliothek der Königin von Schweden aufbewahrt wurden, ganz genau überein; allein dies fand sich bey einer neuen Collation gar nicht, vielmehr wichen sie von der Pamelischen Ausgabe nicht nur in Worten und Ausdrücken, sondern auch in den Collecten und Orationen, ja sogar in einigen ganzen Offizien ab. — Man läugnete der Pamelischen Ausgabe das hohe Alterthum nicht ab, vielmehr beurfundete dies die geringe Zahl der Feste und viele andere kritische Merkmale, nur

---

\*) Siehe die Abhandlung: Ueber das Gebet für Könige und Fürsten in der katholischen Liturgie IV. B. II. Th. Denkwürdigkeiten.

zweifelte man, ob sie das Gregorianische Sacramentar in seiner ursprünglichen Ordnung enthalte. \*)

Eine zweite Ausgabe veranstaltete aus der vaticanischen Bibliothek Angelus Rokka im Jahr 1597. die in den meisten alten Editionen der Werke Gregors abgedruckt ist. Der Benedictiner Hugo Menard warf dagegen viele nicht ungegründete Zweifel auf. Das Sacramentar scheint nicht vollständig zu seyn, indem die Benedictionen fehlen. An dem Feste des h. Apostels Paulus bemerkt man diese Rubrik: Praefatio et benedictio quae superius. Allein weder vorne noch hinten steht eine solche Benedictio, mithin ist der Codex mangelhaft. Er ist ferner eben so wenig wie die anderen von spätern Zusätzen frei; scheint nach der Ansicht des Muratorius auch weit jünger als jener des Pamelius zu seyn.

Die dritte Ausgabe ist jene des gelehrten Benedictiner-Mönchs Hugo Menard. Im Jahre 1642. gab er zu Paris ex codice Corbyensi S. Eligii das Gregorianische Sacramentar mit einem ausführlichen Commentar und Noten heraus. Als nachher seine Ordensgenossen, vorzüglich Dyonisius Sainte-Marthe, die Werke des h. Gregors revidirten und neu herausgaben, nahmen sie die Menardische Ausgabe auch auf, machten noch einen Anhang hinzu und ließen Rokka's Anmerkungen beidrucken. Tom. III. oper. Gregorii. — Die Urtheile der Gelehrten waren

---

\*) *Thomasio Pamelianum codicem, quanquam omnium, qui in lucem prodierunt, praestantiozem, adeo interpolatum, novis adeo ritibus turbatum visum, ut non multum a viris doctis sacrarumque antiquitatum amatoribus fieri mereretur. Vezzosi Praefat. ad Tom. VI. oper. Thomasio, pag. XXXII.*

hierüber sehr verschieden. Der Cardinal Thomasius und selbst auch Mabillon zogen den Pamelischen Text dem Menardischen vor. Muratorius glaubt, der Menardische Codex gehöre zur Fabrik des Alcuin Albin; sein Hauptgrund ist die große Anzahl der Präfationen, die man darin antrifft. Dieser Meinung ist auch der gelehrte Abt Gerbert, der den Codex des h. Eligius von neuem untersucht hat. Qui in Gallicanis et Germanicis ecclesiis, schreibt Muratorius, pietate praestabant, ejusmodi proprias praefationes ad majorem quibusdam diebus venerationem conciliandam in liturgiam Gregorianam intulere. Diese Präfationen folgten aber nicht in der Ordnung bei jeder Messe, sondern sie standen zusammen bald am Anfange bald am Ende des Codex.

Joseph Blanchini entdeckte zwey ältere Codices, einen in der Ottolonianischen, den andern in der vaticanischen Bibliothek; beide schickte er seinem Freunde Muratorius zu, der sie im Jahr 1748. in seinem Werke: Liturgia Roma vet. Venetiis, im zweiten Bande bekannt machte, und in der Diss. de rebus liturgicis Cap. 6. näher erläuterte. Die letzten venetianischen Herausgeber der Werke Gregors zogen die Muratorische Ausgabe allen andern vor, und lieferten dieselbe mit den Noten des Menards und Thomasius im X. Tom. oper.

Muratorius ist aber auch zu bescheiden, als daß er seine Ausgabe als ein ganz reines Gregorianisches Sacramentar angäbe. Wir wollen seine eigenen Worte hierüber anführen, weil sie uns zugleich mehrere Merkmale des ächten Gregorianischen Textes mittheilen. Repetendum hic est, in neutro codice, Vaticano scilicet

atque Ottoboniano, exhiberi nobis purum putum Sacramentarium, quale e sancti Gregorii manibus prodiit. Aliquot etiam additamenta Festorum subinde ad illud utrobique sunt facta: cujus rei exemplum satis est memorare, diem festum ipsius *Sancti Gregorii* ad IV. Idus Martii et Missam *Sanctae Mariae ad Martyres* III. Idus Majas; quae instituta fertur a Bonifacio IV. Papa circiter annum Christi 610. Attamen suum stat remotissimae antiquitatis pretium geminis memoratis codicibus, Vaticano videlicet et Ottoboniano, ita ut ambo referre natale suum censendi sunt aut ad finem seculi octavi, hoc est ante annum Christi Octingentesimum, aut ad priores seculi noni annos. Leo III. Papa anno 795. Pontificatum iniit; anno 816. vivere desiit. De hoc autem Pontifice quid habeat Anastasius Bibliothecarius in ejus vita, accipe. » Ipse vero a Deo protectus et praeclarus Pontifex constituit, ut ante tres dies Ascensionis Dominicae Litaniae celebrarentur. etc. ... Habes hic, quo tempore Litaniae minores, sive Rogationes ante aliquot saecula in Galliis institutae, in Romanam ecclesiam invectae fuerint. Earum quidem mentio occurrit in Sacramentario Menardino; nulla vero in Vaticano aut Ottoboniano codicibus. Itaque firmo decreto statui jam potest, geminos hosce codices sub finem saeculi octavi aut exordium noni fuisse exaratos.

Ausser dem fehlen in diesen beiden Handschriften mehrere Feste, die man in dem Pamelischen und Menardischen Codex findet. Unter diesen ist ganz besonders merkwürdig das Fest aller Heiligen, welches unter Ludwig F. gegen

das Jahr 830. ist angeordnet worden. Dies kennen die beiden Handschriften nicht, wohl aber der Codex des Pamelius und Menardus.

Es wird nicht nöthig seyn, ein Muster der alten Gregorianischen Liturgie hier vorzulegen. Nach dem Zeugnisse aller Gelehrten ist unser heutiger Römischer Ritus noch der alte Gregorianische, welches sich durch einen Vergleich des heutigen mit dem alten vollkommen bestätigt. In dem alten findet man zwar keine Rubriken, keine Einladungsformeln, keine Episteln und Evangelien, selten einen Introitus oder ein *Ite Missa est* etc. Das darf aber Niemand befremden. Denn bey der feierlichen Messe waren verschiedene Bücher, wie wir im I. Th. dieses Bandes bewiesen haben. Für den Introitus ist das *Leoparium*, für die Antiphonen, Gradualen u. s. w. das *Antiphonarium* und *Graduale*, für die Epistel das *Lectionarium*, für die Evangelien das *Evangelistarium*. Der *Comes* oder *Liber Comitis*, wovon schon der h. Hieronymus meldet, war das *Decretorium*, das die Lectionen und evangelischen Pericopen auf die verschiedenen Tage anzeigte. Vieles mußten die Priester und Diakonen auch auswendig wissen, was deshalb weder in einem *Lectionarium*, oder *Evangelistarium*, noch in einer Liturgie aufgezeichnet war. Auch hatte man Altartabellen, worauf dasjenige, was in dem Messbuch nicht stand, geschrieben war.

Es ist natürlich, daß dadurch der Altardienst sehr erschwert wurde. Der Priester konnte keine Messe lesen ohne Beihülfe eines Diakons oder Subdiakons, der die zur Zeit nöthigen Bücher vorlegte, oder aus denselben die einschlägigen Vorlesungen ablas. Hierin unterscheidet sich der alte Römische Ritus von dem orientalischen, worin man

nicht selten die Einladungsformeln und Antiphonen findet, und von dem altgallicanischen Ritus, wo auch die Episteln und Evangelien in der Ordnung beigefügt sind. Siehe Mabillon Sacramentar. Gallican. Tom. I. Musei ital. Im neunten Jahrhundert fingen jedoch schon einige an, die Lectionen oder Episteln und Evangelien bei jeder Messe in der Ordnung einzuschreiben, damit sie nicht nöthig hatten, die Bücher am Altar so oft zu wechseln. Das war dann wieder eine neue Veranlassung, den reinen Gregorianischen Ritus zu verdunkeln.

Borzüglich emsig sollen hierin gewesen seyn der berühmte Alcuin Albin, des Kaisers Karl G. Lehrer und Hofkapellan, Grimoald, Kanzler Ludwigs F. und der Priester Rodrad. Daß Alcuin eine neue Ordnung getroffen und aus der Gregorianischen und Gelasianischen ein Compositum gemacht habe, zeigen sogar die Aufschriften einiger alten Codices an. Z. B. bei D'Acherny Missalis Gregorianus et Gelasianus modernis temporibus ab Albino ordinatus. Auch sagt Alcuin in seinen Briefen, daß er einige Messen für den täglichen Gebrauch eingerichtet habe. \*) Endlich bezeugt dies von Alcuin der Micrologus, den man gewöhnlich in das eilfte Jahrhundert setzt. Fecit idem Alcuinus Albinus in sancta Ecclesia non contemnendum opus: nam Gregorianus orationes in libris Sacramentorum collegisse asseritur paucis aliis adjectis, quas tamen sub obelo notandas esse judicavit. Deinde alias Orationes sive

---

\*) De Missali se tulisse ad quotidiana et ecclesiasticae consuetudinis officia. Siehe Frobenii Monit. praeivium ad opera Alcuini, Tom. II. P. I. pag. 5.

Praefationes, etsi non Gregorianas, ecclesiasticae tamen celebritati idoneas collegit, sicut Prologus testatur, quem post Gregorianas orationes in medio ejusdem libri collocavit. — In diesem letzten ver-  
 irrt sich aber unser Micrologus. Denn Meuin setzte seine Präfationen nicht in die Mitte des Buches, sondern entweder am Anfange oder am Ende. Das sagt er selbst in dem angezogenen Prolog. Praefationes, quas in fine posuimus codicis, flagitamus, ut ab iis, quibus placent, cum caritate suscipiantur et canantur. Ab his vero, qui eas intelligunt, nec tamen delectant, nec non et ab his, qui eas volunt, nec intelligunt, poscimus, ut nec assumantur nec canantur.

Unter Grimalds Arbeit haben wir keine sichere Nachricht. Hören wir unsere Kritiker, so hat er mehr verdorben als gut gemacht. Casimir Dudin (Tom. II. de script. eccles. pag. 154.) sagt von ihm: Hic suscipit in se provinciam emendandi atque ad pristinam antiquitatem et puritatem restituendi *Sacramentarium divi Gregorii*, in qua se negligentissime gessit, atque plurima novae etiam institutionis reliquit, unde corrupisse magis quam correxisse a multis dicitur. Ita censet Joannes Mabillon Tom. II. Musei ital. Commentario in ord. Rom. pag. 147. Allein Mabillon bemerkt hier nur, daß Grimoald die Benedictiones episcopales in das Gregorianische Sacramentar habe einschalten lassen, die doch von den Römern nicht herkommen. \*) Ich zweifle daran, ob Grimald viele Zu-

---

\*) Benedictiones episcopales Sacramentario Gregoriano adjecit, quas non esse Romanae institutionis observavimus.

sätze gemacht habe. Denn Walafrid Strabo, der ein Günstling unsers Grimoalds war, würde gewiß nicht von den in der Gregorianischen Liturgie befindlichen Zusätzen geschrieben haben: in quo si aliqua inveniuntur ad hunc sensum claudicantia, non ab illo (Gregorio) sed ab aliis minus diligentibus postea credenda sunt superaddita, wenn er er gewußt hätte, daß der Großkanzler Grimoald daran Theil habe. — Daß Grimoald die Benedictiones episcopales beigefügt habe, kann man ihm auch so hoch nicht nehmen. Denn diese waren sehr alt und lange vor Grimoald gebräuchlich, sie waren aber von dem liturgischen Codex ausgeschlossen und machten ein eigenes Buch, unter dem Namen, liber benedictionalis, aus. Er wollte durch die Einschaltung wahrscheinlich der Bequemlichkeit der Bischöfe dienen. — Aus der von Pamelius bekannt gemachten Präfatio Grimoaldi läßt sich nichts Sicheres über die Arbeit Grimoalds schließen. Vielleicht besteht sein größtes Verdienst in der Besorgung vieler Abschriften des Gregorianischen Ritus, die damals sehr gesucht wurden. Das von Angelus Roffa herausgegebene Sacramentar soll aus dieser Calligraphischen Schule herkommen; eben so vielleicht der von Herbert bekannt gemachte Codex von St. Gallen, wo Grimoald Abt war.

#### §. 4.

#### Die Römischen Kirchenordnungen, Ordines Romani.

Wir haben oben angemerkt, daß die alten Römischen Liturgien ohne alle Rubriken seyen; diese Rubriken ersetzen die Ordines Romani, welche die Vorschriften und Ceremonien der päpstlichen oder bischöflichen Messe enthal-

ten. Sie stehen daher mit der Liturgie in enger Verbindung. Man kann sogar annehmen, daß sie mit der Leonischen oder Gelasianischen Liturgie gleiches Alter haben. Denn beyde Liturgien setzen fast ein Ritual zum Voraus, worin die besondern Ceremonien, Formeln und Wendungen bezeichnet, und wie sie auf einander folgen mußten, angemerkt waren. Es hält in der That schwer, sich einen richtigen und vollständigen Begriff von der Liturgie, ohne Beihülfe der Ordines Roman. zu machen.

Es ist bekannt, daß die Ceremonien mit den Kirchensfesten und Zeiten oft wechselten; ferner daß bei den verschiedenen Handlungen auch verschiedene Ceremonien üblich waren; es war daher nöthig, daß man für jede besondere h. Handlung, für die vornehmsten Feste eigene Ordnungen oder Ritualbücher verfertigen ließ. So haben wir einen Ordo celebrandi und einen Ordo ministrandi, einen Ordo baptizandi, ein Libellus Ordinationum u. s. w. Amalar thut von diesen verschiedenen Büchern im dritten Kapitel seines Antiphonarium Erwähnung. \*)

Wie die Römische, so hatte auch jede andere bischöfliche Kirche ihre Kirchenordnungen, die entweder ganz einfach Ordo, oder Ordo ecclesiasticus genannt wurden. Der Diakon Petrus lib. 4. Chronic. Casinens. Cap. 57. schreibt: *Moxque super cum orationem primam, sicut in ordine continetur, Lavicanus Episcopus dedit.*

---

\*) Notum solemniter est, canere matrem nostram Romanam ecclesiam tres psalmos ante hymnum evangelii, et post hymnum duos per diversa altaria diversorum locorum, saepissime tamen ad crucem et ad fontes, ut ex scripturis discimus, qui continent per diversos libellos ordinem Romanam. Siehe auch Lib. 7. Capit. Caroli M. cap. 143.

In dem Leben des h. Rodingus (bey Mabillon saecul 4. benedict. P. 2. pag. 536. und bey den Bollandisten Tom. V. Septemb. pag. 517.) heißt es: *celebratis, quas ordo ecclesiasticus docet, funeralibus exequiis etc.*, woraus wir erkennen, daß auch für die Begräbnisse eine besondere Ordnung vorgeschrieben war. Davon leitet sich das Ordinale, Ordinarium. Siehe IV. B. I. Th. Denkwürdigk. Seite 266.

Hiernach muß man sich die kirchlichen Ausdrücke erklären, Ordo Romanus, Ordo Gelasianus, Ordo Gregorianus, Ordo Gallicanus u. s. w.

Im Jahr 1516. machte zuerst Christophorus Marcellus, Erzbischof zu Corcyra, zu Venedig durch den Druck bekannt *tres libros Rituum ecclesiasticorum, sive Sacrarum ceremoniarum S. R. E.* Welche Widersprüche er aber fand, erzählt Mabillon Commentar. in ord. Rom. C. 1. pag. V. Musci ital. Tom. II. Bald darnach ließ Georg Cassander zu Köln den Römischen Ordo drucken, wovon sieben Jahre später, nämlich im Jahr 1568. Michael Hittorpy eine neue Auflage besorgte, mit Beifügung mehrerer anderer Kirchenordnungen. Von dieser Ausgabe sagt Mabillon: *Ordo ille Romanus, editus ab Hittorpio, farrago potius est diversorum rituum secundum varias consuetudines: ita ut antiquiores germanioresque ritus in tanta varietate discernere sine eorum libellorum ope paene sit impossibile. Fatendum tamen est non insuper habendam esse illam Hittorpii editionem, nec omnino destitui commendatione antiquitatis.* Das vorzüglichste aus Hittorpy's Ausgabe ist auch in der Bibliotheca Patrum, editionis Coloniens. Tom. VIII. pag. 597. enthalten.

Die beste und vollständigste Sammlung der Römischen Kirchenordnungen verdanken wir dem gelehrten Benedictiner Mabillon, der nicht nur das größte Licht seines Ordens, sondern auch von ganz Frankreich damals war, und unter die Kirchenlehrer letzter Zeit mit Recht verdient gezählt zu werden. In dem zweiten Bande seines *Museum italicum* gab er zuerst ans Licht drei sehr alte Ordines de Missa Pontificali, dann zwey Ordines de Missa Episcopali. Hierauf ließ er folgen die *Libelli de ordine Baptismi et de ordinationibus sacris*. Alle diese sind nach dem Urtheile aller Kritiker vor dem neunten Jahrhundert geschrieben. Dann folgen die spätern Autoren, als *Benedictus, Canonicus S. Petri*, der unter Innocenz II. berühmt gewesen war, *Cencius de Sabelis*, der unter dem Pabste Edestin III. lebte, so auch das *Caeremoniale jussu Gregorii X. editum*, und das *Ordinarium Jacobi Gajetani Cardinalis*, endlich *Liber ceremoniarum Petri Amelii Episcopi Senogallensis*. Beygefügt sind noch mehrere Fragmente des Diakon Johannes de *Basilica Lateranensi*, die *Eclogae Amalarii abbatis in Ordinem Romanum*, die *Excerpta ex Diario Paridis* und die *Epistola Augustini Patricii*. Diesen verschiedenen Theilen ließ Mabillon einen reichhaltigen Kommentar über die alten Römischen Kirchengebräuche vorangehen den man als einen Schatz der Liturgik ansehen kann; auch begleitete er jeden Ordo mit erklärenden Noten, und mit einer *praevia Admonitio*.

Der Ordo I. den Mabillon als den ältesten betrachtet, scheint Gregor I. bey der Revision des Römischen Sacramentariums gedient zu haben; wenigstens stimmt er in

mehreren Theilen damit genau überein; ja es ist mir sehr wahrscheinlich, daß er aus der Leoninischen Epoche herrühre. Denn die zweifache Vermischung des h. Kelches, die wir in der Leoninischen Liturgie angemerkt finden, zeigt sich ganz klar in diesem Ordo, wie man näher nachgewiesen findet in der Abhandlung über die Worte des h. Ambrosius: *Cui dominici sanguinis consecrationem commisisti.* Zeitschrift Katholik 1827. In mehreren andern Theilen kommt dieser Ordo dem Sacramentarium Leoninum sehr nahe. Würde Mabillon das Leoninische Sacramentar gekannt haben, so hätte er vielleicht Gelegenheit genommen, einen Vergleich zwischen beiden anzustellen.

Den Ordo II. hielt Onuphrius für den ältesten, welcher der Gelasianischen Liturgie näher verwandt sey. Indessen hat er mehrere Merkmale, die sich auf die Gelasianische Liturgie keineswegs anwenden lassen. Hierhin gehört besonders der Mischungs-Ritus vor der Communion. *Non mentio fit nisi de una particula in calicem missa,* sagt Mabillon.

Der gelehrte Herausgeber wollte seiner Sammlung noch einverleiben das Werk des Petri Mallii de Basilica S. Petri Vaticana; allein er begnügte sich nur mit einigen Auszügen, die er in den Noten anführt. Conrad Janningus hatte aber auch schon früher Petri Mallii und Maphei Vegii Werke durch einen gelehrten Kommentar erläutert Tom. VII. Junii Bollandiani, worin die vorzüglichsten Theile der Vaticankirche und die bei derselben üblichen alten Gebräuche erklärt werden.

Mabillons Beispiele folgte der eben so berühmte Benedictiner aus derselben Congregation, Edmund Mar-

tene, der in seinem Iter Germanicum, noch mehr aber in den drei Bänden — De antiquis ecclesiae ritibus — mehrere bischöfliche Kirchenordnungen aus vielen Manuscripten bekannt machte.

Die Monumenta vet. Liturgiae Alemannic. des Abtes M. Gerbert besaßen sich in den drei letzten Theilen fast ganz allein mit den verschiedenen Kirchenordnungen, die meistens aus Manuscripten deutscher Bibliotheken gezogen sind, und zur Erklärung der alten Gebräuche unserer deutschen Kirche wichtige Aufschlüsse geben.

#### §. 5.

Die Ausgabe der Römischen Messe von Mathias Flakus Illyrikus im Jahre 1557.

Mathias Flakus, \*) der thätigste Mitarbeiter an den Magdeburger Centuriae. — Ein Werk, welches dahin zielt, die katholischen Grundsätze, die göttlichen Glaubenslehren und heiligen Gebräuche der katholischen Kirche zu untergraben — gab aus der Bibliothek des Churfürsten und Pfalzgrafen bei Rhein im Jahr 1557. zu Strasburg eine lateinische Messe heraus, unter dem Titel: *Missa latina, quae olim ante Romanam circa septingentesimum Domini annum in usu fuit, bona fide e vetusto antiquoque codice descripta.* Welche Aufschrift diese Messe im Manuscript hatte, sagt Flakus nicht. In der Vorrede oder Zueignungsschrift an Otto

---

\*) Eine kleine Biographie dieses Gelehrten kann man bei Bzovius Annal. ecclesiast. ad ann. 1549 — 1560, und bei Schmidt Neuere Gesch. der Deutschen I. Th. Seite 124. — Flakus starb zu Frankfurt am M. im Jahr 1575.

Henrich gibt er aber seine Gesinnung näher zu erkennen. Est haec Missa ex veteri codice bona fide descripta, quam in usu fuisse in Occidente opinor circa Gregorii tempora, antequam Romana Missandi ratio ubique recepta est, quod in Germania quidem et Gallia circa Caroli M. tempora factum est, fere octingentesimo a Nativitate Domini anno, in Hispania vero multo serius. Die Hauptsache ging dahin, aus dieser Messe eine Abweichung der katholischen Kirche von den alten Gebräuchen zu beweisen.

Flakus Illyricus sang schon mit seinen Anhängern das Siegeslied, ehe noch die Schlacht angefangen war, wahrscheinlich um die Katholiken von einer nähern Untersuchung dieser Messe abzuschrecken. An mehreren Orten glückte diese Kriegslift. Denn Philipp II. König von Spanien verbot die Bekanntmachung derselben in seinen Landen; auch sogar Sixtus II. ließ des Flakus Ausgabe — hauptsächlich der beigefügten heterodoxen Anmerkungen wegen — in das Register der verbotenen Bücher eintragen. Aber die Katholiken schritten bald zur ruhigen Prüfung. Georg Bizelius, früher selbst Theilnehmer des Protestantismus, nachher aber einer der eifrigsten Anhänger des Katholizismus in Deutschland, gab eine Vertheidigung dieser Messe heraus, worin er zeigte, daß dieselbe eine herrliche Bestätigung der katholischen Dogmen gegen die Lutheraner enthalte. \*) Bloß die Auf-

---

\*) Mathias Flaccus Illyricus edidit repertam Missam latinam, triumphans de thesauro tanto adversus Catholicos, quam vel caecutienti homini appareat totum illud, quod edidit, contra Lutheri Calvinique Sectas edidisse, sed et

schrift gibt Zeugniß von dem Alterthum des Messopfers, das Luther abgeschafft hatte. In der Messe selbst findet man mehrere Beweise für den katholischen Opferbegriff, für die Transsubstantiation, und wahrhafte Gegenwart Jesu Christi in dem h. Altars, Sacrament, für die Verehrung und Anrufung der Gottesmutter Maria und der Heiligen, für den Gebrauch des Gebetes für die Verstorbene.

Die Protestanten erkannten bald, daß sie durch die Ausgabe dieser Messe den Katholiken neue Waffen in die Hände gereicht hatten; sie boten daher alles auf, diese Messe zu unterdrücken, kauften und verbrannten alle Exemplare der Flakischen Ausgabe, wodurch dieselbe bald verschwand, so daß man in ganz Europa kaum ein Exemplar ausfindig machen konnte. Dies gesteht selbst ein französischer Protestant, Paulus Colomes. \*) Menard scheint jedoch bei der Herausgabe des Gregorianischen Sacramentars ein Exemplar der Flakischen Ausgabe benutzt zu haben, wenigstens bezieht er dieselbe pag. 580. in der Note. Nachher ließ Guill de Peyrato in seiner *Historia eccles. de aula*, und *Cointius* in seinen *Annales Galliae*, diese Messe abdrucken; auch Bona fand nach vielem Nachsuchen ein Exemplar in der kaiserlichen Bibliothek, wodurch endlich diese Missa latina bekannter wurde. Martene theilt sie auch im ersten Bande seines *Ver-*

---

catholicis nobis rem longe gratissimam fecisse. Wicelius in *defensione liturgiae eccles.*

\*) Les Luthériens venant à examiner ce Missel avec plus de soin, et voyant qu'il ne leur étoit pas favorable, supprimèrent tous les exemplaires qu'ils purent trouver, si bien qu'il est devenu extrêmement rare.

fest de antiquis ecclesiae ritibus. Rotomagi 1700. pag. 482.

Diese Messe hat mehrere Eigenthümlichkeiten, die man bei anderen lateinischen Liturgien nicht findet. Sie enthält viele Rubriken und Vorschriften, die bei allen alten lateinischen oder Römischen Liturgien vermißt werden; so enthält sie auch viele lange Gebete, ganz besondere *Memento* vor und nach der Consecration; die Worte *nobis quoque peccatoribus* werden bei fünf Gebeten auch fünfmal wiederholt; dagegen fehlen in derselben *Introitus*, *Epistola*, *Graduale*, *Evangelium*, *Secreta*, *Praefatio*, *Canon*, *Communio* und *Postcommunio*, die nur durch die Rubriken angezeigt werden. Es wird also angedeutet, daß der Priester die fehlenden Theile aus einem andern *Sacramentarium* oder *Lectioarium* nach den Verhältnissen der Zeiten und Feste hernehmen müsse. Dadurch wird es wahrscheinlich, daß diese Messe nur einen allgemeinen *Ordo* des feierlichen Opfers enthalte, was wir jetzt *Commune* oder *Ordo communis* nennen. Mehrere Gebete scheinen bloß für die Zwischenzeit bestimmt zu seyn, wo der Chor die *Alleluja*, *Sequenzen* &c. singt. So sagt eine Rubrik: *Finita angelica laude missalem orationem dicat Sacerdos. Deinde Lectio recitetur et inter lectionem et evangelium, id est tempore Gradualis et Alleluja ac Sequentiae, Episcopus dicat has Orationes.* Eine andere frühere Rubrik sagt: *Haec sequens oratio dicatur ab episcopo interim, donec hymnus angelicus finiatur.*

Die Urtheile der Gelehrten über diese Messe sind ganz verschieden. *Wilh. du Peyrat* und *Cointius* hiel-

ten sie für eine Gallicanische Liturgie, und zwar insbesondere bestimmt für die Königl. Hofkapelle. Der Kardinal Bona stellte dieser Ansicht vier wichtige Gründe entgegen: 1) daß in der Gallicanischen Liturgie die Leiden der Martyrer feierlich vorgesungen wurden; 2) daß der Gallicanische Ritus beinahe eben so gehalten worden sey, wie der Mozarabische, womit aber die Missa latina des Flaccus Illyricus gar keine Verwandtschaft hat; 3) In der Gallicanischen Liturgie war allezeit die erste Vorlesung aus dem alten Testament, oder aus den Propheten, die zweite aus der Apostelgeschichte oder aus den Apostolischen Sendschreiben, dann folgte das Evangelium. Anders verhält es sich in der Missa latina des Flaccus. 4) Der Diakon sagt nach Gallicanischem Ritus mehrmal das Stillschweigen an, welches der Missa latina fremd ist. Endlich der Zusatz — Filioque — in dem Symbolum und die Anführung der Sequentia, die von Notker erfunden worden, zeigen an, daß diese Messe erst aufgekomen, als der Gallicanische Ritus schon abgeschafft war.

Diese Gründe, die Martene als Demonstrationen ansieht, widerlegt Honorat a S. Maria mit vielem Scharfsinn. Er sagt unter andern; in der Gallicanischen Liturgie kommen die Leiden der Martyrer in der Contestation oder Praefation vor. Da nun in der Missa latina zwar der Zeitpunkt angezeigt wird, wann die Praefatio gesungen werden soll, eine eigentliche Praefatio aber gar nicht vorkommt, so kann man hieraus nichts schließen.

Andere Gelehrte, wie Menard, Bona, Thomasius, erklären sie für eine Römische Liturgie, die aber durch die vielen untermischten Privatgebete gänzlich entstellt sey. Mabillon glaubt sogar aus einigen Aus-

drücken die Kirche zu entdecken, zu deren Gebrauch sie war. Ex variis orationibus, quae ad oblationem in Missa illa referuntur, una sic habet: *Suscipe Sancta Trinitas hanc oblationem, quam pro Seniore nostro et cuncta congregatione S. Petri .. offero.* Et in alia paulo ante: *quam tibi offero pro me peccatore et nostrae congregationis salute et pro omnibus in Christo fratribus et sororibus nostris.* Ex his con-jicio, sagt nun Mabillon, hunc librum fuisse ad usum monasterii sancti Petri Hornbacensis in dioecesi Metensi, quae *congregatio S. Petri ex monasterio Hornbach* appellatur in titulo epistolae 115. inter Bonifacianas ad Riculfum, Lulli successorem. Diese Meinung wird jedoch dadurch widerlegt, daß die Missa latina nirgends von einem Klosterabte, sondern stets \*) von einem Bischöfe spricht. Sie ist also zunächst für eine feierliche bischöfliche Messe bestimmt. Dazu gab es viele Congregationen unter dem Namen des h. Petrus, so daß man aus dieser Benennung auf kein besonderes Kloster schließen kann. Martene eignet sie der Kirche zu Salzburg zu, die dem h. Petrus gewidmet ist. Sein Hauptgrund ist, weil das von ihm entdeckte Salzburger Messbuch eine ähnliche, aber kürzere Messe enthält. Ob diese Vermuthung einen stärkern Grund für sich habe, mag der Leser entscheiden.

Honorat a S. Maria geht viel weiter. Er behauptet nicht allein, die Missa latina sey eine Römische, son-

---

\*) Vergl. die Verba oblationis. »Hostias acceptabiles offero pro grege mihi commisso. ... pro Ecclesiae mihi commissae adversantibus.«

dern auch die älteste Römische, oder wahre Gelasianische Messe, und nennt sie die Quelle aller anderen lateinischen Messen: *fons et origo omnium latinarum liturgiarum*; doch räumt er ein, daß Manches durch die Länge der Zeit und durch den vielfachen Gebrauch beigesezt worden sey, worunter besonders der Zusatz Filioque und die *Sequentia* gezählt werden muß. Honorat a S. M. stüzt sich vorzüglich darauf, daß diese Messe viele Orationen enthalte, was besonders ein Kennzeichen der Gelasianischen Messe nach dem Zeugnisse des Diakon Johannes sey, die Gregor I. abgekürzt habe. Auch enthalte sie mehrere Merkmale eines hohen Alterthums, zu welchen der Oblations-Ritus, die zweifache Vermischung der h. Hostie mit dem h. Blute, und die große Anzahl der Diener am Altare gehört. Selbst die Ausdrücke: *Congregatio S. Petri* und *Senior* deuten auf eine frühere Zeit, wo der Archipresbyter noch *Senior*, und die Versammlung *Congregatio*, *coetus* genannt wurde. Er bezieht sich hier auf den 18. Canon des Konziliums zu Rheims (Flodoard, *Hist. Rem.* lib. 2. C. 5.): *ut in parochiis nullus Laicorum Archipresbyter praeponatur, sed qui Senior in ipsis esse debet, clericus ordinetur*: und erklärt nach dieser Anmerkung die oben von Mabillon hervorgezogene Oblationsformel auf folgende Art: *Suscipe S. Trinitas hanc oblationem, quam pro Seniore nostro, nimirum Archipresbytero, et cunctis fidelibus in Ecclesia S. Petri congregatis.*

Es hält schwer, bei einer so dunkeln und äußerst verwirrten Sache ein entscheidendes Resultat auszumitteln. Honorat gab den Kritikern nur neuen Stoff zur Untersuchung, die nach der Entdeckung des Leoninischen Sacra-

mentars noch wichtiger geworden ist. Vielleicht würde Honorat selbst anders geurtheilt haben, wenn er das Letztere gekannt hätte. Denn seine Behauptung, daß die Missa latina aus dem vierten Jahrhundert herrühre, wird durch das Sacramentarium Leoninum gänzlich vernichtet. Aber er selbst traute seinen Conclussionen nicht vollkommen. Denn am Schlusse seiner Abhandlung schreibt er: *Haec sunt cogitata, quae in animum induxi super Missa latina, quae quidem non protuli tanquam argumenta conclusa et geometricas demonstrationes, sed tantummodo tanquam conjecturas, quas auguratus sum, ut praestolarer ab eruditioribus lumina clariora, quibus rei splendor nitidior accederet etc.* Tom. III. Animadv. in regulas et usum Critices lib. V. Diss. 5. §. 9.

## §. 6.

Die vorzüglichsten Commentatoren der Römischen Liturgie.

Ob schon die meisten Gelehrten aus dem Mittelalter, welche den römischen Ritus erklärten, sich gewöhnlich in eine mystische Symbolik einhüllen, und das Historische wenig beachten, so trifft man doch diesen Fehler nicht bei allen in gleichem Grade an. Zuweilen findet man eine kostbare Perle, wo man sie am wenigsten sucht. Bei ihrer Symbolik führen sie nicht selten den zu ihrer Zeit gebräuchlichen liturgischen Text an, der dem Forscher der Geschichte den Weg erleichtert, und sichere Auskunft für den fortwährenden Gebrauch des Alten oder für die Aufnahme des Neuen gibt. Woran erkannte der gelehrte Cardinal Bona die alte Gallicanische Liturgie, als aus den wenigen Spuren, die er bei dem h.

Gregor von Tours fand. Der Streit zwischen Florus und Amalar gab Veranlassung zu mancher Erörterung, die uns jetzt noch wichtige Dienste leistet. Eine genaue Kenntniß der besten Kommentatoren aus der Vorzeit gehört also zur Vollständigkeit der Liturgischen Geschichte.

Vor Karl G. sind vielleicht die spanischen Bischöfe Isidor und Isidrophonsus die einzigen, die das liturgische Fach berührt haben. Der erste gab die zwei Bücher *de ecclesiasticis officiis* heraus. Von diesem Werke und einigen andern schreibt der Biograph (Tom. I. Act. Sancto. Aprilis. fol. 556.): *Siquidem et ecclesiasticis officiis idem non parvo laboravit studio: in toto autem psalterio duplici editione orationem conscripsit: in sacrificiis quoque, laudibus atque psalmis multa dulcisono carmine composuit.* — Die beiden deutschen Synoden zu Aachen vom Jahr 1816. und 1817. haben Isidors Bücher *de eccles. officiis* benutzt und mehrere Bruchstücke in den Kapiteln angeführt. Von Isidrophonsus haben wir *Liber Annotationum de ordine Baptismi* und *Liber de itinere deserti, quo pergitur post baptismum.* Siehe Tom. VI. Miscellan. Baluzii. Ennodius, Bischof zu Pavia, schrieb einiges über die Einsegnung der Osterkerze, worin aber nichts für die übrigen Ritus enthalten ist.

Carl G. beförderte theils durch die Einführung der Gregorianischen Liturgie, theils durch mehrere aufgestellte Fragen die liturgischen Wissenschaften. Unter ihm zeichnete sich besonders aus der Hofkaplan Alcuin, der ein Werk *de divinis officiis* schrieb, das aber entweder gänzlich verloren oder durchaus entstellt worden ist. Das jetzt unter dieser Aufschrift bekannte Werk, obschon es wichtige

Belege für die liturgischen Ritus enthält, ist nach dem einstimmigen Zeugnisse der Gelehrten nicht von Alcuin. — Wolfgang Lapius machte im Jahr 1560. zu Antwerpen durch den Druck bekannt: *Fragmenta quaedam Caroli M. imperat. Rom. aliorumque incerti nominis de veteris ecclesiae ritibus et ceremoniis.* Seite 112. werden die Gebräuche und Ritus der h. Messe in Versen vorgestellt, die zwar in einigen Stücken mangelhaft, aber nicht ohne Werth für den katholischen Liturgen sind. Hören wir einige über die Verwandlung der Elemente Brod und Wein.

*Praemittit dicens: qui pridie quam pateretur —*  
Panis in hoc verbo, sed adhuc communis ab ara

Sumitur, et sumptum tollit utraque manu;

Presbyter hinc idem cum pervenit ac benedixit,

Imprimit elato mystica signa crucis.

Nec prius in mensam dimittit quam tua Christus

Verba repraesentans explicet ista Deo.

Inde levat calicem, signatque, nec ante reponit,

Quam super autoris verba retractet ita.

Siqua fides patribus, quos vita beata perennat,

Esca sit hoc animae, quod modo carnis erat.

His verbis utrumque novas acquirere vires

Majoresque suis scripta probata docent.

Sub cruce, sub verbo natura novatur et aram

Panis honorificat, absque cruore calix.

Nach Alcuin verdient Amalarius Symphosius die erste Stelle. Er ist wohl zu unterscheiden von Amalarius Fortunatus, der unter Karl G. Erzbischof zu Trier und Gesandter am Griechischen Hofe war. Er starb im Jahr 814. Amalarius Symphosius lebte

bis auf das Jahr 837, war Diakon der Kirche zu Metz, Abt des Klosters Hornbach, dann Chorbischof zu Lyon. Im Jahr 820. schrieb er quatuor libellos de ecclesiasticis officiis, die man im IX. Tom I. P. der Bibliotheca Patrum edit. Coloniens. fol. 500. finden kann. Man kann ihn ansehen als einen Reformator des Kirchengesanges, worüber er auch ein eigenes Werk: de ordine Antiphonarii, schrieb.

Er fand zwei starke Gegner an Agobard, Erzbischof von Lyon, und an Florus, mit dem Zunamen Magister, der Diakon und Mönch des Klosters S. Trudonis war. Agobard schrieb das Liber contra libros Amalarii Abbatis. In dem Briefe an die Geistlichkeit von Lyon über den Psalmengesang vertheidiget er die Gebräuche und den Gesang seiner Kirche gegen die Angriffe eines Verläumders. Contra quemdam calumniatorem.

Florus hinterließ ein Werk de expositione Missae, welches in der Bibliotheca Patrum unvollständig abgedruckt ist, von Martene aber Tom. IX. Ampliss. Collect. vollständiger aufgefunden und bekannt gemacht wurde. Hierauf folgt bei Martene das Opusculum contra Amalarium in der Form eines Briefes an die deutschen Bischöfe und an den Abt Raban. Wenn man hier dem Florus glaubt, so war die katholische Kirche wegen Amalars Neuerungen in großer Gefahr.

Walafrid Strabo ist der Erste, der sich in das Historische der Liturgie wagte. In seinem Buche de exordiis et incrementis rerum ecclesiasticarum oder de rebus ecclesiasticis zeigt er große Belesenheit, eine gesunde Beurtheilungskraft und eine kritische Sprachkenntniß.

Er schrieb das Werk auf Befehl Regimberts, wie er gleich im Anfange anzeigt durch folgende Verse:

Hoc opus exiguum Walafrius pauper hebesque

Collegit, patrum dogmata lata sequens.

Sed non sponte sua tam magnos venit in ausus,

Dura Regimberti jussio adegit eum.

Sed quid in hoc, lector, placet, assignare me-  
mento

Id Domino, quidquid displicet, hocce mihi.

Rabanus Maurus, Lehrer des Walafrid Strabo, Abt zu Fulda, dann Erzbischof zu Mainz, das größte Licht des neunten Jahrhunderts, von dem es heißt: cui nec Italia nec Germania similem vidit, verfertigte tres libros de institutione Clericorum et Caeremoniis Ecclesiae, die zunächst als Handbuch für die Geistlichen des Klosters Fulda bestimmt waren. Sie sind mehr belehrend als historisch. — Es ist zu bewundern, daß man nach der Edition des Georg Colvenerius, der die Werke Rabans in sechs Bänden zu Köln 1627. heraus gab, bis dahin an keine bessere und vollständigere Ausgabe der Werke dieses großen deutschen Bischofs gedacht hat.

Unter dem Namen des Isaac Episcopi Lingonensis, der am Ende des IX. Jahrh. lebte, gab D'Uchery im ersten Bande seines Spicilegium eine Epistola de expositione Missae, die aber voll mystischer Auslegungen ist, und nichts für die Geschichte darbietet. Im XIII. Bande in dem allgemeinen Verzeichnisse der Autoren bemerkt der Herausgeber: Epistola haec prolixa non est hujus Episcopi, sed Isaaci Abbatis de Stella, ord. Cisterciens. qui vivebat sub finem saeculi XII. Wichtiger für die Geschichte der Ritus sind die Antiquiores Con-

suetudines cluniacenses von Udalrikus, die viele Spuren der alten Gebräuche bei der Messe und Communion enthalten. Sie stehen im IV. Bande des Spicilegium.

Remigius, Bischof zu Auxerre, verfaßte eine Expositio Missae, die man auch in dem Werke Alcuini de divinis officiis, und in den oben angeführten Fragmenta Caroli M. findet. In der Bibliotheca Patrum ist sie aber vollständiger enthalten.

Hier schließt sich das Verzeichniß der Schriftsteller aus dem neunten Jahrhundert. Im zehnten finden wir beinahe keinen einzigen, der uns mit einigem Ansehen den Gang des kirchlichen Ceremoniels überliefert hat. In der Bibliotheca Patrum edit. Colon. wird zwar Stephanus von Autun unter die Schriftsteller des X. Jahrhunderts gerechnet, der in dem Tractatus de Sacramento Altaris manche Ceremonien der Kirche berührt; allein er gehört zum XII. Jahrhundert.

Aus dem elften Jahrhundert können wir den Abt Berno und den Bischof Lankfrank nennen. Berno war Abt von Reichenau und wohnte im Jahr 1014. der feierlichen Krönung Heinrichs II. bei. Sein Buch de quibusdam rebus ad Missae officium pertinentibus hat mehrere Ausgaben erlebt, steht auch in Hittorps Sammlung und in der Bibliotheca Patrum. Der Abt, nachher Bischof Lankfrank, schrieb gegen Berengar über das Sacrament des Altars, woraus Mabillon eine wichtige Stelle für den damaligen Ritus anführt. (Comment. in ord. Roman. pag. LXVI.)

Aus dem zwölften Jahrhundert sind die vorzüglichsten.

1) Ivo von Chartres, der das berühmte Werk: Micrologus de ecclesiasticis observationibus, geschrieben hat.

2) Hildebertus Cenomanensis, nachher Erzbischof von Tours. Pameliuß gab ein Gedicht über die Messe von ihm heraus, das aber nach dem Urtheil des gelehrten Benedictiner Beaugendre, der Hildeberts Werke neu herausgab, nur ein Auszug der Expositio Missae ist, die in der neuen Ausgabe fol. 1110. steht. Obschon diese Expositio Missae nach dem Geschmacke des damaligen Zeitalters voll von Allegorien ist, so geben die wörtlichen Aushebungen der Liturgie und des Canons doch dem gelehrten Forscher wichtige Aufschlüsse.

3) Die Epistola Ernulfi Rossensis Episcopi bei D'Achery Tom. II. Spicileg. pag. 452. beschreibt besonders den damaligen Ritus bei der Auspendung des h. Abendmahls, und ist in dieser Hinsicht der wichtigste Beweis für die Communio sub utraque specie im zwölften Jahrhundert.

4. Bruno, Bischof zu Segni, schrieb ein Opusculum de Sacramentis Ecclesiae, mysteriis atque ecclesiasticis ritibus, das sich aber nur mit mystischen Erklärungen befaßt.

5) Reichhaltiger, obschon von mystischen Erklärungen nicht frei, sind die Werke des Honorius von Autun, der auch unter dem Namen Harricus solitarius \*) vorkommt. Das erste Werk ist betitelt: Gemmae animae, und findet sich in der Bibliotheca Patrum. Ein anderes unter dem Namen Sacramentarium, seu de causis et significato mystico rituum divini in ecclesia officii gibt Bernard Pez im II. Tom. P. I. des Thesauri noviss.

---

\*) Siehe Pez. Diss. isagog. ad Tom. I. Thesauri noviss. Anecdot. pag. VII. und Tom. II. pag. IV.

Anecdotorum pag. 247. — Warum Honorius dieses Werk geschrieben und ihm den Namen Sacramentarium beigelegt habe, eröffnet er gleich am Anfange: Collegi ex Sanctorum scriptis, ut quibus deest librorum copia, per hoc compendium illorum sublevetur inopia. Dann sagt er: Hujus operis nomen Sacramentarium scribitur, eo quod per illum omne Sacramentum divini officii ignaris aperiatur.

6) Des Ddo, Bischofs von Cammerich, Expositio Missae, die in der Bibliotheca Patrum edit. Col. Tom. XII. enthalten ist, beschäftigt sich nur mit der Erklärung des Meßcanon von den Worten: Te igitur clementissime Pater bis zum Agnus Dei. — Ddo schrieb zur Zeit des großen Schisma, wo drei Päbste sich um den Stuhl des h. Petrus stritten; deswegen sagt er bei der Erklärung der Stelle des Canon: una cum famulo tuo Papa nostro et Antistite nostro et Rege nostro et omnibus orthodoxis etc. »In tribus autem personis, pro quibus orandum proposuit, hoc observandum videtur, ut pro Papa *vero*, et Antistite et Rege orent reliqui Presbyteri. Seine Erklärung ist lehrreich, ziemlich frei von mystischen Auslegungen, und hält sich durchgehends an dem grammatischen Sinne der Worte, ohne auf fremde Gegenstände auszuscheiden, was in diesem Zeitalter eine seltene Erscheinung ist. Tritheim und Garet rühmen ihn mit Recht als den vorzüglichsten Erklärer des Meßcanons.

7) Rupert, Abt von Deuz, schrieb zwölf Bücher de divinis officiis, die aber mehr dogmatischen Inhalts sind. Diese Bücher schrieb er noch als Mönch des St. Laurentius-Klosters in Desbrouil bei Lüttich, unter dem Abte

Berengar. Im zweiten Buche Cap. 2. äußert er eine zweideutige Meinung über die Eucharistie, weswegen er von dem Mönch Alger angegriffen worden. Gabriel, Gerberon und Natalis Alex. rechtfertigen ihn.

Aus diesem Verzeichnisse kann man ersehen, daß das zwölfte Jahrhundert mit dem neunten hinsichtlich der liturgischen Schriften beinahe ein Gleichgewicht halte; doch bleiben jene des neunten Jahrhunderts für den Geschichtsforscher wichtiger, weil in einigen Kirchen der Ritus noch verschieden, und der Ordo Gregorianus erst kurz vorher eingeführt war.

Im dreizehnten Jahrhundert traten mit vielem Ruhme und großer Gelehrtheit auf.

1) Der Pabst Innocentius III., früher Lothar genannt. Sein Werk de Mysteriis Missae, libri sex, schrieb er am Ende des zwölften Jahrhunderts, vor seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl.

2) Guilielmus Durandus oder Durantes, mit dem Zunamen Speculator, Bischof von Menda. Sein Werk: Rationale divinorum officiorum, ist das wichtigste für die liturgische Geschichte aus diesem Zeitalter. Er geht auf den Ursprung eines jeden Ritus zurück, berührt zuweilen Kleinigkeiten, die andere Schriftsteller unbeachtet gelassen haben, in der Geschichte aber doch wichtig sind; unterscheidet die abgeschafften Gebräuche genau von den noch bestehenden, zeigt überhaupt eine große Belesenheit und gesunde Kritik. Man darf sich nicht wundern, daß sein Werk nicht nur oft aufgelegt, sondern in der Kirche gleichsam ein kanonisches Ansehen erhalten hat. Vielen Auflagen des Durantes ist das Werk des Joannes Beletus oder Beleth: Brevis explicatio divinorum

officiorum ac eorundem rationum. Er war Rector der Universität zu Paris. Einige setzen ihn in das vierzehnte Jahrhundert, allein Cave beweist, daß er vielmehr in das zwölfte gehöre. Siehe Oudinus Comment. de Script. ecclesiast. Bernard Pez fand ihn unter den vornehmsten Kommentatoren in einem Codex des dreizehnten Jahrh. aufgezichnet. Extat Magistri *Praepositini* liber Officiorum de divino officio et diurno ... manu saeculi XIII. circiter scriptus. In prima Codicis pagina notantur nomina, qui tractarunt de officiis divinis: *Isidorus, Rabanus, Amularius, Alcuinus didascalus Caroli, Hanricus Solitarius, Rolericus, Hugo de S. Victore, Joannes Beleth, Praepositinus*. (Diss. isag. ad Tom. I. pag. VII.) Mit dem Wilh. Durantes ist nicht zu verwechseln Joannes Stephanus Durantis secretioris Regii consistorii consiliarius amplissimus, Senatus Tolosani primus Praeses. Er schrieb: de ritibus ecclesiae catholicae libri tres, die der Pabst Sixtus V. auf seine Kosten zu Rom im Jahr 1591. drucken ließ.

Die jüngern Schriftsteller übergehen wir, weil man sie bei Zaccaria, (Bibliotheca Ritual.) Romse (opera Liturgic.) und Gerbert (Theolog. Liturgic.) findet.

## Zweites Kapitel.

### Die Mailändische Liturgie.

#### §. 1.

Gründer der Mailändischen Kirche und Urheber ihrer Liturgie.

Nicht nur einige Schriftsteller von Italien, sondern auch Lindan in seiner Vorrede pag. 70. zu der Liturgie

des h. Petrus machen den h. Barnabas zum ersten Gründer der Kirche von Mailand, so auch zum Stifter der Liturgie dieser Kirche, die in vielen Theilen von der lateinischen oder Römischen Liturgie abweicht. Ist es erwiesen, daß der h. Barnabas diese Kirche gestiftet habe, so läßt sich mit großer Wahrscheinlichkeit auch behaupten, daß die Liturgie dieser Kirche von ihm angeordnet worden sey.

Man führet einige Zeugnisse für die angegebene Begründung aus Dorotheus, aus Hieronymus und Clemens an, allein alle jene Schriften werden von den Kritikern als unterschoben betrachtet. Dorotheus hat alle Fabeln von den ersten Aposteln zusammen gesucht, und ohne Auswahl unter dem Namen eines Apostolischen Jüngers der Nachwelt überliefert. Der Brief des Hieronymus ad Cromatium et Heliodorum, so wie auch die Recognitiones Clementis verdienen, da sie unächt sind, keinen Glauben. Wichtiger möchte selbst nach dem Geständnisse des Bollandisten Constantin Gysken die Inschrift seyn, welche Baronius in seinen Anmerkungen ad Martyrologium 25. Septemb. anführt. Libuit hic describere pervetustam inscriptionem S. Miroelis, ejusdem civitatis Episcopi, de S. Anathalone in capite incisam juxta ejus imaginem his versibus, quos praesens inscriptio praecedat.

*D. Anathaloni Attico Secundo Episcopo.*

Petri hospes sancteque Anathalon, domne probate,  
 Atque idem socius Barnabae Apostoli;  
 Qui Mediolani Verbi mysteria tradens,  
 Te jubet agnatos visere Cenomanos.

Dum tua membra metu rigidis subducta tyrannis  
Brixia vicino detinet in loculo:

Hic titulum et picto venerandos pariete vultus  
Mirocles reddit, praestitit alma fides —

*Mirocles episcopus.*

Baronius sagt, er habe diese Inschrift gezogen aus einem handschriftlichen Kommentar des Andreas Alciati, de rebus patriis, der noch ungedruckt aufbewahrt wurde in der Bibliothek des Cardinal F. Alciati.

Eine andere Inschrift, die auch den h. Barnabas zum Stifter der Mailändischen Kirche macht, gibt Montfaucon Diar. Italic. pag. 25.

In hoc rotundo lapide erectum fuit vexillum Salvatoris a S. Barnaba Apostolo, Mediolanensis Ecclesiae fundatore, ut Scriptorum autoritate et vetusta populi huc confluentis XIII. Martii traditione comprobatur.

Diese letzte Inschrift beruft sich auf die Autorität der Schriftsteller und auf die alte Tradition des dort am 13. März wallfahrenden Volkes, woraus erhellt, daß sie an sich selbst keinen Glauben verdient, wie sie dann auch erst im Jahr 1612. ist verfertigt worden. Dieses beweiset der Zusatz:

Quem devotionis augendae gratia  
jussum est exornari MDCXII.

Die erste hat mehr Gewicht, weil sie aus dem vierten Jahrhundert herrührt. Sie befindet sich aber nicht mehr in dem bezogenen Werke des Andreas Alciati. Baronius zeigt den Ort nicht an, wo diese Inschrift soll eingegraben oder von Alciati aufgefunden worden seyn, weswegen die Vollandisten dieselbe bezweifeln, wenigstens

ihr kein so großes Ansehen zueignen, daß dadurch etwas für die Apostolische Stiftung der Mailändischen Kirche entschieden werden könnte. \*)

Die von Muratorius herausgegebenen Verzeichnisse der Mailändischen Bischöfe geben noch weniger einen Ausschlag für die Angabe der Apostolischen Begründung. In einigen wird zwar der h. Barnabas an die Spitze der Bischöfe gesetzt, allein sie gehören in spätere Zeiten, und man hat sogar gute Gründe, daß diese Stelle von einer fremden Hand zugesetzt worden sey. In den bessern Verzeichnissen steht allzeit Anathalon als der erste Bischof von Mailand. \*\*)

Die stärksten Zweifel gegen die Mailändische Behauptung erhob Papebroch (Tom. II. Junii Bolland. in Commentar. praev. ad Acta S. Barnabae fol. 450.) Erstens läßt sich nicht erweisen, daß und wann der h. Barnabas zu Mailand soll gewesen seyn; zweitens beruft sich weder der h. Ambrosius noch ein anderer Bischof des vierten oder fünften Jahrhunderts je auf den h. Barnabas als ersten Gründer. In der ersten Rede des h. Ambrosius de Basilicis non tradendis haereticis, nennt er die vorzüglichsten Bischöfe seiner Kirche, ohne den Namen eines h. Barnabas anzugeben. \*\*\*)

\*) Utcumque haec se habeant, inscriptio, de qua agimus, non satis asserta nobis est, ut a Mirocle initio saeculi IV. posita fuisse sine certiori argumento credatur. Tom. VII. Sept. ad diem 25. pag. 13.

\*\*) Videtur tantum additio esse illius, qui eundem Catalogum continuavit. Comment. praev. ad Vitam S. Anathalonis. Tom. VII. Septemb. §. 23.

\*\*\*) Absit, ut tradam hereditatem Patrum, haec est,

Wäre nicht das Ansehen des Apostolischen Stifters der größte Beweggrund für ihn gewesen? Aber auch in den andern Schriften dieses großen Lehrers findet sich keine einzige Spur für die Angabe. Neque in S. Ambrosii Mediolanensis — schreibt Papebroch — neque in S. Gaudentii Brixienensis operibus ullus inveniatur locus ubi suarum ecclesiarum laudibus arrogant praerogativam cathedrae ab Apostolo Barnaba institutae; nec alius utrobique, vel in vicinia occurrit, primis post illos saeculis scriptor, qui eandem praerogativam sua assertione confirmarit; ut forte tota illa traditio non habeat auctorem alium, quam pseudo-Dorotheum in Synopsi .... ut fortassis Mediolanensis Ecclesia solum hanc causam habuerit, suam originem a Barnaba accersendi, quia creditur certius, Anathalonem Cyprium fuisse discipulum S. Barnabae.

Somit wäre es also wahrscheinlich, daß die Mailändische Kirche nicht unmittelbar von dem h. Barnabas, sondern von dem h. \*) Anathalon, einem Schüler des h. Barnabas, der auch wie Barnabas auf der Insel Cypren geboren, wäre gegründet worden. Diesem mußte man dann auch die Mailändische Liturgie zuschreiben. Er hat sie ohne Zweifel von seinem Meister erhalten, und in dieser Hinsicht könnte man sie auch \*\*) die

---

hereditatem Dionysii, qui in exilio in causa fidei defunctus est, hereditatem Eustorgii confessoris, hereditatem Miroclis atque omnium retro fidelium Episcoporum.

\*) Siehe Papebrochii Diss. de Episcopis Mediolanensib. Appendix ad Tom. VII. Maji, fol. LVII.

\*\*) Vergl. Origene apostolica della Chiesa Milanese e

sem Meister, dem h. Barnabas, zuschreiben, mithin eine Apostolische Liturgie nennen, die in der Folge der Zeit manche Abänderung, manche Zusätze erlitten hat.

Die Ordnung der Mailändischen Liturgie gleicht mehr dem orientalischen als dem occidentalischen Ritus, wie wir unten näher nachweisen werden. Dies gibt aber einen Grund zur Vermuthung, daß sie wenigstens nicht von Rom aus, sondern von einem dem orientalischen Ritus zugethanen Bischof sey eingeführt worden, obschon es sehr schwer ist, bei dem Mangel der Apostolischen Liturgien hierüber etwas Sicheres auszusprechen. Wir wissen auch nicht, welcher Ritus auf der Insel Cypren in den ersten Jahrhunderten bestanden. Selbst Epiphanius, der am Ende des vierten Jahrhunderts daselbst Bischof war, lernt uns nirgends in seinen Schriften den Ritus seiner Kirche kennen.

Die von Anathalon eingeführte Liturgie soll von Mirocles, dem siebenten Bischofe von Mailand besser geordnet worden seyn, worüber man aber auch keinen vollständigen Beweis anführen kann. Vielmehr scheinen alle frühere Schriftsteller die bessere Einrichtung der Mailändischen Liturgie einzig dem h. Ambrosius, der in der Reihe der zwölften Bischof ist, zuzuschreiben, weswegen von ihm diese Liturgie den Namen die Ambrosianische angenommen hat. Genadius erklärt schon stillschweigend den h. Ambrosius als einen Verbesserer der Liturgie, da er von der Rezenzion des Papstes Gelasius spricht. Siehe oben I. K. 2. §. Aber Walafrid Strabo

---

del rito della stessa, opera del dottore Nicola Sonmani, Oblato e Prefecto della Bibl. Ambros. in Milano 1755.

drückt sich deutlicher hierüber aus aus: Ambrosius Mediolanensis Episcopus tam Missae quam ceterorum dispositionem officiorum suae ecclesiae et aliis Liguribus ordinavit: quae et usque hodie in Mediolanensi tenentur ecclesia. Cap. 22. de ritib. ecclesiast. Die übrigen spätern Schriftsteller als Amalarius, Miscrologus, Radulpus von Tongern wiederholten dies; keiner von ihnen sagt uns aber auf eine bestimmte Weise, was Ambrosius bei der zu Mailand gebräuchlichen Liturgie verbessert oder verändert habe. Er beschränkte sich gewiß nicht allein auf die Anordnung des Graduals, Alleluja und einiger neuen Präfationen, sondern scheint dem ganzen Ceremoniel eine andere Wendung gegeben zu haben, so daß man ihn als den zweiten Urheber dieser Liturgie ansehen kann. Er verfaßte a) ein eigenes Sacramentarium, oder Librum missalium orationum et Praefationum. \*) In der Kirchensprache wird die erste Collecte oder Oratio vor der Epistel oratio missalis genannt. Diese Collecten mit den Präfationen sind also eine Arbeit des h. Ambrosius; b) dann ein Antiphonarium, wovon wir im I. Th. dieses Bandes mehrere Beweise vorgebracht haben; c) endlich, wie in den Briefen der Brüder Paulus und Gebhardus gesagt wird, initia et fines

---

\*) Vergl. Epist. Pauli et Gebhardi bei Mabillon Tom. I. Musei ital. pag. 96. Mitte nobis Antiphonarium cum notulis et Sacramentarium cum solis orationibus et praefationibus Ambrosianis . . . und im Anfange des Briefes. Nos nullum appellamus Sacramentarium, nisi librum missalium orationum absque lectionibus evangelicis, apostolicis et propheticis, quarum fines et principia secundum ambrosianam exceptionem petentibus nobis annotare pollicitus es.

evangelicarum, apostolicarum et propheticarum lectionum. Aus diesem letzten sollte man schließen, er habe auch bei den Vorlesungen eine neue Ordnung getroffen; Mabillon bemerkt aber, daß in der Mailändischen Kirche die Vorlesungen auf eine zweifache Art gepflegt gehalten zu werden. Einmal ganz willkürlich, entweder wie der Vorsteher es befahl, oder wie es die Reihe der h. Bücher mit sich brachte. Hatte man einmal ein Buch angefangen, so wurde auch mit der Vorlesung desselben fortgeföhren. Zweitens auf eine feierliche Weise. Hiervon spricht der h. Lehrer in dem 14. Briefe an seine Schwester Marcellina, wo er die am Palmsonntage gegen ihn erregte Verfolgung beschreibt: Audistis filii, librum Job hodie legi, qui *solemni more* est decursus et tempore. — Auf welche Vorlesungen beziehen sich nun die Worte der Brüder Paulus und Gebhardus? Wahrscheinlich auf die feierlichen, deren Anfang und Ende Ambrosius näher wird bezeichnet haben. Wir finden in den Büchern des h. Lehrers noch einige Spuren von der beobachteten Ordnung der feierlichen Vorlesungen, die Mabillon S. 7. Observat. de Ritu Ambros. sorgfältig hervorgesucht hat. Er beweist aber auch, daß diese Ordnung jetzt bei der Kirche zu Mailand nicht mehr herrsche. Dagegen soll die jetzige Mailändische Ordnung der Messe, wenigstens im Allgemeinen, noch die nämliche seyn, wie zur Zeit des h. Ambrosius. Sie erfuhr allerdings einige Abänderungen durch die neuen Feste, woran die Vorlesungen der Episteln und Evangelien nach der Beschaffenheit dieser Feste mußten angeordnet werden, ohne daß doch die alte Grundlage in ihren Haupttheilen dadurch erschüttert wurde. Dies scheint wenigstens gewiß, daß der Ambros

sianische Ritus weder durch die Rezension des Gelasius noch durch jene des Gregorius I. sey angefochten worden; beide bestätigen ihn vielmehr, indem sie ihre Rezension nach der Art der Ambrosianischen unternahmen. Siehe oben I. K. 2. §. Wenn daher Muratorius der Behauptung Mabillons: *Certe ab eo tempore (Hadriani I. oder Caroli M.) ritus Ambrosianus semper mansit uniformis . . . nisi quod subinde facta est novorum festorum, ut moris est, accessio*, widerspricht, so berücksichtigt er hier die Abänderungen oder Verbesserungen einzelner Theile, nicht aber die originelle Grundlage. Dies beweist auch der oben angeführte Nicol. Sonmasi.

## §. 2.

### Beschreibung der Ambrosianischen Liturgie.

Die Mailändische Liturgie besteht aus vier Haupttheilen, wie alle andere Liturgien, nämlich aus Vorbereitungs-Gebeten, Fürbitten, Segnungen und Dankfagungs-Gebeten.

Ehe der Priester sich ankleidet, spricht er ein stilles Gebet. In dem auf Befehl des h. Karolus Borrom. im Jahr 1560. gedruckten Meßbuche wird der Psalm: *Miserere mei Deus*, vorgeschrieben. Ein gleiches stilles Gebet wird anbefohlen, nachdem er angekleidet und bereit ist, zum Altare zu gehen. Bei der Ankleidung eines jeden Theiles ist auch in dem Missale Caroli eine besondere Gebetsformel angeordnet, wobei noch zu bemerken ist, daß der Amictus nach der Alba angezogen wird.

Nach dem Introitus, der in der Mailändischen Liturgie *Ingressa* heißt, folgt die Einladungsformel *Dominus*

vobiscum mit der Oratio super populum, worauf wieder Dominus vobiscum, dann der englische Hymnus Gloria in Excelsis. Nach diesem folgt das Kyrie eleison. Die Formel Christe eleison ist gar nicht gebräuchlich. Nach vorhergeschickter Einladungsformel Dominus vobiscum fängt eine Vorlesung aus den Propheten an, dann ein Stück aus einem Psalm, das Psalmus genannt wird, und in der Liturgie das Gradale ist; dann die Vorlesung der Epistel, der wieder die gewöhnliche Formel Dominus vobiscum vorgeht. Nach der Epistel kommt das Alleluja mit dem Verse, hierauf noch eine andere Antiphon und so das Evangelium. Vor dem Evangelium wird die Benediction begehrt, nach demselben fängt wieder das Kyrie eleison an, dem ein Dominus vobiscum vorgeht und nachfolgt. Das Offertorium, welches nach dem Evangelium und Kyrie eleison gebetet wird, heißt Antiphona post Evangelium, worauf wieder ein Dominus vobiscum gesagt wird.

Die Anwünschung des Friedens, die jetzt folgt, geschieht durch die Worte: Pacem habete. Antwort: Ad te Domine. Dann wieder das Dominus vobiscum. Jetzt fangen eigentlich die Collecten an, nämlich die Oratio super Sindonem, ein Gebet über das Corporale, wie wir es nennen. Von den Collecten ist eine besondere Rubrik in dem Missale Caroli, welche vorschreibt: Deinde dicuntur aliae collectae, si dici volunt, quae tamen dispares sunt; non transeunt novem, et una quaeque collecta habet quatuor orationes, scilicet super populum, super sindonem, super oblatam et postcommunionem. Caveat tamen Sacerdos ne propter multitudinem orationum generet fasti-

dium audientibus et omnia distincte legat, ut facile possit intelligi.

Bei der Vermischung des Wassers mit dem Weine ist die Formel: *ex latere Christi exivit sanguis et aqua pariter. In N. P. et F. et Spirit. S. amen.* Dann folgt die Darbringung oder Aufopferung der Elemente, die Orationes secretae und die Offerenda. An den Sonn- und Festtagen wird nach den Orationes secret. das Symbolum gebetet oder gesungen. Jetzt fängt die Oratio super Oblata, und hierauf die Präfation an, nach welcher das dreimalige Heilig, u. s. w. folgt. In dem Canon, der dem Römischen in allen Theilen gleich ist, werden mehrere Namen von Heiligen angeführt. *S. B. Simonis et Thadaei, Xisti, Laurentii, Hypolithi, Vincentii, Cornelii, Cypriani, Clementis, Chrysogoni, Johannis et Pauli, Cosmae et Damiani, Apollinaris, Vitalis, Nazarii et Celsi, Protasii et Gervasii, Victoris, Naboris, Felicis, Calimeri, Materni, Eustorgii, Dionysii, Ambrosii, Simplificiani, Martini, Eusebii, Hilarii atque Benedicti, et omnium Sanctorum.* Hier lassen sich die spätern Zusätze nicht verkennen.

Unmittelbar vor der Consecration geht der Priester zur Seite des Altars und wäscht seine Finger, womit er die h. Elemente anfassen muß. Bei der Abwaschung spricht er die Stelle aus 25. Psalm: *lavabo inter innocentes etc.*

Nach der Ausgabe des Pamelius und Mabillon ist die Consecrationsformel für den h. Leib: *Hoc est enim Corpus meum, quod pro vobis confringetur, und für das h. Blut: Hic est enim Sanguis meus.*

Daß diese Formel aus dem griechischen Ritus geschöpft sey, braucht man nicht zu erinnern. Später hat man sie nach dem Römischen Ritus umgeändert: wann dies aber geschehen seyn soll, ist ungewiß. Man kann annehmen, daß zur Zeit des h. Carolus Borrom. die Römische schon gebräuchlich war. Der Präfect der Mailändischen Bibliothek J. Sarius \*) fand bei der Durchsuchung und Prüfung der ältesten Handschriften des Ambrosianischen Missals sogar, daß die Consecrationsformel seit undenklichen Zeiten der Römischen gleich sey, auch den Zusatz in der Formel des h. Kelchs: *Mysterium fidei, habe.* Muratorius kam dadurch auf den Gedanken, die Aechtheit des von Pamelius und Mabillon herausgegebenen Textes zu bezweifeln. In dem Codex Carcassonensis, so wie in dem Codex Colbertinus ist auch die ganze Römische Formel; nur in der ersten Formel für den h. Leib wird das Wörtchen *enim* in codice Carcassonensi, und die Worte *pro vobis et* in der zweiten Formel für den h. Kelch in codice Colbertino verschwiegen. Dagegen liest man in den Büchern über die hh. Sacramente, die den Werken des h. Ambrosius Tom II. fol. 341. edit. Maurin. beigelegt sind, und dessen Verfasser wahrscheinlich mit dem h. Ambrosius gleichzeitig lebte, die Formel des Pamelischen und Mabillonischen Textes.

Nach den Worten des Canon: *nobis quoque peccatoribus* folgen diese Heiligen: *et Johanne, Stephano et Andrea, Petro, Marcellino, Agnete, Caecilia,*

---

\*) *Archiepiscoporum mediolanensium series critico-chronologica.* 1756. — *ejusd. Epistola ad amicum.* Mediolani 1751.

Itaque diebus dominicis festisque, cum episcopus benedictionem de more impartiet, diaconus vel alius minister, ad quem de more pertineat, cuive episcopus jusserit, ad populum conversus, his cantu solemnem pronunciandis vocibus praecat: *Humiliate vos ad benedictionem.* Tum a choro respondetur: *Deo gratias.* In majoribus autem solemnitatibus aliquanto id solennius praestetur, ritu scilicet, qui in antiquo libro Pontificali ita praescriptus est, ut chorus primo dicat: *Princeps ecclesiae, pastor ovis, tu nos benedicere digneris.* Tum diaconus respondeat: *Humiliate vos ad benedictionem.* Post clericus humili vocet concinat: *Deo gratias semper agamus.* (Tom X. Concil. Harduini col. 871.)

Maillon ist der Meinung, in den frühern Zeiten sey in der Ambrosianischen Messe das Silentium feierlich von dem Diakon vor der Vorlesung angekündigt worden. Er führt dafür eine Stelle des h. Ambrosius an. \*) Allein man findet in keiner Ausgabe der Ambrosianischen Liturgie hierüber eine Spur. Nur in dem Buche von den Litanien, das der h. Carolus Borrom. aus dem alten Ambrosianischen Ritus herausgegeben hat, wird in der Bittwoche vor der Lesung des Evangeliums dreimal auf verschiedene Art das Stillschweigen angekündigt. Zuerst spricht der Diakon: *Parcite fabulis;* dann der

---

\*) *Mulieres Apostolus in ecclesia tacere jubet, psalmum etiam bene clamant ... Quantum laboratur in ecclesia, ut fiat silentium, cum lectiones leguntur! Si unus loquitur, obstrepunt universi; cum psalmus legitur, ipse sibi effector est silentii: omnes loquuntur et nullus obstrepat. Praefat. ad psalm. I.*

Custos: Silentium habete; endlich ein anderer: Habete silentium.

Wie in der Römischen, so wechselt auch in der Ambrosianischen Liturgie nach den Verhältnissen der Zeit und Feste der Introitus oder die Ingressa, die nur aus einer Antiphon, ohne Vers und Gloria Patri besteht; die Oratio super populum, die Epistel, das Alleluja mit dem Verse, das Evangelium, die Antiphon nach dem Evangelium, die Oratio super Sindonem oder über das Corporale, die Präfatio, Confractorium oder die Antiphon nach der Brechung der h. Hostie vor dem Pater noster, das Transitorium oder die Antiphon vor der Postcommunio, die Oratio nach der Communion und endlich die Benediction. In dem von Gerbert herausgegebenen dreifachen Codex sind gewöhnlich als propria angezeigt zwei Orationes, dann die Secreta, die Präfation und die Oratio post communionem.

Die Mailändische Kirche zeichnet sich noch in anderen Ceremonien, besonders zur Fastenzeit, aus, die wir hier leicht übergehen können. Am auffallendsten ist der Oblations-Ritus, der wahrscheinlich seinen Ursprung aus dem fernsten Alterthum herleitet, und bis auf diese Zeiten in der Metropolitankirche zu Mailand noch beobachtet wird. In den Mailändischen Synoden ist hierüber keine Sprache, doch versichern uns Bona, Muratorius und m. a. den fortwährenden Gebrauch. An gewissen feierlichen Tagen gehen nämlich zehn Greise und zehn bejahrte Frauen, die in dem Ambrosianischen Gebäude (Schola S. Ambrosii) ihren Unterhalt haben, in ausgezeichnete Kleidung, in der rechten Hand Oblaten, in der linken ein Krüglein mit Wein tragend, zum Opfer. Zur Zeit

dieser Opferung begibt sich der Bischof oder dienstthuende Priester mit den beiden Ministranten und den Acolythen, die zwei silberne Becher tragen, vom Altare bis zum Eingange des Chores, wo er die Opfergaben empfängt. Muratorius beschreibt alles sehr umständlich. Offertorii tempore duo viri cum fanonibus, sive mappis candidis, accedunt ad gradus Presbyterii (olim ad Chorum, ut Beroldus nobis Auctor est) et dextera Oblatas, sinistra Amulas cum vino tenent, illasque totius populi nomine offerunt celebranti, qui illuc cantata oratione super Sindonem medius inter Diaconum et Subdiaconum, praecedentibus duobus Acolythis, cum duobus vasis argenteis descendit. Idem subinde peragunt foeminae longaeva aetate venerandae. Caeterum utuntur antiquo vestium genere. Viri cum Cottis et sacerdotalibus Birretis et vestibus, foeminae viduali habitu et velatae incedunt. Eine fast ähnliche Ceremonie herrschte in der Römischen Kirche, wie der Ordo II. bei Mabillon Tom. II. Musei ital. pag. 46. beschreibt. Die zehn Männer und Weiber sind wahrscheinlich als Repräsentanten des Volkes damals bestimmt worden, als mehrere ansingen sich den Oblationen zu entziehen. Zur Zeit des h. Augustin, und mithin auch zur Zeit des h. Ambrosius, brachte noch jeder, der in der Kirche war, sein Opfer zum Altare. Der h. Augustin sagt von seiner Mutter: An tu, Deus misericordiarum, sperneres cor contritum et humiliatum viduae castae ac sobriae .... nullum diem praetermittentis Oblationem ad altare tuum? (Libr. V. Confess. cap. 9.)

Verschiedene Schicksale und Abänderungen der  
Ambrosianischen Liturgie.

Den Ambrosianischen Ritus behielt nicht allein die Kirche zu Mailand, sondern er fand auch Aufnahme in Gallien und Germanien. Zur Zeit Carls G. hatten verschiedene Kirchen das Ambrosianische Offizium, das aber durch die große Ausdehnung in manchen Stücken verändert, oder besser zu sagen, verstümmelt worden war. Daß das kirchliche Ceremoniel unter Pipin und Carl in Frankreich und Deutschland nicht weit gediehen war, können wir aus einer Verordnung Carls schließen, welche anfängt: Carolus dei fretus auxilio Rex Francorum et Longobardorum ac Patritius Romanorum, religiosis Lectoribus nostrae ditioni subjectis. Tom. I. Capitularium Balusii pag. 203. Carl gab sich Mühe, eine bessere Ordnung und mehr Einheit in den gottesdienstlichen Verrichtungen einzuführen. Aus dieser Absicht ließ er in Frankreich und Deutschland die Ambrosianischen Ritualbücher auffuchen und verbrennen. \*) Er soll dies sogar bei der Kirche zu Mailand versucht haben. Pandulfus Senior, der am Ende des eilften Jahrhunderts eine Geschichte von Mailand geschrieben hat, erzählt, daß Carl im Einverständnisse mit dem Pabste Hadrian I. in einer großen Synode zu Rom den Beschluß gefaßt habe, alle Ambrosianische Ritualbücher zu verdrängen, und als er bald darauf nach Mailand gekommen, habe er dort alle Bücher in Beschlag genommen, verbrannt,

---

\*) Clericos minis et suppliciis per diversas provincias coegit, ut cantum Gallicum abrogarent, et libros Ambrosiani officii comburerent. Durand. Lib. V. Cap. 2.

oder wegbringen lassen. \*) Diejenigen Geistlichen, so sich widersetzen wollten, wurden mit dem Tode bestraft. \*\*) Ein gewisser Bischof Eugenius, der Transmontanus genannt wird, und Protector patris spiritualis Carlonis war, soll sich eilends nach Rom begeben und durch weise Vorstellungen den Pabst und den Kaiser auf andere Gedanken gebracht haben. Die Sache soll sogar in Gegenwart des Pabstes und vieler Bischöfe durch ein Wunder bestätigt worden seyn. Man legte nämlich zwei wohl versiegelte Rituale, ein Gregorianisches, und ein Ambrosianisches auf den Altar des h. Petrus. Nach beobachtetem dreitägigem Fasten und gehaltenem Gebete sollten sie untersucht, und dasjenige, so offen seyn würde, als gut und göttlich angesehen und beibehalten, das geschlossene aber verworfen werden. — Am dritten Tage begaben sich der Pabst, die Bischöfe und eine unzählliche Menge Geistlicher in die Kirche; beide Bücher waren noch wohl versiegelt, plötzlich sprangen aber beide mit einem großen Getöse auf, so daß sogar eine gleiche Zahl der Blätter auf jeder Seite beider Bücher angetroffen wurde. Hierüber geriethen alle in Staunen, und riefen aus: Gregorianum et Ambrosianum mysterium ab universa ecclesia laudetur, confirmetur simulque ex

---

\*) Omnes libros ambrosiano titulo sigillatos, quos vel pretio vel dono vel vi habere potuit, alios comburens, alios trans montes quasi in exilium secum tulit. Tom. IV. Rer. Jal. Muratorii. Cap. 10. pag. 854.

\*\*) Trucidatis multis clericis minorum et majorum ordinum omnes Ambrosianos libros tam in sententiis novi quam veteris testamenti, quam in musica arte, secundum Ambrosianum descriptos abrasit. Eugenius in planctu ibid.

toto corde teneatur. Dicebant enim: ut haec mysteria laudentur, firmiterque ab universis totius orbis episcopis teneantur, Dei omnipotentis et B. Petri Apostoli cernitur esse voluntas. Hierauf wurde vom Pabste Hadrian beschlossen, daß die Mailändische Kirche ihren Ambrosianischen Ritus beibehalten könnte, die übrigen aber den Gregorianischen, der auch von Gott bestätigt worden sey, annehmen sollten.

Diese Erzählung hat zu viel Sonderbares in sich, als daß man ihr einen unbedingten Glauben beimessen könnte. Man kennt in der damaligen Geschichte keinen Bischof Eugenius, der bei Carl in einem so großen Ansehen stand; kein gleichzeitiger Schriftsteller spricht von einem zu Rom gehaltenen Konzilium von 157 Bischöfen. Hegino sagt zwar auf das Jahr 773, Carl habe eine Synode zu Genua gehalten, aber von einer Römischen weiß er nichts. Selbst die Mailändischen Geschichtschreiber beobachteten über die ganze Sache ein tiefes Stillschweigen. Mabillon sagt: In hac narratione, licet quaedam suspectae fidei subesse videantur, tamen res ipsa vera esse potest. (Tom. I. Musei ital. pag. 107.) Aber wenn die Synode erdichtet, wenn der Bischof Eugenius erdichtet ist, so läßt sich noch vielweniger ein so auffallendes Wunder als wahr annehmen. Nur dieses mag Glauben verdienen, daß Hadrian I. vielleicht auf Anstehen Carls G. oder um Einheit in den Italienischen Kirchen einzuführen, den Ambrosianischen Ritus mit dem Gregorianischen zu vermischen versucht habe, ohne doch deshalb die Geistlichkeit hinzurichten, oder die Widerspenstigen durch Strafen zu zwingen. Aber auch dies kann man nicht wohl in Einklang bringen mit dem gänzlichen Stillschweigen der Zeit.

geschichte. Würden wohl die beiden Priester von Regensburg Paulus und Gebhardus es gewagt haben, den Ambrosianischen Ritus in Regensburg einzuführen, wenn sie gewußt hätten, daß der Römische Stuhl von langer Zeit her eine Abneigung dagegen gezeigt habe?

Erst später unter Nicolaus II. und Alexander III. kam die Verschiedenheit des Mailändischen Ritus zur Sprache, aber auch weiter nicht, und dies doch nur bei der Veranlassung einer Spaltung in der Mailändischen Kirche. Unter Eugen IV. wurde aber die Sache ernsthafter. Er schickte den Cardinal Branda de Castellione nach Mailand, um den Römischen Ritus dort einzuführen und den alten Ambrosianischen zu unterdrücken. Aber des Cardinals Vorschläge fanden keinen Eingang; das Volk zeigte sogar so großen Widerwillen, daß der Cardinal bei einem ernsthaften Unternehmen einen Aufstand befürchten mußte, weswegen er unverrichteter Sache wieder abreiste. Alexander VI., der mit dem Herzog zu Mailand ein Bündniß geschlossen hatte, und deswegen sich demselben dankbar zeigen wollte, bestätigte durch eine besondere Bulle den Ambrosianischen Ritus, wodurch er für immer gegen fernere Versuche geschützt, und selbst von den Römern als legitim anerkannt wurde.

Diese verschiedenen Vorfälle erzeugten doch in manchen Theilen der Ambrosianischen Liturgie eine kleine Abänderung. Mabillon zeigt einige Feste an, die später hinzugekommen, eben so einige Abänderungen in den Vorlesestücken und in den Ceremonien. (*Observat. de ritu Ambrosian. §. 15. pag. 107. Musei ital.*) Am besten beweisen es die von Pamelius, Muratorius und anderen herausgegebenen Missale. Das im Jahr 1560.

herausgegebene Missal weicht in mehrern Stücken von der Pamelischen Ausgabe ab; noch mehr aber von der neuen Ausgabe im Jahr 1669. In dieser letzten fehlt in den Messen gewöhnlich die Vorlesung aus den Propheten, nur in den Messen zur Fastenzeit und nach Pfingsten wird sie beibehalten.

Aus den von Carolus Borromäus gehaltenen Synoden kann man erkennen, daß manches nach dem Römischen Pontifical angeordnet wurde. Martene hat die Ausgabe des h. Carolus vom Jahr 1560. mit der spätern vom Jahr 1669. verglichen, und die Abweichungen und Verschiedenheit in den Noten angemerkt. Sie sind zwar nicht sehr erheblich, aber auch nur von der Zeit, wo das erste Mailändische Missal im Druck erschienen ist. In den gedruckten kann sich nicht so geschwind eine große Abweichung einschleichen, wie in den frühern handschriftlichen. Es ist gewiß, daß manches noch vor der Herausgabe des ersten Missals von dem h. Carolus abgeändert wurde, ohne daß jedoch dem Wesen der Liturgie dadurch geschadet worden sey. In der ersten Synode verordnete der h. Bischof: *Quidquid de sacramentorum administratione, Missae celebratione divinorumque officiorum modo et ratione in hac Synodo decrevimus, id neque ad Mediolanensem ecclesiam, quae S. Ambrosii praescripto et instituto proprios ritus ac caeremonias habet; neque ad caeteras, quaecunque eodem jure ac modo ex antiquissimo tempore sacra facere consueverunt, in iis, quae ejus institutis ritibus et caeremoniis expresse adversantur, pertinere volumus. Caeteris vero et Mediolanensis Ecclesia, et quae ejusdem ritibus utuntur, aequae teneantur, atque aliae, quae*

in provincia nostra sunt, ecclesiae. (Tom. X. Concil. Harduini col. 726.)

### D r i t t e s   K a p i t e l .

Die altspanische, Spanischgothische oder Mozarabische Liturgie.

#### §. 1.

Die Spanische Liturgie in den vier ersten Jahrhunderten.

Der Alterthumsforscher gleicht nicht selten einem Wanderer in den tiefsten Finsternissen. Schon bei dem Anblicke eines dämmernden Funkens freut er sich, und ehe er ihn ergriffen hat, ist er schon erloschen.

In dieser Lage befinden wir uns in Hinsicht der Spanischen Liturgie in den vier ersten Jahrhunderten; Alles ist hier Finsterniß; und die kleinen Lichtstrahlen, die man hier und dort erblickt verschwinden bald wieder. Selbst jene, welche die Spanische Liturgie reiflich durchforscht und geschichtlich bearbeitet haben, bleiben beim vierten Jahrhundert stehen. Daß in den ersten Jahrhunderten in Spanien schon mehrere Christen waren, ist gewiß und wird von den bewährtesten Zeugen bestätigt. Der h. Irenäus spricht von Kirchen in Iberien, das ist Spanien. \*) Ein Theil dieses Landes hieß auch Legio, wovon Tertullian (lib. ad Scapul. C. 4.) schreibt: A Praeside Legionis vexatur hoc nomen (Christianum.) Im Buche adv. Judaeos redet er von der Verbreitung des Glaubens in Spanien: Hispaniarum omnes termini,

---

\*) Fundatae ecclesiae quae in Hiberis sunt. lib. 1. C. 1.

et Galliarum diversae nationes et Britannorum inaccessa Romanis loca, Christo vero subdita. (C. 7.) Unter diesen Spanischen Christen waren gewiß Priester und Bischöfe, die das h. Opfer verrichteten, obschon wir nicht wissen nach welchem Ritus dies geschah. In der Martergeschichte des h. Vincentius bei Ruinart kommen Bischöfe, Priester, Archidiacone, Diacone u. vor, welches eine Hierarchische Ordnung beurfundet.

Die Frage, welche Liturgie in den vier ersten Jahrhunderten in Spanien beobachtet wurde, steht in nächster Verbindung mit der Frage, wer zuerst in Spanien das Evangelium gepredigt hat. Wenn wir den Spanischen Ueberlieferungen trauen wollten, so wäre der h. Apostel Jakobus, Bruder des h. Johannes, Sohn des Zebedäus, von Jerusalem aus in Spanien gelandet, und hätte die dortigen Kirchen gegründet, das Land in gewisse Bezirke getheilt, und daselbst Bischöfe eingesetzt. Der Pabst Callistus II. sagt in einem Briefe, den der Pater Henricus Florez in seiner Kirchengeschichte von Spanien anführt: \*) *Sciendum quod h. Jacobus plures discipulos, sed duodecim habuit speciales. Tres in Hierosolymitanis oris elegisse legitur. . . Novem vero in Galacia dum adhuc viveret, Apostolus elegisse dicitur, quorum septem, aliis duobus in Ga-*

---

\*) *Espanna Sagrada, Teatro geographico historico de la Iglesia d'Espanna. Origen, divisiones, y limites de Todas sus Provincias, Antiquedad, Translacione, y Estado antiquo, y praesente de sus Syllas en todos los dominicos d'Espanna, y Portugal con varias Dissertaciones Criticas para ilustrar la Istoria ecclesiastica d'Espanna. Tom. III. Madrid, 1748. Append. Tom. 3. N. 9. §. 2. pag. IX.*

lacia remanentibus, cum eo Hierosolymis perrexerunt.

Steht diese Meinung fest, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Palästinenische oder Syrische Liturgie zuerst in Spanien ist eingeführt worden. Daß die im sechsten Jahrhundert in Spanien gebräuchliche Gothische Liturgie mehr der Griechisch-Syrischen als der Römisch-lateinischen sich nähere, darf nicht geläugnet werden. Allein dies entscheidet die Sache noch nicht; obschon der gelehrte Jesuit Alexander Lesley sehr großes Gewicht darauf legt. Selbst die Meinung, daß der h. Apostel Jakobus und seine Jünger zuerst in Spanien den Saamen des göttlichen Wortes ausgestreut haben, obschon sie von sehr vielen Schriftstellern, die meistens von großem Gewichte sind, vertheidiget, und sogar von den Bollandisten \*) als entschieden angesehen wird, ist in den letzten Zeiten in ihrem Ansehen so gesunken, daß Mamachius sich getrauet zu schreiben: Non placet haec tamen Criticis plerisque omnibus hujusce praesertim aetatis opinio. Quare Jacobum in Hispaniam venisse aut omnino negant, aut minus verisimile esse putant. (Tom. II, Antiquit. pag. 277.)

Audere lassen die hh. Apostel Petrus und Paulus nach Spanien reisen, und die dortigen Kirchen einrichten. Dafür erklären sich besonders die Päbste Innocentius I. und Gregorius VII. \*\*) Die Worte des Paulinus

\*) Acta Sanctorum Antwerp. Tom. VI. mensis Julii ad diem 25. pag. 69. — Und in dem Tractat. praeliminari pag. 5.

\*\*) Manifestum est, in omnem Italiam, Gallias, Hispanias .... nullum instituisse Ecclesias, nisi eos, quos vene-

ſchen Briefes an die Römer XV, 24. Ich hoffe, wo ich die Reife nach Spanien angetreten habe, euch auf dem Wege zu ſehen, und von euch dorthin geleitet zu werden. Und B. 28: Ich will nach Spanien den Weg durch eure Stadt nehmen, geben zu verſtehen, daß der h. Paulus wenigſtens das Vorhaben hatte, nach Spanien zu reiſen. Mehrere hh. Väter der erſten Jahrhunderte berichten auch, daß Paulus wirklich, aber nur eine kurze Zeit, in Spanien gepredigt habe. \*) Nach der Anſicht Tillemonts ſoll aber das Vorhaben des h. Paulus nicht in Wirklichkeit übergegangen ſeyn; doch ſollen Petrus und Paulus ſieben Prieſter oder Biſchöfe von Rom aus dorthin geſandt haben. Dieſe ſieben ſollen dann auch die Römische Liturgie in Spanien eingeführt haben. Gregor VII. muß dieſe Tradition als unbedingt wahr angeſehen haben, da er an die Könige von Spanien Alphonſus und Sanzius ſchrieb: *Cum Apostolus Paulus Hispaniam se adiisse significet, ac postea septem episcopos ab urbe Roma ad instruendos Hispaniae populos a Petro et*

---

rabilis Apostolus Petrus aut ejus successores constituerunt sacerdotes. Innocentius I. Epist. ad Decentium Eugubini. Gregors Worte ſiehe unten.

\*) Siehe Baronius ad ann. 61. N. 2. — Natalis Alexander Diss. XIV. in histor. Saecul. I. — Calmet in Epist. ad Roman. Cap. 15. — Pearson in Anualib. Paulinis pag. 20. — Florez l. cit. Cap. II. Tom. III. pag. 5. — Mamachus Antiquit. Christian. Tom. II. pag. 287, wo die hh. Väter Clemens von Rom in dem erſten Briefe an die Corinthen, Hippolytus, Athanaſius von Jeruſalem, Epiphanius, Johannes, Chryſoſtomus, Hieronymus u. angeführt werden.

Paulo Apostolis directos fuisse, qui destructa idolatria Christianitatem fundaverunt, religionem plantaverunt, ordinem et officium in divinis cultibus agendis ostenderunt et sanguine suo ecclesias dedicavere, vestra diligentia non ignoret. (libr. I. Epist. 64.) Mehrere andere Zeugnisse für die Mission dieser sieben Bischöfe findet man bei den Bollandisten Tom. III. Maji ad diem 15. pag. 442.

Joh. Pinius bezieht sich in seinem Tractatus historico-chronologicus ad Tom. VI. Julii praeliminaris de Liturgia antiqua hispanica, Gothica, Isidoriana, Mozarabica, Toletana, mixta, der auch mit einem ähnlichen Tractat des Cardinals Thomasius zu Rom im Jahr 1740. neu abgedruckt worden ist, auf eine Anmerkung, die von Prudentius de Sandoval in einem alten Manuscripte ist gefunden worden. Prudentius de Sandoval in libro de Fundatoribus monasteriorum S. Benedicti, Hispanice edito. part. I. fol. 8. verso testatur, in libro quodam Mss. conciliorum in Hispania celebratorum, qui spectabat ad monasterium S. Aemiliani, quique ad Scorialense delatus fuerit anno 1598, haberi sequentia, sub hoc titulo: *De Missa apostolica in Hispaniam ducta, Julianus et Felix*: Tum sequitur. » Igitur cum apud urbem Romam beatissimi confessores Torcatus, Tisefon, Indalecius, Secundus, Eufrasius, Caecilius et Isicius, a sanctis apostolis Petro et Paulo sacerdotium suscepissent, et ad tradendam Hispaniae catholicam fidem, quae adhuc gentili errore detenta, idolorum superstitione pollebat, profecti fuissent divino gubernaculo comitante, et ad civitatem Acci-

tanam se utrique converterent: deinde non mente segregantes nec fide; sed pro dispensanda Dei gratia per diversas urbes dividantur: Torcatus *Acci*, Tisefon *Bergii*, Isicius *Carcesae*, Indalecius *Urci*, Secundus *Abulae*, Eufrasius *Eliturgi*, Caecilius *Eliberi*. In quibus urbibus commorantes coeperunt de initio vitae immortalis praedicare; sicque factum est, ut dum famuli Dei coelestia dona impertiunt, magnum suae ecclesiae credentium fructum acquirunt: atque ita, sicut ab Apostolis Missam, doctrinamque acceperunt, per Hispaniam ordinatis episcopis, supra dictis urbibus tradiderunt. Et sic crevit fides catholica paulisper, donec de orthodoxis et catholicis viris fuit illustrata; id est, Fulgentio, Petro, Leandro, Isidoro, Ildefonso, Fructuoso, Juliano. Ab illis exemplum tenuerunt et nobis reliquerunt. Aera DCCCCLXV. id est: anno Christi 927.« Hieraus zieht nun Pinius und mit ihm der Spanier Florez (1. cit. §. 3. et 4. Dissertat. de Liturgia) den Schluß, die Spanier hätten ihre erste Liturgie von den Römern, mithin eine Römische erhalten. Deswegen soll auch der h. Isidorus, Bischof von Sevilla, dem h. Petrus die Einrichtung der liturgischen Ordnung zuschreiben. \*)

Wenn nun auch die Sendung der sieben Bischöfe als sicher angenommen wird, so kommen wir hinsichtlich der ersten spanischen Liturgie doch nicht über die Grenzen bloß

---

\*) Ordo autem Missae vel orationum, quibus oblata Deo sacrificia consecrantur, primum a S. Petro est institutus. Libr. I. Cap. 15. de eccles. officiis.

Liturgie entstand. In den Provinzen, welche die alten Spanier noch behaupteten, blieb die altspanische Liturgie; in den von den Gothen eroberten wurde die neue, jetzt Gothische Liturgie genannt, eingeführt, und so war in einem und demselben Lande, aber in verschiedenen Provinzen, eine zweifache Observanz. Die Provinz Tarragona blieb dem alten Ritus treu, wie wir aus verschiedenen päpstlichen Dekreten an die Bischöfe dieser Provinz ersehen; später, im sechsten oder siebenten Jahrhundert scheint aber auch diese die bei den andern Provinzen üblichen liturgischen Gebräuche aufgenommen zu haben, wenigstens möchte man dies von einigen Kirchen dieser Provinz behaupten. Denn in dem Konzilium von Girone aus dem Jahr 517. wird verordnet: De institutione Missarum, ut quomodo in metropolitana ecclesia fuerit, ita in Dei nomine, in omni Tarraconensi provincia, tam ipsius Missae ordo, quam psallendi vel ministrandi consuetudo conservetur. 2. De Litanii, ut expleta solemnitatem Pentecostes, sequens septimana, a quinta feria usque in Sabbatum; per hoc triduum abstinentia celebretur. 3. Item secundae Litaniae faciendae sunt Kalend. Novembris; ea tamen conditione servata, ut si iisdem diebus dominica intercesserit, in alia hebdomada, secundum prioris abstinentiae observantiam, a quinta feria incipiatur et in Sabbatho Vesperae Missa facta finiatur. Quibus tamen diebus a carnibus et vino abstinendum decrevimus. Beim Schlusse heißt es noch: Ita nobis placuit, ut omnibus diebus, post matutinas et vespertinas, oratio dominica a sacerdote proferatur. Aus diesem Allem geht hervor, daß sich jetzt die

Bischöfe die Regulirung der liturgischen Ordnung näher angelegen seyn ließen, wobei es leicht zu denken ist, daß manche Gebräuche und Ritus, die der Nation ganz eigen geworden waren, beibehalten, manche verbessert, manche geändert wurden, wodurch nach der Ansicht des Joh. Pinius und m. a. endlich eine gemischte oder spanischgothische Liturgie entstanden seyn mag.

Daß manche unordentliche Gebräuche sich durch die Einwanderung fremder Völker eingeschlichen haben, erklären selbst die spanischen Konzilien, und läßt sich auch schon aus der Frage des Bischofs *Profuturus* an den Römischen Stuhl und aus dem Antwortschreiben desselben ersehen. *Profuturus* fragte über die Messordnung, über die Osterfeier *ic.* Der Römische Stuhl antwortete erstens, wann die Ostern gehalten werden mußten; dann zweitens daß der Messcanon unveränderlich beibehalten, und nur an den Hauptfesttagen des Jahres einige Worte hinzugesetzt werden sollten. Zu mehrerer Sicherheit schickte der Pabst dem Bischof *Profuturus* den Römischen Messcanon. \*)

---

\*) *Pascha futurum nos, si Deus voluerit, II. Kalend. Majarum die celebraturos esse cognoscite. Ordinem precum in celebritate Missarum nullo nos tempore, nulla festivitate significamus habere diversum; sed semper eodem tenore oblata Deo munera consecrare. Quoties vero Paschalis aut Ascensionis Domini, vel Pentecostes et Epiphaniae sanctorumque Dei fuerit agenda festivitas, singula capitula diebus apta subjungimus, quibus commemorationem sanctae solemnitatis aut eorum facimus, quorum natalitia celebramus. Cetera vero ordine consueto prosequimur. Quapropter et ipsius canonicae precis textum direximus superadjectum, quem, Deo propitio, ex apostolica*

Zeigt dies nicht genugsam, daß damals in Spanien eine Verschiedenheit selbst im Meßcanon geherrscht habe, und daß hierüber Zweifel entstanden seyen. Profuturus führte den Römischen Canon ein, wodurch ohne Zweifel der früher gebräuchliche, von dem Römischen abweichende Canon abgeschafft wurde. Dies erkennen wir aus der Synode von Braga vom Jahr 561. Tom. III. Concil. Harduini Col. 548. Die Väter erklären mehrmal, daß bei mehreren Kirchen eine große Verschiedenheit herrsche: *Ut si qua fortasse per ignorantiae desidiam, vel per longi temporis incuriam aut varia inter nos habentur, aut dubia; ad unam, sicut decet, rationis aut veritatis formulam revocentur.* Sie beziehen sich auch auf eine lange, aber unordentliche, gesetzwidrige Gewohnheit. *Necessarium et valde utile arbitramur, ut ea quae apud unumquemque nostrum varia et inordinata consuetudine retinentur, unito inter nos, per gratiam et concordi celebrentur officio. Et idcirco, siquid illud est magnum vel parvum, in quo variari videmur, ad unam, sicut dictum est, formulam praefixis rationabiliter capitulis revocetur. Praecipue cum et de caeteris quibusdam causis instructionem apud nos sedis apostolicae habeamus, quae ad interrogationem quondam venerandae memoriae praedecessoris tui Profuturi, ab ipsa beatissimi Petri cathedra directa est. In den Canones oder Capitula wird dann verordnet, daß überall, in allen Kirchen der Provinz Braga in Portugallina eine und dieselbe Ordnung*

---

*traditione suscepimus. Epist. Vigilii ad Profutur. Tom. II. Concil. Harduini pag. 1452.*

in dem täglichen Offizium beobachtet, und Cap. 2. daß an den Vorabend der hohen Feste, und an diesen Festen selbst, dieselben und keine verschiedene Vorlesestücke in der Kirche vorgelesen werden sollen; dann auch Cap. 3. daß die Bischöfe so wohl wie die Priester die Formel: *DOMINUS VO-*  
*biscum* mit der Antwort: *et cum spiritu tuo* beibehalten sollen. Merkwürdig sind die Worte, die hier beigefügt sind: *Sicut et ab ipsis apostolis traditum omnis retinet Oriens, et non sicut Prisciliana pravitas permu-*  
*vit.* Warum berufen die Väter sich auf den ganzen Orient? Wollen sie vielleicht dadurch zu verstehen geben, daß der spanisch-gothische Ritus orientalischen Ursprungs sey? Oder muß vielleicht statt *Oriens* gelesen werden *Occidens*? Es ist wenigstens gewiß, daß diese Formel in der occidentalschen Liturgie weit gebräuchlicher war, als in der orientalschen. Welche Abänderung hatten die Priscilianisten eingeführt? Das sagen die Väter nicht. Aus dieser Abänderung könnten wir den Ritus wenigstens besser erkennen.

Das vierte Kapitel ist das wichtigste für unsere Untersuchung, weswegen wir es ganz ausschreiben. *Placuit, ut eodem ordine Missae celebrentur ab omnibus, quem Profuturus quondam hujus metropolitanae ecclesiae episcopus ab ipsa Apostolicae sedis auctoritate accepit scriptum.* Wir dürfen dieses nicht auf den ganzen Mess-Ritus ausdehnen, sondern nur auf den Messcanon, den Profuturus von dem Römischen Stuhl erhalten hat; auch dieses nicht als eine allgemeine, für alle Kirchen Spaniens verbindliche Verordnung ansehen. Aus den spätern Konzilien von Toledo werden wir erkennen, daß die übrigen Kirchen selbst ihren alten Canon beibehalten haben. Wenn bloß in der Provinz Gal-

licien, wovon Braga die Hauptstadt war, nach dem Verständnisse des Konziliums ein verschiedener Ritus in den Kirchen beobachtet wurde, so ist dies noch vielmehr von den Kirchen der anderen Provinzen zu vermuthen.

Joh. Pinius glaubt, erst im sechsten Jahrhundert habe sich der Römische Ritus mit dem orientalischen in Spanien vermischt, und so sey die Liturgia mixta entstanden. Dies mag in einer oder der anderen Provinz der Fall gewesen seyn. In den meisten hatte aber der orientlich-gothische Ritus den Römischen früher entweder ganz oder größten Theils schon verdrängt. Am Ende des sechsten und im Anfange des siebenten Jahrhunderts nahmen einige Provinzen wieder mehrere Theile aus dem Römischen Ritus auf, und so entstand die zweite Vermischung, und zwar auf eine ganz entgegengesetzte Weise. Bei der ersten Mischung hatte sich die orientlich-gothische Liturgie mit der altspanischen — wahrscheinlich Römischen — amalgamirt, und so wurde in den meisten Provinzen — Tarragona vielleicht ausgenommen — der orientalische Ritus vorherrschend; in der zweiten Mischung verbrüdete sich der orientlich-gothische Ritus in einigen Provinzen wieder mit dem Römischen, wodurch dieser wenigstens, was die Haupttheile der Messe oder den Canon angeht, einen Vorrang erhielt. Im Uebrigen blieb man noch bei der alten Ordnung. Zu diesen Zeiten trat Spanien durch die Befeh- rung seiner Könige und durch die Celebrität seiner Bischöfe in engere Verbindung mit Rom, die Dynastien verminder- ten sich, und die Provinzen schlossen sich, wie im Politischen so auch im Kirchlichen, in einen engeren Bund zusammen.

Die vorzüglichsten Bischöfe, die in Spanien an der Spitze der Hierarchie standen, sahen diese Zeit als die ge-

eigneteste an, eine bessere Ordnung und engere Uebereinkunft in dem Ceremonienwesen und den Ritus einzuführen. Leander und Isidor, beide Bischöfe von Sevilla, und leibliche Brüder, waren die geschäftigsten, aber auch die geschicktesten für dieses Fach. Die Bemühungen des letzteren legen sich ganz besonders in dem vierten Konzilium von Toledo, worin er den Vorsitz hatte, an den Tag. Hierzu waren alle Bischöfe Spaniens und Galliziens \*) eingeladen, worunter sechs Metropoliten, nämlich Isidorus Spalensis, Selva Narbonensis, Stephanus Emeritensis, Julianus Bragarensis, Justus Toletanus und Audax Tarraconensis, und sechs und fünfzig Bischöfe waren. Die meisten Canones zielen auf die Liturgie. Der zweite verordnet: Placuit, ut omnes Sacerdotes, qui catholicae fidei unitate complectemur, nihil ultra diversum aut dissonum in ecclesiasticis Sacramentis agamus; ne quaelibet nostra diversitas apud ignotos seu carnales Schismatis errorem videatur ostendere, et multis existat in scandalum varietas ecclesiarum. Unus igitur ordo orandi atque psallendi nobis per omnem Hispaniam atque Galliam conservetur, unus modus in Missarum solemnitatibus, unus in vespertinis matutinisque officiis: nec diversa sit ultra in nobis ecclesiastica consuetudo, qui una fide continemur et regno: hoc enim et antiqui canones decreverunt, ut una quaeque provin-

---

\*) Dum studio amoris Christi ac diligentia religiosissimi Sisenandi regis, Hispaniae atque Galliciae Sacerdotes apud Toletanam urbem in nomine Domini convenissemus — Statt Galliciae lesen andere Galliae, das ist: Galliae Narbonensis.

cia et psallendi et ministrandi parem consuetudinem teneat. Hierdurch wird unsere oben ausgesprochene Behauptung bestätigt, daß bis auf die Epoche des Königs Sisenand oder des Erzbischofes Isidor in den verschiedenen Provinzen Spaniens auch ein verschiedener Ritus in der Psalmodie und Liturgie geherrscht habe, der aber durch diesen Canon abgeändert wurde. In der Zukunft sollte nur ein und derselbe Ritus bei der Liturgie in ganz Spanien und Gallien beobachtet werden, und jeder andere für immer und allgemein ausgeschlossen bleiben. Die beiden Provinzen Gallizien und Tarragona scheinen sich also auch der Mehrheit angeschlossen und den Römischen Canon verlassen zu haben. Gewiß ist es, daß der unus modus in Missarum solemnitatibus der Römische nicht war, sondern der orientalisch-griechische oder spanisch-gothische, an die der größte Theil der Nation gewohnt war.

Die folgenden Canones erstrecken sich auf einzelne Punkte. Der fünfte stellt die Osterfeier fest. Der siebente und achte bestimmt die Ordnung am Charfreitage, und das Fasten für die Kranken, Alten und Jungen. Der neunte gibt wieder den klaren Beweis, daß die Spanischen Kirchen in dem Segnungs-Ritus der Osterkerze von den Kirchen in Gallizien oder Gallien verschieden waren. Es wird daher verordnet, daß auch in Gallizien der spanische Ritus eingeführt werden sollte. \*) Aber auch selbst in

---

\*) Lucerna et cereus in pervigiliis paschae apud quasdam ecclesias non benedicuntur, et cur a nobis benedicantur, inquirant. Propter gloriosum enim noctis ipsius Sacramentum solemniter haec benedicimus, ut sacrae resurrectionis Christi mysterium, quod tempore hujus votivae

den spanischen Provinzen herrschte hinsichtlich des Gebrauches, das Pater noster in dem täglichen Offizium zu beten, noch eine große Ungleichheit. Diese wurde dadurch gehoben, daß befohlen wurde, jeder Priester soll so wohl im feierlichen als im Privat-Offizium täglich das Gebet des Herrn beten.

Der elfte und zwölfte Canon berichtigt wieder einige ungleiche Gebräuche bei der Liturgie. Erstens daß in der Fastenzeit das Alleluja nicht möge abgesungen werden; zweitens daß das Alleluja mit dem Responsorium, welches in der spanisch-liturgischen Sprache Laudes genannt wird, gleich nach der Vorlesung aus dem alten Testament, und nicht nach der zweiten Vorlesung aus den Apostolischen Briefen abgesungen werden soll. \*)

Aus dem vierzehnten Canon erkennen wir den alten spanischen Gebrauch, daß an den Festtagen der Martyrer, und an den Sonntagen der Hymnus der drei Knaben im Feuerofen feierlich in der Messe von einem Vorsänger am Pulte gesungen wurde. Diesen hatten einige Priester abgeschafft. Es heißt also: *ut per omnes Ecclesias Hispaniae et Galliae, in omnium Missarum solemnitate*

*noctis advenit, in benedictione sanctificati luminis suscipiamus. Et quia haec observatio per multarum loca terrarum regionesque Hispaniae in ecclesiis commendatur; dignum est, ut propter unitatem pacis in Gallicanis ecclesiis conservetur.*

\*) In quibusdam Hispaniarum ecclesiis Laudes post Apostolum decantantur, priusquam Evangelium praediceatur: dum canones praecipiant, post Apostolum non Laudes sed Evangelium annuntiari. . . Circa omnes sacerdotes hic ordo deinceps retineatur. Can. 12.

idem in pulpito decantetur. Durch den dreizehnten Canon war schon angeordnet, daß die von den hh. Bischöfen Hilarius und Ambrosius verfertigten Hymnen in die Tagzeiten sollten aufgenommen werden. Am Ende der Psalmen und Responsorien soll nach dem sechszehnten Canon gesagt werden: Gloria et honor Patri et Filio. Einige verschwiegen die Worte et honor; andere ließen den ganzen Hymnus glorificationis bei den Responsorien aus, woraus wir wieder eine Abweichung und Verschiedenheit der Provinzen erkennen.

Der achtzehnte Canon zeigt eine Eigenthümlichkeit des spanisch-gothischen Ritus, der hierin ganz von allen Lateinischen abweicht. Nonnulli sacerdotes post dictam orationem dominicam statim communicant et postea benedictionem in populo dant: quod deinceps interdiximus; sed post orationem dominicam et conjunctionem panis et calicis, benedictio in populum sequatur, et tunc demum corporis et sanguinis Domini Sacramentum sumatur, eo videlicet ordine, ut sacerdos et Levitae ante altare communicent, in choro clerus, extra chorum populus. Wie und auf welche Art vor der Communion der Segen über das Volk gesprochen wurde, werden wir in der Beschreibung der Liturgie unten näher erklären.

Durch diese Canones müssen wir uns eine kurze Uebersicht über die verschiedenen Abweichungen der spanischen Provinzen, und über die festgesetzte neue Ritual-Ordnung machen, die uns zu näherer Kenntniß der Liturgie führen wird. Es ist natürlich, daß gemäß diesen Konziliar-Berfügungen nun auch die Ritual-Bücher überall eingerichtet wurden. Der sechs und zwanzigste Canon schreibt vor,

daß die Bischöfe den Priestern bei der Ordination ein solches Ritualbuch einhändigen sollen, damit jeder Pfarrer sich streng an die festgesetzte Ordnung halten, und nicht wieder durch Unwissenheit eine neue Unordnung veranlassen möge, \*)

Die Einrichtung dieser Ritual-Bücher, das ist, der Missale, Sacramentarien, Offiziale u.; nach der Vorschrift des Konziliums war die erste Angelegenheit des h. Isidors; seinem Beispiele folgten die übrigen Metropolitane und Bischöfe. Isidor leitete wahrscheinlich die ganze Arbeit, weswegen die Liturgie von ihm auch den Namen erhielt *Missa Isidoriana*, oder *Missale secundum regulam S. Isidori*. Einige meinten sogar, Isidor habe ein ganz neues Missal verfertigt, allein wenn man den Geist des vierten Konziliums von Toledo genau auffaßt, so wird es einleuchtend, daß das Alte, so bei den meisten Kirchen schon üblich war, beibehalten, und überhaupt in allen Kirchen eine Einheit eingeführt werden sollte. In den Canones beziehen sich die Väter häufig auf das Alterthum, auf die von ihren Vorfahrern geerbten Gebräuche, auf frühere Verordnungen. Der Cardinal Bona hat die richtige Bemerkung gemacht, daß in dem Isidorianischen Missal einige Punkte vorkommen, die auf einen weit älteren Ursprung hindeuten. So wird in einer Oration am Feste des h. Martinus von Tours gesagt: *Hunc virum, quem aetatis nostrae tempora protulerunt, jubeas*

---

\*) Quando presbyteri in parohiis ordinantur, libellum officialem a sacerdote suo accipiant, ut ad ecclesias sibi deputatas instructi succedant; ne per ignorantiam etiam divinis Sacramentis offendant.

auxilium nostris ferre temporibus. Das Stillschweigen der gleichzeitigen Schriftsteller, und besonders der Bischöfe Braulio, Ildephons, Julian, die uns die wichtigsten Lebensperioden des h. Isidors beschrieben, und seine literarischen Arbeiten aufgezeichnet haben, bestätigt vollkommen diese Bemerkung.

### §. 3.

#### Die Mozarabische Liturgie.

Ganz Spanien erfreute sich jetzt einer durch ein so ansehnliches Konzilium gegründeten allgemeinen Kirchenordnung. Die alte Liturgie war auch für die künftige Zeit gesichert, und von allen Schlacken durch die Sorgfalt des h. Isidors und der übrigen Bischöfe gereinigt. Sie nahm zwar in den folgenden Zeiten Zusätze auf, aber unbeschadet der alten Einrichtung.

Die Liturgie schreitet mit den Zeiten fort, und wie der Himmel bevölkert wird durch neue Heiligen, so wird auch die Liturgie durch neue Feste bereichert. Warum sollen nicht die neuen Heiligen gleiche Ansprüche auf unsere Verehrung machen, wie die alten? Die neuen Feste verrücken die alte Ordnung nicht, sondern sie begründen sie noch stärker. Wenn daher von den Bischöfen Ildephons und Julian berichtet wird, daß sie Messen, Hymnen und Präfationen verfertigt haben, so ist dies ohne Zweifel zu verstehen von den Messen und Hymnen für die neuen Feste. In ihrer Arbeit richteten sie sich nach der einmal festgesetzten Grundlage; sie verfertigten neue Orationen für die neuen Heiligen, machten neue Gesänge, verbesserten die alten, die vielleicht durch das öftere Abschreiben waren entstellt worden. So schreibt

Felix von dem Erzbischof Julian von Toledo: Scripsit librum Missarum de toto circulo anni in quatuor partes divisum, in quibus aliquas vetustatis incuria vitiatas ac semiplenas emendavit, atque complevit; aliquas vero ex toto composuit. Item librum orationum de festivitatis, quas Toletana Ecclesia per totum circulum anni est solita celebrare, partim stylo sui ingenii depromptum, partim etiam inolita antiquitate vitiatum, studiose correctum in unum con-gessit, atque ecclesiae Dei usibus ob amorem reliquit sanctae religionis. Auf eine ähnliche Art revidirte der Bischof Petrus von Lerida die alten Missale, und verfertigte neue Hymnen, Orationen und Messen. Dadurch wurden nun zwar die Messbücher ausgedehnter, aber der Mess-Ritus nicht geändert.

Im achten Jahrhundert, nachdem die Araber sich Spaniens bemächtiget hatten, wurden die wenigen übrig gebliebenen Christen, denen die Sarazenischen Oberbefehlshaber zwar große Freiheiten und Begünstigungen gestattet hatten, wofür sie aber auch schweren Tribut foderten, Mozaraber genannt. Ueber die Entstehung und Bedeutung dieses Namens hat man allerlei Erklärungen. Einige sagen, es heiße so viel als Arabes mixti, oder Christen, die unter den Arabern vermischt wohnen. Dagegen macht man die Einwendung, daß sie nicht Mixarabes, sondern Moz-, oder Muzarabes genannt wurden. Andere ziehen diese Benennung aus dem Ursprunge der Nation. Arabische, sagen sie, hießen jene, die ursprünglich aus Arabien abstammten; Mozaraber, das ist, Arabisirte, oder eingepflichte, die unter die Nation aufgenommenen, oder mit der arabischen Nation in naher oder ents

fernter Verbindung stehenden Völker. Diese Erklärung ziehen jene besonders vor, die in der Arabischen Sprache näher bekannt sind. Pagi (Critic. Baronii ad an. 714. N. VII.) bezieht sich bei dieser Erklärung auf Eduard Prococke; aber auch Jakob Golius, Abraham Echellensis, Joh. Heinrich Hottinger, Samuel Bokart und m. a. sehen diese Erklärung als die einzig richtige an. Eine dritte Meinung leitet das Wort von dem arabischen Mos oder Mus — das ist, Tribut her; so hieß Musah so viel als Tributarium. Also Musarabes sind die unter schwerem Tribut der Araber stehenden Christen. Allein es ist zu bedenken, daß man Moz, oder auch Musarabes, und nicht Muzchristiani oder Muzhispani sagt. Die Zusammenstellung der beiden Worte Muz und Arabes scheint weit mehr die ursprüngliche Nationalabstammung als die Dienstbarkeit zu bezeichnen.

Diese Benennung ging auch auf die Liturgie über, und jetzt nannte man die spanisch-gothische von dem h. Isidor verbesserte Liturgie — Liturgia mozarabica. Sie war auf einen kleinen Theil des Erzbisthums Toledo, wo die meisten Christen oder Mozaraber sich aufhielten, beschränkt. Denn die übrigen Kirchen in Spanien waren zerstört. Die Bischöfe und Priester mit ihren Heerden verzagt und das \*) Christenthum vertilgt.

Doch auch hier blieb das kostbare Geschenk des Alterthums nicht unangetastet. Die Abschreiber, ob auf Befehl

---

\*) Saraceni totam Hispaniam occupaverant, gentes Gothicae fortitudine jam contrita, nec alicubi resistente, exceptis paucis reliquiis, quae in montanis Asturiarum et Biscagiae, Alavae, Guipuscae, Ruchoniae et Aragoniae remanserunt. Roderiquez lib. 4. de Rebus Hispaniae Cap. 1.

ihrer Bischöfe \*) oder aus eigenem Antriebe, weiß man nicht, verwechselten zu Gunsten der damaligen Confessions-Partheien an mehrern Stellen die Worte, so daß am Ende des achten Jahrhunderts die beiden Adoptianischen Bischöfe Felix von Orgel und Elipand von Toledo diese Liturgie zu Bekräftigung ihres Irrthums gegen ihren Gegner Alcuin anführten. Alcuin scheint zwar die Verfälschung der Liturgie diesen Bischöfen selbst zur Last zu legen. Denn er sagt im siebenten Buche contra Felicem Urgelit.: Post testimonia sanctorum Patrum, quae multa quidem et quaedam etiam vere posuisti, sed omnimodis catholicis, non haereticis faventia, praesules quoque Hispaniarum inducis: quos tu orthodoxos dicis, in his, quae posuisti, orationibus indubitanter haeretici dignoscuntur. Nisi forte et eorum dicta (sicut et in caeteris solebas, depravares; scilicet ut quod illi bene dixerunt, tu in adjumentum erroris tui mutare et alterum pro altero mittere ausus sis. Adserunt enim quidam ex illis patribus, ubi tu dixisti vel *Adoptionem* vel *Adoptivi hominis*, eos dixisse pro *Adsumptionem* vel pro *Adoptivi adsumpti*: et in hoc quoque tua malivola arguitur pertinacia. Warum bringt aber Alcuin zum Beweise der Verfälschung kein Exemplar einer noch unverfälschten Liturgie vor? Es ist doch nicht zu denken, daß Elipand in Zeit von zwanzig bis dreißig Jahren alle Exemplare der spanischen Liturgie verfälscht habe. Wie war dies aber

---

\*) Vielleicht durch List des Bischofs Theodisculus, Nachfolger des h. Isidors, der ein heimlicher Adoptianer war, und nachher abgesetzt worden ist; oder auch durch Betrug der Bonossaner.

auch möglich, da er nicht im Besitze aller Exemplare war. Alcuin gründet die Beschuldigung der Verfälschung auf bloße Vermuthung, was aber ganz gegen die Regeln einer gesunden Kritik ist. Denn er sagt: *Sive mutata, sive ut ab eis sunt dicta, haec eadem testimonia a te sunt posita, non magnopere curandum est. Nos enim Romana plus auctoritate, quam Hispana, veritate adsertionis et fidei nostrae fulciri desideramus, licet nec illa reprobemus.* Er gibt hierdurch stillschweigend zu, daß der Ausdruck *Adoptivus*, den Elipand vorbrachte, in der Spanischen Liturgie sich vorfinde. Das läugneten auch nicht die Väter des Konziliums von Frankfurt auf den aus der Toletanischen Liturgie gezogenen Einwurf des Bischofs Felix; \*) sie behelfen sich nur mit schiefen Auslegungen, und weichen dem Hauptargumente aus. Es wäre doch der kürzeste, aber auch der sicherste Weg zu einer gründlichen Widerlegung gewesen, wenn sie ein Exemplar der Spanischen Liturgie vorgebracht hätten, worin die von Felix und Elipand ausgehobenen Stellen sich nicht vorfinden.

Noch auffallender muß es erscheinen, daß selbst die beiden Spanier, Beatus und Etherius, die gegen Elipand aufgetreten sind, und den Adoptianismus \*\*)

---

\*) *Item praedecessores nostri Eugenius, Hildephonus, Julianus, Toletanae sedis antistites, in suis dogmatibus ita dixerunt in Missa de coena Domini: qui per adoptivi hominis passionem, dum suo non indulgit corpori. Item in Missa de ascensione Domini: hodie salvator noster post adoptionem carnis, sedem repetivit Deitatis etc.*

\*\*) *Bergl. Libr. I. Beati et Etherii advers. Elipand. Tom. II. Thesaur. Monument. Canisii ex edit. Basnagii pag. 320.*

selbst aus der Spanischen Liturgie widerlegten, nichts von einer Verfälschung wissen. Sie kannten gewiß die Spanische Liturgie, die sie beinahe ganz in ihrer Gegenschrift anführen; sie konnten und mußten den Einwurf ihrer Gegner, des Felix und Elipand aus der Liturgie von Toledo wissen. Warum berühren sie ihn nicht? Vielleicht haben sich Felix und Elipand erst in ihrem Antwortschreiben an Carl G. auf die Liturgie berufen, und mithin in ihren frühern Schriften, die Beatus und Etherius widerlegten, keinen Gebrauch davon gemacht. Denn Beatus und Etherius ließen ihre Gegenschrift weit früher (785.) erscheinen, als Felix an Carl G. zur Vertheidigung Elipands schrieb. (793 oder 794.)

Aus allem geht hervor, daß man mit Gewißheit den Elipand einer Verfälschung der Liturgie nicht beschuldigen kann. Wir theilen hier die Ansicht des scharfsinnigen Dr. Walch, (*Historia Adoptianor. Goettingae 1755.*) der pag. 64. schreibt: Hoc certum est, verba in dubitationem vocata nostra aetate in formulis precum Hispanicis desiderari, nec legi inter orationes, quas vir summus, *Josephus Blanchinius* primus ex codice Veronensi antiquissimo in lucem revocavit publicam. Quare ita sentio, fieri potuisse, ut voces adoptionis et adoptivi, licet revera utroque loco nihil praeter adsumtam humanam naturam significent, a patronis hujus doctrinae in nonnullos codices fuisse illatas: hisque usus esse. Felicem et Elipandum, ita ut ipsi a suspicione corruptorum librorum jure liberentur.

## §. 4.

Schicksale der Mozarabischen Liturgie; ihre Verdrängung und endliche Wiederaufnahme.

Die Adoptianer hatten indessen durch ihren Einwurf die Mozarabische Liturgie bei der orthodoxen Parthei in Verdacht gebracht. Hierzu kam noch die große Verschiedenheit des im ganzen Occident eingeführten Gregorianischen Ritus, die viele mit der Einheit des Glaubens nicht recht zu vereinigen wußten. Selbst in Spanien, nachdem mehrere Provinzen von dem harten Joch der Saracener befreit waren, scheinen die Meinungen getheilt gewesen zu seyn. Hierzu mögen die damals herrschenden Kirchenspaltungen nicht wenig beigetragen haben.

Im eilften Jahrhundert nahm der Streit eine nachtheilige Wendung. Der von dem Pabste Alexander II. im Jahr 1064. nach Spanien gesandte Cardinal-Legat Hugo Candidus ließ es sich angelegen seyn, eine Einheit des liturgischen Ritus in Spanien zu stiften. In Catalonien und Aragonien hatte er bereits den Gothischen Ritus verdrängt, und den Römischen eingeführt. Ob er dazu besonders vom päpstlichen Stuhle bevollmächtigt war, oder ob er es aus eigenem Antriebe gethan habe, sagt die Geschichte nicht bestimmt. Um aber seine Reformation fester zu gründen, und über die anderen Kirchen Spaniens auszudehnen, berief er im Jahr 1068 zu Barcellona eine Synode, worin die Abschaffung des Gothischen Ritus gesetzlich ausgesprochen werden sollte. Mehrere Bischöfe Spaniens widersezten sich diesem Versuche; sandten aus ihrer Mitte drei Abgeordnete nach Rom, wo zu dieser Zeit ein Konzilium gehalten wurde, legten dem Pabste und den

versammelten Vätern die Gothischen Ritual- und Kirchenbücher vor. \*) Der Pabst ließ diese Bücher durch eine Congregation mehrerer Cardinäle untersuchen, die in denselben nichts, so gegen die Glaubenslehre anstößig war, fanden. Die Sache blieb also einige Zeit auf sich beruhen.

Unter Gregor VII., Nachfolger Alexanders II., kam dieser liturgische Streit von neuem wieder in Anregung. Die neue Eidesformel, welche die Bischöfe bei ihrer Ordination dem Pabste schwören mußten, schrieb vor, daß sie in ihren bischöflichen Bezirken den Römischen Ritus befördern mußten. Dadurch wurden die angehenden Bischöfe für die Abschaffung jedes fremden, und für die Einführung des Römischen Ritus geneigter gemacht, und der Römische Stuhl erhielt einen neuen Grund, auf die Annahme des

---

\*) Wir folgen hier der von Mansi aufgestellten Chronologie (Diss. de Conciliis sub Alexandro II. habitis), die in der Hauptsache mit dem Toletanischen Manuscripte bei Pinus (Tractat. de Liturg. mozarabic. Cap. 6. §. 1.) übereinstimmt. Das Manuscriptum Toletanum erzählt: Pro qua re Hispaniarum episcopi vehementer irati, consilio inuito, tres episcopos Romam miserunt, scilicet *Munionem* Calagurritanum, et *Eximum* Aucensem et *Fortunium* Alavensem. Hi ergo cum libris Officiorum Hispaniarum ecclesiarum se Domino PP. Alexandro in generali concilio praesentaverunt: obtulerunt, id est, librum Ordinum et librum Missarum et librum Orationum et librum Antiphonarum. Quos libros Dominus Papa et omne concilium, diligenter perscrutantes et sagaci studio perquirentes, bene Catholicos et omni haeretica pravitate mundos invenerunt: et ne quis amplius officium hispanae ecclesiae inquietare vel damnare vel mutare praesumeret. Apostolica auctoritate prohibuerunt, et etiam interdixerunt: et data benedictione super praefatos episcopos, cum laetitia ad propria redierunt.

Römischen Ritus mit allen Kräften zu dringen. Noch ein günstiger Umstand kam hinzu. Die Königin Constantia, Gemahlin des Königes Alphons VI., war als Französische Prinzessin aus dem Burgundischen Hause an den Römischen Ritus gewohnt, und der Spanische kam ihr ganz fremd vor. Diesen Umstand mußte Gregor VII. wohl zu benutzen. Er schrieb also zuerst an den König Alphons VI., und nachdem er diesen für die Abschaffung des Gothischen, und die Annahme des Römischen Ritus geneigt fand, schrieb er auch an die Bischöfe Spaniens. Er sagt unter andern in dem Briefe an den Bischof Simeon: *His fulta praesidiis Romana te cupit scire ecclesia, quod filios, quos Christo nutrit, non diversis uberibus, nec diverso cupit alere lacte, ut secundum Apostolum sint unum et non sint in eis Schismata: alioquin non mater sed scissio vocaretur.*

Um den Wechsel der Liturgie desto sicherer und allgemeiner zu bewerkstelligen, wurde zu Burgos eine Kirchensammlung unter dem Vorsitze des Cardinals und päpstlichen Legaten Richard angesagt, auf der alle Bischöfe nach dem Willen des Königs die Einführung des Gregorianischen Ritus im ganzen Königreiche billigten. \*) Nicht so leicht ließ sich der niedere Klerus und das Volk zu diesem Umtausche bewegen. Nach dem Berichte des spanischen Geschichtschreibers Rodericus soll sogar eine öffentliche Gährung ausgebrochen, und es endlich zu einem Duell

---

\*) In quo regiae voluntati morem gerens, in omni regno ejus Romanum ministerium confirmavit, Mariana Hist. Hisp. Lib. IX. Cap. 11.

gekommen seyn. \*) König Alphons blieb nichts desto weniger in seinem Vorhaben fest, und dämpfte bald die Empörung. Um aber doch dem empörten Volke etwas zu bewilligen, ohne einen Schein der Nachgiebigkeit zu geben, verordnete er, daß die alte Liturgie in den sechs vorzüglichsten Pfarrkirchen zu Toledo beibehalten werden sollte. Diesen Pfarrkirchen konnten sich alle jene einverleiben, die den Mozarabischen Ritus \*\*) vorzogen, und gerne beibehalten hätten. Die spanischen Könige ließen ihnen mehrere Begünstigungen zukommen, die Pinus Cap. 7. in großer Menge gesammelt, und bis auf das fünfzehnte Jahrhundert geschichtlich durchgeführt hat. Die Liebe für vaterländische Gebräuche erlosch aber auch nach und nach in diesen sechs Pfarrkirchen; die sogenannten Mozaraber starben aus, oder vermischten sich mit den Neu-Spaniern; daher schon am Ende des dreizehnten Jahrhunderts der Mozarabische Ritus in den sechs Pfarrkirchen ganz aufge-

\*) *Clerus et populus totius Hispaniae turbatur, eo quod Gallicanum Officium suscipere a Legato et principe cogebantur et statuto die, rege, primate, legato, cleri et populi maxima multitudine congregatis, fuit diutius altercatum, clero, militia et populo firmiter resistantibus, ne officium mutaretur, rege a regina suaso contrarium minis et terroribus intonante. Ad hoc ultimo res pervenit, militari pertinacia decernente, ut haec dissensio duelli certamine sedaretur.*

\*\*) *Solis illis sex ecclesiis sine quidem nulli praestituti sunt; sed sui cuique Mozarabes, illorumque posteris, ubi ubi illos intra extrave urbem in agro Toletano morari contingeret, pro parochianis assignati. Ortiz de offic. Mozarabic.*

hört hatte; nur an den vornehmsten Festen des Jahres machte man noch einen kurzen Gebrauch \*) davon.

Das fünfzehnte Jahrhundert erweckte einen neuen Eiferer für die alte Liturgie, den gelehrten Erzbischof von Toledo, Petrus de Mendoza. Er machte schon Anstalten, um den Mozarabischen Ritus in den Kirchen seiner Residenz wieder ins Leben zu bringen. Allein das Unternehmen kam erst zur Reife unter dem in der Geschichte so berühmten Cardinal und Erzbischof Franz Ximenez de Cisneros, de Mendoza's Nachfolger, der als Franziskaner-Ordens-Priester, Vicekönig und Großkanzler von Spanien, zugleich ein großer Alterthumskenner, und Liebhaber der Wissenschaften war. Er berief die geschicktesten Männer in Spanien und im Auslande, und theilte unter sie die verschiedenen Fächer, die sie bearbeiten sollten. Aus dieser gelehrten Schule ging nebst den Complutensischen Polyglotten, auch das Breviarium Mozarabicum und das Missale mixtum juxta regulam b. Isidori im Jahr 1500. heraus. Der vorzüglichste Bearbeiter desselben war der Canonikus Alphonsus Ortiz, der in seiner Vorrede zugleich eine kleine Geschichte liefert, woraus wir das Wesentliche schöpfen. Der Cardinal führte diese Liturgie mit dem dazu gehörigen Brevier in seiner Metropolitankirche ein, ordnete dafür ein Collegium von dreizehn Personen mit mehreren Dienern, und befahl ihnen, täglich nach diesem Ritus den Gottesdienst in der dafür besonders eingerichteten Kapelle, die zur Westseite der Cathedral lag, und aedicula Corporis Christi genannt wurde, zu halten. Er fundirte es nicht nur reichlich,

---

\*) Vergl. Blasius Ortiz.

sondern verlieh ihm auch ansehnliche Privilegien, und ließ es durch den päpstlichen Stuhl bestätigen.

Die Einrichtungs- und Dotations-Urkunde des Cardinals Ximenez, die Confirmations-Bullen der Päbste, und die Privilegien der spanischen Könige, findet man in Pinus Tractat. cit. Cap. VIII. — Ximenez starb im Jahr 1516. im 80. Jahr seines Alters; sein Name ist aber in der literarischen Geschichte mit Gothischer, das ist, unauslöschlicher Schrift geschrieben. Im nämlichen Jahrhundert stiftete Patricius Roder. Maldonato de Talavera, zu Salamanka, und Petrus Gasca, Bischof von Sagunt, zu Balkadolid ein ähnliches Institut.

Der Canonikus Alphonsus Ortiz sagt in seiner Vorrede oder Dedication an den Cardinal Ximenez, er habe das Alte unverändert beibehalten, und nur die Gothische Schrift in die Lateinische transcribirt; \*) nichts desto weniger behauptet Le Brün, diese Ausgabe enthalte nicht den rein gothischen Ritus, sondern habe manche Zusätze, besonders in den Rubriken erlitten, die der Cardinal aus dem damals bei der Kirche zu Toledo üblichen Ritual beizufügen befohlen habe. Dafür kann Le Brün anders keine Beweise als bloße, weit hergeholte Vermuthungen angeben. Man findet aber auch keinen Grund, den redlichen Ortiz so unbedingt zum Lügner zu machen.

---

\*) Sibi mandatum esse, ut antiquitatem intactam praeservaret, non modo in sententiis, sed in vocibus etiam et litteris, ne quid eorum, quae in Mss. codicibus legebantur, demeret vel mutaret, sed quae in vetustis monumentis litteris Gothicis exarata fuerant, ex totidem verbis litteris vulgaribus fideliter transcripta typis edenda curaret.

Die Ausgabe Ortizens oder des Cardinals Ximenez ward bald eine der größten Seltenheiten. Die Ursache erzählt Renaudot in seiner Dissert. I. de liturg. orient. origine. Tom. I. pag 17. Fuit ante annos non ita multos vir summae dignitatis, literarum literatorumque fautor eximius, sed nihil minus quam Theologus, qui Missales Mosarabicos libros, quorum exemplaria rara jam erant, rarissimos effecerit, dum omnes, quos conquirere poterat, flammis absumeret, ratus eos scatere erroribus, quia Romanam Missam verbotenus in illis non reperiabat.

Die Kölner Theologen und Herausgeber der Bibliotheca veterum Patrum erhielten von Johannes Pitetius, Bischof zu Beauvais und Pair von Frankreich, ein Werk des Eugenius Nobles, Pfarrers zu Toledo, de vita et rebus gestis Cardinalis Francisci Ximenii, worin zugleich die Liturgia mozarabica nach der Ausgabe Ortizens enthalten war. Aus demselben gaben sie in XV. Tom. P. II. folgende Messen: Missa Mozarabum D. Leandro Hispalensi Episcopo peculiariter in Hispaniis usitata. — Missa sive ordo divini Officii Gothici Mustarabum excerptus et in latinum sermonem conversus ex hispanico libro de vita et rebus gestis Francisci Ximenii S. R. E. Cardinalis et Archiepiscopi Toletani. — Missa eadem Muzarabum magis antiqua. — Orationes Missales ex vetutissimo Mss. gothico Missali.

Vinius und Thomastus haben ebenfalls beinahe die ganze Mesordnung ihren Tractaten einverleibt. Der gelehrte Italiener Joseph Blanchini fand in der Bibliothek zu Verona ein sehr altes Manuscript der Mozara-

bischen Liturgie, wovon in der *Liturgia illustrata* gehandelt wird. Im Jahr 1755. veranstaltete P. Emanuel de Azvedo, von Geburt ein Spanier, aber unter Benedict XIV. Professor der Liturgie zu Rom, eine neue Ausgabe nach der von Ortiz, unter dem Titel: *Missale mixtum secundum regulam b. Isidori, dictum Mozarabicum, praefatione, notis et appendice ab Alexandro Lesleo S. J. sacerdote ornatum.*

## §. 5.

Nähere Bezeichnung der Mozarabischen Liturgie.

Der h. Isidor, und nach ihm die beiden Spanier Beatus und Etherius, theilen uns die besonderen Eigenthümlichkeiten der spanischen Liturgie mit, wodurch sie von den anderen Liturgiën verschieden ist. Sie hat sieben Orationen, sagt er lib. I. de offic. ecclesiast. Cap. 15., wovon jede ihre Bedeutung hat. \*) Dann ferner zwei

---

\*) Prima Oratio admonitionis est erga populum, ut excitetur ad impetrandum Deum. Secunda invocationis adest, ut clementer suscipiat preces fidelium, oblationemque eorum. Tertia autem effunditur pro offerentibus sive pro defunctis fidelibus, ut per idem sacrificium veniam consequantur. Quarta post haec infertur pro osculo pacis, ut charitate omnes reconciliati invicem, digni sacramento corporis et sanguinis Christi consociantur. Quia non recipit dissensionem cujusquam, Christi indivisibile corpus. Quinta infertur illatio in sanctificatione oblationis; in qua etiam ad Dei laudem terrestrium creatura virtutumque coelestium universitas provocatur et Osanna in excelsis cantatur: quod salvatore de genere David nascente, salus mundi usque ad excelsa pervenerit. Porro exhinc sexta succedit confirmatio Sacramenti: ut oblatio,

Lectionen, eine aus dem alten, die andere aus dem neuen Testament. Durch das Gloria in excelsis loben wir Gott mit den Engeln, durch das Nicänische Glaubensbekenntniß bekennen wir den wahren Glauben mit der ganzen Kirche.

Hierdurch erkennen wir also einige Bestandtheile; es wird aber nicht unnütz seyn, die Ordnung der Messe und die übrigen Theile näher zu beschreiben. Zum Voraus ist zu bemerken, daß die Mozaraber bei jeder Messe vor Alters zwei Bücher hatten, das Eine hieß ganz einfach Missale, das Andere liber oder Missale offerentium; das erste legten sie beim Anfange der Messe auf das Altarküssen; das andere wurde bei dem Offertorium dargebracht, und enthielt das Ordinarium Missae und den Messcanon. Das Missale Offerentium stand zur rechten oder zur Epistel-Seite.

Die Messe beginnt mit dem Confiteor und dem Psalm: judica me Deus. Hierauf wird eine tiefe Verbeugung gegen das auf dem Altar stehende Crucifix gemacht, und das Messbuch aufgeschlagen. Vor dem Introitus sagt der Priester: Adjutorium nostrum in nomine Domini etc. — und: Sit nomen Domini benedictum etc., dann den auf das Fest vorgeschriebenen Introitus, bei dessen Schluß gebetet wird: Gloria et honor Patri et Filio et Spiritui S. in saecula saeculorum, amen, worauf der Introitus, wie bei den Römern, wiederholt wird.

---

quae Domino offertur, sanctificata per spiritum S., corpori et sanguini confirmetur. Harum ultima est oratio, quam Dominus noster orare discipulos suos instituit, dicens: *Pater noster, qui es in coelis,*

Das Gloria in excelsis wird an gewissen Tagen nicht gesagt; statt dessen aber der Lobgesang der drei Knaben: *Benedicite Domino*. Beim Schlusse jedes dieser Gesänge wird vom Priester gesprochen: *per omnia semper saecula saeculorum, amen*; dann eine Oration, ohne die bei den Römern gebräuchliche Einladungsformel: *Oremus*. Das Volk antwortet: *Amen*. — Der Priester geht in die Mitte des Altars und betet: *Durch deine Erbarmung, unser Gott, der du gebenedeit bist, und lebest und alles regierest in alle Ewigkeit. Das Volk: Amen.*

Der Priester: *Dominus sit semper vobiscum*. Das Volk: *et cum spiritu tuo*.

Der Priester fängt die erste Vorlesung aus dem alten Testament an, mit den Worten: *Lectio Libri Sapientiae Salomonis*. Das Volk antwortet gleich darauf: *Deo Gratias*, und der Priester liest die Vorlesung. Beim Ende sagt das Volk: *Amen*.

Der Priester: *Dominus sit semper vobiscum*. Das Volk: *et cum spiritu tuo*. Hier wird dann das *Psalendum* gesungen, welches so viel ist als ein *Responso-rium*, oder das bei den Römern bekannte *Gradale* oder *Graduale*. Nach dessen Beendigung ermahnt der Priester oder Diakon die Anwesenden zum Stillschweigen durch die Formel: *Silentium facite*, und fängt die Epistel an: *Sequentia Epistolae Pauli Apostoli ad Romanos*. Das Volk: *Deo Gratias*; beim Schlusse der Epistel aber: *Amen*.

Vor der Ablefung des Evangeliums, das jetzt folgt, begehrt der Priester oder Diakon den Segen, und fängt mit den Worten an: *Lectio S. Evangelii secundum Mat-*

thaeum. In illis diebus, nicht wie im Römischen: in illo tempore. Nach Beendigung des Evangeliums wird Amen geantwortet; dann folgt wieder: Dominus sit semper vobiscum etc. Jetzt werden die Laudes mit dem Alleluja gesungen, nach der Art des Römischen Ritus, nur mit dem Unterschiede, daß dieses bei den Römern vor dem Evangelium, bei den Mozarabern nach demselben geschieht.

Unter der Ableseung des Evangeliums wird auf die Epistelseite das Missale Offerentium gesetzt, wovon wir oben gehandelt haben; dann fängt das Offertorium an. Der Priester opfert die Hostie unter dieser Gebetsformel: Acceptabilis sit majestati tuae, omnipotens aeternae Deus, haec oblatio, quam tibi offerimus pro reatibus et facinoribus nostris et pro stabilitate S. catholicae et apostolicae fidei cultoribus; per Christum Dom. N. — In nomine Patris † et Filii, et Spiritus S.

Nachdem er die Patena auf das Corporale gelegt hat, nimmt er den Kelch, segnet ihn mit den Worten: in Nomine Patris, † et Filii et Spiritus S. Amen, und spricht bei der Aufopferung diese Formel: Offerimus tibi Domine calicem, ad benedicendum sanguinem Christi filii tui; deprecamurque clementiam tuam, ut ante conspectum divinae majestatis tuae cum odore suavitatis ascendat: per eundem Christum Dominum N. — Der Leser wird bald bemerken, daß diese Formel eine Aehnlichkeit mit der Römischen habe. Bei der Bedeckung des Kelches wird ein kleines Gebet gesprochen. In der Mozarabischen Sprache wird die Palla, womit der Kelch bedeckt ist, Filiola oder Amiculus genannt. Ferner wird

die Hostie nach der Aufopferung nicht wie bei den Römern auf das Corporale gelegt, sondern sie bleibt auf der Patena liegen.

Das Römische Gebet: *In spiritu humilitatis*, ist auch bei den Mozarabern gebräuchlich nach der Oblation, worauf dann gleich vom Priester gesagt wird: *Adjuvate me fratres in orationibus vestris et orate pro me ad Deum*; die Antwort ist: *Adjuvet te Pater et Filius et Spiritus S.* Dieses vertritt die Stelle des bei den Römern üblichen *Orate fratres*. — *Suscipiat etc.*

Hierauf folgt eine Antiphon, welche *Sacrificium* genannt wird, und der Römischen Antiphon *Offertorium* ähnlich ist. Sie wird vom Priester gebetet, und vom Chore gesungen; dann wäscht der Priester die Hände und spricht: *In nomine Patris et Filii et Spiritus S. regnas Deus in saecula saeculorum, amen.*

Hier endigt sich die *Missa Catechumenorum*, die in sich nur als eine Vorbereitung der wahren Messe kann betrachtet werden; jetzt erst folgen auch die sieben *Orationes*, wovon der h. Isidor spricht. Die erste wird genannt *Oratio Missae*; vorher geht ein *Dominus sit semper vobiscum*. Die zweite heißt *alia Oratio*; die dritte *post nomina*; die vierte *ad pacem*; die fünfte *post Sanctus*; die sechste *post pridie*. Unter diesen ist noch eine *pro defunctis fidelibus*. Wir wollen die Ordnung derselben in der Beschreibung der Messe streng beibehalten.

Nach der ersten *Oratio Missae* beginnt der Priester ein Gebet für das allgemeine Anliegen: *Oremus ecclesiam sanctam Catholicam etc.*; worauf gleich das Volk einstimmig dreimal singt: *Agios*. Dann folgt die *Oratio alia*, worin Gott gebittet wird, daß er die

Bitten, und das Gebet der Gläubigen aufnehmen möge: sie schließt mit den Worten: *Per misericordiam tuam, Deus noster, in cuius conspectu sanctorum Apostolorum et martyrum, confessorum atque Virginum nomina recitantur. Amen. Offerunt Deo Domino oblationem sacerdotes nostri Papa Romensis, et reliqui pro se et pro omni clero et plebibus Ecclesiae sibimet consignatis, vel pro universa fraternitate. Item offerunt universi presbyteri, Diaconi, clerici ac populi circum adstantes in honorem Sanctorum pro se et suis.* Das Volk antwortet: *Offerunt pro se et universa fraternitate.*

Die Namen der Heiligen stehen in dieser Ordnung. 1) die allerseligste Jungfrau Maria, Zacharias, Johannes, die unschuldigen Kinder, dann die zwölf Apostel, und die Evangelisten Markus und Lukas. Nach dieser Vorlesung, die ganz laut geschieht, antwortet das Volk: Auch aller Märtyrer. — Dann 2) pro spiritibus pausantium, für die Seelen der Ruhenden, wo die hh. Bischöfe Hilarius, Martinus, Athanasius, Ambrosius, Fulgentius, Leander, Isidorus, und noch acht und dreißig andere, meistens Bischöfe der Kirche zu Toledo und Könige von Spanien genannt werden. \*) Das Volk antwortet hierauf wieder: *et omnium pausantium.* Durch den Ausdruck Pausantes scheinen die Mozaraber jene Verstorbene anzudeuten, die unter die Heiligen ge-

---

\*) Mehrere dieser Bischöfe gehören einer späteren Zeit an, nachdem Spanien von den Sarazenen schon befreit war, und wieder von christl. Königen regiert wurde. Siehe Pivius Cap. 9. §. 10.

rechnet werden. Man erkennt an diesem Gebete oder *Memento* die alte Gestalt eines *Diptychons*; dieses bestätigt die folgende *Oratio*, die *post nomina* genannt wird, worin auch der verstorbenen Christgläubigen gedacht wird.

Nach orientalisch-griechischem Ritus wird das *Osculum pacis* vor der Wandelung auch bei den Mozarabern ertheilt. Die vierte *Oratio* heißt daher *ad pacem*. Nach dieser *Oratio ad pacem* folgt die ebenfalls orientalisch-griechische Formel: *Gratia Dei Patris omnipotentis, pax et dilectio Domini nostri Jesu Christi et communicatio Spiritus S. sit semper cum omnibus nobis*. Die Gnade Gottes, des allmächtigen Vaters, der Friede und die Liebe unsers Herrn Jesu Christi, und die Gemeinschaft des h. Geistes sey mit uns allen immerdar, welche der Priester feierlich mit aufgehobenen Händen ausspricht. Das Volk antwortet: Und mit den Menschen, die eines guten Willens sind.

Die Art, den Friedenskuß zu geben, war diese: Der Priester spricht: Wie ihr hier stehet, gebet euch den Frieden. Dann antwortet das Volk in der Form eines *Responsoriums*, das an den Festtagen gesungen wird: *Pacem meam do vobis, Pacem meam commendo vobis etc.* Inzwischen nimmt der Priester die *Patena*, küßet sie, und reicht sie dar unter der Formel: Empfahet den Liebes- und Friedenskuß, damit ihr theilhaftig werdet der h. Geheimnisse Gottes.

Der Priester neigt sich mit gefalteten Händen, sprechend: *introibo ad altare Dei*, und fängt die *Illatio*, das ist: *Praefatio*, an, nicht wie bei den Römern, durch die Worte: *per omnia saecula saeculorum — Dominus*

vobiscum, sondern, die Hände über den Kelch haltend, sagt oder singt er: Aures ad Dominum; das Volk antwortet: Habemus ad Dominum. Dann hebt er die Hände sprechend: Sursum corda; das Volk: Levemus ad Dominum. Ferner mit zusammengefalteten Händen, sich tief zur Mitte des Altars beugend, sagt er: Deo ac Domino nostro Jesu Christo filio Dei, qui est in coelis, dignas laudes dignasque gratias referamus. Das Volk: Dignum et justum est, worauf der Priester fortfährt: Dignum et justum est, nos tibi semper gratias etc. — Nach der Illatio wird das Trisagion in lateinischer und griechischer Sprache gesungen: mit dem lateinischen Sanctus wird angefangen, und mit dem dreimaligen Agios geschlossen. Der Priester spricht die Oratio post Sanctus, die anfängt: Vere Sanctus, vere benedictus, und beginnt ganz still mit gefalteten Händen den Meß-Canon, der von dem Römischen sehr verschieden ist, weswegen wir ihn ganz ausheben:

#### Canon Missae.

Adesto, Adesto, Jesu bone, Pontifex in medio nostri, sicut fuisti in medio discipulorum tuorum et sanctifica † hanc oblationem, † ut sanctificata † sumamus per manus sancti Angeli tui, Sancte Domine et Redemptor aeterne. Dominus noster Jesus Christus, in qua nocte tradebatur, accepit panem et gratias agens, benedixit †, ac fregit deditque discipulis suis, dicens: accipite et manducate:

*Hoc est corpus meum, quod pro vobis tradetur.*

Die Hostie wird hernach aufgehoben, und gesagt: Quotiescunque manducaveritis, hoc facite in meam commemorationem. Antwort des Volkes: Amen.

Similiter et calicem, postquam coenavit, dicens:

*Hic est Calix novi testamenti in meo sanguine, qui pro vobis et pro multis effundetur in remissionem peccatorum.*

Hier wird der mit einer Palla oder filiola bedeckte Kelch aufgehoben, und laut gesagt: Quotiescunque biberitis: hoc facite in meam commemorationem. † Das Volk antwortet wieder: Amen.

Quotiescunque manducaveritis panem hunc et calicem istum biberitis, mortem Domini annuntiabitis, donec veniat in claritatem, † de coelis.

Antwort: Amen.

Diese Consecrations-Formel ist nach dem orientalisches griechischen Ritus; später hat die Toletanische Kirche die Römische Formel angenommen.

Hierauf folgt die Oratio post *pridie*. Da in dem ganzen Canon das *pridie* nicht vorkommt, so läßt sich vermuthen, diese Benennung sey entweder spätern Ursprungs, oder wie Pinius meint, der altgothische Mess-Canon sey ganz römisch gewesen, weshalb aus diesem Canon die Oratio post *pridie* sey beibehalten worden. Der Schluß dieser Oration hat große Aehnlichkeit mit dem Schlusse der Gregorianischen Oration vor dem Pater noster.

Jetzt nimmt der Priester die Hostie von der Patena, und hält sie über den offenen Kelch, ganz laut sprechend: Der Herr sey immerdar mit euch — Antwort:

Und mit deinem Geiste. Dann: Lasset uns den Glauben, den wir im Herzen glauben, mit dem Munde sagen; hierauf hebt der Priester die h. Hostie in die Höhe, und der Chor spricht, indem immer zwei abwechseln, das Constantinopolitanische Symbolum: *Credimus in unum Deum etc.*, wodurch die wahrhafte Gegenwart Jesu im heiligsten Sacrament bekennt wird. In der zu Anfange dieses S. bezogenen Stelle des h. Isidor wird das Symbolum des Konziliums zu Nizäa statt des Constantinopolitanischen genannt; eine Verwechslung, die sehr oft bei den Kirchenvätern vorkommt, indem das Constantinopolitanische nichts anders als das vergrößerte Nicänische ist. Aus dem dritten Konzilium zu Toledo erkennen wir aber, daß damals schon das Constantinopolitanische Symbolum bei der spanischen Liturgie üblich war. \*)

Die jetzt folgende Brodbrechung ist das merkwürdigste in der ganzen Liturgie. Die Hostie wird zuerst in zwei gleiche Theile getheilt; den einen Theil legt der Priester auf die Paten; den andern, so er noch in der einen Hand hält, bricht er in fünf kleine Theile, die er in einer herunterlaufenden geraden Linie auf die Paten legt: dann nimmt er die andere Hälfte, welche in vier Theilchen gebrochen wird, und unter N. 6, 7, 8, 9. auf die Paten gelegt wird. Siehe die litographirte Tabelle im II. Th. 2. B. Fig. 5. der Denkwürdigkeiten Seite 168. — Jeder dieser Theile hat seine besondere Benen-

---

\*) *Ut per omnes ecclesias Hispaniae vel Galliciae, secundum formam orientalium ecclesiarum, Concilii constantinopolitani, hoc est, centum quinquaginta episcoporum, Symbolum fidei recitetur. N. 92.*

nung. Der unter N. 1. heißt Corporatio oder Menschwerdung; N. 2. Nativitas, Geburt; N. 3. Circumcisio, Beschneidung; N. 4. Apparitio, Erscheinung; N. 5. Passio, Leiden. Hierauf folgt der zur linken Seite liegende Theil N. 6. Mors, Tod; dann der zur rechten Seite liegende Theil N. 7. Resurrectio, Auferstehung; N. 8. Gloria, Verherrlichung; N. 9. Regnum, Reich.

Jetzt wird das Pater noster abgebetet, dem noch ein kleines Gebet vorangeht, in der Art des Gregorianischen Praeceptis salutaribus moniti etc. Nach jeder Bitte des Pater noster antwortet das Volk: Amen.

Bei dem Gebete: Liberati a malo, confirmati in bono etc., welches dem Gregorianischen Gebete nach dem Pater noster: Libera nos quaesumus, ähnlich ist, klopft der Priester dreimal auf die Brust. Dann nimmt er die neunte Partikel, Reich genannt, und vermischt sie in dem h. Kelche mit dem h. Blute, sprechend: Sancta sanctis; et conjunctio corporis Domini nostri Jesu Christi sit sumentibus et potantibus nobis ad veniam, et defunctis fidelibus praestetur ad requiem. Hierauf bedeckt er den Kelch und spricht laut: Humiliate vos Benedictioni: Dominus sit semper vobiscum etc. Dann spricht er den Segen aus, wobei jedesmal das Volk antwortet: Amen.

Nach dem Segen ermahnt er die Communicanten durch die Worte des Psalmen: Gustate et videte, quam suavis est Dominus, Alleluja, Alleluja, Alleluja. Der Vers ist: Benedicam Dominum in omni tempore; semper laus ejus in ore meo. Alleluja, Alleluja, Alleluja, der von dem Chor in der Art eines Responsoriums gesungen wird. Dann nimmt der Priester

die Partikel N. 8., Gloria genannt, sagend: Panem coelestem de mensa Domini accipiam, et nomen Domini invocabo, hält dieselbe über den Kelch, und fängt das Memento für die Verstorbenen an, worauf wieder zwei Orationes folgen, und dann das Domine non sum dignus, dreimal, wie bei den Römischen. Der Priester genießt nun die Theile der Hostie nach der Ordnung, dann auch den h. Kelch. Hierauf spricht er: Corpus et sanguis Domini nostri Jesu Christi custodiat corpus et animam meam in vitam aeternam, Amen.

Nach der Communion und Abspülung, wobei ein kleines Gebet gesprochen wird, nimmt der Diakon das Missale Offerentium von dem Altar, und stellt das gewöhnliche Missale auf die Epistelseite, woraus der Priester eine Oration liest, die wahrscheinlich eine Postcommunio ist.

Der Priester geht zur Mitte des Altars, wiederholt die zu Anfange der Messe angegebenen Worte: Per misericordiam tuam, Deus noster, qui es benedictus, et vivis et omnia regis in saecula saeculorum. Antw. Amen.

Dominus sit semper vobiscum.

Et cum Spiritu tuo.

Statt der bei den Römern üblichen Schlußformel Ite, Missa est, wird von den Mozarabern beim Ende der Messe gesagt: Solemnia completa sunt in nomine Domini nostri Jesu Christi, votum nostrum sit acceptum cum pace, oder an den gewöhnlichen Tagen: Missa acta est, in nomine Domini nostri Jesu, perficiamus in pace. Die Antwort ist: Deo Gratias.

Hierauf wird die Antiphon *Salve Regina* mit \*) der dazu gehörigen Oratio gebetet. Dann wendet sich der Priester zum Volke, und giebt den Segen: Es segne euch der Vater und Sohn in Einheit des h. Geistes, Amen. Dieses ist das einzige Mal, wo der Priester sich zum Volke wendet; bei den übrigen Formeln *Dominus vobiscum* — und *adjuvate et orate fratres*, bleibt er unverändert zum Altar gewandt stehen. Nach dem Segen wird weiter nichts mehr gesprochen, sondern von dem Altar geradezu nach der Sacristei gegangen, wo der Priester sich auskleidet.

Noch abweichender ist der Mozarabische Ritus bei der Messe für die Verstorbenen. Nach abgebetetem Confiteor, spricht der Priester, in der Mitte des Altars stehend: *Erigite vos, Dominus sit semper vobiscum*; gleich darauf fängt er den Introitus an: *Tu es portio mea, alleluja, in terra viventium alleluja*. In der Quadragesimalzeit bleibt das Alleluja weg.

Nach der ersten Oratio Missae wird nicht, wie bei den täglichen Messen, das dreimalige *Agios* gesagt, sondern gleich das Gebet für das allgemeine Anliegen: *Ecclesiam catholicam*. Statt des *Agios* wird aber vor der Oratio Missae nach Römischer Art dreimal gesprochen: *Kyrie eleison, Christe eleison, Kyrie eleison*.

Die orientalischi-griechische Doxologie: *Gloria Dei patris omnipotentis etc.* bleibt in der Messe für die Verstorbenen weg; eben so auch das darauf folgende: *introibo*

---

\*) Dieses ist ein Zusatz des Cardinals Jimenez, wie Nobles selbst bemerkt.

ad altare Dei; und nach der Beendigung der vierten Oration ad pacem, wird gleich die Präfatio angefangen. Der Mess-Canon bleibt wie gewöhnlich. Bei der Brodbrechung ist die Formel: Requiem aeternam det eis Dominus, lux perpetua luceat tibi, et repleatur splendoribus anima tua et ossa tua reviviscant de loco suo. Diese Formel, oder wie man es nennen will, dieses Responsum leidet aber bei gewissen Messen eine Abänderung.

Beim Schlusse der Messe wird nicht gesagt: requiescant in pace, sondern: Diese und alle abgestorbene gläubige Seelen ruhen durch die Barmherzigkeit Gottes ohne Ende im Frieden. Die Antwort ist: Deo gratias.

Bei dieser sowohl als bei jeder andern Messe geschieht die Mischung des Wassers mit dem Weine, überhaupt die Bereitung der Elemente vor dem Hingehen zum Altar, wie bei der Liturgie des h. Johannes Chrysostomus ist angemerkt worden.

In einigen besonders feierlichen Messen der vorzüglichsten Heiligen aus Spanien sind die Orationen und Illationen oder Präfationen sehr groß. Die Präfation am Feste des h. Märtyrers Vincentius füllt mehrere Seiten des Mess-Buches an; sie enthält die ganze Leidensgeschichte dieses Leviten, die wahrscheinlich ein Werk des h. Isidors ist.

Pinius hat seiner Abhandlung über die Mozarabische Liturgie ein altes Calendarium Mozarabicum beigefügt, woraus man die ältesten spanischen Feste leicht erkennen kann, besonders wenn man es mit dem darnach folgenden neuen Calendarium vergleicht.

## Viertes Kapitel.

### Die alt-gallicanische, Gallicanisch-gothische und Gallicanisch-fränkische Liturgie.

#### §. 1.

#### Verschiedenheit der Ansichten über die alt-gallicanische Liturgie.

Gallien, Spanien, Britannien und Belgien standen in den ersten Jahrhunderten des Christenthums unter derselben Römischen Statthalterschaft, mithin auch in steter Verbindung mit Rom. Es ist daher höchst wahrscheinlich, daß schon zu den Zeiten der Apostel einige Missionäre von Rom aus in das benachbarte Gallien eingedrungen, und die Religion Jesu verbreitet haben. Tertullian, \*) Irenäus \*\*) und Lactantius \*\*\*) sprechen schon von den in Gallien gegründeten Kirchen. Von der Provinz Lyon besitzen wir aus dem zweiten Jahrhundert ein herrliches Monument über den Martertod des Bischofs Pothinus, und derer, die mit ihm gemartet wurden, worüber die Kir-

---

\*) *Getulorum varietates et Maurorum multi fines, Hispaniarum omnes termini et Galliarum diversae nationes et Britannorum inaccessa Romanis loca, Christo vero subdita ... in quibus locis omnibus Christi nomen, qui jam venit, regnat. Libr. adv. Judaeos C. 8.*

\*\*) Vergl. Irenaeus libr. I. C. 10, wo er aus dem Aetherthum der Kirchen die Kezer bekämpft, und sich dabei auf die Kirchen in Germanien und Gallien beruft. *Neque hae quae in Germania sunt fundatae ecclesiae aliter credunt aut aliter tradunt ... neque hae quae in Celtis etc.*

\*\*\*) Lucius Caecil. Lactantius de mort. persecutorum Cap. 2.

chen zu Lyon und Bienne den Kirchen in Asien Nachricht ertheilen. \*) Der Pabst Zosimus eignet in einem Briefe dem Trophimus das Apostolat in Gallien zu, und sagt, daß er vom Römischen Stuhle nach Gallien abgesandt worden, und dort Kirchen gegründet habe, aus denen wieder neue hervorgegangen seyen. \*\*) Wir können also mit einiger Zuverlässigkeit annehmen, daß schon im ersten Jahrhundert in Gallien der christliche Glaube durch Römische Missionäre verbreitet war, ohne uns mit Launoy und seinen Anhängern in einen Streit einzulassen, der uns nur auf Abwege bringen würde, und von anderen längstens zum Vortheil Galliens ist entschieden worden. \*\*\*)

Aus diesem läßt sich die Vermuthung fassen, daß durch die Römischen Bischöfe oder Priester auch die Römische

\*) Vergl. Eusebius Hist. eccles. lib. 5. C. 1. Ruinart Acta Martyrum sincera.

\*\*) Sane, quoniam Metropolitanae Arelatensium urbi vetus privilegium minime derogandum est, ad quam primum ex hac sede Trophimus summus Antistes, ex cujus fonte totae Galliae fidei rivulos acceperunt, directus est. Epist. I. Tom. I. Constantii Epist. Rom. Pontific pag. 938. Dieses wird noch bestätigt durch einen Brief der Kirche von Arles an den Pabst Leo; Tom. II. oper. Leonis edit. Roman. 1752. pag. 227.

\*\*\*) Vergl. Petri de Marca Epist. de tempore, quo primum in Galliis suscepta est Christi fides. Gegen ihn schrieb Launoy: Dispanctio Epistolae de tempore, quo etc., und die Diss. tres, quarum una etc. Tom. II. oper. Launoy P. 1. fol. 72. et seq. Gegen Launoy erhoben sich mehrere Gelehrte. Siehe Acta Sanctorum Antverpiens, Tom. V. Junii pag. 544. Natal. Alexand. Diss. 16. in Hist. eccles. — Thom. M. Mamachii Antiquitat. Christian. Tom II. pag. 262. etc.

Liturgie nach Gallien verpflanzt worden sey. Diejenigen, so dem h. Irenäus, einem Orientalisten, die Einführung der orientalischen Liturgie zuschreiben, erinnern sich nicht, daß vor der Ankunft des h. Irenäus die kirchliche Dienstordnung zu Lyon gewiß schon durch den Bischof Photinus eingerichtet war. Es läßt sich zwar nicht bestimmen, wann Irenäus in Gallien gelandet \*) und wie lange er unter Photinus als Priester gedient hat; aber das kann man als sicher annehmen, daß die Kirchen zu Vienne und Lyon schon eingerichtet waren, ehe Irenäus dahin kam. Auch möchte man selbst aus Irenäus eine Vermuthung für den Gebrauch der Römischen Liturgie in Gallien schöpfen. Denn die enge Verbindung mit der Kirche zu Rom, der Irenäus den mächtigen Vorrang über alle andere Kirchen zueignet, die häufige Correspondenz zwischen Rom und den Kirchen Galliens, selbst die Sendung des Irenäus nach Rom, deuten auf eine Uebereinstimmung in der Liturgie, obschon von der andern Seite das Sendschreiben der Kirchen Vienne und Lyon über den Martertod des Photinus und seiner Mitgemarterten die Communication mit den Asiatischen Kirchen auf gleiche Weise beurfundet. In jedem Falle scheint doch die Vermuthung stärker für die Römische Liturgie als für die orientalisches-griechische zu sprechen. Es mag seyn, daß, wie Le Brün Diss. III. pag. 280. behauptet, die Galliscanische Liturgie sich mehr der orientalisches-griechischen als der lateinisch-Römischen annähert; aber läßt sich dann wohl aus den von Thomasius und Mabillon bekannt

---

\*) Vergl. Praefat. Monachor. Maurin. ad opera Irenaei — Acta Sanctorum Antverpiens. Tom. VI. Junii fol. 556.

gemachten Gothisch-Gallicanischen Liturgien ein fester Schluß bauen auf die in den vier ersten Jahrhunderten in Gallien übliche Liturgie? Die bekannten Gallicanischen sind auch in mehrern Stücken mit der Ambrosianischen übereinstimmend, ohne daß man deswegen diese als Quelle jener ansehen kann. Ist nicht auch die Gothisch-gallicanische Liturgie mit der Mozarabischen übereinstimmend? Wie nun die alte spanisch-Römische durch die Gothische eine Vermischung und Veränderung erlitten hat, so konnte auch die Gallicanisch-römische durch die Gothische eine Veränderung erleiden. Die spanisch-gothische scheint ohnehin gleiches Alter mit der gallicanisch-gothischen zu haben. Was noch besonders vortheilhaft für den ersten Besitz der Römischen Liturgie in Gallien spricht, ist, daß der Römische Canon jeder Zeit unverändert beibehalten worden, selbst in der fränkisch-gallicanischen Liturgie. \*)

Was Thomasius und Mabillon von den verschiedenen Gallicanischen Liturgien aufstellen, geht nicht weiter als höchstens bis auf die Gothische Epoche; von den ersten Jahrhunderten wissen sie eben so wenig als andere. Nur das steht fest, daß in der Mitte des fünften Jahrhunderts die Kirchen Frankreichs einen verschiedenen Ritus beobachtet haben, und daß die Konzilien von Vienne und Epaona auf mehr Einheit bedacht waren. Siehe II. Th. IV. B. Denkwürdigk. Seite 91.

Eben so wenig läßt sich die Behauptung des P. Honoratus a S. Maria (Animadvers. in regul. et usum eritic. Tom. III. lib. 5. Diss. 5. edit. Venet. in fol.

---

\*) Siehe Mabillon Praefat. ad Sacramentarium Gallican. Tom. I. Musei ital. pag. 274.

pag. 73.) durchführen, daß in ganz Frankreich keine andere Liturgie sey bekannt gewesen, als die Gelasianische und Gregorianische. Er stützt seine Meinung erstens auf das *Chronicum Centulense S. Richarii* in Frankreich, welches zwei und zwanzig Messbücher hatte, aber keine andere als Gelasianische und Gregorianische, und nach der Revision des Albin Alcuin; zweitens nach allen Nachrichten hat Alcuin aus dem Gelasianischen und Gregorianischen Messbuche ein gemischtes gemacht; würde er nicht vielmehr das alte Gallicanische, an das die Nation gewohnt war, beigefügt haben, wenn er ein solches gekannt hätte. Er nennt dieses *Solidissimum argumentum*, weil man durchaus keine Notiz von einem Wechsel der Liturgie in Frankreich bis im achten Jahrhundert hat. Drittens, vor dem Cardinal Bona, der Thomasius und Mabillon zu dem Gedanken verhalf, aus einer Gelasianischen Liturgie drei Gallicanische zu gestalten, wußte keiner etwas von einer besondern Gallicanischen Liturgie.

Diese Gründe sind doch so stark nicht, \*) daß sie eine Entscheidung herbeiführen könnten. Denn a) kann man aus den Notizen eines Klosters keinen Schluß auf den allgemeinen Gebrauch aller Kirchen machen; b) ist in dem angeführten *Chronicum* nur Rede von den Messbüchern, die zum klösterlichen Gebrauche bestimmt waren: *de libris sacrarii, qui ministerio altaris deserviunt*. Nun ist gewiß, daß im elften Jahrhundert, wo nach der Angabe des D'Aery (*Tom. XIII. Spicileg. in III. indic.*

---

\*) Siehe den folgenden S., wo wir eine Stelle aus Gregor I. näher beleuchten werden.

chronolog. pag. 147.) das *Chronicum* geschrieben ist, der Gallicanische Ritus nicht nur längst verdrängt, sondern auch kaum noch eine Nachricht davon übrig war. Das zweite Argument erhält dadurch eine Schwäche, daß *Alcuin* wußte, *Carl G.* wolle durchaus den Ambrosianischen und Gallicanischen Ritus abgeschafft, und den Römischen eingeführt haben. Weil nun der Gregorianische Anfangs ihm zu abstechend vorkam, suchte er ihn durch den Gelasianischen zu mildern. Man muß gestehen, daß der Gelasianische Ritus mehr Ähnlichkeit hinsichtlich der Prästationen und Orationen mit dem Gallicanischen hat. Hierin scheint aber *Honoratus a S. Maria* zu weit zu gehen, daß er die *Missa des Flaccus Illyrikus* als die achte *Missa Gelasiana* angibt, und auch zugleich behauptet, die *Missa Gelasiana* sey die alte Gallicanische, die mithin vor der Einführung des Gregorianischen Ritus in ganz Frankreich im Gebrauche war. Die Kennzeichen, die wir bald aus *Maillon* für die Gallicanische Liturgie vorbringen werden, und aus den alten französischen Schriftstellern gezogen sind, streiten ganz gegen diese Behauptung. Bei dem dritten Argument ließ sich erinnern, daß, wenn auch früher keiner eine Nachricht über die Gallicanische Liturgie ertheilt habe, man doch Indizien genug vorfinde, die den Beweis liefern, daß in Gallien ein ganz abweichender Ritus beobachtet worden sey. Die *Expositio Missae*, die *Martene* (*Thesau. Anecdotor. Tom. V. fol. 91.*) dem *H. Germanus*, Bischof zu Paris zuschreibt, bezeugt hinreichend das Daseyn der Gallicanischen Liturgie. Es bleibt aber auch unbegreiflich, warum *Pipin* und *Carl G.* so sehr auf die Einführung des Römischen Ritus gedrungen, wenn schon früher ein Römischer — näm-

lich der Gelasianische beobachtet worden wäre. Der Uebersprung vom Gelasianischen zum Gregorianischen Ritus fand nirgend, so viel wir wissen, Anstand; wohl aber jener vom Gallicanischen zum Gregorianischen. — Endlich muß man noch bedenken, daß auch von keinem Gelehrten der frühern Zeit die liturgische Wissenschaft so hoch getrieben worden ist, als von Bona, Thomasius und Mabillon.

Es hält aber schwer, die Epoche und die Urheber der liturgisch-gallicanischen Veränderung zu bestimmen. Die Gothisch-gallicanische Liturgie kennt ihre Epoche. Gallia Narbonensis gehörte mit Spanien zum Gothischen Reiche, hat also auch mit Spanien gleichen Wechsel erlebt. Ob die Fränkisch-gallicanische Liturgie eben so alt, oder noch älter ist; ob sie ein Uebertrag der ersten Römischen Liturgie ist, kann um so weniger ausgemittelt werden, da es sicher ist, daß sie nach und nach mehrere Zusätze erlitten hat.

Einige bezeichnen den h. Hilarius, Bischof zu Poitiers, als den ersten Urheber der Veränderung. Der lange Aufenthalt im Orient, und der Umgang mit den orientalischen Bischöfen soll in ihm eine gewisse Vorliebe gegen die orientalischen Gebräuche erzeugt haben, die er bei seiner Rückkehr in Gallien mit der damals üblichen Liturgie vermengt hat. Sein mächtiger Einfluß machte, daß mehrere Gallicanische Kirchen die veränderte Liturgie aufgenommen haben. Hieronymus versichert, Hilarius habe auch ein Sacramentarium oder *librum mysteriorum* geschrieben. \*)

---

\*) Vergl. Vitam S. Hilarii noviss. edit. Venet. præfix. wo es S. 111. pag. XCV. heißt: *Ad idem tempus referre*

Nach Hilarius soll ein gewisser Priester von Marseille, Musäus seine Hand an die Verbesserung der Liturgie gelegt haben. Gennadius erzählt von ihm folgendes: Musaeus Massiliensis Ecclesiae presbyter in divinis scripturis doctus et in earum sensibus subtilissima quadam exercitatione limatus, lingua quoque scholasticus, hortatu S. Venerii episcopi, excerpsit de sanctis scripturis lectiones totius anni festivis diebus aptas, responsoria etiam psalmorum capitula, temporibus et lectionibus congruentia. Quod opus tam necessarium a lectoribus in ecclesia probatur, ut expetitur sollicitudinem tollat et moram, plebique ingerat scientiam celebritatique decorem. Sed et ad personam Sancti Eustachii Episcopi, successoris supradicti hominis Dei composuit *Sacramentorum* egregium et non parvum volumen, per membra quidem pro opportunitate officiorum et temporum, pro lectionum textu Psalmorumque serie et cantatione, discretum, sed supplicandi Deo et contestandi beneficiorum ejus, soliditate sui consentaneum. (de viris illustr. Cap. 79. Tom. II. oper. Hieronym. P. II. ex edit. 2. Vallarsii pag. 1004.) Es ist also wahrscheinlich, daß durch Musäus eine andere Ordnung der Vorlesungen aus der hh. Schrift in die Gallische Liturgie ist eingeführt worden. Nach dieser neuen

---

licet memoratos ab Hieronymo hymnorum mysteriorumque libros; ut cum apud Orientales solemnem hymnorum cantum aliosque in celebratione mysteriorum pios usus receptos approbasset, hinc postmodum reversus, ad occidentalis ecclesiae ritus ex eorum imitatione augendos aut illustrandos animum adjecit.

Ordnung fertigigte er dann das Sacramentarium, worin er noch Manches abänderte, zusetzte und verbesserte. Alcuin thut auch Erwähnung dieses Musäus, und sagt von ihm, er habe den englischen Hymnus Gloria in excelsis vermehrt. \*) Musäus starb im Jahr 461.

Fast zu gleicher Zeit beschäftigte sich Sidonius Apollinarius mit Verfertigung \*\*) neuer Präfationen für die Messen. Dieses ersehen wir aus dem dritten Briefe des Apollinarius an den Bischof Megethius, (Libr. VII. edit. Sirmondi pag. 589.) worin er sagt: *Diu multumque deliberavi, quanquam mihi animo affectus studioque parendi sollicitaretur, an destinarem, sicut injungis, contestatiunculas, quas ipse dictavi. Vicit ad ultimum sententia, quae tibi obsequendum definiebat: ergo petita transmisi.* Wir sehen hieraus die anderwärtige Aufnahme dieser von Apollinarius verfertigten Präfationen oder Contestationes. Der h. Gregor von Tours hat ein eigenes Werk über die von Apollinarius Sidonius verfaßten Messen geschrieben. \*\*\*) Es ist zu bedauern, daß weder des Apollinarius Sidonius

---

\*) Hymnus: *Gloria in excelsis*, ab eo auctus et consummatus est. *Alcuin.*

\*\*) In der Gallicanisch-liturgischen Sprache heißt das Gebet vor dem Canon: *Vere dignum et justum est* — entweder *Immolatio* oder *Contestatio*, nicht aber wie bei den Römern *Praefatio*. — Die *Praefatio* ist in der Gallicanischen Liturgie eine Ermahnung an das Volk, die beim Anfange der Messe geschah. Siehe *Ordo Missae in Natali S. Stephani in Liturg. Gallicana* bei Mabillon pag. 193.

\*\*\*) *Quod in praefatione libri, quem de Missis ab eo compositis conjunximus, plenius declaravimus. Libr. II. Histor. Cap. 22.*

Contestatiunculae und Missae, noch des h. Gregors hierüber gefertigte Präfation und Schrift auf uns gekommen ist. Durch den Vergleich derselben mit der von Thomasius und Mabillon herausgegebenen Gallicanischen Liturgie könnten wir wichtige Aufschlüsse erhalten. Aber auch des h. Hilarius und des Priesters Musäus Arbeit ist für uns verloren, wodurch die liturgischen Nachforschungen sehr erschwert werden. Die charakteristischen Züge der alten Gallicanischen Liturgie darf man nur in zerstreuten Schriften der frühern Gallicanischen Kirchenscribenten auffuchen, die wir jetzt angeben wollen.

## S. 2.

### Charakteristik der Gallicanischen Liturgie.

Aus dem Gesagten kann man als sicher annehmen, daß die Liturgie in Gallien am Ende des fünften, und im Anfange des sechsten Jahrhunderts eine andere Gestalt angenommen habe. Dieses erhellt noch klarer aus dem Antwortschreiben des h. Papstes Gregors I. an den h. Augustin, Bischof in England. Dieser hatte bei seiner Durchreise in Frankreich beobachtet, daß bei der Messe ganz andere Ritus und Ceremonien statt fänden als bei den Römern; er fragte daher bei Gregor: cur, cum una sit fides, diversae sint ecclesiarum consuetudines; et altera consuetudo Missarum in Romana ecclesia, atque altera in Galliarum ecclesiis teneatur? Gregor antwortete dem h. Augustin: er kenne die Gebräuche der Römischen Kirche, in welcher er aufgezogen worden; wenn er aber bei den anderen Kirchen etwas Verschiedenes, oder von dem Römischen Ritus Abweichendes fände, so möchte er dieses nicht gleich deswegen verachten

oder verwerfen, sondern vielmehr erwägen, was für die Nation, der er predige, am passendsten sey. \*) Diese Gregorianische Stelle gibt uns über zwei durch Honoratus a S. Maria bestrittene, und im vorigen S. angeführte Punkte, sichere Aufschlüsse. Erstens daß in Gallien ein verschiedener Mess-Ritus geherrscht habe; und zweitens daß dieser nicht der Gelasianische war. Denn der h. Augustin war bei der Römischen Kirche angestellt, ehe Gregor I. Pabst war; mithin ehe der Gregorianische Ritus bekannt und eingeführt war; er kannte mithin nicht nur den Gelasianischen Ritus, sondern er hat auch gewiß nach demselben in der Römischen Kirche Dienste gethan. Wie hätte ihm nun der Gallicanische Mess-Ritus auffallen, und ihn befremden können, wenn es der alte Gelasianische gewesen wäre. Diese Bemerkung allein ist hinreichend, die ganze mit vieler Mühe aufgestellte Kritik des Honoratus a S. Maria zu widerlegen und zu vernichten. Wir wollen aber weiter gehen, und die Hauptkennzeichen, welche die Gallicanische Liturgie von jeder andern unterscheiden, und gewisser Maßen characterisiren, ausheben.

Der Cardinal Bona gab bei der Bearbeitung seines unsterblichen Werkes *de rebus liturgicis* zuerst einige Merkmale an, an denen die damals noch ganz unbekante Gallicanische Liturgie zu erkennen sey. Das erste Merkmal zog er aus den Schriften des Abtes Hilduin, der in einem Schreiben an Kaiser Ludwig von alten Gallicanischen Mess-Büchern spricht, und bemerkt, daß

---

\*) *Noverit fraternitas tua Romanae ecclesiae consuetudinem, in qua se meminit enutritam etc. Epist. 64. lib. 11. ind. 4. pag. 298. Tom. VIII. oper. Gregorii.*

die Martergeschichten in den Messen der Märtyrer vollständig aufgezeichnet seyen. \*) Hieraus schloß also Bona, daß in den Contestationen oder Präfationen der Gallicanischen Liturgie die Acten der Märtyrer enthalten seyn mußten, und gab dieses als das erste Kennzeichen derselben an. — Eine natürliche Folge war, daß die Gallicanischen Contestationen weit größer seyn mußten als die Römischen Präfationen, die bei den Märtyrerfesten *de communi* waren.

Als zweites Merkmal gab er die Uebereinstimmung des Gallicanischen Ritus mit dem Mozarabischen an. Dieses bewies er aus dem Schreiben Carls des Kahlen an die Clerisei zu Ravenna, der, um sich einen Begriff von der alten Gallicanischen Messe zu verschaffen, Priester von Toledo vor sich Messen lesen ließ. *Usque ad tempora Abavi nostri Gallicanae ecclesiae divina celebrant officia aliter quam Romana vel Mediolanensis Ecclesiae, ut vidimus et audivimus ab eis, qui ex partibus Toletanae ecclesiae ad nos venientes, secundum morem ipsius ecclesiae coram nobis sacra officia celebrarunt.* Dieses Merkmal reiht sich an das

---

\*) *Antiquissimos et nimia pene vetustate consumptos missales libros, continentes Missae ordinem more Gallico, qui ab initio receptae fidei usu in hac occidentali plaga est habitus, usquequo tenorem, quo nunc utitur, Romanum suscepit. In quibus voluminibus habentur duae Missae de S. Dionysio, quae sic inter celebrandum . . . tormenta Martyris sociorumque ejus succincte commemorant; sicut et reliquae Missae ibidem scriptae aliorum Apostolorum vel Martyrum, quorum passiones habentur, notissime decantant.*

ersten, indem die spanisch-Gothische Liturgie auch ihre eigenen, und mehrere Seiten ausfüllenden Illationen hatte. Braulio, Bischof zu Saragossa, nennt deswegen die Prästation, die er für das Fest des h. Nemilian verfertigt hatte, libellus, daß er deswegen geschrieben, ut posset in Missae ejus celebratione quantocius legi.

Das dritte Kennzeichen, welches wieder mit den beiden vorigen in enger Verbindung steht, ist, daß in der Gallicanischen Liturgie drei Vorlesungen gebräuchlich waren. Die erste aus den Propheten, die zweite aus den Aposteln, die dritte aus den Evangelien. Dieses beweist Bona aus mehrern Stellen des h. Gregors von Tours und des h. Casarius von Arles. Für diese drei Vorlesungen waren besondere Lectionarien, weswegen durchgehends in den herausgegebenen Gallicanischen Liturgien diese Vorlesungen gänzlich mangeln, oder nur kurz angezeigt werden.

Das vierte Kennzeichen nimmt Bona, und mit ihm Mabillon aus demselben Gregor von Tours, der in seiner Geschichte (lib. 7. C. 8.) bemerkt, daß der Diakon in der Messe zweimal Silentium gebieten mußte, mit den Worten: Silentium habete. Gregor berichtet nicht, wann durch den Diakon das Silentium auferlegt wurde. Da aber die Missa Gallicana in mehrern Theilen mit der Missa Mozarabica übereinstimmt, so kann man aus dieser letzten die Zeit bestimmen, wann dieses Silentium angesagt wurde, nämlich vor der feierlichen Vorlesung der Epistel und des Evangeliums.

Thomasius und Mabillon haben diese vier Kennzeichen nicht nur vollkommen genehmigt, sondern auch noch näher erläutert. Man muß gestehen, daß sie zwar hinreichend sind, den Gallicanischen Ritus von dem Römischen

schen zu unterscheiden, aber nicht so von dem Mozarabischen. Thomasius fügte noch deutlichere, und mehr ins Auge fallende Kennzeichen hinzu. Und zwar erstens will er haben, man soll auf die besondern Feste Acht haben. Jede Nation, jede Provinz zieht gewöhnlich ihre Heiligen vor. Wenn daher mehrere einheimische Heiligen vorkommen, so kann man hieraus schon eine starke Vermuthung zur Unterscheidung der Liturgie schöpfen. Zweitens die drei Bitt-Tage oder Rogationes vor Christi Himmelfahrt sind ein charakteristisches Zeichen der alten Gallicanischen Liturgie; so auch die Benennung der Oratio-  
 nen, die in der Gallicanisch-liturgischen Sprache *Collectiones* heißen. Drittens die *Redditio Symboli* geschah in Frankreich nach der Vorschrift des Konziliums zu Agede Can. 13. am Palmsonntage; an diesem Tage muß also auch in dem Missale, wenn es ein Gallicanisches seyn soll, die *Missa in redditione Symboli* vorkommen. In andern Liturgi-  
 en erscheint diese Messe um die Hälfte der Fastenzeit. — Am leichtesten erkennt man die Gallicanisch-gothische Liturgie an dem Canon vor der Consecration. Jede Messe hat einen besondern Canon, der sich wegen seiner Kürze auszeichnet, und mit dem Römischen Canon nichts gemein hat. Der Römische Canon, der selbst an den höchsten Festen unverändert bleibt, fängt mit den Worten an: *Te igitur, clementissime Pater* (siehe oben die *Missa Leonina* Cap. 1.); der Gallicanische dagegen beginnt: *Vere Sanctus, vere benedictus Dominus noster Jesus Christus, qui* — hier folgen noch einige auf das einschlagende Fest Bezug habende Worte, und unmittelbar auf dieselben: *qui pridie, quam pateretur*. Die Worte: *Vere Sanctus, vere benedictus etc.* findet man auch

in der Mozarabischen Liturgie, worin aber doch noch ein anderer Canon, der mit den Worten: Adesto, adesto In dem Sacramentarium Gallicanum, welches Mabillon Tom. I. Mus. ital. bekannt gemacht hat, ist der Römische Canon, und zwar nur bei der ersten Messe. Mabillon macht hier die richtige Bemerkung, daß er zu allen andern Messen gedient habe. \*) Gleiche Bewandniß hat es mit dem Canon der Liturgia Francorum, und der Vetus Gallicana. Ob aber diese drei Gallicanischen Liturgien früher den Gothischen Canon hatten, und später erst den Römischen Canon aufgenommen haben; oder ob der Römische Canon ein Erbtheil der Vorväter ist, und mithin aus den ersten Zeiten bei der Veränderung der Liturgie ist beibehalten worden, ist eine äußerst verwickelte Frage. Mabillon vermuthet das Erste, ohne jedoch einen Grund zu dieser Vermuthung anzugeben. Die Formula consecrationis, die in dem Missale Gallicano gothicum vorkommt, und ganz Römisch ist, läßt vielmehr vermuthen, daß auch früher diesem Missal, oder doch der Kirche, wo es im Brauch war, der ganze Römische Canon nicht nur bekannt, sondern auch gesetzlich vorgeschrieben war, der aber durch den Gothischen ist verdrängt worden. \*\*)

---

\*) Cum hic Canon non repetatur in subsequentibus Missis, id argumento est, eos, qui hoc codice utebantur, non aliam canonem habuisse quam Romanum.

\*\*\*) Zur Zeit des h. Augustin scheint der Römische Canon weit allgemeiner gewesen zu seyn. Denn Epist. 149. ad Paulinum N. 16. Tom. II. oper. edit. Maurin. fol. 509. wo er

### Literärgeſchichte der Gallicanischen Liturgien.

Wir haben im vorigen S. von verschiedenen Gallicanischen Miſſalen geſprochen, deren Namen vielleicht mehreren Leſern ganz fremd vorkommen. Die Geſchichte der Entdeckung derſelben, die wir hier kurz vorlegen, wird die verſchiedenen Benennungen erklären und rechtfertigen.

Die erſte Spur des Gallicanischen Miſſals verdanken wir dem berühmten Prieſter aus dem Dratorium zu Paris, Johannes Morinus. Nachdem er ſein Werk: *Commentarium historicum de disciplina in administratione Sacramenti Poenitentiae tredecim primis saeculis in Ecclesia occidentali et huc usque in orientali observata*, im Jahr 1651. zu Paris bei Caspar Meturas herausgegeben hatte, unternahm er ein ähnliches Werk *de sacris ordinationibus*, das er im Jahr 1655. ebenfalls zu Paris in Folio herausgab, und dem Cardinal Barbarini dedizirte. In dieſem Commentar entlehnte Morinus ſeine Beweiſe beſonders aus den orientaliſchen und occidentaliſchen Liturgiſchen wie der Titel ſchon anzeigt: *Commentarius de sacris Ecclesiae ordinationibus secundum antiquos et recentiores Latinos, Graecos, Syros et Babylonios in tres partes distinctus, in quo . . . plurimi ordinationum libelli Rituales ex antiquissimis illorum populorum Sacramentariis eruti nunc primum eduntur; Graeci et Syri latinitate donantur etc.* Wie er alſo im erſten Commentar de

---

vom Canon ſpricht, ſagt er: *quod omnis vel pene omnis frequentat ecclesia.*

poenitentia mehrere alte Pönitential-Bücher bekannt gemacht hatte, so fügte er dem zweiten mehrere alte Sacramentarien und Ritual-Bücher bei. Morinus hat dadurch eine ganz neue, und bis dahin gar wenig betretene Bahn eröffnet, und ein großes Licht über beide theologische Gegenstände verbreitet. Seine Werke gehören keineswegs unter die Alltagsbücher der Theologen, sondern werden als Seltenheiten betrachtet. Das letzte, *de ordinationibus*, hat Uffemanni zu Rom von neuem herausgegeben, und mit gelehrten Abhandlungen und Anmerkungen vermehrt.

Auf seinen literarischen Reisen fand Morinus unter anderen wichtigen Manuscripten zu Paris bei dem Parlaments-Rath Petau einen alten Codex, den er in seinem Commentar P. II. fol. 261. edit. prim. Paris. auf folgende Art beschreibt. In Bibliotheca viri amplissimi D. Petavii, Senatoris Parlamenti Parisiensis integerrimi, codex est omnium codicum ritualium, quos nobis videre contigit, antiquissimus. Accurate admodum scriptus, literis uncialibus majoribus, bene quadratis et splendide efformatis. In gratiam ecclesiae pictaviensis videtur olim descriptus: nullius enim Sancti praeter Hilarii Missam specialiter continet, ipsius nomine in orationibus, in praefatione et infra actionem expresso; caeterae communes sunt. In memento quoque post Cosmam et Damianum Hilarii fit memoria et Martini. Codicem illum Gallicum fuisse dubitari non potest, cum in Missa pro Regibus Francorum et in variis orationibus imperium Romanum nunquam commemoratur, sed perpetuo Deus in eo pro Regni Franco-

rum prosperitate exoretur. Itaque videtur mihi codex ille post annum 511, sed ante annum 560. in Gallia scriptus Gallisque nondum in unum populum cum Francis coalescentibus. . . Codex ille vetustate et characteris magnificentia adeo venerandus e Gallia migravit Stokolmium, Suecorum regiam, a Christina incomparabili Suecorum principe cum innumeris aliis auro redemptus. Durch diesen Bericht hatte Morinus die Begierde der Alterthumsforscher aufs Höchste gereizt. Der Cardinal Bona, der bald nach der Herausgabe von Morinus' Kommentar de ordinationibus sein Werk de rebus liturgicis bearbeitete, berührt die Angabe des Morinus, lib. I. Cap. 12. §. 9. wo er über das Alterthum dieses Codex seine Bedenklichkeiten äußert, ohne ihn doch gesehen zu haben. Nach dem Tode der Königin Christina kam die reiche Bibliothek nach Rom; Thomasius gab ihn darauf in Druck unter dem Titel: Missale Francorum; unter gleichem Titel nahm Mabillon diese Thomasianische Ausgabe in seine Sammlung der Gallicanischen Liturgien auf; setzte ihn aber auf ein ganzes Jahrhundert zurück, nämlich nicht wie Morinus in das sechste, sondern in das siebente. Seine Gründe sind: weil in demselben von mehreren Fränkischen Prinzen oder Königen geredet wird, worauf er den Beweis gründet, daß zur Zeit, wo der Codex geschrieben worden, das Reich nicht mehr einen Regenten hatte, sondern schon unter mehrere getheilt war. In ein späteres Jahrhundert darf er jedoch nicht gesetzt werden, indem in dem Canon nur die zwei Heiligen Hilarius und Martinus vorkommen, da in den Codices des neunten Jahrhunderts mehrere Heilige genannt werden.

Einen andern Codex entdeckte der Cardinal Bona, der auch literis quadratis et majusculis geschrieben, aus der Hinterlassenschaft des Parlaments-Rathes Petau in die Bibliothek der Schwedischen Königin Christina, und dann nach Rom gekommen ist. Er hat den Titel *Missale Gothicum*, der aber von einer fremden Hand beigefügt worden ist. Bona benutzte lange Zeit diesen Codex, und lieferte Cap. XII. Libr. I. einige Auszüge aus demselben, wodurch er beweiset, daß dieser Codex eine Gothische, und zwar Gallicanisch-gothische Liturgie enthalte. Bona getraute sich doch nicht zu bestimmen, zu welcher Gallicanischen Kirche diese Liturgie gehört habe. Der Cardinal Thomasius, der in der Prüfung und Beurtheilung alter Handschriften viel geschickter war als Bona, und der alles selbst thun konnte, was Bona durch andere Gelehrte thun lassen mußte, untersuchte von Neuem diesen Codex, stimmte mit Bona überein, und gab diesen auch im Jahr 1680. in Druck als ein *Missale Gothicum*; er bewies aus den Heiligen, deren Namen darin vorkommen, aus den drei Rogations-Tagen, und mehreren andern Stücken, daß diese Liturgie aus dem Narbonensischen Gallien, das unter Gothischer Herrschaft stand, und in dem vierten Konzilium von Toledo mehrmal genannt wird, herrühre. Mabillon setzt sein Alter auf den Anfang des achten Jahrhunderts.

Das dritte Gallicanische Missal zeigte Bona nur mit diesen Worten an: *Alter codex est Bibliothecae vaticanae Palatinae ejusdem fere antiquitatis, cui imperitus Antiquarius manu quoque recentiori Missae Romanae titulum inscripsit, cum ab ea plurimum distet*; Thomasius untersuchte auch diesen Codex, und

gab ihn ebenfalls in Druck, unter dem Titel: *Gallicanum vetus*; er gesteht aber, daß er mangelhaft, und nachlässig geschrieben sey. Er verräth in mehrern Theilen etwas Römisches, doch ist die Form und Ordnung ganz gallicanisch. In der Vigilien-Messe auf Weihnachten und Ostern wird der zwölften Stunde erwähnt, worüber der achtzehnte Canon des zweiten Konziliums zu Tours spricht; ferner am Charfreitage ist die Oration für das Römische Reich, ein Beweis, daß zur Zeit, wo der Codex geschrieben worden, die Provinzen Galliens noch zum Römischen Reiche gehörten. Mabillon unterstützt diesen Beweis durch die Benennung *Collectiones* statt des Römischen Ausdruckes *Orationes*, und durch die Zeit der Fußwaschung, die am Ofterabend vorgeschrieben wird. Keiner bestimmt aber genau das Alter dieses Codex.

In diesen drei Missalen fehlen die Vorlesungen aus dem alten Testamente, die Episteln und Evangelien, weil dafür, wie wir mehrmal bemerkt zu haben uns erinnern, ein eigenes Buch, *Lectionarium* genannt, bestimmt war. Ein solches *Lectionarium* fand Mabillon, in *percelebri monasterio Luxoviensi, litteris Franco-gallicis seu Merovingicis ante annos mille scriptum, ut ipsa Characterum forma demonstrat.* Es macht in Mabillons Sammlung über die Gallicanische Liturgie den Anfang. Besonders lehrreich sind die *Observationes*, die Mabillon nach jeder Messe beigefügt hat.

Nachdem Mabillon sein Werk *de Liturgia Gallicana* schon dem Druck übergeben hatte, entdeckte er in *monasterio Bobiensi* einen neuen Gallicanischen Codex, den er auf folgende Weise beschreibt: *Scriptus est ante annos mille et quidem litteris majusculis, et ex ap-*

posito specimine periti intelligent. *Bertulfus* alicubi legitur in ora folii cujusdam, quem putamus esse ipsum Bertulfum, loci abbatem, medio saeculo septimo. In alio folio *Elderatus*; item in alio *Munubertus*. Illud in eo codice magni faciendum, quod sit integer, non mutilus, ut in illis vetustis libris evenire solet. Porro continet Collectiones, Lectiones propheticas, Apostolicas et evangelicas atque contestationes ad Missam per totum annum. In fine etiam (quod rarissimum est et pene singulare) habetur liber poenitentialis, in quo multa scitu digna occurrunt ad veteris disciplinae ecclesiasticae cognitionem. Dieser Codex, den man I. Tom. Mus. ital. unter dem Titel Sacramentarium Gallicanum findet, ist mithin das vollständigste Missale Gallicanum, das wir bis hierhin kennen; doch fehlen darin die Orationes post myterium, überhaupt der ganze Theil der Messe nach der Wandlung, woraus sich vermuthen läßt, daß nach Beendigung des Römischen Canons, der bei allen Messen gebraucht wurde, auch die übrigen Orationes, z. B. Postcommunio etc. entweder nach Römischer Art gebetet wurden, oder bei allen Messen ebenfalls allgemein waren. Aber auch in dem Missale Gothicum fehlt bei mehrern Messen der Theil nach der Konsecration. Hatte man vielleicht dafür ein eigenes Buch, wie bei den Mozarabern das Missale Offerentium?

Zu gleicher Zeit mit Mabillon stellte auch der französische Drator-Priester Le Brün liturgische Untersuchungen an. Er benutzte dabei, wie er mehrmal zeigt, alte Handschriften, ohne daß er sie vollständig hat abdrucken lassen. Er verlor bei dieser Untersuchung seine beiden Augen,

und konnte sein angefangenes Werk nicht vollenden. Le Brún gab sich viele Mühe, die Gallicanische Liturgie mit der Mozarabischen zu vergleichen. Dieses that auch Mabillon und Pinius. Letzterer bemerkt aber ganz richtig, daß Mabillon und Le Brún die verschiedenen Gallicanischen Liturgien wie Eine ansehen, und so mit der Mozarabischen vergleichen, da es doch gewiß ist, daß die vier angegebenen Gallicanischen Liturgien in mehreren Stücken von einander abweichen, und nur die Gallicanisch-gothische mit der Mozarabischen im allgemeinen übereinstimme, in einzelnen Theilen aber auch wieder abweiche. Mabillon gesteht gern diese Abweichung, und erklärt sie dadurch, daß in Frankreich jede Provinz ihren eigenen Ritus befolgt habe. Daher komme es, daß die Form und die Hauptausdrücke in allen vier Gallicanischen Missalen die nämliche, die Ordnung der Vorlesungen, die Gebete &c. verschieden seyen.

Noch ein anderer Streit erhob sich nach der Bekanntmachung dieser Missale. Mabillon und Le Brún hielten die Gallicanische Liturgie für älter als die Mozarabische; dagegen stritt Pinius für den Vorzug der Mozarabischen. Man sieht nicht, was bei diesem Streite gewonnen wird. Beide Theile behaupten ihren Werth, und bleiben für den Liturgiograph wie für den katholischen Dogmatiker eben schätzbar.

#### S. 4.

#### Die Gallicanische Messe nach ihren einzelnen Theilen.

Nachdem Mabillon die Gallicanische Liturgie mit dem Mozarabischen verglichen hat, unternahm er auch

Cap. 5. lib. I. de Liturgia Gallic., die einzelnen Theile derselben aus den französischen Kirchen-Schriftstellern, besonders aus Gregor von Tours zu erläutern. Wir folgen ihm hierin.

Jede Messe fing mit einer Antiphon an, die nach dem Römischen Ritus deswegen Introitus genannt wird. Das Buch, so diese Antiphonen enthielt, hieß Antiphonarium. Von diesen Antiphonen redet sehr wahrscheinlich das Konzilium zu Agede vom Jahr 506. Can. 50: Et quia convenit ordinem ecclesiae ab omnibus aequaliter custodiri, studendum est, ut *sicut ubique fit*, et post Antiphonas Collectiones ab Episcopis vel Presbyteris dicantur. Siehe auch Annales Einhardi ad ann. 787. Tom. I. Monument. German. historic. Tom. I. fol. 171. und Denkwürdigk. IV. B. I. Th. Seite 256. Von diesen Antiphonen spricht Gregor von Tours lib. 2. Hist. Cap. 59, wo er erzählt, wie die Gesandten des Königs Chlodoveus, da dieser den Feldzug eröffnen wollte, beim Eintritte in die Kirche des h. Martinus die Antiphon hörten: Du, O Herr, hast mich mit Stärke zum Streite umgürtet, Ps. XVII. 40, woraus sie einen guten Ausgang weissagten. — Zum Unterschiede der anderen Antiphonen nennt Walafrid Strabo diese, Antiphona ad introitum (Libr. de reb. eccles. Cap. 22.) So auch Micrologus (Cap. 1.) In der Gallicanischen Liturgie wurde also eben so wie in der Mozarabischen nicht das Confiteor, und der Psalm Judica me Deus etc. im Anfange gebetet.

Nach der Antiphona ad introitum folgte das Kyrie eleison. Dieses scheint aber vor dem Anfange des sechsten Jahrhunderts noch nicht in allen Kirchen Frankreichs

eingeführt gewesen zu seyn. Denn das Concilium Vasense vom Jahr 529. verordnet, daß wie in den Orientalischen und Italienischen Kirchen beim Anfange der Messe das *Kyrie eleison* mehrmal wiederholt wurde, so soll es auch in Frankreich in allen Kirchen eingeführt werden. \*)

Der englische Hymnus *Gloria in Excelsis* soll zur Zeit des Hilarius von Poitiers in der Messe aufkommen seyn. Er wurde Anfangs nur an den feierlichsten Tagen gesungen. Gregor von Tours erwähnt desselben Lib. I. de Glor. Martyr. Cap. 65. und libr. II. de miracul. S. Martini C. 25.

Das erste Gebet, welches jetzt folgt, ist in der Form einer öffentlichen Aufforderung abgefaßt; in der Gallicanischen Liturgie heißt es *Praefatio*, oder nach Thomasius, *populi admonitio*, und zielt dahin, die Gläubigen anzuregen, mit Andacht und Aufmerksamkeit dem h. Opfer beizuwohnen. In der Römischen Liturgie haben wir davon kein Beispiel, es sey dann, daß die Formel: *Domini vobiscum etc.* die Stelle ersetzen soll. Von dieser letzten Einladungs-Formel ist in der Gallicanischen Liturgie keine Rede, doch soll sie nach dem Zeugnisse des Ivo oder Micrologus gebräuchlich gewesen seyn. Er bezieht sogar eine Verordnung der Synode von Orleans, worin befohlen wird, daß alles Volk in der Kirche antworten soll: et

---

\*) Quia tam in sede Apostolica, quam etiam per totas orientales atque Italiae provincias, dulcis et nimium salutaris consuetudo est intromissa, ut *Kyrie eleison* frequentius cum grandi affectu et compunctione dicatur; placuit etiam nobis, ut in omnibus ecclesiis nostris ista tam sancta consuetudo .. ad Missas Deo propitio intromittatur. Can. 3. Tom. II. Collect. Concil. Harduini col. 1106.

cum Spiritu tuo. \*) Diese Konziliar-Berordnung findet man aber in den bekannten Konzilien von Orleans nicht. \*\*)

Die erste Vorlesung war aus dem alten Testament oder aus den Propheten, wie wir oben S. 2. bemerkt haben. Mabillon beweist aus Gregor von Tours, daß diese nicht immer der Lector, sondern zuweilen der fungierende Priester selbst ablas. Auf diese erste Vorlesung folgte ein Responsorium, das wir jetzt Tractus oder Graduale nennen, und in der Römischen Liturgie auch bekannt ist. Dieses sang ein Diakon vor, wie Gregor lib. 8. C. 3. bezeugt; \*\*\*) gleich darnach kündigte derselbe das Silentium an; doch wurde noch zuvor von einem Subdiakon die Epistel vorgelesen.

Das Evangelium laß der Diakon auf dem Ambo vor. Die unteren Cleriker begleiteten ihn dahin, und standen bei der Vorlesung zu seiner Seite. An den Festtagen der Martyrer sollen noch die Martirergeschichten vor der Epistel vorgelesen worden seyn. Allein man hat Ursache zu zweifeln, ob dieses in der eucharistischen Liturgie geschah. Siehe Denkwürdigkeiten I. B. I. Th. Seite 293.

---

\*) Sancti Patres in Aurelianensi Concilio, Capitulo 3. constituerunt, ut ad salutationes sacerdotis non solum clerici et Deo dicati, sed et omnis plebs consona voce respondeat. — Cap. 2. de ecclesiast. observat.

\*\*) Casarius meldet nur, daß an gewissen Tagen der Diakon vor den Orationen bete: Flectamus genua; von dem Dominus vobiscum sagt er nichts. Serm. 286. nov. appendic. Augustinian. Tom. V. oper. fol. 476.

\*\*\*) Interea jam medio prandii peracto, jubet rex, ut Diaconum nostrum, qui ante diem ad Missas psalmum responsorium dixerat, canere juberem.

Hierauf folgte die Opferung oder Darbringung der Opfergaben von den anwesenden Gläubigen. Eine Stelle des h. Gregors von Tours (lib. de vit. Patrum Cap. 17.) spricht hierüber sehr deutlich, und beweist auch, daß die Excommunicirten von der Opferung ausgeschlossen waren. \*) Zu dieser Zeit wurde auch die Homilie oder Predigt gehalten, die wahrscheinlich der Opferung noch voranging.

Nach geschעהer Opferung brachte der Diakon den Kelch und die anderen Gefäße dem Priester auf den Altar. Dann geschah die Darbringung der Elemente, des Brodes und Weins, die man als die zweite Oblation ansehen kann, und wovon das Concilium Matisconense vom Jahr 585. Can. 4. spricht: *Ut omnibus dominicis diebus altaris oblatio ab omnibus viris et mulieribus offeratur, tam panis quam vini: ut per has immolationes et peccatorum suorum fascibus careant, et cum Abel et ceteris juste offerentibus promereantur esse consortes.* Von diesen Opfer-Elementen nahm der Priester so viel als er für die Communicanten nöthig fand. Den Kelch und die ausgewählten Elemente bedeckte er mit einer Palla, oder einem Pallium, worunter ein linnenés oder seidenes Tuch verstanden wird, das nicht so groß war, daß damit der ganze Altar konnte überzogen werden. Dann sprach der Priester eine kleine Gebetsformel, die bei allen Messen die näm-

---

\*) *Advenit dies dominicus, et ecce Rex cum his, qui ab hoc sacerdote communioni abesse jussi fuerant, ecclesiam est ingressus. Lectis igitur lectionibus, quas canon sanxit antiquus, oblatis muneribus super altare Dei, ait sacerdos: Non hic hodie Missarum solemniam consummabuntur, nisi communiōne privati prius abscedant.*

liche blieb. Dieselbe nahm auch der Römische Ritus auf, und sie ist jene, welche der Händewaschung vorangeht, und mit den Worten anfängt: *Veni Sanctificator omnipotens aeterne Deus etc.* \*) Nach dem Gallicanisch-gothischen Ritus wurde jedoch die Händewaschung bis vor der Consecration wie auch in der Mozarabischen Liturgie verschoben.

Hier ist der Zeitpunkt, wo die Diptychen, oder die Namen der Heiligen, dann der Lebenden und Verstorbenen abgelesen wurden. Siehe Denkwürdigkeiten IV. B. II. Th. Seite 66. in der Abhandlung. In den gedruckten Gallicanischen Liturgien wird die Verkündigung der Diptychen nur angezeigt; Mabillon hat aber auch ein solches Diptychon aus einem Codex des St. Aurelianus Klosters zu Arles bekannt gemacht, welches die vorzüglichsten Bischöfe von Arles enthält, \*\*) und welches mit dem

\*) *Composita oblatione in altari, dicit sacerdos hanc orationem juxta Gallicanum ordinem: Veni sanctificator etc. — Microlog. Cap. 11.*

\*\*) *Simulque precantes oramus etiam, Domine, pro animabus famulorum tuorum, Patrum atque institutorum quondam nostrorum, Aureliani, Petri, Florentini, Redempti, Constantini, Himiteri, Hilarini, Januarini, Reparati, Childeberti, Wltrogotae, vel omnium fratrum nostrorum, quos de hoc loco ad te vocare dignatus es, cunctorumque etiam hujus loci memores fidelium pariterque parentum nostrorum atque servientium hujus loci: et pro animabus omnium fidelium famulorum tuorum vel famularum ac peregrinorum in pace ecclesiae defunctorum: ut eis tu, Domine Deus noster, peccatorum tribuas veniam et requiem largiaris aeternam; meritis et intercessionibus sanctorum tuorum, Mariae Genitricis Domini nostri*

Mozarabischen Ritus vollkommen übereinstimmt. In dem Römischen Canon werden nur bei der Stelle Communicantes etc. einige Namen der Heiligen abgelesen. Man bemerke aber auch zugleich den verschiedenen Zeitpunkt. In der Gallicanischen Messe geschieht die Ablebung des Diptychons weit vor der Contestation, in der Römischen aber nach derselben. — Von der Ablebung der Namen hat die gleich folgende Oration ihre Benennung *Collectio post nomina*; nach dieser folgt eine zweite, welche *Collectio ad pacem* genannt wird. Wir haben hier wieder eine auffallende Abweichung der Gallicanischen Messe von der Römischen. In jener wird der Friedens-Kuß vor der Präfation und Consecration gegeben; in dieser aber nach der Consecration, unmittelbar vor der Communion.

In der Präfatio, die in der Gallicanisch-liturgischen Sprache Contestatio, Contestatiuncula, Illatio, Immolatio heißt, wird nach Gallicanischem Ritus die Lebensgeschichte des Heiligen, dessen Fest gefeiert wird, kurz angerühmt, weswegen bei jedem Festtage eine besondere Contestatio angezeigt ist. Dieser Gebrauch ist nicht nur in der Rezension des Albinus Alcuinus beibehalten worden, sondern auch nach der allgemeinen Einführung des Gregorianischen Ritus. Man kennt hieran am leichtesten die Gallicanische Abstammung. Selten werden aber die

---

Jesu Christi, Johannis Baptistae et Praecursoris Domini nostri Jesu Christi, Stephani, Petri, Pauli, Joannis, Jacobi, Andreae, Philippi, Thomae, Bartholomaei, Mathaei, Jacobi, Simonis, Judae, Mathiae, Genesii, Symphoriani, Bandilii, Victoris, Hilarii, Episcopi et Confessoris, Martini, Episc. et Conf., Caesarii Episcopi, haec propitius praestare et exaudire digneris, qui vivis etc.

Contestationen in der Messe nach der Collectio ad pacem beigefügt, sondern sie stehen gewöhnlich in den alten handschriftlichen Missalen gleich am Anfange des Codex.

Vor dem sechsten Jahrhundert scheint das Trisagion, welches in allen occidentalischen Liturgiën nach der Contestation folgt, in Frankreich nur an den vornehmsten Festtagen gesagt, und in den gewöhnlichen anderen Messen, wie auch in der Fasten unterlassen worden zu seyn. Denn das zweite Concilium Vasense verordnet in dem oben angeführten dritten Canon weiter: *Et in omnibus Missis, seu matutinis seu in quadragesimalibus, seu in illis, quae pro defunctorum commemoratione fiunt, semper Sanctus, Sanctus, Sanctus, eo ordine, quo modo ad missas publicas dicitur, dici debeat: quia tam sancta et tam dulcis et desiderabilis vox, etiamsi die noctuque possit dici, fastidium non possit generare.* (Tom II. Collect. regiae Conc. Harduini col. 1106.

Von den Eigenthümlichkeiten des Gallicanisch-gothischen Canons haben wir oben gesprochen. Daß unmittelbar vor der Wandelung die Hostie und der Kelch von dem Priester mit der rechten Hand gesegnet wurde, bezeugt Gregor von Tours; er nennt diesen Gebrauch zugleich einen Katholischen, wodurch er wenigstens die Allgemeinheit der occidentalischen Kirchen ausspricht. \*)

Nach der Wandelung folgt die Gebets-Formel, die in der Gallicanisch-liturgischen Sprache *collectio post*

\*) *Ventumque est, ut sanctum munus juxta morem catholicum, signo crucis superposito, benediceretur. Cap. 16. de vit. Patrum.*

mysterium oder post Secreta, in der Mozarabischen, Oratio post pridie genannt wird. Sie richtet sich nach den Beschaffenheiten der Feste, und nach den Verhältnissen der Zeiten. In dem Sacramentarium Gallicanum fehlt von hier an der ganze Theil der Messe; die Ursache davon haben wir oben angezeigt.

Gleiche Bewandniß hat es mit der Gebetsformel vor und nach dem Pater noster, die auch bei jeder Messe verschieden, mithin bald größer bald kleiner war. Beide pflegten von dem Priester laut gesprochen zu werden; das Pater noster aber ins Gesamt von der ganzen Gemeinde. Dieses ersehen wir aus Gregor von Tours, der berichtet, daß eine stumme Frau bei der Absingung des Pater noster auf eine wunderbare Art die Sprache erhalten, \*) und mit den übrigen gesungen habe. Wo aber der Römische Canon eingeführt war, scheint man auch diesen Ritus verlassen, und nur die Schlußworte: sed libera nos a malo, ins Gesamt als Antwort auf die vom Priester abgesungenen Worte gesprochen zu haben. Gregor von Tours erwähnt dieses Gebrauches in dem sechszehnten Kapitel de vitis Patrum, wo er von dem Abte Venantius redet; \*\*) woraus ein neuer Beweis

---

\*) Quadam die dominica, dum Missarum solemnia celebrarentur, quaedam foemina muta in Basilica cum reliquo populo stabat. Factum est autem cum dominica oratio diceretur, haec aperto ore coepit sanctam orationem cum reliquis decantare. Lib. 2. de miracul. S. Martini Cap. 30.

\*\*) Sed nec illud praeteribo, quod quadam vice, dum juxta consuetudinem de basilicis, quas orationis gratia adierat, repedaret, et in Basilica ad Missas dominicae ora-

für die Ansicht geschöpft wird, daß in den verschiedenen Provinzen Galliens auch ein verschiedener Ritus geherrscht habe.

Von dem dreimaligen Agnus Dei, findet man noch keine Spur bei Gregor v. T. — Vor der Communion sprach der Priester den Segen, wie in der Mozarabischen Liturgie. Der Diakon ermahnte die Gläubigen, sich zu beugen. Diese Benediktion war nicht \*) immer die nämliche, sondern richtete sich nach den Festen, und bestand aus mehreren kleinen Segenswünschen; bei jeder derselben antwortete das Volk: Amen. Z. B. an dem Feste des h. Martyrers Stephanus war die Benediktion: Deus qui tuos Martyres ita finxisti, ut pro te etiam mori cuperent, ne perirent. Amen.

tionis verba decantarentur; cum illi dixerant, *sed libera nos a malo*, audivit e tumulo cujusdam vocem dicentem similiter: *Libera nos a malo*.

\*) Die feierliche Benediction geschah Anfangs nur von dem Bischöfe; nachher aber auch von dem Priester. Von diesem spricht der h. Hieronymus Epist. ad Rusticum Narbon.: Si Presbyter Christum consecrat, cum in altario Dei sacramenta benedicit, populo non debet, qui Christum etiam meruit consecrare? E ... Hoc in ecclesiis tuis faciant, quod Romae, sive quod in Oriente, quod in Italia, quod in Creta, quod in Cypro, quod in Africa, quod in Illyrico, quod in Hispania, quod in Britannia, quod etiam ex parte per Gallias, quod in omnibus locis, ubi humilitas perseverat. — Man bemerke wohl die Restriction, deren sich hier der h. Lehrer hinsichtlich Galliens bedient: ex parte etiam per Gallias, wodurch er anzeigt, daß dieser Ritus nicht in allen Provinzen Galliens gebräuchlich war.

Et beatum Stephanum in confessione ita succendisti fide, ut imbrem lapidum non timeret. Amen.

Exaudi precem familiae tuae amatoris inter festa plaudentem. Amen.

Accedat ad te vox illa intercedens pro populo, pro inimicis, quae orabat in ipso martyrio. Amen.

Ut se obtinente et te remunerante perveniat illico plebs ad quaesita ad gratiam, ubi te, coelis apertis, ipse vidit in gloria. Amen.

Quod ipse praestare digneris. \*)

Nach der Brodbrechung, die nach Römischem Ritus geschah, und nach der Communion des Priesters, communicirten die Gläubigen an der Seite des Altars. Siehe Denkwürdigk. IV. B. I. Th. Seite 94. Was zwischen der Austheilung der h. Hostie, und der Darreichung des h. Kelchs gesagt wurde, findet man weder in einer Galliscanischen Liturgie, noch bei einem Schriftsteller. Man kann wohl nicht zweifeln, daß eine Formula distributionis gebräuchlich war, und diese auch auf die wahrhafte Gegenwart Jesu in dem h. Sacrament hindeutete. \*\*)

Wenn es ausgemacht wäre, daß der Verfasser des Werkes de Sacramentis, welches irrig unter die achten Schrif-

\*) In dem Missale Gallican. vetus folgt bei einigen Messen die Benedictio populi nach der Collectio post Communionem, und nach der Consummatio Missae; wie zum Beispiel in der Missa de Adventu pag. 335. bei Mabillon.

\*\*) Bei der Austheilung der Communion sang das Volk einige Stellen aus dem Psalm: Benedicam Dominum in omni tempore, vornehmlich die Worte: Gustate et videte. Der Bischof Germanus von Paris nennt dieses Responsorium Ternarium (Martene Thesaur. Anecd. Tom. V.)

ten des h. Ambrosius, Bischofs zu Mailand gezählt wird, zur Gallicanischen Kirche gehört habe, wie mehrere dafür halten, so könnte man hier die Lücke füllen. Denn dieser schreibt lib. 4. Cap. 5. Ergo non otiose tu dicis: Amen, jam in spiritu confitens, quod accipias corpus Christi. Dicit tibi sacerdos: *Corpus Christi*, et tu dicis *Amen*, hoc est verum, quod confitetur lingua, teneat affectus.

Der h. Leib wurde durch die Bischöfe oder Priester, der h. Kelch aber durch die Diakonen gereicht. Dieses bezeugt schon der h. Hilarius. \*) Eine sehr merkwürdige Stelle hierüber führt Mabillon aus dem h. Gregor von Tours an, \*\*) woraus er vier wichtige Punkte schließt: 1) daß die h. Hostie allein Eucharistia genannt werde; 2) daß nicht wie jetzt geschieht, ganze Hostien einer kleinern Gestalt, sondern nur Partikeln einer größern von dem Priester gebrochenen Hostie ausgetheilt wurden; 3) daß die Communion nur in einer Gestalt gegeben, 4)

---

\*) Per ecclesiae meae Presbyteros communionem distribuo. Epist. ad Constant. imperat.

\*\*) Convenientibus civibus cum sacerdote Cautino, Avernorum episcopo, ad festivitatem beati Martyris Juliani, ad pedes Episcopi Eulalius ille prosternitur, querens se inauditum a communionem remotum. Tunc episcopus permisit eum cum ceteris Missarum spectare solemniam. Verum ubi ad communionem ventum est, et Eulalius ad altarium accessisset, ait episcopus: Rumor populi parricidam te proclamat esse. Ego vero utrum perpetraveris hoc scelus, an non, ignoro. Idcirco in Dei hoc et beati martyris Juliani statuo iudicio. Tu vero si idoneus, ut asseris, accede propitius et sume tibi Eucharistiae particulam, atque impone ori tuo. — Lib. X. Hist. C. 8.

und in die Hand des Communicanten gelegt worden sey. Allein das letzte sagt Gregor nicht; er gibt vielmehr an, der Communicant habe sich selbst die h. Partikel genommen und dann in den Mund gelegt. *Sume tibi Eucharistiae particulam atque impone ori tuo.* — Noch einen andern Gebrauch hinsichtlich des h. Kelchs gibt uns Gregor lib. 3. hist. Cap. 51. an die Hand, wahrscheinlich herrschte er aber nur bei den Arianern. Man hatte nämlich einen andern Communicanten-Kelch für die Adelligen, und für jene der höhern Classe, einen andern für das gemeine Volk. *Consuetudo eorum (Arianorum) erat, ut, ad Altarium venientes, de alio calice Reges communicarent, et de alio populus minor.* Auf diesen Gebrauch deutet vielleicht der Pabst Gregor II. in dem neunten Briefe an den h. Bonifazius: *congruum non est, duos vel tres calices in altario ponere, cum Missarum solemnia celebrantur.*

Die, so nicht communicirten, erhielten die Eulogien, wovon bei Gregor von Tours lib. 5. Hist. C. 1. Meldung geschieht.

Nach der Communion folgen in den Gallicanischen Liturgien noch zwei Gebete; das erste heißt *Collectio post Communionem* oder *post Eucharistiam*; das andere ganz einfach *Collectio* oder auch *Consummatio Missae*. Das bei den Römern gebräuchliche *Ite Missa est* kommt in der Gallicanischen Liturgie nicht vor. Der h. Casarius, der zwei Reden gegen jene gehalten hat, die vor der gänzlichen Beendigung der Messe aus der Kirche gingen, kennt diese Entlassungs-Formel auch nicht. In der ersten sagt er: *Ideo qui vult Missas ad integrum cum lucro animae suae celebrare usque quo oratio domi-*

nica dicatur et benedictio populo detur, humiliato corpore et compuncto corde se debet in ecclesia continere. (Tom. V. oper. August. in Append. fol. 468.) Baronius gibt den h. Casarius als ersten Urheber der Verordnung des Konziliums zu Aegde an, worin Can. 47. gesagt wird: Missas die dominico a saecularibus totas teneri speciali ordinatione praecipimus, ita ut ante benedictionem sacerdotis egredi populus non praesumat. Qui si fecerint, ab episcopo publice confundantur. Diese Verfügung scharfsten von Neuem die erste und letzte Synode von Orleans ein. Nirgends merkt man aber eine Spur der Römischen Entlassungs-Formel.

In dem Sacramentarium Gallicanum folgt in der Missa Romensis nach der Oration: Consummatio Missae noch eine *Oratio post Agios*. Was dadurch verstanden werde, ist schwer zu errathen. Vielleicht wurde der Ambrosianische Hymnus, Te Deum laudamus, gebetet, in welchem das dreimalige Agios oder Sanctus vorkommt, der deswegen dann ganz einfach Agios genannt wurde.

Vergleicht man nun nach dieser kurzen Darstellung die Gallicanische Messe mit der Mozarabischen und Römischen, so wird man bald finden, daß sie in mehreren Stücken zwar mit beiden übereinstimme, im allgemeinen aber von der Mozarabischen und besonders von der Römischen abweiche — Selbst nachher, als Frankreich den Gregorianischen Ritus schon angenommen hatte; wurde noch Manches aus der alten Gallicanischen Liturgie beibehalten.

## Fünftes Kapitel.

## Die Anglicanische Liturgie.

## S. 1.

Ob England oder Britannien und Hibernien eine eigene Liturgie gehabt habe?

Wenn wir den englischen Annalisten Michael Griffith oder Altford Glauben beimessen wollen, so war schon am Ende des ersten Jahrhunderts die Römische Liturgie in Britannien eingeführt. Unter dem Pontificat des h. Clemens sollen die Britten eine Gesandtschaft nach Rom geschickt haben, die in Britannien üblichen Gebets-Formeln und den beobachteten Ritus dem h. Stuhle Petri vorgelegt, und von demselben die Gutheißung erhalten hätte. Altford beruht sich auf ein altes Manuscript. \*)

Wenn man diese Gesandtschaft auch in Zweifel ziehen will, so bleibt es gewiß, daß im zweiten Jahrhundert das Christenthum in Britannien herrlich geblüht habe. Als unverwerfliche Zeugen stehen dafür Zrenäus, Tertullian, Hieronymus, Chrysostomus und mehrere andere, deren

---

\*) Sub finem hujus saeculi ad Clementem Petri successorem, Britannia legationem ornavit misitque, quae usitatas in insula preces et publici sacrificii formam, quae Galli etiam utebantur, in Urbem deferret, a Petri sede approbandam. Ita refert vetus Manuscriptum apud authorem orthodoxum. Summa Legationis erat: velle Britanniam, dictatum probatumque a Romana sede ritum, non alium sequi. Et Clemens benigne aurem porrigens, laudavit probavitque, quam miserant sacrificii formam et illam permisit insulae. Tom. I. Annal. Britan. fol. 95.

Zeugnisse man bei Mamachus Tom. II. Antiquit. Christ. pag. 292.) nachsehen kann. Nach Beda (Hist. Angl. Lib. I. C. 4.) kamen unter dem Pabste Eleutherius in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts die Römischen Missionäre Fugatius und Damianus nach Britannien, und pflanzten mit dem Baume des ewigen Lebens auch den Römischen Ritus, der bis zur Zeit des Kaisers und Christen-Verfolgers Diocletian unverletzt beobachtet worden ist. \*)

Im fünften Jahrhundert soll aber nach dem Zeugnisse Ussers (Antiquit. Britan. Eccles. Dublin. 1659. pag. 174.) die Gallicanische Liturgie Aufnahme gefunden haben. Bei dem Ausbruche des Pelagianismus beehrten die Britten Hülfspriester aus Gallien, welche die neue aufkeimende Ketzerei ersticken sollten. Mit Beistimmung der Synode wurden die beiden Bischöfe Germanus von Auxerre und Lupus von Troyes nach Britannien gesandt, die auch glücklich ihrem erhabenen Rufe nachkamen. \*\*) Dadurch konnte der Gallicanische Ritus leicht in Britannien bekannt werden und sich verbreiten. Wir wissen auch, daß Augustin bei seinem Eintritte in England französische Geistliche, besonders am Hofe der Königin Berta fand; er selbst hat auch einige aus Frankreich mitgebracht. Dadurch mag sogar der Gallicanische Ritus ein Vorrecht gewonnen, und sich dem Römischen zur Seite

---

\*) Susceptam fidem Britanni usque in tempora Diocletiani principis inviolatam integramque quietam pace servabant. Lib. I. Hist. Angl. Cap. 4.

\*\*) Vergl. Acta Sanctor. Antwerp. Tom. VII. Julii in Vit. Lupi fol. 62. und in Vit. Germani fol. 190.

gestellt haben. Aus den Anfragen des h. Augustin. bei dem Pabste Gregor I., und aus dessen Antworten läßt sich schließen, daß damals in Britannien ein zweifacher Ritus beobachtet wurde. Augustin, der von Jugend auf an den Römischen Ritus gewohnt war, hätte gern den Gallicanischen verdrängt gesehen, allein Gregor äußerte hierüber eine seltene Liberalität, die aber in den damaligen Umständen durchaus nöthig war. Er wollte den Gallicanischen Ritus nicht gestört wissen, damit nicht gleich im Anfange des Bekehrungsgeschäfts ein höchst nachtheiliger Zwiespalt unter den Geistlichen in Britannien ausbrechen möchte. Er gab sogar dem h. Augustin den Rath, sich nach den vorgefundenen Gebräuchen zu richten, und so aus beiden Theilen das Bessere zu wählen. Augustin, und die von ihm geweihten neuen Bischöfe Laurentius, Justus und Melitus befolgten den Römischen Ritus, der unter dem Theodor ein volles Uebergewicht erhielt. Der Pabst Vitalian hatte ihm einen Römischen gelehrten Mönch Adrian zur Seite gegeben, damit er sich desto strenger an dem Römischen Ritus halten möchte. Unter Theodor kam auch der Gregorianische Gesang auf, \*) der später durch den Römischen Cantor Johannes in die Klöster überall eingeführt wurde. Es ist aber unwahr, daß dieser Johannes auch der Urheber der lateinischen Sprache in der Liturgie in Britannien gewesen sey. Wer kann dem Gedanken Raum geben, Augustin

---

\*) Beda Hist. Angl. libr. 4. C. 2. *Ordinavit Pullum, maxime modulandi in Ecclesia more Romanorum, quem a discipulis Papae Gregorii didicerat, peritum.* — Siehe auch Epist. Agathonis Tom. III. Concil. Harduini col. 1056.

habe in einer andern als der lateinischen Sprache die Liturgie verrichtet? Beda erzählt von Theodor, daß er seinen Schülern nebst der lateinischen Sprache auch die griechische gelehrt habe, worin diese so erfahren waren, daß sie eben so gut lateinisch und griechisch als englisch sprechen konnten. (Libr. IV. C. 2.) Man findet keine Spur, daß in England je eine andere als die lateinische Sprache ist gebraucht worden. In dem Konzilium Chloveshoviaie wird sogar geboten, daß die Priester das Symbolum und die Tauf-Formel dem Volke in der Landes-Sprache interpretiren sollten, ein offener Beweis, daß nicht die Landes-Sprache, sondern die Lateinische beim Gottesdienste gesetzlich vorgeschrieben war. \*)

Daß aber lange vor diesem Konzilium der nämliche Gebrauch geherrscht habe, beweisen die vielen Scotischen und Britannischen Missionäre, denen der größte Theil Deutschlands die evangelische Lehre zu verdanken hat. Die hh. Kilian, Willibrod, Suitbert, Ewaldus, Bonifazius kannten bei ihren geistlichen Funktionen keine andere als die Römische Sprache. Man hat sogar Ursache zu glauben, daß in England weit früher der Gregorianische Ritus sey aufgenommen worden, als in Frankreich und Deutschland; und daß die englischen Missionäre die vorzüglichsten Beförderer dieses Ritus bei den Fränkischen Königen Pipin und Carl waren. Die oben bezogene Synode zu Cloveshove scheint die allgemeine

---

\*) Ut Symbolum fidei ac dominicam orationem, sed et sacrosancta quoque verba, quae in celebratione Missae et officio baptismi solemniter dicuntur, interpretari atque exponere posse propria lingua qui nesciant, discant. Can. 10. Tom. III. Collect. Harduini col. 1955.

Aufnahme dieses Ritus in den Can. 15 — 15, 16, 17. voranzusetzen, und beruft sich auf ein Exemplar, quod scriptum habemus de Romana Ecclesia. Dieses glauben wir noch näher zu beweisen aus den Capitulis selectis hibernensibus, bei D'Uchery Tom. IX. Spicileg., und aus den bekannten Kapiteln des Theodorius von Canterbury. Das Capitulum 15. hibern. de ordinatione Subdiaconi ist ganz aus dem Sacramentar des h. Gregor I. gezogen. Aus den Briefen des h. Bonifazius ersieht man, daß die Priester in England damals mit Abschreibung des Gregorianischen Sacramentars sich beschäftigten. Siehe Epist. 114. inter Bonifacian.

Britannien mag indessen noch seine eigenen Gebräuche und Nebenritus gehabt haben; dieses wollen wir nicht in Abrede stellen. Alles läßt sich auf einmal nicht ausrotten. Wir müßten in der Kirchengeschichte ganz fremd seyn, wenn man läugnen wollte, daß beinahe jedes Land, jede Provinz noch besondere einheimische Gebräuche habe, die sich aber leicht mit den gesetzlichen Kirchengebräuchen vereinigen lassen. Von diesen ist vielleicht bei dem h. Bernard (Vita Malachiae Cap. 5. et 8.) Rede, wo er erwähnt, daß Malachias sich bestrebt habe, die unordentlichen Gewohnheiten \*) mit den Römischen zu vertauschen. Hierhin können wir auch die Anmerkung des gelehrten Mabillon ziehen, der pag. 501. in einer Note ad Missale Francorum schreibt: Ad oram pervetusti Missalis Bibliothecae regiae Num. 5865. ita legitur:

---

\*) Consuetudines sanctae Romanae ecclesiae in cunctis ecclesiis statuebat. Tom. II. oper. ex edit. Mabillon. pag. 668.

*Helias Scotigena sic faciebat: et Episcopus Hugo secundum Ordinem Romanum.* Hi Episcopi erant Ecolismenses; Helias quidem tempore Caroli Calvi; Hugo vero medio saeculo decimo. Der h. Bischof Anselm bekennt unbefangen in einem Briefe an den Bischof Waleran, daß selbst bei der Messe noch an verschiedenen Orten auch verschiedene Gebräuche beobachtet würden. \*) Aus Lancfrank ließ sich dieses auch beweisen. Allein bei allen diesen Verschiedenheiten blieb doch der Gregorianische Ritus vorherrschend, der bis zu den letzten höchst traurigen Zeiten der Spaltung in allen Kirchen Englands beibehalten ward. Erst da fing man auch an, die Kirchen-Sprache bei den heiligen Verrichtungen zu verdrängen, und die Landes-Sprache vorzuziehen. Welchen Vortheil England daraus gezogen, kann man bei Cobbet nachsehen. \*\*)

Usser, der mehrere handschriftliche Missale der englischen Kirche aus dem siebenten Jahrhundert durchsucht zu haben vorgibt, hat uns weder eines derselben in einem Abdrucke mitgetheilt, noch eine Beschreibung derselben hin-

---

\*) Quaeritur vestra Reverentia de Sacramentis ecclesiae: quoniam non uno modo fiunt ubique sed diversis modis in diversis locis tractantur. Utique si per universam ecclesiam uno modo et concorditer celebrarentur, bonum esset et laudabile. Quoniam tamen multae sunt diversitates, quae non in substantia Sacramenti, neque in virtute ejus aut fide discordant; neque omnes in unam consuetudinem colligi possunt; aestimo, eas potius in pace concorditer tolerandas, quam discorditer cum scandalo damandas. Lib. de Sacram. div. Cap. 1.

\*\*) Den Wechsel der englisch-protestantischen Liturgien siehe bei H. Böt Politicæ ecclesiast. P. I, pag. 548.

terlassen. Die Katholiken sehen mit Recht diese Zurückhaltung als eine Bestätigung der katholischen Glaubenslehre an, die in diesen Missalen eben so wie in den andern englischen Schriftstellern ausgesprochen wird, besonders in Betreff der Transsubstantiationslehre. Der Engländer Cave gibt sich Mühe, aus den Reden und Schriften des Bischofs Aelfric andere Ansichten über dieses Dogma aufzustellen (Hist. literar. Saecul. X. fol. 508.), allein man thut seinen Worten Gewalt an, um die darin enthaltene alte Lehre zu verdrängen, und die neue herauszuziehen. Altford beschuldigt sogar Usser einer ganz unrichtigen Uebersetzung der lateinischen Worte Aelfrics. *In Latino, quod ipse saxonice ad litteram reddidisse dicitur, haec habentur. Sicut Christus paulo antequam pateretur, panis substantiam et vini creaturam convertere potuit, in proprium corpus quod passurum erat: et in suum sanguinem, qui post fundendus extabat: sic etiam in deserto, manna et aquam de petra in suam carnem et sanguinem convertere praevaluit.* Usser, der diese Worte an der Seite beisezte, trug sie in einem ganz andern Sinne in die englische Sprache über. Nichts desto weniger hat er durch eine unsichtbare Kraft so das Brod in seinen Leib, und den Wein in sein Blut verwandelt, wie er zuvor, ehe er noch geboren war, in der Wüste gethan hat, da er die himmlische Speise in sein Fleisch, und das aus dem Felsen fließende Wasser in sein Blut verwandelt hat. \*) Hierauf schreibt Altford: *Hic vides, Lec-*

---

\*) Sic nihilominus, invisibili virtute, convertit panem

tor, factionis genium. (Tom. III. Annal. Britan. fol. 442. ad ann. 1006. N. 10.)

Doch dieses näher zu untersuchen gehört nicht zu unserer Sache. Muratorius beklagt auch den gänzlichen Mangel der alten englischen Missale; doch gab er, was er hatte, nämlich das Antiphonarium Benehorense, (inter Anecdota) dem er aber auch nicht vollkommen traute. Martene, der in diesem Fache alles aufgesucht und gesammelt hat, konnte nur ein altes \*) Missal der Kirche Salisbury ausfindig machen, aus dem er den Ordo celebrandi ertheilt. Er sagt von dem Alterthume desselben nichts, sondern setzt nur die Aufschrift: *Ex veteri Missali insignis ecclesiae Salisberiensis in Anglia.* Man findet in demselben wenige Abweichungen von der gewöhnlichen bischöflichen Messe. Nur im Anfange gleich nach dem Confiteor stößt man auf einen ganz fremden Ritus: Es heißt: *Post Confiteor et Misereatur etc. dicat Sacerdos: Adjutorium nostrum in nomine Domini. Qui fecit coelum et terram. Sit nomen Domini benedictum. Ex hoc etc. Oremus. Deinde finitis precibus, sacerdos deosculetur diaconum et postea Subdiaconum, ita dicens: Habete osculum pacis et dilectio-*

---

in corpus suum et vinum illud in suum sanguinem: sicut antea in deserto fecerat, priusquam nasceretur: quando convertit coelestem cibum in carnem suam, et aquam de petra manentem in suum sanguinem.

\*) Das Pontificale Egberti Eboracens. enthält wenig über die Messe; da es aber doch fünf Sonntage im Advent anzeigt, gibt es zu erkennen, daß es den Römischen und nicht den Gallicanischen Ritus als Norm angenommen hat. Die Gallicanische Liturgie kennt nur zwei Sonntage im Advent.

*nis, ut apti sitis sacrosancto altaris Domini ministerio.* Et hoc semper observetur per totum annum, nisi tantum in Missis pro defunctis, et in tribus proximis feriis ante pascha. Ich weiß nicht, ob man diesen Ritus, gleich beim Zutritte zum Altar den Friedens-Kuß den Dienern zu geben, in einer andern Liturgie antrifft, besonders da dieser Friedens-Kuß vor der Communion noch einmal vorgeschrieben ist. Die zweite Abweichung ist beim Orate fratres. In den gewöhnlichen Messen sagt der Priester: Orate fratres et sorores pro me, ut meum pariterque vestrum aptum sit Domino Deo nostro sacrificium. Responsio Cleri privatim; Spiritus Sancti gratia illuminet cor tuum et labia tua et accipiat Dominus digne hoc sacrificium laudis de manibus tuis pro peccatis et offensionibus nostris. Bei einer Seelenmesse wird vom Priester leise gesagt: Orate fratres et sorores pro fidelibus defunctis; und von dem Clerus singend geantwortet: Requiem aeternam dona eis Domine, et lux perpetua luceat eis, quam olim Abrahae promisisti et semini ejus.

Nach dem Pater noster und der Oratio: libera nos etc. küßt der Priester die Patena; dann hält er dieselbe an das linke, und hierauf an das rechte Aug, und macht endlich mit derselben ein Kreuz über sein Haupt. Wieder ein Ritus, der England eigen gewesen zu seyn scheint. Die Gebete vor und bei der Communion des Priesters sind in mehreren Theilen von den gewöhnlichen abweichend. Nach dem Empfange des h. Blutes blieb der Kelch einige Zeit auf dem Altar stehen; unterdessen geschah zur rechten Seite die Händewaschung des Priesters, worauf der Diacon dem Priester den Kelch wieder an den Mund hält,

damit er, wenn noch etwas zusammengefloßen ist, das selbe trinke. Vor dem darauf folgenden Dominus vobiscum bezeichnet er sein Ansicht mit einem Kreuzzeichen; desgleichen die Stirne vor dem letzten Dominus vobiscum, worauf der Diakon Ite Missa singt.

Dieses sind die sonderlichen Abweichungen und Eigenthümlichkeiten dieser Liturgie, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollten.

## S. 2.

### Einige Züge der Scotischen und Irländischen Liturgie.

Schottland und Irland waren, wie im Politischen, also auch im Kirchlichen von Britannien getrennt. Der dreißigste Canon der ersten von dem h. Patritius gehaltenen Hibernischen Synode verordnet: Clericus qui de Britannis ad nos venit sine Epistola, et si habitat in plebe, non licitum ministrare. (Tom. I. Concil. Harduini col. 1795.)

Die ersten Apostel beider Länder, Palladius und Patritius, waren von Rom dahin gesandte Priester und Bischöfe. Dieses läßt vermuthen, daß sie auch den Römischen Ritus werden beobachtet und eingeführt haben. Doch streitet gegen diese Vermuthung, was Jocelin berichtet. Er schreibt Cap. 26. von dem h. Patritius: Versus Hiberniam cum viginti viris, vita ac sapientia praeclaris, ab ipso summo Pontifice sibi deputatis in adiutorium, regressum maturavit. Diverstit autem ad B. Germanum, nutritorem et eruditorem suum, ex cujus munere accepit calicem et ves-

timenta sacerdotalia, et copiam codicum, et alia, quae pertinent ad cultum et ministerium ecclesiasticum. Wenn also der h. Patritius in Gallien erzogen und unterrichtet worden ist, woran man nicht zweifeln kann; \*) wenn er von dem h. Germanus von Auxerre die Mess-Bücher erhalten hat, so ist es weit wahrscheinlicher, daß er den Gallicanischen Ritus befolgt habe, und daß auch die erhaltenen Mess-Bücher Gallicanische waren. Eine Bestätigung dafür schöpfe ich aus dem Zeitpunkte, wo Patritius das neue Feuer vor Ostern gesegnet hat. Probus erzählt, der König Logarius sey sehr ergrimmt worden, als der h. Patritius in der Nacht vor Ostern, am Charssamstage, neues Feuer gemacht, und dasselbe gesegnet habe. Das nämliche berichtet Jocelin (Vit. Patritii Cap. 40.) Nun ist es bekannt, daß die Römische Kirche bis zum zehnten Jahrhundert das neue Licht am Gründonnerstage einsegnete; dagegen die Spanischen und Gallicanischen Kirchen gemäß der Vorschrift des vierten Konziliums zu Toledo am Charssamstage. \*\*) dieser Grund scheint mir weit wichtiger zu seyn, als der erste aus Jocelin von den Büchern. Denn aus Girald (bei Seldenus Analect. Angl. Britan. Libr. 2.

---

\*) Siehe Acta Sanctorum, Tom. II. Martii fol. 522.

\*\*) Lucerna et cereus in pervigiliis Paschae apud quasdam ecclesias non celebrantur, et cur a nobis benedicantur, inquit. Propter gloriosum enim noctis ipsius sacramentum haec benedicimus. Et quia haec observatio per multarum loca terrarum regionesque Hispaniae in ecclesiis commendatur, dignum est, ut propter unitatem pacis in Gallicanis Ecclesiis conservetur. Can. 9.

C. 1.) erfahren wir, daß Germanus von Rom einige Bücher erhalten habe.

Der gänzliche Abgang an alten Ritual-Büchern läßt hier nichts sicheres erwarten. In den zwei von Patritius gehaltenen Synoden zeigen sich zwar mehrere Beweise für eine wohl geordnete Hierarchie und für die Liturgie, ohne daß man auf einen besondern Ritus schließen könnte. Die Römische Consur, die in der ersten Synode 6. Kap. vorgeschrieben wird, kann nichts entscheiden; eben so wenig das 30. Kap. der zweiten Synode, wo von der päpstlichen Bestätigung die Rede ist. Dieses letzte Kapitel ist so verstümmelt, daß man nicht einmal einen vollständigen Sinn daraus entnehmen kann. \*) Klarer ist das 19. Kapitel, welches von der Zeit spricht, wann die feierliche Taufe ertheilt werden soll. Es gibt uns wieder sichtbare Zeichen der Gallicanischen Liturgie. Octavo die Catechumeni sunt, postea solemnitatibus Domini baptizantur, id est, Pascha et Pentecoste et Epiphania. Wir können zwar aus der Gallicanischen Kirche nicht klar beweisen, daß die feierliche Aufnahme der Katechumenen erst am achten Tage nach der Anmeldung geschah, aber das können wir durch mehrere Zeugnisse bekräftigen, daß im fünften Jahrhundert der Erscheinungs-Tag von der Römischen Kirche noch nicht unter die feierlichen Tauf-Tage gerechnet wurde, vielmehr mißbilligte der Pabst Leo I. (Epist. 16. edit. Roman. Tom. II. pag. 76.) die Taufe

\*) Nunquam . . . vetitus licet verum observandae sunt leges jubilaei, hoc est, quinquaginta anni, ut non affirmantur incerta. Vicerato temporis et ideo omnia negotia subscriptione Romanorum confirmanda est. Tom. I. collect. concil. Harduini col. 1796.

an dem Feste Epiphaniae; in Frankreich gehörte dieser Tag unter die feierlichen Tauf-Tage, wie wir anders wo bewiesen haben. Denkwürdigk. I. B. I. Th. Seite 57.

## S e c h s t e s   K a p i t e l .

### D i e   A f r i k a n i s c h e   L i t u r g i e .

#### S .   1 .

Afrika hatte keine eigene Liturgie, sondern bes  
folgte wahrscheinlich die Römische.

Ein Haupttheil der occidentalischen Kirche war Afrika, das im fünften Jahrhundert mehr als sieben hundert Bischöfe \*) zählte. Carthago, der Sitz des Primas von ganz Afrika, stritt an Reichthum und Glanz mit Rom. — Man kann annehmen, daß schon im ersten Jahrhundert in Afrika das Christenthum verbreitet, und Kirchen errichtet waren, indem es nach dem Zeugnisse Tertullians mit Italien in enger Verbindung stand. Siehe Schelstrate *Ecclesia African.* Diss. I. Cap. 2. pag. 12. — Morcelli *Africa Christian.* Tom. II. pag. 42.

Die Afrikanische Kirche ließ sich gleich im Anfange die Regulirung der Liturgischen Bücher angelegen seyn. Der ein hundert dritte Canon des Afrikanischen Codex sagt: *Placuit etiam hoc, ut preces, quae probatae fuerint in concilio, sive praelectiones, sive commendationes seu manus impositiones ab omnibus celebrentur, nec aliae omnino contra fidem praeferantur, sed quaecunque a prudentioribus fuerint collectae, dicantur.* (Tom. I. Concil. Harduini col. 925.)

---

\*) Vergl. Morcelli *Africa Christiana* Tom. I.

Niemand wird in Abrede stellen, daß hier nur von den liturgischen Gebeten, Präfationen u. Sprache seyn könne, und daß die von den weisen Vätern gesammelten, und von den Synoden genehmigten in ein Buch eingetragen worden seyen. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß, wie die Afrikanische Kirche einen Codex Canonum, so auch ein Volumen Sacramentorum oder ein Sacramentarium hatte. Von einem dieser Sacramentarien gibt uns Genadius Nachricht in dem Catalog. de viris illustr. Cap. 78. Voconius Castellani Mauretaniae oppidi Episcopus ... composuit Sacramentorum egregium volumen. Voconius war nach der Chronotaxis des Cave und Morcellus im Jahr 460. Bischof zu Castellani. Augustin scheint auch anzuzeigen, daß damals die Liturgie nach der Ordnung und Vorschrift der Pontifical-Bücher verrichtetet worden sey. \*) Unter diesen waren gewiß auch Antiphonarien, woraus die Lectores das Alleluja und die Antiphonen sangen, wie Victor berichtet. \*\*)

Alle diese herrlichen Denkmale der Afrikanischen Kirche sind verschwunden. Geiserich hat zuerst den katholischen Priestern alle Messbücher geraubt, damit sie den h. Dienst nicht mehr verrichten könnten. \*\*\*) Was bei dieser Ver-

\*) Sacra illa non fiunt, quae pontificalibus conscripta sunt libris. Libr. de divinitat. cap. 2. Tom. 6. oper. fol. 507.

\*\*) Lector unus in pulpito sistens Allelujaticum melos canebat. Quo tempore sagitta in gutture jaculatus, cadente de manibus codice, mortuus post cecidit ipse. Libr. I. persecut. vandal. cap. 13. edit. Ruinart. pag. 17.

\*\*\*) Geisericus mittit Proculum quemdam in provinciam Zeugitanam, qui coartaret ad tradendum ministeria sacra vel libros cunctos domini sacerdotes, ut primo armis nu-

folgung noch gerettet worden war, vertilgten im siebenten Jahrhundert die Sarazenen. Sie ließen alle Bücher der christlichen Afrikaner verbrennen, wie Johannes Leo berichtet. *Descriptio Africae. Antverpiae 1556. pag. 65. \*)*

Woraus sollen wir nun die Afrikanische Liturgie beurtheilen? Hatte Afrika eine eigene, von den anderen lateinischen oder griechischen verschiedene Liturgie; oder vielleicht die Römische? Der Cardinal Bona ging Anfangs von der Vermuthung aus, Afrika habe die Römische Liturgie aufgenommen, allein da er in den von Sirmond bekannt gemachten Fragmenten des Afrikaners Marius Victorinus und des Fulgentius einige aus der Afrikanischen Liturgie gezogene Stellen wahrnahm, die man in keiner römischen Messe antrifft, so schloß er hieraus, daß nicht die Römische, sondern vielmehr die Mozarabische Liturgie in Afrika gebräuchlich gewesen sey. *Ex quibus et ex aliis quibusdam conjecturis suspicor, ritum Africanum illi similem tunc fuisse, qui in Hispania Mozarabicus dictus est. Lib. I. de reb. liturg. Cap. 7. §. 3. Jakobus de Vitriaco gibt dieser Conjectur einen äußern Anstrich, indem er berichtet, Afrika habe mit Spanien im dreizehnten Jahrhundert eine und die nämliche Liturgie gehabt. (orient. Cap. 82.)*

---

daret etc. *Victor. vit. in histor. persecut. vandal. Libr. 1. Cap. 12.*

\*) *Omnes Afrorum libros igni committi jusserunt. Sic enim persuasum habebant, quamdiu penes Africae incolas esset aliqua naturalis scientiae aut bonarum disciplinarum cognitio, fore, ut superbia eos in dies ad tumultum atque ad Mahumeticae legis contemptum magis ac magis provocaret.*

Wir sehen jedoch nicht, daß man aus dem Zeugnisse des Jakob de Bitriaco einen Gewinn schöpfen könne. War nicht vielmehr im dreizehnten Jahrhundert die Römische Liturgie in Spanien eingeführt? Die Mozarabische war nur auf die wenigen Pfarrkirchen zu Toledo beschränkt. Aber aus dem dreizehnten Jahrhundert läßt sich nicht auf den Gebrauch Afrika's in den ersten Jahrhunderten schließen. Außerdem bezeuget der h. Isidor von Sevilla, daß in Afrika ein anderer Ritus geherrscht habe als in Spanien. In Africanis regionibus non omni tempore, sed tantum dominicis diebus et quinquaginta post Domini Resurrectionem Alleluja cantatur. Verum apud nos secundum antiquam Hispaniarum traditionem omni tempore cantatur Alleluja, praeter dies jejuniorum vel quadragesimae. (de offic. eccles. lib. I. Cap. 13.) Wir müssen aber auch wieder bei diesem Zeugnisse Isidor's gestehen, daß, wenn man aus der Abweichung in diesem einzigen Ritus auf eine allgemeine Abweichung in der ganzen Liturgie schließen wollte, dieser Schluß eben so gewagt seyn möchte.

Honoratus a S. Maria glaubt einen bessern Grund ausfindig gemacht zu haben, woraus er die Verschiedenheit der Afrikanischen Liturgie von der Mozarabischen darthun könne. In der Mozarabischen Liturgie, sagt er, sind zwei Lectionen vor dem Evangelium vorgeschrieben, eine aus dem alten, und die andere aus dem neuen Testamente; die Afrikaner aber hatten nur Eine Vorlesung, gewöhnlich aus den Briefen des Apostels Paulus, vor dem Evangelium. Er beweist dieses aus einer Stelle des h. Augustin, wo es heißt: Hoc de apostolica lectione percepimus, — das ist die Epistel — Deinde canta-

vimus psalmum — *Graduale* — Post haec evangelica Lectio. (Serm. 10. de verb. Apost.) Das nämliche hat Augustin in der siebenten Rede de verbis Apostoli. Der Schluß ist also: mithin war die Afrikanische Liturgie von der Mozarabischen ganz verschieden. — Wir gewährten gerne diesem Schlusse einen Vorzug, wenn nicht andere Stellen des h. Augustin Zweifel erregten. In der fünf und vierzigsten Rede sagt dieser h. Lehrer mit den klarsten Ausdrücken, daß die erste Vorlesung aus den Propheten, die zweite aus dem Apostel, und die dritte aus dem Evangelium gehalten werde. \*) In der zwei und achtzigsten Rede bezieht er auch eine Vorlesung aus dem alten Testamente, und die andere aus dem neuen. Es gewinnt daher den Anschein, in Afrika habe man zu gewissen Zeiten zwei, und zu andern Zeiten drei Vorlesungen gehabt. So viel ist gewiß, daß Honoratus a S. Maria nichts Entscheidendes für den Unterschied der Afrikanischen Liturgie von der Mozarabischen aus dem h. Augustin vorgebracht habe.

Schelstrate schlägt einen Mittelweg ein. Er erkennt die Meinung derjenigen, welche die Afrikanische Liturgie mit der Mozarabischen identifiziren, für unstatthaft, und hält dafür, in Afrika sey mit gewissen Modificationen die Römische Liturgie gebräuchlich gewesen. Nach seiner Ansicht soll der h. Optatus (libr. 5. contr. Donat.) von der Römischen Liturgie sprechen. *Visa est puritas, et ritu*

---

\*) In omnibus lectionibus, quas recitatas audivimus, si animadvertit caritas vestra, primam lectionem Isaiae Prophetae . . . deinde ascendit apostolica lectio etc. Tom. 5. Oper. edit. Maurin. fol. 218.

solito solemnibus consuetudo perspecta est. Cum viderent divinis sacrificiis nec mutatum quidquam nec additum nec oblatum, pax a Deo commendata volentibus est. Allein da Schelstrate den Beweis schuldig geblieben ist, daß die Römische Liturgie von Anfange in Afrika eingeführt worden sey, so können die Worte des h. Optatus Solito ritu nichts für dieselbe bestimmen.

Wichtiger ist, was er §. 8. (Diss. II. Cap. 6. de Eccles. Afric.) vorbringt. Er sagt: in einem mehr als neun hundert Jahre alten Katalog liest man von dem Pabste Celestin: Hic constituit, ut Antiphona ante sacrificium caneretur, quod non ante fiebat, nisi tantum Epistola B. Pauli recitabatur et sanctum Evangelium. Das nämliche wiederholt der Bibliothekar Anastasius, der die Antiphon von unserm jetzigen Introitus, oder von der Antiphon Introibo ad altare Dei mit dem Psalm Judica me Deus erklärt. Mit diesem ist nun wohl zu vergleichen, was der h. Augustin libr. 2. Retract. Cap. 11. von Hilarius Tribunius schreibt: Morem, qui tunc esse apud Carthaginem coeperat, ut hymni ad altare dicerentur de psalmodum libro sive ante oblationem, sive cum distribueretur populo, quod fuisset oblatum, maledica reprehensione, ubicunque poterat, lacerabat, asserens fieri non oportere. Hilarius tadelte also die Celestinische Vorschrift, vor der Vorlesung eine Antiphon mit einem Theil eines Psalms zu singen; woraus es sich ergibt, daß in Afrika die Römische Liturgie aufgenommen war.

Wir wollen diesem gewiß weit hergeholtten und künstlich eingeleiteten Beweise nichts entgegen setzen. Wir müs-

sen uns aber wundern, daß man die weit leichteren und sichereren Beweise übersehen hat. Augustin sagt, daß in \*) Afrika nach der Consecration das Pater noster gebetet werde, worauf dann das Pax vobiscum folge, und endlich der Friedens-Kuß. Ist dies nicht vollkommen Römischer Ritus? In der Mozarabischen Liturgie folgt der Friedens-Kuß gleich nach der Oratio post nomina vor der Präfation und Consecration. Ferner nach Morinus (de Sacris ordinat. Part. 5. Exercitat. 11. C. 5.) soll die Darreichung der kirchlichen Gefäße bei der Ordination eines Subdiacons und der untern Kleriker in Spanien nicht gebräuchlich gewesen seyn; diese wird aber in dem vierten Konzilium von Carthago gesetzlich vorgeschrieben, woraus sich ein neuer Beweis für den Römischen Ritus herleiten läßt. Endlich bezieht Augustin Epist. 217. ad Vital. mehrere Stellen aus dem am Charfreitage nach Römischem Ritus üblichen Gebete: Oremus pro Catechumenis etc. Tom. II. fol. 799.

Worin die angegebenen Modificationen bestanden haben, sagt Schelstrate nicht. Er befriediget sich nur mit einem kurzen Auszuge aus Tertullian und Cyprian über die Liturgie; man kann aber hieraus nicht auf einen bestimmten Ritus, oder auf gewisse Modificationen, oder Abweichungen von dem Römischen Ritus schließen. Tertullian hebt in dem Buche de anima Cap. 9. vier Theile der Liturgie heraus, die wahrscheinlich die Missa

---

\*) Ecce, ubi peracta est sanctificatio Sacrificii, dicimus orationem Dominicam, quam accepistis et reddidistis. Post ipsam dicitur: Pax vobiscum, et osculantur se christiani in osculo sancto. Serm. 227 ad infantes de Sacrament. Tom. V. oper. pag. 973.

Catechumenorum ausmachten. Er sagt: Scripturae leguntur, Psalmi canuntur, allocutiones proferuntur, petitiones delegantur. Durch Allocutiones versteht er die Homilie, und durch Petitiones das Gebet für das allgemeine Anliegen; weswegen er sich [auch des Wortes] delegantur bedient. Nach der Homilie und dem allgemeinen Gebete wurden die Catechumenen entlassen. \*) In den andern Schriften erwähnt Tertullian der andern Theile der Messe, als des Andenkens für die Lebenden und Abgestorbenen, der Wandelung des Brods und Weins in den h. Leib und das h. Blut; des Friedens-Kusses, der Art, die Communion aus der Hand des Priesters oder Bischofs zu empfangen, der darauf gefolgten Liebesmale u. s. w. Außer diesen zeigt der h. Cyprian noch einige andere Theile der Liturgie an. Ueber die Tradition, den Wein mit Wasser zu vermischen, schrieb er einen besondern Brief ad Caecilium de Sacramento Dominici calicis, worin er die schönsten Beweise für das göttliche Opfer anführt. In einem andern Briefe an Celerin redet er von dem Gebrauche, daß der Lector an einem Pulte öffentlich die Vorlesungen hielt, die bei der Catechumenen-Messe gebräuchlich waren. Von der Präfation und dem Gebete des Herrn schrieb Cyprian ein ganzes Buch, worin die Stelle wichtig ist: Sacerdos ante orationem praefatione praemissa parat fratrum mentes dicendo: *Sursum corda*; ut dum respondet plebs, *habemus ad Dominum*, admoneatur nihil

---

\*) Catechumeni, qui et auditores dicuntur et audientes Tertulliano, in templo manebant, donec Evangelium exposuisset Episcopus. Rhenan. Not. ad libr. 4. Tertulliani contr. Marcion.

aliud se quam Dominum cogitare debere. In der Abhandlung de Lapsis läßt er uns erkennen, wie in Afrika der Kelch den Großen und Kleinen von dem Diakon gereicht wurde.

Wir übergehen mehrere andere Stellen, indem sie uns nichts mehr als eine allgemeine Uebersicht der Liturgie verschaffen können.

## §. 2.

Nähere Auszüge der Afrikanischen Liturgie aus dem h. Augustin und m. a.

Augustin lebte zu einer Zeit, wo Afrika zwar beunruhigt und gedrängt von Irrlehrern, aber frei von Verfolgern war. Er konnte also offener von den Geheimnissen der Religion sprechen und schreiben. Dieses berechtigt uns, bessere Aufschlüsse über die Afrikanische Liturgie bei ihm zu erfahren. Er gibt sie uns, aber zerstreut; wir wollen sie sammeln.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Messe zur Zeit des h. Augustin in Afrika mit der Vorlesung aus den Propheten oder Aposteln anfing, mithin keinen Introitus, oder nach der Ambrosianischen Liturgie Ingressus \*) hatte, der aus einer Stelle eines Psalms oder aus einer Antiphon bestand. Erst unter dem Pabste Celestin I. trat eine Abänderung ein, die ein gewisser Hilarius mißbilligte, Augustin aber vertheidigte. Diese Abänderung muß in den letzten Jahren des heil. Augustin und zwar zuerst zu

---

\*) Nach dem Zeugnisse der beiden Priester von Regensburg Paulus und Gebhard soll Augustin den Ambrosianischen Ritus in Afrika eingeführt haben. Siehe Mabillon Musei ital. Tom. I, pag. 96.

Carthago, mithin noch nicht allgemein, eingeführt worden seyn, weswegen man in den Schriften des heil. Augustin nichts hierüber findet. Das Buch, welches er auf Ersuchen der Bischöfe gegen den Hilarius über diesen Gegenstand geschrieben hat und mit den Worten anfing: Qui dicunt mentionem veteris testamenti, ist verloren gegangen, welches Bona mit Recht sehr bedauert, indem man hieraus mehreres über die Afrikanische Liturgie hätte schöpfen können. Doch scheint der Vorlesung ein allgemeines Sündenbekenntniß vorhergegangen zu seyn. Augustin bemerkt an vielen Stellen, daß das Volk bei dem Ausdrücke Confiteor, oder Confitemini, gleich auf die Brust schlage, zum Zeichen des Sündenbekenntnisses. \*) Diesem allgemeinen Volksgebrauche mußte etwas Feierliches und bei der Liturgie Uebliches zu Grunde liegen.

Der Psalm Judica mit dem Introibo ad altare Dei war aber nicht gebräuchlich. Augustin hätte gewiß in der Erklärung über diesen Psalm etwas einfließen lassen, wenn er am Altar bei der Messe wäre gebetet worden. Auch von dem Kyrie eleison findet man keine Spur bei Augustin. Nur in der Altercatio cum Pascentio (Append. Tomi II., pag. 44.) kommt es in lateinischer und gothischer Sprache vor; diese Schrift ist aber von Augustin, wie die Herausgeber in der Praevia admonitio beweisen.

Nach der ersten oder zweiten Vorlesung folgte der Psalm oder das Gradale, wie wir oben aus der zehnten

---

\*) Siehe Enarrat. in psalm. 117. Tom. 4. fol. 1272. Enarrat. in psalm. 157. ibid. fol. 1525. In psal. 141. fol. 1588. — Serm. 29. Tom. 5. fol. 149.

Rede des heil. Augustin nachgewiesen haben. Diesen Psalm sang wahrscheinlich ein Lector auf dem erhöhten Pulte feierlich vor, so wie auch in der Osterzeit das Alleluja. \*) In Afrika wurde das Alleluja nur an den Sonntagen und dann in den fünfzig Tagen nach Ostern bei der Messe gesungen. (Serm. 210. §. 8. Tom. V. oper. August. fol. 951. Serm. 252. ibid. fol. 1042.) Augustin beruft sich hier auf eine alte Tradition, die sich ohne Zweifel nur auf die Osterzeit beschränken wird. Denn libr. II. ad inquisit. Januarii Tom. II. fol. 141. sagt er: *Ut autem Alleluja per illos solos dies quinquaginta in ecclesia cantetur, non usquequaque observatur: nam et aliis diebus varie cantatur alibi atque alibi; ipsis autem diebus ubique.*

Des in der Messe üblichen *Dominus vobiscum* erwähnt der heil. Lehrer in dem vierzehnten Buche de Trinitate Cap. 12. Tom. 8. fol. 959. *Nec ipse cum omnibus eo modo, quo dicimus: Dominus vobiscum.*

Auf den Psalm folgte die evangelische Vorlesung, die der Bischof oder Priester erklärte. Wir haben mehrere dergleichen Expositiones Evangeliorum, die von den Tractatus verschieden zu seyn scheinen. Die Tractatus sind mehr populäre Erklärungen. Victor erklärt dies, wo er von den Werken des heil. Augustin spricht: *Usque ad illud tempus ducentos jam triginta et duos confecerat libros, exceptis innumerabilibus epistolis, vel expositione totius psalterii et Evangeliorum,*

---

\*) Tunc forte, audiente et canente populo Dei, Lector unus in pulpito sistens Allelujaticum melos canebat. Hist. persecut. Vandal. libr. I. Cap. 14.

atque tractatibus popularibus, quos Graeci *Homilias* vocant. (Libr. I. Hist. persecut. vandal. Cap. 5.)

Hierauf beginnt oder schließt vielmehr die Catechumenen-Messe. Ecce post Sermonem fit Missa Catechumenorum: manebunt fideles, venietur ad locum orationis. (Serm. 49. Tom. V. fol. 275.) Augustin verbindet hier mit der Entlassung der Catechumenen das Gebet des Herrn; vielleicht fing damit die Missa fidelium an. Einen Grund dafür giebt uns Optatus Milevitan., wo er von den Catechumenen spricht: Inter vicina momenta, dum manus imponitis et delicta donatis, mox ad altare conversi dominicam orationem praetermittere non potestis. Von dem Oblations-Ritus spricht Augustin Epist. 111. ad Donat. exproconsul. Tom. II. fol. 323. — Sic enim sunt illae in terra captivitatis suae, quomodo erant illi in ea terra, ubi nec sacrificare more suo poterant Domino, sicut nec istae possunt, vel ferre oblationem ad altare dei, vel invenire ibi sacerdotem, per quem offerant Deo. Bei demselben wurden auch die Namen derjenigen, die die Opfer darbrachten, abgelesen; (Lib. II. de anim. et ejus orig. Cap. 15. Tom. X. fol. 370.) worauf der Priester nach dem Zeugnisse des Marius Victorinus diese Worte betete: munda tibi populum circumvitalem, aemulatorem bonorum operum circa tuam substantiam venientem. (Lib. I. adv. Arium ex edit. Sirmond.) Die Afrikaner opferten nicht nur Brod und Wein, sondern auch Honig, Milch und andere Früchte an gewissen Tagen. Primitiae, seu mel et lac, et quod uno die solemnissimo in infantum mysterio solet offerri, quamvis in altari offerantur, suam tamen habeant propriam benedictionem. Serm. 272 et 353.

Wir schreiten jetzt zur Präfation, worin besonders gleich im Anfange die Worte vorkommen: *Sursum corda*, die der heil. Augustin in mehreren Reden, vorzüglich aber Serm. 225. Tom. V. fol. 974 erklärt: *Ideo cum dicitur: Sursum cor, respondetis: Habemus ad Dominum. Et ne hoc ipsum quod cor habetis sursum ad Dominum, tribuatis viribus vestris, meritis vestris, laboribus vestris, quia Dei donum est sursum habere cor, ideo sequitur episcopus vel Presbyter qui offert et dicit, cum responderit populus, Habemus ad Dominum sursum cor: Gratias agamus Domino Deo nostro, quia sursum cor habemus. Gratias agamus, quia nisi donaret, in terra cor haberemus. Et vos attestamini, Dignum et justum est dicentes, ut ei gratias agamus, qui nos fecit sursum ad nostrum caput habere cor.*

Von dem Trisagion oder dreimaligen Sanctus findet man nichts beim heil. Augustin; doch war es in Afrika allgemein gebräuchlich, wie die Afrikanischen Bischöfe in ihrem Glaubensbekenntnisse bezeugen: *Sicut in mysteriis ore nostro dicimus, ita conscientia teneamus, Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus Deus Sabaoth.* (Hist. persecut. vandal. lib. 5. Cap. 23. pag. 62. edit. Ruinart.) Die Verwandlung des Brodes und Weins in den heil. Leib und das heil. Blut nennt der heil. Augustin bald *Benedictio*, oder *preces Benedictionis*, bald *Sanctificatio*, bald *oblatio*. Nachdem er *Libr. X. de civitate Dei Cap. 6.* von dem großen Kreuzopfer gesprochen hat, wo Jesus der Opferer und das Opfer war, schließt er mit den Worten: *Quod etiam sacramento altaris fidelibus noto frequentat Ecclesia, ubi ei*

demonstratur, quod in ea re quam offert, ipsa offeratur. (Tom. VII. fol. 243.)

Nach der Wandelung betete nicht allein der Priester, sondern die \*) ganze Kirche das Pater noster; worauf der Friedenskuß ertheilt wurde. Diese Ordnung bezeugt Augustin in der 227. Rede. Deinde post Sanctificationem Sacrificii Dei, quia nos ipsos voluit esse sacrificium suum, . . . . ecce ubi peracta est Sanctificatio, dicimus Orationem Dominicam, quam accepistis et reddidistis. Post ipsam dicitur *Pax vobiscum*: et osculantur se Christiani in osculo sancto. (Tom. V. fol. 974.)

Einige wollen aus diesen Worten schließen, die Africanische Liturgie habe geendiget mit dem Gebete des Herrn; allein Augustin spricht nur von dem Canon oder von der Sanctificatio. \*\*) Es ist gewiß, daß nach dem Friedenskuße die Communion noch erfolgte. — Bei den Worten im Gebete des Herrn: *dimitte nobis debita nostra*, schlugen alle Anwesende, auch der Priester am Altar, auf die Brust. (Serm. 551. Tom. V. fol. 1355.) Vielleicht war vor der jetzt folgenden Communion noch eine Abwaschung des Gesichtes oder Mundes in Afrika vorgeschrieben; denn Augustin sagt: *Constituit Deus in ecclesia tempore misericordiae praerogandae quotidianam medicinam, ut dicamus, dimitte nobis debita*

---

\*) *Communis oratio voce diaconi indicitur. Libr. II. Epist. 55. ad inquisit. Januarii Tom. II. fol. 142.*

\*\*) *Panis ille quem videtis in altari, sanctificatus per verbum Dei, corpus est Christi; calix ille, imo quod habet calix, sanctificatum per verbum Dei, sanguis est Christi.*

*nostra*; ut his verbis *laeta facie corpore Christi et sanguine communicemus.* (Sermon. 17. C. V. fol. 96. Tom. V.)

Zu dem in der Mitte der Kirche stehenden Communicanten-Tische, \*) den Augustin auch Altar, Altar Christi, den Tisch des Herrn u. nennt, gingen die Communicanten mit zusammengefaltnen Händen \*\*); die sie bei dem Empfange des heil. Leibes ausspannten und dem Priester öffneten. \*\*\*) Der Priester brach vor ihren Augen die heil. Hostie, (Quare, quando tibi frangitur, clamas? Apertis oculis clamas. Serm. 21. in Psalm. 65. V. 11. Tom. V. fol. 115.) legte sie dem Communicanten in die rechte Hand, unter den Worten: Corpus Christi, worauf er antwortete: Amen. \*\*\*\*) Daß nämliche antwortete er bei dem Empfange des h. Blutes. (Serm. de cultu agri dom. C. 5. Tom. VI. pag. 599. Libr. 12. contr. Faust. Cap. 10. Tom. VIII. pag. 251.)

Den Schluß macht der Segen des Priesters, wovon August libr. de dono perseverant. Cap. 25. Tom. X. pag. 855. spricht: Quis sacerdotem super fideles Dominum invocantem, si quando dixit: Da illis Do-

\*) Per istos dies magistri pascunt, Christus quotidie pascit, mensa ipsius est illa in medio constituta. Serm. 132 Tom. V. fol. 645.

\*\*\*) Conjunctis manibus accipiebant. lib. II. contra Epist. Petilian. Tom. IX. fol. 35.

\*\*\*\*) Cui pacis osculum inter Sacramenta copulabatis, in cujus manibus Eucharistiam ponebatis, cui vicissim danti manus porrigebatis. l. cit. pag. 255.

\*\*\*\*\*) Audis: *Corpus Christi*, et respondes: *amen.* Serm. 271. Tom. V. fol. 1104.

mine in te perseverare in finem, non solum voce ausus est, sed saltem cogitatione reprehendere, ac non potius super ejus talem benedictionem et corde credente et ore confitente respondit: amen.

Augustin bestimmt nirgends, zu welcher Zeit in der Messe die Namen der h. Martyrer abgelesen, und das Memento für die Lebenden und Verstorbenen verrichtet wurde; er setzt zum Voraus, dieses wüßten die Gläubigen. Habet ecclesiastica disciplina, sagt er Serm. 159. Tom. V. pag. 765. quod fideles noverunt, cum Martyres eo loco recitantur ad altare Dei, ubi non pro ipsis oratur; pro caeteris autem commemoratis defunctis oratur. So auch Serm. 284. l. cit. pag. 1145. Scitis, fratres, quo loco Martyres recitentur? Non pro illis orat Ecclesia. Nam merito pro aliis defunctis dormientibus orat Ecclesia. Auf dieses Memento für die Verstorbenen deutet der h. Lehrer auch im zehnten Buche seiner Bekenntnisse, wo er die Leser bittet, am Altare seines Vaters Patritius und seiner Mutter Monika eingedenk zu seyn. Siehe auch die Anmerkung der Herausgeber Tom. I. pag. 170.

## Sie b e n t e s   K a p i t e l.

### Die Alemannische Liturgie.

#### §. 1.

Die Alemannische Liturgie vom vierten bis zum achten Jahrhunderte.

Ober- und Niederdeutschland gehörte nach der Theilung des Reiches unter die Statthalterschaft Galliens. Durch Gallien ist daher auch wahrscheinlich das Glaubens-

licht in das benachbarte Deutschland eingebrungen. Die Metropolis von Oberdeutschland war nach einigen Metz, nach andern Trier, später Mainz; die von Unterdeutschland Köln. Diese Städte hatten im Anfange des vierten Jahrhunderts ihre Bischöfe. Siehe Denkwürdigkeiten I. B. II. Th. Seite 606. 2c.

Etwas Sicheres für die Liturgie läßt sich nicht aufstellen. Jene, welche unbedingt für den Gebrauch der Gallicanischen Liturgie stimmen, mögen uns zuvor belehren, ob sie die alte Gallicanische oder die Gallicanisch-gothische verstehen. Germanien hatte gewiß schon seine Liturgie, ehe die Gothen in Gallien den Meister spielten. Aus dem aber, daß Germanien mit Gallien verbunden war, wird auch nichts Sicheres zu schließen seyn, indem selbst die Gallicanischen Konzilien bekennen, daß jede Provinz ihren eigenen Ritus hatte. (Concil. Venetic. v. J. 465. Can. 15. — Epaonens. v. J. 517. Can. 27.) Was Mabillon überhaupt von Deutschland hinsichtlich der Gallicanischen Liturgie sagt, muß man höchstens nur auf eine oder andere an Gallien näher angrenzende Kirche anwenden. — Die deutschen Kirchen auf der rechten Rheinseite, wie auch jene welche tiefer in Deutschland, Sachsen, Baiern 2c. lagen, können hier nicht in Betrachtung gezogen werden, weil sie später, meistens im siebenten und achten Jahrhundert sind gegründet worden, und mithin keine andere Liturgie, als die Römisch-gregorianische gekannt haben.

Die Ambrosianische Liturgie war aber auch in Deutschland nicht unbekannt. Wir haben oben 4. Kap. aus Durand bewiesen, daß Kaiser Carl sich alle Mühe gab, sie zu verdrängen. Wir wissen nun zwar nicht, wo diese Liturgie eingeführt war, doch aber ist es gewiß, daß sie

in den zum Reiche Carls gehörigen Landen aufgenommen war. Am ersten läßt sich vermuthen, daß die Kirchen von Ober- und Nieder-Pannonien, zu denen Lorch, Salzburg u. a. gehörten, wegen der Annäherung Mailands eine Vorliebe für die Ambrosianische Liturgie hatten. Selbst in spätern Zeiten wurde sie in Prag unter dem Kaiser Carl IV. noch eingeführt. Siehe auch oben Kap. II. die Correspondenz der beiden Kanoniker von Regensburg Paulus und Gebhardus über die Ambrosianische Liturgie.

Die Geschichte und Kritik räumt der Römischen Liturgie den Vorzug in Deutschland ein. Der gelehrte Abt Gerbert hat aus mehreren alten Handschriften, die er mit großem Fleiße und vieler Genauigkeit untersucht, und durch den Druck auch bekannt gemacht hat, scharfsinnig bewiesen, daß in den meisten Kirchen Deutschlands die Römische Liturgie, und zwar nach den verschiedenen Recensionen, die Leoninische, Gelasianische und Gregorianische im Gebrauche war; nur selten ist in einem oder dem andern Codex hier und dort ein Ritus aus der Gallicanischen Liturgie aufgezeichnet, welchen man aber zu den Privat-Gebrauchen einer Kirche rechnen muß. Stärker zeichnen sich dagegen in diesen Codices die Eigenthümlichkeiten der deutschen Kirchen aus, die Gerbert Diss. II, Cap. 1. pag. 96. Liturg. alem. vorlegt.

Unter diesen ist erstens der *Cyclus anni*. Die alten deutschen Christen fingen das neue Jahr am Vorabend, oder mit der Vigilie des Christfestes, mithin am vier und zwanzigsten December an. *Veteres Saxones*, schreibt *Scaliger*, et Dani principium anni civilis semper a XXV. Decembris capiebant, idque nocte, quae sequi-

tur XXIV., in qua antiquitus Christiani hodieque pervigilia natalitia faciebant. Eam noctem *Modrarnect* vocabant, quasi dixeris *νικτομίτορα* et quasi illa esset parens omnium reliquarum noctium. Die deutschen Christen hielten eine lange Zeit diesen Gebrauch bei, wie die von Martene bekannt gemachten Martyrologien Morbacense und Corbeiense (Thesaur. Anecdotor. Tom. III. pag. 1565.) und die alten Sacramentarien nachweisen. Zur Zeit des h. Bonifazius hatten aber schon mehrere Provinzen diesen Gebrauch geändert; sie fingen das Jahr acht Tage später, oder mit dem ersten Januar an, wo dann die großen Karrenfeste gehalten wurden. Nach diesem Civil-Gebrauche richteten sich auch die Kalendarien und Martyrologien aus dieser Epoche. — Die Gallier fingen das Civil-Jahr mit dem Monate Merz an, weswegen der siebente, achte, neunte, zehnte Monat September, October, November, December genannt werden. Das Kirchen-Jahr begann mit dem ersten Sonntage des Advents. Die Gothische und alt-Gallicanische Liturgie fängt von dieser Zeit an.

Zweitens: nach dem Gallicanischen Ritus sind nur zwei oder drei Sonntage vor Christ-Tag oder im Advent angesetzt, in dem Missale Gothicum und Vet. Gallicanum nämlich zwei, in dem Sacramentarium Gallicanum drei; der Alemannische Ritus nimmt aber mit dem Römisch-Gelasianischen fünf Sonntage im Advent an. Dies konnte selbst Amalar nicht entgehen. In antiquis libris missalium, sagt er libr. III. de off. Cap. 40. — et lectionarium reperitur scriptum: Hebdomada quinta ante Natalem Domini. Totidem enim lectiones habentur in lectionario et totidem evangelia a tem-

pore memorato per dies dominicas usque ad nati-  
vitatem Domini. — Die spätern Gallicanischen fügten  
sich nach dem Römischen Cycles.

Drittens weicht unsere Alemannische Liturgie auch in  
der Feier des Christ-Tages offenbar von der Gallicanischen  
ab. Nach dem Gallicanischen Ritus wird an diesem Tage  
nur eine Messe angezeigt; der Alemannische hat aber drei,  
wie der Römische. Doch werden in den alten Alemanni-  
schen Liturgien in die Octava Nativitatis oder in die  
Circumcisionis zwei Messen, wie auch in den Gallica-  
nischen Liturgien vorgeschrieben; die eine: de prohibendo  
ab idolis, die andere de Octava Nativitatis oder de cir-  
cumcisione. Gerbert bemerkt, daß unsere alten Ales-  
mannischen Sacramentarien in der Zahl der Orationen  
nach dem Introitus und der Communio überhaupt mit  
dem Gelasianischen Ritus übereinstimmen.

Viertens: die drei Bitt-Tage vor Christi Himmelfahrt  
sind in der Römischen Kirche erst unter Leo III. im ach-  
ten Jahrhundert aufgekomen; weit früher aber in Gal-  
lien. Diese fehlen in den meisten alten Alemannischen Li-  
turgien, so wie in den Römischen.

Fünftens: in den ersten Zeiten bis zum achten Jahr-  
hundert machte der Donnerstag in der Fastenzeit vor Ostern  
eine Ausnahme, das Fasten war aufgehoben, und der Tag  
glich einem Feiertage. Die Ursache hiervon findet man in  
dem zweiten Briefe Carls G. an Albin: Melchiades  
constituit, ut nulla ratione in prima vel quinta feria  
jejunium quis de fidelibus agere praesumeret. Nam  
cur in prima feria jejunium ipso tradente solvatur,  
non est texendo replicare. Quintam vero arbitrati  
sumus propter magna mysteria, quae in ea conti-

nentur, ab eo esse solutam. Vielleicht mag auch eine abergläubische Meinung, wenigstens in einigen Gegenden, diese Sitte begünstiget haben. Dahin scheint die Verordnung der Synode Narbonne v. J. 589, zu zielen, welche verbietet, den Donnerstag überhaupt zu feiern. \*) Ad nos pervenit, quosdam de populis catholicae fidei execrabili ritu diem quintam feriam; qui et dicitur Jovis, multos excolere et operationem non facere etc. (Tom. III. collect. Harduini Conc. fol. 494.) — In dem Gelasianischen Codex fehlt daher das Officium feriae quintae, wornach sich dann auch einige Alemannische richten; doch fand Gerbert es in den meisten, wo aber die Orationen von den Gregorianischen verschieden waren. Durand bezieht sich auf ein Statutum, dessen Ursprung er aber anzugeben unterläßt. Ut feriae quintae Quadragesimales jejunió et officio celebrarentur, sicut aliae feriae, quod non fiebat ante.

Sechstens: in Deutschland war es hergebracht, daß am Sonntage vor der Communion die bald folgenden Festtage angesagt wurden. Dieses wird ebenfalls in dem Gelasianischen Sacramentar beobachtet. Unter diesen Festtagen versteht man die feierlichen Tage der Martyrer, die früher nur durch ein Offizium und eine Messe gefeiert wurden. Selten findet man ein Fest der Bekenner in den alten Missalen. In Rhenaugensi antiquissimo codice, sagt Gerbert, praeter festa Ss. Benedicti, Augustini, Martini et Silvestri nullum occurrit, in Sangallensi praeterea habetur S. Gregorii et Leonis

---

\*) Ut quinta feria, nisi aliqua festivitas in eam incidat, feriari et cessare non liceat. Titulus Can. 15.

pontificum, quod etiam in aliis rebus magis ecclesiae Romanae accommodatum est. l. cit. pag. 99.

Aus diesem wird es einleuchtend, daß in Deutschland der Römische Ritus vorherrschend war, ohne daß er jedoch überall ganz und in allem übereinstimmte. Aus dem Codex des dreifachen Ritus, des Gelasianischen, Gregorianischen und Ambrosianischen, den Gerbert aufgefunden, und im ersten Bande der Monumenta vet. Liturgiae Alem. bekannt gemacht hat, müssen wir vielmehr schließen, daß einige Kirchen in Deutschland den Gelasianischen, einige den Gregorianischen, und wieder einige den Ambrosianischen Ritus beobachtet haben.

Den Kirchen Nieder-Deutschlands schenkte Gerbert kein besonderes Augenmerk, obschon es ihm, wenigstens hinsichtlich der Metropolitan-Kirche Kölns an Gelegenheit nicht fehlte, indem er seine literarische Reise nach Italien mit dem damaligen Kölnischen General-Bischof gemacht hat. Die Frage bleibt also noch unbeantwortet, welchen Ritus die Kölnische Kirche, und überhaupt die Kirchen von Germania secunda befolgt haben? Die gewöhnlichste Meinung stimmt hier für den Gallicanischen Ritus. Aber die Gründe dafür lassen kaum eine Wahrscheinlichkeit aufkommen. Wir wollen sie aus der von uns herausgegebenen, und mit Anmerkungen vermehrten Abhandlung des Präses Förster anführen. \*) » Es kann keinem Zweifel unterworfen seyn, daß die Kölnische Kirche bis zum achten Jahrhundert den Gallicanischen Ritus befolgt habe, wo nämlich Hadrian I. den lateinischen oder Römischen

---

\*) Siehe Literaturzeitung des H. von Herz 1825. I. Bd. Seite 401.

Ritus in hiesige Gegend einführte. Die Beweise dafür nehmen wir 1) aus der Eintheilung der Diöcesen, wo unsere Kölnische Diöcese zu Gallien gerechnet wurde; 2) aus dem Dptatus Milev. Dieser nennt die nach Rom abgeschickten Schiedsrichter Gallier. *Dati sunt*, sagt er lib. I. de Schismat. Donatist. adv. Parmenian. — *judices Maternus ex Agrippina civitate, Reticus ab Augustoduno civitate, Marinus Arelatensis. Ad urbem Romam ventum est, et ab iis tribus Gallis et ab aliis quindecim Italis. Convenerunt in domum Faustae in Laterano, Constantino et Licinio tertium consulibus (ann. 515.), cum consedissent Melchiasdes Episcopus urbis Romae, Reticus et Maternus et Marinus Episcopi Gallicani ... causa Donati et Caecilianus in medium missa est a singulis*; 3) aus der Unterschrift des Konzils zu Arles, wo Maternus sich unter den Gallicanischen Bischöfen unterzeichnet hat; 4) aus den Capitularibus Regum Francorum, wozu nur Gallicanische Bischöfe gezogen wurden, und unter welchen die Kölnischen Bischöfe allzeit Antheil an diesen Capitularien gehabt haben. «

Wir wollen dagegen unsere Zweifel darlegen. Niemand stellt in Abrede, daß Köln und die übrigen Kirchen Niederdeutschlands zu Gallien und zu dem Fränkischen Reiche gehört haben; aber hieraus läßt sich nicht ganz sicher auf die Befolgung des Gallicanischen Ritus schließen, wenn wir keine andere Indicien dafür haben. Denn selbst die im Herzen von Gallien liegenden Kirchen befolgten nicht überall den nämlichen Ritus. Ferner, die Kirchen Oberdeutschlands gehörten auch zu Gallien, und doch haben sie größten Theils nicht den Gallicanischen sondern den

Römischen Ritus beobachtet. Endlich geben die Briefe des h. Bonifazius uns zu erkennen, daß damals, also vor der Zeit des Papstes Hadrian, der Gregorianische Ritus in Deutschland schon eingeführt war. Suitbert, Willibrord und die übrigen Apostel von Nieder-Deutschland, die am Ende des siebenten und im Anfange des achten Jahrhunderts viele Kirchen gestiftet haben, führten überall den Römischen Ritus ein.

Niederdeutsche Sacramentarien aus dieser Zeit kennen wir keine; wir können also auch hieraus nichts für oder wider bestimmen. Förster hat auch gewiß keine gekannt, sonst würde er aus denselben nähere und bessere Gründe für seine Behauptung angeführt haben.

Der gelehrte Professor der evangelischen theolog. Facultät an der Universität zu Bonn, H. Dr. Augusti wirft eine neue Frage auf, die nach seiner Ansicht für das deutsche National-Interesse weit wichtiger ist; nämlich welcher Sprache sich die Deutschen bei den gottesdienstlichen Handlungen bedient haben? »Daß Carl d. G. — schreibt er christl. Archäologie IX. B. S. 306. — für seine sämtlichen Staaten, um eine gewisse Uebereinstimmung und Gleichförmigkeit zu bewirken, die allgemeine Einführung des Römischen Ritus gefordert und erlangt habe, ist eine unbezweifelte Thatsache. Aber man scheint den Unterschied zwischen Römischer Liturgie und Sprache vernachlässiget zu haben. Daß Carl die lateinische Sprache zur alleinigen Sprache des Gottesdienstes erhoben habe, kann durchaus nicht bewiesen werden. Schon der demselben allgemein beigelegte Ehren-Titel eines thätigen Beförderers der deutschen Sprache und Literatur würde, zunal in einem Zeitalter, wo die religiösen und

Kirchlichen Verhältnisse so überwiegend waren, eine Art von Widerspruch enthalten, wenn sich seine Fürsorge für die deutsche Sprache nicht auch auf den Gottesdienst erstreckt hätte. «

» Schon Bonifazius hatte auf der Synode zu Eptinā im Jahr 742, auf Betrieb des fränkischen Herzogs Karlmann, für eine Exorcismus-Formel und ein Glaubens-Bekenntniß in fränkischer Mundart, welcher man sich bei der Taufe der Neubekehrten bediente, Sorge getragen, und dieselbe sanctioniren lassen. Die auf Befehl Karls d. G. im Jahr 813. zu Tours gehaltene Synode macht es den Bischöfen zur Pflicht, die von ihnen zu haltenden Predigten ins Bauern-Latein oder ins Deutsche (in rusticam Romanam linguam aut Theodiscam. S. Harduini Acta Concil. Tom. IV, p. 1025. Can. 17.) zu übersetzen, damit sie von jederman verstanden würden. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß von dieser Zeit an, auch andere Theile der Liturgie in deutscher Sprache gebraucht wurden. Von Ottfried, Notker, Billeram u. a. Schriftstellern des neunten und zehnten Jahrhunderts ist es gewiß. «

Wir wundern uns, daß dem belesenen Verfasser die Nachricht entgangen ist, die Gerbert gibt von einem Missale plenarium in linguam Germanicam conversum ex codice *Einsidl*, saeculi XIV., das zum Privatgebrauche eines adelichen Herrn bestimmt gewesen zu seyn scheint.

Von diesem Codex sagt Gerbert: *Insignis visus est hic codex abbati Calmeto ac nepoti ejus Fanchetio, uti notarunt in itinere helvetico; nec nos perlustrando tot Bibliothecarum pluteos similen reperi-*

müs. Ein treuer Abdruck dieses Codex wäre gewiß für ganz Deutschland von großem Interesse gewesen, so wohl für den Sprachforscher als Liturgen. Würde man es aber einem Gerbert oder einem andern Gelehrten erlaubt haben? Diese Zeiten der Geheimhaltung sind noch nicht ganz vorüber. Derjenige, der nur ein wenig sich mit der alten Literatur beschäftigt, weiß, wie schwer es hält, sich aus Handschriften nur wenige Auszüge zu machen. Der Literator wird gezwungener Weise zum Dieb gemacht.

Wir glauben indessen, Dr. Augusti habe seine Vorliebe für die deutsche Sprache zu weit getrieben. Man hat nicht den geringsten Grund, zu zweifeln, daß vor Carl G. die lateinische Sprache in Gallien und Germanien bei der Liturgie nicht allgemein gebräuchlich war; ja einige gingen in ihrem Irrwahn so weit, daß sie glaubten, das Gebet in der Volkssprache würde von Gott nicht erhört. In der Synode zu Frankfurt suchten die Väter diesen Irrwahn zu beseitigen, Can. 52. *Ut nullus credat, quod non nisi in tribus linguis Deus orandus sit: quia in omni lingua Deus adoratur, et homo exauditur, si justa petierit.* (Tom. IV. Concil. Harduini pag. 909.) — Carl hat in dieser vorgefundenen Disciplin keine Neuerung unternommen, vielmehr die Reinheit der lateinischen Sprache bei den liturgischen Gesängen befördert. Er hielt diese Sprache sogar in seinen Diplomen, ja bei Hofe bet. Ueberhaupt waren die fränkischen Könige mit der lateinischen Sprache sehr vertraut. Fortunatus sagt von dem König Charibert:

*Cum sis progenitus clara de gente Sicamber,*

*Floret in eloquio lingua latina tuo.*

*Qualis es in propria docto sermone loquela?*

*Qui nos Romanos vincis in eloquio?*

Thegan berichtet von Ludwig F., daß er die lateinische Sprache wie seine Muttersprache gesprochen habe. \*)

Carl war zwar der eifrigste Beförderer der deutschen Sprache, \*\*) aber auch ein eben so strenger Handhaber der Kirchen-Disciplin. — Würde Rom es wohl stillschweigend übersehen haben, wenn man in der liturgischen Sprache eine Abänderung gewagt hätte? Dr. Augusti gesteht selbst, daß die Einführung — Beibehaltung — der lateinischen Sprache der Hauptvortheil Roms war. Darüber übersah es gern einzelne liturgische Abweichungen, und begnügte sich mit der Harmonie im Großen und Ganzen. Seite 302.

Die damals herrschende deutsche Sprache war aber auch eben so wenig für eine Kirchen- wie für eine Bücher-Sprache geeignet; \*\*\*) sie war eben so verschieden, wie die Provinzen Deutschlands, und überhaupt ein elendes Gemisch verdorbener lateinischer, griechischer und deutscher Wörter. \*\*\*\*)

\*) *Lingua Graeca et latina valde eruditus: sed graecam magis intelligere potuit quam loqui: Latinam vero sicut naturalem aequaliter loqui poterat.*

\*\*) Siegebert erzählt von Carl: *Inchoavit Grammaticam patrio sermone; mensibus anni juxta propriam, id est, Teutonicam linguam vocabula imposuit, ventos etiam duodecim nominibus propriis appellavit, cum antea quatuor tantum cardinales venti nominarentur. Chronog. ad ann. 794.*

\*\*\*) Vergl. Otfrid praefat. *Evangel. apud Lambec. de Biblioth. Vindob. Lib. II. C. 5. pag 423.*

\*\*\*\*) Vergl. Freher *Diss. qua proprie lingua priscae Francorum Reges usi.*

Aus der Synode zu Reptines sehen wir gerade das Gegentheil. Die Abschwörungen und das Glaubensbekenntniß bestehen in Fragen und Antworten. Bonifazius wollte, daß diese in der Theodisca geschehen sollten, damit die Läuflinge auch wüßten, wem sie abschwüren, und was sie bekenneten. \*) Aus gleichen Ursachen verlangten die Synode zu Frankfurt (Can. 33. Tom. I. Concil. Germ. pag. 527.), der Bischof Ahyto von Basel (Cap. 4. Tom. II. Concil. Germ. pag. 17.), und die Synoden zu Mainz v. Jahr 813. und 847., daß das Gebet des Herrn, das Apostolische Glaubens-Bekenntniß, das Symbolum Athanasii allen in der Landes-Sprache gelehrt werden soll. Die letzte Synode zu Mainz unter Raban gebietet sogar noch, daß die Pfarrer die Homilien ihres Bischofs in der Landes-Sprache dem Volke vortragen sollen. Ut eadem homilias quisque aperte transferre studeat in rusticam Romanorum linguam theodiscam, quo facilius cuncti possint intelligere, quae dicuntur. (Tom. II. Concil. Germ. pag. 154.) Einige dieser Homilien in altdeutscher Sprache, wie auch das Symbolum Athanasii haben Eckard, Schilter, Scherg u. m. a. bekannt gemacht. Ein Sünden-Bekenntniß mit dem Poenitentiale S. Bonifacii gaben wir aus einem Codex Saeculi IX. im Anhange der Abhandlung des Carolus Blas-

---

\*) Nullus sit Presbyter, qui in ipsa lingua, qua nati sunt, baptizandos abrenuntiationes vel confessiones aperte interrogare non studeat, ut intelligant, quibus abrenuntiant, vel quae confitentur; et qui taliter agere dedignantur, secedant a Parochia. Statut. 27. S. Bonifacii Tom. I. Concil. Germ. fol. 74.

cus: Quod Diaconi nunquam fuerint Sacramenti Poenitentiae ministri. Moguntia 1822.

Hieraus wird man leicht die Ueberzeugung gewinnen, daß die Liturgie und alle übrigen liturgischen Berrichtungen damals, wie jetzt in Deutschland in lateinischer Sprache geschahen. Der drei und vierzigste Canon der Mainzer Synode zeigt uns klar, in welcher Sprache die Messe gehalten wurde. — Siehe auch Cap. 77. Chrodegangi.

### §. 2.

Die Alemannische Liturgie vom achten bis zum dreizehnten Jahrhundert.

Als der h. Bonifazius seine Mission oder apostolische Legation in Deutschland antrat, fand er in mehreren Theilen nicht nur eine große Abweichung von dem Römischen Ritus, sondern auch eine scandaloße Unordnung, selbst in den heiligsten Berrichtungen. Jeder Priester glaubte sich befugt, neue Gebete zu verfertigen, neue Gebräuche einzuführen, und die Messe zu halten, wo und wie er wollte. Einen Beweis hievon liefern die vielen Satzungen, die Bonifazius erlassen hat, worin bald verboten wird, an den noch nicht \*) geweihten Orten Messe zu halten, bald vorgeschrieben wird, wie die Gebets-Formeln müssen angefangen oder geschlossen werden. \*\*) Seine erste Sorge ging dahin, die deutschen Kirchen in eine engere Harmo-

\*) Vergl. Epist. Gregorii P. II. ad Bonifac. Cap. 5. — Statut. II, III, XXIII. S. Bonifacii. — Cap. 72. Chrodegangi. — Capitulare Caroli M. de ann. 789. Cap. 6. — Statut. 14. Ahytonis.

\*\*) Capitulare incerti anni Cap. 9. de Regula Collocatarum.

nie mit Rom zu setzen, und die abweichenden Gebräuche nach den Römischen zu verbessern und einzurichten. Quia Legatus et Servus Apostolicae Sedis esse dignoscor, unum sit verbum et meum hic et vestrum ibi, schrieb er an den Pabst Zacharias. (Tom. I. Concil. Germ. fol. 43.)

Nach dem Tode des h. Bonifazius schickte der Pabst Paulus I. an Pipin, Vater Carls G. einige den Römischen Ritus enthaltende Bücher, worunter besonders ein Antiphonal war. Der durch den h. Bonifazius für den Römischen Ritus schon eingenommene Kaiser ließ es sich jetzt noch mehr angelegen seyn, die in seinem Reiche befindlichen Kirchen mehr und mehr in Einklang mit Rom zu bringen. Er verordnete im Jahr 758., daß junge Kleriker sich nach Rom verfügen sollten, um den Ritus und Cantus Gregorianus zu lernen. \*) Die jungen Kleriker führten bei ihrer Rückkehr aus Rom alles dasjenige ein, was sie zu Rom gesehen und gelernt hatten, und dadurch breitete sich der Ritus Gregorianus weiter aus. Doch konnte das Beispiel dieser Kleriker kein vollkommenes Normal bilden. Carl d. G. begehrte deshalb von Hadrian I. ein authentisches Sacramentarium Gregorii M. Der Pabst sandte ihm eines aus der päpstlichen Hofkapelle oder ex Bibliotheca Cubiculi mit folgenden Worten: De Sacramentario autem a sancto praedecessore nostro deifluo Papa disposito jam pridem Paulus Diaconus a nobis pro vobis petiit, et secundum sanctae

---

\*) Walafrid. Strabo bei Baronius ad ann. 754. N. 7. — Capitulare Caroli M. de anno 789. Cap. 80. Tom. I. Concil. Germ. fol. 283.

nostrae Ecclesiae traditionem per Joannem monachum atque abbatem civitatis Ravennatum vestrae regali emisimus Excellentiae. Der Kaiser erließ hierauf eine Verordnung, daß alle Bischöfe und Priester seines Reiches sich dem Ritus Gregorianus konformiren sollten. Auch die Sachsen hielt Carl dazu an. Diese Verordnung findet man libr. I. Capitularium Regum Francorum Cap. 571. Damit aber dieser Verordnung nichts entgegen stehen möge, ließ der Kaiser mehrere Abschriften dieses Sacramentars ausfertigen, die den Titel führten: Sacramentarium, oder Liber Sacramentorum de circulo anni a S. Gregorio Papa editus ex authentico libro Bibliothecae Cubiculi scriptus, qualiter missa Romana celebratur etc. Auch die Bischöfe ließen Abschriften machen, wodurch dann der Ritus Gregorianus in Deutschland so allgemein wurde, daß man von dem frühern Gelasianischen, Ambrosianischen oder Gallicanischen gar bald nichts mehr kannte. Nur hier und dort hielten die Abschreiber in ihren Codices noch einige bei ihren Kirchen besonders übliche Gebete und Rubriken bei. Das Sacramentarium Gregors ließ aber auch in einigen Stücken Raum, den man durch die vorgefundenen Gebräuche zu füllen suchte. Daher kommt es, daß die Ritual-Bücher aus der Epoche vom achten bis zum dreizehnten Jahrhundert, obschon sie den Römischen Ritus befolgen, doch in mehreren Nebensachen sehr verschieden sind. Unter diese Nebensachen gehören die Vorbereitungs-Gebete, die Gebete bei dem Ankleiden, bei dem Oblations-Ritus u. s. w. Man erlaubte sich auch, die Namen der Heiligen, deren Feste bei den Kirchen feierlich begangen wurden, in dem Canon und in den Litanien beizufügen; zuweilen sogar die

Collecten, Episteln und Evangelien bei gewissen Festen umzutauschen.

Ob schon nun unsere Codices von dem einen authentischen, den der Pabst Hadrian an Carl geschickt hatte, abstammen, so sind sie doch in ihrer Art oft sehr verschieden, was von der Verschiedenheit der Abschreiber herkommt. Einige enthalten die Orationes mit den ganzen Episteln und Evangelien bei den Sonn- und Festtagen. Diese nennt man Missalia plenaria. Andere enthalten nur die Oratio missalis, das ist, die erste Collecte vor der Epistel, dann die Secreta und die Postcommunio. Die zehn Präfationen, der Canon ꝛc. stehen besonders entweder nach den Sonntagen oder am Ende. Die Vorlesungen werden nur mit den ersten Worten angezeigt, oft auch dieses nicht einmal. Dieses setzt zum Voraus, daß man noch ein besonderes Lectionarium und Evangeliarium hatte. Man findet auch Codices, worin die Sing-Noten beige-schrieben sind, worin das Gloria in excelsis, Credo, Pater noster, Sanctus, Agnus Dei in griechischer und lateinischer, seltener auch in hebräischer Sprache beige-sezt ist. Doch ist dieses gewöhnlich nur am Ende derselben zu finden. In altdeutscher Sprache habe ich diese Theile noch in keinem einzigen Codex gefunden. Siehe unsere Epistol. cathol. II. de Symbolis, wo wir pag. 116. mehrere Auszüge aus alten Handschriften geliefert haben.

Damit aber der durch den h. Bonifazius eingeführte, und durch Carl gesetzlich angeordnete Ordo Gregorianus in Deutschland feste Wurzel fassen, und nicht durch willkührliche Behandlungen der Geistlichen wieder gestört oder corrupirt werden möge, wurde verordnet, daß die Pfarz

rer ihre Missale und Agenden zuvor dem Bischöfe vorlegen, dann auch jährlich über ihre Amtsverrichtungen Bericht abstellen sollten; dem Bischöfe lag es ob, jährlich die Bücher nachzusehen, und zu untersuchen, ob die Priester nach der bestimmten Ordnung und Vorschrift die liturgischen Handlungen verrichteten. Decrevimus, sagt das Concilium Germanicum Cap. 3. Tom. III. Concil. Germ. fol. 49. — ut unusquisque Presbyter . . . semper in quadragesima rationem et ordinem ministerii sui, sive de baptismo sive de fide catholica, sive de precibus et ordine Missarum, ipsi episcopo reddat et ostendat. Carl erneuerte dieses Edict im Jahr 769. in dem Capitulare I. Cap. 8. Tom. I. Concil. Germ. pag. 127. in dem Capitulare v. J. 789. Cap. 70. l. cit. pag. 281. et 416. worin zugleich den Bischöfen die Weisung ertheilt wird, ut diligenter discutiant per suas parochias Presbyterorum fidem, baptisma catholicum et Missarum celebrationes: ut fidem rectam teneant et baptisma catholicum observent, et Missarum preces bene intelligant . . . et ut *Gloria Patri* cum omni honore apud omnes cantetur et ipse sacerdos cum sanctis Angelis et populo Dei, communi voce *Sanctus, Sanctus, Sanctus* decantet.

In den Regeln Chrodogangs (Cap. 79. Tom. I. Concil. Germ. pag. 119.) und in den Statuten des Bischofes Ahyto von Basel (Tom. II. Concil. pag. 18.) werden die Bücher aufgezählt, die jeder Pfarrer zu seinem Kirchendienste nöthig hatte, nämlich Sacramentarium, Lectionarium, Antiphonarium, Baptisterium, Computus, Canon poenitentialis, Psalterium, Homiliae

per circulum anni dominicis diebus et singulis festi-  
vitatibus aptae.

Bei solchen weisen Vorkehrungen blieben die Sachen eine Zeitlang in der besten Ordnung stehen; allein die vielen Unruhen im Reiche zogen auch bald neue Verwirrungen in der Kirchenordnung nach sich; zu dem kam noch, daß die Bischöfe sich in die weltlichen Händel mischten und die Aufsicht über ihre untergebenen Kirchen vernachlässigten. Wie die Länder und Reiche getheilt waren, so theilten sich auch die Bischöfe und mit den Bischöfen die Kirchen. Man arbeitete den Gregorianischen Ritus um, oder vermischte ihn mit neuen oder längst veralteten Gebräuchen und Gebeten. Daher Valeran in einem Briefe an den heil. Anselm über die große Verschiedenheit, besonders in Deutschland, sehr klagte. *Dominici etiam corporis mysterium aliter Romana, aliter Gallicana ecclesia, ac diversissime nostra tractat Germania. Ex antiquis Patribus ordinem habemus sacrificandi: et valde admiror, unde haec novitas surrepserit in domo Domini, (de Sacrament. div. Cap. 1.)* Diese Verschiedenheiten scheinen nicht in bloßen Kleinigkeiten bestanden zu haben. Denn Valeran bezieht sich auf die von den Vätern erhaltene Ordnung: *ex antiquis Patribus habemus ordinem sacrificandi.* — Es ist sonderbar, daß die deutschen Konzilien aus dem XI., XII. und XIII. Jahrhundert nirgends den Ordo celebrandi berühren. Das einzige Konzilium zu Trier vom Jahr 1227. macht Cap. 3. einige Vorschriften über die Ceremonien bei der Consecration, Communion und Lesung des Canons. (Tom. III. Concil. Germ. fol. 527.) In dem 9. Kapitel erlaubt es an einem Tage zwei Messen

zu lesen: Sacerdos in aliis diebus potest unam missam celebrare pro defunctis et aliquam (aliam) de die, si necesse fuerit propter necessitatem peregrinorum, hospitem et infirmorum vel forte nuptiarum. Bemerkenswerth ist noch hier, was von den Vorsängern verordnet wird: Praecipimus ut omnes Sacerdotes non permittant, Trutannos et alios vagos scholares, aut Goliardos cantare versus super *Sanctus* et *Agnus Dei*, aut alias in Missis vel in divinis officiis: quia ex hoc Sacerdos in canone quam plurimum impeditur et scandalizantur homines audientes. Die Trutanni und Goliardi sind unsere jetzigen Straßensänger. Siehe Du Cange Glossar. med. et infim. Latinitat.

## §. 3.

Einige Bemerkungen über den liturgischen Ritus in Niederdeutschland im XIV. Jahrhundert.

Wenn Oberdeutschland — Germania prima — gerechte Ursache hat, hinsichtlich der liturgischen Kritik stolz zu seyn auf seinen Gerbert, so kann Niederdeutschland mit gleichem Stolze seinen Schulting ihm zur Seite stellen, der, obschon nicht mit gleicher Kritik, doch weit früher die liturgische Bahn betreten hat. Cornelius Schulting war am Ende des sechszehnten Jahrhunderts Canonikus zu Köln. Er untersuchte anfangs in Gemeinschaft seines Freundes Arnold Hisfeld, der auch Canonikus an der Stiftskirche B. M. V. ad Gradus zu Köln war, die Bibliotheken und Archive machte sich Auszüge aus den vorgefundenen alten Handschriften, nahm ferner die damals gebräuchlichen Ritual- und Messbücher

zu Hülfe, und bearbeitete so das in jeder Hinsicht für den Liturgen und Dogmatiker schätzbare Werk: *Bibliotheca ecclesiastica sive commentariorum sacrorum de expositione Missalis et Breviarii Tomi IV. Coloniae Agrippinae Typis Stephani Hemmerden, sumtibus ipsius Authoris. 1599—1602. in folio.* Welchen Vorrath von Handschriften er hatte und benutzte, beschreibt er zum Theil in seiner Vorrede. Wir geben nur einen Auszug: *Hic Comes sive Lectionarius B. Hieronymi a M. Arnolde Hisfeldio Canonico ad Gradus erat descriptus manu sua etiam ex Ms. Cod. in Praedicatorum Bibliotheca apud Colonienses, qui hanc utilitatem adfert, quod non modo ea Evangelia et Epistolas complectatur, quae per totum annum frequentantur, et in comite Hieronymi a Pamelio edito continentur, sed etiam collationem aliorum Lectionariorum, uti B. M. ad Gradus Coloniae, ad S. Petrum, imo duplicis Breviarii ad Gradus, comprehendat, et sic variorum Evangeliorum et Epistolarum materiam suppeditet. Collectus est sequens Index ex codice Evergeri Archiepiscopi Coloniensis, ex Lectionariis Eichstadiensis et Sangallensis Ecclesiarum, et antiquo Lectionario ad Gradus B. Mariae, ex duobus Breviariis antiquis et diversis Mss., ex impressis Missalibus Coloniensi, Trevirensi, Moguntinensi, Monasteriensi, Ultrajectensi, S. Donatiani, Brugensi, Strigoniensi etc.*

Vor Schulting hatte im vierzehnten Jahrhundert Radulph de Rivo, Dechant zu Tugern in seinem Werke: *De Canonum observantia*, einiges über die liturgischen Gebräuche seines Zeitalters einfließen lassen, bes

sonders proposit. 22. und 25., welche diese Aufschriift haben: Prop. 22. Ordo Sanctae Romanae Ecclesiae non ex usu fratrum Minorum, sed ex sacris Canonibus, scripturis authenticis, libris nostris antiquis, generalique et locorum proportionali consuetudine colligitur — Prop. 25. Sanctarum Missarum officia Romanae ecclesiae suis Dominicis et Sanctorum diebus fideliter observentur, ut in illis patrum traditiones humiliter custodiantur. Er schöpfte zwar vieles aus den Vorgängern, Amalarius, Walafriid, Micrologus, Honorius Augustod., den er durch *Gemma* anzeigt; sein Hauptaugenmerk warf er aber auf die zu Rom und Köln gebräuchlichen Ritus und Kirchenordnungen. Beide Städte hatte er deshalb besucht. So schreibt er prop. 25. Ita fit Romae et in Colonia. Dieses gibt uns den Beweis, daß damals Köln mit Rom in den Gebräuchen genau harmonirte.

Es wird unsern Lesern nicht unangenehm seyn, hier zuerst die Messordnung aus Radulph kennen zu lernen, ehe wir aus einem handschriftlichen Kölnischen Codex dieselbe anführen. Man wird dadurch in Stand gesetzt, die Abweichungen aus dem rechten Gesichtspunkte zu betrachten.

Nachdem Radulph einiges über die Verschiedenheit der Ambrosianischen und Gregorianischen Liturgie und des Gesanges vorausgeschickt, beschreibt er den Anfang der Messe. Sacerdos paratus veniens ad altare, Romano ordine dicit Antiphonam: *Introibo*, cum psalmo: *judica*, et facit confessionem, quam Micrologus Cap. 25. breviter sic ponit. *Confiteor Dei omnipotenti, istis sanctis et omnibus Sanctis, et tibi frater, quia peccavi cogitatione, locutione, in opere, in pollu-*

*tione mentis et corporis. Ideo precor te, ora pro me. — Misereatur tui omnipotens Deus, et dimittat tibi omnia peccata, liberet te ab omni malo, et conservet te in omni opere bono et perducatur nos Jesus Christus filius Dei vivi in vitam aeternam, amen. — Indulgentiam et remissionem omnium peccatorum nostrorum tribuat nobis omnipotens et misericors Dominus.* Huic confessioni concordant Praedicatores et dicunt: *Absolutionem et remissionem* etc. quae verba ex Evangelio sumuntur.

In der Anmerkung über das Gloria in excelsis sagt er, daß dieser Hymnus auch an den Muttergottes- und Apostel-Tagen gebetet werde, und setzt dann hinzu: *Sed in hoc secundum prudentiores statur consuetudini regionis, nec post meridiem legitur dicendum, nisi in coena Domini etc.*, woraus wir wieder abnehmen können, wie viel man die Landesitte berücksichtigte; dabei schlich sich aber auch zuweilen eine nicht ganz reine Pietät oder Particularität ein, wie uns Radulph bald zu erkennen gibt, wo er von der Zahl der Orationen spricht. *Hoc utique et institutio officiorum exigere videtur, ut, sicut ad unam Missam unam tantum lectionem et unum Evangelium legimus, et unum introitum, imo unum officium cantamus, ita et unam orationem dicamus.* Sed plures illas adeo multiplicant ut auditores ingratos efficiant. Sed Sapientiores observant, ut in Missa aut unam, aut tres, aut quinque aut septem dicant: unam propter Romanam traditionem; tres quia Dominus ante passionem ter oravit: quinque propter quinque partitam ejus passionem: septem, quia Apostoli Septenarium dominicae orationis ad consecratio-

nem eorundem mysteriorum frequentasse leguntur. Usu Leodiensi ultra quinque non dicuntur.

Nach Radulph sollen auch vor Notker, den man gewöhnlich als den ersten Urheber der Sequenz bei der Messe ansieht, in dem Römischen Ordo einige Sequenzen gewesen seyn. Abbas Notkerus sequentias aliquas composuisse dicitur, quas Nicolaus Papa ad Missam cantari concessit. In antiquis libris Romanis vidi aliquas sequentias, multi autem multas introduxerunt. Quilibet gaudet de suis novitatibus.

Bei den Evangelien bemerkt er, daß der Ambrosianische Ritus von dem Gregorianischen hierin abweiche; verschiedene andere Kirchen hätten ebenfalls eine andere Ordnung der evangelischen Vorlesungen. Hierzu mögen auch die Kölnische und Lüttigsche gehört haben; denn er sagt: In quibus libros nostros antiquos imitamur, non utique sedi apostolicae, si aliter jusserit, praejudicantes.

Ueber die Antiphon, welche wir Offertorium nennen, gibt uns Radulph wieder eine Belehrung. Offertorium, quod inter offerendum cantatur, quamvis a prioribus populi consuetudine in usum Christianorum venisse dicatur, cum quis specialiter addiderit officiis nostris, ut quaedam Chronica dicunt, aperte non legimus, sicut et de Antiphona, quae *ad complendum* dicitur, possumus fateri, cum vere credamus priscis temporibus Patres sanctos obtulisse in silentio, vel communicasse. Quod etiam hactenus in Sabato sancto Paschae observavimus, sed diversis modis et partibus per tempora decus ecclesiae processit etc.

Es ist merkwürdig, was er über die Art berichtet, wie der Kelch auf den Altar gestellt, und die Hostie auf das Corporal niedergelegt wird. In componenda oblata in altari est duplex modus, unus Romanus, quem servant Itali et Alemanni cum duobus corporalibus, quorum utrumque pure lineum debet esse; Gallici vero cum uno tantum. Juxta Romanum ordinem, oblata in corporali posita, calix ad dextram collocatur, quasi sanguinem Domini suscepturus, quem de Dominico latere credimus profluxisse. Gallicani vero, calice de plica unius corporalis cooperto, oblatam ponunt ante, quod etiam multi faciunt, cum duo ministrant. Unsere jetzige Art, die Hostie auf das Corporale vor den Kelch zu legen, ist also aus dem Gallicanischen Ritus entlehnt; eben so die Gebete, die darauf folgen. Romanus ordo nullam orationem instituit ante *Secretam*. Juxta Gallicanum autem ordinem, composita oblatione dicit Sacerdos: *Veni sanctificator omnipotens* etc. Et inclinatus ante altare, non ex aliquo ordine, sed ex ecclesiastica consuetudine dicit: *Suscipe, Sancta Trinitas, hanc oblationem* etc. In hac oratione *Nativitas Christi* commemorari non debet, cum secundum apostolum in ejusmodi sacrificio non Nativitatem Domini sed mortem ejus annuntiare debeamus. Et si diligentiores ordinis observatores in hujusmodi orationibus multorum consuetudini cedant, superflua tamen summopere devitant. Unde Praedicatores, alii omissis, tres tantum articulos ponunt. Nam praemissis versiculis: *Quid retribuam et Calicem*, in accipiendo utrumque, quando utrumque tenetur

elevatum, breviorē dicunt orationem: *Suscipe S. Trinitas hanc oblationem, quam tibi offero in memoriam passionis Domini N. J. C. et praesta, ut in conspectu tuo tibi placita ascendat, et meam et omnium fidelium salutem operetur aeternam: per Christum.* Item de profundis inclinati: *In spiritu humilitatis* etc. Et tertio versiculo: *Orate fratres, ut meum pariter et vestrum in conspectu Domini sit acceptum Sacrificium.* Communiter erectus Presbyter populum hortatur ad orandum his verbis: *Orate pro me.* Die Leser werden leicht bemerken, daß nach der Beschreibung Radulphs damals in Deutschland die Oblations-Formeln, bei der Hostie: *Suscipe S. Pater hanc immaculatam hostiam* etc., und bei dem Kelche: *Offerimus tibi calicem* etc., die wir jetzt haben, noch nicht gebräuchlich waren. Siehe den Ordo coloniens. celebrandi aus dem vierzehnten Jahrhundert.

Bei der Präfation macht Radulph zwei Bemerkungen: 1) daß in den ältesten Missalen mehrere Präfationen enthalten seyen; 2) daß die Präfatio de Trinitate an den Sonntagen nach Pfingsten und im Advent wie auch an den Festtagen in dieser Zeit gesungen werde. *Et hoc servant Anglici, Alemanni et multae nationes.*

Wir dürfen nicht übergehen, was von verschiedenen Theilen des Canon gesagt wird. Romana autoritas nomina vivorum fidelium internumerare permittit, in primo *Memento* et in secundo, nomina defunctorum. Recitatio autem publica nominum ante preces inhibetur. Micrologus dicit, quod secundum antiquiores et emendatiores Sacramentarios in ca-

none superfluunt sequentia verba: primo ibi: *Et rege nostro et omnibus orthodoxis atque catholicae et apostolicae fidei cultoribus.* Num in sequenti oratione omnium vivorum commemoratio est concessa? Item illa: *pro quibus tibi offerimus,* quia offerentes non nisi in tertia persona scripti reperiuntur. Item pro *circumstantium* habet *circumstantium.* Item in oratione: *Unde et memores,* superfluit *ejusdem.* Item in secundo *Memento* sic habet: *Memento etiam Domine et eorum nomina, qui nos praecesserunt cum signo* etc. Sed hoc antiquae Romanae traditionis exercitio jam non sine scandalo locum habere videtur, quod juxta Apostolum et Evangelium devitare debemus. Dagegen sagt er von dem Gebete nach dem Pater noster, welches mit den Worten: libera nos quaesumus etc. anfängt, daß der Priester hier so viele Namen der Heiligen beisetzen könne, als er wolle.

Bei der Brodbrechung führt Radulph einen abweichenden Ritus an. Er sagt: die h. Hostie wird in drei Theile getheilt, und zwar über der Patena, nicht über dem Kelche, wie wir jetzt thun. Zuerst wird von der rechten Seite ein Stück abgebrochen, dann der noch übrige größere Theil in zwei Theile gebrochen, wovon der eine Theil in den Kelch gelegt wird; den anderen Theil empfängt der Priester vor dem Kelche, und den dritten oder zuerst abgebrochenen Theil gibt er den Communicanten, oder bewahrt ihn für die Kranken.

Bei der Communion des Priesters wird nur die einzige Oratio: *Domine Jesu Christe, qui voluntate Patris* etc. gesprochen. — Bei der Austheilung der h.

Eucharistie ist die Formel: Corpus et sanguis Domini nostri Jesu Christi proficiat tibi in vitam aeternam: amen.

Mit diesem kurzen Auszuge wollen unsere Leser nun den folgenden Kölnischen Ordo celebrandi vergleichen, den wir aus einem Manuscript auf Pergament mit großen Anfangs-Buchstaben gezogen haben. Er enthält den vollständigen Sonn- und Festtags-Ritus mit den Lectionen und Evangelien, und gehört zum vierzehnten Jahrhundert.

*Ordo Coloniensis celebrandi Missam  
Saeculi XIV.*

Ad praeparationem calicis et hostiae.

*Ad panem dicat:* Benedicat Dominus hanc creaturam panis: in nomine Patris et F. et Sp. S. amen.

*Ad vinum:* Ille benedicat hoc vinum, qui in chana gallilee ex aqua fecit vinum. *Ad aquam:* Ille benedicat hanc aquam, de cujus latere exivit sanguis et aqua. Fiat haec commixtio vini et aque pariter in nomine P. et F. et Sp. S. — Oremus. Deus qui humane substantie etc. wie gewöhnlich.

*Postea spargat corporale in locum suum et faciat crucem super calicem coopertum, recipiendo dicat:* In nomine P. et F. et Sp. S. amen. Quid retribuam Domino pro omnibus que retribuit mihi. Calicem salutaris accipiam et nomen Domini invocabo. In spiritu humilitatis et in animo contrito suscipiamur Domine a te, ut sic fiat sacrificium nostrum (deponendo in modum crucis) ut a te suscipiatur hodie et placeat tibi Domine Deus. *Ad pa-*

*tenam dicit:* Acceptum sit omnipotenti Deo sacrificium altari suo superpositum: amen.

*Collocato utroque loco suo, extendendo brachia in altum et manus in unum conjungendo dicit:* Veni invisibilis sanctificator omnipotens aeterne Deus benedic †, et sanctifica hoc sacrificium nomini tuo praeparatum. Per Christum D. n. amen.

*Deinde inclinando se dicat:* Suscipe sancta Trinitas hanc oblationem, quam tibi offerimus in memoriam passionis, resurrectionis, et ascensionis Domini nostri Jesu Christi, et in honorem S. Dei genitricis semperque virginis Mariae et omnium coelestium virtutum et sanctorum Patriarcharum et Prophetarum et beatorum Apostolorum Petri et Pauli (*hic nominet, quos velit*) et omnium Sanctorum quorum reliquie hic habentur, et cujus vel quorum hodie festa celebrantur et omnium Sanctorum tuorum, ut illis omnibus proficiat ad honorem, nobis autem ad salutem, ut illi omnes pro nobis et pro omnibus fidelibus defunctis intercedere dignentur in celis, quorum memoriam agimus in terris. Per eundem Christum D. n. amen.

*Deinde vertit se ad populum et dicit:* Orate pro me peccatore fratres et sorores, ut meum et vestrum sacrificium acceptum sit omnipotenti Deo.

*Deinde dicat secretam incipiendo sic:* Domine exaudi orationem meam et clamor meus ad te veniat, Oremus. — *In conclusione secreta sequitur praefatio coctidiana cum nota sollempni.* Per omnia saecula etc. Hier folgen die zehn Präfationen nach der Ordnung der Zeit; dann Sanctus etc.

*Hic lavet digitos dicendo:* Dele Domine omnes iniquitates meas, ut tua mysteria digne possim tractare.

*Tunc osculetur altare et crucifixum dicens:* Adjuva Domine infirmitatem meam, quia imperfectum meum viderunt oculi mei.

Hier folgen fünf Communicantes nach der Zeitordnung.

*Hic inclinando se humiliter dicat:* Te igitur, clementissime Pater per Jesum Christum Dominum nostrum supplices rogamus ac petimus, uti accepta habeas et benedicas — Haec dona †. Haec munera †. Haec Sancta Sacrificia †. illibata. In primis que tibi offerimus pro ecclesia tua sancta catholica, quam pacificare, custodire, adunare et regere digneris toto orbe terrarum una cum famulo tuo papa nostro N. et antistite nostro N. et rege nostro N. et omnibus orthodoxis catholicae et apostolicae fidei cultoribus. Memento Domine famulorum famularumque tuarum N. et omnium circumstantium, quorum etc. wie im Römischen Canon.

Qui pridie quam pateretur (*hic levet hostiam*) accepit panem in sanctas ac venerabiles manus suas et elevatis oculis in celum ad te Deum patrem suum omnipotentem, tibi gratias agens — Bene † dixit, fregit, dedit discipulis suis dicens: (*hic elevet altius*) Accipite et manducate ex hoc omnes. Hoc est enim corpus meum. (*Hic deponit.*)

Simili modo postquam cenatum est (*hic levet calicem*) accipiens et hunc praeclarum calicem in sanctas ac venerabiles manus suas, item tibi gratias agens,

Bene ꝑ dixit, dedit discipulis suis, dicens: Accipite et bibite ex eo omnes. (*hic altius elevet.*) Hic est enim calix sanguinis mei novi et aeterni testamenti, mysterium fidei qui pro vobis et pro multis effundetur in remissionem peccatorum. Hec quotiescunque feceritis, in mei memoriam facietis. (*Hic deponit, et extendit brachia.*) Unde et memores etc. wie gewöhnlich.

Nach dem Agnus Dei wird gebetet: Domine Jesu Christe, qui dixisti apostolis tuis, pacem meam do vobis, pacem relinquo vobis (*hic osculetur altare et librum*) ne respicias peccata mea, sed fidem ecclesiae etc. qui cum patre et Sp. S. viv. et regn. Deus per omnia saecula saeculorum: amen.

Tunc det pacem dicens: Habete vinculum pacis et caritatis ut apti sitis sacrosanctis mysteriis Christi. Pax Christi et ecclesiae abundet in cordibus vestris.

Antequam sumat corpus, dicat: Domine Jesu Christe, Fili Dei vivi, qui etc. qui vivis et regnas Deus per omnia saecula saecul. amen.

Ad sumendum corpus. Averte faciem tuam a peccatis meis et omnes iniquitates dele. Cor mundum crea in me Deus et spiritum rectum innova in visceribus meis.

Dum sumit, dicat: Corpus Domini nostri Jesu Christi custodiat animam et corpus meum in vitam aeternam: amen.

Dum sanguinem sumit, dicat: Sanguis Domini nostri Jesu Christi sit mihi remedium sempiternum in vitam aeternam: amen.

*Post perceptionem.* Quod ore sumpsimus etc.  
— Corpus tuum, Domine, quod ego peccator accepi, et sanguis, quem potavi, adhaereat etc.

*Si communicant alii, singulis dicat:* Corpus Domini nostri Jesu Christi conservet animam et corpus tuum in vitam aeternam: amen.

*Finita Missa inclinando se et applicando manus ante altare, dicat:* Placeat tibi Sancta Trinitas etc. —

Dieser Codex weicht aber nicht allein in dem Ordinario Missae von dem jezigen Kölnischen Missal ab, sondern auch in mehrern andern Theilen. Z. B. an den Ferial-Tagen im Advent werden zwei Vorlesungen vorgeschrieben, eine aus dem alten, und die andere aus dem neuen Testament bei jeder Messe, in der nämlichen Art wie auf Weihnachten in dem heutigen Kölnischen Missal. Dagegen sind Feria 4. post Dominic. I, II, III. Epiphaniae zwei Evangelien. — An jedem Tage der Osterwoche wird nach der Vesper die Processio ad fontem vorgeschrieben, wo täglich eine besondere Collecte beigefügt ist. Auf Dominica in albis sind wieder zwei Evangelien, u. s. w.

Ob schon die innern Kennzeichen uns überzeugen, daß dieser Codex erst am Ende des vierzehnten Jahrhunderts geschrieben worden, so ist doch der Ritus, der darin enthalten, weit älter. Man kann annehmen, daß er wenigstens vom zwölften Jahrhundert herrühre. Denn beim Anfange des dreizehnten Jahrhunderts war schon der hier vorgeschriebene Elevations-Ritus durch eine Kölnische Synode allgemein verboten. Nun ist nicht wohl zu glauben, daß man nach diesem Verbote doch diese Rubriken in den Codex neu würde aufgenommen haben.

Einiges von diesem ältern Ritus ist noch beibehalten worden in dem Kölnischen gedruckten Missal vom Jahr 1514. \*) Darin wird vorgeschrieben: *Post offertorium ad abluendum digitos: Lavabo inter innocentes manus meas, et circumdabo altare tuum Domine.* (Nicht der Psalm bis zu Ende, sondern nur der einzelne Vers) *Deinde fac signum crucis super calicem: In nomine Patris †, et F. et Sp. S. Quid retribuam Domino pro omnibus, quae retribuit mihi. Calicem salutaris accipiam et nomen Domini invocabo.* Tenens calicem in medio altaris dic: *In spiritu humilitatis etc.* — *Accipe patenam: Acceptabile fiat omnipotenti Deo sacrificium istud in odorem suavitatis.* *Benedic utrumque: Veni invisibilis sanctificator omnipotens etc.* \*\*)

### U n h a n g e.

Botiv-Messe gegen Hexereien und Zaubereien.

Unter den kostbaren Reliquien, die Cornelius Schulting Steinwich am Ende des sechszehnten Jahrhunderts aus den Handschriften verschiedener Bibliotheken gesammelt hat, kommen mehrere Messen vor, die in keinem jezigen

---

\*) Missale ad divinum officium peragendum accommodatissimum, ad usum et ritum majoris ecclesiae coloniensis; impensis honesti viri Francisci Brickmann in alma Parisiorum Academia, a Wolfgango Hopplio impressum. Die Jahrzahl des Drucks findet sich in der Instructio über die Epacten und gold. Zahl.

\*\*) Wir werden die Eigenthümlichkeiten dieses Missals am gehörigen Orte in der zweiten Abtheilung anrühren.

Codex mehr angetroffen werden. Er benutzte nicht nur unsere inländischen Missale, sondern auch die ausländischen, die Spanischen, Englischen &c., woraus er Auszüge liefert. Unter diesen findet man P. II. Tom. III. eine sonderbare Messe gegen Hexereien und Zaubereien, die wir als Denkmal der Vorzeit beifügen. Sie ist von Schulting selbst in eine bessere Form gebracht worden, weswegen er auch am Rande die Bemerkung hinzusetzt: *Desideratur ad publicam hujus Liturgiae auctoritatem approbatio et confirmatio summi Pontificis, aut Episcopi vel Archiepiscopi.*

*Missa precaria seu votiva adversus Sagas veneficas, et maleficas omnesque daemonum praestigias, cum pro universa Ecclesia, tum vero maxime pro antiquissima Ecclesia Germaniae Trevirensi.*

*Introitus.* Dixit Dominus ad Satan: Increpet Dominus in te Satan, et increpet te Dominus, qui eligit Hierusalem. Quia venit conterere caput serpentis antiqui, et destruere opera diaboli. (Zach. III. Genes. III. — I. Joh. III.)

*Oremus.* Omnipotens, sempiternus et misericors Deus, per quem princeps hujus mundi judicatus est, et verbo ejecisti daemonia et dedisti Apostolis potestatem contra immundos spiritus; dissolve quaesumus has nequitias diaboli ac destrue ejus versipelles artes, conculca daemonem sub pedibus fidelium et mitte angelos bonos pro tuorum fidelium defensione, ne retibus ejus callidis illaqueentur, hamone doloso inescantur. Per Dominum etc.

*Vel pro arbitrato alia Collecta.* Benignissime φιλάνθρωπε Deus, qui per unigenitum tuum exclusa

dominatione diaboli populum tibi placabilem aptasti, expelle quaesumus e provincia ista totaque ecclesia cunctas diabolicae illusionis insidias et populum tuum illibatum atque illaesum ab omni impugnatione conserva. Per D.

Die erste Epistel ist aus der Offenbarung Johannis genommen, Cap. 20., und besteht aus Vers 1, 2, 3, 7, 8, 9, 10.

Die zweite Epistel ist aus Cap. VI. Ephes. vom 10. bis 19. Vers.

*Graduale.* Et Pseudopphetam et spiritum immundum auferas de hac terra, Domine.

*Vel aliud Graduale pro Arbitratu, aut sit loco Versiculi.* Hoc genus daemoniorum non ejicitur nisi per orationem et jejunium.

Das erste Evangelium ist zusammengesetzt aus Luk. VIII. Kap. 26. B. und Mark. V. Kap. 1. B.

Das zweite ist aus Luk. IV. 31 — 38.

*Offertorium.* Gratia tua Domine nos sobrios effice et vigilantes, ne adversarius noster tanquam leo rugiens circumiens nos devoret.

*Vel aliud Offertorium pro Arbitratu.* Deus et potestates et principatus exspoliatos in triumphum captivos abduxit, et Deus nos per Christum eripuit ex potestate tenebrarum, et transtulit in regnum filii sui sibi dilecti.

*Secreta.* Omnipotens et misericors Deus, conculca Diabolum sub pedibus fidelium, et mitte angelos bonos pro defensione nostra ac hujus provinciae, contra insidias et mille artes nequissimorum daemonum, ne oves tuas quisquam de manu tua eripiat.

*Vel aliâ Secreta.* Munus nostrae humilitatis pro tuitione hujus ecclesiae et plebis oblatum petimus, Domine, grato animo assume, et ab oppressione et latentibus insidiis maligni spiritus praeserva, daemoneque insidias tua potestate exclude.

*Communio.* Subditi simus Deo, resistamus autem diabolo fortiter in fide, et fugiet a nobis.

*Vel alia.* In die illa visitabit Dominus in gladio suo duro et grandi et forti super Leviathan serpentem vectem, et super Leviathan serpentem tortuosum, et occidet cetum, qui in mari est.

*Postcommunio sive Complenda.* Omnipotens sempiternae Deus, qui dedisti Apostolis potestatem calcandi super serpentes et scorpiones et super omnem virtutem inimici, ut nihil eis noceret, aufer quaesumus, omnes immundos spiritus de hac terra, ut nullis tentationibus et insidiis maligni spiritus a dilectione tua unquam separemur. P. D.

*Vel alia Postcommunio.* Caelestis hic panis, quem sumsimus Domine, et nobis indulgentiam tribuat, et provinciae hujus Trevirensis populum ab antiqui hostis incursione defendat, etc.

## Zweite Abtheilung.

Von den einzelnen Theilen der eucharistischen Liturgie.

Obschon die eucharistische Liturgie oder die h. Messe eigentlich nur in der Aufopferung und Verwandlung der Elemente nach dem Zeugnisse des heil. Casarius von

Artes \*) besteht, so dehnt sich doch diese Benennung auch auf das aus mehrern Neben-Ceremonien bestehende Ganze aus. Es unterliegt keinem Zweifel, daß schon von den ersten Zeiten an die katholische Kirche, um die Erhabenheit des göttlichen Opfers desto kräftiger auszudrücken und den Augen der Theilnehmenden vorzustellen, mehrere Gebräuche und Ceremonien angeordnet habe, die durch die Länge der Zeit sich noch vermehrten. Einige gehen vor der Wandelung her, andere folgen darauf, alle zielen aber auf diesen Mittelpunkt hin, und leiten ihre Bedeutung, ihren Aufschwung, ihre begeisternde und erquickende Kraft von derselben ab. Sie sind wie die belebende Morgenröthe, die der alles erwärmenden und erleuchtenden Sonne vorangeht, und wie die Abenddämmerung, die ihr folgt. Jedes, auch das kleinste Theilchen zieht des Forschers Aufmerksamkeit an sich. Wenn es Anfangs nur als Nebensache, als etwas ganz Zufälliges ihm erscheint, so verweilt er doch dabei, er untersucht den Ursprung, das Alterthum, den Zweck. Wie oft freuet er sich nicht, bei der endlichen Erkenntniß des Höhern seine Mühe belohnt zu sehen? Ohne es zu merken, wird er dem Heiligthume näher gerückt. Warum haben unsere Vorfahrer bei den Kirchen die dunkeln Hallen, die langen Gänge, die vielen Thüren und Eingänge gebaut? Aus ihnen erschallt beim ersten Eintritte die Ehrfurcht gebietende Stimme den Gläubigen entgegen: Tritt nicht näher hierher: entkleide dich deiner Schuhe, der Ort wo du stehest, ist heil

---

\*) Si diligenter attenderit, cognoscetis quod non tunc fiunt Missae, quando divinae lectiones in ecclesia recitantur: sed quando munera offeruntur et corpus vel sanguis Domini consecratur. Homil. 12.

fig. II. B. Mos. III. 5. So soll ihn auch jede kleine Cere-  
monie erinnern, daß er stehe im Heiligthume vor dem Altare  
Gottes; sie trennt ihn von der Aussen-Welt, und vereinigt  
ihn mit dem Hohen-Priester, der als Vermittler der sün-  
digen Menschen vor Gottes Thron tritt. Jede derselben  
verdient also unsere Aufmerksamkeit.

### L i t e r a t u r.

*Joan. Maldonati* Tractatus de Caeremoniis, Romae a  
celeberrimo viro F. A. Zaccaria recusus 1781.

*F. A. Zaccaria* Bibliotheca ritualis. Tom. II. in 4.  
Romae 1776 — 1781.

*Barthol. Gavanti et Cajetan. Mar. Merati* Thesaurus  
Sacrorum Rituum, Tom. III. in 4.

*Gabr. Aubespine* L'Ancienne police de l'Eglise sur  
l'administration de l'Eucharistie. Inter opera Albaspinaci  
ex editione neapolitana Caroli Paulini de anno 1770. —  
in 4.

*Edmundi Martene* de antiq. Ecclesiae ritibus, Roto-  
magi 1700. Tom. III. in 4.

*Tossani Jos.* Romsée Praxis celebrandi Missam juxta  
Ritum Romanum. Tom. V. in 8.

*Prosper Lambertini* sive Benedicti XIV. de Sacrificio  
Missae. Paduae 1745. fol.

*Pet. Le Brün* Explication litter. etc. und *Claud. de Vert*  
Explication histor., beide geschrieben in französischer Sprache.

Die ältern Commentatoren haben wir oben §. 6. C. I.  
angeführt.

## Erstes Kapitel.

Vorläufige Bemerkungen über einige Kunstausdrücke und allgemeine Gebräuche.

## §. 1.

Was durch a) Missa solemnis und publica, b) Missa bassa und privata, c) Missa ferialis und annalis, d) Missa adventitia und familiaris etc. verstanden werde.

Kein Fach in der kirchlichen Archäologie ist reicher an Kunstausdrücken, als die Liturgik. Die Väter der ersten Jahrhunderte, ganz besonders aber die des Mittelalters wußten jede, auch die kleinste Verschiedenheit in den kirchlichen Einrichtungen durch ein Kunstwort zu bezeichnen. Vergessens sucht man diese Worte durch Hülfe der Grammatik zu erklären. Die liturgische Geschichte ist die einzige Wegweiserin, die uns nicht nur die wahre Bedeutung der Wörter angibt, sondern auch zugleich den Wechsel dieser Bedeutung durch die verschiedenen Zeitalter berichtet. Nicht selten verliert ein Kunstwort seine erste Bedeutung und nimmt durch die Länge der Zeit, oder durch die Gewohnheit des Landes eine andere an. Wir können dieses durch mehrere Beispiele aus der Liturgik erläutern? Was war ein Ciborium bei den Alten, und was ist es bei uns? Doch wir bleiben auf dem Wege, den wir zu betreten angefangen haben. Wir erinnern uns schon früher bemerkt zu haben, daß das Wort Missa bei den Alten nicht allein das heiligste Opfer, sondern auch oft alle kirchliche Dienste bedeutet habe. So schreibt der h. Aurelian in seiner Regel vor: *In Natali Domini et in Epiphania tertia hora surgite: dicite unum nocturnum et facite sex*

Missas de Isala Propheta. Iterum dicite secundum nocturnum et legantur aliae sex Missae de Evangelio etc. Wer wird dieses nach der jetzigen Bedeutung des Wortes Missa erklären können? Allein nimmt man es in der Bedeutung einer Vorlesung, so wird das Wort Missa hier nicht auffallend. Das nämliche gilt von den Beiwörtern zu dem Worte Missa, die zuweilen ihre Bedeutung erweitern, oder gar verändern. Wir wollen die vorzüglichsten hier aufzählen.

a) Missa solemnis und publica. Obschon beide Beiwörter eine Feierlichkeit anzeigen, so darf man sie doch nicht verwechseln. Sie deuten in der alten Kirchensprache eine große Verschiedenheit an. Die Missa solemnis ist jene, wo der Bischof mit mehrern Priestern die Messe auf eine feierliche Art hält. Die Priestern sind hier nicht bloße Ministranten, sondern *concelebrantes*, die mit dem Bischof an dem nämlichen Altar links und rechts die Elemente opfern und consecriren. Diese Messe wird auf folgende Art in dem Römischen Ordo I. (in appendic. pag 29.) beschrieben. In diebus festis, id est, Paschae, Pentecostes, S. Petri, Nativitatis Domini, per has quatuor solemnitates habent colligendas presbyteri Cardinales, unusquisque tenens corporalem in manu sua: et venit Archidiaconus et porrigit, unicuique eorum oblatas tres. Et accedente Pontifice ad altare, dextra laevaue circumdant altare, et simul cum illo canonem dicunt, tenentes oblatas in manibus, non super altare, ut vox Pontificis valentius audiatur, et simul consecrant corpus et sanguinem Domini; sed tantum Pontifex facit super altare crucem dextra laevaue. Dergleichen Messen war

ren nicht allein in Rom üblich, sondern auch in andern Landen. Von Frankreich bringt de Moleon (*Iter liturgicum* pag. 17, 47, 172 und 181.) mehrere Beispiele. Wahrscheinlich redet Eugen III. in dem Briefe an den Erzbischof von Köln von dieser Missa solemnis, wo er dem Erzbischof Arnold die Befugniß ertheilt, ut septem idonei presbyteri Cardinales in praedicta ecclesia ordinentur, qui induti dalmaticis et mitra ornati, ad principalia duo altaria ejusdem ecclesiae cum totidem diaconibus et subdiaconibus, quibus Sandaliorum usum concedimus, Missarum solemnia in festivis diebus tantummodo administrent. — Auch bei den Griechen waren diese Missae solennes gebräuchlich. Denn als der Bischof Bassian in dem Konzilium zu Chalcedon Act. XI. erzählte, wie er von seinem bischöflichen Stuhle Ephesus sey verstoßen worden, sagte er: Crastina die missas celebravimus omnes simul, et post missas manus injecerunt in me. Nach dem Zeugnisse des Robert Sala (*libr. I. Cap. 18. Rer. liturgic. Card. Bona*) soll dieser Gebrauch bei den Griechen an einigen Tagen noch beobachtet werden. In der lateinischen Kirche besteht er nur noch an den Ordinations-Tagen der Priester, wo die Neugeweihten Priester mit dem Bischöfe den Canon beten, und die Consecrations-Worte aussprechen, ohne daß sie doch eine besondere Hostie haben. Mit dem Abgange dieses alten Gebrauches hat der Ausdruck Missa solemnis, oder Solemnia Missae eine andere Bedeutung angenommen. Später verstand man dadurch die feierliche Messe, die durch mehrere Priester, Diakone und Subdiakone, wie auch untere Kleriker administriert wurde. Im Mittelalter bediente man sich bald

des Ausdruckes Solemnium — in genere neutro — bald Solemnia — in singulari gener. foemin. — So heißt es in der Lebens-Beschreibung des h. Wolfram: Peracto solemnio Rotomagum pergens etc. (Act. Sanct. Antverp. Tom. III. Martii. fol. 155.); dagegen heißt es in den Gebräuchen des Klosters Fulda: Peracta Missarum solemnia incipientes antiphonam eunt in refectorio. Es ist offenbar, daß hier der Ausdruck: Solemnia, solemnium von einer Messe, die durch Diakonen ministrirt wurde, genommen wird. So auch in den Synoden zu Rheims v. J. 630. und 743. \*) und in mehreren andern Konzilien.

Gleiche Bewandniß hat es mit dem Beiworte publica, auch publica. In den ersten Zeiten verstand man dadurch die Hauptmesse, der die Gläubigen eines gewissen Bezirkes beiwohnen mußten, die zur gewissen Stunde öffentlich oder doch gemeinschaftlich angekündigt wurde, worin dann die Gläubigen auch opferten und communicirten. Amalar nennt sie aus dieser Ursache Missa generalis, Walafrid Strabo, Missa legitima. In den Statuten der Canonic. Regular. bei Duellius libr. I. Miscellan. pag. 89. wird diese Messe beschrieben:

Publica Missa vocatur, qua chorus omnia psallit, Hebdomadarius hanc major colit, hoc neque fallit.

---

\*) Ne Missarum solemnia, praeter fundatorum mentem, alio modo convertantur. Can. 18. Concil. Remens. de anno 630. — Ut Episcopus aut presbyter, dum ingressus fuerit ad Missarum solemnia celebranda, nullo modo audeat dicta oratione recedere etc. Can. 14. Concil. Remens. de ann. 743.

Allein hier ist mehr Rede von der sogenannten Conventual-Messe, die in den Klöstern gehalten wurde. Die Konzilien und Kirchenväter verstehen gewöhnlich durch *Missa publica* die Pfarrmesse, das hohe Amt, wesswegen ihr auch eine gewisse Stunde bestimmt war. Der Bischof Theodulph von Orleans sagt in seinem Kapitular Cap. 45. *Ut Missae, quae per dies solemnes a Sacerdotibus fiunt, non ita in publico fiant, ut per eas populus a publicis Missarum solemnibus, quae hora tertia cononice fiunt, abstrahatur.* Hier sehen wir einen offenbaren Unterschied zwischen den besondern Priester-Messen an den hohen Festtagen und der *Missa publica*. Die besondern Priester-Messen wurden auch öffentlich gehalten, aber nicht öffentlich und feierlich durch das gewöhnliche Zeichen angekündigt, das nur der *Missa publica* eigen war, weshalb sie auf eine bestimmte Zeit, um die dritte Stunde angeordnet war. In dieser pflegte auch die Predigt, der Unterricht für die Tauflinge, die öffentlichen Busübungen und Nachlassungen, die Einsegnungen der Ehe u. s. w. gehalten zu werden. Dieser mußten an den vornehmsten Tagen alle Geistlichen und Kleriker des Bezirkes beiwohnen, zu dieser eilten die Anachoreten aus ihren abgelegenen Zellen, \*) die Väter und Mütter aus ihren Häusern, und alle übrige Gläubigen aus der Nähe und Ferne.

Nicht jede Messe, die entweder feierlich gesungen, oder zu gewisser Zeit gehalten wurde, wird daher *Missa publica* in der Kirchen-Sprache genannt. In dem Sacramentar des h. Gregors I. findet man am Feste des h.

\*) Siehe Libr. 5. Patr. Senior. fol. 588. edit. Rosweidi.

Laurentius angemerkt: Natale S. Laurentii in prima Missa; dann weiter ad Missam publicam, oder wie im Römischen Kalendarium: Die Ss. ad Missa publica natal. S. Laurentii. Ein noch auffallenderes Beispiel gibt uns die Lebens-Beschreibung des h. Udalrikus, Bischofs zu Augsburg. Am Tage des h. Johannes des Täufers hielt er drei Messen; die erste am frühen Morgen, dann um die dritte Stunde die Missa publica. \*) Obschon nun die erste ohne Zweifel feierlich gehalten worden ist, consueverat cantare, heißt es; so wird sie doch von der publica unterschieden.

Hierhin gehört auch die Missa aurea, die wegen der großen Pracht und Feierlichkeit, womit sie an gewissen Tagen der h. Jungfrau Maria gehalten wurde, diesen Namen erhielt. Das Volk scheint aber mehr Kraft dem äußern Prunk als dem wahren Wesen des Opfers angeeignet zu haben. Die Synode zu Augsburg v. J. 1610. verbot daher diese Messen, deren gewöhnlich sieben gehalten wurden. \*\*) Aus der Beschreibung, die Busch gibt (Buschius de Reformat. monaster. apud Leibnit. Tom. II. Script. Brunsvic. pag. 494.) können wir uns einen Begriff von der Pracht dieser Messe machen. In Hildensheim etiam Sabbato post conciones, quae post Dominica Michaelis incipiunt, per

---

\*) Nihilominus Missam, quam anniversariis solemnitatibus mane diluculo consueverat cantare, potenter et caute explevit, illaque finita statim publicam Missam iniit et devotissime Deo iuvante in finem stando gloriose peregit. Saec. V. Ord. S. Benedicti. pag. 454.

\*\*) Missas illas septem, quas Aureas vocant, nullus dicere praesumat. Tom. X. Concil. Germ. fol. 63.

hebdomadam durantes; aurea Missa ab omnibus canonicis totius civitatis, et a cunctis Praelatis et religiosis cujuscunque ordinis, etiam Mendicantibus, per tres aut quatuor horas decantari solet de B. Maria Virgine in organis. Unde cunctis praesentibus dantur notabiles praesentiae Praelatis, sicut mihi pullus caritatis, pretiosis speciebus conditus, pullus assatus, dimidia stopa vini, cuneus siue albus panis tam magnus, quod omnibus nobis ad mensam sufficeret; et quatuor solidi dantur. Singulis autem fratribus dantur duo solidi Lubicenses pro praesentia. — Jeder wird ohne unsere Erinnerung leicht erkennen, daß auch dieser Ausdruck, Goldene Messe, Missa aurea, seine erste Bedeutung verloren habe.

b) Missa bassa und privata. Die Erste, Missa bassa oder auch secreta, eine stille Messe, ist der Singmesse entgegengesetzt; die zweite aber, Missa privata oder peculiaris, specialis der Missa publica. Doch werden auch beide Ausdrücke oft verwechselt, und für jede Messe genommen, die von einem Priester mit einem Diener gelesen wird. — Man darf nicht vergessen, daß in früheren Zeiten bei jeder Kirche, auch auf dem Lande, ein Diakon, oder doch ein unterer Kleriker angestellt war, der dem Priester bei der Messe diente, und die Epistel und das Evangelium laut vorlas. Man findet hierüber viele Konziliar-Berordnungen. Wir wollen nur einige aus Deutschland anführen. In den bei der Kirchen-Bisitation gewöhnlichen Fragen bei Regino ist auch diese enthalten: Si clericum habeat, qui legat epistolam vel lectionem, et qui ad missam respondeat, et cum eo psalmos cantet. (Tom. II. Concil. Germ. fol. 459.)

Burchard führt einen Canon aus dem Capitulare des Theodulph von Orleans an, welcher vorschreibt: *Unusquisque presbyter, qui plebem regit, clericum habeat, qui cantet, et epistolam et lectionem legat, et qui possit scholam tenere.* Statt des Klerikers konnte im Nothfall, besonders bei den Landkirchen, auch ein wohl unterrichteter und gesitteter Laie den Dienst beim Altar verrichten, auch selbst die Vorlesung der Epistel und des Evangeliums halten. Weil diese Vorlesung laut geschehen mußte, wird sie auch Cantus, Gesang, von den Konzilien genannt. Wo nun aber ein Priester selbst, ganz leise, für sich allein, die Epistel und das Evangelium in der Messe las, war eine *Missa bassa* oder *secreta*, eine stille Messe; las aber der Diakon, oder ein anderer Kleriker die Epistel vor, so war es eine *Missa privata*, *peculiaris*, *specialis*. Wir führen dafür nur einen Beweis aus dem Leben des Albinus Alcuinus an, wo es N. 26. heißt: *Levitice se praeparans, suo cum Sigulfo Presbytero Missarum colebat solemnia specialium usque ad horam tertiam.* Die damalige Einrichtung der Messbücher gebot gleichsam diese Praxis; denn das *Lectionarium* und *Evangeliarium* bestand für sich, getrennt von dem *Sacramentarium*, und auch oft noch getrennt von dem Canon. — In den jüngern Zeiten kamen alle Messen eines Priesters mit Beihülfe eines Dieners unter die gemeine Rubrik: *Missa privata, quotidiana*, Privatmesse; man vergaß sogar den alten Unterschied.

Mit der *Missa privata* steht in keinem Verhältnisse die *Missa solitaria*, die durch die Kirchensatzungen verboten wird. Sie wird so genannt, weil der Priester zu

Haufe, \*) oder auch in der Kirche, ohne alle Beihülfe eines Dieners die Messe hält. Diese Messen werden in den Regeln des Bischofs Chrodogangs, \*\*) in der Synode zu Mainz vom Jahr 813. \*\*\*) und m. a. streng untersagt, weil manche Ceremonien und Gebete dann einen zweckwidrigen Sinn annehmen. Zuweilen bezieht sich das Beiwort: *peculiaris, specialis* nicht auf die Art und Weise, wie die Messe gelesen wird, sondern auf die Messe selbst. Wir geben nur ein Beispiel aus dem Concilium von Seligenstadt v. J. 1022. Cap. 10. *Quidam laicorum et maxime matronae habent in consuetu-*

---

\*) Siehe die *Missa in domo cujuslibet* in dem *Sacramentarium Gallican.* bei Mabillon Tom. I. *Musei ital.* pag. 364.

\*\*) *Statutum est, ut nullus Presbyterorum solus Missam celebrare praesumat, quia nec verba Domini salvatoris, quibus mysteria corporis et sanguinis sui discipulis celebranda tradidit, nec Apostoli Pauli documenta declarant, nec in ipsis actibus apostolorum, si enucleatim legantur, ita fieri debere, nullo modo invenitur. Nam etsi interrogatus aut contemptus hujusmodi corporis et sanguinis Domini solitarius consecrator fuerit, quid respondere poterit? Quibus enim dicit: Dominus vobiscum? aut a quo illi respondetur: et cum spiritu tuo? Vel pro quibus supplicat Deum, dum dicit: Memento Domine famulorum famularumque tuarum et omnium circumstantium, cum nullus circumstet? quae consuetudo apostolicae et ecclesiasticae auctoritati contraria eradicanda et funditus extirpanda est a Domini Sacerdotibus.* Tom. I. *Concil. Germ.* fol. 118.

\*\*\*) *Nullus presbyter, ut vobis videtur, solus missam cantare valet recte. Quomodo enim dicit: Dominus vobiscum -- et sursum corda admonebit habere, et alia multa his similia, cum alius nemo cum eo sit.* Tom. cit. fol. 412. *Can. 43.*

dine, ut singulos dies audiant evangelium: *In principio erat verbum*; et Missas peculiare, hoc est, de Sancta Trinitate aut de Sancto Michaeli etc. (Tom. III. Concil. Germ. fol. 56.)

c) Missa ferialis und annualis. — Von den ältesten Zeiten an hat man nicht bloß den Sonntagen, sondern auch an gewissen Wochentagen das h. Messopfer verrichtet, allein diese Messen trugen den Namen von dem Feste, das an dem Wochentage gefeiert wurde, oder man nannte sie mit dem allgemeinen Ausdrucke Missa quotidiana, tägliche Messe. Die Missae feriales sind erst im achten Jahrhundert durch den h. Bonifazius und Alcuin in Deutschland entstanden. Um gewisse irrige, gegen das Geheimniß der Dreieinigkeit anstoßende Meinungen zu ersticken, bestimmte der h. Bonifazius auf jeden Tag in der Woche, wann an demselben Tage kein Fest einfiel, eine besondere Messe; so am Sonntage die Messe von der h. Dreieinigkeit; am Montage von der göttlichen Weisheit, de Sapientia, oder von dem göttlichen Sohne, der auch die Weisheit Gottes genannt wird; am Dienstag vom h. Geiste; am Mittwoch von der Liebe; am Donnerstag von den hh. Engeln; am Freitag vom h. Kreuze; am Samstag von der Mutter Gottes Maria. Diese Ordnung erlitt in den spätern Zeiten eine Abänderung, doch blieb die Messe de Trinitate auf dem Sonntage, und die de h. Maria Virgine auf dem Samstag fest stehen. Die Ursache, warum der letzte Tag in der Woche der Mutter Gottes gewidmet worden, leiten Belet h und Durand von einem Wunder her, das sich zu Konstantinopel ereignet haben soll. Jeden Freitag des Abends bei der Vesper zog sich der Vorhang, der in der Kirche zu Konstantinopel das gemalte Madonna-Bild be-

deckte, von selbst hinweg, und stellte das Bild dem Volke zur Verehrung am Samstage dar; nach gehaltener Vesper am Samstage fiel dieser Vorhang vor den Augen der ganzen Gemeinde über das Bild wieder herunter, und bedeckte es die ganze Woche. Dieses Wunder gab den Kirchen die Veranlassung, diesen Tag der Verehrung Maria besonders zuzueignen. Anna Comnena libr. 15. Alexiad. rechnet dieses Wunder unter die bekanntesten und gewöhnlichen zu Konstantinopel. — Micrologus bezeugt, daß zu seiner Zeit überall am Freitage von dem h. Kreuze, und am Samstage von der Mutter Gottes die Messe gehalten wurde. \*) — Diese Messen kommen dann bei den Schriftstellern des Mittelalters zunächst unter dem Namen Missae feriales vor. Diese Sache hat sich aber auch geändert. Jetzt kommen diese Messen unter der Benennung feriales, wenn wirklich das Officium und die Missa de feria, vom Wochentage ist.

Der Ausdruck, Missa annualis ist weit seltener. Man versteht dadurch die Messe, die an einem bestimmten Tage des Jahres gelesen wurde. Gewöhnlicher, aber auch bekannter sind die Missae anniversariae, oder Missae mortuorum, Missae animarum, die an dem Sterbeteage eines Verstorbenen jährlich gestiftet waren. Dahin gehören die Missae triginta, oder Missa trigesima, die dreißig Tage hindurch nach dem Absterben, oder am dreißigsten Tage des Absterbens gehalten wurden. Dafür

---

\*) In singulis hebdomadibus sexta feria de Cruce et Sabbato de S. Maria pene usquequaque observatur non tam ex autoritate quam ex devotione. Libr. de ecclesiast. observat. Cap. 6o.

finden wir mehrere Zeugnisse in den Kirchenvätern und Konzilien des fünften und sechsten Jahrhunderts.

d) *Missa adventitia* und *familiaris*. — Die *Missa adventitia* wird bei besondern Gelübden gelesen, weswegen sie auch *Missa votiva* heißt. \*) Diese Benennung ist erst im Mittelalter aufgekomen; doch zeigt sich die *Missa votiva* schon in dem Sacramentar des h. Gregors; eben so auch die *Missa familiaris*, die in demselben Sacramentar unter der Rubrik *pro familiaribus* angezeigt wird. Die *Consuetudines Cluniacenses* verstehen dadurch die Messen für die verstorbenen Verwandten und Freunde. (Libr. I. Cap. 7. Tom. 4. Spicileg. pag. 44.) Dieses bestätigt sich noch aus der Lebens-Beschreibung des h. Anselmus von Canterbury, worin gesagt wird: *Si aliquando a celebratione ipsius Sacramenti impediatur, eos, qui Missas familiares debebant, suam pro anima fratris Missam dicere faciebat.* (Tom. II. April. Ss. Bolland. fol. 870.)

e) *Missa bifaciata*, *trifaciata*. Vom eilften bis zum vierzehnten Jahrhundert hatten, besonders in Frankreich, einige Priester \*\*) den Gebrauch eingeführt, mehrere Messen verschiedener Feste an einem Tage bis zum Anfange des Canons zu lesen. Der Canon diente dann für die zwei, drei oder vier Messen. *Bifaciare* heißt also, zwei Messen unter einem Canon, und unter einer Consecrations-Formel

---

\*) Tom. IV. Concil. Hispaniae in Epitom. Constitut. eccles. Valentin. pag. 171. *Quam etiam votivarum et ut dicunt, Adventitiarum haberi debet.*

\*\*) Wahrscheinlich ist die *Missa cum duplici introitu* nichts anders als *Missa bifaciata*. Siehe *Collectio ampliss. Monument. Martene* Tom. VII. fol. 1361, 1382. und 1421.

lesen; trifaciare eben so drei Messen unter einem Canon lesen u. s. w. Durch diese Erfindung entledigten sich diese Priester in gar kurzer Zeit der Pflicht mehrere Messen zu lesen. Martene bringt sogar einige Urkunden vor, worin diese Art genehmigt wird, woraus man sehen kann, welche tiefe Wurzeln der Mißbrauch damals schon gefaßt hatte. (de antiq. ecclesiae ritib. Lib. I. Cap. 3. art. I. Tom. I. pag. 273.) Sie werden aber durch mehrere Statuten verboten. In dem Konzilium zu Paris v. Jahr 1212. wird gesagt: Statuimus sub poena suspensionis, ne aliquis Sacerdos aut in nundinis aut alibi bifaciet aut trifaciet Missas contra Canonicas sanctiones (Tom. VII. Collect. ampliss. Monument. Martene fol. 98.) Die Statuten des Bischofs Augerius zu Conserans v. Jahr 1280. beschreiben in dem Verbote zugleich die verschiedene Art und Weise, wie diese Messen gelesen wurden. Nullus plures Missas sub uno canone, vel cum uno Sacrificio, vel unam cum duobus canonibus vel sacrificiis celebrare praesumat; quamvis sub uno canone possint plures hostiae consecrari. Reprobandi ergo sunt, qui incoepa Missa de die vel alia, procedentes in ea usque ad Offertorium, tunc incipiunt aliam forte de Spiritu sancto. — Das alte Wort bifaciare darf man also nicht mit dem später auf gekommenen Worte binare verwechseln. Binare, trinare heißt, zwei oder drei ganze Messen an einem Tage halten, welches in den frühern Zeiten nichts ungewöhnliches war. Siehe Concilium Salegunst. Tom. III. Concil. Germ. fol. 56. Trevirensis l. cit. fol. 527. — 532.

Mit der Missa bifaciata steht die Missa sicca, oder auch nautica in naher Verbindung, die beim Kranken

besuche, oder bei den Leichen-Begängnissen, und in den Schiffen auf dem Meere gebräuchlich war. Der Priester in dem gewöhnlichen Kirchengewande betet die Epistel, das Evangelium, die Präfation aus der Messe mit den übrigen Gebeten, ohne den Canon und die Consecrations-Formel, reicht dann dem Kranken die h. Eucharistie, oder genießt sie selbst, wobei die in der Messe vorgeschriebenen Communion-Gebete abgebetet werden. \*) Sie wird die trockene Messe, *Sicca missa*, genannt, weil die Elemente nicht verwandelt werden; sie ist daher im wahren Sinne nichts anders als eine *Administratio Viatici*, die Darreichung der h. Wegzehrung, wobei die an dem Tage vorgeschriebenen Messgebete verrichtet werden. Vielleicht deutet auf diese Administrations-Methode das dritte Konzilium zu Karthago Can. 29. *Ut Sacramenta altaris non nisi a jejunis hominibus celebrentur; defunctorum vero commendatio solis orationibus fiat, si illi, qui faciunt, jam pransi inveniantur.* — Wenn die Messe bei dem Krankenbesuche noch gerechtfertigt werden kann, so wird sie doch schwerlich bei den Leichen-Begäng-

---

\*) *Si infirmus ita in lecto detentus est, ut ad ecclesiam vel ad Missam ire non possit, sacerdos accipiet librum Sacramentorum, stolam ad collum habens, summa cum devotione veniat ad infirmum, salutans eum verbis divinis. In primis dicat Collectam ad diem pertinentem et epistolam. Postea legat evangelium; deinde dicat Dominus vobiscum, Sursum corda. Gratias agamus Domino Deo nostro. Sequitur praefatio, usque Sanctus. Deinde dicat: Oremus praeceptis salutaribus, cum oratione Dominica, usque per omnia saecula saeculorum. Postea communicet eum. Sequitur oratio post communionem. Prudentius Trecens, in libr. pontificali apud Martene.*

nissen gebilliget werden können. Stephanus Durand bezeugt jedoch, daß zu seiner Zeit dieselbe zu Toulouse noch üblich war. \*) Im sechszehnten Jahrhundert wurden sie noch an mehreren Orten in Italien und Frankreich gehalten. Genebrard erzählt, daß er im Jahr 1587. zu Turin bei der Beerdigung eines adeligen Herrn einer feierlichen Messe nach dieser Art, wo auch ein Diakon und Subdiakon administrirte, am Abend beigewohnt habe. (Lib. de Liturgia apostol. bei Martone de antiq. ritib. Tom. I. pag. 275.)

## §. 2.

Was durch Missa chrismalis, Missa revocata, Missa matutina und vespertina, Missa Catechumenorum und fidelium verstanden werde.

Wir müssen uns noch, ehe wir weiter gehen, mit den übrigen Kunstausdrücken beschäftigen. — In dem Sacramentar des h. Gregors wie auch in dem libro Sacramentorum ecclesiae Romanae kommt eine Missa chrismalis vor. Dies ist nichts anders, als der Ritus, wodurch am Gründonnerstage der h. Chrisam gesegnet wird. Dieses zeigt selbst die Gebets-Formel an.

Berwickelter ist die Untersuchung der Missa revocata, die bei den Schriftstellern des sechsten und siebenten Jahrhunderts, vorzüglich bei Venantius Fortunatus und Gregor von Tours vorkommt. Du Cang (Glossar. med. et infim. latin.) und Mabillon (Missa Gal-

---

\*) Hanc Tolosae, dum post prandium defuncti sepulturae dantur, celebrari consuetum, dixi libr. primo Cap. de coemeteriis. — libr. II. Cap. 4. N. 8.

lican. lib. I. Cap. 6.) verstehen dadurch nichts anders, als die Messe vollenden, *expletam reddere*; oder die Messe vollständig halten; *revocare* ist ihnen so viel als *celebrare*. Man wählte aber nach der Ansicht *Marbillons* das Wort *Revoco*, weil nach der Entlassung der Catechumenen die Gläubigen zur Messe zurückgerufen werden. *Allusione per Antiphrasin ad Missae vocem facta, Missa revocata dicitur, cum populus antea dimissus, denuo ad sacrificium revocatur.* (Cap. 6. Lib. I. de Liturg. Gallic.) So sinnreich diese Erklärung zu seyn scheint, so möchte ihr doch noch Manches entgegen gesetzt werden können. Denn 1) wird das Wort *Revocata* nicht von der feierlichen Messe, worin die Catechumenen entlassen wurden, sondern meistens von der Privatmesse gebraucht; 2) heißt es bei Gregor von Tours in der Mehrzahl: *revoca Missas*. *Vade et vigila totam noctem in honore, et revoca Missas et liberaberis a plaga.* (Lib. I. de Glor. Martyr. Cap. 51.) 3) endlich bezieht sich die *Revocata Missa* nicht allein auf den Priester, der die Messe liest, sondern allein auf die Laien, die derselben beiwohnen, wie sich klar aus der Lebens-Beschreibung der h. Radegundis zeigt: *Quid egerit circa S. Martini atria, templa, Basilicam, flens, lacrymis insatiata, singula jacens per limina: ubi Missa revocata vestibus et ornamento, quo se clariori cultu solebat ferre in palatio, sacrum componit altare.* \*) Man hat daher Ursache zu glauben,

---

\*) In der Handschrift der Boilandisten stand statt *revocata, celebrata*. *Marbillon* beweist, daß das Wort *celebrare* von den Schriftstellern des Mittelalters oft statt *audire, interesse, der Messe beiwohnen, gebraucht werde.*

durch den Ausdruck, *Missa revocata* werde eine besondere, nicht ganz gewöhnliche Messe verstanden. Soll das durch nicht eine feste Stiftung auf einen gewissen Tag angedeutet werden? Eine solche Stiftung ist eine wahrhafte *Revocatio*, Erneuerung, Wiederhervorrufung. Die Worte des h. Abtes Aredius (in Testamento) führten uns auf diesen Gedanken: *Ut in oratorio S. Hilarii in cella mea, quinta feria, omni tempore maturius matutina et Missa Sanctorum Dominorum a monachis ibidem revocetur.*

Die *Missae nocturnae, matutinae, vespertinae* werden von der Zeit, wann sie gehalten wurden, so genannt. In den Zeiten der Verfolgung konnten sich die Gläubigen bei Tage nicht versammeln; sie kamen also des Nachts, *antelucano tempore*, oder am frühen Morgen zusammen. Die *Missae nocturnae* und *matutinae* sind also ein Erbe der Vorzeit, das die Kirche noch lange beibehalten hat, vorzüglich bei den hohen Festen der Geburt und Auferstehung Christi. — Von mehreren Konzilien werden auch jene Messen, die vor der *Missa publica* gehalten wurden, im allgemeinen *Missae matutinae* genannt. Siehe Concilium III. Aurelianens. Can. 14. et 29. Tom. II. Concil. Harduini pag. 1425.

Die *Missae vespertinae* hatten nur in der Fastenzeit vor Ostern Statt. Die Alten lösten erst bei Sonnenuntergang die Fasten in der *Quadragesimalzeit*; vor dieser Lösung wurde das h. Opfer verrichtet, dem alle beiwohnten; an den übrigen Fasttagen des Jahres geschah dieses um die neunte Stunde des Tages. Siehe die Abhandlung: Ueber die Fastendisziplin in Deutschland II. B. II. Th. Denkwürdigk. S. 606.

Am berühmtesten ist die Missa Catechumenorum und fidelium. Der erste Theil der Liturgie, so aus den Vorlesungen und der Homilie bestand, wird \*) Missa Catechumenorum genannt, weil nach Beendigung dieses Theiles die Katechumenen durch die bekannte Formel: Si quis Catechumenus, si quis infidelis, discedat, von dem Diakon entlassen wurden. Diese Benennung dehnt sich bald auf den ganzen Theil aus, bald beschränkt sie sich auf den wirklichen Entlassungs-Termin. Von dem letzten spricht der h. Augustin: (Serm. de tempore 257. Cap. 8.) Ecce post Sermonem fit Missa Catechumensis, manebunt fideles, venietur ad locum orationis, id est: Catechumeni exire jubentur. So auch das vierte Konzilium zu Karthago Cap. 84. Ut episcopus nullum prohibeat ingredi ecclesiam et audire verbum Dei, sive gentilem sive haereticum sive judaeum, usque ad Missam Catechumenorum, das heißt: bis auf den Entlassungs-Termin der Katechumenen. — Es war das Amt des Diakons, diese Messe zu halten, wie Cassian lib. 11. Institut. Cap. 15. anzeigt: Celebrabat velut Diaconus Catechumenis Missam. Man muß aber hier

---

\*) Dr. Benfert in Würzburg hat 1823. eine reichhaltige Dissertation: de duplici Missa Catechumenorum et fidelium primis Ecclesiae Christianae saeculis celebrari solita, herausgegeben, worin er die bei der Katechumenen-Messe üblichen Gebete aus den apostolischen Constitutionen u. liefert, und die Ceremonien gründlich erklärt; auch zugleich die dogmatische Seite berührt, besonders über die Gottheit Jesu Christi. — Schon Schulting hat ein eigenes Kapitel geschrieben, worin er aus den verschiedenen Messen des Jahres hindurch alle Dogmen der katholischen Kirche beweist.

aus nicht schließen, als wenn der Diakon alle Theile dieser Messe verrichtete; vielmehr las der Lector oder Subdiakon die Epistel, der Diakon das Evangelium \*) vor; der Bischof oder auch der Priester hielt die Homilie oder den Tractat, das ist, den populären Unterricht. Hierauf folgten die Händeauflegung, die Gebete und die Entlassung. Die ganze Ordnung drückt sich sehr deutlich in dem Leben der h. Pelagia aus (Vit. Senior. edit. Rosweidi pag. 577.): Illa vero circumstetit me, donec dimissa est oratio Catechumenorum. Postquam vero proclamavit diaconus catechumenis: *Procedite*, statim nusquam comparuit. Et post Missam fidelem et completionem oblationis, cum dimissa esset ecclesia etc. \*\*) Diese Katechumenen-Messe geschah nicht am Altar, sondern in der Mitte der Kirche. Siehe lib. 8. Constit. Apostolic. Cap. 6. Author Hierarch. eccles. Cap. 5. Toutté Diss. II. in Cyrill. Hierosolymit. pag. CXXV. In dieser Messe beteten nie die Gläubigen insgesammt, oder mit den Katechumenen, weil es gemäß

---

\*) Nicht allezeit und überall blieben die Katechumenen in den Vorlesungen aus dem Evangelium und in der Predigt des Bischofs. Siehe Aubezpine Not. ad Canonem 18. Concil. Arausicani, Cotelier Not. ad lib. 8. Cap. 6. Constitut. apostolic; Toutté Diss. II. in Cyrillum Hierosolymit. pag. CXXV. Schelstrate Diss. de Concilio Antiochen.

\*\*) Bergl. Concil. Laodiceen. Can. 19. Quoniam Catechumenorum orationem separatim et prius post tractatum episcoporum oporteat celebrari. Quibus egressis, orent etiam hi, qui in poenitentia sunt constituti, et post manus impositionem his quoque abscedentibus, tunc fideles orare debunt. Tom. I. Concil. Harduini col. 784.

den Apostolischen Constitutionen verboten war, daß ein Gläubiger mit einem Katechumenen, selbst zu Hause, beten sollte. Nur der Diakon betete, und das Volk antwortete: Kyrie eleison; dann ertheilte der Bischof den Segen, der aber von demjenigen, welcher über die Gläubigen gesprochen wurde, sehr verschieden war; daher der zwanzigste Canon des Concil. Arausic. verordnet: *A fidelium benedictione Catechumeni etiam inter domesticas orationes, in quantum caveri potest, segregandi informandique sunt, ut se revocent. et signandos vel benedicendos semotim offerant.* (Tom. I. collect. regiae Concil. Harduini col. 1785.) Siehe Rubespine Not. in h. canonem.

Nach der Katechumenen-Messe folgt in den Apostolischen Constitutionen die *Missa Energumenorum, illuminandorum et poenitentium*, die aber entweder nicht in allen Kirchen Statt fand, oder zu der *Missa Catechumenorum* gerechnet wird. Sie bestand in einem kurzen Gebete des Diakons und in dem Segen des Bischofs, worauf sie durch die gewöhnliche Formel: *ite in pace*, aus der Kirche entlassen wurden. \*)

Nach zugeschlossenen Thüren fing die *Missa fidelis* oder *fidelium*, oder das eigentliche Messopfer an. Sie wird so genannt, weil nur die Gläubigen beizuhören durften,

---

\*) Vergl. Chrysostomi Homil. 71. in Matth. Tom. VII. oper. edit. venet. Montfauconii fol. 699. *Prima precatio, quam pro Energumenis adhibemus, misericordiae commemoratione plena est; secunda quoque pro iis, qui in poenitentia sunt, multam misericordiam postulat. etc.* Siehe auch Homil. IV. de incomprehensib. Dei natura Tom. I. fol. 477.

die gleich im Anfange ihre Opfer auf den Altar oder am Gitter darbrachten.

Nach dem Erlöschen der Katechumenen-Disciplin hörte auch der Unterschied zwischen der Katechumenen-Messe und der Missa fidelium auf.

### §. 3.

Von den verschiedenen Kreuzzeichen, Wendungen und Altar-Küssen in der Messe.

Das Kreuzzeichen war von den ersten Zeiten an in allen orientalischen und occidentalischen Liturgien gebräuchlich; in einer doch mehr wie in der andern, auch auf eine verschiedene Art und Weise, wie wir Denkwürdigkeiten IV. B. I. Th. Seite 518. nachgewiesen haben. In der Liturgie des h. Clemens wird vorgeschrieben, daß der Bischof das Kreuzzeichen vor der Präfation auf seiner Stirn machen soll. \*) Der Patriarch Germanus aber beweist, daß bei den Griechen eben so wie bei den Lateinern die Art, mit den drei ersten Fingern das Kreuz in der Liturgie zu machen, aufgenommen war. \*\*) Unsere Absicht ist indessen hier nicht, die Art des Kreuzzeichens, sondern vielmehr die Zahl der Kreuze in unserer Messe aufzunehmen.

---

\*) Tropaeum crucis in fronte manu faciat coram omnibus etc. Libr. 8. Constit. Cap. 12. fol. 399. Tom. I. Cotelarii.

\*\*) Cum Pontifex obsignat populum, ea res subindicat, quod futurus adventus Christi, anno sexies millesimo quingentesimo continget; ex supputatione digitorum significante sexies millesimum quingentesimum. De contempl. rer. ecclesiastic.

Honorius von Luxerre zählte zu seiner Zeit bloß zwei und siebenzig Kreuze in dem Canon, und siebenmal die Formel *Dominus vobiscum* in der Messe. \*) Die letzte Zahl hat sich nicht sehr vermehrt, dagegen die erste offenbar vermindert. Denn wir machen jetzt in der ganzen Messe nicht zwei und siebenzig Mal das Kreuzzeichen. Honorius hat unterlassen, die Stellen, wann und wo diese Kreuzzeichen mußten gemacht werden, anzuzeigen. Aus *Micrologus*, der von dem Honorius über die Kreuzzeichen in der Messe *Cap. 14. de eccles. observationib.* schrieb, und aus dem Dechant Radulph, der nicht lange nach Honorius lebte, kann man diese Zahl nicht ausmitteln. *Micrologus* und mit ihm Radulph machen nur die Bemerkungen, daß stets eine ungleiche Zahl der Kreuzzeichen im Canon gebräuchlich sey; entweder eins, oder drei, oder fünf. Die zwei ersten Arten sollen die Einheit der göttlichen Natur und die Dreiheit der Personen; die letzte Art der fünf Kreuze das fünffache Leiden Jesu andeuten. Allein der h. Anselmus gibt zu verstehen, daß nicht in allen Kirchen eine gleiche Praxis herrsche. (*De diversit. Sacrament. gleich im Anfange.*) Amalarius sagt sogar, daß ein Kreuzzeichen über die Elemente hinreiche; seine Ursache ist, weil der Herr einmal gestorben ist; erlaubt jedoch auch aus einem mystischen Grunde zwei zu machen. *Non abs re est, si bis fiat: quoniam pro duobus populis Christus cruci-*

---

\*) *Septuaginta duae cruces sunt in canone super oblata et calicem: quia septuaginta duae linguae sunt redemptae per Christi passionem. Septies Dominus vobiscum, dicitur in Missa. — Sacramentar. Cap. 84. Tom. II. Thesaur. Anecd. Pezii P. I. fol. 324.*

fixus est. (Cap. 24. de ecclesiast. offic.) Des dreimaligen Kreuzzeichens über das Brod und den Wein erwähnt schon der alte Verfasser des Werkes: Liber ex dictis S. Basilii de Spiritu S. Cap. 27., das unter den Werken des h. Augustin angeführt wird. Zur Zeit des Papstes Innocentius III. scheint es wenigstens in der Römischen Liturgie fest angenommen gewesen zu seyn, kurz vor der Wandelung fünf, und bei der Verwandlung eines jeden Elements ein Kreuzzeichen zu machen. \*) Bemerkenswerth ist es, daß kein Schriftsteller des Mittelalters eine Erwähnung thut von den Kreuzzeichen vor und nach dem Canon. Diese erhielten erst eine feste Bestimmung und Ordnung durch die Ausgabe des Römischen Missals.

Wollte man die mystischen Erklärungen dieser Kreuzzeichen aufnehmen, so würde ein ganz sonderbares Werk entstehen. Jeder befolgt hierin seine eigene Methode. Der Verfasser de Officio Missae, den Gerbert Part. III. Monument. Liturg. Alemann. pag. 163. uns vorlegt, erkennt sechs Kreuze im Canon, und findet darin die sechs Tage der Erschaffung; ferner auch die sechs Zeitalter bis zur Ankunft Jesu. — Lassen wir den Mystikern ihre Auslegungen, und beschäftigen wir uns nur mit der Geschichte. Gewiß ist es, daß schon zur Zeit des Papstes Leo I. in

---

\*) Sacerdos facit tres cruces communiter super oblatam et calicem, quia Christus communiter tria egit circa panem et vinum, accepit, benedixit et dedit. Postmodum unam crucem facit specialiter super oblatam, quia dixit comedite, hoc est corpus meum, et alteram facit specialiter super calicem, quia dixit: bibite, hic est sanguis meus etc. Lib. 3. Cap. 12.

dem Canon mehrere Kreuzzeichen üblich waren. Man zählt ihrer vier und zwanzig in der angeführten Liturgia Leonis. Siehe erstes Kapitel; eben so viele in dem Codex Ottobonianus Sacramentarii Gregorii; dagegen nur drei in dem Codex Mutinensis bei Muratorius.

Die Küsse des Altars stehen mit den Wendungen des Priesters in enger Verbindung. So oft der Priester sich zum Volke umwendet, grüßt er durch die tiefe Verbeugung und den Kuß den Altar; da nun in frühern Zeiten der Priester weit seltener sich umwandte, so war auch der Altar-Kuß seltener. Pabst Innocenz III. sagt, der Priester küsse dreimal den Altar: beim Anfange, in der Mitte und am Ende. (Lib. 3. Cap. 14.) Allein hierin war die Praxis nicht übereinstimmend. In der Missa Illyrici wird mehrmal der Kuß des Altars, des Crucifixes und des Evangelien-Buches vorgeschrieben. Martene führt ein Missal der Diöcese Basel an, worin gleich im Anfange der Messe ein vierfacher Kuß vorgeschrieben wird. *Primum Diaconus praebet abbati plenarium ad osculandum. Postea accedat dicens: aufer a nobis, Domine etc. quod dicto Abbas osculetur altare, deinde inclinatur se abbas et dicat: Oramus te Domine etc. Deinde abbas accedit ad crucem ad osculandum, dicens: Tuam crucem adoramus etc. Deinde accedit ad librum missalem, et osculatur evangelium officii dicens: Pax Christi etc.* (Tom. I. de antiq. ritib. edit. II. pag. 655.) Gleiche Vorschriften und Rubriken trifft man in den Alemannischen Liturgiën bei Gerbert an.

Das Alterthum hat in dem Kusse allezeit das höchste Zeichen der Verehrung gefunden. Der Priester soll sich daher nicht umwenden zum Volke, ohne dem Altar seine Ver-

ehrung zu bezeigen. *Osculo hoc, sagt Pouget, proficitur sacerdos, se adhaerere Christo, cui sicut membra capiti connexi sunt Sancti, quorum reliquiae ibi servantur. \*)*

## §. 4.

Nicht nur die Bischöfe sondern auch die Priester hielten von den ersten Zeiten an die Messe.

In den ersten Zeiten hielten die Bischöfe beinahe ganz allein die feierliche und öffentliche Messe; es war sogar den Priestern verboten, in Gegenwart eines Bischofs Messe zu lesen. \*\*) Dagegen hatte der Bischof bei der feierlichen

---

\*) Der Kuß war bei allen Völkern ein Zeichen der größten Verehrung. Daher er auch bei dem heidnischen Götzendienste vorgeschrieben war. *Plinius sagt libr. 28. Cap. 2. in adorando dextram ad osculum referimus. Der h. Hieronymus libr. I. contr. Rufin. erklärt noch weiter die Art und Weise: Qui adorant, solent deosculari manum et capita submittere. Und bald hernach: Hebraei juxta linguae suae proprietatem deoscultationem pro veneratione ponunt. Daher kam es, daß die alten Christen die hh. Bekenner in den Kerker küßten, wie Prudentius bezeugt Hymno 5. Peristeph. auf den h. Vincentius:*

*Ille unguarum duplices  
Sulcos pererrat osculis:  
Hic purpurantem corporis  
Gaudet cruorem lambere.*

Noch früher *Tertullian libr. 2. ad uxor. Quis in carcerem ad osculanda vincula Martyris reptare patietur? —* Beim Eingange in die Kirche küßten sie die Schwelle, Steine, Thüre etc. Siehe IV. B. I. Th. Seite 157.

\*\*) Vergl. Can. 7. Concil. Hispalens. II. Tom. III. Concil. Harduini col. 559.

Messe immer mehrere Priester zur Seite, die mit ihr das Opfer verrichteten. Das Konzilium von Chalcedon nennt dieses *concelebrare, consacrificare*. (Concil. Act. I. Athanasius Apolog. I.) Dieses thaten auch die Bischöfe untereinander zum Zeichen der Kirchengemeinschaft. \*) Die Gesandten des Römischen Stuhls zu Konstantinopel weigerten sich deswegen mit dem Patriarch Photius zu celebriren, weil er von dem katholischen Glauben abgewichen war, wie der Pabst Johannes VIII. anmerkt in seinem Briefe an die achte General-Synode zu Chalcedon. Diese Disciplin dauerte im allgemeinen bis zum eilften Jahrhundert bei mehreren bischöflichen Kirchen fort; in Rom aber und einigen occidentalischen Kirchen bis in das dreizehnte Jahrhundert. (Ionnocentius III. de myster. Missae lib. IV. Cap. 25. Durand. Rational. divin. Offic. lib. IV. Cap. 41.)

In den Nebenkirchen hielten die Priester das h. Opfer. Einen herrlichen Beweis haben wir an dem h. Martyrer Justinus, der zu Rom nahe beim Hause eines gewissen Martinus das liturgische Opfer verrichtet hat. (Siehe Praefatio ad oper. Justini edit. Maurin. Cap. X. pag. XLI.) Der Pabst Innocentius I. sieht sogar die öftere Verrichtung des Opfers als eine der Hauptpflichten der Priester an. (Epist. ad Decent. Eugub.) Siehe I. B. I. Th. Denkwürdigk. Seite 538.) Mehreres unten, wo wir von der Privat-Messe handeln werden.

---

\*) Siehe Uranium Epist. de obitu Paulini Episcopi Nolani, wo der kranke Bischof Paulin mit den beiden ihn besuchenden Bischöfen Symmachus und Acindymus das Opfer verrichtete. Acta Sanctor. Antwerp. Tom. IV. Junii ad diem 22. Jun. fol. 198.

Die Messe der Priester war in der Hauptsache die nämliche, wie jene der Bischöfe, nur unterblieben einige die äußere Feierlichkeit mehr erhebende Ceremonien. — Bei der bischöflichen Messe mußten sieben Diakone dienen, da bei der Messe eines Priesters ein Diakon genügte. Außer diesen Diakonen waren mehrere Subdiakone und Acolythen bei der bischöflichen Messe, die bei der Priester-Messe nicht erfordert wurden. Aus dieser Disciplin rühren die Römischen Diaconi Regionarii und Acolythi Regionarii her. \*) In Frankreich beobachtete man noch im dreizehnten Jahrhundert diese Vorschrift, \*\*) welche aber auch dort bald unterlassen wurde.

Endlich mußten der feierlichen bischöflichen Messe alle untern Kleriker beiwohnen, und an gewissen hohen Tagen auch sogar die höhern Geistlichen aus der Nachbarschaft vom Lande. (Concil. Toletan. I. Cap. 5.) Diejenigen, so sich trennten, hielt man durch canonische Strafen dazu an, wie wir anderswo weitläufiger bewiesen haben.

#### §. 5.

An welchen Tagen, wie oft an einem Tage, und zu welcher Stunde die Messe gehalten wurde.

Aus dem ersten Briefe des h. Paulus an die Corinthier läßt sich ersehen, daß die Christen gewöhnlich an dem ersten Tage nach dem Sabbath zusammen traten, um

---

\*) Berogl. Baronius ad ann. 1057. N. 19. Ord. Roman. bei Mabillon.

\*\*) Berogl. Statuta Eccles. Lugdun. Tom. IX. Spicileg. pag. 72. Antiq. Ritual. Gassin. et S. Dionysian. Monachor. apud Mabillon, Annal. Ord. Benedicti Tom. III. et IV.

das Brod zu brechen. (Cap. 16.) Allein dadurch werden die anderen Tage nicht ausgeschlossen. Aus der Apostelgeschichte erkennen wir vielmehr, daß sie oft in der Woche, fast täglich sich versammelten, und das Abendmahl feierten. Ein näheres Zeugniß für die sonntägige Liturgie gibt uns Plinius in dem Briefe an Trajan, und der h. Justin, Apolog. II. — Zu diesem kam im zweiten Jahrhundert noch der Mittwoch und Freitag, und endlich im vierten Jahrhundert besonders in der orientalischen Kirche der Sonnabend. \*)

In der occidentalschen Kirche war die Disciplin sehr verschieden. An einigen Orten geschah die Messe täglich, an andern nur Samstags und Sonntags; wieder an andern nur bloß am Sonntage. \*\*) Zur Zeit des h. Augustin und Hieronymus war es bei den meisten Kirchen in Afrika und Spanien eingeführt, täglich die Liturgie zu halten. (Augustin. Epist. 98. Hieronym. Epist. 28. Concil. Toletan, I.) Dieses war auch in der Patriarchal-Kirche zu Konstantinopel gebräuchlich. \*\*\*) Im sechsten

\*) Vergl. Tertullian. lib. de Oratione. Basil. Epist. 289. ad Caesar. Patric.

\*\*) Vergl. Augustin. Epist. ad Januar.

\*\*\*) Dieses bezeugt Chrysostomus libr. III. contra Judaeos Tom. I. oper. edit. Montfoconii fol. 611. Non enim sunt idem Pascha et Quadragesima: sed aliud Pascha, aliud Quadragesima: siquidem Quadragesima semel in anno fit, Pascha vero ter in hebdomada, nonnunquam etiam quater vel potius quotiescumque volumus. Daß Pascha ist hier dem h. Lehrer das heiligste Opfer, wie er selbst erklärt: Est enim Pascha, non jejunium, sed oblatio et sacrificium, quod in singulis fit collectis. Diese Benennung ist uns im II. Theile dieses Bandes Seite 83. entgangen, weswegen wir sie hier nachholen.

Jahrhundert kam es so weit, daß man für jeden Tag eine besondere Messe bestimmte, wie der Ordo Gelasianus und Gregorianus, und auch die Liturgia Gothica und Gallicana ausweisen. Man beordnete endlich gewisse Priester, die wöchentlich in dem täglichen Kirchendienste abwechseln sollten. Diese hieß man Hebdomadarii majoris Missae, oder ganz einfach Hebdomadarii. (Du Cang Glossar. med. et infim. latinit.)

Nach dem fünften Jahrhundert kam sogar in der occidentalischen Kirche der Gebrauch auf, daß an gewissen Festtagen, oder bei besondern Anlässen derselbe Priester an einem Tage mehrere Messen las. Die erste Veranlassung dazu mag vielleicht das Schreiben des Pabstes Leo an den Dioscorus gegeben haben, worin gesagt wird, daß, wenn die Kirche zu klein sey, die ganze Gemeinde auf einmal zu fassen, man zweckmäßiger das Messopfer wiederholen soll, damit alle desselben theilhaftig würden. \*) Was Anfangs die äußerste Noth vorschrieb und billigte, geschah bald darauf bei besondern Anlässen und Feierlichkeiten. Gregor von Tours las an einem Tage sieben Messen. Er gibt aber zu verstehen, daß er nicht nach den kirchlichen Vorschriften hier gehandelt habe. Walafrid Strabo versichert, er habe von glaubhaften Männern vernommen, daß der Pabst Leo IV. zuweilen an einem Tage sieben oder neun Messen gehal-

---

\*) Ut autem in omnibus observantia nostra concordet, illud quoque volumus custodiri, ut, cum solemnior quaeque festivitas conventum populi numerosioris indixerit, et ea fidelium multitudo convenerit, quam recipere Basilica simul una non possit, sacrificii oblatio indubitanter iteretur. Epist. 11. Tom. II. oper. pag. 48. edit. Roman. Cacciari.

ten habe; er setzt dann hinzu, dadurch sey eine große Ungleichheit bei den Priestern entstanden; einige eiferten für den alten Gebrauch, nur eine Messe zu lesen, andere gaben zu, daß es zwei- oder dreimal geschehen könne; andere behaupteten sogar, man könnte die Messe so oft wiederholen, als man es für gut befände. \*) Daher findet man in den alten Missalen mehrere Tage, an welchen drei und vier Messen vorgeschrieben sind. In dem Sacramentarium Galloniense bei Martene kommen am Christtage vier Messen vor; am Beschneidungs-Tage oder am ersten Januar haben die meisten Gallicanischen und Alemannischen Sacramentarien zwei oder drei Messen, die eine *de circumcissione*, die andere *de prohibendo ab idolis*. \*\*) Am Gründonnerstag pflegte man gewöhnlich bei den Lateinern drei Messen zu halten. (Sacramentar. Gelasian.) In Frankreich stand es jedem Priester zu, in der Osterwoche täglich zwei Messen zu lesen. (Missal. vet. Gallican. bei Thomasius und Mabillon.) Dieses geschah zu Rom am Feste der hh. Apostel Petrus und Paulus, wie Martene aus einem Sacramentarium Novomiense nachweist. Es kam endlich so weit, daß, was eine vielleicht übertriebene Frömmigkeit eingeführt hatte, eine schändliche Gewinnsucht gänzlich entstellte; gewisse Priester

---

\*) Quia talis est, qui semel tantum in die celebrare velit., Alius vero bis, ter vel quotieslibet eadem mysteria in die iterare congruum putat, credentes tanto amplius Deum ad misericordiam flecti, quanto crebrins passio Christi commemoretur. Libr. de reb. eccles. Cap. 21.

\*\*) Bergl. Gerbert Monumenta Liturg. Alemann. — Kalendar. Fronton. Ducaei. — Durand. Rational. libr. 6. Cap. 5. — Sacramentar. Galloniens.

wiederholten nicht nur an den vorzüglichsten Festtagen die h. Messe, sondern auch an den gemeinen Wochentagen, und zwar so oft als sie wollten; ja sie erfanden die Kunst, mehrere Messen unter einem Canon zu halten. Siehe oben *Missa bifaciata*.

Die Bischöfe sahen sich nun gezwungen, diesem Mißbrauche der heiligsten Sache starke Grenzen zu setzen. Zuerst wurde verordnet, daß nie mehr als drei Messen an einem Tage von einem Priester sollten gelesen werden, \*) und dieses doch nur bei gewissen wichtigen Vorfällen. Die Synode von Trier aus dem Jahr 1227. bezeichnet einige dieser Fälle. *Nullus Sacerdos celebret de die duas missas nisi in casibus concessis, videlicet in Nativitate Domini potest dicere tres missas, item Sacerdos in aliis diebus potest unam missam celebrare pro defunctis et aliquam de die, si necesse fuerit propter necessitatem peregrinorum, hospitem et infirmorum vel forte nuptiarum.* (Tom. III. Concil. Germ. fol. 552.) Durand bestimmt noch einige andere Fälle; wenn z. B. eine vornehme Person ankam, und eine Messe zu hören verlangte; wenn auf einen Tag zwei Feste einfielen, oder wenn ein feierliches Fest an einem Fasttage mußte gehalten werden. Im letzten Falle konnte der Priester eine Messe vom Feste, und die andere vom Fasttage halten. Daher stehen in mehrern alten Miß-

---

\*) *Decrevimus, ut unusquisque Presbyter in die non amplius quam tres missas celebrare praesumat.* Concil. in Selingstadt de anno 1022. Cap. 5. Tom. III. Concil. Germ. fol. 56. Vergl. auch Concil. Trevirens. fol. 527. Monasteriens. fol. 646. Leodiens. fol. 698. Herhipol. fol. 727. Tomo cit.

salen auf einem Tage zuweilen zwei Messen unter der Rubrik: item alia. (In dem Kölnischen Missal aus dem vierzehnten Jahrhundert fand ich an einigen Mittwochen nach dem Feste der drei Könige, oder post Epiphaniam, für eine Messe zwei Evangelien; war dieses vielleicht für jene, die an diesem Tage zwei Messen lesen, oder gar bifazieren wollten. Oder sollte das zweite Evangelium für einen andern Wochentag dienen? Dieses letzte wahrscheinlicher, weil man keine Spur einer Bifaziation im vierzehnten Jahrhundert in der Kölnischen Diocese findet.) Ueberhaupt scheint der Gebrauch zu biniren damals schon eingegangen zu seyn, weil die Konzilien jede Wiederholung unter welcher immer einem Vorwande streng, und zwar unter der Strafe der Suspension, Excommunication, oder auch unter einer Geldstrafe verboten hatten. \*) Nur in Spanien erhielt sich derselbe noch an gewissen Tagen bis zur Mitte des achtzehnten Jahrhunderts. In dem Königreiche Aragonien war es hergebracht, daß die Weltgeistlichen am Aller-See-lentage im November zwei, die Klostergeistlichen drei Messen lasen. Dieses geschah in der Diocese Urgel auch am aller Heiligen-Feste. Siehe Tom. 5. Thesaur. Resolut. Congregat. Concil. Trident. in Caus. Oriolens. die 50. Augusti 1752. pag. 500.

Es versteht sich von selbst, daß bei diesen Wiederholungen der Priester die Abspülung in den ersten Messen nicht genießen durfte, weswegen die Konzilien die Vorschrift mehrmal erneuern, daß, im Falle ein Priester an einem Tage zwei oder drei Messen lesen wollte, die Ab-

---

\*) Vergl. Concil. Coloniens. de anno 1507. Tom. IV. Concil. Germ. fol. 111. Colon. de anno 1555. Cap. 2. fol. 434.

Spülung an einem andern Kelche oder Gefäße geschehe. Siehe Concil. cit. Trevirens. Eben so wenig durfte ein Priester an dem Altar, woran der Bischof an demselben Tage die Messe gehalten hatte, eine Privat-Messe lesen; noch auch an einem und demselben Altar zwei oder drei Messen nacheinander halten; \*) weswegen der h. Gregor von Tours, als er an einem Tage sieben Messen las, bei jeder derselben einen andern Altar besuchte. *Histor. Francor. lib. 5. Cap. 49.*

Wir wollen jetzt noch etwas über die Zeit oder Stunde sagen, wann die Messe gehalten werden mußte. Von den Zeiten der Verfolgung kann hier keine Rede seyn. Wir haben anderswo bewiesen, daß die Gläubigen in diesen bedrängten Zeiten sich versammelten, wann und wo sie konnten, meistens vor Sonnenaufgang am frühen Morgen, *antelucano tempore*, wie Tertullian und Plinius bezeugen. Erst nach erhaltener Ruhe konnte die Kirche etwas über die Zeit des feierlichen Dienstes anordnen.

Ernulf, Bischof von Rochester, der im zwölften Jahrhundert berühmt war, schreibt dem Pabste Theodorich eine Verordnung zu, daß die feierliche und öffentliche Messe um die dritte Stunde des Tages gehalten werden sollte, weil in dieser Stunde der Herr gekreuziget worden, und auch der h. Geist über die Apostel gekommen ist. Er bemerkt dabei, daß wenige diese Vorschrift beobachtet hätten, viele davon abgewichen seyen. \*\*) Woher

---

\*) Concil. Antisid. Cap. 10. — Die Statuten des Bischofs Dodo von Paris verlangen, daß der Priester zuvor die Kasel ablegen soll, ehe er die zweite Messe anfange. Tom. VII. ampliss. Collect. Martene fol. 1421.

\*\*) *Quod cuius decretum quam pauci servavere, quam*

Ernulf diese päpstliche Verordnung genommen, wissen wir nicht. Im sechsten Jahrhundert kannte Frankreich, Spanien, Italien eine solche Verordnung nicht. Denn die dritte Synode von Orleans gibt eine andere Ursache an, warum um die dritte Stunde die feierliche Messe, und zwar nur an den Hauptfesttagen gehalten werden sollte; weil nämlich die Geistlichen desto besser der Vesper beiwohnen könnten. \*) Nach der Synode zu Tours v. J. 567. scheint eine andere Stunde für die Winterzeit und eine andere für den Sommer bestimmt gewesen zu seyn. Am ersten Januar fing die Messe um die achte Stunde an, wahrscheinlich weil die Tage dann am kürzesten sind. *Hora octava in ipsis Kalendis circumcissionis Missa Deo propitio celebretur.* (Can. 17. Tom. III. Concil. Harduini col. 360.) Man kann daher annehmen, daß, wenn die dritte Stunde als *Terminus quo* angezeigt wird, dadurch nur die frühere, nicht aber die spätere Zeit, und zwar auch nur für die vornehmsten Festtage, ausgeschlossen wird. Amalar, Walafrid Strabo, Honorius, geben hinreichend zu verstehen, daß auch um die sechste Stunde an den gewöhnlichen Wochentagen Messe sey gehalten worden, sie finden sogar dafür eine eben so kräftige mystische Bedeutung. *Tertiam horam*, sagt Amal

---

*multi abjecere, testatur ecclesiastici frequentia servitii etc. Epist. ad Lambert. Tom. II. Spicileg. pag. 436.*

\*) *De Missarum celebritate in praecipuis dumtaxat solemnitatibus id observari debet, ut hora tertia Missarum celebratio in Dei nomine inchoetur; quo facilius intra horas competentes, ipso officio expedito, sacerdotes possint ad vespertina officia, id est, in vespertino tempore convenire.* Can. 14. Tom. II. Concil. Harduini. col. 1430.

lar, eligimus, quia ea hora Dominus crucifixus est linguis judaeorum; sextam, quia manibus gentilium crucifixus est; nonam quia Spiritum emisit (Libr. 5. Cap. 42.). Strabo philosophirt ganz anders. Er sagt, man richte sich vielmehr hierin nach den Verhältnissen der Zeit und Feste. Es läßt sich auch denken, daß die Kirche zuweilen an den hohen Festtagen zur Erhebung der Feierlichkeit eine Ausnahme gestattete. So bekennt Servius (libr. de conversion. judaeor. Tom. VII. oper. Augustin. in append. N. 15.) daß gegen die siebente Stunde eine Messe sey gehalten worden. Dieses soll in der Mailändischen Kirche zur Zeit des h. Ambrosius auch gebräuchlich gewesen seyn. Differ aliquantulum, schreibt der h. Lehrer, longe est finis diei: imo plerique sunt ejusmodi dies, ut statim meridianis horis adveniendum est in ecclesiam, canendi hymni, celebranda oblatio. (Serm. 8. in psalm. 118. N. 48.) Jedoch lassen sich diese Worte auch von einem Fasttage verstehen, wo allgemein die Messe um die neunte oder zehnte Stunde, oder am Abend gehalten wurde. Siehe Concil. Bracarense. Can. 9. Tom. III. Concil. Harduini fol. 388. Erst im dreizehnten Jahrhundert ging man auch von dieser Disciplin ab.

Zu gewissen Zeiten hielt man die Messe um Mitternacht. Dieses geschah fast allgemein im Mittelalter am Christtage, am Vorabende vor Ostern, dessen Messe in den alten Missalen unter der Rubrik: in nocte sancta, vorkommt, am Feste des h. Johannes des Täufers, und an den Quatemper-Samstagen, an welchen die heiligen Weihen ertheilt wurden. Zu Rom und Venedig fing man sogar am h. Christtage vor Mitternacht die erste Messe an;

der fungirende Cardinal oder Bischof mußte daher einen vollen Tag nüchtern bleiben.

§. 6.

Die Pflicht, der Messe beizuwohnen.

Der glühende Eifer der ersten Christen gegen das heiligste Opfer machte ein Gesetz über die Verbindlichkeit, der Messe beizuwohnen, unnöthig. Alle eilten zur Versammlung selbst bei Lebensgefahr. \*) Derjenige, so nicht erschien, war entweder abwesend oder krank, oder von der Kirchengemeinschaft schon früher ausgeschlossen. Erst als dieser Eifer abnahm, erscholl die Stimme des Gesetzes. Zuerst hielt man es für Pflicht, jedesmal, so oft eine feierliche Messe gehalten wurde, derselben auch beizuwohnen; diese Pflicht beschränkte man bald auf den Sonntag allein. Der Verfasser der Rede 280. unter denen des h. Augustin (in Appendic. Tom. V. fol. 466.) bezieht sich auf ein Gebet der Väter, alle Sonn- und Feiertage die Messe zu hören. *Sciendum est, sagt er, quod ideo a sanctis Patribus nostris constitutum est Christianis et mandatum, ut in solemnitatibus sanctorum et maxime in dominicis diebus otium haberent ... Nullus ergo in die dominico se a sacra Missarum celebratione separet, neque otiosus quis domi remaneat exteris ad ecclesiam pergentibus.*

---

\*) Siehe Acta Theodoti Martyris — und Acta proconsularia Sanct. Saturnini et caet. martyr. bei Ruinart. Vergl. auch Iustini Apologia 2. — *Solis qui dicitur dies, omnium, qui in oppido vel ruri degunt, conventus sit peractis precibus, panis offertur et vinum.*

Mit vollem Grunde bezieht sich dieser Verfasser auf die Verordnung der Väter. Denn wie die Kirche von den Aposteln die Praxis ererbte, statt des jüdischen Sabbats den Tag des Herrn zu feiern; so ist es auch ein von den Aposteln und ersten Christen auf uns übergegangenes Gesetz, an diesem Tage Theil zu nehmen an dem heiligsten Opfer. Die Kirchengeschichte aller Jahrhunderte leistet uns volle Gewährschaft, daß die Theilnahme an dem h. Opfer als der vorzüglichste Theil der Sonntagsfeier angesehen wurde. Die Synode von Agde wollte deswegen, daß jene, so der ganzen Messe an den Sonntagen beizuwohnen unterließen, öffentlich beschämt und gestraft werden sollten. \*) Es wäre zu weitläufig, alle hierin einschlägige kirchliche Verordnungen anzuführen, indem beinahe keine Synode ist, die dieses Gesetz entweder nicht aussetzt oder erneuert. Man darf aber nicht vergessen, daß hier unter der Messe vorzüglich die Pfarr-Messe, oder die feierliche, öffentliche Messe verstanden werde. Es stand den Gläubigen keineswegs frei, Messe zu hören, wann und wo sie wollten, sondern jeder mußte sich zu der Kirche begeben, der er einverleibt war. Jeder Fremde wurde sogar von der Messe abgewiesen, und zu seiner Kirche zurückgeschickt. Dieses beobachtete man noch bis zum vierzehnten Jahrhundert. Es war deshalb der Gebrauch eingeführt, beim Anfange der Messe zu fragen, ob auch ein fremder Pfarrgenosse sich in der Kirche einfinde, der seinen eigenen Pfarrer verachtete, und dort dem h. Opfer beizuwohnen wollte; traf man einen

---

\*) *Missas die dominico a saecularibus totas teneri speciali ordinatione praecipimus, ita ut ante benedictionem sacerdotis egredi populus non praesumat. Qui si fecerint, ab episcopo publice confundantur. Can. 47.*

an, so mußte er zu seiner Pfarrkirche zurückkehren. \*) Dagegen war es streng geboten, die Messe seines eignen Priesters oder Pfarrers zu hören. Die Synode zu Gardifa bestrafte die mit der Excommunication, so sich an drei Sonntagen der öffentlichen Messe ihres ordentlichen Priesters entzogen hatten. Es war dieses nicht ein neues Gebot dieser Synode, sondern sie sagt ausdrücklich, daß wir uns erinnern sollen, die Väter hätten dieses in früherer Zeit so festgesetzt. \*\*) Wir wollen hier nicht untersuchen, ob dadurch auf die Synode von Elvira hingewiesen werde, die Can. 21. verordnet: Si quis in civitate positus tres dominicas ad ecclesiam non accesserit, tanto tempore abstineat, ut correptus esse videatur. Die spätere Zeit hat dieses Gesetz nicht aufgehoben. Wir erkennen vielmehr aus dem Konzilium von Trient, daß es noch bestehe. Denn dasselbe sagt, es sey jeder gehalten, wo es füglich geschehen könne, zur Anhörung des göttlichen Wortes seine Pfarrkirche zu besuchen; (24. Sitzung, Kap. 4.) und wenigstens an den Sonntag und Festtagen der Messe beizuwohnen. (22. Sitzung De-

---

\*) Ut dominicis et festis diebus presbyteri, antequam missas celebrent, plebem interrogent, si alterius parochianus in ecclesia sit, qui proprio contempto presbytero, ibi missam velit audire. Quem si invenerint, statim ab ecclesia ejiciant, et ad suam parochiam ire compellant. Can. I. Concilii Nannetens. Tom. VI. P. II. fol. 1127. Concil. Harduini.

\*\*) Recordemini, Patres nostros in tempore praeterito judicavisse, ut si quis laicus in aliqua urbe agens tribus diebus dominicis in tribus hebdomadibus non conveniat, is communionem moveatur. Can. 11. Tom. I. Concil. fol. 638.

cret. de observat. in celebrat. Missae.) Hieraus können wir auch erkennen, warum es untersagt war, in den Klosterkirchen an den Sonn- und Festtagen eine feierliche öffentliche Messe zu halten.

Vor der Anhörung dieser Pfarrmesse durften die Gläubigen nichts essen oder trinken. Dieses war nicht nur Sitte im frühen Alterthume, wo die meisten Gläubigen in der feierlichen Messe communicirten, sondern auch im Mittelalter, und sogar in einigen Ländern auch noch in den letzten Zeiten. Dieser Sitte erwähnt im neunten Jahrhundert Theodulph von Orleans in seinem Kapitular Cap. 46. *Ut populus diebus dominicis ante publicum peractum officium ad cibum non accedat*, selbst dann noch nicht, wenn einer schon früher eine stille Messe gehört habe. In der Lebens-Beschreibung des h. Walarius finden wir, wie zwei Brüder ernsthaft getadelt und bestraft werden, weil sie vor der Messe getrunken hatten. \*)

Wenn man nun zwar gestehen muß, daß die Pflicht der Nüchternheit nicht so streng die Laien, die die Messe hörten, wie die Priester, die sie hielten, verpflichtete, so wird doch Niemand die gute Absicht der Kirche bei der Handhabung dieser Sitte verkennen. Dadurch wird die Ehr-

---

\*) *Duo Germani erant, qui ad eum in festivitate B. Martini advenerant, quibus increpando ait: admiror cur ante Missarum solemnia bibere praesumpsistis? Qui confidentes commissum suum, veniam postulant et de reliquo sese emendaturos spondent. Alium vero die dominico ad se venientem admonēbat dicens: Fili! hoc facere non debueras, quod hodie fecisti ... incautus ante missam bibere praesumpsisti.* Cap. 3. Vit. Walarici bei Henschenius Tom. I. April, fol. 20.

furcht gegen das h. Opfer erhoben, und manchem geheimen und öffentlichen Ufuge vorgebeugt. Etwas dergleichen rügen die Statuten des Bischofs Harduin von Angers, die Martene bekannt gemacht hat, worin die Eröffnung der Schenken an den Sonntagen vor Beendigung der Pfarrmesse verboten wird, damit die Gläubigen an diesen Tagen nüchtern dem Messopfer beiwohnen möchten. \*) Unsere deutschen Konzilien kennen zwar das Gesetz der Nüchternheit für die Laien nicht, bestehen aber desto fester auf der Schließung der Schenken bis zur vollen Beendigung des Gottesdienstes. \*\*)

Wir enthalten uns, die jetzige Sitte zu schildern. Wer möchte es nicht bedauern, ja beweinen, daß heut zu Tage gewöhnlich die Schenken unsere Pfarrkirchen auf dem Lande und in den Städten gleichsam umlagern, worin zuvor dem Gott Bacchus geopfert wird, ehe man in den Tempel des Allerhöchsten eintritt.

## Zweites Kapitel.

Vom Anfange der Messe bis zum Offertorium.

### §. 1.

#### Die Vorbereitung.

Der Priester tritt bei der Darbringung des göttlichen Opfers in den Stand eines Vermittlers zwischen Gott

---

\*) Ne Dominicis diebus et aliis magnis solemnitatibus ante horam Primae tabernae aperire et vinum vendere, ne gulosus a missarum auditione, quae his diebus jejuno stomacho debent audiri, retrahantur, praesumant. Statut. Harduini de anno 1422.

\*\*) Bergl. Concil. Leodiens. Tom. VI. Concil. Germ. fol. 396. Coloniens. Tom. VIII. fol. 520. Augustan. Tom. IX. fol. 36.

und den Menschen, und stellte sich vor den Thron des Allerhöchsten, um, wie Chrysostomus sagt, \*) die reichen Gaben vom Himmel uns zuzuspenden und den erzürnten Vater zu besänftigen. Sollte er jetzt nicht alles Menschliche ablegen und ganz Geist werden, oder wie Moses auf dem heil. Berge, sich auf die Zeit seines Mittleramtes von der Welt trennen, um sich einzig mit dem Göttlichen beschäftigen zu können. Dieses sollte gewiß seyn; dieses bezweckte die Kirche durch die Vorbereitungsgebete und Ceremonien; dieses thaten in einem hohen Grade unsere Vorfahrer.

Einige Ordensgenossenschaften haben die alte Sitte, die auch früher bei den Domkapiteln gebräuchlich war, bis auf die letzten Zeiten beobachtet, daß derjenige Priester, der nach der Reihenfolge die Wochenmesse halten mußte, von allem Umgange mit den Weltmenschen, ja selbst mit den Ordensbrüdern, getrennt, in einer fortwährenden Betrachtung verharrte. Erst nach Beendigung seiner Woche wurde er der Gemeinschaft wieder gegeben. De Moleon führt ein Statut der St. Stephanskirche zu Sinna an, worin dem Hebdomadarius eine gänzliche Absonderung vorgeschrieben wird, weil er in seiner Woche sich einzig mit dem Amte eines Vermittlers zwischen Gott und den Menschen befassen soll. \*\*) Das nämliche bezeugt

\*) *Medius stat sacerdos inter Deum et naturam humanam, illinc venientia beneficia ad nos deferens et nostras petitiones illuc perferens; Dominum iratum reconcilians communi naturae, nos qui offendimus eripiens ex illius manibus.* Homil. 5. in illud: *Vidi Dominum.* Tom. VI. oper. edit. venet. Montfaucon. fol. 152.

\*\*) *Quia medius est et sequester inter Deum et populum.* Voyage lit. pag. 174.

Martene von der Domkirche zu Auxerre und von mehreren andern. (De celebrand. divin. officiis Cap. 9. pag. 55. edit. Lugdun.) Bei einigen war noch der Gebrauch, sich in dieser Zeit vom Genusse des Fleisches und Weines zu enthalten. (Martene Voyage lit. P. I. pag. 176.) Dies war ohne Zweifel eine weitere Ausdehnung des allgemeinen apostolischen Gebrauches, nüchtern, ganz frei von Speis und Trank, das göttliche Brod zu verwandeln und zu empfangen, wovon der 29. Canon der Synode zu Carthago spricht: *ut missa a jejunis celebratur.* Der h. Cyprian erklärt sich über diesen alten Gebrauch sehr ausführlich in einem Briefe an den Cäcilius, woraus er zu erkennen gibt, daß zu seiner Zeit eine gänzliche Nüchternheit vor der Haltung des h. Opfers allgemeine Vorschrift war. (Epist. 65.)

Man findet in mehreren alten Missalen, namentlich in der Missa Illyrici, die Rubrik: *cum se exuerit quotidianis vestibibus, dicat etc.* Es war also hergebracht, vor der Messe, ehe der Priester die kirchlichen Kleider anzog, die täglichen oder gewöhnlichen auszuziehen. Wollte vielleicht die Kirche dadurch die Priester erinnern an jene Worte des Jehova zu Moses: *Lege deine Schuhe ab, denn die Erde, worauf du stehest ist ein heiliger Ort; oder an die Worte des Apostels: Leget den alten Menschen ab, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit?*

Auf diese innere Heiligkeit ziele der Gebrauch der Händewaschung vor der Messe, die ebenfalls in den Missalen vorgeschrieben wird. Er gehört unter die ältesten Gebräuche der Kirche, indem Tertullian desselben schon

erwähnt in dem Buche vom Gebet, wo er im 13. Kap. von der Händewaschung spricht. Chrysostomus gibt uns aber den Geist dieses Gesetzes zu verstehen. Non audes, sagt er, *illotis manibus sacram victimam attricare, etiamsi mille necessitatibus premaris; ne igitur illota accedas anima: hoc enim multo, quam illud, est gravius, et acerbius supplicium importat.* (Homil 20. de simultate ad populi Antioch. N. 7.)

Im Geiste der alten Kirche verordnet das Römische Missal, daß der Priester, ehe er die Messe beginnt, wenigstens die Netze abgebetet habe. Da in den ältern Zeiten die feierliche Messe um die dritte Stunde gehalten wurde, so hielt man auch die Tagzeiten bis zur Tertia einschließlicly vor der Messe. Einen Beweis dafür schöpfen wir aus den Arabischen Canones, worin Can. 18. gesagt wird: *Oratio horae tertiae eo persolvitur tempore, quo descendit Spiritus sanctus super discipulos Domini nostri Jesu Christi et quo praeparare nos debemus ad sacrosanctum Missae Sacrificium.* Im zwölften und dreizehnten Jahrhundert entfernten sich mehrere Geistliche von dem öffentlichen Chor, und nun geboten die Konzilien oft unter schwerer canonischer Strafe, daß die Priester vor der Messe die Netze und Prim abbeten sollten. \*)

Ausser der Netze werden in den orientalischen und occidentalischen Liturgien mehrere Vorbereitungs-Gebete vorgeschrieben. Siehe was wir bei der Missa Jacobi ange-

---

\*) Siehe Concil. Monasteriens. de anno 1279. Coloniens. de anno 1281. Tom. III. Concil. Germ. pag 646 et 667. Herbigolens. de anno 1298. pag. 25. Tom. IV.

merkt haben. Die meisten occidentalischen Liturgien bezeichnen die sieben Bußpsalmen, wozu die Missa Illyrici noch sieben andere, nämlich den 83, 84, 85, 86, 87, und 115, 131. Ps. hinzusetzt. — Micrologus berührt nur vier Psalmen, und zwar nach der Vorschrift der Römischen Liturgie. Das Ambrosianische Missal gibt nur den Psalm: Miserere an. — Wenn in anderen Missalen keine besondere Vorbereitungsgebete aufgezeichnet werden, so wollte man dadurch der Andacht des Priesters keine feste Regeln vorschreiben, vielmehr derselben die freie Auswahl überlassen. Die Vorbereitung war Gesetz, ob schon die Art der Vorbereitung willkürlich blieb. Die Ungleichheit der Missale zeigt dieses schon an.

Das nämliche ist zu halten von den Gebetsformeln bei dem Anlegen der Kirchenkleider, wovon wir im I. Th. d. B. gehandelt haben. Diese Gebetsformeln werden zwar in den ältesten Römischen, Gallicanischen und Mozarabischen Liturgien übergangen; hieraus können wir aber nicht sicher schließen, daß sie damals noch nicht gebräuchlich waren, weil man für diese Gebete besondere Bücher hatte. Man findet sie aber in dem Ambrosianischen Missal, in der Missa Illyrici, und in vielen andern aus dem neunten Jahrhundert.

Die Ankleidung geschieht gewöhnlich in dem Secretario oder Diaconio, nach unserer Sprache Sacristei. Bei einigen Kirchen war die Sacristei des Bischofs von jener der Priester und Diakonen durch besondere Gemächer getrennt. So bald alle nach der Ordnung gekleidet waren, gab der Bischof dem Vorsänger einen Wink zur Anzündung der Lichter. Dieser trat vor die Sacristei-Thür, und gab durch das Wort *accendite* — zündet an,

das Zeichen, worauf sogleich die Lichter angezündet wurden, und die Cantores die Antiphon anstimmten. Beim Ausgehen aus der Sacristei betetete der Bischof die Antiphon: *introibo ad altare Dei etc.* mit dem Psalm *Judica*. In einigen Missalen wird dieser Psalm vorgeschrieben vor der Anlegung der Casel. Die *Missa Illyrici* hat die Rubrik: *Cum egreditur episcopus de Sacrario dicat: Deduc me Domine etc.* Hierauf folgt gleich: *Ecclesiam intrans dicat: introibo in domum tuam Domine.* Man kann annehmen, daß beinahe jede Provinz in den Gebetsformeln bei dem Ausgehen aus der Sacristei in die Kirche verschieden war. Es liegt auch am Tage, daß bei einer stillen Messe, oder auch bei einer öffentlichen Messe eines Priesters nicht so viele Ritus vor der Messe beobachtet, und nicht so viele besondere Gebete vorgeschrieben waren als bei einer feierlichen bischöflichen Messe. Die meisten Codices, die wir haben, beschreiben nur die feierliche päpstliche oder bischöfliche Messe; um die Privatmesse bekümmern sie sich wenig.

Das Hingehen des Bischofs mit den Ministranten aus der Sacristei zum Altar wird *Processio* genannt, und ist in der That der feierlichste, den man sich denken kann. Eine Erwähnung dieser Procession findet man bei *Zeno*. \*) Der von *Mabilon* bekannt gemachte *Ordo VI.* hat diese Aufschrift: *Ordo processionis, si quando Episcopus festivis diebus missam celebrare voluerit, ita ut ab antiquis patribus occidentalium institutione est constitutus etc.* Hierauf wird die Ordnung der Procession näher beschrieben. Der *Ordo I.* bei *Mabilon* bezeich-

---

\*) Tractat. 72. Siehe Not. *Ballerinorum* pag. 286.

net die Art und Feierlichkeit des Zuges bei einer päpstlichen Messe. — Die zwei vornehmste Diakone gingen zur Seite des Bischofs, der eine die rechte Hand, der andere die linke des Bischofs haltend, vor ihnen geht ein Subdiakon, der den Evangelien-Codex trägt. \*) Wahrscheinlich trugen andere Ministranten, z. B. der Lector oder der zweite Subdiakon, das Lectionarium, Liber offerentium, Canon. Davon melden zwar die Ritualbücher nichts; allein da es bekannt ist, daß in den alten Zeiten bei jeder Messe zwei bis drei Bücher nöthig waren, so läßt sich leicht schließen, daß die Ministranten diese Bücher auch mit zum Altar nahmen. Deswegen waren diese Bücher sehr kostbar eingefaßt. Siehe Denkwürdigkeiten IV. Bd. I. Th. Seite 224.

## §. 2.

### Von dem Introitus und Confiteor.

Die Antiphon, welche die Cantores bei dem feierlichen Zuge des Bischofs mit den Ministranten durch die Kirche bis zum Altar sangen, wird ad Introitum, oder auch ganz einfach Introitus genannt. Der Pabst Celestin soll zuerst angeordnet haben, daß vor der Messe ein Psalm gesungen werde. \*\*) In dem Verzeichnisse der Päbste bei

---

\*) His indumentis ornatus Episcopus ad altare procedit, duobus eum ducentibus hinc inde, Sacerdote videlicet et Levita, Subdiacono praecedente, qui clausum portat codicem evangelii, donec episcopus ad altare perveniat, ibique codicem osculatur apertum. Innocentius III. de mysterio Miss. lib. II. C. 1.

\*\*) Hic fecit, ut psalmi centum quinquaginta deberent ante sacrificium psalli, quod ante non fiebat: nisi tantum

Henschenius wird gesagt, daß hundert fünfzig Psalmen sollen gesungen werden. Dieses ist nicht so zu verstehen, als wenn der ganze Psalter vor der Messe abgesungen werde, sondern aus den 150 Psalmen sollte jedesmal einer gewählt werden, der dann vor der Messe angestimmt würde. Schelstrate gibt eine andere und bessere Lesart: Hic constituit, ut Antiphona ante Sacrificium caneretur, quod non ante fiebat etc. Ob nun die Antiphon aus einem ganzen Psalm, oder aus einem Bruchstücke bestand, kann man nicht bestimmen. Mehrere Authoren wollen sogar zweifeln, ob hier Rede sey von der Antiphona Introitus bei der Messe; sie erklären vielmehr diese Worte von der Mette. Aber was hat dann Gólestin besonders Merkwürdiges angeordnet? Aus Tertullian wissen wir, daß bei den Versammlungen antelucano tempore die Psalmen abgesungen wurden. Augustin, der mit dem Pabste Gólestin gleichzeitig lebte, berichtet, daß zu seiner Zeit zu Carthago in Afrika der Gebrauch aufgekommen sey, einige Verse aus dem Psalmen-Buche beim Altar vor der Missa fidelium oder ante oblationem, wie er schreibt, zu singen; welchen Gebrauch, weil er neu war, ein gewisser Hilarius tadelte. \*) Was sollen

---

epistola Pauli apostoli et S. Evangelium, et sic Missae celebrabantur. Catalog. Pontificum apud Henschenium.

\*) Morem, qui tunc esse apud Carthaginem coeperat, ut hymni ad altare dicerentur de psalmodiarum libro sive ante oblationem, sive cum distribueretur populo, quod fuisset oblatum, maledica reprehensione, ubicunque poterat, lacerabat, asserens fieri non oportere. Libr. II. Retractat. Cap. II. Durch diese Widersprüche des Hilarius und vielleicht mehrerer andern Bischöfe währte es lange, ehe der

diese Hymnen aus dem Psalmen-Buche anders gewesen seyn, als die Antiphona ad introitum? Zeigt nicht der Zusatz ad altare, oder wie andere lesen, ante altare, daß hier Rede sey, von dem Hymnus, der beim Anfange der Missa fidelium gesungen wurde? Die vornehmsten Liturgisten, Amalar, Walafrid Strabo, Micrologus, Honorius schreiben daher dem Pabste Celestin die Einführung der Antiphona ad Introitum zu. \*)

Diesen Celestinischen Gebrauch findet man in dem VI. Ordo bei Mabillon, wo es pag. 71. heißt: His expletis, cum psalmus cantatur, innuente episcopo praecedant Acolythi candelabris etc., worüber Mabillon anmerkt; Quippe olim non unus tantum ex psalmo versus, ut modo, decantabatur ad introitum, sed psalmus continuabatur ad nutum Sacerdotis celebrantis,

Hierin traf Gregor G. nachher eine Abänderung. Er überließ die Auswahl des Psalms nicht mehr der Willkühr des Priesters, sondern bestimmte auf jeden Tag oder für jedes Fest einen Theil des Psalms, der antiphonatisch gesungen wurde; weswegen einige Schriftsteller ihn als den Urheber des Introitus ansehen, da er doch nur die Ordnung und Melodie regulirt hat. Honorius von

---

neue Gebrauch in Afrika allgemeine Aufnahme fand. Im Jahr 420. scheint er in Hippo noch nicht üblich gewesen zu seyn.

\*) Siehe Expositio Missae ex codice Einsidlensi Saeculi X. bei Gerbert Monumenta Liturgiae alemannic. P. 4. pag. 282. — Compilatio chronologica apud Pistorium Tom. I. Scriptor. rerum Germanie. fol. X. 1073 — 1079.

Auxerre sagt von ihm: \*) De quibus Gregorius papa postea Antiphonas ad introitum Missae modulando composuit. (Gemma lib. I. C. 87.) Durch das Wort composuit gibt er zu verstehen, daß Gregor diese Psalmen ad introitum nicht zuerst eingeführt, sondern die Antiphonen mit den Psalmen geordnet habe, und zwar nach der Art der Mailändischen Kirche. In der Ambrosianischen Liturgie besteht die Ingressa aus dem Bruchstücke eines Psalms, einem Verse, und aus dem Gloria Patri et F. et Sp. S.

Ein zweiter Beweis für das Alterthum der Antiphon liegt in der Version derselben. Sie sind nicht aus der Uebersetzung des Hieronymus hergenommen, sondern aus der alten Itala, woraus man schließen muß, daß sie schon bestanden, ehe die Uebersetzung des Hieronymus allgemein in der Römischen Kirche angenommen war.

Bis zum vierzehnten Jahrhundert sang der Chor die Antiphon ad introitum bei der feierlichen Messe, ohne daß sie von dem Priester gebetet wurde. Nur der Anfang der Doroogie: *Cloria Patri*, scheint der Bischof oder Diakon

---

\*) Von dem Pabste Coelestin sagt er ganz anders: Hic instituit, oder wie in seinem Sacramentarium Cap. 54. Introitum vero et orationem instituit Coelestinus Papa. Er macht also einen Unterschied zwischen instituere introitum, und componere Antiphonam ad introitum. Der Coelestinische Introitus bestand aus einem Psalm und dem Gloria Patri beim Schlusse; der Gregorianische dagegen aus einer aus dem Psalm gehobenen Antiphona, dann aus dem Psalm selbst, worauf ein Gloria Patri folgt. Statuit, schreibt Bona, Coelestinus psalmos alternatim cantari ante Missam, sed postea Gregorius M. unam ex illis antiphonam selegit pro introitu. De reb. Liturg. libr. II. C. 3.

angestimmt zu haben, wahrscheinlich zum Zeichen, daß der Chor nicht weiter in dem angefangenen Psalm fortfahren soll. (Dieses lehrt die alte *Expositio Missae* bei Hittorp P. II. pag. 582.) wo vorgeschrieben wird: *Postquam Episcopus cum suis Diaconis seu presbyteris de Secretario veniens ingreditur ad altare post osculum sibi invicem datum, innuente episcopo sive diacono, Gloria, a cuncto clero decantatur, Patri et Filio et Spiritui S.* Dieses bestätigt der *Ordo VI.* bei *Mailbon* pag. 72. *His peractis, cum Gloria innuente episcopo cantabitur, a saepe dictis presbyteris in superiorem ducendus est gradum, non omnino ad altare.* Nach dem *Gloria* wurde die Antiphon, oder die aus dem Psalm gesungenen Verse wiederholt, was nur in der Römischen, nicht aber in der Mailändischen Kirche geschah. Hieraus wird jeder leicht erkennen, daß die Antiphon früher weit größer war, als sie jetzt ist, indem sie jetzt gewöhnlich nur aus einem Verse eines Psalms besteht. Siehe unten.

Bei einer stillen oder Privat-Messe soll die Antiphon ad introitum ausgeblieben seyn. Allein wo ist dieses bestimmt? In dem *Capitulare ecclesiastici ordinis*, welches *Gerbert* bekannt gemacht hat, wird vielmehr vorgeschrieben, daß überall und in allen Messen die Antiphon ad introitum gebetet werden soll. \*) Sie ist zwar haupt-

---

\*) Hoc tamen sciendum est magnopere et tenendum in coenobiis sive in civitatibus vel in vicis aut ubicunque sacerdos missas celebraverit, sive dominicis sive cottidianis diebus, vel in aliis solemnitatibus tam Sanctorum, quam et reliquorum martyrum, sive cum clero publice, vel etiam cum duobus, aut unum ministrum, vel etiam si singulorum

sächlich für die feierliche Messe, wie so viele andere Theile des Offiziums und der Messe, angeordnet, ward aber doch bei einer nicht feierlichen Messe beibehalten, und entweder von dem Priester mit dem Diakon oder Diener abwechselnd, oder von dem Priester allein gebetet.

Durand (Rational. div. offic. lib. 4. Cap. 5.) macht einen Unterschied zwischen Antiphona Regularis und Irregularis. Regularis ist jene, welche aus den Psalmen gezogen ist. Irregularis, welche aus andern Büchern der h. Schrift des alten und neuen Testaments zusammengesetzt ist; dahin gehören die Antiphonen am Feste der Geburt Christi: Puer natus est; am Feste Himmelfahrt: Viri Gallilaei; am Pfingstfeste: Spiritus Domini; am Feste des h. Apostels Petrus: Nunc scio vere. Einige Antiphonen sind aus den Schriften der h. Väter genommen. Z. B. Salve sancta parens; Gaudeamus omnes in Domino; Benedicta sit Sancta Trinitas u. s. w. Wir haben sogar eine Antiphon ad introitum am Dienstage nach Pfingsten, die aus dem nicht canonischen vierten Buche des Esdras Cap. 2. V. 36. genom-

---

sacrificium Deo obtulerit, observare debet, ut semper ad Introitum antiphona cum psalmo et Gloria adjuncte: si autem ipsa antiphona de psalmo fuerit, pre ipsa verso primo de ipso psalmo debet dicere, et post verso ipsa canit, et post antiphona subsequitur Gloria Patri et Filio et Spiritui sancto, et iterum antiphona est canenda et pre ipsa adjungit: Sicut erat in principio et nunc et semper et in saecula saeculorum, amen. Et iterum canit ipsa antiphona et item postea dicit alio verso de ipso psalmo et iterum cantat ipsa antiphona. Die Barbarismen dieser Stelle beurfunden das Alter des Kapitulars.

men ist: *Accipite jucunditatem gloriae vestrae, gratias agentes ei, qui vos ad coelestia regna vocavit;* die schon in dem Antiphonarium des h. Gregors angezeigt wird.

Die jetzige Art, wie der Introitus gesungen wird, ist von jener zu Gregors Zeiten verschieden. Damals wurde derselbe viermal gesagt, wie z. B. der eben angeführte auf Pfingstdienstage. *Accipite jucunditatem gloriae vestrae, Alleluja, gratias agentes Deo, alleluja, qui vos ad coelestia regna vocavit, alleluja, Allel. Allel.*

*Accipite*, wiederholt.

Psalm 77. *Attendite popule meus legem meam; inclinate aurem vestram in verba oris mei.*

*Accipite*, wiederholt.

Gloria Patri et F. et Spirit. S.

*Accipite*, wiederholt.

(Nach Hildebert von Tours) soll der Introitus die Sehnsücht und das Verlangen der Väter des alten Bundes nach dem Messias andeuten. Er singt von demselben:

*Turba Prophetarum ventura nuncia Christi,*

*Mysterium fertur praecinuisse crucis,*

*Hunc desideris, hunc laudibus, hunc prece multa,*

*Praesuspiravit, extulit, expetiit.*

*Haec tria commemorat similique sub ordine ponit*

*Introitus Missae, quem Chorus ante canit.*

*Ante recensentur suspiria, postea laudes,*

*Inde preces, in quo quaeque notentur, habes.*

*Exprimit officium suspiria, Gloria laudes;*

*Kyrie eleison ter triplicata preces.*

Im Vorbeigehen wollen wir hier unsere Leser nur aufmerksam machen, daß Hildebert das neunmalige Kyrie eleison zum Introitus rechne, daß vor der Ankunft des Priesters am Altar vom Chor gesungen wurde.

Im eilften Jahrhundert fing man besonders in Frankreich und in den Klöstern an, den Introitus an den vornehmsten Festtagen durch Paraphrasen, oder andere dazwischen laufende biblische Sprüche auszudehnen. Man nannte dies Tropus. Nach Durand l. cit. enthielt der Tropus einen Vers und das Gloria. Hier versteht Durand den ganzen Introitus unter der Benennung Tropus. Später, nämlich lib. 6. Cap. 114. N. 3. erklärt er sich deutlicher, indem er schreibt: *Hi autem versus Tropi vocantur, quasi laudes ad Antiphonas convertibiles. Tropus enim graece, conversio dicitur latine.* Die meisten Tropen sind in dem Kloster St. Gallen von den Schülern des h. Notker componirt worden. \*)

Wahrscheinlich änderte bei den Tropen sich die Melodie, oder die Vorsänger machten bei denselben eine Abwechslung. Denn die Synode von Lemoviges (J. 1031.) sagt: *Inter laudes, quae τετροι graeco nomine dicuntur, a conversionis vulgaris modulationis, dum versus sanctae Trinitatis a cantoribus exclamaretur etc.* (Tom. VI. Concil. Harduini col. 875.) So auch in der Regel der h. Abte Paulus und Stephanus

---

\*) Bergl. Eckehardus minimus de vita B. Notkeri Balbuli Cap. 16. bei Canissus, wo erzählt wird: *Non solum ea, quae beatus vir Notkerus dictaverat, verum etiam ea, quae socii et fratres ejus in eodem monasterio S. Galli composuerant, omnia canonizavit Pontifex, videlicet hymnos, sequentias, tropos etc.*

(bei Holsten Cod. Regul. Cap. 14.): Ne, quae cantanda sunt in modum prosae, ea quasi in lectionem mutemus; aut quae ita scripta sunt in ordine lectionum utamur, in Tropis et cantilenae arte nostra praesumptione vertamus.

Nicht nur beim Introitus, sondern auch bei dem Kyrie eleison — Gloria in excelsis, bei dem Sanctus und Agnus Dei wurden zuweilen dergleichen Tropi eingemischt. Einen Beweis dafür liefert die oben angeführte Synode, welche sagt: Angelico interea hymno cum Tropis, id est, festivis laudibus, expleto etc.

Das Chronicon S. Trudonis bei D'Uchery Tom. 7. Spicileg. pag. 546. spricht von den Gradualen und Alleluja mit Tropen. Bona beweist aus dem Römischen Missal, welches unter dem Pabste Paulus III. zu Lyon ist gedruckt worden, daß im sechszehnten Jahrhundert die Tropen beim Kyrie eleison, Sanctus und Agnus Dei noch üblich waren. Es hat die Aufschrift: Sequuntur quaedam devota verba super Kyrie eleison, Sanctus et Agnus Dei, ibi ob nonnullorum sacerdotum pascendam devotionem posita licet non sint de Ordinario Romanae ecclesiae, tamen in certis Missis ibidem annotatis licite dicenda.

Wir werden unten einige Kyrie eleison mit Tropen anführen. Wir beschäftigen uns hier noch mit dem Introitus mit Tropen. Bona führt darüber mehrere Muster an, die er meistens aus den alten Kloster-Messbüchern gezogen hat.

Am heil. Pfingsttage.

*Tropus.* Hodie Spiritus Sancti gratia repleantur corda nostra, dicite eia: (Introitus) *Spiritus Domini*

— Missus a sede patris, *Replevit orbem terrarum, alleluja*, igneis linguis. *Et hoc quod continet*, penetrabilia intuendo, *omnia*. Omnipotentia Patri atque Filio aequalis. *Scientiam habet vocis*. Quod dies testatur praesens et fidelibus et incredulis. *Alleluja, Alleluja, Alleluja*. Mit dem Tropus fängt hier die Antiphona an, und läuft bis zum Ende durch. Die Antiphona besteht nur aus den Worten: Spiritus Dom. replevit orbem terrarum, et hoc quod continet omnia, scientiam habet vocis. Alleluja etc. Man findet auch, daß der Tropus in ein Gedicht eingekleidet ist. So z. B. am Feste des heil. Stephanus: (Introitus) *Etenim sederunt principes et adversum me loquebantur*.

(Tropus) *Nulli unquam nocui neque legum jura resolvi. Et iniqui persecuti sunt me*.

Christe tuus fueram tantum quia rite minister. *Adjuva me Domine*.

Ne tuus in dubio frangar certamine miles. *Quia servus tuus exercebatur in suis justificationibus*.

In der Zeit, wo der Chor die Antiphona ad introitum singt, betet der Bischof oder Priester am Altar den Psalm Judica, mit der Antiphon Introibo ad altare Dei. Auch dieser Gebrauch wird von einigen dem Pabste Celestinus zugeeignet, allein dafür zeigt sich wenig Wahrscheinlichkeit; andere wollen sogar behaupten, \*) erst im zwölften Jahrhundert sey dieser Psalm hinzugekommen; was ganz unrichtig ist. Denn der Verfasser des Werkes

---

\*) De Vert Explicat. Missae. Siehe auch Benedicti XIV. de Sacrificio Missae. §. 92.

de Sacramentis, welches den Schriften des heil. Ambrosius beigedruckt ist, erwähnt schon des Gebrauches, beim Anfange der Messe den Psalm *Judica* zu beten. (Libr. 4. de Sacrament. Cap. 2.) In der Missa *Illyrici* und in mehreren andern alten Liturgiën wird er auch vorgeschrieben. \*) In dem alten *Pontifical-Buch* von Mainz, wie auch von Basel ist folgende Rubric: *Episcopus cum jam primum processit ad altare, dicat: Introibo ad altare Dei etc. Psal. Judica me Deus et discerne. Episcopus dicat: confitemini Domino quoniam bonus etc.* Der Vers *Confitemini Domino* nach Beendigung des Psalms *Judica* wird auch in der Missa *Gregorii* nach der griechischen Uebersetzung des *Codinus* und in sehr vielen andern lateinischen Messen angemerkt. *Muratorius* ist der Meinung, er sey aus der *Ambrosianischen Liturgie* in die *Römische* aufgenommen worden. Vielleicht ist er auch durch *Augustin* in *Afrika* eingeführt worden. Daß er im *Mittelalter* in *Gallien* beinahe allgemein üblich war, erkennen wir aus den von *Martene* bekannt gemachten *Gallicanischen Messen*.

Diesen Psalm, wie auch das folgende *Confiteor* betete in frühern Zeiten der Bischof oder Priester nicht am Fuße des Altars, sondern nachdem er die Stufen schon erstiegen, und oben in der Mitte des Altars stand. Erst im dreizehnten Jahrhundert kam der jetzige Gebrauch auf.

Das Schuldbekentniß, welches von dem Anfangsworte *Confiteor*, auch *Apologia*, oder nach dem Griech

---

\*) Vergl. *Martene de antiq. eccles. ritib. Lib I. Cap. 4. art. 12. Gerbert Liturg. Allemann, Disq. IV. Cap. 2. N. VII.*

hischen Ausdrucke Exomologesis genannt wird, soll den Pabst Pontian zum Urheber haben. Benedict der vierzehnte, der diese Angabe in Zweifel zieht, scheint es vielmehr von den Aposteln abzuleiten. \*) Er bestätigt seine Ansicht aus der Vorschrift des alten Testaments, aus den Liturgien des heil. Jakobus und Markus \*\*), worin ein Schuldbekentniß vor der Messe anbefohlen wird. Wir haben bei der Afrikanischen Liturgie angemerkt, daß zur Zeit Augustins dies auch in Afrika üblich war, weswegen die Afrikaner bei dem Worte Confiteor, oder Confitemini auf die Brust klopfen. Das Formular dieses Bekenntnisses war bald größer, bald kleiner. \*\*\*) (Das Formular aus dem eilften Jahrhundert findet man bei Micrologus und Radulphus von Tugern. Siehe I. Abtheilung 7. Kap. §. 3. oben. In der Missa Gregorii mit der griechischen Uebersetzung des Cadinus ist dies Formular: Confiteor Deo et beatae virgini Mariae et omnibus vobis, fratres; quia peccavi nimis verbo, opere, cogitatione et omissione. Ideo precor vos, ut oretis Deum pro me. Die Synode von Ravenna

---

\*) *Confiteor Pontiano Papae quidam tribuunt; sed falso. Illud vere dici potest, apostolicae traditionis esse, generatim ut ingenua peccatorum confessio praecat. De Sacrific. Missae §. 95.*

\*\*) Vergl. Renaudot Tom. I. Collection. Liturgiar. oriental. pag. 176. Tom. II. pag. 50.

\*\*\*) Man überließ es der Andacht des Priesters, kurz oder lang seine Sündenschuld vor Gott zu bekennen. Man findet Beispiele, daß die Priester ihre Sünden namentlich bei dem Confiteor anführten. Vielleicht dient die in der Missa Illyrici vorgeschriebene Apologia Sacerdotis als Muster.

vom Jahr 1314. schreibt es auf folgende Art vor: Confiteor Deo omnipotenti, B. Mariae Virgini, B. Michaeli Archangelo, B. Joanni Baptistae, Sanctis Apostolis Petro et Paulo. (Tom. VII. Concil. Harduini fol. 1382.) In der Missa Illyrici kommt mehrmal das Confiteor vor. Das erste betet der Priester, ehe er zum Altar geht. Es ist folgenden Inhalts: Domine Deus omnipotens, qui es trinus et unus et ubique praesens, tibi confiteor omnia peccata mea, quae si non confiterer, tamen latere non possunt, quia peccavi nimis in cogitationibus, in locutionibus diversisque operibus malis et multis, et quia ego miser et miserabilis, Domine, propter duritiam et nequitiam cordis mei, nisi tu adjuves me, in ipsa peccatorum meorum morte perduro, propterea propter te miserere mei, qui vivis et regnas. Hier auf folgen noch einige Gebete, dann der feierliche Zug zum Altar. Coram Altare autem stans, heißt es ferner, cum processione proferens confessionem det indulgentiam ministris hanc:

Indulgentiam et remissionem ipse occultorum omnium cognitor per Dominum nostrum Jesum Christum suum, una cum spiritu sancto, contritionem spiritus, gemitum cordis et confessionem oris vestri blande et venerabiliter suscipere dignetur, qui quae mulieri peccatrici omnia peccata dimiserat lacrymanti, et latroni ad unam confessionem claustra aperuit Paradisi, ipse vos redemptionis suae participes ab omni vinculo peccatorum absolvat et membra aliquatenus debilitata suae medicina misericordiae sanata, corpori sanctae ecclesiae redeunte gra-

lia restituat, atque in perpetuum solidata custodiat.  
Qui vivit et regnat.

Nach dem Altar-Kusse folgt ein zweites Confiteor, welches beinahe ein ganzes Sünden-Register enthält. Es hat die Rubrik: Confessio singularis. — Ein drittes unter der Rubrik: Apologia Sacerdotis wird nach der Aufopferung vorgeschrieben und lautet: Suscipe confessionem meam unica spes salutis meae, Domine Deus meus, quia peccavi in lege tua, in cogitationibus, in verbis, in factis, et multa sunt peccata mea, et negligens sum de opere Dei, et de ordine meo, quia peccavi de vana gloria, de superbia, de detractatione, de fornicatione, de furto, de falso testimonio, de perjurio, de adulterio, de opere Dei, quod ego negligenter feci, de concupiscentia carnali, de risu, de auditu, de visu, de gula, de crapula, vel de omnibus malis meis; quae ego negligenter commisi, veniam inde peto Domine, quia culpabilem me recognosco.

In der alten Messe ex codice Cardinalis Chisii bei Bona, die in mehrern Punkten sich der Missa Illyrici nähert, ist nur ein Confiteor, welches jenem des Micrologus gleich kommt, wobei jedoch zu bemerken ist, daß nicht zuerst der Priester allein, und hierauf die Ministranten, sondern alle zusammen das Confiteor beten. Denn die Rubrik sagt: Deinde inclinati faciant confessionem, Diacono stante ad dexteram Sacerdotis cum Acolytho, et subdiaconus a sinistris teneat librum Evangelii contra faciem suam. Sequitur Confessio. Confiteor Deo omnipotenti et istis et omnibus sanctis ejus et vobis fratribus, quia ego miser peccavi

nimis in lege Dei mei, cogitatione, sermone et opere, pollutione mentis et corporis, et in omnibus malis, quibus humana fragilitas contaminari potest, propterea precor vos, ut oretis pro me misero peccatore.

Precibus et meritis sanctae Dei genitricis et Virginis Mariae et omnium sanctorum suorum, misereatur vobis omnipotens Dominus, et dimittat vobis omnia peccata vestra praeterita, praesentia et futura, liberet vos ab omni malo, conservet vos in omni opere bono, et perducatur vos pariter Christus Filius Dei vivi in vitam aeternam, amen.

Indulgentiam et absolutionem et remissionem omnium peccatorum nostrorum, et spatium verae poenitentiae per intercessionem omnium sanctorum suorum tribuat nobis omnipotens, pius, et misericors Dominus, amen.

In den bis hierhin angeführten sehr verschiedenen Schuld-Bekennnissen wird die zweite Hälfte des jetzigen Confiteor, von dem Worten mea culpa an, vermißt; nur in dem von Martene zitierten aus dem Pontifical der Kirche Lemoviges wird es kurz angezogen. Dieses Pontifical ist aber im Jahr 1483. gedruckt, und schreibt die andere Hälfte doch auch nur abgekürzt vor: mea culpa; ideo precor gloriosam virginem et omnes sanctos et sanctas Dei et vos fratres, ut oretis pro me ad Dominum Jesum Christum, ut ipse per suam omnipotentem misericordiam misereatur mei. Doch läßt es sich nicht \*) bezweifeln, daß unser jetziges Formular mit

\*) In dem Pontificale Egberti Eborac., der im achten

den Worten *mea culpa, mea culpa, mea maxima culpa, ideo precor* etc. schon im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts üblich war, besonders bei der Römischen Kirche. Denn man findet es vollständig in dem XIV. Ordo Roman. auctore J. Gajetano bei Mabilion, Mus. italic. Tom. II. pag. 529.

In den meisten alten Missalen wird das Confiteor der Ministranten mit Stillschweigen übergangen. Aus der Absolutions-Formel können wir erkennen, daß es doch gebräuchlich war. In dem bezogenen Ordo Romanus wird es ausdrücklich berührt. — Der Priester wie auch die Ministranten beten das Confiteor tief gebeugt, *proni ad altare* oder *inclinati*, weil nach dem Gebrauch der Alten der Sünder knieend, oder zur Erde gebeugt beten soll. Siehe Denkwürdigkeiten IV. B. I. Th. Seite 309.

Die Absolutions-Formel war eben so verschieden, wie das Confiteor, wie man schon aus der Messe e codice Chisii ersehen kann. Mehrere dergleichen Formulare findet man bei Martene lib. I. Cap. 4. Art. 2. In einem Missal der Diöcese Chur, welches im Jahr 1589. zu Constanz erschienen ist, wird eine ganz abweichende Formel *more indicativo* vorgeschrieben: *Dominus noster Jesus Christus vos absolvat et ego auctoritate ipsius, qua fungor, absolvo vos a vinculis excommunicationis minoris, si incidistis: et restituo vos septem Sacramentis et communioni matris ecclesiae in Nomine Patris et F. et Sp. S.* Man findet nicht in diesem Missal, welcher Formel sich die Ministranten bedienen

---

Jahrhundert lebte, werden die Worte *mea culpa* schon angeführt; sie waren daher bei der Beicht früher gebräuchlich.

ten. Allein in mehrern alten Missalen wird das Misereatur tui, welches die Ministranten beten, ausgelassen. Nur der Priester scheint es daher gebetet zu haben. In dem Ordo XIV. Roman. ist die Vorschrift nach dem Confiteor des Priesters: Postea adstantes dicant: Misereatur vestri — nicht tui, wie wir jetzt haben — omnipotens Deus dimissis peccatis vestris perducatur vos ad vitam aeternam. Die Missa Illyrici kennt das Misereatur gar nicht. Die meisten von Martene angeführte Gallicanische Missale lassen es nur von dem Priester mit der Absolutions-Formel Indulgentiam beten. Dagegen zeigt es der Codex S. Blasianus für den Bischof und für die Ministranten an, doch mit einigem Unterschiede. Das Misereatur, welches die Ministranten beten, ist größer; \*) denn eingeschalten sind die Worte: liberet vos ab omni malo conservetque in omni opere bono et perducatur etc. Durch die Ausgabe des Römischen Missals unter Pius V. trat sowohl bei dem Confiteor als bei den folgenden Gebeten eine feste und allgemeine Ordnung ein.

Alle diese Gebete werden in der liturgischen Sprache Parasceastica, das ist, Vorbereitungsgebete genannt, die zu gewissen Zeiten oder bei besondern Messen eine Abänderung erleiden. Der Psalm Judica bleibt vom fünften Sonntage in der Fasten bis zum Charismaticum, und in den Messen für die Verstorbenen aus. Die Ursache dieser ersten Abänderung liegt in der Antiphon ad introitum am fünften Sonntage in der Fasten, die aus dem 42.

---

\*) Gleichlautend bei Micrologus. Siehe Bona lib. II. Cap. 2.

Psalm *judica* gezogen ist. Da nun dieser Psalm beinahe ganz in dem \*) Introitus ad Missam gesungen wurde, so hielt man es für unschicklich, ihn noch einmal zu wiederholen; man begnügte sich nur mit dem Verse aus demselben: *Introibo ad altare Dei*, der vorsichtig in dem Introitus ausbleibt. Da nun aber die Messen an den Wochentagen sich nach den sonntägigen Messen richteten, so blieb dieser Psalm auch an den andern Tagen bis zum Charfreitag aus. — Tournely, Pouget und Benedict XIV. geben eine andere Ursache dieser Unterlassung an. Der 42. Psalm *Judica* ist ein Freudepsalm, *psalmus exultationis*, der mithin zur Zeit der Leiden Jesu nicht soll gebetet werden. Aber wenn er feierlich von dem Chor darf gesungen werden, warum darf er nicht still vom Prie-

\*) Siehe Sacramentar. Gregorii M., wo die Antiphon ad introitum aus dem Psalm nach folgender Ordnung eingerichtet ist.

*Judica me Deus et discerne causam meam de gente non sancta, ab homine iniquo et doloso eripe me, quia tu es Deus meus et fortitudo mea — (Judica me.)*

*Psalm 42. Quare me repulisti? et quare tristis incedo, dum affligit me inimicus?*

*al. Psalm. Emitte lucem tuam et veritatem tuam: ipsa me deduxerunt et adduxerunt in montem sanctum tuum et in tabernacula tua.*

*al. Psalm. Quare tristis es anima mea? et quare conturbas me? (Judica etc.)*

*ſ. ad repetend. Emitte lucem tuam etc.*

*al. ſ. ad repetend. Spera in Deo, quoniam confitebor illi: salutare vultus mei et Deus meus. (Judica me etc.)*

Man bemerke, daß der Vers: *Introibo ad altare Dei* in dem Introitus hier nicht vorkommt.

ster gebetet werden? An dem Tage, wo der Priester ihn nicht betet, singt ihn feierlich der Chor. Hat man vergessen, dieses zu beobachten? Der Psalm selbst ist nicht ein Freudenlied, sondern vielmehr das Gebet eines Leidenden und hart Gedrückten, der bei Gott Hülfe sucht. In dem Breviarium des h. Hieronymus hat er die Aufschrift: *Iste psalmus licet in aliquibus versiculis passionem dominicam signet: tamen vocem habet animae fidelis, lucem hujus mundi, id est Christum desiderantis.* (Tom. VII. oper. S. Hieronymi ex edit. Valarsii pag. 155. P. II.

Daß dieser Psalm in der Messe für die Verstorbenen ausgelassen wird, ist eine jüngere Gewohnheit, die erst im sechszehnten Jahrhundert aufgekommen ist. Paris *de Crassis*, Ceremonienmeister der päpstlichen Kapelle im Jahr 1516. berichtet, daß er noch zu seiner Zeit bei den Messen für die Verstorbenen sey gebetet worden. \*) Ziel leicht nahm man eine analogische Ursache aus dem *Officium pro defunctis*. Weil nach der Vorschrift der Synode zu Aachen \*\*) in dem *Officium* der Psalmus *invitatorius* ausgelassen wurde, glaubte man auch in der Messe den Psalmus *praeparatorius* übergehen zu müssen.

Es wird für Manchen nicht ohne Interesse seyn, hier auch etwas über die Art und Weise, wie die Antiphon, der Vers und die Doxologie von den Alten gesungen wurde, zu finden. — Die Antiphon pflegte man immer, ohne Rücksicht, ob es ein einfaches oder doppeltes Fest war,

---

\*) Siehe *Bona* lib. II. de reb. liturg. Cap. 2.

\*\*) *Ut Psalmus invitatorius et Gloria pro defunctis non cantetur.* Cap. 66. Synodi aquisgran. de anno 817.

(festum simplex aut duplex) ganz vor dem Psalm zu singen, und zwar zweimal, so daß der eine Theil des Chors zuerst die ganze Antiphon sang, und dann der andere Theil des Chors die nämlichen Worte der Antiphon. Darauf deutet in den oben aus dem Sacramentarium Gregorianum angeführten Antiphonen die Wiederholung der ersten Worte: *Judica me*. Diese Antiphon wurde dann auf dieselbe Weise nach den Versen aus dem Psalm, und nach dem Gloria Patri wiederholt, so daß sie von jedem Theile des Chors wenigstens dreimal gesungen werden mußte. — Bei einigen Kirchen war eine andere Art eingeführt. Zuerst sang man die Antiphon ganz aus; dann nach dem Verse des Psalms nur halb, endlich am Ende wieder ganz. Dieser Art erwähnt Durand. \*) Sie wurde auch beobachtet in mehreren Klöstern des elften und zwölften Jahrhunderts. Udalrich berichtet von den Gebräuchen des Klosters zu Clugny, daß an den Sonntagen der Introitus nach dem Verse zur Hälfte, und nach dem Gloria Patri ganz gesungen werde. \*\*) — In den spätern Zeiten begnügte man sich mit der einzigen Wiederholung der Antiphon ad introitum nach dem Gloria Patri. Dieses scheint man Anfangs eingeführt zu haben, um einen Unterschied zwischen den gewöhnlichen und höchsten Festen anzuzeigen. Das Caeremoniale Casalis Benedict. Cap. 18. bei Thomasius sagt: Qui quidem introitus bis tantum dicitur, praeterquam in sum-

---

\*) Quaedam Ecclesiae dicunt primo perfecte, secundo imperfecte, tertio perfecte. Libr. 4. Rational. Cap. 5. N. 3.

\*\*) In Dominicis diebus ad majorem Missam Introitus post versum dimidius solet recantari, post *Gloria* totus. Lib. I. C. 8. Tom. 4. Spicileg. pag. 45.

mis et duplicibus majoribus, in quibus triplicatur. Dieses bemerkt auch Durand am ang. D. In diebus profestis bis introitus cantatur, ... in quibusdam vero ecclesiis et praecipuis festivitibus triplicatur.

Auf die Antiphon folgt der Psalm, der nicht ganz aus gesungen wurde, sondern nur einige Verse davon; so lange nämlich, bis der Bischof oder Archidiacon das Zeichen zum Gloria Patri gab, wie wir oben angemerkt haben. Wenn die Antiphon ad introitum aus dem ersten Verse des Psalms bestand, so diente der zweite Vers als Psalmus, der fortgesungen werden mußte, wie sich aus dem oben in der Note zitierten Introitus auf den fünften Sonntag in der Fasten ergibt, wo die Antiphon aus den ersten Versen des Psalms *Judica me etc.* besteht. Der Psalmus ist also: *Quare me repulisti.* Wurden wegen Länge der Proceßion zum Altar mehrere Verse aus dem Psalm gesungen, so ließ man die Antiphon ad introitum dazwischen laufen, oder die frühern Verse wurden wiederholt; daher in dem oben bezogenen Introitus die Rubrik: *al. Vers. ad repetendum.* Die ganze Art und Weise beschreibt ein von Thomasius angeführtes Buch der Vatican-Kirche: *Sciendum est, quod semper, quando primus versus psalmi sumitur pro introitu, versus introitus est ille versus, qui immediate aut quasi immediate sequitur primum versum psalmi: ut verbi gratia introitus sit: Deus in adjutorium, versus erit: Avertantur retrorsum: Assignato igitur introitu non oportet assignari versum introitus. Item semper quando aliquis versus infra psalmum sumitur pro introitu, versus introitus erit primus versus psalmi: ex quo sequitur, quod versus introitus*

dat intelligere, unde sumitur introitus; ut verbi gratia, si introitus sit: *Mihi autem nimis*; versus Introitus erit primus versus psalmi, scilicet: *Domine probasti me.*

Das Gloria Patri stimmte auf den \*) ersten Wink des Bischofs oder Diakons der erste Vorsänger, Primicerius Scholae oder Cantorum an, und wurde dann einstimmig von dem ganzen Chor fortgesetzt. Hierauf folgte wieder ein Vers aus dem Psalm, der Versus prophetalis genannt wird. Diesen sang der erste Chor; der zweite Chor antwortete durch die Wiederholung der Antiphon ad introitum. Diese letzte Wiederholung heißt in dem I. Ordo Roman. N. 8. bei Mabillon Mus. ital. Tom. II. Repetitio versus, das ist: Repetitio post versum, die Wiederholung der Antiphon nach dem Vers des Psalms. Der nämliche Ordo I. Roman. nennt diese N. 26. auch ad Repetendum, ad Respondendum. Zuweilen unterbrach man die Doxologie durch die Antiphon oder einen Vers des Psalms, so daß Anfangs die ersten Worte Gloria Patri et Filio et Spiritui S. gesungen wurden, und dann nach eingeschobener Antiphon die letzten Worte: Sicut erat in principio etc. Daher sagt der Ordo Rom. Gloria dividitur, sed tantum festis diebus. Ad repetendum vero sive festis diebus, seu quotidianis semper incipitur tantum semel.

Die Griechen singen den Introitus auf eine andere Art, die uns Goar in dem Euchologium mittheilt.

Antiphonum primum (ad Missam.)

\*) Siehe Ordo I. Roman. N. 8.; Ordo II. N. 5. Ordo III. N. 8. Ordo V. N. 6. und Ordo VI. N. 4.

Der erste Chor stimmt an: Bonum est confiteri Domino; et psallere nomini tuo altissime. Das nämliche wird auch von dem andern Chor gesungen. Dann folgt: Precibus Sanctissimæ Deiparae, Salvator, salva nos. — Ad annuntiandum mane misericordiam tuam et veritatem tuam per noctem. Precibus Deiparae, Salvator, salva nos. Quoniam rectus Dominus Deus noster; et nunc est in justitia vultus ejus. Precibus Deiparae, Salvator, salva nos.

Antiphonum secundum.

Dominus regnavit, decorem indutus est: indutus est Dominus fortitudinem et praecinxit se. Etenim firmavit orbem terrae, qui non commovebitur. Testimonia tua credibilia facta sunt nimis. Precibus Sanctorum salva nos. Gloria Patri et Filio et Spiritui S. et nunc et semper et in saecula saeculorum.

Antiphonum tertium.

Venite, exsulemus Domino: jubilemus Deo salutari nostro. *Salva nos, fili Dei unigenite, qui in sanctis es mirabilis, canentes tibi Alleluja.* Praeoccupemus faciem ejus in confessione; et in psalmis jubilemus ei. *Salva nos, Fili Dei* etc. wie oben. Quoniam Deus magnus Dominus et Rex magnus super omnem terram. *Salva nos* etc. Quoniam ipsius est mare et ipse fecit illud: et aridam fundaverunt manus ejus. *Salva nos* etc. Gloria Patri etc. nunc et semper etc. diese Doxologie wird einstimmig von beiden Chören abgesungen.

Beim Schlusse des Introitus steigt der Bischof oder Priester auf den Altar, und küsst entweder den Altar

oder das Crucifixbild, welches in den liturgischen Büchern gewöhnlich beim Anfange der Messe schön ausgeziert ist; daher die liturgische Redensart: *osculari textum*. In einigen Ländern war der Gebrauch, daß der Priester auch dem Ministranten einen Kuß gab. (Sich *Missa antiqua ex codice Cardinalis Chisii* bei Bona, wo vorgeschrieben wird, daß der Pontifex dem Diakon einen Kuß geben soll. In dem *Pontificale Salisburgensi* bei Martene wird gesagt: *Postquam intrat in ecclesiam, osculetur duos Presbyteros et duos Diaconos.*)

In der griechischen Liturgie macht der Priester gleich im Anfange eine tiefe Verbeugung gegen die Elemente. Dieses nennt man *Adoratio* oder *Salutatio*; daher die Vorschrift: *Adorat sancta*. Sie vertritt die Stelle des bei den Lateinern gebräuchlichen Altar-Kusses.

Wenn man schon keine überzeugende Beweise für das Alterthum des lateinischen Gebrauches beibringen kann, so scheint er doch aus den Sitten der alten Christen entstanden zu seyn, die beim Eintritte in die Kirche die Schwelle küßten, wie Gregor von Nazianz bezeuget. *Orat. 29.* Der heil. Ambrosius spricht auch schon von einem Altar-Kusse beim Anfange der Liturgie. (*Libr. 2. Epist. 14.*) Vielleicht ist der Gebrauch aus der Ambrosianischen Liturgie in die Gregorianische übergegangen; wenigstens kommt er im achten Jahrhundert in den meisten liturgischen Büchern vor. Die *Missa Illyrici* hat diese Vorschrift: *Deinde in eodem loco presbyteris illum ducentibus et diaconis praebet osculum pacis, ipsique post acceptam pacem ab episcopo singuli ascendunt ad cornu altaris osculantes illud.* Wir erkennen hieraus, daß die Ministranten mit dem Priester zugleich den Altar

küßten. Dies wird auch in dem Römischen Ordo vor-  
geschrieben. \*)

Die Gebete bei dem Aufsteigen und Küßen des Altars  
sind sehr verschieden, und scheinen der Andacht des Prie-  
sters überlassen gewesen zu seyn. Beim Küßen des Crucis-  
fixes findet man häufig die Formel: Tuam crucem  
adoramus etc. Beim Küßen des Evangelien-Buches:  
Pax Christi, quam nobis per evangelium suum tra-  
didit, confirmet et conservet corda et corpora nostra  
in vitam aeternam. Amen. In der Missa Illyrici  
wird beim Altar-Küße dieses Gebet vorgeschrieben: Omni-  
potens sempiternus Deus, qui me peccatorem sacris  
altaribus adstare voluisti et sancti nominis tui lau-  
dare potentiam, concede quaeso per hujus Sacra-  
menti mysterium, meorum mihi veniam peccatorum,  
ut tuae majestati digne ministrare atque aeterna  
charitate diligere te merear. Das nämliche Gebet  
findet man auch in der Missa, welche Martene aus dem  
Codex des St. Dionysius-Klosters bekannt gemacht hat.  
Dieser Codex gehört zur Epoche Carls G. In demselben  
wird aber auch zugleich die jetzt gebräuchliche Gebetsformel  
angemerkt. Oramus te, Domine, per merita et pa-  
trocina omnium Sanctorum et eorum, quorum reli-  
quiae hic sunt, et quorum festa hodie celebrantur,  
ut per eorum intercessionem nobis indignis indulgeas

---

\*) Surgens et orans et faciens crucem in fronte sua dat  
pacem uni Episcopo de hebdomadariis et Archipresbytero  
et diaconibus omnibus... Diaconi surgunt, quando di-  
cunt *sicut erat*, ut salutent altaris latera, prius duo et duo  
vicissim redeuntes ad pontificem, et surgens pontifex osculat  
evangelia et altare.

peccata nostra. — Das Gebet beim Aufsteigen: Aufer a nobis etc. kommt schon in dem Pontificale Prudentii Freccensis vor.

## §. 2.

Von der Litanie, dem Kyrie eleison und der Salutations-Formel Dominus vobiscum.

Auf den Introitus folgt das Kyrie eleison, Herr! Erbarme dich unser; eine Gebet-Formel, die bei den Hebräern, ja auch bei den Heiden vor Christi Geburt schon bekannt war. Aus Virgil wissen wir, daß Turnus betete: Faune, precor, miserere. (Lib. 12. Aeneid. Und im 9. Buch: At tu magne Pater divum Miserere. Vor Virgil kommt diese Gebets-Formel bei Homerus Odyss. E. 450. vor: Ἄλλ' ἐλέεισε ἄναξ (Sed miserere Rex;) und bei Arrianus Lib. 2. Epict. Cap. 2. Deum invocantes precamur cum Kyrie eleison. Daher solche auch dem Chananäischen Weibe wohl bekannt war Matth. XV, 22. — Von den Hebräern gibt uns Zeugniß der Psalmist, der sich oft dieser Formel bedient. Kein Wunder, daß sie mehrmal in den Evangelien vorkommt. Sprach nicht der ungerechte Haushalter: Vater Abraham, erbarme dich meiner. Luk. XVIII, 38. Der Verfasser des Briefes contra Pascentium (inter Epistolas S. Augustini, alias Epist. 178. nunc 20. in Appendic. Tom. II. pag. 44.) konnte daher mit Recht sagen, diese Gebets-Formel sey bei allen Völkern üblich. \*)

---

\*) Una Trinitatis substantia, ut misereatur a cunctis latinis et barbaris unius Dei natura, ut a laudibus Dei unius nec ipsa lingua barbara sit ullatenus aliena. Latine

Es ist also wohl ausgemacht, daß diese Formel von den ältesten Zeiten her, und lange vor Gregor I. nicht nur in der Griechischen sondern auch in der lateinischen Liturgie aufgenommen war, obschon Amalar einer andern Meinung ist und dieselbe ganz fälschlich dem heil. Gregor I. zuschreibt. \*) Gregor fand sie schon in der Liturgie, er änderte nur die Art, wie sie gesungen wurde, und setzte wahrscheinlich das Christe eleison bei, das man weder in der griechischen Liturgie noch in frühern lateinischen kirchlichen Urkunden findet. Dies Alles gesteht Gregor selbst in seinem Briefe an den Bischof Johannes von Syracus. \*\*) Das Concilium

---

enim dicitur: *Domine miserere*. Sola ergo misericordia haec ab ipso uno Deo Patre et Filio et Spiritu sancto lingua debet hebraea vel graeca, aut ipsa ad postremum postulari latina, non autem et barbara.

\*) Quia antiqua consuetudo Romana etiam ad Missam nequaquam recitabat ipsas preces, quae sunt Kyrie eleison, donec dominus Gregorius Papa ultimum hoc fieri iudicans instituto usus est. Itaque velut in omnibus solemnitatibus ad Missas ante sacrificium Kyrie eleison proclamatur: sic congruentissime a monachis in vespertinali et matutinali non solum, sed etiam in horarum caeterarum votivo sacrificio profertur in ipsis etiam solemnibus festis. Amalar. Supplement. ad libr. IV. de divin officiis bei Mabilon Anecd. pag. 97.

\*\*) *Kyrie eleison* nos neque diximus, neque dicimus, sicut a Graecis dicitur: quia in Graecis simul omnes dicunt, apud nos autem a Clericis dicitur et a populo respondetur, et totidem vicibus etiam *Christe eleison* dicitur, quod apud Graecos nullo modo dicitur. In quotidianis autem Missis aliqua quae dici solent, tacemus, tantummodo *Kyrie eleison* et *Christe eleison* dicimus, ut in his deprecationis vo-

Vasense, welches lange vor Gregor, nämlich im Jahr 529. gehalten wurde, führte diese Formel in die gallicanische Liturgie ein, und gibt zugleich den sichersten Beweis, daß dieselbe damals nicht nur in Rom, sondern in ganz Italien und in allen Kirchen des Orients gebräuchlich war. \*) Die Mozarabische Liturgie hat auch schon das *Christe eleison*. — Amalar hat sich entweder offenbar geirrt, oder er spricht von dem *Christe eleison*, das durch Unvorsichtigkeit der Abschreiber in *Kyrie* ist verwandelt worden. Die genaue Bekanntschaft Amalars mit den ältesten lateinischen und griechischen Liturgien läßt das letzte vermuthen.

Wie die lateinische Kirche in griechischer Sprache, so soll die griechische Kirche nach dem Zeugnisse des bekannten Aeuins (de div. offic.) in lateinischer Sprache diese Formel abgesungen haben. Es fehlen dafür jedoch die

cibus paulo diutius occupemus. Epist. 12. lib. 9. ind. II. Tom. VIII. oper. pag 56.

\*) Quia tam in sede apostolica, quam etiam per totas orientales et Italiae provincias dulcis et nimium salutaris consuetudo est intromissa, ut *Kyrie eleison* frequentius eum grandi affectu et compunctione dicatur: placuit etiam nobis, ut in omnibus ecclesiis nostris ista tam sancta consuetudo et ad matutinum et ad Missas et ad vesperam Deo propitio intromittatur. Can. 3. — Siehe die Liturgie des h. Jakobus IV. B. II. Th. Seite 158. Denkwürdigk. Liturgie des h. Clemens Seite 217. das. — Nach dem Verfasser der *Compilatio Chronologica* (Tom. I. Script. vet. Germ. edit. Pistorii fol. 1064.) soll der Pabst Silvester das *Kyrie eleison*, *Christe eleison* in der Römischen Liturgie nach dem Beispiele der Griechen angeordnet haben. Dagegen ist Sigebert Amalars Meinung.

ältern Beweise. Weder in dem Euchologium, noch in den von Renaudot herausgegebenen orientalischen Liturgiën zeigt sich die geringste Spur. Eben so kann man zu den Märchen zählen, was der Verfasser des Tractatus contra Graecos bei Canisius (Tom. IV. Thesaur. Monumentor. fol. 66.) schreibt: Christum minus posse, quam Κύριον Graeci putant. Nam ex hoc probari potest, quod *Christe eleison* nunquam concinunt: *Kyrie eleison* frequentissime cantant in officiis suis. In der Ambrosianischen Liturgie ist das *Christe eleison* ebenfalls nicht gebräuchlich. Daß aber die Griechen durch das zweite *Kyrie* Jesum Christum verstehen, beweiset Anastasius Sinaita Lib. 7. Commentar. in Hexameron.

In den ersten Zeiten war keine Vorschrift, wie oft diese Formel wiederholt werden sollte. Bei den Griechen wird sie meistens nur einmal, bei den Lateinern aber bald dreimal, bald neunmal gesagt. In den feierlichen Messen pflegte der Chor mit dem Volke dieselbe so oft zu wiederholen, bis der fungirende Bischof oder Priester am Altar ein Zeichen gab. Schola vero, sagt der Ordo Roman. I. bei Mabillon Tom. II. Mus. ital. pag. 9. finita Antiphona, incipit *Kyrie eleison*, et continuo Acolythi ponunt cereostata in pavimento ecclesiae . . . prior vero scholae custodit ad pontificem, ut ei annuat, quando vult mutare numerum litaniae. So auch der Ordo II. Roman. Schola ad nutum diaconi imponit litaniam *Kyrie eleison*, *Christe eleison* et reliqua (ibid. pag. 44.) Siehe auch Ord. III. pag. 56. Beim letzten *Kyrie eleison* scheint der Ton höher gesteigert worden zu seyn. Denn der Ordo V. sagt: Ipse pon-

tifex cantori annuat, quando excelsiori voce Kyrie eleison sive Christe eleison dici debeat (ibid. pag. 66.) Dies wird noch im Gregorianischen Gesange befolgt. Diese Wiederholung stand mit den damaligen zwischen dem Kyrie eleison üblichen Ceremonien in enger Verbindung. Bei der päpstlichen Messe machten die Kardinäle \*) alsdann ihre Reverenzen; bei der bischöflichen Messe wurde der Altar und die Elemente, später auch die Reliquien thurifizirt. Mabillon bemerkt noch, daß, wenn vor der Messe eine Litanie war gesungen worden, in der Messe das Kyrie aus blieb; ein Gebrauch, den wir noch am Charfsamstage beibehalten.

Im zwölften und dreizehnten Jahrhundert ließ man zwischen dem Kyrie eben so wie beim Introitus lange Tropen einfließen. Bona führt mehrere derselben aus dem zu Lyon unter Paulus III. gedruckten römischen Missal an. Wir begnügen uns, hier nur Eines auszuheben, um unsern Lesern einen Begriff davon zu verschaffen.

In festis solemnibus.

1) *Kyrie fons bonitatis, a quo bona cuncta procedunt, eleison.*

2) *Kyrie qui pati natum mundi pro crimine, ipsum ut salvaret, misisti, eleison.*

3) *Kyrie, qui septiformis das dona Pneumatis, a quo coelum et terra replentur, eleison.*

4) *Christe, unice Dei Patris genite, quem de Virgine nasciturum mirifice sancti praedixerunt Prophetae, eleison.*

---

\*) Commentar. in Ordin. Roman. pag. XLI.

5) *Christe* agie, coeli compos regiae cui melos gloriae semper adstans pro munere Angelorum decantat apex, *eleison*.

6) *Christe* coelitus adsis nostris precibus, quem pronis mentibus in terris devote colimus ad te pie Jesu clamantes, *eleison*.

7) *Kyrie* Spiritus alme cohaerens Patri Natoque unius usiae consistendo, flans ab utroque, *eleison*.

8) *Kyrie*, qui baptizato in Jordanis unda Christo effulgens specie columbina apparuisti, *eleison*.

9) *Kyrie* divine pectora nostra succende, ut digni pariter proclamare possimus semper, *eleison*.

Man weiß nicht, ob man die von Amalar untermischten Worte \*) als einen Tropus, oder als eine Erklärung ansehen soll.

Die bei den Lateinern gebräuchliche Salutations-Formel ist aus dem Buche Ruth, wie das Konzilium von Braga sagt, \*\*) und die Antwort: *et cum spiritu tuo* aus dem II. Briefe an den Timotheus IV. R. genommen. Statt des *Dominus vobiscum* hat die Griechische Liturgie

\*) *Ac ideo cantores dicant Kyrie eleison, Domine pater miserere: Christe eleison, Miserere qui nos redemisti sanguine tuo: et iterum Kyrie eleison, Domine Spiritus sancte miserere. Libr. 3. cap. 6.*

\*\*) *Placuit, ut non aliter Episcopi, aliter Presbyteri populum, sed uno modo salutent dicentes: Dominus vobiscum, sicut in libro Ruth legitur, et ut respondeatur a populo: et cum spiritu tuo, sicut et ab ipsis apostolis traditum omnis retinet occidens et non sicut Prisciliana pravitas immutavit. Can. 21.*

gie Pax vobis, oder Pax omnibus, das aber auch der lateinischen Liturgie nicht fremd ist. Zur Zeit Leo VII. scheint in Frankreich und Deutschland die Frage entstanden zu seyn, ob die Formel Dominus vobiscum oder Pax vobis in der bischöflichen Messe zu gebrauchen sey. Der Pabst bezog sich auf die Sitte der Römischen Kirche und sagt: In dominicis diebus et in praecipuis festivitatibus atque sanctorum natalitiis *Gloria in excelsis et pax vobis* pronunciamus: in diebus vero quadragesimae et in quatuor temporibus, sive in vigiliis Sanctorum et in reliquis jejuniorum diebus *Dominus vobiscum* tantummodo dicimus. (Epist. III. ad Gallos et Germ. Tom. VI. Collect. Concil. Harduini pag. 578.) Dagegen gibt der Ordo I. Roman. zu verstehen, daß nur die erste Salutatio durch Pax vobis geschah. So bemerkt auch Amalar: Prima salutatio ad populum *Pax vobis* pronunciat, non *Pax vobiscum*. Einen Unterschied zwischen den Festtagen und den übrigen Tagen an den Vorabenden findet man in keinem Ordo Romanus.

Diese Formel spricht der Priester mit dem Gesichte gegen das Volk gewendet. Post haec dirigens se pontifex ad populum dicens *Pax vobis*, et regyrans ad Orientem dicit: *Oremus*. (Ordo Roman. I. pag. 9.) In den Kirchen aber, wo der Altar in der Mitte stand, oder welche nicht gegen Osten lagen, blieb er in seiner vorigen Stellung.

#### S. 4.

Der Hymnus *Gloria in excelsis Deo*.

Den Anfang dieses Hymnus gaben die Boten des Himmels, welche die frohe Ankunft des Erlösers den Hirten

ankündigten, weswegen der ganze Hymnus den Namen Hymnus Angelicus, der englische Hymnus erhalten hat. Wer ihn in der jetzigen Form abgefaßt hat, ist nicht entschieden. Die meisten Schriftsteller halten den h. Hilarius von Poitiers für den Bollender. Das *Chronicum Turonense* bei Martene Tom. IV. Collect. ampliss. pag. 924. sagt: Anno Valentini IV. B. Hilarius Pictaviensis migravit ad Dominum. Hic composuit Gloria in excelsis Deo et in terra pax hominibus. Einen Theil davon gibt schon die Liturgie des h. Jakobus; den ganzen aber die Apostolischen Constitutionen lib. 7. Cap. 47. der Verfasser des Werkes de Virginitate (inter opera Athanasii) und die *Regula Caesarii Arelatens.* Cap. 21.; woraus wir mit Gewißheit schließen können, daß derselbe in der jetzigen Gestalt am Ende des vierten und im Anfange des fünften Jahrhunderts in den meisten Kirchen bekannt war. Der h. Alexander, Stifter der Acoemeten, führte ihn bei seinen Ordensbrüdern gegen das Jahr 428. ein. \*)

Nach dem oben angeführten *Chronicum Turonense* soll dieser Hymnus Anfangs nur in der Christnacht bei der Messe gesungen worden seyn. Allein das *Pontifical* Buch berichtet, der Pabst Symmachus habe verordnet, daß er an jedem Sonntage, und an den Festen der hh. Martyrer gesagt werden sollte. \*\*) Dieses Statut soll jedoch

\*) Jussit omni divini officii acoluthia absoluta, lectionibus servatis, ministeriis peractis, cum illis hymnologiam sanctorum Angelorum nocte ac die septuagies septies decantari: ea autem est: Gloria in excelsis etc. Apud Bollandum Tom. I. Januarii fol. 1025.

\*\*) Hic constituit, ut omni die dominico vel natalitiis Martyrum hymnus Gloria in excelsis diceretur.

nur die Bischöfe betreffen. Denn nach Gregor I. durften die Priester ihn nur am h. Oſtertage in der Meſſe beten. \*) Auf die Verordnung Gregors beruft ſich Walafrid Strabo: Statutum est, ut iste hymnus in summis festivitatibus a solis episcopis usurparetur, quod etiam in capite libri Sacramentorum designatum videtur. (de reb. eccles. Cap. 22.) Er geſtraute ſich aber nicht, hierüber etwas Entſchiedenes zu ſagen. (Die größte Bedenklichkeit verurſachte ihm die Epistel des Papſtes Teleſphorus, die er als ächte Urkunde anſah. In derſelben heißt es: Ab episcopis idem angelicus hymnus pro tempore et loco in missarum solemnibus celebrandus et solemniter recitandus est.) Zu Rom wurde dieſer Hymnus von den älteſten Zeiten her an den vornehmſten Feſten und am Gründonnerſtage geſungen, aber auch nur von den Biſchöfen. Papſt Nicolaus I. verordnete, daß er auch in den andern Kirchen am Gründonnerſtage von den Biſchöfen ſollte geſungen werden. \*\*) Von den Priestern iſt bis zum zwölften Jahrhundert gar keine Rede. Papſt Callixtus II. geſtattete zuerſt im Jahr 1120. den Mönchen des monasterii Trenorciensis als ein beſonderes Privilegium am Feſte Mariä Verkündigung das Gloria in Excelsis in der Meſſe feierlich zu ſingen. \*\*\*)

---

\*) Item dicitur *Gloria in excelsis Deo*, si Episcopus fuerit, tantummodo die dominico et diebus festis, a presbyteris minime dicitur, nisi in solo pascha.

\*\*) *Gloria in excelsis Deo* ab episcopis in Coena Domini inter Missarum solemnities more nostro dicenda est. Epist. 19. Tom. V. Collect. Concil. Harduini col. 343.

\*\*\*) Pro Reverentia beatae Mariae semper virginis, ejus

Im vierzehnten Jahrhundert scheint es aber nicht mehr ein Privilegium, sondern vielmehr eine Vorschrift für die Priester gewesen zu seyn, an gewissen vornehmen Festen diesen Hymnus zu singen. Denn die Kölnische Synode v. J. 1307, Cap. 2. quando *Gloria in excelsis et Te Deum laudamus* sit cantandum, sagt: Statuimus, ut in festo Annuntiationis et in festo Purificationis B. Virginis Mariae et B. Petri ad Cathedram, B. Matthiae Apostoli, quando intra Septuagesiman evenerint, *Te Deum* et *Gloria in Excelsis* decantentur. Hoc adjecto, quod quaecumque *Gloria in Excelsis*, in quocumque festo decantatur, semper *Te Deum laudamus* cantabitur, (Tom. IV. Concil. German. fol. 108.) Aus den letzten Worten können wir schließen, daß damals an den Hauptfesten schon überall von den Priestern *Gloria in Excelsis* in den Messen gesungen wurde. Eine spätere Synode von Köln schreibt hierüber eine fernere Norm vor, die uns zugleich einige Aufschlüsse über den damaligen Kölnischen Ritus gibt. Notandum, quod *Gloria in Excelsis* et *ite Missa est* per totum annum est cantandum, quotiescunque novem lectiones habentur. Excipiuntur adventus Domini (praeter festa beatorum Andreae et Thomae Apostolorum) et Septuagesima usque ad

---

nomine locus vester insignis est, in Annuntiatione Domini Salvatoris nostri hymnum angelicum inter Missarum solemnia abbati vel fratribus pronuntiari concedimus. Epist. 17. Tom. VI. Collect. Harduini, P. II. pag. 1963. — Früher hatte der Pabst Zacharias dem Abte des Klosters Cassino ein ähnliches Privilegium ertheilt. (Tom. II. Ballarii cassinens, constit, VII. n. 6.)

festum Paschae et praeter festum conversionis S. Pauli et Purificationis b. Mariae, si Septuagesima evenerit, et Festa bb. Petri et Matthiae Apostolorum et Annuntiationis Dominicae. In quibus Festis cantatur *Te Deum laudamus, Gloria in Excelsis, Credo in unum Deum* et *ite missa est*. Nota, quod in nocte Nativitatis Domini ad primam et secundam Missam *ite missa est* non dicitur, quamvis *Gloria in Excelsis* et *Credo* cantetur, sed *Benedicamus* sine Benedictione. Item a Nativitate Domini usque ad octavam Epiphaniae cantatur *Gloria in excelsis* et *ite missa est*, excepto festo Innocentium, ubi *Gloria in excelsis, Gloria Patri* ad Missam, et ad omnes horas, *Alleluia, Credo* et *ite missa est* non dicitur, sed omnia in octava cantantur. — Item in Vigilia Paschae, quamvis *Gloria in Excelsis* cantetur, tamen *ite missa est* et benedictio subicitur. Item in festo Paschae, ad octavas Pentecostes, omni die dicitur *ite missa est: Gloria in excelsis* vero non nisi in festis Sanctorum, sicut sunt Georgii Martyris et aliorum. Item in hebdomada Trinitatis cantatur *Gloria in excelsis, Credo in unum Deum* et *ite missa est*. Item rogatus Missam celebrare, *Gloria in excelsis* et *ite missa est* de quodlibet sancto poteris cantare. De Patrono idem facies, excepto in Adventu Domini et in Quadragesima et Septuagesima. Item intra Octavas Petri et Pauli Apostolorum, Assumptionis et Nativitatis B. Virginis et Patroni, cantatur *Gloria in Excelsis*, et *ite missa est*, si de eis cantatur. (Tom. IV. Concil. Germ. fol. 468,

Einige sind der Meinung, in frühern Zeiten bis zum zwölften Jahrhundert sey dieser Hymnus einzig vom Chor angestimmt und gesungen worden. Eine Veranlassung dazu hat vielleicht Strabo gegeben, der sagt, daß er zu weilen vor der Messe, ante Missam gesungen wurde. Allein Strabo will nur sagen, daß er vor der Epistel, ante lectionem, müsse gesungen werden. Der Ordo Romanus I. und II. sagt ausdrücklich, daß der Pontifex ihn anstimme, und zwar sich zum Volke wendend; \*) der Chor antwortet dann einstimmig: et in terra pax hominibus. Dieses bestätigt Hildebert von Tours in seinem Gedichte über die h. Messe: (Oper. fol. 1137.)  
 Angelicum post haec sacrificex Pater incipit hymnum,

Incoeptum complet vociferando chorus.

Incipiet, memorat quae salvatoris in ortu

Gaudia pastores Angelus edocuit.

Cantica quae post hunc superi cecinere, recenset.

*Gloria*, quam complet vociferando chorus.

Früher wandte sich der Priester bei der Anstimmung dieses Hymnus zum Volke, wie wir aus dem I. Ordo Roman. ersehen. Dieses wird auch in dem liber ordinis ecclesiastic. vorgeschrieben: Respiciens Sacer-

---

\*) Schola finita Antiphona imponit Kyrie eleison . . . quando vero finiatur, dirigens se Pontifex contra populum, incipit: *Gloria in excelsis Deo*: et statim regyrat se ad Orientem, usque dum finiatur. Ordo I. Litanía finita incipit solus Pontifex clara voce hymnum *Gloria in excelsis Deo*, si tempus fuerit: deinde vero totus respondet chorus: *et in terra pax hominibus*. Ordo II. Siehe auch Ord. III, V, IX et XI.

dos ad populum, incipit: *Gloria in excelsis Deo*. Et ut veniunt, ubi dicunt *Pax hominibus bonae voluntatis*, iterum aspiciunt ad Orientem usque dum expleta fuerit *Gloria in Excelsis*. Dabei ist noch zu bemerken, daß nach dem Ordo VI. Roman. sich nicht allein der Priester, sondern auch die Diakonen zum Volke wandten. Im zwölften Jahrhundert war dieser Ritus aber abgeändert. Denn Honorius von Auterre bemerkt in seiner Gemma animae, und in seinem Sacramentarium, daß der Priester beim Anstimmen dieses Hymnus nach Morgen sich wende. \*)

Außer der Messe sang man diesen \*\*) Hymnus bei Dankfesten oder besonders feierlichen Anlässen. So stimmte ihn der Pabst Leo III. bei seiner Ankunft bei Carl G. an. Die Väter des sechsten allgemeinen, und des achten zu Toledo gehaltenen Konziliums schlossen mit demselben ihre Versammlung. Gregor von Tours erzählt, (lib. 2. de miraculis S. Martini) das Volk habe nach dem Anblicke eines Wunders laut *Gloria in excelsis* gesungen. Der h. Chrysostomus gibt auch Zeugniß, daß die Griechen diesen Hymnus als die feierlichste Danksagung angesehen haben, (Homil. 5. in Cap. I. Epist. ad Coloss.) weswegen der h. Gregorius I. mehrere seiner Dankbriefe mit diesen Worten anfängt und schließt. Siehe Epist.

---

\*) *Gloria in excelsis solus sacerdos incipit, et chorus simul concinit, quia et solus angelus hoc incoepit et militia coelestis exercitus simul concinuit. Quod dum incipit, ad orientem se convertit: quia angelicus chorus haec ad orientem Bethleem ad turrin Adiezzer cecinit. Cap. 93. Gemm., und cap. 37 Sacramentar.*

\*\*) Vergl. Denkwürdigk. IV. B. I. Th. Seite 367.

40. ad Mauritium August. libr. V. ind. XIII. — Epist. 58. ad Augustinum Anglor. Episcop. libr. XI. indict. IV. — Epist. 51. ad Phocam Imperat. Lib. XIII. indict. VI.

Wir hätten bald vergessen zu bemerken, daß im neunten Jahrhundert, und auch weiter an den Hauptfesten das Gloria in Excelsis in griechischer und lateinischer Sprache gesungen wurde. Ein Beispiel führten wir aus dem Codex des neunten Jahrhunderts an in unserer Epistola catholica II. de Symbolis pag. 117. Ähnliche Beispiele kann man bei Martene de antiq. Ecclesiae discipl. in div. celebrand. officiis Cap. 12. §. 20. pag. 89. finden.

### §. 5.

Von dem Oremus, flectamus genua — von der Collecta und Amen.

Nachdem der Priester nach dem Gloria das Volk durch die bekannte Formel Dominus vobiscum begrüßet hat, fängt er die Collecta an. Collecta kommt von colligere, sammeln her. Man nannte deshalb so das erste Gebet, weil darin die Wünsche und Bitten aller Gläubigen gesammelt werden. Collectam agere heißt daher bei den Alten \*) eine kirchliche Versammlung, oder auch die Liturgie, Messe halten. \*\*) — Nicht nur die erste

---

\*) Vergl. Tertullian. de fuga in persecut. cap. ult. — Acta Ss. Saturnini et Soc. apud Ruinart. N. 6. Acta S. Philippi Martyris apud eundem. Arnobius libr. 2.

\*\*) Vergl. Epist. Zachariae ad Pipinum. De Presbyteris et Diaconis, qui se a ministerio ecclesiastico subtrahunt et seorsim collectas faciunt. — Anastasius in hist. eccles. Anno 21. Copronymi. Festivitate Paschali ingressus est

Oratio — die man Oratio missalis nannte — sondern auch die letzte kommt bei mehrern Schriftstellern des Mittelalters unter dem Namen Collecta vor. So sagt Ivo oder Micrologus Cap. 3. de Obs. eccles. *Et quod sacerdos, qui legatione fungitur pro populo, ad Dominum omnes petitiones ea oratione colligat atque concludat.* Und Rupert von Deuz schreibt: *Collectae quae dicuntur ad complendum, orationes sedentis in coelo capitis nostri Jesu Christi signant.* (Libr. I. de div. offic. Cap. 19.)

Ehe dieses erste Gebet gesprochen wurde, pflegte der Diakon das Volk laut zu ermahnen, die Kniee zu beugen zum Zeichen der Demuth und Theilnahme an dem Gebete des Priesters: daher die Formel: *Flectamus genua.* Davon spricht schon der h. Basilius, \*) und der h. Casarius von Arles. \*\*) Ob dieses aber alle Tage geschah, oder nur zu gewissen Zeiten, kann man aus den Worten des Casarius nicht bestimmen. Honorius von Auxerre setzt diesen Gebrauch in die Fastenzeit.

---

ad sanctam Collectam in catholica ecclesia. Siehe auch Du Cange in Glossario.

\*) *Cum genua flectimus et rursus corpora erigimus, ipsa re monstramus, nos peccatis lapsos esse, et creatoris misericordia rursus in coelum evocari.* Libr. de Spirit. S. cap. 27.

\*\*) *Rogo et admoneo vos, fratres carissimi, ut, quotiescunque juxta altare a clericis oratur, aut oratio diacono clamante indicitur, non solum corda, sed etiam corpora fideliter inclinatis. Nam dum frequenter sicut oportet, et diligenter attendo, diacono clamante *flectamus genua*, maximam partem velut columnas erectas stare conspicio.* Tom. V. oper. S. Augustin. Serm. 286.

In quadragesima ideo ad Missam *flectamus genua* dicitur, quia corpus et animam in poenitentia nos humiliare inuimus. (Gemma anim. Cap. 117.) Hieraus wird wenigstens gewiß, daß die Formel *flectamus genua* im zwölften Jahrhundert nur in der Quadragesimalzeit üblich war. — Das Volk blieb mit dem Diakon so lange knien, bis der Priester das Gebet beendigt hatte. Vor der Clausel: *per Dominum*, sprach der Diakon: *er hebt euch, levate*, z. B.

Der Priester: *Lasset uns beten: Oremus*; der Diakon: *Knien wir uns: Flectamus genua*. Der Priester: *Allmächtiger ewiger Gott! Omnipotens sempiterna Deus etc.*

Der Diakon: *Er hebt euch: Levate*.

Der Priester: *Per Dominum nostrum Jesum Christum, qui etc.*

Die Formel: *Oremus*, entspringt aus der Natur des allgemeinen und öffentlichen Gebetes. Sie war daher schon bei den Juden und Heiden bekannt. Man findet sie auch im VIII. Buche der Apostolischen Constitutionen Cap. 55: *qui fideles sumus, oremus Dominum*, in der Liturgie des h. Jakobus (Denkwürdigk. IV. B. I. Th. Seite 156. und 193.) in der Liturgie des h. Basilius und Chrysostomus; doch war bei den Griechen die Formel: *Betet, Orate*, gewöhnlicher. Der h. Chrysostomus bemerkt noch, daß das Volk mit dem Priester diese Formel vorbrachte. (Homil. 10. in epist. 2. ad Corinth.) Dieses geschah auch noch im Mittelalter an einigen Orten, doch mit dem Unterschiede, daß der Priester laut die Formel *oremus*, das Volk aber ganz leise aussprach. In der liturgischen Sprache heißt dieses: *Orationem dare*.

Das Gebet wurde mit der Clausel: durch Christum unsern Herrn: per Dominum nostrum Jesum Christum, geschlossen, wie Optatus Milevit. bezeugt (libr. 3. de Schismat. Donatist.) In der Liturgie des h. Jakobus kommt der Schluß mit dem Zusätze: per omnia saecula saeculorum vor. Sieh Denkwürdigkeiten IV. B. I. Th. Seite 167. Diese Clausel war von allen Kirchen des Orients und Occidents, wo nicht in gleichen Worten, doch in gleichen Formen angenommen. Von Afrika insbesondere bezeuget Fulgentius in einem Schreiben an den Diacon Ferrandus. \*)

Ueber die Zahl der Collecten siehe Radulph von Tunzern I. Abtheil. VII. R. 3. S. oben. Nach jedem Hauptgebete antwortet das Volk oder der Diener Amen. Das Hebräische Wort  $\text{אמן}$ , Amen, ist sowohl in der Griechischen Version der LXX., wie auch im neuen Testament und in der lateinischen Vulgata beibehalten worden. Man findet es 159. Mal in unsrer Vulgata und 50mal in dem Evangelium Johannis. Aus dem gewöhnlichen Gebrauche der Hebräer \*\*) kam es in die Liturgie der Christen bei allen

---

\*) In Orationibus sacerdotum per Jesum Christum filium tuum Dominum nostrum, qui tecum vivit et regnat in unitate Spiritus S. per universas pene Africae regiones dicere catholica consuevit ecclesia.

\*\*) Die Hebräer hatten eine zweifache Antwort auf die öffentlichen Gebete. Bei den Privatbeten wurde selten das Wort Amen gebraucht; eben so auch selten bei dem Schlusse der Gebete, die in der Mitte des Gottesdienstes gehalten wurden. Statt des Amen bediente man sich der Clausel oder Antwort: Benedictum sit nomen Gloruae regni ejus in sempiternum. Daher heißt es in Hierosol. Beracot fol. 133. Tra-

Nationen. Hebraea verba *Amen* sagt der heil. Augustin (lib. 2. de doctrin. christ. C. 1.) et Alleluja saepe invenimus in libris scripturae latinis. Propter sanctiorem auctoritatem, quamvis interpretari potuissent, servata est antiquitas. — Das Wort hat aber nicht überall gleiche Bedeutung: Nach dem Zeugnisse des heil. Hieronymus (in Matth. VI.) hat der griechische Dollmetscher Aquila es durch Fideliter (aufrichtig) gegeben; Hieronymus übersetzt wahrlich. Die LXX. setzen dafür am Ende der Psalmen 40. 71. 88. und 105. fiat, fiat, (es geschehe) wie wir auch in unsrer Vulgata lesen. In dieser letzten Bedeutung wird es meistens beim Schlusse der Gebete in der Liturgie genommen. Postquam preces et Eucharistiam absolvit Praeses; populus omnis acclamat, *Amen*. *Amen* autem Hebraea lingua idem valet ac *Fiat*, sagt Justin in seiner I. Apologie (N. 65. fol. 85. edit. Marani.) Nach diesem Zeugnisse sollte man glauben, nur beim Schlusse der Versammlung und der Hauptgebete sey zur Zeit Justins das Amen ausgesprochen worden. In den apostolischen Constitutionen findet man es doch schon sehr häufig. Fast nach jedem Gebete des Bischofs heißt es: et omnis populus *amen* respondeat. — Zuweilen nimmt es auch in der Liturgie die Bedeutung es ist wahr, in Wahrheit, an. In den orientalischen Liturgiën antwortet das Volk, nachdem der Priester die Consecrations-

ditio est, non responsum fuisse *amen* in domo Sanctuarii. Quid ergo dixerunt? Benedictum sit nomen Gloriam regni ejus in sempiternum. Bei den übrigen Gebeten in den Syriacogegen war aber Amen die Antwort.

Formel ausgesprochen hat, einstimmig Amen. Dies geschah auch bei den Lateinern nach der Darreichung der h. Communion. Hier drückt das Wort die wahrhafte Gegenwart Jesu Christi im heil. Sakrament aus. Daher der heil. Ambrosius (lib. de myster. Cap. 5.) sagt: Et tu dicis Amen, hoc est: *verum est*. Siehe auch Cyrilli Hierosolym. Catech. 25. N. 18. pag. 351. edit. Toutté und Dissert. III. Toutté N. 89. — Diese Bedeutungen drückt ein alter Dichter durch folgende Verse aus.

*Verum, Vere, Fiat, Amen tria denotat ista,  
Si verum nomen, adverbium sit tibi vere,  
Amen, Amen, vere, duo sunt adverbia vere  
Amen pro fiat, tibi verbum deficiens est.*

## §. 6.

Epistel, Gradual, Alleluja, Tractus, Sequenz.

Vom achten oder vielmehr vom Anfange des neunten Jahrhunderts setzte sich der fungirende Priester mit den Ministranten nach der Collecte, oder nach abgesungener Oration. Dieses that auch \*) das Volk nach dem Zeugnisse Alcuins (Cap. 16. de div. off.), Micrologus (Cap. 6. de reb. eccl.) und Amalarius Fortunatus (lib. 5. Cap. 10.) Dieser Gebrauch herrschte noch im vierzehnten Jahrhundert, wie Durand bezeuget (Lib. 4. C. 18.) Früher durfte sich aber das Volk in der Kirche bei der Liturgie nicht niederlassen, sondern mußte stehen. \*\*)

\*) Vergl. unten Can. IV. Concil. Rhemens.

\*\*) Populus sedendi in Ecclesia non habet potestatem. Optat. Milevit. libr. de Schismat. donatist.

Wahrscheinlich richtete sich die Kirche hierin nach den Gebräuchen der Länder und Völker. Denn nach den Apostolischen Constitutionen \*) saß das Volk bei der Vorlesung und Predigt. Doch hierüber mehreres unten, wo von der Predigt die Rede seyn wird.

Die Vorlesung geschah auf einem erhöhten Pulte \*\*) bald von einem Lector, bald von einem Subdiakon, bald auch von einem Diakon. Hierin herrschte in den verschiedenen Kirchen ein mannigfacher Gebrauch. Einige wollen sogar zweifeln, ob vor dem achten Jahrhundert die Subdiakone die Epistel feierlich vorlasen; wenigstens schweigen davon die Synoden, wo sie von dem Amte der Subdiakone reden. Siehe Concil. Aquisgran. im Anfange des neunten Jahrhunderts. Nach der Meinung des Kardinals Bona soll zuerst zu Rom im achten Jahrhundert den Subdiakonen diese Vorlesung übertragen worden seyn. Den Liturgisten *Micrologus* und *Amalarius* kam dieser Gebrauch ganz fremd vor. *Mirror*, sagt *Amalar* (lib. II. Cap. 11.) *qua de re sumtus sit usus in ecclesia nostra, ut Subdiaconus frequenter legat lectionem ad Missam, cum hoc non reperiat ex ministerio sibi dato in consecratione commissum, neque ex literis canonicis, neque ex nomine suo.* Allein die zweite Syn-

---

\*) Vergl. Libr. II. constit. Apost. cap. 41 — 57 und 58. Libr. VIII. cap. 5, wie auch *Cotelerii* Not. ad cap. 58. fol. 266.

\*\*) War nur ein Pult oder Ambo in der Kirche, so unterschied sich die Vorlesung des Subdiakons von jener des Diakons entweder durch die Wendung des Leibes oder durch die niedrige Stellung am Pulte. Der Subdiakon stand auf der zweiten Stufe, der Diakon auf der dritten.

node von Rheims v. J. 813. sah es doch schon als eine amtliche Verrichtung der Subdiakone an. \*)

Die Vorlesung geschah auf Anweisung des Bischofs oder Priesters, weswegen der Lector oder Subdiakon, nachdem er das Buch genommen hatte, sich zu dem fungirenden Priester hinwandte, um dessen Wink abzuwarten; \*\*) sie schloß sich auch auf dessen Befehl. Justin sagt: sie dauerte so lang, als es die Zeit erlaubte: quoad tempus permittebat. Im dritten Jahrhundert bezeichnete man aber die Vorlesestücke nach einer gewissen Ordnung. Siehe Denkwürdigk. IV. B. I. Th. Seite 228. — Nach der Vorlesung begab sich der Lector oder Subdiakon zu dem Bischofe an den Altar, küßte dessen Füße oder Hände, begehrte den Segen, und ging dann ab. \*\*\*)

In der orientalischen Kirche, wie auch in der Africanischen war die erste Vorlesung aus dem alten, die zweite

\*) Ut ea, quae scripta sunt superius, unusquisque secundum a Deo sibi collatum gradum operibus perficere valeret, residentibus cunctis lectae sunt epistolae Pauli, qualiter subdiaconi ministerium est eundem Apostolum legere, ut officium sibi commissum implere rectius potuisset. Can. IV. Concil. Rhem. Tom. IV. Concil. Harduini col. 4018.

\*\*) Einen Beweis dafür findet man im 3. B. des Sulpitius Sever. in vita S. Martini. In dem Codex Tigurinus bei Herbert heißt es: Subdiaconus, qui lecturus est, mox ut viderit pontificem, episcopos vel presbyteros sedentes, ascendit in ambonem et legit.

\*\*\*) Cumque perlecta fuisset a me Epistola, ad pedes illius ex more deosculandos accessi, benedictionem petii, et ita cum ejus benedictione recedens convaluit. — Lib. Miracul. B. Dunstani, Tom. IV. Maji Bolland. fol. 381.

aus dem neuen Testament, oder aus dem Apostel, das ist, aus den apostolischen Briefen. Dieses bezeugen die ältesten Kirchenväter Justin und Tertullian. \*) Das nämliche geschah in der Spanischen und Gallicanischen Liturgie, wie die von Mabillon herausgegebenen Lectiönarien beweisen. Die Römische Liturgie kennt nur an gewissen Tagen diesen Ritus. In der Regel hat sie nur eine Vorlesung, entweder aus den Propheten des Alten Testaments oder aus dem Apostel. In den ersten Zeiten las man auch noch die Briefe der Päbste und der vornehmsten Bischöfe, die Martyrerakten u. öffentlich ab. So wurde nach dem Zeugnisse des Eusebius (Kgesch. III. B. 16. K.) der Brief des Pabstes Clemens an die Korinther bei der Liturgie in vielen Kirchen vorgelesen. Vielleicht sind die Briefe der Kirche von Smyrna über die Marter des heil. Polikarpus, und der Kirche von Bienne und Lyon über den Martertod des heil. Bischofs Pothinus eigens zu diesem Zwecke abgefaßt worden. Dahin scheinen die Worte am Schlusse des Briefes der Smyrner zu zielen: Sicut enuntiavi in conventu reliquis ex tempore. — Welche Behutsamkeit und Vorsicht hierin die Römische Kirche gebrauchte, beweisen weitschichtig Baronius (Praefat. ad Martyrolog.) und Ruinart (Praefat. ad Acta Martyr.). Der Pabst Gelasius zeichnete sich besonders aus. Er wollte, daß nur aus den Büchern der hh. Schrift die feierlichen Vorlesungen gehalten werden sollten, und bezieht sich

---

\*) Siehe Justini Apolog. I. N. 66. — Tertullian de praescript. cap. 36. Legem et Prophetas cum evangelicis et apostolicis literis miscet et inde potat fidem.

auf eine alte Gewohnheit der Römischen Kirche, welche die Martyrer-Geschichten bei der Liturgie aus besonderer Vorsicht nicht vorlesen ließ. \*)

Die Eingangsformeln bei der Vorlesung der Epistel waren verschieden. Die Vorlesung aus dem alten Testament fing gewöhnlich mit den Worten an: *Lectio Isaiæ prophetae*; dagegen die aus den apostolischen Briefen: *Epistola B. Pauli Apostoli ad etc.* Doch bemerkt man, wo die Vorlesung aus der Apostelgeschichte oder Offenbarung ist, auch die Eingangs-Formel: *Lectio etc.* Hierin bleibt sich das *Lectionarium Gallicanum* bei *Mabilion* (*de Liturg. Gallic.*) stets gleich. Dagegen fangen in dem *Sacramentarium Gallicanum* (Tom. I. Mus. ital.) alle Vorlesungen ohne Unterschied mit dem Worte *Lectio* an. Die Worte: *in diebus illis*, oder *in illo tempore* scheinen damals noch nicht ein ausschließliches Recht gehabt zu haben. In dem *Sacramentarium Gallicanum* und in der Mozarabischen Liturgie fängt die Vorlesung aus dem Evangelium gewöhnlich mit den Worten an: *In diebus illis*, das *Lectionarium Gallicanum* behält dagegen die *in illo tempore*. Die Vorlesungen aus den Propheten begannen mit den Worten: *Haec dicit Dominus*; die Vorlesungen aus den Apostolischen Briefen aber mit dem Worte *Fratres*. — Beim Ende der Vorlesung antwortet nach der Vorschrift der

---

\*) *Martyrum Gesta secundum antiquam consuetudinem singulari cautela in Ecclesia Romana non leguntur, quia et eorum, qui conscripsere, nomina penitus ignorantur, et ab infidelibus aut idiotis superflua aut minus apta, quam rei ordo fuerit, scripta esse putantur.*

Mozarabischen Liturgie das Volk Amen; ob dieses auch in der Gallicanischen gebräuchlich war, wissen wir nicht. Die Clausel *Deo gratias* war aber auch bekannt. Denn der heil. Augustin thut davon Meldung an mehreren Stellen. \*)

Sobald der Lector oder Subdiakon von dem Ambo oder von der zweiten Stufe desselben herabgestiegen, stieg der Cantor hinauf, um das Graduale zu singen. Der Cantor hatte also die nämliche Stelle einzunehmen, die der Lector verlassen hatte. *Non ascendit superius*, sagt Amalar (Ecloga bei Mabillon Mus. ital. Tom. II.) *qui responsorium cantat, quam qui lectionem legit, sed stat in eodem gradu: et si ascendit superius, secundum superius dictos modos intelligitur.* — Von diesem Aufsteigen nimmt das Graduale oder Gradale seine Benennung her. Denn *Canticum gradale* heißt Staffelgesang. Es wird auch von der Art und Weise, wie es gesungen wird, *Responsorium Gradale* genannt, oder auch *Psalmus responsorius*, weil es aus den Psalmen hergenommen ist. Der heil. Augustin nennt es ganz einfach *Psalm*. *Apostolum audivimus, psalmum audivimus, evangelium audivimus.* (Serm. 165. Tom. V. oper.)

Wahrscheinlich wurde zur Zeit des heil. Augustin in Afrika nicht ein oder der andere Vers, sondern der ganze

---

\*) Epist. 41. Tom. II. oper. fol. 87. *Quid melius et animo geramus et ore promamus et calamo exprimamus, quam: Deo gratias.* — Enarrat. in psalm. 132. *Quid est, inquit, Deo gratias? Itane surdus es, ut nescias quid sit: Deo gratias? Qui dicit: Deo gratias, gratias agit Deo.* Tom. IV. oper. fol. 1487.

Psalm gesungen. Diese Art herrschte in den orientalischen Kirchen, wie wir aus dem heil. Chrysoström deutlich ersehen. In der Homilie über den 145. Psalm, die er am Palmsonntage gehalten hat, schreibt er: *Egrediamur et nos; et pro ramis palmarum voluntatem animi florentem exhibeamus: et clamemus, quemadmodum hodie succinimus: Lauda anima mea Dominum etc.* . . . Psallebat olim David psalmis, et nos hodie cum Davide. Ille citharam habet ex nervis inanimatis; ecclesia vero citharam habet ex nervis viventibus intensam. Linguae nostrae sunt chordae citharae, quae diversum sonum edunt sed concordem pietatem. Nam mulieres, viri, senes, juvenes aetate quidem distincti sunt, sed hymnorum cantu non sunt distincti: cujusque enim vocem temperans spiritus unam in omnibus melodiam efficit. (Tom. V. oper. ex edit. Montfaucon. venet. fol. 527.) Diese wichtige Stelle wollten wir nicht abbrechen, weil zugleich aus derselben dargethan wird, daß die ganze Kirche einstimmig den Gradual-Psalm beantwortet hat. Bald nach der Zeit des heil. Chrysoström fing man aber schon an, den Psalm nicht mehr ganz, sondern nur einige Verse davon zu singen. Die Griechischen Liturgien nennen diese Verse Procimenon, das die lateinische Uebersetzung der Liturgie des heil. Basilii durch Responsum übersezt. — Die Lateinische Kirche ahmte hierin der Griechischen nach, und kürzte ebenfalls das Gradale ab. Nach der Meinung des Kardinals Thomasius soll diese Abänderung unter dem Pabste Gelasius eingetreten seyn. In der Gelasianischen Liturgie zeigen sich dafür die sichersten Spuren am Charfreitage, wo ein aus zwei

Versen bestehendes Responsorium nach den Lectionen vorkommt. *Verno* bezieht sich auch auf den Gelasianischen Ordo: Gradualia, sagt er Cap. 7. *sicut non solum in nostris libris habetur insertum, sed etiam in quodam ordine secundum S. Gelasii Papae auctoritatem reperi praetitulatum.* In dem Gregorianischen Ordo wird es daher als etwas längst Bekanntes aufgeführt. In den Griechischen Kirchen, wo, wie wir oben berührt haben, in der Liturgie zwei Vorlesungen sind, wird der Psalm oder das Gradale zwischen der ersten Lection aus dem alten und zwischen der zweiten Lection aus dem neuen Testament vorgesungen und vom Volke nachgesungen. \*) In der Lateinisch-römischen Liturgie folgte es auf die Vorlesung, unmittelbar vor dem Evangelium.

Zum Anstimmen und Vorsingen des Gradale wählte man die besten Sänger, die in dem Römischen Ordo *Cantores majores* genannt werden. Im achten Jahrhundert wagten es aber auch die Klosterfrauen, den Ambo zu besteigen und das Gradale mit dem Alleluja vorzusingen, worüber der Pabst *Zacharias* ein Schreiben an *Pipin* erließ. \*\*) Für diese Gradalia hatte man eigene Bücher,

---

\*) Vergl. Lib. II. Apost. constit. cap. 57. *Peractis per binos lectionibus, quidam alius Davidis hymnos psallat, et populus extrema versuum succinat. Dein Acta nostra recitantur et Epistolae Pauli.*

\*\*) *De Monachis, id est, ancillis Dei flagitatum est, si liceat eas ad Missarum solemnia aut Sabbato s. publice lectiones legere et ad Missas psallere aut Alleluja vel Responsorium. De his in libro Decretorum b. Gelasii Papae cap. 23. destinatum est: quod nefas sit foeminas sacris Altaribus ministrare, vel aliquid ex his, quae virorum sunt*

die Cantatoria oder Gradualia hießen, worin die Töne oder Noten, nach welchen jedes Gradale gesungen werden sollte, aufgezeichnet waren. Denn die Gradalia wurden ganz anders gesungen, als die Psalmen und Hymnen. In Responsoriis, sagt Amalar (lib. 4. C. 3.) solerent cantores vocem altius levare quam in psalmis et hymnis.

Zu dem Gradale gehört das Alleluja mit dem folgenden Vers. Dieser Freudengesang soll zuerst in die Kirche zu Jerusalem eingeführt worden, und von da aus unter dem Pabste Damasus in die lateinischen Kirchen übergegangen seyn. \*) Anfangs wurde es nur zur Oster- und Pfingstzeit gesungen, nachher aber an den meisten Festen. — Einer der Sänger, so das Gradale gesungen hatten, stimmte, sich gegen Morgen wendend, auf dem Ambo das Alleluja an, worauf gleich die übrigen Cantoren oder der Chor Alleluja antwortete. Dann stimmte der erste Sänger den folgenden Vers an, worauf der Chor wieder mit Alleluja antwortete. War mehr als ein Vers, so wurde nach jedem Vers auch jedesmal Alleluja geantwortet. Bei dem letzten Alleluja wurde die letzte Sylbe länger gezogen, welches Jubilatio oder Sequentia hieß.

---

officiis deputata, praesumere. Nihilominus impatienter audivimus tantum divinarum rerum subiisse despectum, ut foemina sacris altaribus ministrare firmentur; cunctaque, quae nisi virorum famulatu deputata, sexum, cui non competit, exhibere etc.

\*) Ut Alleluja diceretur, de Hierosolymorum Ecclesia, ex B. Hieronymi traditione, tempore beatae memoriae Damasi Papae traditur tractum. S. Gregorius Papa, Lib. 7. Epist. 64.

Cantor, so lesen wir im II. Ordo Roman. bei Mabillon N. 7. qui inchoat Alleluja, ipse solus cantat versum de Alleluja; ipse autem alleluja dicit stans in eodem gradu, id est, inferiore. Sequitur *Jubilatio*, quam *Sequentiam* vocant. Daß aber die Endsyllbe länger angehalten wurde, bezeugt Durand. Pneuma seu jubilus qui fit in fine, exprimit gaudium et amorem credentium. (Libr. 4. Cap. 20. N. 6.) Gemäß dieser Beschreibung sangen die Alten also das Alleluja nach folgender Art. Z. B. am heil. Ostertag.

Der Vorsänger: Alleluja, einfach.

Der Chor wiederholt auf die nämliche Weise Alleluja mit einem Nachlaut auf ja, ja, ja, welcher Pneuma heißt.

Der Sänger: V. 1. Pascha nostrum immolatus est Christus.

Der Chor antwortet: Alleluja, A, A, A, mit einem Pneuma.

Der Sänger Vers II. Epulemur in Azymis sinceritatis et veritatis.

Der Chor: Alleluja, ja, ja, ja, ja. Dies lange Anhalten der letzten Sylbe ist die *Sequentia*.

Mit dieser *Sequentia* verwechselt man nicht die im achten Jahrhundert vorzüglich in Deutschland erfundenen Sequenzen, die in der Form eines Gedichtes abgefaßt sind. Sie werden Sequenzen, *Sequentiae* genannt, weil sie in dem nämlichen Tone, worin \*) das Alleluja aufhört, angefangen werden, und mithin, wie Corne

---

\*) Appellantur sequentiae, quoniam sequuntur melodiam, quae est in Alleluja. Schulting Bibliothec. eccles. Tom. I. pag. 158.

lius Schulting wohl bemerkt, eine Fortsetzung des Alleluja-Gesanges, Cantici Allelujatici oder des Freuden- gesanges sind. In Italien, wie ferner Schulting sagt, kennt man diese Sequenzen nicht, indem sie in Deutschland \*) sind erfunden worden. Erst später nahm die Römische Kirche vier Sequenzen in der Messe auf: nämlich Victimae paschali, am heil. Ostertage; Veni Sancte Spiritus, am heil. Pfingsttage; Lauda Sion Salvatorem, am Frohnleichnamstage; und Dies irae, dies illa, in der Messe für die Verstorbenen. Die Kölnische Kirche und die übrigen deutschen bischöflichen Kirchen haben beinahe an allen Hauptfesten in der Messe eine Sequenz, die Schulting nach der Ordnung, mit der Angabe ihrer Verfasser sehr sorgfältig aufzählt. Man klagt gewöhnlich über die schlechte Latinität und Composition der alten Sequenzen. Hierauf erwiedert Schulting: Hae autem Sequentiae certis in locis obscurae et parum Latinae de industria factae sunt, ut concentus et tonus atque adeo sonus esset jucundior. Nam Musici et Cantores in omnibus linguis id praecipue observant. Quod de suorum Rabbīnorum hymnis annotat Elias lib. 4. Bahur rad. 3.

---

\*) Italos non invenio ab antiquo sequentias invenisse (qui nec eis uti feruntur), sed Alemannos; nihilominus Nicolaus I. Papa eas in re divina recipi posse assensit atque confirmavit. Hanc autem unicam et praecipuam causam esse suspicor, cur paucae vel nullae plane sequentiae in Missali Romano recenter edito deprehendantur, quod illud Missale ab Italis correctum, emendatum et editum sit, qui nec sequentias ipsi invenerunt, nec iisdem utuntur. 1. cit.

Statt des Alleluja sang man an gewissen Tagen, besonders an den Fasttagen, einige Verse, die Tractus genannt werden, weil sie langsam und nur von einem Sänger gesungen, oder lang gezogen wurden. Der Chor hatte daran keinen Antheil. Daher Amalar den Unterschied erklärt: Hoc differt inter Responsorium, cui chorus respondet, et Tractum, cui nemo respondet. Es ist noch bemerkenswerth, daß zu Rom an gewissen Tagen die Epistel, das Gradale mit dem Alleluja, oder der Tractus in lateinischer und griechischer Sprache, und jedesmal von einem andern Sänger gesungen wurde. \*)

Die Gallicanische und Mozarabische Liturgie hat statt des Tractus die Benedictio. Dadurch versteht man den Gesang der drei Knaben im Feuerofen, welcher anfängt: Benedicite omnia opera Domini Domino. In dem alten Messbuch bei Thomasius liest man die Rubrik: Incipiunt has benedictiones hoc modo: *Benedictus es in firmamento coeli.* — Benedictioem dare heißt also hier: den Gesang anstimmen. So schreibt Amalar: In Sabbato quando benedictio datur. Ist Rede vom Ende der Messe, so wird durch Benedictio das Benedicamus und durch Gratiarum actio das Deo

---

\*) Legitur lectio graece: *Factum est in vigilia matutina:* et ab ipso cantatur canticum hoc graece: *cantemus Domino;* post haec ascendit alius et legit supradictam lectionem latine, et canticum cantat suprascriptum latine . . . Post haec legitur lectio graece: *Apprehendent septem mulieres;* et ab ipso cantatur canticum graece: *Vinea.* Deinde ascendit alius legere suprascriptum latine; canticum latine cantat suprascriptum . . . Post haec cantatur psalmus *sicut cervus*, graece; et alius ipsum psalmum latine. *Ordo Rom. I. N. 40.*

gratias verstanden, wie uns Amalar befehrt. *Quam orationem ubique sequitur Benedictio et Gratiarum actio, hoc enim sonant Benedicamus Domino et Deo Gratias.*

In der Gallicanischen Kirche bereitete der Diakon zwischen dem Alleluja-Gesang an dem Neben-Altar, der Mensa propositionis genannt wird, die hh. Elemente vor, legte die Hostie auf den Kelch, goß Wasser und Wein in denselben, und betete bei dieser Vermischung das Gebet: *Deus qui humanae substantiae.* Nach dem *Credo* nahm der Priester dieselbe so vorbereitet aus der Hand des Diacons am Altar.

In der Missa Illyrici sieht man mehrere ziemlich lange Gebete nach dem Alleluja, die aber von dem Bischof nach Gutbefinden in der Zwischenzeit, als der Cantor und der Chor das Gradale, Alleluja mit Vers sang, in der Stille gebetet wurden.

#### S. 7.

##### Die feierliche Vorlesung des Evangeliums.

Es ist außer allem Zweifel, daß die Schriften der Apostel schon zur Lebzeit derselben in der Liturgie vorgelesen worden sind. Der Apostel scheint dieses sogar zu befehlen im ersten Briefe an die Thessalonicher V. 27. Ich beschwöre euch bei dem Herrn, daß dieses Schreiben allen geheiligten Brüdern vorgelesen werde. Wenn man nun bedenkt, daß er dieses den Vorstehern schreibt, so wird man leicht einräumen, daß die Briefe des Apostels vom Anfange an, in den Kirchen bei der Liturgie seyen vorgelesen worden. Dieses müssen wir um so mehr noch von den Evangelien annehmen.

Denn Eusebius erzählt aus dem Clemens von Alexandrien, daß Petrus das von Markus geschriebene Evangelium zum Gebrauche in den Kirchen autorisirt habe. \*) Aus Justin (Apolog. I. N. 66.) wissen wir auch, daß damals die Vorlesung der Schriften der Apostel einen Theil der Liturgie ausmachte, und der Wandelung der Elemente voranging. Mit welcher Feierlichkeit dies geschah, und wer sie vorlas, wird nicht gesagt. Doch ergibt sich aus den Worten des h. Justin, daß ein Kirchenbeamter besonders dafür von dem Vorsteher bestimmt war. Denn er sagt: *Deinde ubi lector desit, is qui praeest, admonitionem verbis et adhortationibus ad res tam praeclaras imitandas suscipit.* (l. cit. N. 67. pag. 86. edit. Marani.) In Afrika las zur Zeit des h. Cyprian der Lector auf einem erhöhten Pulte das Evangelium vor.; \*\*) die nämliche Sitte beobachtete man auch noch zur Zeit des h. Augustin, \*\*\*) und in den griechischen Kirchen zur Zeit des h. Chrysostomus, der hierüber in der III. Homilie in R. II. Epist. II. ad Thessalonic. spricht: *Quando enim Lector, cum surrexerit, dicit: Haec dicit Dominus* (Hier ist Rede von der Epistel) — *et stans Diaconus silentio indicto omnibus os obstruit, non Lectori honorem habens hoc facit, sed ei, qui per illum cum omnibus loquitur.*

\*) Vergl. Eusebii Hist. eccles. Libr. II. cap. 15.

\*\*) Vergl. Epist. 33 und 34, pag. 106, edit. Marani.

\*\*\*) Vergl. Serm. 67. Tom. V. oper. fol. 374, und Serm. 235, fol. 989. Hier sagt er: *Lecta est autem ex Evangelio secundum Matthaeum: hodie vero, sicut audistis pronuntiare Lectorem, recitata est nobis Domini resurrectio, sicut Lucas Evangelista conscripsit.*

(Hier redet er von der Vorlesung des Evangeliums.) Sozomenus scheint aber diese griechische Sitte nicht mehr gekannt zu haben. Denn er eignet das Amt der Vorlesung dem Bischof, Archidiacon oder Diakon \*) zu, ohne der Lectoren zu erwähnen. In der lateinischen Kirche lassen von den ältesten Zeiten her bloß die Diaconen feierlich das Evangelium ab. Denn der h. Hieronymus schreibt im 147. Briefe über den Diakon Sabinian: Evangelium quasi Diaconus lectitabas. (Tom. I. oper. P. II. pag. 1090. edit. II. Vallarsii.) Wir haben ein Dekret von dem h. Gregor I, worin das eigenthümliche Amt der Diaconen bei der Messe beschrieben wird, und der Pabst befiehlt, daß sie weder vorsingen, noch die andern Lectiōnen vorlesen, sondern nur das Evangelium feierlich ablesen sollen. \*\*) Vor Gregor erkannte dieses als einen amtlichen Vorzug das Concilium Vasense in Frankreich Can. 2. \*\*\*)

In den Syrischen, Coptischen und Jakobitischen Kirchen blieb die feierliche Vorlesung des Evangeliums bloß dem Priester \*\*\*\*) überlassen, obschon man Ursache hat zu glauben, daß auch bei ihnen dieses früher Sache des

\*) Sozomen, Libr. VII. Hist. eccles. cap. 19. Siehe unten die Liturgie des heil. Chrysostomus.

\*\*) Solum evangelicae lectionis officium inter Missarum solemnias exsolvant. Decret. V. Gregorii P. Tom. IX. oper. pag. 7. edit. Gallicioli.

\*\*\*) Si digni sunt diaconi, quae Christus in evangelio locutus est legere, quare indigni judicentur sanctorum Patrum expositiones publice recitare. Concil. Vasens.

\*\*\*\*) Vergl. Ordo commun. Liturgiae Tom. II. Renaudot. Collection. pag. 9.

Rectors oder Diacons war. Renaudot führt eine Satz-  
 zung des Bischofs Rabula von Edessa an, welche Art.  
 70. sagt: Sacerdotes legent evangelium, ubi repe-  
 riantur, nullique erunt Diaconi, woraus es klar wird,  
 daß die Priester nur dann, wenn kein Diakon gegenwär-  
 tig war, das Evangelium ablasen.

Bei den Griechen wird das Evangelienbuch in einer  
 feierlichen Prozeßion zum Altar gebracht. Dies wird In-  
 troitus Evangelii genannt. Bei der Ankunft an den  
 Altar geht der Diakon in die Mitte der Kirche, hebt das  
 Evangelienbuch in die Höhe und zeigt es dem Volke mit  
 den Worten: Sapientia, Recti. Nach einer tiefen  
 Verbeugung steigt der Priester mit dem Diakon auf die  
 Anhöhe, wo das Buch niedergelegt wird. Der Diakon  
 neigt sich zum Priester, mit der Hand die Stola haltend  
 und begehrt den Segen: *Benedic Domine tempus  
 hymni ter sancti etc.* Hierauf wird der Hymnus ge-  
 sungen. Nach dem Gesange gebietet der Diakon das Still-  
 schweigen, nimmt das Evangelienbuch und geht damit zum  
 Priester, um den Segen zu erhalten. Tief gebeugt sagt  
 er, die Stola mit den Spitzen der Finger an das Evans-  
 gelium festhaltend: *Benedic Domine praeconem sancti  
 gloriosi Apostoli et Evangelistae.* Der Priester segnet  
 ihn mit dem Kreuzzeichen, sprechend: *Deus per inter-  
 cessiones sancti gloriosi apostoli et evangelistae N.  
 det tibi evangelizanti verbum ad multa virtute evan-  
 gelizandum.* Der Diakon antwortet: *Amen*, worauf er  
 in Begleitung der Kerzenträger auf den Pult steigt. Der  
 Priester ruft laut zum Volke: *Sapientia, Recti, Audia-  
 mus sanctum Evangelium.* Und der Diakon fängt mit  
 den Worten an: *Ex evangelio sancti Evangelistae N.*

lectio. Der Chor: Gloria tibi Domine. — Diese Ceremonie, welche aus der Liturgie des h. Chrysostomus gezogen ist, beobachten die meisten Griechische Kirchen, mit Unterschied einiger Abänderung in den Gebetsformeln. — Bei den Lateinern wird die Prozession oder der Zug nur von dem Diakon, dem Subdiakon und den Acolythen gehalten; der Priester bleibt am Altar. Vor dem Zug begehrt der Diakon auch den Segen, worauf der Priester spricht: Dominus sit in corde tuo et in labiis tuis. Bei diesem Segen küsst der Diakon zugleich die Füße des Priesters. Dann zeichnet der Subdiakon die Vorlesung, und weist dieselbe dem Diakon, der seinen Finger an die Stelle der Vorlesung haltend, auf den Ambo steigt, und vorliest. (Ordo Roman. I. apud Mabillon N. 11. pag. 10. Musei ital. Tom. II.)

In der Griechischen Kirche mußte der Lector oder Diakon, ehe er das Evangelienbuch anfaßte, seine Hände waschen; bei der Vorlesung legten die Frauen ihren Schleier an, die Männer aber entblößten ihr Haupt. \*) Eine gleiche Vorschrift finden wir in dem Römischen Ordo. Er befiehlt, den Stab niederzulegen, und die Krone oder jede Bedeckung vom Haupte zu nehmen. \*\*) Diese

---

\*) Statim nos colligimus manusque abluimus, cum librum accipere volumus. Vides quanta vel ante lectionem pietas?... Et mulier si non operta sit, statim velum assumit, in argumentum pietatis interioris; vir si operto sit capite, nudat caput. Joan. Chrysost. Homil. 53 in Joan. Tom. VIII. oper. fol. 313.

\*\*) Baculos ornatum deponi de manibus et in ipsa hora neque coronam, neque aliud operimentum super capita eorum haberi. Ordo Rom.

Vorschrift wurde noch im achten, ja im zwölften Jahrhundert beobachtet. Denn Amalar schreibt: *Usque ad istud officium baculis sustentabamur, modo ut oportet servos ante Dominum stare, humiliter stamus, deponentes baculos e manibus.* So auch Hildebert: \*)

*Inde sinistrorsum Domini sacra verba leguntur,  
Plebs baculos ponit, stat, retegitque caput.*

Bei den ersten Worten des Evangeliums bezeichneten sie sich mit dem Kreuzzeichen, und blieben aufrecht stehen. Siehe Denkwürdigkeiten IV. B. I. Th. Seite 523. Daher sagt Hildebert:

*Neve superveniens zizania seminet hostis,*

*Frontibus imprimitur mystica forma crucis.*

Bei der Vorlesung selbst legten sie beide Hände auf die Brust, wie Hildebert weiter beschreibt:

*Doctrinam verbi simulac affigere cordi,*

*Cum super astringis pectus utraque manu.*

*Stans discis, quoniam stantes pugnare solemus,*

*Quod te pugna gravis sub vigili hoste manet.*

\*) Oper. Hildeberti ex edit. Beaugendre Monachi Benedictini e congreg. S. Mauri fol. 1137. Sieh auch den Verfasser des Werkes de ecclesiasticis observationib. Cap. 9. bei Gerbert Part. 4. Monument. ad Liturg. spectant. Ordo praecipit, ut qui lecturus est evangelium, crucem sibi faciat in fronte, videlicet juxta Augustinum... faciat etiam sibi in pectore crucem etc.... Presbyter cum legit Evangelium, Romano more Planetam in dextrum levat humerum, ut expeditum se terrenis affectibus esse demonstret ad evangelizandum. Eadem ratione et Diaconi, cum legunt, Planetam tantum in sinistro ponere videntur. Item Romanus Ordo praecipit, ut incensum semper praecedat Evangelium, cum ad altare sive in Ambonem portatur.

Beim Schlusse des Evangeliums war die Antwort: *Deo gratias*, oder *Amen*, auch *Benedictus*, *qui venit in nomine Domini*. Die jetzige Antwort: *Laus tibi Christe*, war aber doch schon im dreizehnten Jahrhundert gebräuchlich. \*) — Der Diakon reicht nach geendigter Vorlesung das Evangelienbuch dem Priester offen, den übrigen Geistlichen am Altar aber zugeschlagen, zum Kusse dar, wie Hildebert berichtet; \*\*) jetzt küßt nur der Priester den vorgelesenen Text.

### S. 8.

#### Die Predigt oder Homilie.

Bei den Hebräern war es gebräuchlich, wie Benedict XIV. bemerkt. (*Comment. de Miss. Sacrific. Lect. I. §. 158.*) nach der Vorlesung aus dem Gesetze oder den Propheten eine Rede an das Volk zu halten. Diese Sitte beobachtete Jesus selbst, wie Lukas erzählt Kap. IV. Die Apostel Paulus und Barnabas hielten auch auf Ersuchen des Vorstehers der Synagoge nach der Lesung aus dem Gesetze und den Propheten eine Rede. *Apostelg. XIII, 15.* So ging dieser gottselige Gebrauch

---

\*) *Perlecto evangelio dicunt assistentes Amen, quasi dicant: faciat nos Deus perseverare in doctrina evangelii. Alii dicunt Deo gratias, in gratiarum actionem pro beneficio doctrinae tantae et tam salutaris. Nunc dicimus: Laus tibi Christe. Deinde subjicit Sacerdos: Per evangelica dicta deleantur nostra delicta. — Alexander de Hales in 4. Part. Summae Tractat. de Missa.*

\*\*) *Ex eo traxit hanc ecclesia consuetudinem, ut textus quidem Pontifici opertus, caeteris autem clausus ad osculandum defertur. Epist. 31. oper fol. 193.*

auf die christliche Kirche \*) über, wie wir näher aus Justin erfahren. Siehe die im vorigen §. angeführte Stelle über den Vorleser. Die meisten Reden, die wir von den alten Kirchenvätern noch haben, sind bei der Liturgie gehalten worden. Vorzüglich zeichnen sich hierin aus die Reden des Pabstes Leo I. und Gregors I., der h. Ambrosius, Augustinus, Chrysostomus, Gregorius Nazianz, Basilius u. Diese Reden werden von den Griechen homiliae, von den Lateinern Tractatus genannt, weil sie nicht ganz genau nach den Regeln der Redekunst abgefaßt, sondern auf eine faßliche Art den vorgelesenen Text erklären und für das Auditorium eingerichtet sind. Diesen Unterschied gibt Photius (Bibliothec. Cod. 172.) an die Hand, wo er von den Homilien des heil. Chrysostomus redet. \*\*) Auch Augustin unterscheidet die Tractatus populares, quos Graeci homilias vocant, von den künstlich abgefaßten Reden. \*\*\*) Daher schreibt Vitus Vit. im Anfange seiner Vanda-

---

\*) Doch sah man nie die Reden als einen wesentlichen Theil der eucharistischen Liturgie an. Dionysius, über wer immer der Verfasser der Hierarchia ecclesiast. ist, meldet nichts von einer Rede in seiner Beschreibung der Liturgie. Siehe auch den im folgenden §. zitierten II. Ordo Roman.

\*\*) Animadvertas, etsi *Orationum* nomen praeferant hi libri (sic enim in iis reperi exemplaribus, quae legi) *homiliis* tamen similes magis esse, cum caeteris rebus, tum quod saepe numero tanquam praesentes respiciens auditores, sermonem ad eos convertit, interrogat, respondet, ac pollicitationibus utitur. — Pag. 151, edit. latin. Andr. Schotti. Antverp. 1606.

\*\*\*) Vergl. in Psalm, 118. in Prooemio; item Epist. 2. ad Quodvultdeum.

lischen Geschichte von dem heil. Augustin: *Usque ad illud tempus ducentos jam triginta et duos confecerat libros, exceptis innumerabilibus epistolis vel expositione totius psalterii et evangeliorum, atque tractatibus popularibus, quos Graeci homilias vocant, quorum numerum comprehendere satis impossibile est.* (Libr. I. Cap. 5. pag. 10. edit. Ruinart.) Im Mittelalter entstand hieraus die Benennung *Sermo homiliaticus*, eine populäre Rede; *Homiliarius*, das Buch, worin die Reden der hh. Väter an den nacheinander folgenden Sonntagen enthalten waren. \*) Man erinnere sich hier, daß man in den alten Zeiten keine vollständigen Sammlungen der Schriften der hh. Väter hatte. Ihre Reden wurden zerstreut in die Lectionarien aufgenommen, woraus sie die spätern Herausgeber der Werke der hh. Väter sammeln mußten. Vergl. *Ballerinorum Praefat. ad opera Leonis I. De Lectionariis. pag. LXIII.* — Konnte der Bischof oder Priester selbst nicht die Rede halten, so las der Diakon entweder die vom Bischofe abgefaßte Rede, oder eine Homilie eines Kirchenvaters aus dem *Homiliarium* oder *Lectionarium* vor, wie das Concilium Vasense Can. 2. lehret. Siehe Denkwürdigkeiten I. B. I. Th. Seite 362. \*\*) Die Kirche

---

\*) *Quilibet episcopus homilarios habeat, continentes necessarias admonitiones, quibus subjecti erudiantur... Et ut easdem homilias quisque aperte transferre studeat in rusticam Romanorum linguam theodiscam, quo facilius cuncti possint intelligere.* Concil. Mogunt. de anno 847. Cap. 2.

\*\*) *Si verba domini et prophetarum sive apostolorum a presbyteris et a diaconis recitantur; Ambrosii, Augustini,*

sah nie auf die Kunst einer Rede, sondern auf den Inhalt und die Wirkung. Bekannt ist, was der heil. Augustin an mehreren Stellen sagt: Dum omnes instruuntur, Grammatici non timeantur. (Serm. 37. Cap. 10. Tom. V. fol. 187.) Nec quaerant Grammatici, quam sit latinum, sed Christiani, quam sit verum. (Serm. 299. fol. 1213.) Quid ad nos, quid Grammatici velint? Melius in Barbarismo nostro vos intelligitis, quam in nostra disertitudine vos deserti eritis. (In Psalm. 36. Serm. III. Tom. IV. oper. fol. 285.) Melius est reprehendant nos Grammatici, quam non intelligant populi. (In psalm. 138. l. cit. fol. 1545.) Deswegen empfehlen unsere Konzilien und Bischöfe den Seelsorgern besonders den populären Vortrag in ihren Unterrichtspredigten, stets hinweisend auf die Worte des Apostels: Meine Rede und meine Predigt war nicht in überredenden Worten menschlicher Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft: auf daß euer Glaube nicht bestehe auf Weisheit der Menschen, sondern auf Gotteskraft. I. Kor. II, 4. \*)

---

seu parvitas meae, aut quorumque Sanctorum a presbyteris et diaconibus quare non recitantur? — Caesarius arelat. in ejus vita a Cypriano descripta Tom. VI. Actor. Antverp. Augusti fol. 84.

\*) Es liegt auffer unserm Zwecke, hier ausführlich über den populären Vortrag oder über die Homilie zu handeln. Nur glauben wir bei dieser Stelle bemerken zu müssen, daß man bei dem populären Vortrag nie die erhabene Würde des göttlichen Wortes vergessen darf. Ein Vortrag kann populär und für jeden faßlich und eingreifend seyn, ohne für den besser Gebildeten zurückstoßend zu werden.

Der Bischof hielt die Rede auf dem neben dem Altar angebrachten Sitze, oder auch auf der Kanzel, oder dem Ambo; (Siehe Denkwürdigkeiten IV. B. I. Th. Seite 77.) um ihn saßen auf niederen Sitzen die Priester; die Diakonen bildeten stehend einen Cirkel hinter den Priestern. Dies alles beschreibt sehr schön Gregor von Nazianz in dem Traumdichte über die Anastasien-Kirche. *Sublimi quidem throno, sed non elato aut supercilioso animo (neque enim ne per somnium quidem superbiam unquam vel arrogantiam colui) insidere mihi videbar. Utrinque porro, inferioribus tamen subcellis presbyteri, hoc est, gregis christiani duces considebant. At vero diaconi candidis vestibibus ornati stabant, angelici splendoris speciem prae se ferentes: plebs autem partim circum cancellos apud more fusa erat (certatim enim omnes incumbabant, ut proximum quemque suggesto nostro locum obtinerent) partim ad me audiendum confluens vestibuli angustia premebatur.* (Tom. II. edit. Leunclavii pag. 937.) Doch bleibt es noch zweifelhaft, ob der erhöhte Sitz, *Thronus sublimis*, der nämliche Sitz, *cathedra episcopalis* war, auf dem der Bischof in der Liturgie zuweilen saß, oder ein verschiedener, für die Predigt besonders bestimmter. Wahrscheinlich ist es, daß der Bischof an den gewöhnlichen Tagen von seinem bischöflichen Sitze, aber an den vornehmern Festen, wo das Auditorium zu zahlreich war, auf einer bischöflichen Kanzel predigte. Für beide Theile finden wir Beweise in den alten Vätern. In der Rede über den 126. Psalm gibt der heil. Augustin zu verstehen, daß er sie von dem gewöhnlichen bischöflichen Sitze gehalten

habe \*); dagegen in der 23. Rede de diversis spricht er von einem höhern Orte, wovon er zu dem Volke geredet habe. Quamvis propter commoditatem depromendae vocis altiore loco vos judicatis et nos judicamur; Doctores dicimur, sed in multis doctorem quaerimus. (Tom. V. oper. fol. 122.) So erklärt auch der heil. Ambrosius, daß er aufgestiegen, um über den Job zu sprechen. Unum Job miraturus ascenderam; omnes, Job quos miraretur, inveni. (Epist. 55.) Wir finden daß dem heil. Chrysostomus wegen der außerordentlich großen Menge der Zuhörer in der Mitte der Kirche eine Kanzel oder Tribüne errichtet worden ist. In der Rede, die er in der großen Kirche zu Antiochia gehalten, sagt er: Sic splendidius nobis theatrum et major coetus erit, quando vos per ea, quae audieritis, alios etiam inducere poteritis (Tom. VI, oper. fol. 255.) woraus wir schließen müssen, daß ihm damals eine besondere Kanzel aufgestellt worden. Dagegen spricht er in der 8. Homilie in acta Apostol. von seinem bischöflichen Sitze, wo er den Unterricht ertheilte. Et donec in hoc throno sedebo, nihil illius justificationibus praeferam. (Tom. IX. oper. fol. 69.) Wie es in Afrika und Ana

---

\*) Et Episcopi hoc faciunt. Nam ideo altior locus positus est episcopis, ut ipsi superintendant et tanquam custodiant populum. Nam et graece quod dicitur episcopus, hoc latine superintensor interpretatur. Quomodo enim vinitori altior sit locus ad custodiendam vineam; sic episcopis altior locus factus est, et de isto alto loco periculosa redditur ratio, nisi eo corde stemus hic, ut humilitate sub pedibus nostris simus. Tom. IV. oper fol. 429.

tiochia war, so war es auch in andern Ländern. Prudentius deutet auf eine besonders aufgestellte Kanzel in dem Gedichte vom heil. Hippolytus (bei Ruinart Acta Martyrum):

Fronte sub adversa gradibus sublime tribunal,

Tollitur antistes, praedicat unde Deum.

Eine solche war auch in der St. Petrus-Kirche, wovon Paulinus: Vel qua sub alto sui culminis mediis ampla laquearibus longum patet, et apostolico eminus solio coruscans ingredientium lumina stringit et corda laetificat. (Epist. ad Aleth.) Nichtsdestoweniger hielt auch zuweilen der Bischof auf der letzten Staffel des Altars die Homilie. Nur ein Beispiel davon aus Apollinaris Sidonius. (Carm. 16.)

Seu te conspicuis gradibus venerabilis arae

Concionaturum plebs sedula circumssistit.

Oder wurde vielleicht der bischöfliche Sitz bei einer großen Menge auf den Altar hingetragen? — Bei dem allen ist es gewiß, daß der Predigtstuhl eines Bischofs von dem eines Priesters stets verschieden war.

Ehe die Predigt anfing, gebot der Diakon das Stillschweigen, ein Gebrauch, den man unter Juden und Heiden bei einer öffentlichen Rede beobachtete. Man lese nur die Apostel-Geschichte Kap. XII, 17. XIX, 33. XXI, 40. Der h. Chrysostomus macht bei einer dieser Stellen die Bemerkung: Communis Diaconus alta voce clamat, ac dicit: *Attendamus*, et saepius illam vocem clamat. Haec communis Ecclesiae est, quam ille emittit, et nullus attendit. Post illam incipit Lector. (Homil. 19. in Act. Apost. Tom. IX. fol. 159.) Dann betete der Prediger ein kleines Gebet; ob

öffentlich oder in der Stille, finden wir nicht. \*) Augustin (Libr. IV. de Doctrin. Christ. Cap. 15. Tom. III. pag. 76.) und Chrysostomus (Homil. 3. de incompreh. Dei natur.) scheinen mehr ein stilles Gebet anzugeben. Endlich bezeichnete er sich mit dem Kreuzzeichen, wie uns Tertullian (de coron. milit.) lehret: Quaecunque nos exhortatio exercet, frontem crucis signaculo terimus. Sogar die christlichen Kaiser beobachteten dieses, wenn sie eine öffentliche Rede hielten. Denn der Afrikanische Dichter Fl. Crescon. Corrippus singt von dem Kaiser Justin:

Ipse coronatus solium conscendit avitum,  
Atque crucis faciens signum venerabile sedit,  
Erectaque manu, cuncto praesente senatu,  
Ore pio haec ait . . .

Die in Deutschland gebräuchliche Eingangs-Formel: Die Gnade des himmlischen Vaters, die Liebe seines eingebornen Sohnes, und die Gemeinschaft und der Beistand des h. Geistes sey und verbleibe bei uns allen, ist aus dem zweiten Briefe des Apostels an die Corinthier gezogen R. XIII, 15. Dieselbe führt der Magister Florus (Exposit. Missae §. 11. apud Martene Collect. ampliss. Tom. IX. fol. 590.) an. Siehe auch die Synode von Köln v. J. 1536. Cap. 22. Tom. VI. Concil. Germ. fol. 277.)

Unsere Leser werden aus den oben angeführten Stel-

---

\*) Im vierzehnten Jahrhundert war es schon gebräuchlich, vor der Predigt das Ave Maria laut zu beten; denn Amelinus sagt in Ordin. Roman. XV. bei Mabillon Tom. II. Musei ital. pag. 469. Papa genuflectit, dum dicitur: Ave Maria, in principio sermonis.

len des h. Augustin und Chrysostomus bemerkt haben, daß der Prediger bei dem Vortrage bald stand, bald saß. Die Leibesstellung scheint also von dem Willen des Redners abgehängt zu haben. Chrysostomus sagt: (Homil. 16. ad popul. Antioch.) Nisi multam a patribus necessitatem sustinuissem, neque surrexissem neque locutus fuisset. Noch klarer aber homil. 25. in Matth. Causa sui presbyter sedet, causa sui rectus stat Doctor laboribus et afflictione affectus. Cassiodor (Hist. tripartit. lib. 10. Cap. 4.) und Nicephorus (lib. 15. Cap. 4.) berichten, Chrysostomus habe meistens sitzend seine Predigten gehalten. Davon finden wir auch mehrere Beispiele bei dem h. Augustin. Quare loquor, quare hic sedeo? sagt er homil. 28.; und in einer andern Rede sagt er: Ut ergo vos non diu teneam, praesertim quia ego sedens loquor, vos stando laboratis. (Serm. 355. alias 49. de divers.) Man bemerke aber, daß Augustin diese Rede an seine Geistlichen hielt. Vielleicht war es Sitte, bei der Predigt an Geistliche zu sitzen, dagegen bei einer an die gemeinen Gläubigen zu stehen. Auf diesen Unterschied führt uns der h. Thomas von Aquin, der dieses sogar von dem Beispiele Jesu ableitet. \*)

---

\*) Christus docuit sedens et stans; sedens quidem discipulos Matth. V., stans autem turbas, ut hoc loco Joh. VII., et ideo inolevit consuetudo in ecclesia, ut turbis praedicetur stando; religiosis vero et clericis sedendo. Cujus ratio est, quia cum praedicatio ad turbas sit quasi ad eas convertendas, sit per modum exhortationis, sed eum praedicatio ad clerum sit quasi jam ad existentem in domo Dei, est ut quaedam commemoratio. In Cap. VII. Joh.

Gleiche Verschiedenheit beobachtete man in Hinsicht der Zuhörer. In einigen Gegenden saßen sie bei der Anhörung des Wortes Gottes. Dafür geben uns Belege die Apostolischen Constitutionen, nach welchen die Zuhörer sitzen durften. Dieselbe Sitte war in Antiochia, wie wir aus der 28. Homilie des Chrysostomus schließen, wo er sagt: *Nec sedetis, ut duntaxat applaudatis.* In Afrika war es dagegen Vorschrift, während der Predigt zu stehen. Siehe oben die Stelle aus Optatus. Diese Vorschrift war aber entweder nicht allgemein angenommen, oder erlitt Ausnahmen; wenigstens sieht der h. Augustin sie nicht als eine strenge Regel an. Denn er sagt (Cap. 13. de erud. Catech.) *Quaquam sine dubitatione melius fiat, ubi decenter fieri potest, ut a principio sedens audiat, longeque consultius in quibusdam Ecclesiis transmarinis non solum antistites sedentes loquuntur, sed ipsi etiam populo sedilia subjacent, ne quispiam infirmior stando lassatus a saluberrima attentione avertatur, aut etiam cogatur abscedere.*

Wir dürfen hier das schöne Beispiel des großen Kaisers Constantins nicht übergehen, der sich keineswegs bei der Predigt setzen wollte, sondern antwortete: *Es sey nicht erlaubt in nachlässiger Stellung zuzuhören, wenn göttliche Lehren vorgetragen würden; es sey vielmehr Pflicht, stehend göttliche Wahrheiten anzuhören.* (Euseb. Vita Constantini Libr. IV. Cap. 33.) In Frankreich war es auch hergebracht, stehend die Predigt anzuhören. Denn Apollinaris (siehe oben) sagt:

*Concionaturum plebs sedula circumssistit.*

Nicht selten applaudirte das Volk öffentlich und laut

im Laufe der Rede, was die heil. Väter nicht billigen, vielmehr zeigt der heil. Chrysostomus, daß dadurch die Kirche den Schauspielhäusern gleich gestellt werde. *Laudastis dicta: sed plausibus mihi non est opus; neque laudantium vocibus et tumultu: unum duntaxat volo, ut cum quiete et intelligentia audientes, quae dicuntur, faciatis. . . . Nec enim theatro paria sunt praesentia, nec tragoedias spectantes, nec sedetis ut duntaxat applaudatis.* (Homil. 58. ad popul. Antiochien.) Ähnliche Aeußerungen hierüber findet man bei Augustin, Gregor von Nazianz und m. a.

Während der Predigt durfte Niemand, und zwar in Afrika unter der Strafe der Exkommunikation, \*) hinausgehen. Der heil. Casarius von Arles ließ deswegen die Thüren schließen \*\*). In andern Kirchen bewachten die Diakonen und die Diakonissen die Thüren, damit keiner ohne wichtige Ursache aus- oder eingehen möchte. Siehe *Constitut. apostol. lib. II. Cap. 56.*

Nach der Predigt pflegte man die bald folgenden Feste, wichtige kirchliche Begebenheiten, kirchliche Verordnungen, Ablässe zu verkündigen. Dies scheint in Afrika schon zur Zeit Tertullians und Cyprians \*\*\*) gebräuchlich ge-

\*) *Sacerdote in ecclesia Dei verba faciente, qui egressus de auditorio fuerit, excommunicetur. Can. 74. Conc. Carthagin.*

\*\*) *Ob hoc saepissime ostia post evangelia claudi fecit, donec deo volente gratularentur coercitione et propectu, qui fuerant fugitivi. Vit. Caesarii Cap. 2. N. 19. Tom. VI. Augusti Bolland. fol. 68.*

\*\*\*) *Tertullian. de coron. milit. — item libr. de exhortatione castitat. — Cyprian. Epist. 37.*

wesen zu seyn. Daß der heil. Augustin diesen Gebrauch beibehalten habe, sehen wir aus dem Schlusse der 111. Rede, wo es heißt: *Et post sermonem. — Quod novit caritas vestra, suggerimus. Dies anniversarius ordinationis Domini senis Aurelii crastinus illucescit. Rogat et admonet per humilitatem meam caritatem vestram, ut ad Basilicam Fausti devotissime convenire dignemini. Deo Gratias.* (Tom. V. oper fol. 563.)

Wir haben im II. Th. dieses 6. Bd. Seite 270 aus der äthiopischen Liturgie eine Rubrik angeführt, worin zugleich die Ablässe mit den Festen angekündigt werden. Vielleicht ist diese Rubrik aus dem Pontifical-Buche des Pabstes Leo X. in die lateinische äthiopische Liturgie, die zur selbigen Zeit zuerst zu Rom erschienen, eingeflossen. In dem Pontifical-Buche wird vorgeschrieben, daß, ehe der Prediger von der Kanzel absteige, frage, wie viele Ablässe er dem Volke verkündigen soll. \*) Dieses ist aber zu verstehen von den Ablässen, die der Pabst den seiner Messe beiwohnenden ertheilt. Siehe Martene de antiq. ecclesiae ritib. Cap. IV. art. 5. pag. 575.

In einigen Kirchen schloß der Prediger seine Verrichtung mit einem Gebete \*\*) für das allgemeine Anliegen;

\*) Quantum indulgentiarum debeat populo annuntiare.

\*\*) Ut in diebus dominicis vel festis post sermonem intra Missarum solemniam habitum, plebem sacerdos admo-  
neat, ut juxta apostolicam institutionem omnes in commune pro diversis necessitatibus preces fundant ad dominum, pro rege et episcopis et rectoribus ecclesiarum, pro pace, pro peste, pro infirmis, qui in ipsa parochia lecto decumbunt, pro nuper defunctis; in quibus singulatim precibus

eine Sitte, die wir in Deutschland noch befolgen. Zuvor zeigte er der Gemeinde die gefährlich krank Liegenden, die mit der h. Wegzehrung und Delung versehen worden — wie auch die kürzlich Verstorbenen namentlich an. Diese Ablesung der Verstorbenen ist wahrscheinlich an die Stelle der alten Diptychen getreten, wovon wir in der Abhandlung über das Gebet für Könige und Fürsten in der Liturgie Seite 61. gehandelt haben.

In den alten Zeiten hörte damit die Katechumenen-Messe auf. Nachdem der Diakon die Entlassungs-Formel ausgesprochen hatte, entfernten sich die Katechumenen, Exergumenen und Pönitenten. Augustin sagt: *Ecce, post Sermonem fit Missa Catechumenis, manebunt fideles.* (Serm. 49. Tom. V. fol. 275. Siehe Denkwürdigk. IV. B. II. Th. Seite 270.

### S. 9.

Das Symbolum — *Credo in unum Deum.*

Wenn der Bischof nicht predigen will, so soll er nach dem sechsten Römischen Ordo laut das *Credo in unum Deum* anstimmen, worauf der ganze Chor anfängt: *Patrem omnipotentem*, und bis zum Ende fortsetzt. \*)

---

*plebs orationem dominicam sub silentio dicat: Sacerdos vero orationes ad hoc pertinentes per singulas admonitiones solemniter expleat. Post haec sacra celebretur oblatio. — Concilium Aurelianens. apud Ivonen P. 2. Decret. c. 120.*

\*) *Sin autem Episcopus praedicare noluerit, alta voce incipiat canere: Credo in unum Deum; et ita omnis chorus incipiat, Patrem omnipotentem, et ad finem usque perducatur. Ordo II. Rom.*

Hieraus lernen wir, daß es Sache des fungirenden Bischofs oder Priesters war, das Credo anzustimmen. Dieses bezeugt auch Hildebert:

Succinit ecce chorus fidei compendia nostrae,  
Assensum verbo se tribuisse docens etc.

In der weitläufigern Expositio Missae gibt er die Ursache an, warum das Credo auf das Evangelium und auf die Predigt folgt: damit wir das Wort Gottes, das wir gehört haben, fest glauben, und standhaft befolgen möchten. \*) In der Mozarabischen Liturgie folgt es nach der Hostien-Elevation. — Die Antwort des Chors soll einstimmig seyn, weil alle nur einen Glauben bekennen müssen.

Wir wagen es nicht, die Zeit zu bestimmen, wann das Symbolum in die eucharistische Liturgie aufgenommen worden. Zaccaria, ein Jakobitischer Theolog, bezieht sich auf einen Befehl des ersten General-Konziliums zu Nicäa, welches vorgeschrieben haben soll, daß das gegen Arius abgefaßte Glaubens-Bekentniß in der Liturgie, und bei dem feierlichen Gebete gesprochen werden sollte; \*\*) allein dagegen streitet die ganze Geschichte, und alle alte liturgische Formulare, worin das Symbolum ganz übergangen wird. Man setze uns hier nicht entgegen die Alexandrinische, die Coptische, Syrische Liturgie des h. Basilii, worin die Rubrik enthalten ist: *Populus dicet Symbolum*

\*) Cantatur Credo in unum Deum, ut quia audivit populus Christum in Analogio praedicantem, ostendat, qua credulitate accipiat ejus doctrinam. Oper. fol. 1112.

\*\*) Praeceperunt 318 Patres, ut istud fidei symbolum recitaretur in omni liturgia et oratione. Opusc. de concilio apud Renaudot. l. cit. pag. 221.

fidei Orthodoxae. (Collect. Orient. Liturg. Renaudotii Tom. I. pag. 12. etc.) Denn wir haben im vorigen Theile d. B. bemerkt, daß diese Liturgien mehrere Zusätze erlitten hätten.

Der Geschichtschreiber Theodor Lector schreibt die erste Aufnahme des Symbolums dem Patriarch Timotheus zu Konstantinopel zu, der aus Haß gegen den rechtmäßigen Patriarchen Macedonius — oder vielmehr gegen das Konzilium zu Chalcedon — das Nicänische Symbolum bei der Messe eingeführt hat. \*) Er hatte einen Vorgänger an dem ebenfalls eingedrungenen Patriarchen von Antiochien Petrus Fullo oder Enapheus, wovon auch Theodor berichtet, daß er das Nicänische Symbolum in der Messe zu beten verordnet habe. — Dieses Unternehmen zweier abtrinnigen und eingedrungenen Patriarchen, die als erklärte Feinde der Konzilien von Konstantinopel und Chalcedon bekannt waren, veranlaßte die orthodoxen Bischöfe ihrer Seits das Konstantinopolitanische Symbolum in die Liturgie aufzunehmen, und an gewissen feierlichen Tagen zu beten oder zu singen. Bei dem h. Ephrem, Diakon zu Edessa, kommen einige Ausdrücke vor, die glauben machen, als sey dieses Symbolum damals schon öffentlich in der Kirche gesungen worden. \*\*) *Cuncti fideles participantes in fide clamant:*

---

\*) *Symbolum fidei trecentorum et octodecim patrum, in singulis collectis recitari praecipit in odium Macedonii, quasi ille non susciperet id Symbolum, quod ante semel recitabatur quotannis die magnae Parasceves sive dominicae passionis, dum episcopus catechizaret. Libr. II. hist. eccles.*

\*\*) Nach der gemeinen Meinung soll Ephrem im Jahre

*exspecto resurrectionem mortuorum et vitam venturi saeculi.* (Serm. adv. illos, qui dicunt resurrect. mortuor. non esse. Tom. I. edit. Vossii pag. 214.) Doch wollen wir aus diesem Zeugnisse keinen festen Beweis für unsere Sache aufstellen. Auch Leo I. sagt: *Fidelium universitas profitetur: credere se in Deum Patrem etc. c. Epist. 28. ad Flavian. Tom. I. oper. Ballerin. pag. 803.*) Allein hieraus folgt noch nicht, daß dieses Symbolum bei der Messe gebetet wurde. Entscheidend ist dagegen das Zeugniß des Dionysius, des Verfassers der *Hierarchia ecclesiast.*, der nach der \*) Meinung der schärfsten Kritiker wenigstens am Ende des fünften Jahrhunderts geschrieben hat. Er sagt Cap. 3. *Electi porro ex ordine eo, qui ministrat cum sacerdotibus in divino altari proponunt panem benedictionisque calicem, cum antea universus fidelium coetus generalem fidei confessionem pronuntiarit.* — Im sechsten Jahrhundert war es in allen orientalischen Kirchen schon gebräuchlich. Wie hätten sich sonst die Väter der dritten Synode bei der Einführung des Symbolums in die altspanische Liturgie auf die orientalischen Kirchen berufen können? *Ut per omnes ecclesias Hispaniae*

---

378, mithin mehr als 2 Jahre vor dem Concilium zu Constantinopel (S. 381), gestorben seyn; allein diese Meinung wird durch das von A. Arcudius bekannt gemachte Anthologium entkräftet. Nach demselben lebte Ephräm noch zur Zeit des Kaisers Theodosius, mithin nach dem Concilium zu Constantinopel. Sieh *Pagi Critica Baronii ad ann. 278. N. 3.*

\*) Vergl. Nourry *apparatus ad Biblioth. maxim. Patrum Tom. I. pag. 475.* Lumper *Histor. theologica - critic. Tom. I. pag. 441.*

et Galliciae, secundum formam orientalium ecclesiarum Concilii Constantinopolitani, hoc est, 150 episcoporum Symbolum fidei recitetur, et priusquam dominica dicatur oratio, voce clara a populo decantetur. Can. 2. Concil. Toletan. de anno 589.

Frankreich und Deutschland nahm es erst unter Carl G. am Ende des achten Jahrhunderts auf. Vielleicht sang man es schon früher an gewissen feierlichen Tagen in manchen Kirchen, wodurch aber keine feste Regel gegründet wurde. Das scheint selbst Wal. Strabo dadurch anzuzeigen zu wollen, daß er sagt, unter Carl G. nach der Verwerfung des Irrthums des Felix, sey es in Frankreich und Deutschland ausführlicher und häufiger gesungen worden. \*) Im Anfange des neunten Jahrhunderts hatte sich der Gebrauch allgemein verbreitet und festgesetzt, wovon die Unterredung der Kaiserlichen Gesandten mit dem Pabste Leo III. die volle Ueberzeugung gibt. Siehe Tom. IV. Collect. Concil. Harduini col. 973. Ratiocantandi Symbolum in Missa etc.

Die Römische Kirche hielt sich am längsten an ihrem alten Gebrauche. Erst unter Benedict VII. nahm sie das Konstantinopolitanische Symbolum auf Zudringen des Kaisers Heinrich in die Messe auf. Der Abt Berno, der damals mit dem Kaiser zu Rom war, wohnte der Unterredung über die Einföhrung des Symbolums bei, und erzählt: Presbyteri Romani usque ad tempora Hen-

\*) Apud Gallos et Germanos post dejectionem Felicis haeretici, sub gloriosissimo Carolo Francorum rectore damnati, idem Symbolum latius et crebrius in Missarum coepit officiis iterari. Libr. de reb. ecclesiast. cap. 23.

rici imperatoris Symbolum post Evangelium non cecinerunt; sed ab eo interrogati, cur ita agerent, me coram assistente audivi eos hujusmodi responsum reddere, videlicet quod Romana Ecclesia non fuisset aliquando ulla haereseos fece infecta, sed secundum S. Petri doctrinam in soliditate catholicae fidei permaneret inconcussa. Et ideo magis his necessarium esse, illud Symbolum saepius decantando frequentare, qui aliquando ulla haeresi potuerunt maculari. At Domnus Imperator non antea desiit, quam omnium consensu id Domno Benedicto apostolico persuasit, ut ad publicam Missam illud decantarent. (Cap. II. de rebus ad Miss. pertinentib. Tom. XI. Biblioth. Patr. edit. Colon. fol. 52.)

Damit uns diese Worte des Abtes Ber no nicht in Verwirrung bringen, müssen wir unsere Leser aufmerksam machen, daß hier Rede ist von dem Symbolum, welches damals bei der Messe in Frankreich und Deutschland allgemein gesungen wurde, nämlich von dem Konstantinopolitanischen. Es ist gewiß, daß die Römische Kirche weit früher das Symbolum bei der Messe hatte. Dafür bürgen uns die Ordines Romani, wovon nicht nur der oben angeführte VI. sondern auch der II. Ordo dasselbe vorschreibt. Nach der Meinung des Onuphrius, Hitorpius und Pamelius soll dieser II. Ordo den Gelasianischen Ritus enthalten und kann mithin vielleicht zum fünften oder sechsten Jahrhundert gehören. Mabillon gesteht zwar, daß die Ordines Romani einige Zusätze erlitten haben. Hierzu darf man aber diese Stelle über das Credo nicht rechnen. Wenigstens war sie schon vor dem neunten Jahrhundert da. Denn Amalar, der im

neunten Jahrhundert seine Ecloga geschrieben hat, erklärt zugleich diese Stelle über das Credo. Der Pabst Leo III. gibt ebenfalls zu verstehen, daß die Römer das Credo oder Symbolum in der Messe hätten. Denn er antwortet den Kaiserlichen Gesandten: es wäre besser, wenn die Deutschen hinsichtlich des Symbolums sich nach dem Ritus der Römischen Kirche richteten. \*) Auf dieselbe Weise stellte der Pabst Johannes VIII. in einem Schreiben an den Herzog von Mähren die Römische Kirche als Muster für die Apostel Slavoniens vor, wo dann wieder Rede ist von dem Symbolum in der Messe. \*\*)

Die Römische Kirche hatte also ein Symbolum bei der Messe; aber welches? Der gelehrte Cardinal Baroni-  
nius und der Römische Theolog Lucius Ferraris stimmen für das alte Apostolische. \*\*\*) Es ist gewiß, daß die Römische Kirche das Apostolische Symbolum bei der

\*) Quomodo in hujusmodi decantando et celebrando sacrosanctis mysteriis sancta Romana tenet ecclesia. l. cit.

\*\*) Inter sacra Missarum solemnities caneret Symbolum sicuti sanctam Romanam ecclesiam tenere etc. Epist. Joan. ad ducem Maroviae.

\*\*\*) Apostolicum symbolum recitatum fuit in Missa apud Romanos, seu in Ecclesia Romana plusquam mille annis, hoc est, usque ad tempora Benedicti VII, dicti VIII, qui metu divisionis aut schismatis et precibus S. Imperatoris Henrici II. jussit ad majorem ecclesiarum conformitatem, ut Romana Ecclesia in Missa omisso Apostolorum Symbolo, caneret Symbolum, quod ecclesiae Hispaniae et Galliae canebant, id est, Symbolum Constantinopolitanum cum illa additione Filioque in supradicto concilio Toletano contra errorem Graecorum facta. *Ferraris* Encycloped. ecclesiast. Tom. VII. pag. 315 edit. Francoford.

feierlichen Taufhandlung unverändert beibehalten habe; \*) allein hieraus ist die Folge nicht, daß sie es auch bei der Messe hatte. Die angeführten Römischen Ordines II, V, VI. bezeichnen den Anfang des in der Römischen Kirche gebräuchlichen Symbolums einstimmig mit diesen Worten: Credo in unum Deum. Der Zusatz unum ist nicht in dem Apostolischen, sondern in dem Nicänischen Symbolum; mithin bediente sich die Römische Kirche, bei der Messe bis zum eilften Jahrhundert des Nicänischen Symbolums, worin der Zusatz qui ex patre filioque procedit, nicht enthalten ist. Dies bestätigt vollkommen die Epistola peregrinorum monachorum in monte Oliveti habitantium ad Leonem III. welche Baluzius Tom. VII. Miscellan. pag. 15, ans Licht gegeben hat. Sie schreiben: In Symbolo nos dicimus plus quam vos (Romani), qui ex patre filioque procedit. Bald nachher erzählen sie, daß sie selbst das Symbolum mit dem Zusatze filioque in der Hofkapelle des Kaisers Carl singen gehört. Hieraus sehen wir klar, daß die Römer das Symbolum Nicänum, und nicht das Constantinopolitanische mit dem Zusatze filioque, bei der Messe sangen; und zwar schon im IX. Jahrhundert oder gegen das Jahr 809, wo dieser Brief geschrieben ist.

Wir bemerken noch einen zweiten Unterschied, der zwischen den Priestern der römischen Kirche und jenen der deutschen und französischen bestand. In Frankreich und Deutschland beteten oder sangen nicht allein die Bischöfe sondern auch die Priester an gewissen Tagen das

\*) Siehe unsre Epistola catholica II. de Symbolis pag. 98.

Credo bei der Messe; in der römischen Kirche war dies aber ein Vorrecht der Bischöfe und die Priester beteten es nie. Von diesen Priestern spricht auch nur der Abt Berno: *Romani presbyteri*. Die Sache wird klar, wenn wir die vorhergehenden Worte des Abtes Berno mit den folgenden, oben angeführten zusammen verbinden. Nachdem er mehreres über den Ursprung des Gloria in excelsis und über die Gewohnheit der französischen und deutschen Kirchen, dasselbe bei der Messe zu singen gesagt hat, kommt er auf den Einwurf, daß hierin diese Kirchen von der Römischen abweichen, und schließt endlich: *Si ideo, ut saepe dictum, illum angelicum hymnum prohibemur in festivis diebus canere, eo quod Romanorum presbyteri non solent eum canere; possumus simili modo post Evangelium Symbolum reticere, quod Romani usque ad haec tempora divinae memoriae Henrici imperatoris, nullo modo cecinerunt. Sed ab eodem interrogati etc.* Aus dem über das Gloria in excelsis §. 3. Gesagten wissen wir, daß bis zu den spätern Zeiten die Priester das Gloria in excelsis bei der Messe nicht sangen, sondern nur die Bischöfe; so war es also auch mit dem Credo bei der Römischen Priestermesse. Dagegen wie die Päpste und Bischöfe bei der feierlichen Messe das Gloria in excelsis nach dem Zeugnisse aller Römischen Ordines sangen, so sangen sie allein auch bis zu der Zeit Benedicts VI. das Credo in unum Deum, oder das Nicänische, nicht das Konstantinopolitanische Symbolum.

Die Französischen und Deutschen Kirchen waren also in zwei Punkten zur Zeit Berno's von der Römischen Kirche verschieden. Erstens, daß die Römischen Priester

bei der Privatmesse nie das Symbolum beteten; und zweitens, daß die Bischöfe statt des Konstantinopolitanischen mit dem Zusatz filioque, wie die Deutschen und Franzosen thaten, das Nicänisch-apostolische sangen. So sehen wir, daß der Bericht des Augens und Ohrenzeugen Berno ganz mit der Geschichte harmonirt.

Hieran haben sich indessen die gelehrtesten Männer ihre Köpfe zerbrochen, hören wir den scharfsinnigen Martene, der einen andern, ganz unstatthaften Ausweg wählet, wie wir bald zeigen werden. Istud Bernonis testis oculati testimonium eruditos viros Cardinales, Baronium et Bonam, Hugonem Menardum aliosque veterum rituum scrutatores sagacissimos adduxit, ut crederent ante saeculum undecimum nullum fuisse in Missa apud Romanos Symboli usum. Nos vero et Bernonis admittimus auctoritatem, et nihilominus asserimus Symboli in Missa recitationem longe antiquiorem in Ecclesia Romana existere, quam existimant illi auctores. Nachdem er nun geschichtlich bewiesen hat, daß das Symbolum (welches: sagt er nicht) bei den Römern in der Messe gebräuchlich war, bestrebt er sich das Zeugniß Berno's dadurch mit den geschichtlichen Angaben in Einklang zu bringen, daß er angibt: bei den Römern sey das Symbolum in der Messe nur gelesen, nie aber gesungen worden: dies letzte soll Berno nur sagen wollen. Hören wir Martene weiter: Quid ergo dicemus ad Bernonis testimonium? Saeculo X. intermissam Romae hanc consuetudinem? Haec responsio tolerari utcumque posset, si solidiorem aliunde non haberemus hujus difficultatis solutionem. Nam si Bernonis verba attenta mentis consideratione per-

scrutemur, non negat absolute apud Romanos Symbolum in missa dictum fuisse, sed decantatum, quia revera solemnī modulatione, ut in aliis ecclesiis, non cantabatur, sed solum recitabatur, ad eum fere modum, quo in ecclesia lugdunensi epistola, quae alibi praecinitur, a subdiacono alta, clara et distincta voce absque ulla cantus inflectione legitur. Hujus responsionis testem profero Leonem III. in praecitata Collatione cum Legatis Concilii Aquisgranensis: « Quod vero, inquit, asseritis; ideo vos ita cantare Symbolum, quoniam alios in istis partibus vobis priores audistis cantasse. Quid ad nos? Nos enim idipsum *non cantamus, sed legimus*, et legendo docere, nec tamen legendo aut docendo addere quippiam eidem Symbolo inserendo praesumimus. » (Martene de Antiq. ritibus Cap. IV. Art. 5. pag. 577.) So scharfsinnig auch immer diese Ausglei-  
chung mehreren Gelehrten vorgekommen ist; \*) so wagen wir es doch, sie als unstatthaft zu erklären. Denn die Ordines Romani bezeugen überall, daß das Symbolum bei den Römern ist gesungen und nicht bloß gelesen worden. Der II. Ordo sagt: Ab episcopo *Credo in unum Deum* cantatur. Hier wird kein Unterschied zwischen dem Gesange des Credo und der übrigen Theile der Messe angemerkt. Noch deutlicher drückt sich der Ordo V. aus: Perlecto evangelio (also nach gelesenem Evan-

---

\*) Siehe Merati Tom. I. P. I. pag. 216. — Grancolas de antiq. Liturgiis Tom. I. edit. Parisiens. anno 1704 pag. 537. — Benedictus XIV. de Sacrificio Missae Sect. I. S. 155. pag. 66. edit. Patav.

gelium) dicat episcopus, *Pax tibi*: et elevat *Credo in unum Deum* . . . *Credo in unum* itaque decantato dicatur etc. Wo kann man etwas deutlicheres verlangen? Die Erhebung der Stimme beim Credo unterscheidet sich von der Vorlesung des Evangeliums und von der Hersagung des Pax vobis. Diese Erhebung wird noch ausdrücklich Decantatio genannt, oder wie der VI. Ordo sagt: *alta voce incipiat canere, Credo in unum Deum: et ita omnis chorus incipiens: Patrem omnipotentem.* — Die Römer sangen also schon im siebenten und achten Jahrhundert das Symbolum. Wie sind also die Worte des Papstes Leo III. zu erklären: *non cantamus sed legimus*, worauf Martene sich stützt? — In der Collatio ist nicht Rede von dem bloßen Gesange, sondern von dem Gesange des Symbolums mit dem Zusatze Filioque. Die Antwort *non cantamus* muß also nach den vorhergehenden Worten: *ideo vos ita cantare* erklärt werden. Denn der Papst verwechselt das Wort Cantare mit dem Worte Celebrare. *Quia vos cogitis, loquar, quamdiu vobis in hoc satisfuit, quomodo in hujusmodi cantando vel celebrando sacrosanctis mysteriis sancta Romana tenet ecclesia.* Aber auch Beruo spricht nicht so sehr vom Gesange. Bezieht er sich ja des Wortes *reticere*. *Possumus simili modo post evangelium Symbolum reticere.* Würde er nicht Verständlichkeit halber gesagt haben: die Römischen Priester singen es nie, sondern lesen es nur? Man vergleiche nur bedachtsam die Worte Beruo's, wie auch die Unterredung Leo's III. und man wird sich gezwungen fühlen zu gestehen, daß Martene's Ausgleichung unstatthaft, und ganz aus der Luft gegriffen sey.

Im neunten Jahrhundert sangen unsere Deutschen an gewissen feierlichen Tagen das Credo in lateinischer und griechischer Sprache, weswegen man den griechischen Text in den alten liturgischen Handschriften am Ende des Codex beigefügt findet. \*) In der Mitte des Symbolums bei den Worten *et incarnatus est etc.* kniete sich in einigen Kirchen der Priester und das Volk. Bei vielen deutschen Kirchen soll dieses jedoch nach dem Zeugnisse Radulphs von Tungern bis zum vierzehnten Jahrhundert nicht gebräuchlich gewesen seyn. \*\*) Amelius, der den Ritus der Römischen Kirche, wie er zu seiner Zeit, d. h. am Ende des vierzehnten Jahrhunderts beobachtet wurde, genau beschreibt, sagt S. 43. *Papa extracta mitra cum cardinalibus dicit Credo in unum, et dum ipse et cantores cantant illa verba: et incarnatus est de Spiritu S. etc. Papa genuflectit, et semper extrahitur sibi mitra.* Dieses beobachtete man im dreizehnten Jahrhundert auch in Frankreich, wo noch zugleich zwischen dem Credo das Evangelien-Buch geküßt wurde. \*\*\*) Beim Ende des Symbolums segneten sich alle Anwesende, ein Gebrauch, der schon im vierten und fünften Jahrhundert als heilig anerkannt wurde. Ruffin. Apolog. libr. I. N. 7. Tom. II. oper. Hieronym. edit. Vallarsii pag.

---

\*) Bergl. Epist. cathol. II. de probatione per Symbola pag 117.

\*\*) Genuflexio, quam quidam ad verba: *descendit de coelis*, inchoant, et in verbis: *et resurrexit*, terminant, nullo exemplo probatur. Proposit. 23. de canon. observant.

\*\*\*) Siehe Honorius Augustod. Gemma animae Libr. I. Cap. 118 et 119.

577. und in Exposition. Symboli in Append. Cyprian. ex edit. Marani pag. CCXII.

### D r i t t e s   K a p i t e l .

Die Missa Fidelium, oder vom Offertorium bis zum Ende.

#### §. 1.

Die Dpferung — Offertorium; Ursprung und Alterthum der Messstipendien.

Durch die Dpferung nahmen die Gläubigen einen nähern Antheil an dem Dpfer des Priesters. Ehe der Dpfer Ritus anfing, bedeckte man den Altar mit einem weißen linnenen Tuche, wobei in der Ambrosianischen Liturgie ein besonderes Gebet, Oratio ad Sindonem, vorgeschrieben wird. Auch in der Missa Illyrici ist die Rubrik: Cum ornatum fuerit altare, antequam oblationes suscipiat. Daher leitet sich unser jetziger Ritus her, das Corporale zu eröffnen und aufzulegen. Dann brachte der Diakon die Patena und den Kelch zum Altar; die Patena legte er zur rechten, den Kelch zur linken Seite. / Siehe was wir aus Radulph über die Messordnung im vierzehnten Jahrhundert gesagt haben.

Nach den Apostolischen Constitutionen, und nach der Vorschrift aller griechischen Liturgien kündigte der Diakon zuvor noch den Friedens-Ruß an. Cyrillus von Jerusalem bezieht hierbei besonders die Stelle Matth. V, 25. Wenn du deine Gabe zum Altar bringest, und wirst allda eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe; so laß allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe hin und versöhne dich

zuvor mit deinem Bruder, und dann komme und opfere deine Gabe. Er setzt dann hinzu: Der Kuß ist die Ausföhnung, und deswegen heilig, wie der Apostel sagt: Grüßet einander mit heiligem Kusse. (Cateches 25. fol. 326.) Da in den ersten Zeiten die Frauen auf der einen, und die Männer auf der anderen Seite, mithin abgesondert standen, so versteht sich von selbst, daß die Frauen sich untereinander unter Anleitung der Diakonissin, und die Männer eben so untereinander unter Anleitung eines Diakons küßten. Der Ausdruck, dessen sich der h. Cyrillus hier bedient, deutet an, daß man sich umarmte. — Die Apostolischen Constitutionen bemerken ferner, daß zur Zeit der Opferung die Diakonen und Subdiakonen die Thüren bewachten, damit Niemand aus- oder eingehen konnte. Der Subdiakon reicht zu gleicher Zeit dem Priester Wasser zur Händewaschung: dieses soll ein Reinigungszeichen der Gott geopfertem Seelen seyn. Bei der Opferung standen alle aufrecht. \*)

Alle, die Theil nehmen wollten an der h. Communion, \*\*) mußten ihr Opfer bringen; wer dagegen von der Communion ausgeschlossen war, durfte auch nicht mit den übrigen zum Opfer gehen. Für beides gibt uns der h. Cy-

---

\*) *Diaconi stent ad januas virorum et Subdiaconi ad januas mulierum, ut nemo egrediatur neve aperiatur janua tempore oblationis, licet adveniat quispiam fidelis. Unus autem Subdiaconus det Sacerdotibus aquam ad lavandum manus; quae res signum puritatis animarum Deo consesratarum . . . . Erecti ad Dominum cum timore ac tremore stemus ad offerendum. Lib. VIII. Cap. 11.*

\*\*) *Bergl. Justini Apologia I. N. 64. — Vita Bucoli primi Smyrnaeorum episc. Tom. I. Februar. Act Sanctor. pag. 767.*

prian überzeugende Beweise. In der Schrift de opere et eleemosynis wirft er den Reichen vor, daß sie von dem Opfern der Armen empfangen, und ohne zu opfern in die Kirche kämen. \*) In dem 19. und 28. Briefe verbietet er dagegen den Priestern und Diakonen die Opfergaben derjenigen anzunehmen, die sich an die Gefallenen angeschlossen hatten. Unter den Fragen, welche der h. Theodoruß Studites im 49. Briefe Libr. II. beantwortet, ist auch die, ob es erlaubt sey, für die anderen Glaubensgenossen zu beten, Messe zu halten, und die Opfer anzunehmen; worauf er erwiedert: Beten könne man, aber nicht Messe lesen, und die Opfer annehmen. \*\*) In einem andern Briefe schließt er sogar die Verwandten desjenigen aus, der sich gewaltsamer Weise ermordete. \*\*\*)

Ueber die Art und Weise, wie der Oblations-Ritus gehalten wurde, herrschte eine große Verschiedenheit. Man richtete sich häufig nach den Localitäten und National-Gebräuchen. In einigen Kirchen brachten die Gläubigen

---

\*) Locuples et dives es, et dominicum celebrare te credis, quae corban omnino non respicis, quae in dominicum sine sacrificio venis, quae partem de sacrificio, quod pauper obtulit, sumis. Libr. de oper. et eleemosyn. pag. 482. edit. venet.

\*\*) An licet horum oblationes consecrare? Minime. fol. 374. edit. Sirmondi.

\*\*\*) In ecclesia ingrediantur oratori, tandiu, dum Catechumeni dimittantur, permanentes; partem etiam, quae ad miserum illum pertinebat, dent pauperibus. Nam oblationem et liturgiam pro illo fieri omnino non licet; eleemosyna vero fiat. Epist. 453. fol. 492. Vergl. hierüber Reveregius in Synodico Tom. II. pag. 168.

die Opfergaben am Gitter oder am Altar, in andern Kirchen ging ein Diakon herum, und empfing dieselben aus den Händen der Opfernden. Selbst unter den Opfern den beobachtete man einen Unterschied. Die vornehmeren geistlichen oder weltlichen Standes gingen den anderen vor; es ist daher natürlich, daß der Ritus desto feierlicher, je vornehmer die Kirche, oder je feierlicher die Messe war, worin geopfert wurde. Die Weise, welche bei der päpstlichen Messe beobachtet wurde, läßt sich aus den Römischen Ordines entnehmen. Der II. Ordo gibt den Ritus auf folgende Weise an: Tunc canitur offertorium cum versibus. Tunc venit Subdiaconus, ferens in brachio dextero patenam, et in sinistro calicem, in quo recipiuntur amulae populorum: et super calicem corporale, id est sindonem, quod accipiens Diaconus ponit super altare a dexteris, projecto capite altero ad Diaconem secundum, ut expandant. Deinde transit sacerdos ad suscipiendas oblationes. Interim cantores cantant offertorium cum versibus et populus dat oblationes suas, id est, panem et vinum, et offerunt cum fanonibus candidis, primo masculi, deinde foeminae: novissime vero Sacerdotes et Diaconi offerunt, sed solum panem et hoc ante altare, Subdiaconus vero cum calice vacuo sequitur Archidiaconum, et pontifice oblationes populorum suscipiente, archidiaconus suscipit post eum amulas et refundit in calicem majorem, tenente cum subdiacono, quem sequitur cum scypho super patenam Acolythus, in quem calix impletus refunditur. Oblationes autem a Pontifice suscipit Subdiaconus et ponit in sindonem, quae eum sequitur,

quam tenent duo Acolythi. Tunc tenentibus duobus presbyteris manus ejus, episcopus redit in sedem et lavat manus suas: deinde respicit Archidiaconus in faciem pontificis et innuit ei. Et ille resalutato eo, et cantantibus adhuc cantoribus, accedit ad altare. Tunc subdiaconi levantes oblatas de manu subdiaconi sequentis, porrigunt Archidiacono et ille componit altare. Ornato vero altari, Archidiaconus sumit amulam Pontificis cum vino de Subdiacono et refundit super eum in calicem. Deinde descendit Subdiaconus sequens in scholam et accipit fontem de manu archiparaphonistae, et defert Archidiacono; et ille ex amula infundit, faciens crucem in calicem: et ascendunt Diaconi ad pontificem. Tunc surgens pontifex a sede, et salutatur altare et suscipit oblatas de manu presbyterorum et diaconorum, quibus licitum est accedere ad altare. Deinde Archidiaconus suscipit oblatas duas de oblationario et dat pontifici; quas dum posuerit pontifex in altare, levat calicem Archidiaconus de manu Subdiaconi, et ponit eum super altare juxta oblationes pontificis a dextris, involutis ansis cum offertorio suo, quod etiam ponit in dextro cornu altaris. — Der erste Ordo beschreibt die Sache etwas weitläufiger, und enthält einige Umstände, die im II. Ordo nicht vorkommen, die aber für uns von keiner großen Wichtigkeit sind. Merkwürdiger ist der V. und VI. Ordo, der die bischöfliche Messe enthält. Die Ordnung, wie geopfert wird, bleibt zwar dieselbe, allein dabei wird noch vorgeschrieben, daß während der Annahme des Brodes der Diakon seine Hand zum Kusse darreiche, und nachher daß

von den Laien geopfertes Brod, von jenem der Priester absondere. \*)

Aus dieser Darstellung entdeckt sich nicht nur die Ordnung, sondern auch die Materie der Opferung, und der Ort, wo die Opfergaben niedergelegt wurden. Die Geistlichen brachten ihr Opfer am Altar, nicht auf den Altar, die Adlichen im Chor oder im Senatorium, die Laien vor dem Chor, wie sie in der Kirche standen. Zu jeder Stelle begab sich der dienstthuende Bischof mit den Diakonen und Subdiakonen, die ein großes linnenes Tuch für die Oblaten, und einen großen Becher für den Opferwein mit sich führten. Den Wein brachten die Opfernden in kleinen Krügen, die Oblaten in weißen Tüchern, candidis fanonibus, zum Zeichen der großen Ehrfurcht gegen die Materie des allerheiligsten Sacraments; deswegen küßten auch die Opfernden beim Abgehen den Kelch nebst der Hand des Diakons. — Das Opfer der Männer wurde zuerst angenommen, dann jenes der Weiber; zuletzt das der Priester und Diakonen, die aber uur Brod ohne Wein darbrachten.

---

\*) Quo cum pervenerit, Diaconus a Subdiacono calicem accipiens, omnibus qui oblationes obtulerunt, eisdem ab eo acceptis et in patenam impositis, manum suam cum calice ad osculandum praebeat, et illum iterum subdiacono det ad portandum.... Latis autem manibus surgat episcopus, ut accipiat oblationes a duobus presbyteris et diaconibus et ab omnibus clericis... Quas cum acceperit atque altari superposuerit, apportante sibi Archidiacono oblatas in patena a nullo immolatas, accipiat ex illis, quantum sibi sufficere videatur, et alias Archidiacono restituat, quas ille custodi ecclesiae ad observandum committat. Ordo VI. N. 9.

Der Bischof nahm von dem durch die Priester geopfertem Brote so viel als nöthig war. Am Ende brachten die Vorsänger das Wasser, so mit dem Wein vermischt wurde. — Das Brot, das zu viel war, erhielt der Sacrist oder Bewahrer der Kirchensachen, zur Bewahrung in dem Corban oder Opferkasten.

In dem VI. Ordo Roman. wird panis terrestris, wahrscheinlich das gemeine Brot, von dem Panis coelestis, das für die Messe bestimmte Opferbrot, unterschieden. Es scheint also, daß man damals bei der Opferung auch gemeines Brot darbringen konnte. Es ist aus den Apostolischen Satzungen bekannt, daß in den ersten Zeiten nicht nur Brot und Wein, sondern auch andere Sachen in der Messe dargebracht wurden; \*) der vierte Canon verordnet deshalb, daß zur Zeit der Messe nichts anders geopfert werden soll, als was zunächst für den Kirchendienst verwendet werden kann. Dazu werden gezählt, neue Aehren und Trauben, dann Del für die Lampen, und Weihrauch. Die Aehren und Trauben werden hier berührt als entfernte Materie (*materia remota*) des Sacraments und Opfers. Dieser Canon spricht also klar aus, daß die Opfernden nicht jedesmal Oblaten oder Brot, welches während der Messe consecrirt, und bei der Communion ausgespendet wurde, darbrachten. Eine Bestätigung dafür liegt in dem vier und zwanzigsten Canon der III. Synode zu Carthago, wo geboten wird, daß nichts anders geopfert werden soll, als von Trauben und

---

\*) *Offerre non liceat aliquid ad altare praeter novas spicas, et uvas, et oleum ad luminaria et thymiana, id est incensum tempore, quo sancta celebretur oblatio. Can. 4.*

Getreide, de uvis et frumentis. — In der Folge mußte dieser Opfer-Ritus wegen der Absonderung der verschiedenen Elemente einen großen Aufenthalt im Gottesdienste verursachen. Der fünfte apostolische Canon hatte schon Fürsorge gethan, daß die fremdartigen und zum Unterhalte des Clerus bestimmten Geschenke nicht mehr am Altar, sondern auffer der Messe am Hause des Bischofs oder Diacons hinterlegt werden sollten. Nach diesem Beispiel trafen die Väter des achten Jahrhunderts solche Anstalten, daß alle nicht zu dem Opfer ganz nöthigen Gaben vor der Messe, oder wenn es innerhalb der Messe geschehen sollte, vor dem Evangelium dargebracht würden. Bei der eigentlichen Oblation sollte dann jeder für sich und die Seinigen nur eine Oblata und so viel Wein, als dafür nöthig sey, opfern. Wollte er mehrere Oblaten oder mehr Wein geben, so soll dies ebenfalls vor der Messe geschehen. \*)

Man würde gegen die Geschichte verstoßen, wenn man behaupten wollte, diese neue Einrichtung sey gleichzeitig überall eingeführt worden. Die Erfahrung lehrt uns, daß Manches Alte in einer Gegend früher, in einer andern später abgeändert oder gar abgeschafft wird. In

---

\*) Qui candelam offerri voluerit sive specialiter sive generaliter; ante Missam aut inter Missam antequam Evangelium legatur, ad altare deferat. Ad Oblationem autem, unam tantummodo Oblatam et Offertorium pro se suisque omnibus conjunctis et familiaribus offerat. Si plus de vino voluerit in buticula vel canna aut plures oblatas; aut ante Missam Presbytero vel ministro illius tribuat; unde populus in elemosyna et benedictione illius eulogias accipiat vel Presbyter supplementum aliquod habeat.

den ersten Zeiten, wie bekannt ist, communizirten alle, die der Messe beiwohnten, daher der alte Ausdruck offerre, oder oblationem dare, auch zugleich den Empfang der heil. Eucharistie mit einschloß; dagegen der Ausdruck sine oblatione communicare nichts anders bedeutet, als besten, ohne die Eucharistie zu empfangen. Im siebenten Jahrhundert treffen wir aber schon Beispiele an, daß die Opfernden nicht communiziren. Ein äußerst auffallendes schöpft Mabillon aus dem heil. Bischof Gregor von Tours, der erzählt, daß eine fromme Matrone, nach dem Ableben ihres Mannes, täglich ein ganzes Jahr hindurch, für die Seele des verstorbenen Messe lesen ließ, und dabei jedesmal eine gewisse Quantität besten Weines opferte. Weil aber diese Matrone selten in der Messe communizirte, so benutzte ein Subdiakon diese Gelegenheit, und goß, statt des sehr guten Weines, einen recht sauren in den Abendmahlkelch. Die Matrone, nachdem sie über diesen Betrug von ihrem Manne im Schlafe war unterrichtet worden, stand früh morgens auf, wohnte nach Gewohnheit der Messe bei, und ging am Ende der Messe zum heil. Kelche: da schmeckte sie einen so beißenden sauren Wein aus dem Kelche, daß sie glaubte, die Zähne fielen ihr aus. \*) — Obschon also diese Matrone täglich

---

\*) Matrona viro mortuo, per annum integrum assidue orationi vacabat, celebrans quotidie Missarum solemnia et offerens oblationem pro memoria viri non diffisa de Domini misericordia, quod haberet defunctus requiem in die, qua Domino oblationem pro ejus anima delibasset. Semper sextarium Gazeti vini praeibit in Sacrificium basilicae sanctae: sed subdiaconus nequam reservans gulae Gazetum, acetum vehementissimum offerebat in calice, muliere non

der Messe beiwohnte und opferte, so genoß sie doch nur selten den heil. Leib und Kelch. Hieraus ergibt sich eine Abänderung in mehreren Theilen. Erstens nach dem zweiten Concilium Matisconense war besonders an den Sonn- und Feiertagen der Opfer-Ritus vorgeschrieben und zwar nur in der feierlichen Messe; \*) es ist offenbar, daß in dem angegebenen Falle Rede ist von einer Privat-Messe oder von einer Messe, der nur die Matrone beiwohnte. Sonst hätte der böse Subdiakon erwarten müssen, daß auch andere den Kelch begehrt hätten. Zweitens wird dadurch der Gebrauch beurlundet, daß man Opfer annahm, ohne die Nothwendigkeit der Communion vorauszusetzen. Die Matrone hat ohne Zweifel den Wein nicht in der Messe — wie hätte in diesem Falle der Subdiakon den betrügerischen Wechsel bewerkstelligen können? — sondern, vor der Messe, vielleicht am Hause des Subdiacons oder in der Sakristei dargebracht. Drittens, der Abendmahls-Kelch, woraus die Matrone zu trinken pflegte, war verschieden von dem Opferkelche des Priesters, in den ohne

---

semper ad communicandi gratiam accedente, Matrona facti a viro admonita in somniis ad matutinum secundum consuetudinem surrexit, quibus expletis celebratisque Missis accedit ad poculum salutare: quae tam fervens acetum hausit ex calice, ut putaret sibi dentes excuti. Gregor. de Glor. Confessor. Cap 65.

\*) Ut omnibus dominicis diebus altaris oblatio ab omnibus viris et mulieribus offeratur tum panis et vini: ut per has immolationes et peccatorum suorum fascibus careant, et cum Abel vel ceteris justis offerentibus promeantur esse consortes. Cap. 4. Concil. Matiscon. de anno 585.

Zweifel der Subdiakon einen Theil des von der Matrone geopfertem süßen Weines bei der Messe gegossen hat. — Die Mönche von Clugny haben noch bis in das eilfte Jahrhundert einen ähnlichen Opfer-Ritus in der täglichen Frühmesse beibehalten. Denselben beschreibt Udalrich (Consuetud. Cluniacens. Tom. 4. Spicileg. libr. II. Cap. 12.) auf diese Weise: In privatis diebus ad Missam matutinalem quia cuncti offerunt, curat hebdomadarius, ut inter calices mediocres ad hoc solum factos et inter ampullas cum vino, habeat quinque et totidem patenas cum hostiis, quas ordinatim ponit forinsecus prope chorum, super tabulam desuper cooperatam et panno intrinsecus amictam: ut inde fratres eas accipiant cum offertoriis oblaturi. Ad majorem Missam, quia non offertur, nisi ab uno choro sinistro, tenens in manu auream patenam et amplio-rem hostiis refertam: quas cum aureo cochleari offerentibus distribuit singillatim.

Bei der reifern Betrachtung dieses Ritus fällt unwillkürlich der Gedanke auf: was mit dem vielen Opferbrote und Weine geschah? Diese Frage beantwortet und erläutert Mabillon aus den Konzilien und andern kirchlichen Urkunden. Das gemeine Brot, welches entweder vor dem Evangelium in der Messe oder vor der Messe an dem Hause des Priesters oder Bischofs geopfert wurde, diente zum Unterhalte der Kirchendiener und Armen. Das eigentliche Opferbrot aber, die Oblaten, die von dem gewöhnlichen Brote verschieden waren, theilte der Priester oder Diakon: Ein Theil wurde verbraucht für die Communicanten bei der Messe; dann behielt man einen andern Theil zurück, der gesegnet und am Ende der Messe

denen gereicht wurde, die nicht in der Messe die heil. Communion empfangen hatten. Endlich was jetzt noch übrig war, erhielt der Sakristan zur Aufbewahrung in einer reinen Dose gemäß dem Ordo Roman. Die Synode von Nantes bestimmte in dem neunten Kapitel, daß das gesegnete Brot (oder die Eulogiae) \*) an den Sonn- und Feiertagen nach der Messe ausgetheilt werden soll. In den Klöstern aßen die Mönche das Brod an der Tafel vor allen andern Speisen. Hierüber gibt wieder Udalrich Auskunft in seinen Consuetud. cluniacens. l. cit. Cap. 50. In privatis diebus hostiae non consecratae portantur in refectorio, ut his, qui eo die non communicaverunt, per manus sacerdotis distribuantur, quod hoc ordine fieri solet, ut primum tribuat de ipsis hostiis domno Abbati; postea cum sint mensae tres, utrimque ad dexteram domni Abbatis ad unam mensam; postea ad omnes in alia parte, et sic iterum redit ad dexteram, et tribuentis manus a singulis osculatur. Daß dies ein alter Gebrauch bei den Klostergeistlichen war, sieht man aus der Bittschrift der Mönche zu Fulda an Carl G., wo diese bitten, daß man den Gebrauch nach dem Beispiel der Boreväter beibehalten möge. \*\*)

---

\*) Ut de oblationibus, quae offeruntur a populo et consecrationi supersunt, vel de panibus, quos offerunt fideles ad ecclesiam, vel certe de suis presbyter convenienter partes incisas habeat in vase nitido: ut post Missarum solemniam, qui communicare non fuerunt parati, eulogias omni die dominico et in diebus festis exinde accipiant.

\*\*) Ut communicationem fracti panis ante cibum quotidie sumere non respuatur, secundum exemplum praecedentum Patrum.

Wahrscheinlich gab diese Bittschrift den Vätern des Konziliums zu Aachen die Veranlassung, zu bestimmen, daß die Priester den Brüdern im Refectorium oder Speisssaale die Eulogien austheilen sollen. Concil. Aquisgran. 817. Cap. 68. Tom. II. Concil. German. pag. 6.

Unter den Opfergaben, die vor der Messe dargebracht wurden, war auch zuweilen Geld und andere Geschenke; \*) ja, da in einigen Gegenden der Gebrauch war, bei Messen für die Verstorbenen nicht zu communiciren, daher es auch nicht \*\*) nöthig war, Oblaten in dergleichen Messen für die Communicanten darzubringen, so gab man vor der Messe meistens ein Opfer in Geld. Dieses mag der erste Ursprung unserer jetzigen Messstipendien seyn, nur mit dem Unterschiede, daß man in den alten Zeiten, weil die Geistlichen zusammen lebten, das Geldopfer in ein Kästchen warf, jetzt aber, wo das gemeinschaftliche Leben aufgehört hat, dem Priester dasselbe in die Hand gibt. Es ist zu bewundern, daß der große Kenner des Alterthums, und tief forschende, in allen Zweigen der theologischen Wissenschaften erfahrene Mabillon die Messstipendien erst im achten Jahrhundert fand. Der ebenfalls gelehrte Benedictiner Menard bemerkt schon bei Gelegenheit der oben aus dem h. Cyprian (Lib. de operib. et elemosyn.) gezogenen Stelle, daß in derselben einer zwei

---

\*) In dem Leben des heil. Bischofs Bunolus, der noch vor dem heil. Polykarpus zu Smyrna die Kirche regierte, wird schon gesagt, daß mit dem Brote auch andere Sachen geopfert wurden. Siehe Acta Sanct. Antverp. Tom I. Februar. pag. 767.

\*\*) Vergl. Christ. Lupi in actis Leonis IX. Tom. IV. pag. 381.

fachen Opferung erwähnt werde, einer in Geld vor der Messe, der andern in Brod und Wein während der Messe. Es fließt aber auch schon aus der geschichtlichen Darstellung der damaligen Lage. Würden wohl die Priester bloß vom Brode, oder vom Wein und andern Natural-Opfern sich alle zu ihrem, zu der Kirche und der Armen Unterhalte nöthige Bedürfnisse haben anschaffen können? Petrus Chrysologus, da er in einer Rede klaget, daß so wenige Opfer einkämen, scheint besonders das Geldopfer gemeint zu haben, \*) das damals zu Ravenna auf dem Altar niedergelegt wurde.

Wir sehen hier die Einwendung, die man uns bei dieser Beweisführung machen wird, leicht vor. Man wird sagen: das bestreitet Niemand, daß man in den ersten Zeiten Geldopfer gebracht habe, vielmehr findet man dafür sogar Spuren in der Apostelgeschichte V.; aber daß gewisses Geld dargereicht wurde, als Opfer für eine Messe, welches man in der jezigen Sprache Stipendium nennt, dieses folgt nicht aus der obigen Darstellung. — Wir antworten: es kommt viel darauf an, aus welchem Gesichtspunkte man die Stipendien betrachtet. Im Grunde sind sie nichts anders, als fromme Geschenke der Gläubigen zum bessern Unterhalte der Altardiener. Wie die alten Gläubigen ihre Gaben darbrachten, damit ihre Namen in der Messe von der Tabula offerentium (Innocentii I, Epist. ad Decent.) abgelesen wurden, und sie Theil nehmen möchten an dem Opfer und der h. Communion, so rei-

---

\*) Doleo, certe doleo, quando lego Christi cunabula magos rigasse auro; et video altare corporis Christianos vacuum reliquisse. Serm. 103. pag. 275.

den unsere jetzigen Gläubigen ihr Geldopfer dem Priester privat dar, damit sie ebenfalls Theil haben an der vom Priester zu lesenden Messe. Diese Geldopfer singen in dem Grade an, häufiger zu werden, je mehr die Gläubigen sich der leiblichen Theilnahme der Communion entziehen. Denn als man anfing, seltener zum Tische des Herrn zu gehen, hatte die Kirche auch nicht mehr so viele Opferbrote nöthig; statt des Opferbrotes sah man daher lieber Geld, weil der Altardiener dadurch allen andern Bedürfnissen abhelfen konnte.

Wir wollen aber zu den einzelnen Zeugnissen übergehen, die für den jetzigen Gebrauch der Kirche sprechen. Sie sind weit älter als vom achten Jahrhundert. Der h. Epiphanius, der am Ende des vierten Jahrhunderts sein Werk über die Ketzereien schrieb, erzählt eine für unsern Gegenstand äußerst merkwürdige Geschichte. Hillel oder Hellel — ein Ober-Rabbiner oder Patriarch der Juden, die nach der Zerstörung Jerusalems zu Babylon oder Librias sich aufhielten — ward ein Christ und ließ sich taufen. Nach der Taufe gab er dem Bischof, der ihn getauft hatte, einen ziemlich großen Klumpen Goldes, und sprach zu ihm: *πρόσφερε ὑπὲρ ἐμῆ*, das der lateinische Uebersetzer gibt: *offer pro me, opfere für mich*. Daß durch das griechische Wort Prosphora das h. Messopfer verstanden werde, kann Niemand in Abrede stellen, der nur ein wenig in der griechisch-liturgischen Geschichte bewandert ist. \*) Die Griechen nennen noch das Messopfer

---

\*) Vergl. Goar in Eucholog. Not. 41. ad Missam Chrysostomi. Siehe auch Can. VII. Theophili Alexandrini Tom. I. Concil. Harduini col. 1199.

Prophora, und Van Espen bezeugt auch, daß unter diesem Worte das Messopfer verstanden werde. \*) Daß man damals häufig Gold für die Darbringung des Opfers gab, bekräftiget zugleich der h. Chrysostomus Homil. 50. in Matth. Tom. VII. oper. edit. venet. Mont-fauconii fol. 519., wo er von den Opfergaben in Gold und Silber spricht. — In dem von Epiphanius angeführten Beispiele liegt die schönste Beweiskraft für die Privatintention. Denn der neue Christ begehrt ausdrücklich für sich das Opfer: ὑπὲρ ἐμῆς, pro me. Nun können wir zugleich vermuthen, daß dasjenige, was der getaufte Juden-Patriarch that, auch von den andern Christen als erlaubt und löblich angesehen wurde. Sonst würde der Bischof unter der Bedingung das Geld nicht angenommen haben, wenigstens hätte man diese That nicht angepriesen. Auch kann man annehmen, daß dieser nicht der erste war, der so etwas gegeben hatte. \*\*)

Wir übergehen den Beweis, den man vielleicht aus dem Leben des h. Einsiedlers Arsenius ziehen kann. Als dieser dem Tode nahe war, sagte er zu den Seinigen, sie sollten nach seinem Tode für ihn nichts anders thun, als ein Opfer bei der Messe bringen. Ruffin gibt dieses durch die Worte: Nemo super me faciat charitatem, nisi in sola oblatione. (Vita Patr. Senior. edit. Rosweidi

\*) Idem Patriarcha auri molem quandam satis magnam in manibus habens extenta manu episcopo dabat dicens: offer pro me. Haeres. 30. N. 6. pag. 108. Tom. I.

\*\*) Aus dem Briefe des h. Augustinus ad Aurelium primatem Epist. 22. N. 6. erkennen wir, daß damals auch die Afrikaner Geld opferten.

pag. 524.) Joh. Vinius, der das Leben dieses h. Einsiedlers aus dem Griechischen des Theodorus Studites in das Lateinische übersetzt hat, drückt es so aus: ne solliciti sitis, ut agapas faciatis pro me. Wir haben aber bewiesen, daß durch den Ausdruck: Agapas facere, auch zuweilen das Messopfer verstanden werde. Doch wir wollen uns dabei nicht aufhalten, indem weit deutlichere Beweise aus dem Zeitalter des Arsenius, oder aus dem fünften Jahrhundert vorhanden sind. — Galla Placidia, Tochter des großen Theodosius, Gemahlin des Constantius, hatte einen gewissen Priester Barbatian von Rom nach Ravenna gebracht, wo dazumal der h. Petrus Chrysologus Bischof war. Da dieser Priester bald nach seiner Ankunft viele große Wunder that, faßte das Volk ein so großes Zutrauen zu ihm, daß viele ihn baten, auf ihre Meinung Messe zu lesen. « Julian, ein adelicher Herr, als er hörte, daß dieser Heilige einem jeden Wohlthaten erweise, reis'te mit Opfern dahin, damit er ihm eine Messe hielt, seinen Sohn zu befreien. Man lies't auch, er habe eine gewisse Theodora, die den Blutgang hatte, mit Opfern kam, und ihn bat, für sie Messe zu halten, gesund gemacht. » \*) Hier ist zwar keine Meldung von einem Geldopfer, aber dies läßt sich doch nicht undeutlich verstehen, denn der adeliche Herr Julian nahm gewiß auf seiner Reise kein Brot und Wein als Opfer mit, indem er dies weit leichter in der Stadt Ravenna hätte kaufen können. Ferner Brod und Wein wurden nur in den feierlichen Messen geopfert; da nun Barbatian, ein gemeiner Priester war ohne besondern Titel, das

---

\*) Murator. Tom. II. rerum italic. Scriptor. pag. 197.

heißt, kein Pfarrer, mithin auch keine feierliche Messe halten durfte, so wird es klar, daß die Opfergaben etwas anders als Brod und Wein, mithin Geld oder kostbare Geschenke waren. Ueber diese Begebenheit, die aus einem alten zu Ravenna gefundenen Lectionarium gezogen ist, macht der gelehrte Benedictiner Abt Bachini die Anmerkung: es verdiene für selbe Zeit wohl bemerkt zu werden, daß man zu der Messe des heil. Barbation Opfer gebracht, um durch dieselben seinen votis privatis, Privatangelegenheiten, Gelübden oder wie man jetzt sagt, Privat-Intentionen, genug zu thun. \*)

Im sechsten Jahrhundert treffen wir noch mehrere Beweise an. Der in den Geschichten so berühmte Feldherr Belisarius, als er zu dem Grabe des tapfern, grausam ermordeten Soldaten Johannes Armenius kam, weinte über den Tod dieses Unschuldigen bitterlich, und stiftete ihm durch ein erlegtes Kapital bei seinem Grabe einen Jahrtag. \*\*) Diese gestifteten Jahrtage waren in diesem Jahrhundert nichts seltnes. Ein vom Kaiser Justinian erlassenes Gesetz befiehlt den trägen Priestern, in den ihnen angewiesenen Kirchen ihre Dienste genau zu verrichten, und sezet die Ursache bei: „Denn jene, die zu ihrer und des gemeinen Wesens Wohlfahrt heilige Kirchen erbauet und gestiftet, haben ihr Vermögen ihnen hinterlassen, daß für dasselbe heilige Messen sollen gelesen werden.“ (Ex lege 42. §. 10. Cod. de Episc. et Cleric.) Was deuten diese Worte anders an, als man habe vor,

---

\*) Bachini in Appendic. ad Aguel. Pontif. in Tom. II. rer. ital. Scriptor. pag. 194. N. 2.

\*\*) De bello vandalic. libr. 3.

und unter seiner Regierung ansehnliche Stiftungen gemacht, daß man erstens für das Heil der Stifter und alsdann auch für die Wohlfahrt des Staates besondere Messen lesen soll? — Ferner erzählt der heil. Gregor von Tours, Ultragotha, Gemahlin des Königs Gildbert, eine durch ihr heiliges Leben berühmte Frau, habe zu dem h. Bischof Martinus eine so heiße Andacht getragen, daß sie täglich früh Morgens viele Geschenke dargebracht, und zu Ehren des heil. Martinus Messen verlangt habe. (Libr. I. de miracul. S. Martini Cap. 12.) Diese fromme Königin starb gegen das Jahr 558. — Noch ein Beispiel aus der nämlichen Epoche. Artauldais, des Proconsuls Lucius ledige Tochter, ward, da sie im Jahr 562. nach Benevent kam, von der Priesterschaft in die Kirche der seligen Jungfrau Maria geführt: da legte sie sechszig Goldstücke auf den Altar und man hielt Messen zu Ehren des Herrn. \*) Noch ein anderes Beispiel gibt der heil. Bischof Gregor von Tours in dem Werke de Gloria Martyrum Cap. 75 wo er erzählt, daß viele, die mit dem kalten Fieber behaftet waren, zu dem Grabe des heil. Sigismund gingen, in der Kirche daselbst Opfer brachten, und Messen lesen ließen, worauf sie genesen seyen. \*\*)

---

\*) Post orationem obtulit de thesauro suo super altare S. Michaelis, et pro opere ipsius ecclesiae dedit triginta aureos. Acta Sanctor. Tom. I. Martii pag. 264.

\*\*) Si qui tunc frigoritici in ejus honore Missas devote celebrent, ejusque pro requie Deo offerant oblationem, statim compressis tremoribus, restinctis febribus, sanitati pristinae restaurantur.

Wir gehen jetzt zum siebenten Jahrhundert über, welches schöne Beispiele über den besprochenen Gegenstand darbietet. Wir wollen zuerst etwas aus den griechischen Kirchen aufstellen. Der h. Johannes, mit dem Zunamen Eleemosynarius, Almosengeber, der im Jahr 610. Patriarch zu Alexandrien geworden, erhielt einst von einem ganz betrübten Vater eine Summe Geldes, mit der Bitte, um eine glückliche Zurückkunft seines Sohnes, der über Meer nach Afrika verreiset war, eine Messe zu lesen. Der Heilige nahm das Geld an, legte es unter den Altar, las also gleich Messe für den verreisten Sohn, und deswegen ist auch das Schiff, auf dem er sich befand, glücklich dem Schiffbruche entgangen. \*)

In England zeigen sich mehrere Beweise aus dieser Zeit. Gegen das Jahr 630. nach Mabilon, oder 640. nach Alford starb in England zu Kent die Aebtissin Canswida, auf deren Fürbitte erstaunliche Wunder geschahen. Dieses veranlaßte ein großes Zustromen zum Grabe derselben. Unter andern sagt die Lebensbeschreibung, daß viele Gläubige große Opfer brachten auch für die Seelen ihrer Verstorbenen, damit diese durch das h. Messopfer gerettet würden. \*\*) Eine fast ähnliche Geschichte

\*) Siehe Nicephori Chronologia tripartit. und Vit. S. Joannis Eleemosynarii ad diem 23. Januar. Tom. II. Actor. antverp. pag. 508. — Rosweidi Vit. Patr. senior. pag. 183.

\*\*) Multi hoc audientes, accensi sunt in fide et devotione pietatis ad orandum vel ad eleemosynas faciendas vel ad offerendas Deo victimas sacrae oblationis pro suorum ereptione, qui de hoc saeculo migraverant. Acta Sanctor. antverpiens. Tom. VI. Augusti ad diem 31. pag. 687.

liefert die Lebensbeschreibung der h. Abtissin Etheldreda, wo die nämlichen Worte vorkommen. Siehe Tom. IV. Junii Act. Sanctor. ad diem 31. pag. 513. Der ehrwürdige Beda berichtet ebenfalls diese Begebenheiten, wo er zugleich den alten Gebrauch der Gläubigen anmerkt, den Priestern Opfer für die h. Messe zu geben. Selbst Beda befolgte diesen Gebrauch. Denn kurz vor seinem Tode sagte er zu einem seiner Diener: er habe in einer Kapsel einige Pretiosen; diese möchte er ihm bringen, dann zugleich die Priester zu ihm rufen. Bei dem Erscheinen der Priester sprach er: die Reichen geben Gold und Silber, oder andere kostbare Geschenke; ich gebe aber euch, meinen Brüdern, das was Gott mir gegeben hat, damit ihr fleißig für mich betet, und Messe lesen sollet. \*)

In Frankreich herrschte der nämliche Gebrauch. Du Chesne erzählt in dem Leben des Königs Dagobert, es habe dieser Fürst einigen Kirchen verschiedene Legaten vermacht, mit der Bedingung, daß drei Jahre hindurch für die ewige Ruhe seiner Seele täglich sollte Messe gelesen werden. Um die Mitte dieses Jahrhunderts stiftete sich Pipin, Majordomus des Königs Siegbert, einen Jahrtag, Anniversarium, das noch fortgehalten wurde bis in die spätern Zeiten, wo der Name Pipins schon in die Chronologien unter den Heiligen eingetragen war.

Wir berühren hier die im siebenten und achten Jahrhundert \*\*) gemachten Foundationen für Messen nicht, da

---

\*) Praesentibus illis locutus est ad eos, unumquemque monens et observans pro ipso Missas celebrare et orationes diligenter facere, quod illi libenter sponderunt. Acta Sanctor. antverp. ad diem 27. Maji. Tom. VI. pag 722.

\*\*) Siehe Testamentum Remigii Episcopi Remens. —

mit wir uns nicht ganz von unserm Ziele entfernen mögen. Wir durften aber den einmal begonnenen Faden nicht eher abbrechen, bis wir auf das achte Jahrhundert gekommen, wo man meistens den ersten Ursprung der Messstipendien aus der Regel Chrodogangs herleitet. Allein Chrodogang spricht keineswegs von einem damals neu auf gekommenen, sondern längst schon angenommenen Gebrauche. Siehe Denkwürdigk. III. B. Seite 333. Eben so spricht Honorius von Auxerre nicht von seiner Zeit, sondern von einer weit frühern, wo die Gläubigen nicht mehr alle Sonn- und Feiertage zur h. Communion eilten. \*)

Während der Darbringung der Opfertgaben sangen die Cantoren einige Verse aus den Psalmen, welche versus offertorii oder Offertorium genannt werden. Von diesen redet der h. Augustin libr. 2. Retraction. Cap. 11. Dieser Gesang dauerte so lange, bis der ganze Ritus vollendet war. Es ist daher natürlich, daß, je mehr Opferende zugegen waren, desto länger der Offertoriumsgesang anhielt. Waren der Verse nur wenige, so wurden diese bei einer großen Menge der Opfernden mehrmal wiederholt. Der Chor wechselte zugleich ab. Thomasius lehrt uns, wie das Offertorium in den alten Zeiten gesungen wurde. Wir geben beide Muster aus demselben.

---

Aringhiius Roma subterranean. Libr. II. Cap. 10. fol. 340. — Mabillon Musei ital. Tom. I. N. 18. — Dachery in Spicilegio.

\*) Quia populo non communicante, non erat necesse panem tam magnum fieri, statutum est, eum in modum denarii formari vel fieri, et ut populus pro oblatione farinae denarios offerret. Gemma Libr. I. Cap. 66.

Exemplum Offertorii Vigiliae Natalis Domini.

Primus cantorum chorus, primicerio inchoante.  
*Tollite portas principes vestras, et elevamini portae aeternales: et introibit Rex gloriae.*

Secundus chorus idem cecinit. *Tollite portas*  
etc.

*Vel aliter.*

Primus chorus. *Tollite portas principes vestras, et elevamini portae aeternales, bis zur Hälfte, worauf der zweite Chor:*

Secundus chorus: *et introibit Rex gloriae.*

Primus chorus y. I. *Domini est terra et plenitudo ejus; orbis terrarum et universi, qui habitant in ea.*

Secundus chorus Offertorium: *Tollite portas*  
etc. vel: *et introibit Rex gloriae.*

Primus chorus y. II. *Ipse super maria fundavit eam; et super flumina praeparavit eam.*

Secundus chorus Offertorium: *Tollite* etc.

Nach der Beendigung des Gesanges sprach der Priester: *Orate fratres.* Die jetzigen Formulae oder Orationes bei der Darbringung der Hostie und des Kelches waren bis zum fünfzehnten Jahrhundert bei den wenigsten Kirchen angenommen. Die Aufopferung geschah in einer stillen Betrachtung des Priesters, in silentio. Siehe oben Ordo celebrandi Saeculi XIV. In der Missa Illyrici werden verschiedene Gebete unter der Rubrik angemerkt: *Tam diu autem, quamdiu offertorium et versus canuntur, has dicat orationes.* Selbst bei der Darbringung der Hostie ist eine Formel für den Diakon, der sie dem Priester darreicht, vorgeschrieben. Dann folgen acht

zehn Gebete, die anfangen: *Suscipe Sancte Pater* oder *Sancta Trinitas*. *Micrologus* bemerkte schon zu seiner Zeit, daß mehr eine Gewohnheit, als eine Vorschrift die Gebete bei der Aufopferung eingeführt habe; daraus erklärt sich auch a) die große Verschiedenheit derselben, und b) warum dieselben in den ältern Sacramentarien gänzlich fehlen. Denn weder in dem Sacramentarium des *Gelasius* oder *Gregorius*, noch in den alten Römischen Ordines findet man hierüber etwas, obschon sie anzeigen, daß die Namen der Opfernden vor dem *Orate fratres* öffentlich abgelesen wurden. So heißt es in dem Sacramentarium des *Pabstes Leo* in *Natali Apostolorum Petri et Pauli*: *Hanc etiam oblationem Domine, tibi virginum sacratarum, quarum ante sanctum Altare tuum oblata nomina recitantur, quaesumus, placatus accipias etc.* Dies gibt zu verstehen, daß den Opfergaben auch zugleich die Namen geschrieben beigefügt waren, die dann nach der Vollendung des Oblations-Ritus ein Diakon laut ablas. Hievon meldet auch der heil. *Augustin* *Epist. 5. ad Victorianum* und der heil. *Ambrosianus* *Serm. ad Virg. lapsam*, wie auch *Innocentius I.*

Nach dem Aufsteigen auf den Altar ordnet der Priester mit dem Diakon die Elemente auf dem Corporal, welches nach dem Ausdrucke der Römischen Ordines heißt *altare componere*. In der neuen Ausgabe der Werke des heil. Bischofs *Hildebert* von *Tours* wird die verschiedene Ordnung, wie die Elemente gelegt werden, beschrieben. *Qualiter calix et hostia sint super Altare ponenda.*

Illa sacramenta modo vario ponuntur in ara;  
 Oblati panis dextra tenet calicem,  
 In cruce pendentis quoniam latus omnipotentis  
 Dextrum sanguineam vulnere fudit aquam;  
 Sic super altare litat hoc memorando sacerdos,  
 Hostia sicque jugis scelera nostra lavat.  
 Non reprehendendum si panis in anteriori  
 Parte locatur, habens posterius calicem,  
 Illius ordo prior tenet intuitum rationis,  
 Posteriorque favet usibus ecclesiae.

## §. 2.

Die Veräucherung der Elemente und des Altars,  
 die Händewaschung, das Orate fratres und  
 die Oratio secreta.

Die Thurification oder Veräucherung der Elemente  
 und des Altars war bei den Orientalen weit früher als  
 bei den Occidentalen; doch bleibt es noch zweifelhaft, ob  
 sie auch bei jenen vor dem vierten Jahrhundert angenom-  
 men war. In den apostolischen Canonen und bei dem  
 Verfasser der Hierarchiae ecclesiast. \*) ist zwar Rede  
 davon; allein über die Zeit dieser beiden Schriften sind  
 die Gelehrten wieder uneinig. Der einzige Schluß, den  
 man hieraus ziehen kann, beschränkt sich auf das vierte  
 Jahrhundert, wo der Kirche der Friede von aussen ist  
 gegeben worden. Die Orientalischen Liturgien des heil.

---

\*) Pontifex absoluta sacra ad divinum altare preca-  
 tione, a suffitione incipiens, universum permeat loci sacri  
 ambitum. Dionys. de Hier eccles. Cap. 3 — Themiana  
 tempore sanctae oblationis, Can. apostol. 3.

Jakobus, Chrysostomus, die Alexandrinische des h. Markus sehen die Thurification der Elemente als eine der vorzüglichsten Ceremonien an, die unter einem feierlichen Gebete, Oratio thuris, verrichtet wurde. Renaudot führt aus einer alten Handschrift die Art \*) der Thurification, und die Gebetsformeln die bei jeder üblich waren, an, woraus man sieht, daß die Coptiten nicht nur die Elemente, Brod und Wein, den Altar, sondern auch die Bilder, die Priester, den Clerus und das Volk thurifizirten. In den Gebetsformeln liegt ein Beweis für verschiedene Dogmen unserer Religion. So sagt der Priester bei der Veräucherung des Muttergottesbildes: Ave Maria etc. quae peperisti nobis Deum verbum.

Nach Radulph von Lungen soll der Pabst Leo I. die Thurification bei den Lateinern eingeführt haben; hierüber bleibt er uns aber den Beweis schuldig. Die Römischen Sacramentarien und Ordines kennen keine Thurification bei der Messe. In dem Responsorio des heil. Gregors findet man nur am Ostersonntage die Rubric: Sacerdos pluviali indutus ministrat de incenso. Der Canonicus Romanus bemerkt hierüber, daß in jedem Offizium von neun Lectionen bei jeder Nocturn der Altar des heil. Petrus veräuchert wurde. Auf gleiche Weise schreibt der Ordo Romanus vor, daß bei der Vorlesung des Evangeliums das Rauchwerk vorausgehen soll. Die Missa Illyrici weicht hierin von den Römischen Ordines ab, indem sie die Veräucherung des Altars und der Elemente vorschreibt.

---

\*) Renaudotii Collect. Liturgiar. orient. Tom. I. pag. 200.

In Afrika enthielt man sich zur Zeit Tertullians, und wahrscheinlich auch noch zur Zeit Augustins von allem Weihrauche bei der gottesdienstlichen Verrichtung. Denn Tertullian schreibt: *Thura plane non emimus*, Wir kaufen gar keinen Weihrauch. (Apolog. Cap. 42.) Arnobius wirft sogar den Heiden vor, daß sie in jüngerer Zeit Weihrauch bei ihrem Götzendienste angenommen hätten. \*) Weder bei Optatus Milev. oder bei Augustin, noch in der Geschichte der vandalischen Verfolgung zeigt sich eine Spur der Thurification in Afrika.

In Frankreich, Deutschland und England war die Thurification schon vor den Zeiten des heil. Bonifazius gebräuchlich. Wir finden in seinen Briefen, daß man ihm verschiedene wohlriechende Pulver und Rauchwerke schickte, die er zur Verherrlichung des Gottesdienstes verwandte. In den Kapiteln des Hincmar von Rheims wird Cap. 6. vorgeschrieben, daß jeder Priester ein Rauchfaß und Rauchwerk habe, damit er bei dem Evangelium und nach dem Offertorium über die Oblation zum Andenken des Todes unseres Erlösers räuchern könne. \*\*) Dieses Statut findet man wiederholt in dem Concilium generale Rodomag. vom Jahr 878. Tom. VI. Concil. Harduini col. 205. Hieraus kann man erkennen, wie der Thurifications-Ritus in Frankreich sich verbreitet habe,

\*) Vergl. Nourry Appar. ad Bibliothec. maxim. Patrum Tom. II, pag. 518.

\*\*) *Ut omnis presbyter thuribulum et incensum habeat, ut tempore, quo evangelium legitur, et finito offertorio, super oblationem incensum, ut in morte videlicet redemptoris, ponat.* Tom. V. Collect. Concil. Harduini col. 392.

obschon er in dem Römischen Ordo nicht vorgeschrieben wird, weswegen Micrologus sagt: Romanus Ordo non concedit, ut oblatio in altari thurificetur; quod et Amalarius in prologo libri sui de officiis Romanos devitare fatetur: quamvis modo a pluribus, imo pene ab omnibus usurpetur, (de eccles. observat. Cap. 9.)

Die Händewaschung ist in allen Liturgien, jene des heil. Jakobus allein ausgenommen, üblich, jedoch mit Unterschied. In einigen wird sie zweimal, nämlich bei dem Evangelium und vor der Consecration vorgeschrieben; in andern nur einmal, entweder nach dem Offertorium oder unmittelbar vor der Consecration. Siehe den Ordo coloniens. Saeculi XIV. Der heil. Cyrillus von Jerusalem gibt zu erkennen, daß damals nicht nur der fungirende Priester, sondern auch die herumstehenden Priester und das Volk, die Weiber ausgenommen, zu gleicher Zeit ihre Hände waschen; er bezieht hiebei den 25. Psalm, wodurch es wahrscheinlich wird, daß man bei der Händewaschung die nämlichen Worte sprach, die man jetzt spricht: Lavabo inter innocentes etc. Das Wasser goß der Diakon über die Hände des Priesters. Der Verfasser der Quaestion. in vet. et nov. Testament. apud Augustin. Tom. III. in appendic. quaest. 101. beurfundet hier wieder seine unzeitige Tadelsucht und Unwissenheit, indem er schreibt: In allen Kirchen, nur die Römische ausgenommen, gieße ein Diakon dem Priester das Wasser über die Hände. Denn aus den apostolischen Constitutionen (Siehe den vorigen S.) wissen wir, daß dies ein Subdiakon bei mehreren Kirchen that. — Nachdem die Händewaschung der Priester vollendet

war, wuschen auch die Diakonen und Subdiakonen sich die Hände. Hier herrschte jedoch wieder eine große Verschiedenheit. In dem V. Ordo Roman. wird diese vorgeschrieben bei dem Gebete *Nobis quoque peccatoribus*. *Infractionem detur aqua presbyteris, ut lavent manus suas.* Quando dicitur a pontifice: *Nobis quoque peccatoribus*, detur diaconibus aqua. Dagegen wollen die Constitutiones Hirsangienses, daß es geschehe unter dem Credo. Nach De Moleon war in mehreren Klöstern des Cisterzienser Ordens der Gebrauch, daß beim Orate fratres die Altardiener sich die Hände wuschen. In einem Messbuche des Monasterii Ursinensis vom dreizehnten Jahrhundert ist beim Sanctus diese Vorschrift: *hic ablutres digitos utriusque manus, et caute a pollutione custodias, dicens: Osanna in excelsis.*

Das Gebet, welches der Priester nach der Abwaschung in der Mitte des Altars spricht, war weder überall vorgeschrieben, noch überall das nämliche. Martene hat mehrere Gebete aus verschiedenen alten Missalen gesammelt, die von einander abweichen. Es ist bemerkenswerth, daß die Missa Illyrici, die überall reich an Gebeten ist, hier gar keines anmerkt, sondern von der Räucherung gleich zu dem Orate fratres übergeht. Erst durch die Ausgabe des Römischen Missals von Pius V. ward die Oration: *In Spiritu humilitatis*, mit der darauf folgenden: *Veni Sanctificator etc.* allgemein.

Die Aufforderung des Priesters an die Umstehenden ist in den meisten Liturgien gebräuchlich. Ihrer gedenket Augustin Epist. 217. ad vital. Der zweite Ordo Roman. hat N. 9. *Pontifex inclinans se paululum ad altare, respicit scholam et annuit, ut sileant, et con-*

vertit se ad populum dicens: *Orate.* Der Ordo VI. hat: Tunc episcopus dicat ad populum conversus: *Orate pro me.* Die Missa Illyrici, der mehrere Ritual-Bücher folgen, setzte noch hinzu: *Orate pro me peccatore, fratres et sorores.* — Das Gebet, das hierauf folgt, ist eben so verschieden, als die Antwort des Volks oder Altardiener's. Der Römische Ordo theilt uns weiter nichts mit als die Anfangs-Worte des Priesters; man kann aber nicht zweifeln, daß so wohl der Bischof als die Diener noch ein Gebet sprachen. Der erste Ordo bemerkt nur: *Orat, et salutat Altare,* wodurch also zugleich der Kuß des Altars mit der Umwendung angedeutet wird. In der Missa S. Gregorii nach der griechischen Uebersetzung des Codinus bleibt die Aufforderung des Priesters ohne weitere Antwort. Denn die Rubrik schreibt nur vor: *Postea se ipsum erigens et ad populum convertens ait: Orate fratres, ut meum pariter et vestrum sacrificium acceptabile fiat apud Dominum.* Deinde dicit Orationem. Die Antworten des Volkes sind im übrigen in dieser Messe jedesmal genau beigefügt. Wir erklären uns dieses durch die Anmerkungen des VI. Römischen Ordo, wo es heißt: *Hoc cum dixerit, Subdiaconi eant retro altare, et ibi stantes cantaturi sunt quindecim gradus et Diaconi coram altari similiter.* Der Gesang der Gradual-Psalmen ersetzte also die Antwort auf das *Orate fratres.* Wahrscheinlich sang man aber nur einige Verse dieser Psalmen. Das scheint auch Amalar anzudeuten. \*)

\*) *Audivi dicere, quod plebs eadem hora versiculos cantet pro sacerdote. Mittet tibi Dominus auxilium de sancto et duos sequentes. Libr. III. de offic. Cap. 19.*

Diese Psalmen wurden dann fortgesetzt nach abgesungener Präfation. In der von Muratorius bekannt gemachten Messe der Diocese Modena ist dieses klar angemerkt. In der Missa Illyrici folgen auf die Antwort des Volkes fünf Verse aus den Psalmen.

Warum der Subdiacon bei dem Orate fratres von der Seite des Priesters abgeht, und sich hinter den Diacon stellt, erklärt Amalar aus der Leidens-Geschichte Jesu, bei welcher die Jünger ihn verlassen, und sich bis nach der Auferstehung, oder Sendung des h. Geistes verborgen haben. \*)

Hierauf folgt endlich die Oratio super Oblata, das Gebet über die Opfergaben, die Secreta genannt wird, weil der Priester sie in der Stille betet, ohne daß das Volk etwas davon hört. Nach der Vorschrift der Missa Illyrici geht der Secreta noch ein Gebet des Priesters voraus. Tunc conversus Sacerdos ad altare fundat pro semetipso hanc orationem ante Secreta: *Domine Jesu Christe* etc. — Die Ambrosianische Liturgie unterscheidet sich hier wieder von der Römischen, indem die Oratio super Oblata ganz laut gesprochen wird. Noch stärker weicht aber die Galkianisch-gothische Liturgie ab, die vor der Präfation oder Immolatio drei Collecten vorschreibt. Die erste wird ganz einfach Col-

---

\*) Notum est, dixisse Christum discipulis suis: omnes vos scandalum patiemini in me in ista nocte, qui, sicut Christus dixit, eadem nocte relicto eo fugerunt. Atque hoc modo eadem hora secundi ministri altaris recedunt a facie episcopi: ut significetur, Apostolos absentes fuisse, et tamen retro expectantes, quoniam post passionem illam secuti sunt. — Amal. in Eclog. N. 20.

lectio genannt; die zweite Collectio post nomina, das heißt nach abgelesenen Namen derjenigen, die geopfert haben, wie die Collectio selbst ausspricht: Z. B. am Feste des h. Martyrers Feudegars: *Auditis nominibus offerentium etc.* Hieraus läßt sich schließen, daß in der Gallicanisch-gothischen Liturgie die Namen derjenigen, so geopfert haben, etwas später abgelesen wurden als in der Römischen. Dann folgt die dritte Collectio ad pacem. — In der Mozarabischen Liturgie heißt die *Secreta Oratio ad pridie.*

## S. 3.

## Die Präfation. Sanctus.

Wie der Priester durch das *Orate fratres* das Volk aufforderte zu beten, so fordert er durch die Präfation dasselbe auf, Gott mit den Engeln zu danken. Dieselbe ist daher der Eingang zu dem wichtigsten Moment der Messe. Praefatio heißt Vorrede, Vorerinnerung, Anmahnung, sich jetzt mit den himmlischen Geistern zu vereinigen, um Gott zu danken. In der Gallicanischen, Ambrosianischen und Mozarabischen Liturgie heißt sie *Illatio*, *Immolatio*, *Contestatio*, oder *Contestada*, *Contestata*; wie in dem Altfränkischen Missal. *Contestetur Sacerdos*, sagt ein Ritualbuch, *fixam et veram professionem populi, id est, gratias referre Deo dignum esse.* So erklärt sich auch hierüber Paulinus von Nola (Natal. 9.)

Quid paschale epulum? nam certe jugiter omni  
Pascha die cunctis ecclesia praedicat oris,  
Contestans Domini mortem cruce, de cruce vitam  
Cunctorum.

Hier haben wir zugleich ein Zeugniß für die Allgemeinheit der Präfationen in allen Kirchen, und für das Alterthum unserer jetzigen Osterpräfation, woraus Paulinus den letzten Vers gezogen hat. Es ist gewiß, daß der Gebrauch der Präfationen bei der Messe apostolischen Ursprungs, und mit dem Opfer selbst gleichzeitig ist. Denn Justin thut schon davon Erwähnung. \*) Auch Origenens und Tertullian spielen darauf hin. Siehe Notat. Rhenani in libr. Tertulliani de corona milit. Der heil. Cyprian und Cyrillus von Jerusalem, erklären schon die Worte der Präfation Sursum corda, habemus ad Dominum. Weswegen der heil. Augustin an mehreren Stellen sagt, daß die Gläubigen täglich in der Kirche laut aufgefodert würden, ihre Herzen zum Herrn zu erheben, \*\*) und Gott zu danken. Wenn daher von einigen Alten angegeben wird, der Pabst Leo I, oder Gelasius haben die Präfationen in der Messe eingeführt, so kann nur Rede seyn von einzelnen Präfationen, die diese alten Väter auf gewisse Tage oder Feste verfertiget haben. ☉ Eben so sagt Honorius von Auterre, der heil. Dionysius Areopapita sey der Urheber derselben, wahrscheinlich weil in dem Werke de ecclesiast. Hierarchia die Präfation unter die Theile der Messe gerechnet wird. Dies geschieht auch in den Apostolischen Constitutionen. Das zeuget bloß für die Allgemeinheit der Präfationen.

---

\*) Gratiarum actionem pro his ab illo acceptis donis prolixè exequitur.

\*\*) Libr. de vera religione Cap. 3. — Epist. ad Paulinum etc.

Einige sind der Meinung, mit der Präfation habe in den zwei oder drei ersten Jahrhunderten die Messe begonnen; daher auch der Name Praefatio. Dieser Meinung widerspricht nicht nur der heil. Augustinus (Epist. 149. ad Paulin.) sondern auch der heil. Justin (Apolog. I. C. 64.) welcher der Präfation noch Gebete, Vorlesungen aus den Apostolischen Schriften und aus dem alten Testament vorangehen läßt. Der Irrthum ist wahrscheinlich daraus entstanden, weil nicht lange nach der Entlassung der Catechumenen, Eneurgumenen u. die Präfation angestimmt wurde. Es ist glaublich, daß Anfangs nur eine Praefatio communis war, die auf alle Tage und Feste paßte. Im vierten Jahrhundert verfertigte man in einigen Kirchen für jedes Fest eine besondere Präfation. So findet man in dem Sacramentarium des Papstes Leo I., und des Gelasius bei jeder Messe eine eigene, so auch in der Ambrosianischen Liturgie. Diese soll nachher der Pabst Paschalis, ein Vorgänger Gregors G. abgeschafft und nur neun beibehalten haben. Das wichtigste über die Präfationen liefert *Cornelius Schulting*, dessen eigene \*) Worte hier zu lesen um so angenehmer seyn wird, als sie Manches Unbekannte enthalten. Invenimus has novem praefationes in sacro catalogo tantummodo receptas, quas longa retro vetustas in Romana ecclesia hactenus servavit. Has novem etiam approbat Urbanus II. Cap. *Sanctorum*, diss. 70. illis addens praefationem de b. Maria Virgine. His

---

\*) Corn. Schultingii Canonici Coloniens. Bibliotheca eccles. sive Commentarior. Ss. de expositione Missae Tom. I. P. II. fol. 188.

addere ex usu et re studiosorum antiquitatis fore visum fuit, quod praeter has paucas usitatas et receptas Praefationes invenerim adhuc alias valde antiquas et pias ducentas quadraginta Praefationes in pleno antiquitatum libello de ritibus antiquis et baptismi et confessionis et Praefationibus 240. Coloniae apud Joannem Soterem, Anno 1550. edito descriptas. Depromptus est autem hic vetustus rituum et praefationum libellus a doctissimo viro *Henrico Gravio* graece et latine perito ex Bibliotheca Collegii Neomagensis B. Stephani primi Martyris, ubi asservatur volumen divinorum officiorum vel ornatissimis litteris descriptum et venerandam ac canam antiquitatem contestans. Inveniuntur in hoc libello Praefationes valde antiquae et piae de Dominicis et officio feriali de tempore a Vigilia Nativitatis Domini per totum annum usque ad Dominicam 5. ante Natale Domini per totum annum numero centum viginti septem. De Sanctis autem sunt Praefationes numero centum tredecim; his interponuntur et connumerantur Praefationes communes in vigilia unius Martyris; in natali unius Martyris, plurimorum Martyrum, unius Confessoris, plurimorum Confessorum, unius Virginis Martyris, unius Virginis non Martyris, plurimorum Martyrum, in Dedicatione ecclesiae, in consecratione Altaris, de Veneratione S. Trinitatis, de Sancta Sapientia, ad postulandam gratiam Spiritus S., de S. Cruce, de B. Maria, in ordinatione presbyterorum, in Anniversario ordinati presbyteri, in Missa Sacerdotis propria, in Missa

pro amico, pro familiaribus, pro quacunq̄ tribulatione, pro amico tribulato, contra sterilitatem pro infirmis; Missa Sigismundi regis contra febres, pro abbate defuncto, in commemoratione unius sacerdotis, in unius episcopi transitu, in transitu unius monachi, pro pluribus defunctis, in commemoratione omnium fidelium defunctorum. Ex his praefationibus communibus colliguntur etiam argumenta peculiarium privatarum quarundam Missarum. Dabo operam, ut antiquitatis venerandae hoc opus Missale apud Neomagenses Canonicos S. Stephani reconditum, unde hic libellus praefationum antiquarum et piarum 240. descriptus est, consequar; videntur inter eas quaedam esse Ambrosianae; sunt autem hodie istae piae et antiquae praefationes ita obliteratae, ut earum usus plane interierit; quoniam autem istae sunt Coloniae impressae anno Domini 1550, et sic exemplaria vix amplius haberi possint, propter venerandae Antiquitatis studiosos recudi non omnino abs re foret.

De S. Hieronymo insignis est Praefatio in Missali Pii V. edito Venetiis anno 1564. quae sequitur.  
 » Aeterne Deus, beati Confessoris Doctorisque magnifici et eximii, Hieronymi Natalitia veneranda colentes, qui fidei et justitiae sacra, qui sacerdotalis dignitatis et militiae, qui mirae dispensationis et castitatis egregiae, qui mirandae vitae et virginitatis angelicae nobis exempla gloriosa proposuit: quique divina in ipso illustrante gratia et Spiritus S. splendore taliter est imbutus, ut omnium pene sacrarum scripturarum volumina graece, hebraice,

chaldaiceque suo eloquentiae fonte disertaque lingua latina et materna nobis aperte ac magnifice explanaret. O mira ejus Sanctitas! O similis praecursoris Joannis virginitas, qui sua profunda scientia, qui ejus caelesti sapientia et doctrina velut Lucifer in tenebris, inter haereticos lucens et columna immobilis Ecclesiam sanctam catholicam sustentavit et rexit. O felix tanti Doctoris transitus! cui totius coelestis curiae exercitus obviavit, et ideo gaudet elevatus cum angelis, laetatur cum Archangelis, Cherubin quoque ac Seraphin etc.»

Habetur in eodem Missali Praefatio de S. Rocho et de S. Augustino. Videor mihi observasse, notasse et collegisse multas praefationes ex iis, quae non extant in nostris Missalibus vulgatis, sed habentur in illo antiquiorum rituum libro et vetustissimis Mss. Missalibus uno Anglicano Benedictino, altero Neomagensi in Collegio S. Stephani, esse Ambrosianas et ex officio Ambrosiano Mediolanensi evidenter depromptas. D. enim Ambrosius Praefationum librum scripsit, qui intercidit. Declarant multae Praefationes praeter Gelasianas id, quod dixi verissimum esse, exempli causa, ut alias praeteream, sit Praefatio de S. Christophoro, de b. Martyribus Joanne et Paulo, germanis fratribus, quae in vetustissimis nostris latinis Missalibus extant, et ex Ambrosiano Praefationum libro desumptae sunt, aut saltem ex Gelasii Sacramentorum Praefationibus.

So viele Worte hier Schulting geschrieben hat, so viele kostbare Perlen des Alterthums. Mit dem Missale, woraus er diese Auszüge gemacht, ist keines bis jetzt be-

kannte zu vergleichen. Wenn auch aus den Namen einiger Heiligen, z. B. des h. Rochus, klar hervorgeht, daß das Werk selbst später ist zusammengetragen worden, und wenn man aus der Composition der Hieronymianischen Präfation auch schließen muß, daß manche Arbeit eines Privatgeistlichen eingeschlichen sey, so wird doch keiner, der einige Vorliebe für die Liturgie hat, den hohen Werth dieses Missals, und eben so den von Soters Abdruck verkennen. Es ist in der That zu bedauern, daß Schulting uns nicht mehr aus diesem verlorenen Schätze aufbewahrt hat. Selten findet man in einem Codex so viele Präfationen, wie hier angezeigt sind. Das Sacramentarium Leo's I. und Gelasius, wie auch der St. Blasius-Codex von Gerbert kommen ihm nicht bei. In keinem derselben ist eine Präfation auf den h. Hieronymus.

Im Mittelalter war es Sitte, daß, wo eine Kirche einen besondern Heiligen verehrte, auch zugleich auf dessen Fest in der Messe eine Praefatio propria gesungen wurde. Dieses gab Veranlassung zu verschiedenen Compositionen, die nur zum Privatgebrauche dieser oder jener Kirche dienen sollten. So fand ich in den Mss. Codices aus dem IX. Jahrhundert (Siehe Epist. cath. II. de Symbolis) im Anfange einige Präfationen auf den h. Apollinaris, die hh. Ursula und ihre Gefährtinnen u. s. w. Wahrscheinlich hat der Verfasser des von Schulting erwähnten Missals diese Präfationen gesammelt, worunter dann mehrere aus der Ambrosianischen Liturgie seyn konnten, viele aber auch aus der Schule anderer wenig bewährten Compositoren.

Die Költnische Kirche hatte im vierzehnten Jahrhundert beinahe alle besondere Präfationen abgeschafft. Der

Mss. Codex, aus dem wir den Ordo celebrandi gezogen haben, kennt keine andere, als die wir jetzt noch im Römischen Missal haben. Eben so auch das Missale ad usum et ritum majoris Ecclesiae Coloniensis impressum anno 1514. per Franciscum Birckmann in alma Academia Parisiorum. — Es ist merkwürdig, daß Radulph von Tungern, der im vierzehnten Jahrhundert den Franziskaner = Ordens = Geistlichen die Reformation des Missals und Breviers hart verwies, keine Sylbe von den Präfationen einfließen läßt: ein Beweis, daß sie hierin alles beim Alten gelassen haben.

Die Präfation schließt mit dem dreimaligen Sanctus oder Trisagium. Dieses Trisagium ist nicht zu verwechseln mit jenem der Griechischen Liturgien, Sanctus Deus, Sanctus fortis, Sanctus immortalis, miserere nobis, das gewöhnlich dem Patriarchen Proclus zugeschrieben wird. — Unser Sanctus kommt in der Liturgie des h. Jakobus vor. (Siehe IV. B. II. Th. Denkwürdigk. Seite 180.) Die Aufnahme desselben in die Liturgie schreibt man \*) dem Pabst Sixtus I. zu. Das Concilium Vasense, welches verordnet, daß das Trisagium auch bei den Messen in der Fasten, und für die Verstorbenen gesungen werden soll, beurfundet den langjährigen Bestand desselben \*\*) in allen lateinischen Liturgien.

---

\*) Constituit, ut Missarum actionem Sacerdote incipiente, populus hymnum decantaret: Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus Deus Sabaoth. Liber Pontificalis in Sixto.

\*\*\*) Ut in omnibus Missis, sive matutinis sive quadragesimalibus, vel quae in defunctorum commemorationibus fiunt, semper Sanctus, Sanctus, Sanctus eo ordine, quo

Demgemäß der oben bezogenen Institution des Papstes Sixtus I, die aber in der Ausgabe des Holsten nicht zu finden ist, soll das Volk den Hymnus singen, während der Priester den Canon anfängt. Die Synode von Aachen J. 789. verordnet dagegen, daß der Priester mit dem Volke gemeinschaftlich das Sanctus singe. \*) Nach dieser Verfügung scheint also der Priester am Altar das Sanctus in dem Tone der Präfation fortgesungen, und das Volk durch das zweite Sanctus vielleicht geantwortet zu haben; worauf dann einstimmig der folgende Vers fortgesetzt wurde. Micrologus begnügt sich nur damit, daß er sagt, der Priester dürfe das Sanctus nicht auslassen, damit er sich nicht des gemeinschaftlichen Gebetes beraube. Hildebert aber, der noch hundert Jahr nach Ivo oder Micrologus schrieb, sagt:

Hinc bene cum populo, ter sanctus, quaeque  
sequuntur,

Antea quam sacret mystica dona, canit.

Die Missa Illyrici weicht hier durch ihre Verschiedenheit von den andern Römischen Messen wieder ab. Erstens gibt sie an, daß andere — mithin nicht der Priester — das Sanctus singen sollen; zweitens läßt sie den Priester, während die andere das Sanctus mit den folgenden Versen fortsingen, drei besondere Gebete verrich-

ad Missas publicas, dici debeat: quia tam dulcis et desiderabilis vox, etiamti diu noctuque posset dici, fastidium non potest generare. Can. 3. Concil. Vasens. ann. 529.

\*) Ipse sacerdos cum sanctis angelis et populo Dei communi voce Sanctus, Sanctus, Sanctus decantet. Capit. Aquisgranens C. 70.

ten, worauf er dann den Canon anfängt. \*) Man hat auch einige andere alte Ritual-Bücher, die ähnliche Gebete vorschreiben. Hieraus möchte man den Schluß fassen, daß der Priester vor der Beendigung des Gesanges den Canon nicht anfangen dürste; damit er aber die Zwischenzeit benutze, verfertigte man einige auf dies Moment passende Gebete.

## S. 4.

## D e r M e ß - C a n o n.

Mit dem Canon fängt der wichtigste Theil der Messe an; weswegen einige heil. Väter ihn als die eigentliche Messe ansehen. Casarius von Arles sagt: Alles, was in der ganzen Messe vorkommt, kann man auch zu Hause thun oder hören, nur den Theil nicht, wo der heil. Leib und das heil. Blut geopfert wird. \*\*) Der heil. Hilbert vergleicht diesen Punkt mit dem Eintritte des Hohenpriesters in das Heiligthum. So wird er auch vorzugsweise *Actio sacra*, die heilige Handlung genannt. *De rebus Actio dicitur*, sagt Walafrid Strabo

---

\*) Quando alii *Sanctus*, *Sanctus*, *Sanctus* decantant, haec oratio cursim dicenda est a Sacerdote.

\*\*) Si diligenter attenderitis, cognoscetis, quod non tunc fiunt Missae, quando divinae lectiones in Ecclesia recitantur: sed quando munera offeruntur et corpus et sanguis Domini consecratur. Nam lectiones sive propheticas sive apostolicas, sive evangelicas etiam in domibus vestris aut ipsi legere aut alios legentes audire potestis; consecrationem vero corporis et sanguinis Christi, non alibi nisi in domo Dei audire vel videre potestis. Homil. 12. In Appendic. ad Augustin.

Cap. 22. — ipse Canon, quia in eo sacramenta conficiuntur dominica. Canon vero eadem actio nominatur, quia in ea est legitima et regularis Sacramentorum confectio. Wir haben hier auch die Ursache, warum dieser Theil bei den Lateinern unter dem Namen Canon vorkommt. Dieser Theil ist eine stets feststehende, in allen Messen unveränderte Richtschnur und Regel, da die übrigen vorhergehenden und folgenden Theile sich oft nach den Verhältnissen der Zeit oder Feste verändern. Er heißt auch Ordo precum, oder Canonicae preces, Canon Actionis, Oratio, Legitimum, Secreta, Sacramenta, Secretum Missae; oder wie bei den Griechen besonders Anaphora, Prophora und wie die Araber schreiben Ebroforin.

Bei den Orientalen trifft man eine gewisse Verschiedenheit der Anaphora an. Eine andere hat die Liturgie der Coptiten, eine andere die Gregorianische und Cyrillische, doch stimmen sie in der Hauptsache überein. \*) Stärker weichen der Gallicanisch-Gothische und Mozarabische Canon von dem Römischen ab. Da der Römische bei allen Messen sich gleich bleibt, wechselt dagegen der Gallicanisch-Gothische beinahe bei jeder Messe; er ist auch weit kleiner als der Römische. Z. B. am Feste der Beschneidung lautet der Canon, oder die Collectio post Sanctus so: Vere Sanctus, vere benedictus Domi-

---

\*) Pars illa, quae consecrationis preces complectitur, varia est pro diversitate Liturgiaram, ita ut apud Coptitas, in Gregoriana et Cyrillina preces illae diversae sint, quamvis in unam formam sententiamque conveniant. Renaudot. Tom. I. pag. 172.

nus noster Jesus Christus Filius tuus, qui venit quaerere et salvum facere, quod perierat. *Ipse enim pridie quam pateretur* etc. Dagegen am heil. Christtage: Gloria in excelsis Deo et in terra pax hominibus bonae voluntatis: quia appropinquavit redemptio nostra. Venit antiqua expectatio gentium: adest promissa resurrectio mortuorum: jamque praefulget aeterna expectatio Beatorum, per Christum Dominum nostrum. *Qui pridie quam pro nostra omnium salute* etc. Zuweilen verliert er auch diese Form, und geht in ein einfaches Gebet über. So z. B. am Feste Cathedra S. Petri Apostoli heißt er: *Suscipe Domine inter angelicae vocis officium, nostrae quoque servitutis obsequium: per Christum.* Dagegen ist er groß im Anfange der Fasten, wo er aber auch die Form eines Gebetes beibehält. Bei einer längern Verweilung und tiefern Untersuchung dieses Gegenstandes sollte man glauben, diese Gebete, die Thomasius und Mabillon für den ganzen Canon der Gallicanisch-gothischen Liturgie angeben, seyen nur ein Zusatz des Canons, so daß der Römische Canon, der bekanntlich in dem Sacramentarium Gallicanum gleich im Anfange vorkommt, auch bei den Gallicanisch-gothischen Messen als Regulativ angenommen werde. Wir schöpfen eine Wahrscheinlichkeit für diese Meinung aus der Missa tertia die in Rogationibus, wo die Rubrik sagt: *Post Sanctus per totas tres Missas dicis: « Hanc igitur Oblationem familiae tuae tibi adstantis, quorum tibi fides cognita est, et nota devotio, quam tibi offerunt pro devotione animorum suorum, pro quorum tibi placitis desideriiis supplicamus, memor esse dignare Domi-*

ne, Sancte Pater, aeterne Deus, in die jejuniorum etc., per Christum Dominum nostrum. Quam oblationem tu Deus in omnibus, quaesumus, benedictam, adscriptam. *et reliqua.* Die Anfangs- und Schlußworte dieser Collectio geben gewiß deutliche Winke für den Römischen Canon; ja das Wörtchen *igitur*, setzt ihn zum Voraus. Wie nun hier das Gebet dem Theil des Canons, der mit den Worten *Hanc igitur oblationem* anfängt, untermischt wird, so mag es auch bei den andern Messen geschehen seyn. Mabillon hat uns übrigens nicht den geringsten auswärtigen Beweis für diesen angeblichen Gallicanisch-gothischen Canon liefern können.

Was diese Meinung noch unterstützen kann, ist, daß in den alten Zeiten das Buch, worin der Canon enthalten war, von dem Messbuche getrennt wurde. Daher findet man gar selten in den alten Sacramentarien einen Canon. Die Mozarabische Liturgie läßt in einer Rubrik erkennen, daß zwei Bücher nöthig waren, und daß das Missale von dem Liber Offerentium verschieden war. \*) Für diese Sitte erklärt Martene den siebenten Canon des Capitulare Caroli M. vom Jahr 789. \*\*) *Etsi, schreibt er, de integro Missali intelligi haec verba posse videantur, de canone praesertim capienda esse*

\*) Hoc in loco ponitur aliud Missale, quod vocatur offerentium, in cornu epistolae: et tunc offerat Sacerdos hostiam hac oratione: et notandum est, quod orationes, quae signantur hoc signo \* leguntur in offerentium, et quae signantur hoc signo † in Missali.

\*\*) Si opus est evangelium vel psalterium et Missale scribere, perfectae aetatis homines scribant cum omni diligentia.

existimo. (Libr. I. C. 4.) Es lag dem Archidiacon ob, für die Correktheit des Buches zu sorgen, und bei der Vistation genau nachzusehen, ob es mangelhaft, oder auch durch willkührliche Zusätze entstellt sey. \*) Dafür sprechen mehrere Konziliar-Berordnungen, besonders aus England, woraus die Gelehrten zugleich abnehmen, daß der Meß-Canon in einem besonders geschmückten Buche geschrieben war, welches gewöhnlich in der Mitte des Altars aufgestellt wurde, auf die Art, wie jetzt in der Mitte des Altars die größere Tabelle steht.

Die Hauptgrundlage des Canons ist ohne Zweifel apostolischen Ursprungs. Der Pabst Vigilius sagt in dem Briefe an den spanischen Bischof Profuturus, die Römische Kirche habe denselben aus der Apostolischen Tradition ganz unverändert aufbewahrt. \*\*) Nach der Meinung einiger Schriftsteller des Mittelalters soll er vom h. Clemens abstammen; man hat wahrscheinlich einen Grund für diese Meinung aus den apostolischen Constitutionen gezogen, die dem h. Pabste Clemens von den meisten Schriftstellern damals zugeeignet wurden. Allein der Canon der Apostolischen Constitutionen weicht in meh-

---

\*) Quia *Secretum Missae* frequenter invenitur aut scriptoris falsitate aut librorum vetustate corruptum, ita ut distincte legi non possit; Archidiaconorum sollicitudo provideat, ut in singulis ecclesiis ad verum et probatum exemplar canon *Missae* cum omni diligentia corrigatur. Concil. Eboracens. I. Can. 2. Tom. VI. P. 2. Concil. Harduini col. 1929.

\*\*) Ordinem precum in celebritate *Missarum* nullo nos tempore, nulla festivitate significamus habere diversum. Epist. 2. Cap. 5.

ren Stücken von unserm Römischen ab. Balafrius Strabo schließt aus der Ordnung, wie die Namen der Apostel in dem Canon aufeinander folgen, daß er schon war, ehe die Evangelien so geordnet waren, wie unsere Vulgata sie angibt. Hieraus kommen wir zwar auf keinen gewissen Zeitpunkt, aber doch auf ein Apostolisches Alter, welches durch die Unveränderlichkeit desselben bekräftiget wird. Siehe die Anmerkungen über die Liturgie des Pabstes Leo. — Der Verfasser des Werks *De Sacramentis*, und des Commentars über die Briefe Pauli, der gewöhnlich unter dem Namen Ambrosiaster vorkommt, hat einige Fragmente, die aus unserm Canon entlehnt sind. Der stärkste Beweis für das hohe Alterthum unseres Canons ist nach dem Zeugnisse des gelehrten Pabstes Benedictus XIV., daß in demselben nur Märtyrer und keine Beichtiger genannt werden.

Die Composition des Canons gibt der Meinung, daß er nicht theilweise, sondern ganz zu gleicher Zeit sey verfertigt und aufgenommen worden, ein überwiegendes Gewicht; doch mögen einige Zusätze hinzugekommen seyn, die aber alle älter sind als Gregor G., der nach dem Zeugnisse mehrerer Schriftsteller die Worte: *Diesque nostros in pace disponas*, soll beizusetzen verordnet haben. \*) Man hielt denselben beinahe dem göttlichen Worte gleich, weswegen es Niemand wagte, willkührlich etwas abzuändern, beizusetzen oder auszulassen. *Nimis temerarium videtur*, schreibt *Micrologus*, *ut nos aliqua Canoni*

---

\*) *Observandum nihilominus, neminem ex Pontificibus post Gregorium M. quidpiam addidisse aut immutasse.* — *Bona libr. II. de reb. liturgic. Cap. 2.*

ad nostrum libitum adjiciamus, nisi quae a sanctis Patribus adjecta vel adjicienda esse cognovimus; praecipue cum inter ipsos sanctos Patres nulli aliquid adjecisse legantur, nisi qui apostolica auctoritate praediti hoc facere potuerunt. Optimum ergo videtur, ut in hac causa terminos Patrum nostrorum non excedamus, nec non apostolicae auctoritatis reos efficiamus, si quod soli apostolicae auctoritati competit, Canonem nostris interpositionibus augmentare praesumamus. (Cap. 17.) Mehrere Scribenten des Mittelalters bestreben sich die Stücke auszuheben, die im Laufe der Zeit von den Päpsten bis auf Gregor I. sollen zugesetzt worden seyn. Sie bauen aber durchgehends auf den Verfasser des Liber Pontificalis, dessen alte Codices hierin nach Holstens und Schelstrate's Zeugnisse nicht ganz übereinstimmen. So schreiben sie a) die Stelle Communicantes dem Pabste Linus oder Siripius; b) Hanc igitur oblationem dem Pabste Leo oder Gelasius; c) Dies que nostros etc. dem h. Gregor G.; d) Qui pridie quam pateretur dem h. Alexander I. zu. Die Consecrations-Formel soll ohne allen Zusatz unverändert geblieben seyn. In dem zweiten Theile eignen sie die Stelle a) tam beatae passionis wieder dem Pabste Alexander I., b) Sanctum Sacrificium, immaculatam hostiam, dem h. Leo I., c) Per quem haec omnia, einem gewissen Lehrer unter dem Namen Scholasticus, d) Praeceptis salutaribus dem h. Cyprian oder dem Pabste Gregor G., e) das Agnus Dei dem Pabste Sergius, und f) die Worte: Libera nos etc. wieder Gregor G. zu. Aber selbst in dieser Angabe sind

nicht alle einstimmig; ein Beweis, daß sie nicht aus einer reinen Quelle geschöpft haben.

Der Römische Ordo schreibt im Anfange des Canons vor: *Secrete intrat in Canonem.* Die Ursache, warum der Canon ganz leise soll gebetet werden, haben wir oben aus Hildebert bemerkt, weil der Priester sich hier von dem Volke auf eine kurze Zeit absondert, und in das Sanctum Sanctorum eintritt. Der alte Verfasser der *Expositio Missae Romanae* bringt eine andere Ursache vor. Siehe Martene l. cit. Die Griechische Kirche beobachtete bis auf die Regierung des Kaisers Justinian die nämliche Sitte. Denn der h. Basilius sagt, die Apostel und Väter, die von Anfange die Kirchenordnung festgesetzt, hätten darin eine gewisse Erhabenheit gefunden, daß die Verwandlung weder gesehen noch gehört werden könnte. \*) Kaiser Justinian wollte aber, daß nicht nur der erste Theil des Canons, sondern auch die Verwandlungs-Formel laut ausgesprochen werden sollte, damit die Kirche oder das Volk Amen antworten könnte. Wir haben bei mehrern Orientalischen Liturgien beobachtet, daß sogar die Consecrations-Formel durch ein mehrmaliges Amen unterbrochen werde. — Diesen Orientalischen Ritus haben einige Neuerer des sechsten Jahrhunderts auch in Deutschland einführen, und dadurch den alten Römischen Gebrauch tadeln wollen, wogegen sich nicht nur mehrere bischöfliche Synoden äußerten, \*\*) son-

\*) *Qui ecclesiasticas res ab initio constituerunt Apostoli et Patres, majestatem mysteriis ipsis in eo conservabant, quod nec sub aspectum, nec sub auditum eorum caderet celebratio.* Libr. de Spirit. S. cap. 17.

\*\*\*) Siehe Synod. Augustan. de anno 1548. Tom. VI. Concil. Germ. fol. 369.

dern auch Kaiser Karl V. in der bekannten Reformation = Urkunde die Beibehaltung des alten Gebrauches befohl. \*)

Ferner soll der Canon mit ausgespannten Armen gebetet werden, eine alte Sitte, die schon Tertullian berührt, \*\*) wodurch der Priester sich dem gekreuzigten Erlöser gleichförmig zu machen sucht, und den ersten Christen nachfolgt, die gewöhnlich mit ausgespannten Armen ihre Gebete verrichteten. In der griechischen Kirche betete selbst das Volk zur Zeit des Canons mit ausgestreckten Armen, wie Chrysostomus bezeugt. (Homil. 5. in Cap. I. ad. Philip. Tom. XI. edit. Montfauc. fol. 217.)

Beim Anfange des Canons küssen wir jetzt den Altar; früher küßte man die Füße des vor dem Canon gemalten Crucifixbildes, weswegen in den alten Handschriften meistens das Bild vor dem Canon sehr beschmutzt erscheint. In der Erzdiözese Köln scheint man nicht allein die Füße sondern auch das Haupt geküßt zu haben. Denn in dem zu Köln im Jahre 1514 gedruckten Missal finde ich noch die Merkmale des Küßens und zwar stärker am Haupte als an den Füßen. Hieraus erkennen wir zugleich, daß dieser Gebrauch in einigen Diözesen noch im XVI. Jahrhundert bestand. Nach der

---

\*) Debet canon, quemadmodum hactenus factum est, in Missa religiose ac submissa voce (quo mysteriis tantum tremendis sua conservetur auctoritas) pronunciari. Tit. XII. Reform. Caroli. V.

\*\*) Nos non attollimus tantum, sed etiam expandimus e dominica passione modulatum et orantes confitemur Christo. De orat. Cap. 14.

Bemerkung des Abtes Gerbert küßte man zuerst das Corporal und die Paten, und dann die Füße des Crucifixbildes. Zum Beweis führt er eine Rubrik aus dem Missale Ursinensis monasterii saeculi XIII. an, welche sagt: *Hic stans in medio altaris inchoa Canonem Te igitur clementissime Pater: hic deoscula angulum Corporalis et patenam illi suppositam simul: Per Jesum Christum filium tuum. Hic deoscula crucifixum dicens: Dominum nostrum. Postea inclina te in medio altaris dicens: supplices te rogamus.* — Der Canon fängt mit dem Buchstaben T (*Te igitur* etc.) an. Da es nun Styl der Schönschreiber war, in den Büchern die ersten Buchstaben vorzüglich schön zu bemalen und zu zieren, der Buchstabe T aber ein Kreuz bildet, so mag dies Veranlassung gegeben haben, vor den Canon jedesmal das Crucifixbild zu setzen.

Kürze halber theilen wir den Canon in drei Theile. Der erste begreift die Gebete vor der Consecration; der zweite die Consecrationsformeln für beide Elemente; und der dritte die Gebete nach der Consecration bis zum Pater Noster, wo der Canon sich schließt.

### §. 5.

#### Der erste Theil des Canons.

Wie Jesus Christus dreimal vor seinem Leiden am Delberg gebetet hat, so spricht auch der Priester, ehe er die Wandelung beginnt, nach der Bemerkung des h. Hildebert drei Gebete. Im ersten bittet er für die ganze Kirche mit ihren Regenten, im zweiten für die Brüder, die ihre Opfergaben gegeben, für jene, die sich

seiner besonders empfohlen haben und die dem Opfer beizohnen. Das dritte Gebet ist für den Priester selbst, wo er in die Gemeinschaft der allerseligsten Jungfrau und Mutter Gottes Maria, der Apostel und Martyrer tritt, damit er durch deren Fürsprache den Schutz des Herrn erhalten möge. (Hildebert. maj. expositio Missae. Oper. fol. 1117.)

Beim Anfange des ersten Gebetes werden drei Kreuzzeichen vorgeschrieben. Hierüber mag zur Zeit des h. Bonifazius in Deutschland eine kleine Verschiedenheit geherrscht haben. Denn er fragte bei dem Papste Zacharias an, wie viele und bei welchen Stellen des Canons die Kreuze mußten gemacht werden. Der Papst bezeichnete auf einer besondern Tabelle die Kreuzzeichen, die Lullus dem h. Bonifazius überbracht hat, aber für uns jetzt verloren ist. Wir finden hierüber nichts in seinen Briefen. Indessen zeigt uns der Ordo Celebrandi des Papstes Leo I. den wir im Anfange dieses Theiles gegeben haben, hinlänglich an, daß unsere jetzige Methode die alte Römische ist, die auch durch Amalar bestätigt wird. Eclog. Amalarii bei Mabillon Tom. II. Musei ital. pag. 559.) Zur Zeit des Honorius von Auxerre sollen zwei und siebenzig Kreuze im Canon gemacht worden seyn. Siehe oben I. R. 3. §. In dem Sacramentarium Gallicanum wird im ersten Gebete nur ein Kreuzzeichen bei dem Worte benedicas angemerkt. Siehe Mabillon Tom. I. Mus. ital. pag. 279. — Der Papst Leo IV. ertheilt in seiner Homilie einen Unterricht, wie die Kreuze müssen gemacht werden. Calicem et oblatam recta cruce signate, id est: non in circulo et vari-

atione digitorum, ut plurimi faciunt, sed districtis duobus digitis et pollice intus recluso, per quod Trinitas annuitur; istud signum † recte facere studeate; non enim aliter quidquam potestis benedicere. (Tom I. Concil. Supplement. Mansi col. 912.) Die nämlichen Worte wiederholen Rotherius von Verona und Udalricus von Augsburg in ihren Reden. S. Tom. III. Concil. German. pag. 7.

Das erste Gebet ist für die ganze katholische und apostolische Kirche, die aus einem Oberhaupte, welches ist der römische Pabst, aus den Bischöfen als Nachfolgern der Apostel und allen Rechtgläubigen besteht. Dieser Verein des ganzen Körpers drückt sich in dem Canon durch das Verbindungswort una cum aus. — In den ältesten Zeiten las ein Diakon oder Subdiakon die Namen von dem Diptychon ab, das von dem Canon oder von dem Buche, worinn der Canon geschrieben, getrennt war: Dieses ist die Ursache, warum in mehreren alten Codices z. B. in dem Missale Francorum bei dem Canon keine Namen vorfindlich sind. \*) In der syrischen Liturgie des h. Cyrillus wird das Diptychon zugleich Canon genannt. Siehe Renaudotii Collect. Liturg. Orient. Tom. II. pag. 286.

Es ist mehr als wahrscheinlich, daß der Name des zeitlichen Pabstes bei allen den Kirchen, die sich der Römischen Liturgie oder des Römischen Canons bedienten, abgelesen wurde. Wie hätte Ennodius es wagen dür-

---

\*) Vergl. die Abhandlung: Ueber das Gebet für Könige und Fürsten in der Liturgie. IV. B. II. Th. Denkwürdigkeiten.

fen, daraus, daß der Name des Papstes Symmachus von allen Kirchen im Canon abgelesen wurde, die Legitimität dieses, und die Illegitimität des Aysterpapstes Laurentius zu beweisen, wenn dieser Gebrauch nicht allgemein, und von allen Kirchen angenommen gewesen wäre? Man fing aber auch mit dem Pontificat des Symmachus nicht zuerst diesen Gebrauch an, sondern er bestand gewiß früher. \*) Im sechsten Jahrhundert verordnete das Concilium Vasense II. in Frankreich, daß der Name des Papstes, der wirklich regierte, in der Kirche genannt werden sollte. \*\*) Wir glauben nicht, daß man damals erst angefangen habe, dieses zu thun; sondern diese Verfügung bezieht sich besonders auf den Pabst Felix IV., über dessen Wahl Streitigkeiten entstanden waren. Wir bestätigen diese unsere Ansicht durch die Unterschrift des Bischofs Contumeliosus: Consensi in omnibus, ut cum sanctus Papa Urbis suam oblatam dederit, recitemus ante altarium Domini. Wahrscheinlich hat der Pabst Felix dem h. Casarius, der dem Konzilium vorstand, und den übrigen Bischöfen Frankreichs mit den Büchern des h. Augustin auch eine Oblata oder Fermentum zum Zeichen der Gemeinschaft überschickt. Siehe Franc. Pagi Breviarium Tom. I. pag. 265.

In Afrika scheint dieser Gebrauch schon zur Zeit des

---

\*) Vergl. Ennodii Ticinens. Apologetic. inter opuscula a Sirmondo edita. Tom. I. pag. 992.

\*\*) Et hoc nobis justum visum est, ut nomen Domini Papae, quicumque sedi apostolicae praefuerit, in nostris ecclesiis recitetur. Can. 4. Tom. II. Collect. Harduini col. 4406.

h. Cyprians eingeführt gewesen zu seyn. Denn in dem 31. Briefe an den Römischen Clerus spricht er von dem gemeinschaftlichen Gebete für die ganze Kirche, in dem 52. Briefe von der Gemeinschaft des Papstes Cornelius im Gebete. Auf diesen alten Gebrauch der Afrikaner stützt sich der Pabst Pelagius, dessen Namen einige Schismaticer oder Anhänger der drei Kapitel aus dem Canon getilgt haben. *Si mei inter sacra mysteria secundum consuetudinem nominis memoriam reticetis, in quo licet indigno apostolicae sedis per successionem episcopatus praesenti tempore videtis consistere firmitatem.* \*)

Die Orientalische Kirche hielt diesen Gebrauch so lange bei, als sie mit der lateinischen vereinigt war. Denn Theophanes und Nicephorus berichten, Achatius, Patriarch zu Constantinopel, habe es zuerst gewagt, den Namen des Papstes Felix II. aus dem Diptychon zu tilgen. \*\*) Zu einer andern Zeit widersetzte sich der Kaiser Constantin Pogonat einem ähnlichen Versuche der Patriarchen von Antiochien und Constantinopel, die den Namen des Papstes Vitalian aus den Diptychen austilgen wollten. \*\*\*) In der Unterredung, welche Maximus in dem

\*) Vergl. Agobard. Tom. II. libr. de computat. utriusq. regim. pag. 49.

\*\*) *Ut mente sensuque omni captus primus ipse papae nomen e sacris diptychis exemerit.* Nicephor. libr. 26. Cap. 17. — *Acacius absque animi motu depositionem excepit, et Felicis nomen e diptychis expunxit.* Theophan. pag. 114. Chronograph.

\*\*\*) *Sed ad hoc nos non acquievimus, id est, ut ejiceretur idem Vitalianus e Diptychis.* Epist. Imperat. ad Dominum. Pap.

Secretarium im Jahr 655 mit den Kaisern gehalten hat, wird das Gebet für die Päbste eben so wie für die Kaiser und Könige als eine allgemeine kirchliche Sitte eingeführt. *Inter sacras oblationes supra mensam post Pontifices et Sacerdotes et Diaconos omnemque sacramentum ordinem, cum laicis Imperatores memorantur.* (Collectio Maximi cum princip. a Sirmondo edita inter collectan. Anastasii.)

Eine lepidie Anfrage machte ein Bischof von Orense in Gallizien an den Papst Innocenz III., nämlich, was der Römische Papst bei der Stelle *una cum Papa nostro* betete. Innocenz antwortete: er sage statt dieser Worte, *una mecum indigno famulo tuo.* Diese Antwort hat ihren Grund in einem frühern Schreiben des Rabanus Maurus, der lehrt, daß, wenn ein Bischof die Messe halte, derselbe die Worte *et antistite nostro* auslassen müsse. \*) Dieses mag wieder eine Ursache seyn, warum in einigen alten Handschriften die Worte *et antistite nostro* vermist werden. Der Codex war für einen Bischof zunächst bestimmt.

In den Orientalischen Liturgien werden auch die Namen der Patriarchen genannt. Bei der Ablesung eines jeden Namens antwortete das Volk *Kyrie eleison.* Siehe Renaudotii Collect. Tom. I. pag. 254. — Tom. II. pag. 94. Bemerkenswerth ist, was in der Syrischen Liturgie des h. Jakobus in dem Canon vorgeschrieben wird. Nach dem Gebete für die ganze Kirche folgt ein Gebet für

---

\*) Si episcopus missam celebrat, *pro antistite nostro* dicere non debet, quia ipse antistes est. Si presbyter missam celebrat, ipse debet dicere *pro antistite nostro.* De ordin. Sacram. Cap. 19.

die heiligen Örter, die durch die Gegenwart des Erlösers, und durch die Ankunft des h. Geistes sind verherrlicht worden, besonders aber für das glorreiche Sion, die Mutter aller Kirchen, wodurch die Kirche zu Jerusalem verstanden wird. \*) In den Arabischen Canones des Conciliums zu Nicäa gebietet der 64. nicht nur die Namen des Patriarchen und Erzbischofs, sondern auch des Chorbischofs, des Archipresbyters und Archidiacons abzulesen, weil diese alle die Kirche regieren. \*\*) Der h. Theodorus Studites bezieht sich oft in seinen Briefen auf die Sitte, in der Messe der Patriarchen und Bischöfe zu gedenken. Siehe Epist. 25. libr. I. ad Nicephor. Patriarch. pag. 224., und besonders Epist. 28. ad Basilium Monachum pag. 250. edit. Sirmondi, wo er schreibt: Nos ergo et sanctissimi Patriarchae mentionem facimus, ut convenit in Mystagogia, sicut et piorum Imperatorum nostrorum.

In der Occidentalischen Kirche ist der Pabst auch zugleich der Patriarch; sie übergeht deshalb im Canon den Namen des Patriarchen. Unmittelbar nach dem Pabste folgt der Name des Bischofs, wodurch jedesmal der Diöcesan-Bischof verstanden wird, so daß, \*\*\*) wenn ein

\*) Offerimus tibi, Domine et pro sanctis istis locis, quos glorificasti manifestatione Christi tui et adventu sancti Spiritus: praecipue pro gloriosa Sion, matre omnium ecclesiarum. Apud Renaudot. Tom. II. pag. 34.

\*\*) Sabbato et in diebus festis, quanto Sancta sunt super altare posita, Diaconus memoriam faciat, nominatim primum Patriarchae, deinde Archiepiscopi, Chorepiscopi, Archipresbyteri, Archidiaconi, quia isti sunt gubernatores ecclesiae.

\*\*\*) Vergl. Benedicti XIV. de Sacrific. Missae Cap. 220.

Priester aus seiner in die benachbarte Diöcese reiset, er nicht den Namen seines Bischofs, sondern des Bischofs der benachbarten Diöcese nennen muß. — In dem Konzilium zu Karthago vom Jahr 525, treffen wir eine wichtige Stelle an, woraus es hervorzugehen scheint, daß man damals in Afrika auch den Namen des Primas in der Messe ablas. Der Bischof Bonifazius, Primas der Provincia Byzacena schreibt den Klosterfrauen zu Bagallien: Si quis Presbyterorum ibidem monasterio divina celebraverit mysseria, ipsius primatis in altario Domini nomen recenseatur. (Tom. II. Collect. Harduini col. 1088.)

Obschon in Rom mehrere Patriarchal- und Episcopals Kirchen sind, so übergehen doch nach der Bemerkung des Papstes Benedictus XIV. die Römischen Priester die Worte: et antistite nostro, weil sie keinen andern Ordinarius, als den Papst anerkennen. Aus gleicher Ursache werden jene Worte in den Kirchen ausgelassen, die unter einem apostolischen Vikariat stehen. — Es war nichts seltenes, daß \*) man auch die Namen anderer auswärtigen Bischöfe aufnahm. In einem Codex des neunten Jahrhunderts fanden wir die Namen der deutschen Erzbischöfe, und mehrerer angrenzenden Bischöfe aufgezeichnet. Hierher gehört was der König Sigebald an den h. Bischof Bonifazius schrieb: Notum sit tibi, quod ex eo tempore nomen tuum adscriptum habuissem, cum missarum solemnias celebrarem, simul cum nominibus episcoporum nostrorum. Wir bemerken noch ganz besonders, daß dieses geschah, wenn die Bischöfe in einer Provinzial-Synode versammelt waren.

\*) Vergl. Epistol. catholic. II, de Symbolis, pag. 116.

In der oft erwähnten Missa Illyrici fehlt der Name des Bischofs so wie des Regenten. Die Worte sind: *Imprimis una cum famulo tuo Papa nostro N. et omnibus orthodoxis atque apostolicae fidei cultoribus pontificibus et Abbatibus, gubernatoribus et rectoribus ecclesiae Sanctae Dei et pro omni populo sancto Dei.* War vielleicht diese Messe zunächst für einen regierenden Fürstbischof, oder für einen Cardinallegat geschrieben? Im Mittelalter unterließen die Priester einiger Abteien, deren Vorsteher zugleich Territorial-Herrn waren, die Namen des Diöcesan-Bischofs oder des Königs zu nennen, und begnügten sich im Allgemeinen für Könige und Kaiser, für Bischöfe und Aebte im Canon zu beten. Daher in dem Sacramentarium Sublancense, das im Jahr 1075 unter Gregor VII. soll geschrieben worden seyn, die Rubrick: *Una cum famulo tuo Papa nostro, ill. et imperatore nostro et Antistitibus ac Abbatibus et congregationibus nostris et omnibus orthodoxis etc.* So auch in einem andern Codex aus dem XII. Jahrhundert bei Vezzovius Praefat in Tom. v. oper. Thomasii pag. XIV. ex Mss. Bibliothecae Vallicellanae Romae, wo diese Worte gelesen werden: *Una cum famulo tuo Papa nostro, et rege nostro, et omnibus episcopis et Abbatibus et congregationibus nostris et cunctis orthodoxis etc.*

Ueber das Gebet für Könige und Fürsten siehe die Abhandlung im vorigen Th. dieses Bandes. Warum aber die Kirche nach den Bischöfen besonders des Regenten gedenkt, erklärt Odo von Cammerich. Die ganze Kirche sagt er, bedarf eines Hauptes, jede einzelne eines Hirten, und diese alle mit den einzelnen Gliedern wieder

eines Schützers von Außen, der sie gegen die Anfälle der bösen Welt sichert. — Man sieht zugleich, daß die folgenden Worte: *et omnibus orthodoxis atque catholicae et apostolicae fidei cultoribus* zum Ganzen des Textes gehören. Micrologus behauptet, sie \*) seyen überflüssig, allein die angegebene Ursache, daß bald darauf aller Lebenden gedacht werde, entscheidet nichts, wie wir bald darthun werden. Daß sie in dem Canon zur Zeit des Micrologus, und lange vor ihm waren, beweisen nicht nur die alten Codices des Gregorianischen Ritus, die Missa Illyrici, das Sacramentarium Gallicanum und das Missale Francorum, sondern auch Odo von Cammerich, Hildebert von Tours; der Magister Florus läßt zwar das Epithetum *Catholicae* im Texte aus, nimmt es aber in seine Erklärung auf, und zeigt dadurch klar an, daß es \*\*) zum Texte gehöre.

Mit dem Memento fängt ein neues Gebet an, welches zunächst jene angeht, die in der Messe geopfert haben und der Messe persönlich beiwohnen, mithin von dem ersten Gebete ganz verschieden ist. Wir haben oben ange-

---

\*) Item post nomen Domini Papae sive proprii adjiciunt: *et omnibus orthodoxis atque catholicae et apostolicae fidei cultoribus*, sed superfluo. Nam Ordo statim in sequenti versu, ubi dicitur: *Memento Domine famulorum famularumque, nobis concedit, ut omnium vivorum commemoremus, quoscunque voluerimus.*

\*\*) *Iidem ipsi (Orthodoxi) ergo sunt catholicae et apostolicae fidei cultores, catholicae id est: universalis, quam universa ubique servat ecclesia, ejusdemque et apostolicae, quam in toto mundo Apostolorum doctrina fundavit.* Tom. IX. Collect. ampliss. Martene pag. 612.

merkt, daß die Namen jener, so in der Messe ihre Opfer dargebracht hatten, laut abgelesen wurden. Dies geschah nun hier im Canon, wie selbst die folgenden Worte anzeigen: *pro quibus tibi offerimus vel qui tibi offerunt.* Dies war aber nur eine Sitte der römischen Kirche, wie der Papst Innocentius I. beweiset. \*) In der Gallicanischen, Mozarabischen und Orientalisch-griechischen Liturgie geschah die Ablesung der Namen vor der Präfation oder Contestation. Der Ritus, wie die Namen derjenigen, so geopfert hatten, abgelesen wurde, war nicht überall und zu allen Zeiten gleich. In einigen Kirchen las sie der Diakon, in andern der Subdiakon ab: das erste war bei den Griechen, das zweite bei den Lateinern gebräuchlich. Doch scheint auch bei den Lateinern zur Zeit des h. Hieronymus dies von einem Diakon geschehen zu seyn. Denn er sagt: *publice Diaconus in Ecclesiis recitet offerentium nomina.* (Libr. VI. Cap. XVII. Ezechiel. Tom. V. edit. Vallarsii pag. 209. Er tadelt hier auch zugleich den Stolz jener, die eben deswegen opferten, damit ihre Namen in der Kirche verkündigt würden. Man findet nicht, daß der h. Vater hier von der griechischen Liturgie rede. Oder richtete er sich vielleicht nach dem Gebrauche des Ortes, wo er den Kommentar über Ezechiel schrieb? nämlich nach dem Gebrauche der Egyptischen Kirchen. In dem Sacramentar des h. Eligius wird die Ablesung der Namen dem Subdiakon übertragen. \*\*) Wo kein Diakon oder Subdiakon war, wie in den Privatmes-

\*) Epistol. ad Decentium Eugub. Cap. 2.

\*\*) *Subdiaconi a regione altaris, ubi memoriam vivorum et mortuorum nominaverunt et recitaverunt, procedant post diaconum.*

sen, geschah es vom Priester selbst. \*) Vor der Ablefung berückerte in der griechischen Liturgie der Diakon zuvor den Altar und las dann die Namen am Altar, zuweilen von der Kanzel ab. In den Akten des fünften General-Konziliums sehen wir diese orientalische Sitte bestätigt. Es wird erzählt, daß das Volk sich rings um den Altar gedrängt habe, um die vom Diakon vorzulesenden Namen zu hören. \*\*) Aber selbst die griechischen Kirchen waren hierin verschieden. Denn in der Liturgie des h. Markus und bei dem Verfasser der Hierarch. eccles. wird eine stille und geheime Hersagung anbefohlen. *Secreta sit sacrarum tabularum recitatio.* Nach dem oben angeführten Sacramentar des h. Eligius soll die Ablefung geschehen *a regione altaris*, also von der Seite des Altars. Statt *a regione* liest Menard *a retro altari*, also hinter dem Altar. Dies letzte konnte Statt finden, wo der Altar mitten in der Kirche stand. In andern Gegenden sprach der Subdiakon dem Priester die \*\*\*) Namen ganz leise ins Ohr, ohne daß die Umstehenden es hören konnten. Wahrscheinlich las der Subdiakon diese Namen von einem Täfelchen, wovon in dem II. Tom. Liturg. bei Pamelius die Rede ist: *Memento, domine, famulorum famularumque tuarum, et eorum, quorum nomina ad*

\*) Vergl. Chrysost. Homil. 18. in acta Apostol. Tom. IX. fol. 151.

\*\*) *Tempore Diptychorum cucurrit omnis multitudo cum magno silentio circumcirca altare et audiebat: et cum solae lectae fuissent a Diacono appellationes etc.* Bei Goar in Not. 143, ad Liturg. S. Chrysostom.

\*\*\*) Siehe die Abhandlung über das Gebet für Könige und Fürsten. Seite 67.

memorandum conscripsimus, ac super sanctum altare tuum conscripta adesse videntur. Dergleichen Tabellen wuchsen zuweilen zu starken Büchern an, die man dann wegen der Vielheit der Namen in der Messe nicht mehr vorlesen konnte. Sie wurden daher auf den Altar gelegt, und statt der Vorlesung sprach der Priester: Gedenke auch o Herr! derer, die hier in diesem Buche aufgezeichnet sind.

Ob schon der Gebrauch, die Namen laut abzulesen, eingegangen ist, so behalten die Worte des Canons doch noch ihre Bedeutung, und der Priester hat bei dieser Stelle sich derer zu erinnern, die sich seinem Gebete anempfohlen, oder die ihm ein Opfer dargebracht haben. Hildebert erklärt diese Worte: *pro quibus tibi offerimus*, so schön als kurz. *Pro quibus tibi offerimus*, id est, quorum charitate et rogatu ad hoc altare cum oblatione accedimus, *vel qui tibi offerunt hoc sacrificium laudis*, id est: qui per nos tibi offerunt, qui inopiam et necessitatem carnis sustentant, et ministris tuis dent temporalia, ut metant spiritalia *pro se suisque*. Jeder wird leicht ohne unsere Erinnerung merken, daß hier der h. Bischof auf die Messstipendien anspiele. Die Kritik des Micrologus scheitert hier wieder, indem er glaubt, die Worte: *pro quibus tibi offerimus*, seyen überflüssig. Sie fehlen zwar in einigen alten Codices, wie auch bei Magister Florus; allein sie sind doch in der Liturgie des h. Gregor nach der Version des Codinus, und nach dem Ottobonianischen Codex, wie auch bei andern Schriftstellern des elften und zwölften Jahrhunderts. Radulph von Tungern ist der Meinung, sie seyen hinzugekommen, als der feierliche Oblatinoß-Ritus aufgehört habe.

Die Missa Illyrici weicht beim Canon von dem Römischen Ritus ab; sie mischt mehrere andere Gebete ein, hat aber doch den Canon dabei zur Grundlage, ohne ihn ganz anzuführen; wodurch unsere Ansicht über den Canon der Gallicanischen Liturgie bestärkt wird. Von a bemerkt auch, daß er in mehreren Codices zwischen dem Canon noch einige Gebete gefunden habe. Bei dem ersten Memento heißt es in der Missa Illyrici: *Memento domine famulorum famulorumque tuarum, cunctorum scilicet consanguinitate mihi met vel familiaritate et amicitia conjunctorum, cunctorumque sua mihi peccata confitentium, meque in tuo nomine bonis reficientium et omnium circumstantium.* Vor dem zweiten Gebete: *Hanc igitur*, steht diese Rubrik: *Istud profer in eodem canone, quando concilium vel consilium aliquod agitur, postquam dixeris: aeterno Domino vivo et vero.*

Die Kirche auf Erden hat mit der Kirche im Himmel eine Gemeinschaft. Diese wird im Canon durch das zweite Gebet, welches anfängt: *Communicantes*, das ist: Eine Gemeinschaft unterhaltend, sehr schön ausgedrückt. An der Spitze der himmlischen Kirche steht die allerseligste Jungfrau und Mutter Maria, dann folgen die zwölf Apostel und endlich eben so viele Martyrer. Magister Florus weist uns hier auf die Stelle des Apostels Ephes. II. 19. Also seyd ihr nicht mehr Fremdlinge und Abgesonderte, sondern ihr seyd Mitbürger der Geheiligten und Hausgenossen Gottes, erbauet auf die Grundfeste der Apostel und Propheten ꝛ.

Die Apostel folgen hier nicht in der Ordnung, wie sie in unsern Bibeln aufgezeichnet sind: eben so auch nicht die Martyrer nach der Zeit ihres Martertodes. Hieraus folgert Walafried Strabo, der Canon sey theilweise verfertigt worden. Allein diese Schlussfolge beruht auf keinem festen Grunde. Denn selbst in unsern Bibeln ist die Reihe der Apostel sich nicht stets gleich. Man vergl. Matth. X. mit Luk. VI. und Apostelg. I. Nur Petrus bleibt der Fürst bei jeder Aufzählung. Wahrscheinlich waren die zwölf Namen der Apostel und Martyrer in zwei Linien abgetheilt. Jetzt fragt sich, wie diese Linien geordnet waren. Doch dabei wollen wir uns nicht länger aufhalten. Es ist bekannt, daß bei den Alten nichts willkürlicher war als die Ordnung bei Aufzählung der Namen. Indessen da einige Martyrer z. B. Cyprian, Cornelius, Cosmas und Damian erst im dritten und vierten Jahrhundert gelitten haben, so liegt es am Tage, daß entweder der Canon nach dieser Zeit ist in der Form geordnet worden, oder Falls er früher so war, diese Martyrer doch später beigesezt worden sind. Hieraus ergibt sich zugleich, daß man auf die Zahl zwölf nicht bauen kann. Besser läßt sich aus den eingereichten Heiligen beweisen, daß der Canon ursprünglich von der römischen Kirche abstamme. Denn unter denselben sind fünf Päbste, nämlich Linus, Cletus, Clemens, Sixtus, und Cornelius, dann vier römische Martyrer, Laurentius, Chrysogonus, Johannes und Paulus; die Reliquien der hh. Cosmas und Damian wurden unter dem Pabste Felix IV. nach Rom gebracht. Ihnen zu Ehren baute man eine prächtige Kirche, die zugleich ein Cardinalstitel wurde. Vielleicht sind die Kirchen dieser im Canon angeführten h. Märtyrer die er-

sten Cardinalskirchen in Rom. Siehe Denkwürdigk. III. S. 142. \*)

In den alten besonders Gallicanischen Missalen ist die Zahl der Heiligen größer. Man findet unter ihnen auch Bischöfe und Beichtiger. So werden in dem von Mabillon bekanntgemachten Sacramentarium gallicanum beigelegt die Namen: Hilarius, Martinus, (die berühmtesten Bischöfe Frankreichs) Ambrosius, Augustinus, Gregorius, Hieronymus, (die vier Lehrer der lateinischen Kirche) und der h. Benedictus, Patriarch der occidentalischen Mönche. Mehrere dergleichen Zusätze geben Martene und Gerbert. In einem Codex des Klosters Gladbach werden noch zwölf andere theils Martyrer theils Beichtiger hinzugesetzt, so daß die Zahl auf 36 steigt: nämlich *Bonifacii, Lamberti, et sanctorum confessorum tuorum Sylvestri, Martini, Augustini, Ambrosii, Gregorii, Hieronymi, Galli, Benedicti, Nicolai, Udalrici, nec non et illorum quorum solemnitas hodie in conspectu majestatis tuae celebratur, Domine Deus noster, in toto orbe terrarum, eorum quoque, quorum reliquiae in hac sancta ecclesia Dei condita sunt et omnium Sanctorum tuorum, quorum meritis etc.* Alle diese Zusätze beweisen schon durch ihre Verschiedenheit, daß sie weder allgemein aufgenommen, noch von der Kirche genehmiget waren.

Gregor III. verordnete aus besonderer Veranlassung, daß in der päpstlichen Kapelle bei der Messe im Canon beigelegt werde: *Quorum solemnitas hodie in con-*

---

\*) Vergl. Benedicti XIV. Comment. de Sacrificio Missae Cap. 236.

spectu tuas majestatis celebratur, Domine Deus noster. Er ließ zugleich diese Verordnung in Stein eingraben und in dieser Kapelle, die den hh. Aposteln und allen h. Martyrern und Beichtigern gewidmet war, aufstellen. \*) Dieses sahen die auswärtigen Kirchen als eine allgemeine päpstliche Verordnung an, und schalteten die nämlichen Worte ein. Man findet sie in vielen alten Codices, auch Hildebert führt sie als zum Canon gehörend an.

Bei dem Anfange des dritten Gebetes: *Hanc igitur oblationem*, hält der Priester seine Hände über die beiden Elemente. In den meisten alten Codices wird nur eine Verbeugung des Priesters vorgeschrieben. *Hic inclinatus usque ad altare*, oder: *Hic inclinat te vertens ad sinistrum cornu altaris et dicens: Hanc etc.* wie das Missale Ursinense Saeculi XIII. bei Gerbert hat. In dem handschriftlichen Codex der Kölnischen Kirche vom XIV. Jahrhundert ist die Rubrik: *hic inclinet se ante altare dicens etc.* und in dem gedruckten Missale v. J. 1514 nur *Inclina*, und am Ende: *erigite*. Doch war die Ausspannung der Hände in einigen Kirchen wenigstens im zwölften Jahrhundert schon gebräuchlich. Denn Hildebert deutet auf dieselbe durch diese Verse: (Oper. fol. 1143.)

*Dum super oblata sacrifici expansus obumbrat,  
VIX Pennarum Cherubim denotat et Seraphim,  
Cum super obnubit sacram thymiamatis aram,  
Ad quam Pontificis est semel introitus.*

Die alten Missale geben dieses Gebet oft verschieden, oft merklich vermehrt an. Gewöhnlich schaltete man die

\*) Vergl. Baronii Annal. ad ann. 732. N. 7.

Angelegenheit, wofür das Opfer verrichtet wurde, oder andere wichtige Angelegenheiten ein. So heißt es in der Missa Illyrici: wenn eine Versammlung gehalten wird, dann bete der Priester folgendes: Hanc igitur oblationem, quam tibi offerimus pro hujus negotii qualitate, de quo in praesenti disputationis actione ventilatur etc. Wir haben oben ähnliche Einschaltungen aus der gallicanisch-gothischen Messe angeführt. Bei Muratorius findet man einen \*) Zusatz, der sich wahrscheinlich auf die Person bezieht, wofür die Messe gehalten wird: Hanc igitur oblationem, famuli vel famulae tuae illius etc. — Die Römische Kirche pflegte hier nur an den feierlichen Taustagen einige Worte beizufügen, und zwar von uralten Zeiten her. Denn in dem Sacramentarium Leoninum kommt am Pfingsttage schon vor: Hanc igitur oblationem, quam tibi offerimus, quos ex aqua et Spiritu S. regenerare dignatus es, tribuens eis remissionem omnium peccatorum etc.

Die nämliche Formel ist im Gelasianischen Ordo in der Nacht des Gründonnerstages, in nocte coenae.

### S. 6.

#### Der zweite Theil des Canons oder die Wandlung.

Vor der Wandlung schreibt der Ambrosianische Ordo eine Händewaschung vor. In dem Römischen Sac. XIV. geschieht dieselbe gleich nach dem Sanctus. In dem gedruckten Römischen Missal v. J. 1514 ist unmittelbar vor den Worten: Qui pridie, die Rubrik: hic purget digi-

\*) Tom. I. Liturg. vet. Roman. pag. 331. Siehe auch Tom. II. pag. 5.

tos. Dies beobachten wir noch, indem wir die beiden Finger auf dem Corporal reinigen. In einigen Kirchen scheint der Ritus geherrscht zu haben, die Hostie zuerst mit den zwei Fingern der Linken anzufassen, und so viel, als möglich war, aufzuheben, unter den Worten: *accepit panem*; dann ward sie auch mit den beiden Fingern der rechten Hand angefaßt, mit den Worten: *in sanctas et venerabiles manus suas*, worauf sie niedergelassen wurde, und dann erst die Consecrationsformel folgte. Das nämliche geschah bei dem Kelche. \*) So ist vielleicht auch der Römische Ordo zu verstehen, der bei den Worten: *accepit panem*, die Rubrik hat: *hic levat hostiam*, und vor der Consecrationsformel bei den Worten: *accipite et manducate*, sagt: *hic levet alius*. Dieser Ritus war im XI. bis zum XIV. Jahrhundert in Deutschland fast allgemein, obschon er mehrmal von den Konzilien ist verboten worden. Die Synode zu Trier v. J. 1227 sagt: *Hostia ante transubstantiationis verba non elevetur ad populum*. (Tom III. Concil. Germ. fol. 527.) So auch die Synode von Köln (J. 1281.): *Nullus Sacerdos elevet hostiam ad ostendendum populo, nisi postquam dixerit haec verba: Hoc est enim Corpus meum, et pulsetur nola tribus ictibus ex una parte,*

---

\*) *Hic cape hostiam cum duobus digitis sinistrae manus, et quantum potes, eleva, dicens: Accipit panem. Hic digitos secundae manus in sanctas ac venerabiles etc. Hic depone hostiam dicens: Hoc est corpus meum. Hic leva calicem digitis sinistrae manus in medio calicis firmiter circumplexis, dicens: Simili modo etc. Hic appone manum dexteram dicens: in sanctas. Missale Monasterii Ursinensis Saecul. XIII.*

ut fideles, qui audierint, ubicunque fuerint, veniant et adorent. (fol. 662.)

Dieselben Worte werden wiederholt in der Synode von Lüttich im J. 1287. Die Synode von Würzburg (J. 1298. Tom. IV. Concil. Germ. pag. 25.) gebietet: ut quando inceperint Sacerdotes in canone Missae: *Qui pridie* etc. tenentes hostiam non elevent, sed ante pectus detineant, donec dixerint: *Hoc est Corpus meum*, et tunc elevent eam decenter, ita ut possit videri. \*)

Die Aufhebung der h. Hostie und des Kelches war in den Griechischen Kirchen weit früher eingeführt als in den Lateinischen; doch geschah sie bei den Griechen nicht gleich nach der Wandelung, sondern später bei den Worten: *Sancta Sanctis*. Es ist nicht einzusehen, wie dieses die belesensten Protestanten läugnen konnten. Die Lebensgeschichte des h. Theodoros Siccotes, Bischofs zu Anastasiopolis, der im Jahr 613. starb, reicht uns einen herrlichen Beweis dafür. Cum XVI. Calend. Augusti solemnis sancti Martyris Antiochi dies in ejus templo celebraretur, et B. Theodorus sacrificaret, dum, ut regionis est mos, discum in sublime tolle-

---

\*) Unter den Mißbräuchen, welche einige Väter in dem Concilium zu Trient gerügt wissen wollen, war auch dieser: *Alii post consecrationem ponunt hostiam super capite, ut etiam capillos tangant, cum tamen sic censetur elevanda, ut semper videri possit ab elevante; et eandem ineptiam circa calicem elevatum faciunt.* Le-Plat Monument. Concil. Trident. Tom. V. pag. 432. In den Statuten der Christianität Kantens (Siehe II. B. der alten und neuen Erzdiöcese Köln) wird ein anderer Mißbrauch angedeutet: *Ne aliquis ore supra corpus et sanguinem in consecratione crucem faciat.*

ret, ut sanctum panem ostenderet, sanctus ipse accepti sacrificii panis super disco per se coepit sublimis extolli, et tanquam exsultans et saliens sursum deorsumque cunctis spectantibus ita moveri, ut omnes, qui aderamus, illius ascendentis descendentisque motum et sonitum videntes audientesque admiratione et timore propter miraculum replemur. \*) In dieser Geschichte, die allen unsern Liturgisten entgangen ist, liegen mehrere Beweise. Erstens wird klar angegeben, daß die Erhebung der h. Hostie ein allgemeiner Gebrauch war: ut regionis est mos, der sich auch durch die orientalischen Liturgien vollkommen bestätigt. Siehe die Liturgie des h. Jakobus IV. B. II. Th. Seite 198, und die wichtige Stelle des h. Euthymius aus dem Cyrillus von Cythopolis S. 199, der im sechsten Jahrhundert schrieb. Die Liturgie des h. Basiliius und des h. Chrysostomus, wie auch die Alexandrinische des h. Markus sind hierin übereinstimmend. Zweitens geschah diese Erhebung, um die hh. Geheimnisse dem Volke zu zeigen, damit es dieselben anbetete: in sublime tolleret, ut sanctum panem ostenderet; oder wie Euthymius hat: ostentans omnibus. Jakobus von Edessa sagt auch klar, daß die h. Hostie dem ganzen \*\*) Volke zur Andetung gezeigt wurde. Eben so bezeugt dieses Severus, Bischof zu Aschmonim, in einem Werke von den Uebun-

\*) Tom. III. April. Act. Sanctor. Antverp. pag. 57.

\*\*) Sacerdos, signo crucis ter facto, benedicit populum simulque admonet, quod sancta haec puris et sanctis solum tradantur. Tum elevat et ostendit Sacramenta universo populo, tanquam in testimonium. Bei Renaudot Tom. I. pag. 267.

gen der Christen. Sacerdos elevat corpus super manus suas, supra populum universum, sicut olim (Christus) elevatus est in ligno crucis etc. Nichts desto weniger bemerkt Goar, daß der Griechische Priester zwar die *h.* Species in die Höhe hebe, ohne daß aber das Volk sie sehen könne, weil die Cortinen und Gitter dieses hindern. \*) Drittens wurde die Hostie auf der Patena in die Höhe gehoben, auf die Art, wie wir am Charfreitage thun; weil dieselbe nach Griechischem Gebrauche schon in mehrere Theile gebrochen ist; dum discum in sublime tolleret. Die Theilchen oder Particulae hostiae wurden so künstlich wieder zusammengelegt, als seyen sie nie getheilt gewesen. Quod si Sacerdos, sagt Gabriel von Alexandrien, fuerit rituum peritus habeatque multorum annorum experientiam, juxta praescriptam hanc formam oblationem suam recte dividet, donec tota fracta in minutas partes integre fuerit: elevabitque eam manibus suis, ita perfecte divisam et integram, das ist: als schiene sie noch ganz. Viertens geschah die Erhebung nicht von einem Diakon, wie Martene angibt, \*\*) sondern von dem Priester selbst, wie alle bis daher angeführte Zeugnisse beweisen.

---

\*) Juxta Jacobi, Basilii et Chrysostomi Liturgias Dominicum corpus, non ita tamen ut a populo conspiciatur, elevat graecus Sacerdos: mempe quia populus extra Sanctuarii cancellos et vela longe positus est, tum quod ritu graeco non admodum extollatur. Eucholog. pag. 145. Siehe Renaudotii Not. Tom. I. pag. 265. Tom. II. pag. 115.

\*\*) Fit sacrae oblationis elevatio et quidem apud Graecos Diaconi ministerio, apud Latinos ab ipso celebrante. De antiq. ritib. Cap. IV. Art. 8. libr. I.

Zu welcher Zeit der Elevations-Ritus gleich nach der Consecration in den occidentalischen Kirchen aufgenommen wurde, ist schwer zu bestimmen. Die alten handschriftlichen Ritual-Bücher, weil sie wenige Rubriken haben, melden davon nichts; und unsere liturgischen Erklärer schweigen ebenfalls. Nur Hildebert, der am Anfange des zwölften Jahrhunderts lebte, läßt ein Wörtchen fallen, woraus man schließen kann, daß es damals in Frankreich schon gebräuchlich war, und zwar in der Weise, wie wir oben angezeigt haben. Er singt:

Panis in hoc verbo, sed adhuc communis, ab ara  
Sumitur, et sumptum tollit utraque manu.

Presbyter hinc idem, cum pervenit ad *benedixit*,  
Imprimit elato mystica signa crucis.

Nec prius in mensam demittit, quam tua, Christe,  
Verba repraesentans explicet ista super.

Hinc *levat* et calicem, signatque, nec ante reponit,  
Quam super auctoris verba retractet ita.

Dann sagt er nach einigen Versen:

Presbyter idcirco, cum verba venitur ad illa,

In quibus altari gratia tanta datur;

Tollit utrumque, notans, quod sit communibus escis  
Altior, et quiddam majus utrumque gerat.

Mabillon ist der Meinung, in Frankreich sey dieser Ritus in der Mitte des eilften Jahrhunderts, wahrscheinlich nach dem Ausbruche der Berengarischen Häresie, eingeführt worden. Die Vermuthung möchte nicht ganz zu verwerfen seyn, die den Bischof Deoduin von Lüttich als Urheber dieses Ritus angibt, obschon in dem \*) Briefe,

\*) Siehe Baronii Annal. ad ann. 1035. N. 2. vollständiger bei Mabillon Tom. IV. Analect. pag. 396.

den er rüchfichtlich Berengars an den König Heinrich ſchrieb, nichts davon enthalten iſt.

In einigen Kirchen ſoll Anfangs nur die h. Hoſtie erhoben worden ſeyn. Benedict XIV. bezieht dafür eine Stelle des h. Bonaventura, der nur von der Elevation des h. Leibes ſpricht; er zitiert auch den Belotte, der dieſes aus dem Dominikaner-Theolog Soto geſchloſſen hat. \*) Es iſt allerdings auffallend, daß man bis zum vierzehnten Jahrhundert nirgends etwas über die Erhebung des h. Kelchs antrifft. Die oben bezogenen Konſilien berühren nur die Erhebung der h. Hoſtie: würden ſie wohl vom h. Kelche geſchwiegen haben, wenn dieſer auch aufgehoben worden wäre, da deſſen Erhebung gewiß größere Vorſorge erfordert? Hildebert ſagt aber ausdrücklich: *Hinc levat et calicem*; die Erhebung des h. Kelchs war alſo zu Tours damals ſchon üblich. So auch zu Auxerre. Denn Honorius ſchreibt in ſeinem Sacramentar bei Pez. (Tom II. Thesaur. noviss. Anecd. pag. 528.) *Exemplo Domini accipit Sacerdos oblatam et calicem in manus et elevat*. Die Erhebung des Kelches geſchah mit Beihülfe des Diacons, der ihn mit einem Velum oder Kelchtuche bedeckte. Dieſes erſehen wir klar aus demſelben Honorius: *Diaconus, qui elevat calicem de altari, ſchreibt er, et involvit sudario, est Joseph, qui deposuit Dominum de cruce et posuit in monumento. Sacerdos, qui elevat oblatam,*

\*) *Mos autem fuit perantiquus sub specie tantum panis Eucharistiam elevare, minime Calicem juxta communem veterum sententiam, inter quos Dominicus Soto, qui Carolo V. imperatori a sacris Confessionibus fuit, et concilio Tridentino interfuit. Billotte.*

est Nicodemus, qui cum myrrha et aloe Dominum sepelivit ... Sacerdotis et Diaconi elevatio calicis est Christi depositio de cruce. Am Ende des vierzehnten Jahrhunderts war aber schon verboten, den Kelch mit dem Kelchtuche aufzuheben. Siehe II. B. der alten und neuen Erzdiocese Köln. Statuta Christianitatis Xantensis §. de celebratione Missarum.

Im Anfange des zwölften Jahrhunderts entstand der Gebrauch, ein Zeichen mit der Glocke bei der Elevation zu geben, damit die Gläubigen, wo sie immer seyn möchten, das h. Sacrament anbeten könnten. \*) Auf gleiche Weise gab man in der Kirche mit einer kleinen Schelle das Zeichen. Man hat Grund zu glauben, daß dieser heilsame Gebrauch von dem Konzilium zu Köln im Jahr 1198. zuerst ausgegangen, und sich bald in der ganzen Kirche verbreitet habe. Unter den Statuten des Bischofs Nikolaus von Ungers ist eines v. J. 1272, welches sagt: Quia Pastoris est, ad bonum sibi subditos excitare, et nos in pluribus ecclesiis vidimus post elevationem Dominici corporis cum campana pulsari, cum hoc ante elevationem praedictam fieri debeat, ut corda fidelium ad adorationem Dominici corporis excitentur, praecipimus, ut dum divina Missarum solemnia celebrari contigerit, dum Sacerdos signacula facit super hostiam et calicem consecrandos pausatim faciant cum campana pulsari. (Tom. XI. Spicilig. D'Achery. pag. 219.) Um diese Anbetung desto sichtbarer auszudrücken, hatte Gregor X. verordnet,

---

\*) Siehe Tom. III. Concil. Germ. fol. 473. Mabillon Commentar. ad Ordin. Roman. N. 7. Fleury Tom. XVI. Eccles. Hist. libr. 65,

daß alle Gläubige beim Klange der Schelle auf ihre Kniee fallen, und sich tief verbeugend auf ihre Brust klopfen sollten. \*) Zu gleicher Zeit findet man diesen Gebrauch auch schon in England. Denn die Synode zu Excester Cap. 4. sagt: Parochiani sollicite exhortentur, ut in elevatione corporis Christi nedum reverenter se inclinent, sed genua flectant, et creatorem suum adorent, omni devotione et reverentia: ad quod per campanellae pulsationem primitus excitentur: et in elevatione tertangatur campana major. (Tom. VII. Collec. Concil. Harduini col. 1077.) Dieselbe Synode verordnet, daß während des ganzen Canons zwei Tortisii, große, gegossene Wachskerzen, besonders brennen sollen. — In England hatte man auch Kelche, wo an beiden Handgriffen kleine Schellen angebracht waren, damit jeder die Bewegung des Kelchs leicht merken konnte. So war der Kelch des h. Malachias, Bischofs zu Armagh.

Gemäß den römischen Ordines standen die Ministranten am Altar während des ganzen Canons tief gebeugt, um ihre Anbetung dadurch auszudrücken. \*\*) Wann der jetzige Gebrauch aufgekommen ist, daß die Ministranten sich auch zur Zeit der Consecration knieen, wissen wir nicht. Honorius von Auxerre bezeugt die bloße Verbeugung, die aber damals nicht bis zum Ende des Canons dauerte, sonst

---

\*) Ut in elevatione corporis Christi prosternant se ad terram et adorent reverenter in facies cadendo, et sic prostrati stent usque ad: *Per omnia*. Bei Mabillon l. cit. Siehe auch Concil. Wigormense de anno 1240. Cap. 8. Tom. VII. Concil. Harduini col. 333.

\*\*) Ad adorandam Hostiam. Siehe Anastas. Biblioth. in Martino Papa.

dern nur bis zu dem ersten Gebete nach der Consecration: Unde et memores. Hierbei sagt er: Hic erigunt se subdiaconi: discipuli, qui intererant passioni, post mortem ejus aliquo modo consolantur, et erigunt se aspicientes in dilectum sibi corpus usque dum in cruce pendet. Hic lavant Diaconi manus, quia sordida opera prioris conversationis Christi passione mundantur. (In Sacramentar. l. cit.) Siehe auch Not. marginales ad Hildebertum.

Die Gebete, die hier im Canon vorkommen, zielen auf das Ganze, und obschon sie nicht alle zur Wesenheit der Wandelung gehören, so dürfen sie doch nicht getrennt werden. Die Kirche sieht diesen Theil als Ein Moment an, worin die heiligsten Geheimnisse verrichtet werden. Bei den Griechen erstreckt sich dies Moment noch weiter, und begreift die *ΕΠΙΚΛΗΣΙΣ* oder Anrufung des h. Geistes in sich, welche, obschon sie durch einige Zwischengebete von der Consecrationsformel abgesondert ist, doch als auf dieselbe folgend gedacht wird.

Wir haben früher die Epoche angegeben, wo man bei den Griechen anfang, die Consecrationsformel laut auszusprechen. Ueber die Formel selbst, siehe unsere Abhandlung im II. B. der Denkwürdigkeiten. Wir haben auch die orientalischen Formeln im vorig. Theile d. B. bei Gelegenheit der verschiedenen orientalischen Liturgien ausgehoben. Nach ausgesprochener Consecrationsformel antwortet das Volk Amen, dies wird sogar in der Coptischen Liturgie des h. Basilii bei jedem Worte der Formel wiederholt. Siehe II. Th. IV. B. Seite 264. Die Orientalischen Commentatoren verdolmetschen dies durch die Worte: dies ist wahrhaft so. Ein doppelter Sinn

liegt in dieser Erklärung. Der erste bezieht sich auf die Geschichte, daß nämlich Jesus Christus wahrhaft beim letzten Abendmahl dies heiligste Geheimniß so eingesetzt, und dasselbe zu seinem Andenken zu thun den Aposteln befohlen habe. So erklärt sich hierüber der Verfasser des Werks: *Scientia ecclesiast.* \*) Der zweite Sinn bekennt die wahrhafte Gegenwart Jesu Christi, nach der ausgesprochenen Consecrationsformel. Diesen Sinn drückt die Aethiopische Liturgie aus. *Credimus, confidimus et laudamus te: hoc est in veritate corpus tuum*, so übersetzt Kircher die Aethiopische Antwort. Renaudot sagt, besser übersetzt man so: Wir glauben und sind überzeugt und loben dich, Herr unser Gott; dieses ist wahrhaft, (und so glauben wir,) dein Leib. So ist auch die Antwort des Volkes auf die Consecrationsformel des h. Kelches: *Amen, vere hic est sanguis tuus et ita credimus*, Amen, hier ist wahrhaft dein Blut, und so glauben wir. Nichts kann klarer den Glauben der orientalischen Kirche für die wahrhafte Verwandlung der Elemente und die wirkliche Gegenwart des h. Leibes und Blutes Jesu nach ausgesprochener Formel ausdrücken. Hierin stimmen alle orientalische Liturgien überein, wie Renaudot nachgewiesen hat.

Wenn wir hier einen Seitenblick auf die irrige Meinung einiger Griechen und Protestanten werfen, so mögen unsere Leser dieses nicht als unnütze Ausschweifung und Entz

\*) *Dicet populus, Credimus, confitemur, laudamus. Idem est ac si diceretur, firmissime tenemus, certi sumus et confitemur, quidquid modo dixisti, o Sacerdos, de historia evangelica, quam recitasti nobis, nempe quod Christus accepit panem in manus suas.* Bei Renaudot Tom. I. pag. 233.

fernung vom Hauptziele ansehen. Es gehört vielmehr zur richtigern Auffassung und Verständlichkeit der griechischen und aller orientalischen Liturgien. In denselben kommt ein Gebet nach der Consecration vor, worin der Priester auf eine feierliche Weise den h. Geist anruft, der das Brod in den h. Leib und den Wein in das Blut durch seine unsichtbare Kraft verwandeln wolle. Dieser Theil wird *επιευχαις*, *Invocatio Spiritus S.* genannt. Die Griechen sahen dieses Gebet nicht nur als nothwendig und wesentlich zu dem Canon und zum Consecrationsmoment an, sondern rechneten sie zu den wirklichen Wandelungsworten, so daß nicht durch die Formel: *Hoc est enim Corpus meum etc.* sondern durch die Anrufung des h. Geistes die Elemente auf eine wunderbare, unsichtbare Art verwandelt würden. Dieser Gegenstand wurde in dem General-Konzilium zu Florenz verhandelt, wo die Griechen das Bekenntniß ablegten, daß sie glaubten, durch die Worte oder die Formel werde wahrhaft das Brod in den Leib und der Wein in das Blut Jesu verwandelt. \*) Das nämliche bekannnten die Armenier und Aethiopier. Siehe II. Th. IV. B. Denkwürdigkeiten Seite 236 und 267.

\*) *Beatissime Pater vosque Reverendissimi Patres et Domini hic praesentes! quoniam in praecedentibus congregationibus nostris, inter alias differentias nostras ortam est dubium de consecratione sacratissimi Sacramenti Eucharistiae et aliqui suspicati sunt, nos et ecclesiam nostram non credere illud pretiosissimum Sacramentum per verba Salvatoris Domini nostri Jesu Christi confici; propter hanc causam assumus omnibus aliis hic astantibus, qui pro parte S. Romanae ecclesiae sunt, ad certificandum vestram beatitudinem, et alios Patres et Dominos hic praesentes, de hac dubitatione, et dicimus breviter:*

Der Kardinal Bessarion hatte in den Verhandlungen die Zeugnisse der Kirchenväter aus allen Jahrhunderten gesammelt, und dadurch die Griechen sehr in die Enge getrieben. Die Rede dieses Kardinals mit den Repliken des griechischen Bischofs Markus von Ephes ist ein wichtiges Aktenstück des Konziliums von Florenz. Die Väter, die bei den Griechen im höchsten Ansehen stehen, als Basilius, Chrysostomus, Gregor von Nazianz eignen den von Jesus ausgesprochenen und den Aposteln anvertrauten Worten die Wandelungskraft zu. Chrysostomus sagt in der I. Homilie über den Judas: *Figuram implens stat sacerdos verba illa proferens: virtus autem et gratia Dei est: Hoc est corpus meum, inquit. Hoc verbum transformat ea, quae proposita sunt.* (Tom. II. oper. edit. Venet. Montfaucon. fol.

---

Nos usos fuisse scripturis et sententiis sanctorum Patrum, cognoscentes et animadvertentes fragilitatem humani census, volumus adhaerere sententiae Sanctorum Patrum et rationibus, spretis humanis inventis: qua quidem de re, Pater beatissime, cum in omnibus aliis auctoritatibus Patrum sanctorum usi sumus, etiam his in praesenti dubitatione utimur. Et quoniam ab omnibus sanctis doctoribus ecclesiae, praesertim ab illo beatissimo Johanne Chrysostomo, qui nobis notissimus est, audivimus verba Dominica esse illa, quae mutant et transsubstantiant panem et vinum in corpus verum Christi et sanguinem, quod illa verba divina Salvatoris omnem virtutem transsubstantionis habent; nos ipsum sanctissimum doctorem et illius sententiam sequimur de necessitate. De hac quaestione breviter diximus et sufficienter et vestram beatitudinem de nostra intentione certam reddimus. — Tom. I. Musei ital. Mabilon. pag. 243.

584.) Diese Worte wiederholt er in der II. Homilie über denselben Gegenstand fol. 594. Eben so deutlich spricht sich hierüber der h. Gregor von Nazianz aus. Ne sermonibus, qui de carne habentur, fidem deneges: at inter sermones de carne praecipui sunt illi Christi: *Hoc est corpus meum*. Illisque prolatis a sacerdote, qui non credit esse verum corpus Christi, sine dubio fidem derogat. (Serm. II. de pasch.)

Bei dieser so entschiedenen und klaren Sache blieb doch noch den Griechen ein großer Spielraum. Sie läugneten in den Worten *Hoc est corpus meum* etc. nicht die Wunderkraft, setzten aber die Anrufungsformel des h. Geistes als eben so wesentlich und die Wandelung vollendend ihr zur Seite, wozu ihnen die alten Liturgien des Jakobus, Basilius, Chrysostomus und die Alexandrinische des Markus die Anleitung gaben. Ja was mehr ist, mehrere katholische Theologen und große Kritiker pflichteten ihnen bei. Der berühmte Herausgeber der Werke des h. Irenäus, der Benedictiner Massuet scheint dieser Meinung nicht abgeneigt zu seyn. \*) Ein anderer eben so berühmter Herausgeber des h. Cyrillus von Jerusalem, Anton Augustin Touttee erklärt sich offener für dieselbe. \*\*) Ihm folgt Lebrün Tom. III. Gegen Touttee stritt mit gleicher Gelehrtheit, aber schärferer Kritik der berühmte Italiener, nachher Cardinal, Aug. Orsi in einer Abhandlung über die *Invocatio Spiritus S. in Liturgiis Graecorum et Orientalium*. Der Jesuit Bougeant wagte sich an Lebrun, den er in einem besondern

\*) Tom. II. oper. Irenaei edit Venet. Diss. 3. pag. 130.

\*\*) S. Cyrilli Jerosolymit. oper. Diss. 3. Cap. 12. pag. CCXXXVII. edit. Parisiens.

Werke widerlegte. Zuletzt sammelte alle Beweise gegen diese Verfechter der Griechischen Meinung der gelehrte P. Benedictus in Antirrethico altero am Ende des Tom. II. oper. Syro-latinor. S. Ephraem, wo er besondern Fleiß anwendet, die Meinung des h. Ephraem zu erläutern.

Eine ganz entgegengesetzte Behauptung stellte der Protestantische Gelehrte Christoph Mathews Pfaff, bei Gelegenheit der Herausgabe der Fragmente des h. Irenäus auf. Er spricht der Consecrationsformel alle magische Kraft ab, eignet dagegen der griechischen Invocatio-  
onsformel dieselbe zu: ja ohne daß sie wörtlich ausgesprochen werde, wenn sie nur innerlich gedacht sey. Pfaff bekümmert sich nicht sehr, daß er hier auch zugleich eine wahrhafte Verwandlung nach der Lehre des h. Irenäus und mehrere andere dem Lutherischen System entgegengesetzte Grundsätze annehmen müsse. Er gesteht gern, daß die Gesinnungen seiner Glaubensbrüder hier sich geändert hätten. Scilicet dies diem et hic docuit, sagt er in einer Abhandlung über diesen Gegenstand. \*) Auch Dr. Augusti bemerkt, hierin einen Wechsel der Protestanten. Siehe Denkwürdigkeiten aus der christl. Archäologie. VIII. B. Seite 371.

Es ist bekannt, welchen literarischen Streit die Her-

---

\*) Quæritur, num ex tabulis novi testamenti demonstrari possit, quod ad pronuntiationem verborum institutionis eucharisticae consecrator, qui dono miraculorum alias non pollet, infallibiliter et quidem per invisibile miraculum symbola eucharistica cum corpore et sanguine Christi uniat et exhibeat? Hanc quæestionem in Diss. hac theologica ventilavi Ch. M. Pfaffius. Giesæ 1756. pag. 15.

ausgabe der Fragmente des Jrenäus überhaupt, und die Pfaffische Bertheidigung der Invocations-Formel insbesondere zwischen Scipio Maffei und Bachini einer Seits, und zwischen Pfaff anderer Seits veranlaßt habe. Die Schriften hierüber, ausser der eben angezeigten besondern Abhandlung Pfaffs findet man in der neuesten Ausgabe der Werke des h. Jrenäus, von Benedig 1734. Tom. II.

Godfrid Lumper hat die beiden Briefe des Maffei in dem X. Bande seiner *Historia theologico-critica* neu abdrucken lassen, ohne die apologetischen Schriften des Pfaffius, die doch zu besserer Beurtheilung des Streites wesentlich sind. Selbst die in italienischer Sprache geschriebenen gelehrten Briefe des P. Bachini werden übergangen. Nachdem Maffei und Bachini ihren Kampf rühmlich gekämpft hatten, und weiter auf Pfaffs Schutzschriften nicht antworten, nahm sich Franziskus Maria Leoni, aus dem Orden des h. Franziskus, Professor zu Padua, der Sache an, der in drei Abhandlungen das Pfaffische Gebäude zerstörte. Die dritte Abhandlung ist besonders der Consecrations-Formel gewidmet. Leoni stellt folgende Sätze auf, die er mit großem Scharfsinn und ausserordentlicher Belesenheit durchführt und vertheidiget.

1) Bei der Consecration der Sacramente muß man sich ganz genau an die Regel halten, welche der Einsetzer Jesus Christus vorgeschrieben.

Er beweist dann aus den Evangelien, und aus dem Briefe I. des Apostels Paulus an die Corinthen, daß die Worte, deren sich die katholische Kirche in der Liturgie bedient, von Christus vorgeschrieben seyen; dagegen von der

Anrufung des h. Geistes gar keine Rede sey. Dieser Beweis ist um so niederschlagender für die Anhänger Pfaffs, weil sie die h. Schrift als die einzige Glaubensquelle annehmen: weswegen die Augsburger Confession und die Formula Concordiae die Worte, welche Jesus beim letzten Abendmahle sprach, und womit er dieses göttliche Geheimniß einsetzte, als nothwendig bei der Administration dieses Sacraments erklärte, dagegen der Invocation des h. Geistes nicht einmal erwähnte.

2) Der zweite Satz ist: Man muß annehmen, Christus, als Einsetzer der hh. Sacramente, habe auch eine sichere Formel, wodurch die h. Eucharistie verrichtet werden soll, bestimmt.

Er beweist diesen Satz aus den ersten Vätern der Kirche, die zur Administration und Consecration der Eucharistie einstimmig eine fixe Formel anerkennen, und als nothwendig und wesentlich angeben; ja selbst die Götzepriester, wie der h. Justin sagt, bedienten sich bei ihrem Ritus gewisser Formeln. Dagegen wissen wieder Justin, Dionysius, Tertullian, Cyprian von der *ΕΥΧΑΡΙΣΤΙΑ* nichts. Es ist offenbar nach der Lehre dieser Väter, daß der Priester durch die Worte und Rede Jesu, *verbis et sermonibus Jesu*, die Eucharistie verrichte; wenn wir nun aber die Formel: *Hoc est corpus meum, Hic est Sanguis meus*, bei Seite setzen; was für Worte Jesu haben wir dann zur Verrichtung des Sacraments? Das Gebet des Herrn, Vater Unser, wird es doch nicht seyn, das nach dem Zeugnisse des h. Augustin beim Schlusse der Liturgie gebetet wird.

3) In den Griechischen Liturgien wird der h. Geist angerufen nach der Consecration, nicht daß dadurch erst

das Brod in den h. Leib, und der Wein in das h. Blut verwandelt werde, sondern damit das Verwandelte in uns die Wirkung nicht verfehle. Daher alle Liturgien, alle Kirchenväter die Wandelung als geschehen anerkennen, nachdem der Priester die Consecrations-Formel ausgesprochen hat. — Dieses läßt sich durch eine Analogie der andern Sacramente recht augenfällig beweisen. Es ist ausgemacht, daß die Abwaschung mit dem Wasser und die Worte, welches Jesus vorgeschrieben hat für die Taufe, die völlige Wiedergeburt bewirken, nichts desto weniger wird doch noch der h. Geist angerufen: wozu anders, als den vollkommenen Effect dieses Sacraments zu erhalten. Es darf Niemand auffallen, daß in der Invocation die h. Species noch Brod und Wein genannt werden. Denn es ist etwas Gewöhnliches, daß die alten Kirchen-Väter den ersten Ausdruck, Brod, Wein auch nach der Wandelung noch beibehalten. Selbst in der Apostel-Geschichte heißt es ja: Sie verharrten im Brodbrechen, was doch von der Eucharistie zu verstehen ist.

Beim Schlusse dieser Abhandlung führt Leoni eine große Stelle aus Comnenus Papadopolus an, der unter andern sagt, daß die Worte der *επικλησις* Worte des Priesters seyen, keineswegs aber Worte Christi. Es wäre also ein weit größeres Wunder, wenn durch bloße menschliche Worte die Wandelung nach der Meinung der Pfaffen geschähe.

### S. 7.

#### Der dritte Theil des Canons.

Beim Anfange des dritten Theiles des Canons wuschen nach dem Zeugnisse des Honorius die Diakonen in der

bischöflichen Messe wieder ihre Hände. Hierüber findet man nichts bei den andern Expositoren.

Dieser Theil besteht aus vier Gebeten, nämlich a) Unde et memores etc.; b) Supplices te rogamus etc.; c) Memento etc.; d) Nobis quoque peccatoribus etc.; In der Missa Gallicana, wie auch in einigen andern Missalen wird noch ein Gebet für den Priester selbst vor dem Memento beigelegt. Muratorius bemerkt zu dem Codex Ottobonianus: Recentior manus addidit in margine: Memento mei, quaeso, Domine miserere, et haec sacrificia indignis manibus meis tibi offeruntur, qui nec invocare dignus sum nomen sanctum tuum, quaeso jam, quia in honore gloriosi Filii tui Domini Dei nostri tibi offeruntur, sicut incensum in conspectu divinae majestatis tuae... odore suavitatis... accendantur, meque emundatum a delictis tibi Deo soli immaculatum concede famulari. Per Christum Dom. N. — Keiner der Expositoren kennt aber dieses Zwischengebet; es gehört also zu den willkürlichen Zusätzen.

In dem kölnischen Missal Saec. XIV. steht bei dem ersten Gebete die Rubric: Hic extendit brachia, in dem gedruckten v. J. 1514 wird zugesetzt: in modum crucis. Bei den Worten: supra quae propitio etc. steht in dem gedruckten: Ponat manus junctas super utrumque, dicens: *supra quae* etc.: dann bei dem folgenden Gebete: Supplices te rogamus heißt es: cancellatis manibus se inclinet. In dem handschriftlichen steht nur: hic inclinet se. Den jetzigen Gebrauch, die beiden Finger nach der Consecration fest geschlossen zu halten, berührt einzig der h. Thomas von Aquin: Digitos jungit post consecrationem, scilicet pollicem cum indice, quibus

corpus Christi consecratum tetigerat, ut si qua particula digitis adhaeserit, non dispergatur; quod pertinet ad reverentiam Sacramenti: (Resp. ad 5. arg. in quaest. 85. Part. III. art. 5.

Die Kreuzzeichen bei den Worten *hostiam puram* etc. trifft man überall an. Siehe *Ordo Leonis I.* Nichts desto weniger wollten einige Väter des Conciliums von Trient diese abgeschafft wissen. *Placeret multis, quod non fierent cruces super hostiam consecratam, ne videretur aliquid deesse ad suam sanctificationem.* (Tom. v. Monumentor. Le Plat. pag. 432.) Diesen Wünschen entspricht auch Maldonat. \*) Allein man geht hier von ganz irrigen Grundsätzen aus. Diese Kreuzzeichen beziehen sich nicht auf die schon consecrirten Spezies, sondern auf diejenigen, die dieselben empfangen sollen, dann auch auf das erste Sühnopfer am Kreuze. Dieses bemerkte schon der h. Thomas von Aquin: *dicendum, quod sacerdos post consecrationem non utitur crucis signatione ad benedicendum et consecrandum, sed solum ad commemorandum virtutem crucis et modum passionis Christi.* (Loc. cit.)

Noch einen ganz fremden Ritus bei diesem Theile des Canons beschreibt Hildebert; der Priester besprengte nämlich die consecrirten Spezies, oder vielmehr den Altar

---

\*) Si hodie Ecclesia vellet repurgare caeremonias, quae minus decent rem sacram, aut adeo sunt omnino inutiles, libere et ingenue dicerem, meam opinionem esse, ut concilio oecumenico decerneretur, nullum signum adhiberi post consecrationem. Tract. de Missae caeremon. nach der Ausgabe des Zacharias.

und die Umstehenden. Es wird der Mühe lohnen, das ganze Gedicht hier beizusetzen. (Oper. fol. 1145.)

Aspergi tabulam lex, umbra jubebat et aram,  
Exteriusque sacrum sanguine pacifico.

Filius asseritur toties aspergere patrem,

Adperso quoties sanguine placat eum.

Adpergit semper superos, quia semper eorum

Adperso reparat, restituitque gregem.

Adpersit semperque homines, quia semper et  
ipsos

Adpersos renovat conciliatque Patri.

Hos adstans aris adpergit et ipse sacerdos,

Cum memor adpersi sanguinis, unit eos.

Unit eos placando Deum, supplendo ruinam

Spirituum, vitam restituendo reis.

Vita Deus moriens, hoc totum praestitit orbi,

Hoc per eum mortis mentio praestat adhuc.

Tunc igitur sacrificex aspergit sanguine Patrem,

Cum semel adpersi mentio placat eum.

Tunc idem coetus adpergit coelicolarum,

Cum semel adpersi mentio supplet eos.

Tunc adpergit et hos, quos abluit unda salutis,

Cum semel adpersi mentio purgat eos.

Presbyter haec satagens, sumpta sibi supplicis  
forma,

In sublime geri mystica dona rogat.

Addit et erectus, ut participatio mensae

Quotquot eam sument, prosit et intus alat.

Der gelehrte Herausgeber der Werke Hildeberts,  
Anton Beaugendre, Benedictiner aus der Congregation  
des h. Maurus, glaubt, dieses sey ein Particular: Ritus

der Cathedral-Kirche zu Le Mans gewesen, und vielleicht nur am Charfsamstage. Denn die Worte: Aspergit et hos, quos abluit unda Salutis, zeigen, daß Neugetaufte da waren. Allein Guitbert von Tornay beschreibt diese Ceremonie auch; sie fand daher an mehrern Orten Statt, und zwar gewöhnlich bei einer feierlichen Messe. Guitberti Tornacens. Tractat. de Miss. Cap. 50. Tom. XIII. Biblioth. Colon. fol. 402.

Nachdem wir die bei diesem Theile üblichen Ritus erklärt haben, gehen wir zu den Gebeten selbst über. Die Anfangsworte des ersten Gebetes unde et memores etc. schließen sich ganz an die an: Haec quotiescunque feceritis, in *mei memoriam* facietis; deswegen wird auch wieder in demselben des Leidens, der Auferstehung u. gedacht. Dann geschieht Erwähnung der vornehmsten Opfer des alten Bundes, des Abel, des Isaak und Melchisedeck.

Das zweite Gebet ist die lateinische *επικλησις* oder Anrufung des h. Geistes, wie Hildebert erklärt, weswegen man durch das Wort Sancti Angeli tui, nicht einen Engel, sondern den h. Geist verstehen muß. \*) Ohne diese Bedeutung ist dieses Gebet fast unerklärbar, weswegen der Magister Florus bei demselben schreibt: Haec verba mysterii tam profunda, tam mira et stupenda

---

\*) Corpus Christi non merito consecrantis, sed in verbo efficitur creatoris et virtute spiritus S. Sicut enim Deus est, qui baptizat, ita ipse Deus est, qui per spiritum S. hunc panem suam efficit carnem, et hoc vinum suum efficit sanguinem. Ut quid enim sacerdos in conspectu majestatis divinae deferri ea deposuit, nisi ut intelligatur, quod in eo sacerdotio ista fiant. In exposit. Missae fol. 1124.

quis comprehendere sufficiat? Quis inde digne aliquid loquatur? Auch die Päbste Innocentius III. und Benedictus XIV. erkennen hier ein großes Geheimniß, das in dunkeln Worten verhüllt ist. Siehe Benedicti XIV. de Sacrificio Missae Cap. 295. Der Verfasser der Isagoge liturgica (Oper. S. Gregorii edit. noviss. Tom. IX.) versucht eine Erklärung aus der jüdischen Theologie. Er sagt, der hier genannte Engel ist Michael, dem die ältesten Juden das Priesteramt im Himmel zuschreiben. In dem Buche Menach. fol. 26. liest man: Rabbi Ghidel ait, dixisse quemdam Rabbinum: Altare excitatum est in coelo, et Michael magnus ille princeps assistit illi, offerens in eo oblationem. So auch der Rabbi Menahemus Recan. in Lege fol. 151. Michael est summus Sacerdos in coelo, qui pollet misericordia: et in Medras dicitur ille offerre animas justorum ad instar Sacrificiorum jugium. Der Verfasser macht dabei die vorsichtige Bemerkung, diese Zeugnisse der Juden seyen cum mica salis zu verstehen, und setzt dann hinzu: Si quae de Michaelae dicuntur, tanquam de hoc Archangelo relata existimantur, nihil distant ab ea Canonis locutione: *jube haec perferri per manus sancti Angeli tui in sublime Altaris*, nihil item ab iis, quae legimus in officio S. Michaelis. Wir erinnern hier nur, daß dieses Gebet in allen Römischen Liturgien gleichlautend ist, und daß der Verfasser der Quaest. in vet. et nov. Testament. (inter oper. S. August. Tom. III. in appendic. Quaest. 109. fol. 109. edit. Maurin.) durch den Engel auch den h. Geist versteht. Similiter et Spiritus Sanctus quasi antistes, sacerdos appellatus est

excelsi Dei, non summus, sicut nostri in oblatione praesumunt. Wo wird nun aber anders der h. Geist in der Messe ein Priester genannt, wenn es nicht in diesem Gebete ist? — Die Worte, die hier folgen, zeigen an, daß in der *ΕΠΙΚΛΗΣΙΣ* der Priester nichts anders bittet, als daß Gott jenen, die dieses h. Sacrament würdig empfangen, den Reichthum der Gnade ertheilen möge. \*) Das dritte Gebet ist für die Verstorbenen. Der h. Chrysostomus leitet den Gebrauch, in der Messe für die Verstorbenen zu beten, von den Aposteln ab; \*\*) daher hierin wie in allen wesentlichen Punkten alle Liturgien der orientalischen und occidentalischen Kirche übereinstimmen; ein wichtiger Beweis für die Glaubenslehre der katholischen Kirche vom Fegfeuer und von der Gemeinschaft der Heiligen. — Hier wurden in der Kirche die Namen der Verstorbenen laut entweder von dem Diakon oder vom Priester abgelesen. Der Autor des Werkes *de divinis officiis*, der im eilften Jahrhundert soll geschrieben haben, beweist, daß zu seiner Zeit dieser Gebrauch in der Römischen Kirche noch bestanden. \*\*\*) In einigen Kirchen war es noch im

---

\*) *Omni benedictione et gratia repleamur.*

\*\*) *Neque enim temere ab Apostolis haec sancita fuerunt, ut in tremendis mysteriis defunctorum agatur commemoratio. Homil. 69. ad popul. Antiochen.*

\*\*\*) *Post illa verba, quibus dicitur in somno pacis, usus fuit antiquorum, sicut etiam usque hodie Romana agit ecclesia, ut statim recitarentur ex diptychis, id est, tabulis, nomina defunctorum, atque ita post lectionem nominum subjungerentur verba sequentia: ipsis (videlicet quorum nomina memorantur) et caeteris omnibus in Christo quiescentibus.*

zwölften Jahrhundert gebräuchlich. — Einige alte gedruckte Missale halten die Rubrik: *hic recitet nomina defunctorum*, bei, was aber zu verstehen ist von einer stillen Hersagung der Namen. Diese Rubrik ist auch in dem gedruckten Kölnischen Missal v. J. 1514, da im Gegentheile der handschriftliche Codex hier nur die Littera N. hat ohne Rubrik.

Die Griechischen und Orientalischen Liturgien dehnen sich bei diesem Memento weiter aus; sie enthalten nicht selten die ganze Reihesfolge der Bischöfe, mehrere Namen der Priester, Diakonen und Subdiakonen und somit auch längere Gebete; \*) die zuweilen durch die Antwort des Volkes, *Amen*, abgetheilt werden. Diefen nähert sich die *Missa Illyrici*, welche vier Gebete für die Verstorbenen bei der Aufopferung hat. Das erste ist für einen Verstorbenen; das zweite für die verstorbenen Seelen der Diener und Dienerinnen; das dritte für die verstorbenen Bekennner des Namens Gottes; das fünfte endlich für die Lebenden und Verstorbenen. Nach der Consecration hat sie fünf Momente. Das erste ist für den Priester selbst; das zweite für den Priester und jene, die sich seinem Gebete anbefohlen haben; das dritte hat die Aufschrift: *Item pro semetipso in eodem canone dicenda*. Das vierte ist für das Heil der Lebenden und Verstorbenen, worin die Ausdrücke merkwürdig sind: *samulos et famulas tuas, quorum elemosynas accepimus*. Sie deuten auf die Messstipendien. Dann folgt die Rubrik: *hic recitet nomina quorum velis. Istis et omnibus in fide catholica quiescentibus,*

\*) Siehe Denkwürdigkeiten IV. B. II. Th. Seite 187, 220, 271.

locum pacis, refrigerii et quietis, ut indulgeas, deprecamur. Per Christum etc. Endlich folgt wieder ein Gebet für die Verstorbenen Diener und Dienerinnen im Allgemeinen: Memento etiam Domine famulorum famularumque tuarum N. N. qui nos praecesserunt cum signo fidei, et dormiunt in somno pacis. Ipsis et omnibus in Christo quiescentibus. etc. Nach jedem Gebete wird beigefügt: Nobis quoque peccatoribus. Hieraus bewährt sich recht augenfällig die Meinung, daß die Missa Illyrici eine liturgische Sammlung eines Privat-Gelehrten sey.

Bei den ersten Worten des vierten Gebetes klopft der Priester auf seine Brust, und spricht laut: Nobis quoque peccatoribus, wodurch er erstens sein öffentliches Sündenbekenntniß ausspricht, und zweitens den Subdiaconen die Anzeige gibt, ihre Stellung zu verändern.

Wie im ersten Theile des Canons die ganze Kirche vereinigt betete, um die Fürbitte der heiligen zu erhalten, so betet sie jetzt, um in die Gesellschaft der Heiligen aufgenommen zu werden. — Ein Fragment dieses Gebetes zitiert der alte Verfasser des Breviarium in Psalterium, \*) woraus die Ueberzeugung entsteht, daß es unter die ältesten Theile der Messe muß gerechnet werden, obschon es einige Zusätze bei den Namen der Heiligen erlitten hat. Wir können der Kritik des Walafrid Strabo nicht beipflichten, der aus den hier angeführten Namen der Heiligen eine getheilte Anfertigung des Canons herleiten will. — Die fünfzehn Heiligen, deren Namen genannt werden,

---

\*) Inter opera S. Hieronymi in appendic. Tom. VII. edit. Vallarsii pag. 254. in fine Psalmi 72.

sind wieder jene, denen in Rom vorzügliche Kirchen gewidmet waren. Sie werden theils nach der Zeitfolge, wie sie gelitten haben, theils nach dem Range des Amtes aufgeführt. Da nun Johannes der Täufer zuerst, dann der h. Stephanus gelitten haben, so stehen diese oben an. Dann folgen die Apostel Mathias und Barnabas, die Bischöfe und Martyrer Ignatius und Alexander, der Priester Marcellin mit dem Exorcisten Petrus, die beiden verehelichten Martyrinnen Perpetua und Felicitas, und fünf aus dem Jungfrauenstande. Vielleicht waren Anfangs nur zwölf Namen eingeschrieben, wie im ersten Theile des Canons; wozu nachher noch drei hinzukamen. Das scheint auch Hildebert hier anzudeuten:

Idem dum memorat sanctos, humerale recenset,  
Quod bis sena Patrum nomina scripta gerit.

Nach dem Zeugnisse des Bischofs Aldelmus der im achten Jahrhundert lebte, soll der h. Gregor I. die beiden Namen Lucia und Agatha beizusetzen befohlen haben. (Libr. de Virginit. cap. 25.) Martene und Gerbert liefern mehrere Auszüge aus alten Missalen, worin bei diesem Theile noch andere heilige Bischöfe und Beichtiger beigefügt werden.

## S. 8.

### Das Gebet des Herrn.

Der Canon schließt mit den Worten: Per ipsum etc. bis Per omnia saeculorum, wo die Präfation zum Pater noster anfängt. Bei diesen Worten werden mehrere Kreuze gemacht und der Kelch mit der h. Hostie zugleich ein wenig aufgehoben. Dies nennt man *Elevatio minor*.

In der Diöcese Köln herrschte im XIV. Jahrhundert ein sonderbarer Ritus bei dieser Stelle. Der Priester drehte sich in einem Kreise herum und zeigte dem Volke die h. Hostie. Davon findet man zwar nichts in den Kölnerischen Missalen, aber die Christianitäts-Statuten von Xanten (Siehe II. Th. der A. und N. Erzdiöcese Köln) verbieten: *Ne aliquis post consecrationem factis signis vel per ipsum et cum ipso etc. retrorsum corpus Christi populo videndum ostendat. Nam ex hoc periculum evenire posset, nec est de institutione canonum. Quia Christus in cruce elevatus fore creditur, quam haec elevatio corporis Christi in altum designat. Nec simile post Agnus Dei in sumptione faciendum.* Dieser Ritus hatte sich nichts destoweniger bis zum siebenzehnten Jahrhundert in der ganzen Provinz erhalten. Denn der päpstliche Legat Frangipani berührt ihn als noch bestehend in seinem Direktorium, daß im Jahr 1596 geschrieben worden ist. \*)

---

\*) Ad verba sacri Canonis: *Omnis honor et Gloria*, seu ad praefatiunculam orationis dominicae, nullus sacram hostiam girando in altum tollat, aut quasi per semicirculum, ut passim abusu quodam ab omnibus pene in hac provincia receptum est, populo videndam exhibeat; sed ut in aliis ritibus ac caeremoniis omnibus, ita et in hac elevatione religiose observent omnes, quae in rituali libello Missalis Romani praescribuntur. Nam giratio illa, ut nulla Ecclesiae sanctione probata est, nulloque sacro mysterio consentanea, ita rudi populo fecit esse persuasum, Ecclesiae praecepto de audienda Missa esse satisfactum, si ad hanc usque girationem in ecclesia perseveraverit; unde ea facta, mox multi abeunt et praecipuam sacrificii partem deserunt. Cap. de divin. Offic. N. 80. pag. 393.

Bei den Worten: *Per quem* (Christum) *haec omnia, Domino, semper bona creas etc.* sollen in den alten Zeiten die neuen Früchte, auch Honig zc. gesegnet worden seyn, wofür ein eigenes Gebet eingeschaltet wurde. In dem Sacramentarium des h. Leo wird am Vortage des h. Pfingstfestes diese Benediction angeführt: *Benedic Domine, et has tuas creaturas mellis et lactis, et pota famulos tuos ex hoc fonte aquae vitae perennis, qui est Spiritus veritatis, et enutri eos de hoc lacte et melle quemadmodum patribus nostris Abraham, Jsaac et Jacob promisisti, introducere te eos in terram promissionis, terram fluentem melle et lacte. Conjunge eos famulos tuos, Domine, Spiritui Sancto, sicut conjunctum est hoc mel et lac, quo coelestis terrenaque substantiae significatur unitio in Christo Jesu Domino nostro. Per quem haec omnia, etc.* Das nämliche Gebet findet sich bei Hittorp am Charfreitag. In dem Gelasianischen Ordo wird am Feste Christi Himmelfahrt angezeigt: *Inde verum modicum ante expletum canonem benedicas novas fruges.* Dieser Segen war für die jungen Bohnen. In dem Sacramentarium Gallicanum (Tom. I. Musei ital. pag. 390.) stehen am Ende mehrere Benedictionen, worunter auch eine unter der Rubrik: *Benedictio omnis creaturae pomorum.* Am Ende derselben kommen ebenfalls die Worte des Canons vor: *Per quem haec omnia etc.* Diesen Ritus schreibt Anastasius dem Pabste Gelysian zu.

Aus diesem Ritus erklärt Lebrün die Worte: *semper bona creas*; die sich somit bloß auf die neuen Früchte beziehen. Allein man wird fragen: wurden sie dann nur

hier in den Canon aufgenommen, wenn neue Früchte eingesetzt werden sollten? wurden sie nicht vielmehr auch gebetet, wenn keine Früchte zur Segnung dargebracht waren? Hildebert erklärt sie von den Elementen Brod und Wein, worauf sie sich auch viel besser beziehen, als auf die neuen Früchte. Vergl. Benedicti XIV. Commentar. de Sacrif. Missae.

Die Eingangsformel oder Vorrede bei dem Pater noster soll Gregor I. angeordnet haben. Sie ist aus den Worten des h. Hieronymus zusammengesetzt, der im 3. B. gegen die Pelagianer schreibt: Sie docuit Apostolos suos, ut quotidie in Corporis illius sacrificio credentes audeant loqui. Der neue Herausgeber der Werke des h. Hieronymus, Dominic. Vallarsius, meint indessen, hier spiele der h. Lehrer auf die Präfation an, welches nicht unwahrscheinlich ist. So wäre aber dieselbe älter als der h. Gregor. Siehe auch den Ordo Leonis. Vielleicht bestand diese Präfation auch in einigen Kirchen, wie sie dann wirklich in dem Ambrosianischen Ordo ist, und wurde erst von dem h. Gregor gesetzlich vorgeschrieben, und dadurch in die Römische Liturgie aufgenommen. Die Mozaraber haben in jeder Messe eine besondere Präfation vor dem Pater noster; so auch in der Gallicanischen Liturgie.

Die Orientalen und Griechen haben auch ihre eigenen Präfationen. Wenn diese alle den hohen Werth dieses Gebetes anzeigen, so bekräftigen sie auch zugleich, daß dasselbe bei allen Liturgien als einer der wichtigsten Theile angesehen wurde. Dieses bekräftigen die h. Väter einstimmig. Der h. Augustin schrieb an den Bischof Paulin, daß beinahe die ganze Kirche das Messopfer mit dem Ge-

bete des Herrn schliesse: er spricht hier vorzüglich vom Mess canon. Denn in einer andern Stelle sagt er, daß nach dem Gebete des Herrn noch der Friedenskuß und andere Gebete folgen. \*)

Hieraus ergibt sich, daß nicht der h. Gregor I. das Gebet des Herrn in der Messe angeordnet habe, wie mehrere Commentatoren des Mittelalters angeben. Eine Stelle in dem Briefe dieses Pabstes an Johannes von Syrakus hat sie auf diese irrige Meinung geführt. In dem zwölften Briefe Libr. 9. schreibt er: *Orationem dominicam idcirco mox post precem dicimus; quia mos Apostolorum fuit, ut ad ipsam solummodo orationem oblationis hostiam consecrarent. Et valde mihi inconueniens visum est, ut precem, quam Scholasticus composuerat, super oblationem diceremus, et ipsam traditionem, quam Redemptor noster composuit, super ejus corpus et sanguinem non diceremus. Sed et dominica oratio apud Graecos ab omni populo dicitur, apud nos vero a solo Sacerdote.*

Weil uns das Schreiben des Bischofs Johannes von Syrakus an den h. Gregor fehlt, so erscheint dieser Brief in manchen Punkten sehr dunkel. Gregor erkennt indessen, daß es ein von den Aposteln herrührender Gebrauch sey, das Gebet des Herrn gleich dem Canon anzuschließen. Sey es nun, daß einige Kirchen zur Zeit dieses Pabstes entweder es ganz ausgelassen haben, was auch einige Priester zur Zeit des Konziliums zu Basel thaten, \*\*) oder daß sie es zu weit von dem Canon entfernten, so muß

\*) Augustin. Homil. 42 und Serm. 227. — Epist. 149. ad Paulin. und Serm. 351.

\*\*\*) Tit. 16. De his qui in Missa non complent. Siehe

sen wir schließen, daß er nichts Neues angeordnet, sondern das Alte nur hergestellt habe, wie er selbst in dem Briefe sagt: aut veteres nostras consuetudines reparavimus, aut novas et utiles constituimus.

Zu einem zweiten Irrthum gab das Wörtchen *solummodo* in diesem Briefe Anlaß. Hieraus schloß Amalar, die Väter der Apostolischen Zeit hätten bei der Messe kein anderes Gebet als das unseres Herrn gebetet. Amalarn folgte eine große Menge Scholastiker. Es erhellt aber offenbar aus dem, was uns der h. Justin von dem Opfer berichtet, daß mehrere Vorlesungen dabei gehalten und mehrere Gebete verrichtet wurden. Bona wirft den Zweifel auf, ob nicht das Wort *solummodo* von einer fremden Hand eingeschaltet sey. Dagegen sprechen aber alle Codices, die es einstimmig beibehalten. Sollte nicht eher ein Schreibfehler eingeschlichen seyn, so daß statt *solummodo* müßte *solemni modo* gelesen werden? dadurch wird wenigstens die Beweiskraft in diesem Briefe gesteigert. Wir legen noch eine Conjectur vor, die nicht minder einen Anschein gewinnt, und die bestehende Lesart aufrecht erhält. Durch das Wort *solummodo* wird angedeutet, daß nur bei der Messe und nicht anderwärts, z. B. bei andern Benedictionen, das Gebet des Herrn zur Zeit der Apostel gebetet wurde. Auf diese Vermuthung führt uns der Brief des Papstes Leo VII. ad Gallos et Germanos, worin es heißt: *Post haec consuluit, si dominica oratio in benedictione ciborum debeat usitari. Quod fieri non oportet, quia in sanctificatione corporis et sanguinis Domini nostri Jesu Christi, hanc solummodo ora-*

auch, was wir von der Liturgie des heil. Clemens gemeldet haben, Denkwürdigkeiten IV. B. II. Th. Seite 220.

tionem Sancti Apostoli decantabant: et in Evangelio legitur, quia post coenam a Domino factam, hymno dicto exierunt in montem Olivarum. (Tom. II. Conc. Germ. fol. 605.) Man sollte fast glauben, Leo habe hier die Worte seines Vorgängers Gregor im Sinne gehabt. Mit dieser Erklärung stimmt recht gut überein, was Gregor von dem Gebete des Scholasticus beifügt. In den damaligen Zeiten nannte man jeden öffentlichen Lehrer Scholasticus, wie sich aus mehreren Briefen dieses Papstes ergibt und aus andern gleichzeitigen Schriftstellern leicht erweisen läßt.

Wir dürfen hier den Irrwahn nicht vergessen, den die Worte Gregors bei Einigen der Diocese Köln im zwölften Jahrhundert erzeugt haben. Sie beteten täglich bei dem Essen das Gebet des Herrn und glaubten, dadurch die Speisen und den Trank in den Leib und das Blut Jesu zu verwandeln. \*) Siehe was wir über diese Sectirer in dem I. Bande der A. und N. Diocese Köln bei der Christianität Berchem, Pfarre Mercken, gesagt haben.

Nicht nur bei den Griechen und übrigen Orientalen, wie der h. Gregor angemerkt hat, sondern auch bei den Franzosen wurde \*\*) das Pater Noster von allen Anwesenden in der Kirche mit dem Priester laut gebetet oder

\*) Aperte confessi, quod in mensa sua quotidie, cum manducant, ad formam Christi et Apostolorum cibum suum et potum in corpus Christi et sanguinem per dominicam orationem consecrant. Tom. III. Concil. Germ. fol. 354.

\*\*) Vergl. Mabillon de Liturgia Gallicana. Lib. I. C. 5. pag. 49.

gesungen, \*) und wie es scheint, an den vorzüglichsten Festtagen in drei Sprachen, in lateinischer, griechischer und hebräischer. Wir fanden es so in einem Codex des neunten Jahrhunderts, wo der hebräische Text zur Seite des lateinischen nach folgender Ordnung stand.

Pater noster qui es in	Abinu schaffa maim cru-
coelis sanctificetur no-	dessateche. Semah tavo
men tuum. adveniat reg-	bemalchu that tehe. ro-
num tuum. fiat voluntas	konag kavassa amaim.
tua. sicut in coelo et in	Uba arez. Panem lah.
terra. nostrum cotidia-	he mechenu thamia ten-
num da nobis. hodie et	lanu haggeon.
dimitte.	

Man sieht, daß der Abschreiber der hebräischen Sprache, vielleicht nicht einmal der lateinischen mächtig war. Wie hätte er sonst das Wort Panem so unvorsichtiger Weise aus dem lateinischen Text in den hebräischen übertragen können. Der hebräische Text ist mit lateinischen Lettern geschrieben, dagegen der griechische mit griechischen Lettern, und ziemlich zierlich. Statt des quotidianum steht im griechischen Texte ἐπιούσιον, supersubstantialem, wie beim h. Matthias. Vielleicht ist dieses die Oratio dominica *periculosa*, wovon der Bischof Halitgar von Cammerich in seinem Pönitential-Buche spricht: Si titubaverit Sacerdos super orationem dominicam, quae dicitur *periculosa*, una vice 50. psalmos, secunda vice cen-

---

\*) Wir beobachten doch einen kleinen Unterschied. Bei den Orientalen sprach der Priester allein die ersten Worte dieses Gebetes laut; dann fuhr das Volk fort, einstimmig die andern Bitten laut abzubeten, die der Priester für sich in der Stille betete.

tum plagis. (Apud Morinum in Appendic. ad Commentar. de Poenitentia pag. 9.) Die nämlichen Worte führt Burchard in Decreto an.

In der Afrikanischen Kirche klopfen alle in der Kirche Anwesende mit dem Priester bei den Worten *dimitte nobis debita nostra* auf ihre Brust. Diesen Ritus berührt der h. Augustin mehrmals in seinen Reden. \*) Man findet ihn in keiner andern Liturgie.

Die Verordnung des Pabstes Johannes XXII. war ohne Zweifel temporel und für die damaligen unruhigen Zeiten. Gemäß derselben folgte gleich nach dem Pater noster der Psalm *Laetatus sum* mit dem Verse: *Salvos fac reges* etc. und der Collecte: *Ecclesiae tuae, quaesumus, Domine preces placatus admitte* etc. \*\*) Sie ist wenigstens in keinem Ritualbuche des vierzehnten Jahrhunderts vorfindlich; eben so wenig geschieht Erwähnung davon bei Radulph von Tungern oder einem andern Schriftsteller des vierzehnten oder fünfzehnten Jahrhunderts.

---

\*) *Quodsi falsum est, unde quotidie tundimus pectora? Quod nos quoque Antistites ad altare assistentes cum omnibus facimus. Serm. 351. Siehe auch Serm 388.*

\*) *Quia de missarum solemnibus ad deum consueverunt preces effundi devotius, de eorundem fratrum consilio ordinamus, quod in singulis missarum celebrationibus post dictum a celebrante Pater noster responsioneque secuta, antequam in missa ulterius procedatur illud canticum Laetatus sum etc. totum cum Gloria Patri etc. a religiosis clericis et aliis litteratis praesentibus cum devotione dicatur. Et primo dicatur Kyrie etc. Et post illi versiculi subsequuntur: Domine salvos fac reges etc. Collecta: Ecclesiae tuae, quaesumus, domine preces placatus admitte etc. Hostium nostrorum etc. Benedicat celebrans consequenter.*

Das Gebet, welches gleich nach dem Pater noster folgt, ist nach der Erklärung des h. Hildebert eine weitere Ausdehnung der letzten Bitte: *sed libera nos a malo*. Er bittet daher, befreit zu bleiben von den vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Uebeln, *libera nos quae-sumus ... a malis praeteritis, praesentibus et futuris*, und ruft als Fürbitter an die allerseligste Jungfrau Maria, die Apostel Petrus und Paulus, Andreas und alle Heiligen. Hier konnte der Priester beisehen, wen und so viele er wollte.

In der Römischen Liturgie bleibt dieses Gebet bei jeder Messe unveränderlich; In der Gallicanischen aber, wo vor dem Pater noster jedesmal ein besonderes Gebet vorgeschrieben wird, wechselt auch dieses Gebet bei jeder Messe. So z. B. in Natali Domini lautet es: *Libera nos omnipotens Deus, ab omni malo, ab omni periculo, et custodi nos in omni opere bono, perfecta veritas et vera libertas: Qui regnas in saecula*. — In der Liturgischen Sprache heißt es *Embolismus*.

### S. 9.

Vom Brodbrechen, und von der durch den Diakon verrichteten Consecration, wo zugleich die wichtige Stelle des h. Ambrosius von dem h. Laurentius erklärt wird.

Bei den Lateinern folgt die Brodbrechung nach dem Pater noster am Ende des Embolismus; dieses beobachtet man auch in der Griechischen Liturgie des h. Jakobus. Siehe Denkwürdigkeiten IV. Bd. II. Th. Seite 196. In der Syrischen Liturgie des h. Jakobus, und in den meisten

orientalischen geschieht sie aber vor dem Pater noster. Ueberhaupt ist der Fractionis-Ritus sehr verschieden bei den Griechen und Mozarabern. Renaudot beobachtet eine vierfache Brechung bei den Orientalen. Ab initio, schreibt er in der Not. ad liturg. Syriac. S. Jacobi Tom. II. pag. 109. — oblata in multas partes dividitur: particulae, quae calici immittuntur et intinguntur, et majore illa sunt, quae in medio disco collocatur, et circa quam aliae ordine disponuntur. Alia autem est ratio fractionis, quae fit ad calicis consignationem et ad sanctam unionem. Nam prima fit statim, atque dona proponuntur in altari: secunda in quibusdam ecclesiis in ipsa consecratione, cum dicitur *et fregit*, cujus fractionis, quae apud Coptitas in usu est, in Syrorum ritu nullum extat indicium. Tertia, cum ex majori particula alia demitur et calici immittitur: plures, cum calices ministeriales illa admistione *confirmandi* sunt, ut antiqui latini Rituales loquuntur. Quarta tandem, cum tota oblata consecrata in multas particulas dividitur, ut sacerdotibus distribuantur, antequam calix ipsis praebeatur, aut calici immittantur ad Laicorum communionem.

Wie die Hauptfraction geschehen soll, wird zwar unständig in der Liturgie des h. Jakobus (Denkwürdigk. IV. B. II. Th. Seite 200) beschrieben; doch sind in der Syrischen Liturgie des h. Basilius noch einige nähere Ceremonien angegeben, die Gabriel von Alexandrien erklärt, und wobei er sich auf eine alte Tradition beruft. Patres nostri constituerunt, ut, quo tempore haec oratio dicitur, sacerdos manus in crucis modum componeret, aequae ita designaret Deum esse praesentem

inter nos. Cum dicit: *Corpus sanctum*, accipiet corpus sanctum, imponetque illud super manum suam sinistram, et ponet digitum suum super illud. Cumque dicet: *et sanguis pretiosus*, tollet digitum suum desuper corpore, extendetque eum ad calicem, et indicem suum in pretioso sanguine intinget, ita tamen ut unguem non immergat. Mox ubi indicem sanguine intinxerit, educet eum ex sanguine: et eodem digito sanguinem signabit in modum crucis; educetque manum ex calice prius extersam, nequid ex ea decidat, qua in re diligentiam adhibebit; signabitque sanguine, quem in digito habet corpus sanctum semel supra eam partem, quam primo signavit; et signabit iterum aversam partem corporis ab ima parte: ita ut tres omnino signationes fiant, ex eo et ad illud (nämlich die wechselseitigen Kreuzeichen an dem h. Leibe und dem h. Blute) et quae compleantur, ex quo incipit dicere, *corpus sanctum*, donec dicat: *Pax omnibus*. Inde incipiet sacerdos recitationem orationis fractionis, dividetque corpus in tres partes, sicut primo fecerat ad ea verba: *fregit* etc. Tertiam partem accipiet, quam collocabit super tres alias in modum crucis: et accipiet margaritam seu particulam unam ex superioribus tribus, eamque ponet in latere disci orientali: tum aliam inferiorem ex illis acceptam, collocabit ex adverso ad occidentem: duas quoque alias a dextra et a sinistra disponet ita, ut omnes particulae efficiant figuram crucis: ex superioribus autem particulis accipiet eam, in qua est Isbodicon, (der größere Mitteltheil) quam in medio disco collocabit. Tum incipiet fractionem tertiae, quam manu tenebit;

qua finita accipiet tertiam primo collocatam et eam franget; finita fractione ejus accipiet tertiam, quam in medio posuerat, conservabitque ex ea Isbodicon seorsum ex superiore facie, cavebitque diligenter, ne quid findatur aut frietur. Tum ponet eam in loco suo: tertiam in medio locabit in loco suo, et ad eam colliget omne corpus sanctum, quod fregit.

Wenn man diesen Syrischen Ritus reiflich betrachtet, so wird man sehen, daß er einige Aehnlichkeit mit dem Mozarabischen hat, wo auch die h. Hostie in mehrere Theile wovon jeder seine eigene Benennung hat, eingetheilt und gebrochen wird. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Mozarabische Fractionenritus aus dem Syrischen entstanden sey. Siehe III. Kap. S. 3. oben, und Denkwürdigk. II. B. II. Th. Seite 168.

Die Ambrosianische Liturgie hat zwar den römischen Fractionenritus, aber bedient sich dabei einer besondern Formel. Wenn die h. Hostie in der Mitte gebrochen wird, spricht der Priester: Corpus tuum frangitur, Calix benedicitur. Benedictus XIV. bemerkt, daß diese Formel einigen anstößig vorgekommen sey, indem nicht der Leib, sondern nur die äußere Gestalt gebrochen werde, wie in dem schönen Gesange des h. Thomas von Aquin so kurz als wahr ausgedrückt wird:

A sumente non concisus,  
Non contractus, non divisus

Integer accipitur.

Als man im Jahr 1731 eine neue Ausgabe des Ambrosianischen Missals beabsichtigte, drangen einige fromme und eifrige Männer darauf, diese Formel zu tilgen, denen sich aber der gelehrte Mailändische Bibliothekar Anto-

nus Saxius heftig widersetzte. Er bewies in einer besondern Abhandlung, die er in der Form eines Briefes verfertigt hat, daß diese Formel bei den Alten gebräuchlich war; wie sie dann wirklich auch in mehrern orientalischen Liturgien selbst bei der Consecration vorkommt; \*) zweitens, daß sie aus dem Glaubensbekenntnisse, welches der Cardinal Humbert dem Berengar vorgeschrieben hat, hergenommen sey. In diesem Bekenntniß, welches Berengar in Gegenwart von hundert dreizehn Bischöfen und des Pabstes Nicolaus II. feierlich im Jahre 1159. abgelegt hat, heißt es: *Consentio ... panem et vinum, quae in altari ponuntur, post consecrationem non solum sacramentum, sed etiam verum corpus et sanguinem Domini nostri Jesu Christi esse, et sensualiter non solum sacramento, sed etiam in veritate manibus sacerdotum tractari et frangi et fidelium dentibus atteri.*

Nach dem Römischen Ritus wird die h. Hostie unter der Clausel: *per eundem Dominum nostrum etc.* zuerst in der Mitte durchgebrochen und der rechte Theil auf die Patena gelegt, dann von dem linken ein kleiner Theil unten wieder abgebrochen. Die größere Partikel des linken Theiles wird dem ersten rechten Theile beigelegt; die kleinere Partikel aber unter den Worten: *Pax domini sit semper vobiscum* in das h. Blut gelegt. Hierauf sagt der Priester: *Haec commixtio et consecratio corporis et sanguinis domini fiat nobis accipientibus in vitam aeternam.*

Den Ritus, ein Stückchen der h. Hostie mit dem Kelche

---

\*) Siehe IV. B. II. Th. Denkwürdigk. Seite 182. 220. 236. 260.

zu vermischen, findet man in allen orientalischen Liturgien; er rührt keineswegs von dem alten Distributionsritus her, sondern hat eine mysteriöse Bedeutung, die besonders schön in der Syrischen Liturgie des h. Jakobus ausgedrückt wird: *Miscuisti Domine divinitatem tuam cum humanitate nostra et humanitatem nostram cum divinitate tua; vitam tuam cum mortalitate nostra et mortalitatem nostram cum vita tua; accepisti, quae nostrae erant, et dedisti nobis tua ad vitam et salutem animarum nostrarum: tibi gloria in saecula.* *Micrologus*, dem hierin mehrere lateinische Liturgisten folgen, deutet diese Mischung der beiden Gestalten auf die Biedervereinigung des Leibes mit der Seele Jesu bei der Auferstehung.

In den Gallicanischen und Mozarabischen Liturgien wird vor der Vermischung beider Gestalten eine feierliche Benediction des Priesters über das Volk vorgeschrieben. Dies soll nach dem Zeugnisse des Cardinals Bona auch in der Römischen Kirche sonst bei einer bischöflichen \*) Messe gebräuchlich gewesen seyn. Man findet sie sogar noch in dem oft erwähnten gedruckten Missal des Papstes Leo X. — Nach Amalar hat der h. Augustin diesen Ritus in Afrika eingeführt. \*\*) Für diese feierlichen Segnungen war

\*) In der Missa Illyrici spricht dafür die Rubrik: *Non mittat Episcopus in calicem partem oblatae, ut presbyteri solent, sed exspectet, donec finita benedictione Episcopus communicare debeat: et tunc accipiens partem, quam antea fregerat, tenensque super calicem immittat, dicens: Sacri sanguinis commixtio cum S. corpore D. N. I. C. prosit omnibus sumentibus ad vitam aeternam.*

\*\*) Notandum, quod orationem illam, quam episcopi sive advocati solent facere super populum cum signo sanctae

ren nach den Verhältnissen der Feste und Zeiten eigene Formulare vorgeschrieben, die man bei Pamelius und andern findet. — Im vierzehnten Jahrhundert glaubt man noch eine Spur dieses Ritus bei der Conciliar-Versammlung zu London wahrzunehmen, wo der Bischof von Norwyk die feierliche Benediction in der Messe gab. \*)

In dem Ordo Leonis haben wir eine doppelte Mischung der beiden Gestalten angemerkt. Diese wird weit-schichtiger in dem II. Ordo Roman. §§. 12. 13. beschrieben. Wir wollen hier etwas länger verweilen, weil wir dadurch auf die richtige Erklärung einer äußerst dunkeln und beschwerlichen Stelle des h. Ambrosius geführt werden. Er läßt in der Rede auf den h. Laurentius, diesen Erzdiakon der Kirche zu Rom, zum h. Pabste Eistus sagen: *Experire certe, utrum idoneum ministrum elegeris, cui commisisti dominici sanguinis consecrationem.* Einige Gelehrte, weil sie den Text nicht zu erklären wußten, wollten statt *consecrationem* lesen *dispensationem*, und verursachten so aus Unwissenheit eine Verfälschung, die mehrere Protestanten, unter andern Hospinian zum Nachtheil des Katholizismus benutzten. Bellarmin und Bona erfanden eine bessere Ausflucht, und lehrten, man müsse das Wort *Consecratio* in einem

---

*crucis, Augustinus solebat facere, postquam comminutabat corpus domini ad distribuendum. Libr. I. de div. offic. cap. 54.*

\*) *Sciendum, quod Norwycensis, qui celebravit Missam, dedit solemnem benedictionem in Missa, propter reverentiam corporis Christi, quod habuit ante se in altari; et orationes consuetas eandem benedictionem praecedentes. Tom. VII. Concil. Harduini col. 1283.*

passiven Sinne nehmen, so daß dem Diakon nicht eine Verwandlung des h. Blutes, sondern das durch den Priester verwandelte Blut (consecrata, wofür dann Consecratio gesetzt wird) anvertraut ist. Wir haben in einer Abhandlung über diese Stelle in der Zeitschrift Katholik einen andern und richtigern Weg entdeckt, den wir aus dem Römischen Ordo bestätigten.

Der II. Ordo Romanus schreibt vor: Dum dixerit: *Pax Domini sit semper vobiscum*, mittit pontifex in calicem (sacrificalem, Opfer-Kelch) de sancta oblata. Sed archidiaconus dat pacem episcopo priori; deinde caeteri per ordinem et populus, separatim viri et foeminae. Tunc Pontifex rumpit oblatam ex latere dextro, et particulam, quam rumpit, super altare relinquit: reliquas vero oblationes suas ponit in patenam, quam tenet Diaconus et reddit ad sedem.

Jam archidiaconus levat calicem, et dat eum archisubdiacono, quem tenet juxta cornu altaris dextrum: et accedentes subdiaconi cum acolythis, qui sacculos (Gefäße für die h. Eucharistie) portant, a dextris et a sinistris, extendentibus acolythis brachia cum sacculis, stant a fronte, ut parent sinus sacculorum archidiacono ad ponendas oblationes, prius a dextris, deinde a sinistris. Tunc acolythi vadunt dextra laevaue post episcopos circa altare: reliqui descendunt ad presbyteros, ut frangant hostias ... expleta fractione, diaconus minor levatam de subdiacono patenam defert ad sedem, ut communicet pontifex: qui dum communicaverit, de ipsa sancta, quam momorderat, ponit inter manus

Archidiaconi in calicem (ministerialem, Abendmahlskelch) faciens crucem, ter dicendo: *Fiat commixtio et consecratio corporis et sanguinis Domini nostri Jesu Christi accipientibus nobis in vitam aeternam. Amen.*

Wir haben hier also eine doppelte Mischung der Partikeln mit dem h. Blute; die erste vor der Communion des Priesters in dem Opferkelche, die zweite nach der Communion des Priesters im Abendmahlskelche, oder in dem Kelche, woraus die Gläubigen das h. Blut empfangen. Die erste Partikel, so im Opferkelche gemischt wurde, war von dem linken Theile der durchbrochenen Hostie; die zweite Partikel war von dem rechten Theile derselben. Man sieht also, daß hier die h. Hostie in vier Theile gebrochen wurde. Die Worte: *de ipsa sancta, quam momorderat*, sind wohl zu bemerken; hieraus wird es augenfällig, daß die Partikel, welche in den Abendmahlskelch gemischt wurde, von der nämlichen Hostie war, die der Pabst bei der Communion genossen hatte. Die von Gerbert bekannt gemachte *Instructio ordinis ecclesiastici* lehrt anders: *Inde ponet eam (patenam) Diaconus super altare ad confrangendum, pontifex duas oblationes proprias, quas diximus, ponet in ipsa patena, et frangit modicum de ipsa oblatione, et mittit in calice et dicit: Pax Domini sit semper vobiscum, respondentibus omnibus: Et cum spiritu tuo. Facit populus pacem. Hoc facto dominus apostolicus redit ad sedem suam, diaconus vero tollit patenam de altari, et dat subdiaconibus duobus, et ponent eam ante pontificem, et tunc diaconi petunt benedictionem a pontifice, et confrangunt in*

praesentia ipsius, archidiaconus vero reliquas oblationes de altari tradit acolythis in sacculis lineis, quae appenduntur ad cervices eorum, ipsi autem acolythi tenent ad confrangendum ante episcopos vel presbyteros, seu et subdiacones, et confrangant separate unusquisque in ordine cantantibus semper: *Agnus Dei, qui tollis peccata mundi.* Tunc Archidiaconus levat calicem de altari et tradit eum subdiacono, ille vero portat ipsum ante dominum apostolicum, et ita pontifex accipit particulam corporis Domini in manu sua, communicat ex eo, et quod remanet, ponit in calicem, et accipit aliam de manu subdiaconi et confirmat. Tunc Archidiaconus accepto ipso calice vadit juxta altare et tenens calicem in manibus pronuntiat venturam stationem et ic per omnia vasa, quod acolythi tenere videntur, de calice sacro ponit ad confirmandum populum; et iterum recipit subdiaconus calicem et revocat eum ante pontificem, accedunt omnes episcopi et sacerdotes ad sedem pontificis et communicant de manu ejus. Post haec descendit pontifex a sede sua et communicat populum, qui manus suas extendere ad ipsum potuerit, et revertitur ad sedem suam. Reliquum vero populum communicant episcopi et presbyteri, et confirmant semper diaconi. (Part. III. Monument. Liturgiae Alem. pag. 170.)

Obschon hier eine doppelte Brodbrechung und Mischung der Partikel mit dem h. Blute angezeigt wird, so bleibt es doch unsicher, ob die Partikel, die im Abendmahlskelche gemischt wurde, von der Hostie war, deren andere Theile der Pontifex genommen hatte, oder von einer

andern Hostie, indem vorausgesetzt wird, daß er zwei Oblaten bei dem Offertorium geopfert habe. \*) Nach der Meinung einiger Gelehrten soll eine von den beiden Hostien eine Hostia praesanctificata gewesen seyn, das ist, eine am vorigen Feste consecrirte Hostie. Wir wollen nicht in Abrede stellen, daß dieses vielleicht zu gewissen Zeiten geschehen sey; allein nach der Beschreibung der beiden angeführten Ordines geschah dieses hier im vorgesezten Falle nicht. Würde wohl der Pabst die Hostia praesanctificata mit der andern Oblata auf gleiche Weise, ohne das geringste Unterscheidungszeichen, bei dem Offertorium geopfert haben? Wo findet man in einem Ordo, daß eine schon consecrirte Hostie noch einmal, und zwar mit einer andern nicht consecrirten auf gleiche Weise geopfert werde? Die Regel der gesunden Kritik erfordert, daß wir die Instructio ordinis ecclesiastici nach dem oben angeführten ältern Ordo Roman. erklären, und so geschahen beide Mischungen der Hostien, die der Pontifex in der Messe geopfert und consecrirt hatte, und zwar die erste Mischung in dem Opferkelche, womit er sich selbst confirmirte, das heißt: den er selbst austrank, die zweite aber in dem Abendmahlskelche, den die Diakonen den Communicanten darreichten: et confirmant semper Diaconi.

Die Mischung der Partikeln mit dem h. Blute geschah nicht überall auf die nämliche Art. Amalar bemerkt diesen Unterschied libr. III. Cap. 51. Immissionem pa-

\*) Ipse pontifex novissime suas proprias duas oblationes accipiens in manus suas, elevans oculis et manibus cum ipsis ad coelum orat ad dominum secreta, et completa oratione ponit eas super altare. L. c. pag. 169.

nis in vinum cerno apud quosdam varie actitari, ita ut aliqui primo mittant de sancta in calicem et postea dicant: *Pax Domini* etc.: oontra aliqui reservent immissionem, usque dum pax celebrata sit et fractio panis. Die erste Art soll nach dem Zeugnisse des Rabanus von den Italienern beobachtet worden seyn; \*) wovon sich die Römer wieder scheiden, die unter den Worten *Pax Domini* die Partikel mit dem Kelche vermischten.

Die Formel, die bei der Vermischung oder gleich nach derselben gebräuchlich war, lautet: *Haec commixtio et consecratio sit: oder wie der oben bezogene Ordo Romanus: Fiat haec commixtio et consecratio haec corporis et sanguinis etc.* Statt des Wortes *commixtio* haben einige alte Ritual-Bücher *unitio*, dagegen verschweigen andere Ritual-Bücher das Wort *consecratio*; die Karthäuser lassen die ganze Formel aus. Der Akt oder die Handlung ist also eine *Commixtio*, Vermischung, und *Consecratio*, Heiligung. \*\*) Sie ist eine *Consecratio*, nicht weil jetzt erst das Brod und der Wein in den Leib und das Blut verwandelt wird, sondern weil beide Theile vereinigt werden, und consecrantur; das

---

\*) *Immissio panis in vinum varie apud quosdam habetur et agitur. Itali primo mittunt de sancto pane in calicem, et postea dicunt Pax Domini etc.; aliqui vero reservant immissionem, usque dum pax celebrata sit et fractio panis. Romani vero, cum dicunt Pax Domini, mittunt corpus in calicem oblatae particulae. In addit. lib. I. de institut. Cleric. apud Hittorpium.*

\*\*) *Consecrare est simul sacrare. Pelagii I. Epist. ad Joannem Patricium apud Holsten. collect. Rom.*

rum wird nicht gesagt: consecratio corporis, oder Consecratio sanguinis, jedes Theils allein, sondern der beiden Theile zusammen, consecratio corporis et sanguinis.

Von dieser Consecratio kann in dem Texte des h. Ambrosius noch nicht die Rede seyn. Denn es heißt: cui commisisti dominici sanguinis consecrationem, mithin die Vermischung und Consecration des h. Blutes allein. Die obige Vermischung beider Theile geschah nicht von dem Archidiacon, sondern zwischen den Händen des Archidiacons von dem Pontifex selbst; nur die Ausspendung, dispensatio, dieses gemischten Kelchs ging den Archidiacon an: Diaconi semper confirmant.

Wir wollen also weiter den Römischen Ordo reden lassen, §. 14. wo der Dienst des Archidiacons näher bestimmt wird. Deinde venit archidiaconus cum calice ad cornu altaris, et annunciat stationem: et refuso parum in calicem de scypho inter manus acolythi accedunt primum episcopi ad sedem, ut communicent de manu pontificis secundum ordinem. Der Archidiacon gießt also aus dem Becher, scyphus, in dem der Opferwein ist, ein wenig in den Abendmalkelch und zwar auf dieselbe Art, wie oben von dem Pontifex die Commixtio geschehen ist, nämlich inter manus acolythi. In der Römischen Kirche war der Gebrauch, daß der Archidiacon von dem vorhandenen, nicht consecrirten Opferwein, der in einem besondern Gefäße bei dem Altar aufbewahrt wurde, so viel in den Abendmalkelch goß, in dem das mit dem h. Leibe vermischte Blut war, als hinreichend für die Communicanten war. In andern Kirchen geschah dieses nur dann, wenn die Zahl

der Communicanten zu groß war, als daß der eine Kelch hinreichen konnte. — Nach der Vorschrift des Ordo I. und II. wurde diese Eingießung noch wiederholt, wenn ein Theil von dem Archidiacon schon war confirmirt worden, das ist, den h. Kelch schon genossen hatte. In dem III. Ordo wird aber nur eine infusio vorgeschrieben. Wir ziehen diese Worte aus, weil sie uns näher zum Ziele führen. *Ipse pontifex confirmatur ab archidiacono in calice sancto, de quo parum refundit archidiaconus in majorem calicem sive in scyphum, quem tenet acolythus, ut ex eodem sacro vase confirmetur populus: quia vinum etiam non consecratum, sed sanguine Domini commixtum, sanctificatur per omnem modum.*

Diese letzten Worte sind uns besonders merkwürdig. Durch das wenige in den größern Kelch gegossene Blut wurde die ganze Masse des Weines sanctificirt. Die Sanctificatio ist bei den Alten eben so viel als Consecratio oder Consecratio. Wir führen hier zum Beweise nur ein Beispiel aus dem 64. Brief des h. Cyprian an den Epictetus (noviss. edit. venet. fol. 240.) an. *Quando nec oblatio sanctificari illic possit, ubi spiritus sanctus non sit.* Der h. Kirchenlehrer redet hier von der h. Messe. Auf eine ähnliche Weise nennt der h. Zeno die Christen Consecrati, (Tract. 5. libr. I. pag. 55. edit. Ballerin.) Der Archidiacon hatte also diese Vermischung des h. Blutes mit dem Weine zu verrichten; diese Vermischung war eine Consecratio sanguinis; mithin verrichtete der Archidiacon zu Rom ganz richtig eine Consecratio im activen Sinne.

Man muß dieses nicht so verstehen, als wäre die ganze

Masse des Weines, wie bei der Consecration des Priesters in der h. Messe, in die Substanz des Blutes verwandelt worden. Nein: das konnte der Archidiacon nicht, sondern die Kraft und das Wesen des h. Blutes theilte sich durch die Vermischung dem Weine mit, und wie der Sauerteich nach dem Ausdrücke des Apostels I. Kor. V. 6. den ganzen Teich säuert, so heiligt auch das wenige Blut die ganze Masse Wein, so daß jene, welche aus diesem Kelche tranken, wahrhaft das h. Blut empfangen.

Wir können diese Erklärung noch mit einigen Momenten belegen aus dem Ritus, den die Kirche am Charfreitage, und ehemals bei der Taufe der Kinder beobachtete.

Bei der Taufe pflegte eine Partikel der h. Hostie in Wein eingetaucht den Täuflingen gereicht zu werden. Am Charfreitage wird bekanntlich die am vorigen Tage consecrirte Hostie bei der halben Messe gebrochen, und ein kleiner Theil davon in den Kelch gemischt, in dem sich purer Wein befindet. Der alte Ordo Romanus sagt hierüber: *Hac posita in altari, dicit sacerdos orationem dominicam et sequentia ejus usque Per omnia saecula saeculorum. Hoc percato, assumit de sancto corpore et ponit in calice silendo. Pax Domini sit semper vobiscum* non dicitur: quia non sequuntur oscula circumstantium. Sanctificatur enim vinum non consecratum per sanctificatum panem. Mehrere Gallicanische Missal- und Ritualbücher, die den Römischen Ritus befolgen, haben hier statt Sanctificatur das bezeichnendere Consecratur, z. B. Missale Suessionense: *Consecratur enim vinum per commixtionem factam in calice de corpore Christi.* So auch das Missale Virdunense: *Hic consecratur vinum per corpus Do-*

mini. Das Pontificalbuch von Mende schreibt die Art vor, wie man den Kranken die h. Wegzehrung darreichen soll. Tradat ei sacerdos Dominici corporis intincti vino, et vinum tali intinctione sanctificatum et in Christi Domini sanguine transmutatum, dicens: accipe frater viaticum corporis et sanguinis Domini. — Auch in Deutschland, England, Spanien war dieser Ausdruck gebräuchlich. In dem Msc. Kölnischen Missal vom vierzehnten Jahrhundert liest man diese Rubrik: Summat de Sancta, et ponat in calicem nihil dicens; nisi forte aliquid secreta pro se dicere voluerit... Sanctificatur autem vinum non consecratum per panem sanctificatum. Die nämliche Rubrik hat das Missal von Bamberg. Hier wird das wirklich in den Leib verwandelte Brod Sanctificatus panis genannt, gerade so, wie der gemischte Wein Sanctificatum vinum früher genannt wurde.

Der gelehrte Mabillon (Commentar. in Ord. Roman. pag. LXXXVII.) schließt hierans, daß mehrere Kirchen von der Meinung ausgegangen seyen, der Wein werde durch die Beimischung des heil. Blutes oder der kleinen Partikel der heil. Hostie wirklich in das heil. Blut verwandelt; eine Meinung, die keinen Grund in der heil. Schrift und in der Erblehre findet, und daher von anderen Kirchen verworfen wurde.

Das Wort Consecratio wird von der katholischen Kirche in einem mannigfaltigen Sinne genommen. So consecratur calix et aqua etc., wenn ein Kelch oder Wasser \*) gesegnet wird, consecratur Diaconus,

\*) Das handschriftliche sowohl als gedruckte alte Kölnische Missal hat bei der Segnung des Wassers diese Formel: Fiat haec commixtio et consecratio salis et aquae omnibus etc.

\*) wenn ein Diakon geweiht wird; consecratur abbatissa et virgo, wenn eine Aebtissin den heil. Schleier erhält, u. s. w. In unserm vorgesezten Falle heißt also Consecrare so viel als Consacrare, den Wein heilig machen durch das eingegossene heil. Blut.

Die Worte, deren sich der heil. Ambrosius gleich darauf bedient, cui consummandorum consortium sacramentorum etc. begründen noch ferner unsre Ansicht. Durch die Vermischung oder Consecratio wurde im wahren Sinne das den Glaubigen zu reichende Sakrament vollbracht. Denn dieser Act des Archidiacons war der letzte Theil, mithin eine wahre Consummatio. Nach Beendigung derselben fing die Confirmatio sanguinis oder wie Mikrologus sagt, das Complementum communionis an.

Wenn diese unsere Erklärung der Worte des heil. Ambrosius einigen vielleicht neu scheint, und deswegen ihr der Beifall verweigert werden sollte, so wird doch Niemand in Abrede stellen können, daß sie in dem römischen Ordo, nach dem man sich in gegenwärtiger Untersuchung richten muß, ganz gegründet sey, und ich weiß nicht, ob sie nicht eben deswegen der Erklärung anderer, die hier die Consecratio, in sensu passivo nehmen, vorzuziehen sey.

Wir müssen noch einer Frage zuvorkommen: warum der Pontifer von seiner Hostie eine Partikel in den Abendmahlskelch mischte? Dieses geschah deswegen, damit die Communicanten erkennen möchten, daß sie das

---

\*) Presbyteros et Diaconos, circa quos par consecratio fieri debet etc. Epist. VI, Leonis, Tom. I. pag. 622. edit. Ballerin.

nämliche heil. Sacrament erhielten, wie der Priester am Altar; und daß dieses, der Leib des Blutes und das Blut des Leibes sey, mithin ein und derselbe Leib, ein und dasselbe Blut, so am Kreuz für uns dargegeben worden ist.

§. 10.

Das Agnus Dei, der Friedenskuß, und das *domine non sum dignus* etc.

Aus dem im vorigen §. bezogenen Ordo Rom. ergibt sich, daß das Agnus Dei während dem Brodbrechen von den Cantoren so lange gesungen wurde, bis diese Handlung vollendet war. \*) Der Priester betete es also nicht am Altar. Es ist natürlich, daß, je länger der Fraction-Ritus dauerte, desto öfter das Agnus Dei von den Cantoren wiederholt werden mußte. Aus diesem alten Ritus leitet man den jetzigen Gebrauch ab, daß das Agnus Dei laut vom Priester, und zwar dreimal gesagt wird. In der Gregorianischen Messe und in einigen alten Missalen wird es nur einmal angemerkt. \*\*\*) In der Missa Gregorii nach der Version des Codinus ist es doch schon dreimal vorgeschrieben. Im elften und zwölften Jahrhundert war die dreimalige Wiederholung allgemein, wie

\*) Quod tamdiu cantatur, usque dum complent fractionem. Ordo. II. Rom.

\*\*) Wenigstens in der Römischen Kirche. In der Liturgie des heil. Jakobus spricht der Priester diese Formel nach der Brodbrechung. Siehe Denkwürdigkeiten, IV. B. II. Th. Seite 200.

\*\*\*) Missale Salisb. apud Blanchin. in notis ad Anastasiam.

Odo Cameracens. und Hildebertus Turon. bezeugen. Damals war auch schon die Antwort: dona nobis pacem, bei dem dritten Agnus Dei gebräuchlich. In einigen Kirchen war der Ritus eingeführt, das dreimalige Agnus Dei durch ein Zwischengebet zu unterbrechen. Romsee bezeugt, er habe in einem Römischen Missal vom Jahr 1158. gefunden, daß nach dem Agnus Dei die Oration: Domine Jesu Christe Fili etc. vorgeschrieben; darauf folgten die zwei anderen, das erste mit der Antwort Miserere; das letzte mit: Dona nobis pacem. (De caeremon. Missae. Libr. 4. art. 58.) — Man klopfte so oft auf die Brust, als es gesagt wurde. Daz hin gehört die Rüge einiger Väter des Konziliums zu Trient: Quidam stulte devoti, quando ventum est ad illa verba: *Agnus Dei, qui tollis* etc. et: *Domine non sum dignus* etc. ita magno impetu pectus tundunt, ut indignati in se ipsos saevire velle videantur. Attensionem ipsam levem esse decet, ne indignationis potius, quam humilis compunctionis significationem prae se ferat. (Tom. V. Le Plat. Monument. pag. 453.

Die Einführung des Agnus Dei in die Liturgie schreibt Anastasius dem Pabste Sergius I. (J. 687.) zu. \*) Alle Liturgisten des Mittelalters schenken ihm hierin unbedingten Glauben. Einen Zweifel dagegen könnte die Missa Gregoriana erregen, die mit dem Agnus Dei schließt. Doch dieses fehlt in dem Ottobonianischen Codex, und in dem der Königin Christina von Schweden. Es ist daher eben so zweifelhaft, ob dasselbe nicht ein spä-

\*) Hic statuit, ut tempore confectionis dominici corporis, *agnus Dei* etc. a clero et populo decantaretur.

terer Zusatz sey. Man kann als sicher annehmen, daß das Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, miserere nobis, lange vor Sergius bei den Gläubigen im Gebrauche war. Chrysostomus deutet darauf in der 41. Homilie über das XV. Kap. I. Kor. \*) Was ist natürlicher, als daß die Gläubigen sich eines Spruches bedienten, den sie in der hh. Schrift fanden? Das Symbol eines Lammes ist den ältesten Vätern Tertullian (adv. Judaeos Cap. 8.), Justin (Dialog. cum Tryphon. pag. 145. edit. venet.) Eusebius (demonst. evang. Lib. IX. Prooem.) heilig. Der Uebergang aus dem täglichen Gebrauche in die Liturgie war also sehr leicht.

In der Missa Illyrici und einigen alten Missalen folgt nach dem Agnus Dei das jetzt gebräuchliche Gebet: Domine Jesu Ch. qui dixisti etc., welches Oratio ad pacem genannt wird. In dem handschriftlichen Kölnisch-Missal vom vierzehnten Jahrhundert findet man bei den Worten dieses Gebetes: pacem relinquo vobis, die Anbrük: hic osculatur altare et librum. Das gedruckte vom Jahr 1514. trennt beides und sagt bei den Worten: fidem ecclesiae: *Hic osculetur altare*, und zwischen pacificare et coadunare: *deinde librum*. Ein Missal vom Jahr 1418. bezeichnet dagegen die Ceremonie anders: *Post primam orationem, Domine Jesu Christe, qui dixisti, etc. amen. Deinde osculato altari et libro dicat: Pax Christi et ecclesiae maneat sem-*

---

\*) Nec frustra memoriam mortuorum inter sacra mysteria celebramus, aut accedimus pro istis agnum illum jacentem et peccata mundi tollentem deprecantes.

*per in cordibus nostris, amen.* Postea convertens se ad circumstantes dicat: *habete vinculum pacis et charitatis, ut apti sitis sacrosanctis mysteriis.* Et accipienti a se osculum dicat: *Pax tecum.* Et respondeat: *Et cum spiritu tuo.* Statt des Altars küßten in einigen Gegenden die Priester die h. Hostie. Dieses soll nach der Meinung des Kardinals Hugo \*) ein Zeichen seyn, daß der wahre Friede von Christus herrühren müsse.

Den Friedenskuß kann man mit Recht unter jene Gebräuche rechnen, die von den Aposteln abstammen. Siehe I. Brief Petri V. R. — Briefe Pauli an die Röm., Kor. und Thessal. Schon Justin Apolog. I. N. 62. pag. 82.), Clemens von Alex. (Libr. 5. Paedagog. in fin.), Athenagoras (Legat. pro Christ.), Tertullian (Libr. de orat. Cap. 14.), Origenes in Epist. ad Rom.) erwähnen des Friedenskußes bei der Liturgie. Die \*\*) Synode zu Laodicea zeigt schon eine gewisse Ordnung bei diesem Ritus an. Zuerst soll der Bischof die Priester, dann die Laien sich untereinander küssen. Eine andere Ordnung schreiben die Apostolischen Constitutionen vor. Clerici osculentur episcopum, laici viri laicos, foeminae foeminas. Libr. VIII. Cap.

---

\*) Facta commixtione et finita oratione sacerdos pacem sumit de eucharistia vel corpore Christi, hoc est, osculatur corpus Christi, et postea dat osculum diacono in signum, quod pax spiritualis a Christo data est humano generi. Diaconus dat pacem aliis et alii inter se. Exposit. Missae cap. 35.

\*\*) Posteaquam Episcopus presbyteris osculum pacis, tunc laici sibi tribuent. Can. 19.

11.) Hier küßten also die Kleriker ihren Bischof, dann sich untereinander, endlich die Männer auf ihrer Seite und die Weiber auf der andern Seite ebenfalls sich untereinander. Wahrscheinlich gab der Diakon zuerst der Diakonissen den Kuß, die denselben weiter ihrem Geschlechte gab. Denn in dem Werke des h. Ambrosius oder Hieronymus de Virgine lapsa lesen wir: *Nonne vel illum locum tabulis separatum, in quo in ecclesia stabas, recordari debuisti: ad quem religiosae et nobiles matronae certatim currebant, tua oscula petentes, quasi sanctioris, quasi dignioris.* Vielleicht küßten die Weiber so die Diakonissen, wie die Kleriker gemäß den apostolischen Constitutionen den Bischof. Tertullian zeigt ebenfalls, daß die Weiber einen Kuß von dem Bruder in der Kirche erhielten. \*) Noch klarer drücken dies die Akten des h. Laurentius aus. *Beatus Laurentius audivit in vico Patricii multos Christianos in Crypta Nepotiana adunatos. Eo accedens cum rebus, quae essent sanctis necessariae, comperit ibi esse homines promiscui sexus fere septuaginta tres, intransque cum lacrymis, pacem omnibus impertivit.* (Tom. v. Bollandian, fol. 471.) Es ist aber gewiß, daß diese gemischten Küsse bald aufgehört haben. Merkwürdig ist die Antwort Amalarius auf die Frage: Warum die Männer und Frauen sich in der Kirche nicht untereinander küßen? Er antwortet: *Carnales amplexus, quibus junguntur saepissime viri et foeminae, vitandi*

---

\*) *Quis autem gentilis sinat conjugem suam visitandorum fratrum gratia vicatim aliena et quidem pauperiora quaeque tuguria circuire etc.... Jam vero alicui fratrum ad osculum convenire? Lib. II, ad uxor. c. 2.*

sunt in ecclesiae conventu. Et ideo sequestrantur viri et foeminae in ecclesia, non solum ab osculo carnali sed et situ locali. Ab his personis dantur oscula mutua in ecclesia, qui nullam titillationem libidinosae suggestionis cogunt excitare, (Libr. 3. de Offic. eccles. Cap. 52.)

Wir haben früher aus dem h. Cyrillus von Jerusalem bemerkt, wie der Kuß gegeben wurde. Man umarmte sich und küßte auf den Mund. Quomodo labia tua, sagt der h. Augustin (Serm. 227. Tom. V. fol. 974.) ad labia fratris tui accedunt, sic cor tuum a corde ejus non recedat. \*) In den spätern Zeiten blieb es bei der bloßen Umarmung, oder man reichte eine Tabelle, worauf ein Crucifixbild gemalt war, Osculatorium, Oscularium genannt, zum Kusse dar. Der Cardinal Bona glaubt, diese Abänderung sey durch die Franziskaner, die am Ende des dreizehnten Jahrhunderts durch die neue Rezension des Missals manchen alten Ritus verdrängt haben, herbeigeführt worden. Dieses scheint indessen höchst unwahrscheinlich, wenn man bedenkt, daß Radulph von Tungern, dessen Haupt-Tendenz bei Bearbeitung seiner Observationes de Offic. canon. dahin ging, die von den Franciscanern eingeführten Ritus zu kritisiren, davon ganz schweigt. Daß Osculatorium war schon gebräuchlich, ehe die neue Rezension des Breviers und Missals bekannt war. Sollen nicht zuerst in England die Osculatoria aufgekomen seyn? denn in der Synode zu York v. J. 1250 unter dem Bischof Walter, in den Statuten des Bischofs Johannes von Canterbury v. J.

---

\*) Vergl. Cyrilli Hierosolym. Cateches. 15. N. 8. fol. 227. Chrysost. Homil. 30. in Epist. II, Cor. Tom. X. fol. 650.

1281, und in der Synode zu Excester v. J. 1287 Cap. 12. werden sie unter die nöthigen Kirchengerräthe gerechnet.

In dem handschriftlichen Kölnischen Missal Saec. XIV. folgt nach der Oratio ad pacem nur eine, welche anfängt: Domine Jesu Christi, fili Dei vivi etc. Die dritte: Perceptio etc. ist am Rande von einer jüngern Hand beigefügt. In der Missa Illyrici steht unsere dritte Oratio: Perceptio corporis etc. zuerst; dann folgt eine zweite, so mit den Worten: Fiat mihi obsecro etc. beginnt. Erst nach dem Empfange des h. Kelchs wird jene, nach unserer Ordnung die zweite, vorgeschrieben. Ueberhaupt herrscht hier in den meisten Missalen eine große Verschiedenheit, woraus man schließen will, diese Gebete seyen dem Gutbefinden und der Frömmigkeit des Priesters überlassen gewesen.

Bei der Aufnahme der Patena mit der h. Hostie spricht der Priester nach der Vorschrift des Msc. Kölnischen Missals die Stelle aus dem 50 Psalm: Averte faciem tuam etc. In dem gedruckten vom Jahr 1514 ist aber schon die jetzt gebräuchliche: Panem coelestem accipiam etc. die aus dem 115 Psalm genommen ist. Die Formel: Domine non sum dignus, vermisht man beinahe in allen Missalen vor dem fünfzehnten Jahrhundert. Nur der von Muratorius beschriebene Codex von Modena hat sie so, wie sie im Evangelium enthalten ist. Deinde panem manu tenendo dicat: Panem coelestem etc. *Alia.* Domine, non sum dignus, ut intres sub tectum meum, sed tantum dic verbo, et sanabitur puer meus. Der Cardinal Bona und Benedictus XIV. führen eine Stelle aus Origenes und Chrysostomus an, woraus es hervorgeht, daß man sich dieser Worte beim Em-

pfange des Abendmahles bediente. Keine der orientalischen Liturgien kennt diese Formel, nur in dem Gebete vor der Communion des Priesters kommen in der Liturgie des h. Chrysostomus diese Worte vor: Domine non sum dignus, ut sub sordidum tectum animae meae ingrediariis.

In dem gedruckten Kölnischen Missal vom Jahr 1514 wird das Domine non sum dignus etc. schon dreimal mit der Rubrik: hic ter tunc datur pectus, vorgeschrieben, Beweis genug, daß dasselbe nicht erst durch das Missal Pius V. ist eingeführt worden.

### §. 11.

#### Die Communion des Priesters.

Alle griechischen und orientalischen Liturgien schreiben vor der Brodbrechung und Communion den feierlichen Ausruf: Das Heilige den Heiligen, vor, wodurch die Gläubigen ermahnt werden, daß sie nicht unwürdig von diesem Brode essen, und von diesem Kelche trinken sollen.

Nach der Aethiopischen Liturgie mußten jene, welche in der Messe die Communion nicht empfangen wollten, mit den Catechumenen sich zugleich entfernen. \*) Renaudot zieht aber die lateinische Uebersetzung der Aethiopischen Liturgie einer Verfälschung und behauptet, nie und nirgends seyen jene, welche nicht communiciren wollten, aus der Kirche gewiesen worden. Die Formel sey daher nur von den Excommunicirten und öffentlichen Büßern zu verstehen. Mabillon ist einer entgegengesetzten Meinung. Nach ihm sollen nicht nur in den orientalischen, sondern

---

\*) Siehe Denkwürdigk. IV. Bd. II. Th. S. 270.

auch in den occidentalischen Kirchen alle jene, welche nicht Theil nehmen wollten an der h. Communion, abgewiesen worden seyn. *Diaconus ante communionem*, sagt er *Libr. I. Liturg. Gallic. Cap. 4. pag. 35. clamare solebat: si quis non communicat, det locum*, testante Gregorio M. in *libr. II. dialog. Cap. 23.*, quod non tantum de poenitentibus, sed etiam de quibusvis aliis, qui non communicabant, intelligendum existimo. Allein wir zweifeln ob diese Stelle für die Meinung Mabillon's spreche. Denn der h. Gregor erzählt an dem angeführten Orte die wunderbare Wirkung einer von dem h. Benedictus nur Bedingungsweise angedrohten Excommunication gegen ungesittete Klosterfrauen. Sie starben bald nach dieser Drohung, ohne sich gebessert zu haben, und wurden in der Kirche beerdigt. Ihre Wärterin brachte für die Seele der Verstorbenen bei der Messe ein Opfer, sah aber, daß diese bei dem Ausrufe des Diacons: *Si quis non communicat, det locum*, ihre Gräber und die Kirche verließen. — Hier ist also offenbar nur Rede von den Excommunicirten; zugleich scheint diese Geschichte eine Erklärung des Ausrufs zu seyn, der nur von den Excommunicirten zu verstehen ist. Dies beweist sich noch dadurch, daß er nicht vor der Communion, sondern bei der Oblation vorgeschrieben ist. Wer wird aber behaupten können, daß alle, welche nicht in der Messe communiciren wollten, nach abgelesenem Evangelium abgehen mußten. Dagegen ist bekannt aus den apostolischen Canones, und aus den Konzilien zu Elvira und Antiochia, daß die Excommunicirten von der Messe ausgeschlossen waren, eben so wie von der Oblation.

Nach dem IX. apostolischen Canon waren die Prie-

ster, Diakonen und Kleriker, die geopfert hatten, auch gehalten zu communiciren. Ut si quis episcopus aut presbyter aut diaconus, vel quilibet ex sacerdotali catalogo facta oblatione non communicaverit, aut causam dicat, ut, si rationabilis fuerit, veniam consequantur, aut si non dixerit, communione privetur, tanquam qui populo causa laesionis extiterit, dans suspicionem de eo, qui sacrificavit, quod recte non obtulerit. Die letzten Worte dieses Canons zeigen offenbar, daß hier die Rede ist von den Priestern, Diakonen &c. die am Altar nur assistiren, nicht aber von jenen die wirklich Messe lesen oder nur in der Kirche anwesend sind. Es ist schwer zu glauben, daß Priester im dritten oder vierten Jahrhundert Messe gelesen oder gehalten haben, ohne zu communiciren, obschon die Synode von Aachen S. 789, diesen Canon von solchen Priestern erklärt. \*)

Die irrige Lesart des folgenden apostolischen Canons, den mehrere mit dem IX. vereinigen, hat noch größern Anlaß zu unrichtigen Deutungen gegeben. Die gewöhnliche Lesart gebietet, \*\*) alle, die dem Opfer bewohnen, sollen auch unter Strafe der Excommunication die h. Eu-

---

\*) De presbyteris Missas cantantibus et non communicantibus. Auditum est aliquos Presbyteros missam celebrare et non communicare, quod omnino in canonibus apostolorum interdictum esse legitur: vel quomodo dicere recte potest, si non communicaverit: *Sumpsimus, Domine, Sacramenta?* Cap. 6.

\*\*) Omnes fideles, qui ingrediuntur ecclesiam et scripturas audiunt, non autem perseverant in oratione, nec sanctam communionem percipiunt, velut inquietudines ecclesiae commoventes, convenit communione privari. can. X, apost.

Charistie empfangen. Balsamon berichtet, daß man zu seiner Zeit in Bezug auf diesen Canon in Alexandrien alle jene, so sich in der Kirche befanden, gezwungen habe, die Communion zu empfangen. (Resp. Balsamon. ad interrog. Marci Alexandr.) Allein nach der bessern Lesart heißt es: qui non perseverant in oratione et sacra communione, wodurch nur der Ausgang aus der Kirche vor dem Pater noster und vor der Communion des Priesters untersagt wird. Vergl. Van Espen Scholia in h. Can.

Im siebenten Jahrhundert unterließen einige Priester in Spanien, wenn sie an einem Tage mehrere Messen lasen, die Communion in den ersten Messen, und empfangen die consecrirten Species nur in der letzten. \*) Dieser Mißbrauch mag sich auch in Deutschland im achten Jahrhundert verbreitet haben, wie wir aus dem oben angeführten Kapitel der Synode zu Aachen schließen können. Unter den Visitations-Fragen, die Regino auf Befehl des Trierischen Bischofs Rathbodus aufgestellt hat, ist die

---

\*) Relatum nobis est quosdam de sacerdotibus non tot vicibus communionis sanctae gratiam sumere, quot sacrificia in una die videntur offerre; sed in uno die, si plurima per se Deo offerunt sacrificia, in omnibus se oblationibus a communione suspendunt, et in sola tantum extremi sacrificii oblatione communionis sanctae gratiam sumunt, quasi non sit reus illius veri et singularis sacrificii, quoties participator corporis et sanguinis D. N. J. C. esse destiterit. . . . Quicumque ergo sacerdotum deinceps divino altario sacrificium oblaturus accesserit, et se a communione suspenderit, ab ipsa, qua se indecenter privabit gratia communionis, uno anno repulsum se noverit. Can. 5. Concil. Tolet.

42. Si Missam cantat et non communicat. (Tom. II. Concil. Germ. fol. 439.)

Ueber den Communion-Ritus des Priesters findet man sehr wenig in den ältesten Ordines angemerkt, weil sie voraussetzen, er sey allen bekannt. Selbst die orientalischen Liturgien lassen hier große Lücken. So viel können wir aus allem abnehmen, daß der Priester mit eigener Hand zuerst den h. Leib, dann das h. Blut empfängt. Hierin sind sich die griechisch-orientalischen und die lateinisch-occidentalischen Liturgien gleich. — Die Gebete bei dem Genusse scheinen der freien Auswahl der Priester überlassen gewesen zu seyn. Gemeiner ist die Formel bei dem Genusse des h. Leibes: Corpus Domini nostri Jesu Christi sit, oder proficiat mihi ad remedium animae meae, oder in remedium sempiternum in vitam aeternam, amen, und bei dem h. Kelche: Sanguis D. N. J. C. custodiat oder conservet animam meam in vitam aeternam, amen.

Die folgenden Gebete bei der ersten und zweiten Abspülung fehlen zwar ebenfalls in den alten Ordines, doch bezeuget das Missale Gothicum, daß die Oratio: Corpus tuum, Domine, quod sumpsi, et sanguis, quem potavi, adhaereat etc. schon im grauen Alterthum gebräuchlich war. Man findet sie auch in der Missa Illyrici, und in mehrern andern Missal-Büchern bei Martene. Die andere Oratio: quod ore sumpsimus etc. berührt die Synode von Aachen. Die Missa Illyrici setzt sie nach vollendeter Ausspendung oder nach der Laien-Communion. Die übrigen in der Missa Illyrici und in den Gallicanischen Missalen vorgeschriebenen Gebete bei der Communion können sich nur auf einen Privat-Gebrauch

einzelner Kirchen beschränken. Sie sind zuweilen zu groß und zu vervielfältiget, als daß sie bei jeder feierlichen Messe Statt haben konnten. In der Alexandrinischen Liturgie wird bei der Communion, statt jedes andern Gebetes, das Glaubensbekenntniß über die wirkliche Gegenwart Jesu Christi im Sacrament vorgeschrieben. Es lautet: Credo, Credo, Credo et confiteor usque ad ultimum spiritum, quod sit ipsa caro vivifica unigeniti Filii tui Domini Dei et salvatoris nostri Jesu Christi. Accepit ipsam ex sancta domina nostra, Deipara et semper virgine Maria: et fecit illam unam cum divinitate sua, non mixtione; confusione aut alteratione etc. Am Ende schließt es: Credo eam ipsam vere esse. (Renaudot. Tom. I. pag. 83.) In der Liturgie des heil. Chrysostomus ist vor der Communion des Priesters ein großes Gebet, das ein Glaubens- und Sündenbekenntniß zugleich enthält, worin auch das Domine non sum dignus etc. vorkommt. Für den Genuß des heil. Leibes hat die gewöhnliche Missa Chrysostomi keine besondere Formel; diese Lücke ersetzt aber eine andere Messe, die zwar aus der Bibliothek Regis Christianissimi bekannt gemacht hat. Hierin ist diese Formel: Pretiosum et sanctissimum corpus domini et dei et salvatoris nostri Jesu Christi, sumo ego N. Sacerdos in remissionem peccatorum meorum et in vitam aeternam. — Für den Genuß des heil. Blutes läßt sich die gewöhnliche Missa Chrysostomi in mehrere Kleinigkeiten ein. Der Priester soll unter einer Verbeugung in drei Absätzen den heil. Kelch austrinken: beim ersten Mal sagt er: Im Namen des Vaters, beim zweiten: Im Namen des

Sohnes, beim dritten: Im Namen des heil. Geistes. Nach dem Empfange wird der Kelch und der Mund abgetrocknet mit einem Schwamme, unter der Formel: Hoc tetigit labia mea, et auferet iniquitates meas et peccata mea, purgabit: nunc et semper et in saecula saeculorum. Amen. Dieser Schwamm wird nach der Abtrocknung noch besonders ausgesogen. Er ist das, was bei den Lateinern das Purificatorium, aber nicht von gleichem Stoffe. Soar sagt: er sey fein, sanft, zart und weich. \*) Mit demselben Schwamme trocknen sie auch die Hände ab, womit sie den heil. Leib berührt haben.

Es gehört zu den Eigenthümlichkeiten der orientalischen Kirche, daß die Priester, wie auch die Communikanten mit der Hand, womit sie die heil. Hostie berührt haben, ihre Stirn, Augen und die übrigen Haupttheile des Hauptes bestreichen, wodurch sie die große Ehrfurcht gegen den heil. Eucharistie ausdrücken, und zugleich ihren Sinnen eine gewisse Heiligung mittheilen wollen. Der heil. Cyrillus von Jerusalem empfiehlt diese Bestreichung am Ende der 23. Catechese. \*\*)

---

\*) Subtilis, lenis, delicata, tersa. Not. 177. ad Missam Chrysost. pag. 129.

\*\*) Postquam autem caute oculos tuos sancti corporis contactu sanctificaveris, illud percipe, advigilans ne quid ex eo tibi depereat, .. Et cum abhuc labiis tuis adhaeret ex eo mador, manibus adtingens, et oculos et frontem et reliquos sensus sanctifica. N. 22. fol. 332. War vielleicht auch in der lateinischen Kirche dies üblich. Denn die Statuten der Kirche zu Soissons gebieten: Nullus corpore Christi tangat oculos vel os. Tom. VIII. Ampliss. collect. Martene. fol. 1541.

Ueber die Abspülung hat man wenige Vorschriften in den alten, lateinischen Missalen. In dem VI. römischen Ordo wird nur gesagt: *Sedente vero episcopo secundum praedictum ordinem tres acolythi genu flexo ante eum aquam manibus ministrant.* Dies kann nur von der zweiten Abspülung verstanden werden. Die erste Abspülung betrifft bloß den Kelch, der mit Wein abgespült wird; die zweite ist für die Finger, die entweder mit Wein und Wasser, oder mit Einem von diesen beiden abgespült werden. Die erste Abspülung trank der Priester gleich, wenn er nicht eine zweite Messe noch lesen mußte. Die andere Abspülung wurde in das Sacrarium, oder in einen besondern Kelch geschüttet. Der beiden Abspülungen erwähnt der X. Ordo Romanus in der Beschreibung der Ceremonien für den Charfreitag: *Feria sexta praecedenti (Parasceves) et quando celebratur pro defunctis, perfusionem facit in calice et ipse sumit, et postea lavat cum aqua in bacilibus.* Von der zweiten ist auch Rede in der Homilie des Papstes Leo IV., und in der Synodal-Rede des heil. Bischofs Udalrikus von Augsburg \*). Wo und wie das Sacrarium oder die Piscina angebracht werden müsse, beschreiben genau die Statuta Synodalia dioecesis Reatinae v. J. 1315. *Sacrarium dicitur locus, id est, fenestra facta in muro ecclesiae juxta altare cum clavifirmata de foris, in qua sacra reponuntur.* (Tom. VIII. Collet. ampliss. Martene. col. 1519).

---

\*) Locus in secretario, aut juxta, sit praeparatus, quando vasa sacra abluantur, et ibi linteum nitidum cum aqua dependeat, et ibi sacerdos manus lavet post communionem. Tom. I. Supplement. concilior. Mansi fol. 911.

Die zweite Abspülung wurde auch an gewissen feierlichen Tagen oder zu gewissen Zeiten unter die Anwesenden ausgetheilt. Die Synode zu Trier v. J. 1227. verordnete: *ut ablutio tradatur homini alicui existenti bonae vitae et honestae et continenti personae, et non detur homini rudi et indiscreto rustico existenti.* In einigen Gegenden reichte man sie den Säuglingen, unter der Formel: *Haec ablutio calicis sit tibi salutaris et ad vitam aeternam capessendam. Amen.* In der Diözese Köln beehrten besonders die Fieberhaften und Kranken die zweite Abspülung, welchen Gebrauch das *Directorium Frangipani* nicht mißbilliget. \*) Davon kennt man aber jetzt nichts mehr.

Wann es allgemeine Sitte geworden ist, daß der Priester selbst die zweite Abspülung genieße, ist ungewiß. In der Diözese Köln war sie schon am Ende des dreizehnten Jahrhunderts angenommen. (Siehe *Concil. Coloniens. de anno 1281. Tom. III. Concil. Germ. fol. 665.*) Eben so ungewiß ist es, wann man angefangen habe, Wein und Wasser zugleich bei der zweiten Abspülung zu gebrauchen. Vor dem dreizehnten Jahrhundert scheint man sich nur des Weins bedient zu haben, wenn die Abspülung andern gereicht wurde; dagegen des Wassers, wenn

---

\*) *Qui ad pellendos corporis languores, religioso S. Swiberti documento, purificationem tradi sibi postulaverint, eam non ex prima, nec ex secunda ablutione accipiant; sed solitis purificationibus peractis, aliud vinum calici infundatur, petentibus donandum. Quod sine ulla superstitione, ea fide, qua mulier, quae patiebatur sanguinis fluxum, Christi vestimentum tangere cupiebat, sumendam esse, admoneantur etc. §. 83. de div. offic. pag. 394.*

ſie in das Sacrarium geſchüttet wurde. Es iſt nicht un-  
wahrscheinlich, was Le Brün ſagt, daß, da man in frü-  
hern Zeiten gewöhnlich rothen Wein gebrauchte, man deß-  
wegen noch Waſſer über die Finger bei der Abſpülung lau-  
fen ließ, damit die noch anklebenden Weintropfen abge-  
waſchen wurden, und ſo das Purificatorium deſto reinere  
gehalten, und vor den Weinflecken bewahrt werde.

Es iſt noch bemerkenswerth, daß das Purificatorium  
früher nicht ſo wie jetzt auf den Kelch gelegt wurde, ſon-  
dern an der Seite des Altars hing, wie aus mehreren  
Synodal-Statuten erweiſlich iſt. \*) Nach der Anweiſung  
der Synode zu Lüttich v. J. 1287. (Tom. III. Concil.  
Germ. fol. 690.), und zu Cammerich (Tom. VII. Am-  
pliss. collect. Martene fol. 1299.) ſollen dieſe Puri-  
ficatorien oder Extersoria durch ein linnenés Tuch, oder  
eine Cortine von Seide bedeckt werden, damit kein ander-  
rer ſeine Hände daran abtrockne.

## S. 12.

### Die Communion der Altardiener und der Gläubigen.

Bei einer biſchöflichen feierlichen Meſſe communicirten  
alle Miniſtranten, Prieſter, Diaconen und Subdiaconen,

---

\*) Sacerdotes, celebrando divina, tria habeant manu-  
tergia, quorum unum pendeat ad dexterum cornu altaris,  
quo utantur sacerdotes in lotionem manuum, quae debet  
fieri, postquam sacerdos obtulit panem et vinum et eadem  
incensavit; reliquum vero pendeat ad sinistrum cornu al-  
taris, quo non utantur, nisi post Sacramenti sumtionem;  
et tertium pendeat juxta missale, ad tergendum os et nares,  
si opus fuerit Sacerdoti. Statut. Synodi dioecesis. Reatin.  
Tom. VIII. Ampliss. collect. Martene col. 1519. Siehe auch  
Tom. VII. col. 1590.

und zwar nach der Ordnung der Weihe, so daß die Priester zuerst, dann die Diakonen, Subdiakonen und unteren Kleriker, endlich die Mönche und die geistlichen Jungfrauen aus der Hand des fungirenden Bischofs den h. Leib, durch einen Diakon aber den h. Kelch empfangen. Im 18. Canon des Konziliums zu Nicäa werden die Diakonen ermahnt, diese Ordnung nicht zu stören. \*) Den Priestern und Diakonen, zur Linken Seite des Altars stehend, legte der Bischof die h. Hostie in die Hand, wie der VI. Römische Ordo beweiset, wobei sie zugleich die Hand des Darreichenden küßten; den Subdiakonen aber legte er sie in den Mund, die dabei ebenfalls die Hand des Bischofs küßten. \*\*) Die Missa Illyrici, die hierin ganz mit dem Römischen Ordo übereinstimmt, theilt die Nebenceremonien und die Austheilungsformeln mit. *Deinde presbyteris et diaconis corpus in manus accipientibus et communicantibus dicitur singulis: Pax tecum. R. Et cum spiritu tuo: Alia. Verbum caro factum est et habitavit in nobis. Calicem vero cum sacrosancta mixtione dando, unicuique dicat: Haec sacrosancta commixtio corporis et sanguinis D. N. I. C. prosit tibi ad*

---

\*) Illud innotuit, quod quidam diaconi ante episcopos oblata contingant. Haec igitur omnia resecentur, et in sua diaconi mensura permaneant, scientes quod episcoporum quidem ministri sint, inferiores autem presbyteris habeantur. Per ordinem ergo post presbyteros gratiam sacrae communionis accipiant, aut episcopo aut presbytero porrigente.

\*\*) Presbyteri vero et diaconi osculando episcopum corpus Christi ab eo manibus accipiant, in sinistra parte altaris communicaturi, subdiaconi autem osculando manum episcopi ore accipiant corpus Christi ab eo.

*vitam aeternam.* Subdiaconis autem, ac alio clero communicet hoc modo, dicens: *Perceptio corporis et sanguinis D. N. I. C. sanctificet corpus et animam tuam in vitam aeternam. Amen.* In der Missa Rattoldi (bei Menard. Tom. III. oper. S. Gregorii fol. 247.) beobachtet man einen kleinen Unterschied. *Episcopus communicet presbyteros et diaconos cum osculo pacis, sicco tamen sacrificio, et subdiaconos sine osculo, mixto sacrificio. Et diaconi et presbyteri summatim gustent cum calice, tenente subdiacono, de ipso sanguine. \*)*

Diese Ordnung dauerte noch bei vielen bischöflichen Kirchen bis in die spätern Zeiten unter gewissen Beschränkungen fort. Denn der Ordo operis Dei, der im vierzehnten Jahrhundert geschrieben und bis ins fünfzehnte beobachtet worden ist, enthält dieselbe Ordnung, nur mit dem Unterschiede, daß das h. Blut durch eine Röhre, Fistula, gereicht wurde. \*\*) Siehe Denkwürdigkeiten IV. B. I. Th. Seite 169. und die lithographirte Tabelle am Ende dieses II. Th.

Nach der Klerisei communicirten die Laien, wie der

---

\*) Die Communion-Ordnung bei der päpstlichen Messe siehe oben S. 47.

\*\*) Hoc modo incedant ministri in communicando. Sacerdos, communicatis ministris et percepto sanguine Domini, dat calicem diacono; quo accepto diaconus vadit in sinistrum cornu altaris, et tam ipse quam duo subdiaconi primi communicant de sanguine domini cum arundine argentea. Subdiaconis ad tenendam pallam altaris in dexterum cornu redeuntibus, cantor officii, si vult, primus communicet cum ministris, quia ipse de calice vinum cum arundine daturus est communicantibus.

Ordo Rom. angibt, nach ihrer Ordnung, \*) das heißt: die Männer zuerst, dann die Weiber. Diesen sollen nach dem Berichte des Joh. Moschus die Knaben vorgegangen seyn: vielleicht die, so am Altar dienten. \*\*) Denn aus der Geschichte, die Evagrius (Libr. IV. Hist. eccles. Cap. 35.) von einem hebräischen Knaben erzählt, muß man vielmehr schließen, daß den Kindern zuletzt jene Partikeln gereicht wurden, die nach gescheneher Laien-Communion übrig geblieben waren; mithin communicirten sie überhaupt nach den Erwachsenen. Nicephorus Callistus erzählt von sich selbst, daß er als Knabe oft die Ueberbleibsel der Eucharistie empfangen habe. (Libr. 17. Cap. 25.) Dieses liegt auch schon in dem damaligen Communion-Ritus. Denn die Hostien wurden unmittelbar vor der Austheilung gebrochen; es ist natürlich, daß, obgleich die größern Hostien ihre Durchschnitte, *discussiones*, hatten, doch das Brechen nicht so vorsichtig konnte bewirkt werden, daß nicht zuweilen ein Nebentheilchen abfiel. Diese Nebentheilchen oder Partikeln bewahrte man zuletzt für die kleinen Kinder, denen man sonst jeden Abschnitt oder Bissen noch einmal hätte zertheilen müssen. Siehe II. B. II. Th. Seite 37. In Afrika empfangen die kleinen Kinder an der Seite ihrer Mütter und Pfleger die h. Communion und den h. Kelch. Cyprian erzählt hierüber ein auffallendes Beispiel von einem kleinen Mädchen, daß noch auf den Armen der Mutter getragen wurde. (Libr.

---

\*) Et communicat omnis populus ordine suo.

\*\*) Consuetudo fuit in ecclesia, ut pueri in Missis ante sacrarium assisterent, primique cum clericis communicarent sanctis Christi Dei nostri venerandisque mysteriis. In Prato spirit. cap. 296. edit. Rosweidi, pag. 920.

de Lapsis. pag. 381. edit. Maurin.) Aus der Geschichte, die uns der h. Hieronymus in der Lebensbeschreibung des h. Basilius von einem jüdischen Knaben mittheilt, läßt sich ebenfalls erkennen, daß die Knaben in der Reihe der andern die Communion empfangen. (Vit. Patr. senior. edit. Rosweidi. pag. 156. Cap. 7.)

In den ersten Zeiten nahmen aus eigenem heiligem Antriebe alle, die der Liturgie beiwohnten, Theil an der Communion. Dieses bezeugt Justin (Apolog. I.), Clemens von Alexandrien (Libr. I. Stromat.), Tertullian und mehrere andere. Die Synode zu Antiochien v. J. 341 machte es zum Gesetze, daß alle, so in der Kirche sich befinden und den Vorlesungen beiwohnen, auch Theil nehmen sollen an der h. Communion. \*) Man hat aber diesem Canon eine zu große Ausdehnung gegeben, da doch nur von jenen die Rede ist, die sich wegen ihrer Insolenz oder ihres schlechten Lebenswandels der Theilnahme der h. Eucharistie entzogen. Siehe Van Espen. Scholia in Canon. Antiochen. Noch weiter verirrten sich unsere Neuerer, die die Laien-Communion als einen wesentlichen Theil der Liturgie ansahen. Der h. Chrysostomus gibt uns Beweise von seiner Zeit an, daß viele dem h. Opfer beiwohnten, ohne die h. Eucharistie zu empfangen. \*\*) Man hat

---

\*) Omnes qui ingrediuntur ecclesiam Dei, et scripturas sacras audiunt, nec communicant in oratione cum populo, sed pro quadam intemperantia se a perceptione sanctae communionis avertant, hi de ecclesia removeantur. Cap. 2. Tom. I. Concil. Harduini, col. 593.

\*\*\*) Frustra habetur oblatio quotidiana, cum nemo sit, qui participet. Homil. 3. in Cap. I. Epist. ad Ephes. In der 5. Homil. in Cap. I. Epist. I. ad Timoth. giebt er zu

Grund zu glauben, daß selbst in den ersten Zeiten das Ge-  
 seß der Theilnahme sich nur auf die feierliche \*) Messe an  
 den Sonn- und Festtagen beschränkte, obschon es die Kirche  
 immer gerne sah, daß die Gläubigen würdig seyen, täglich  
 mit dem Priester den h. Leib zu genießen. — Auf ein  
 anderes Extrem fielen einige im siebenten und achten Jahr-  
 hundert, die bei jeder Messe, die sie hörten, auch commu-  
 nicirten. *Sunt quidam, sagt Walafried Strabo (de  
 reb. eccles. cap. 20.) qui semel in die communicare,  
 etiamsi pluribus interfuerint missis, pro dignitate  
 sacramentorum sufficere credunt. Sunt vero alii,  
 qui sicut in una, sic in omnibus, quibus adfuerint,  
 missis in die communicare volunt.* Diese Sonderlinge  
 stellte die Kirche aber nie als allgemeine Muster vor.

Nicht nur die hohe Ehrfurcht gegen das Sacrament,  
 sondern auch der damalige Ritus erforderte, daß die Com-  
 municanten vor dem Empfange des h. Leibes ihre Hände  
 wuschen. Beweise für diese körperliche Reinigung finden wir  
 häufig bei den h. Vätern des vierten Jahrhunderts, beson-  
 ders bei Chrysostomus, \*\*) Cyrillus von Jerusalem, \*\*\*)  
 und Augustin. \*\*\*\*) Man kann aber nicht ganz sicher be-

---

verstehen, daß einige nur einmal im Jahr zum Tische des  
 Herrn gingen. *Et quomodo, inquires, cum in anno semel  
 accedamus?* Tom. XI. pag. 577.

\*) Vergl. Serm. VI. S. Chrysost. de S. Philogonio. Tom. I.  
 oper. pag. 499, und Homil. 27. in I. epist. ad Corinth.  
 Tom. X. fol. 248. Homil. XVII. in cap. X. epist. ad He-  
 braeos, Tom. XII. fol. 169.

\*\*) Homil. 52. in Matth. — Homil. 315. in epist. ad Ephes.

\*\*\*) Cateches. 23. mystagog. v.

\*\*\*\*) Sermon. 57. Tom. v. oper. — Hieronym. Dialog.  
 contra Pelagian. Tom. II. oper. edit. Vallarsii, pag. 800.

stimmen, ob diese Händewaschung überall unmittelbar der Communion vorausging, oder ob sie nur vor dem Eintritte in die Kirche geschah. Das letzte sagt nicht undeutlich der h. Cyrillus l. cit. Der h. Chrysostomus und Augustin verlangen auch die Abwaschung des Gesichtes; allein es scheint wohl, daß sie von der Reinigung vor dem Eintritte in die Kirche reden. Der Verfasser der Rede über die Kirchweihe sagt ausdrücklich: *Certe, fratres, quando in ecclesiam intrare et communicare volumus, prius manus nostras abluimus.* Eine so allgemeine Reinigung unmittelbar vor der Communion mußte nothwendiger Weise die heilige Stille stören, und eine große Unordnung hervorbringen.

Die Männer empfangen die h. Hostie in der rechten Hand, die von der linken kreuzweise unterstützt wurde; die Weiber auf einem weißen linnenen Tuche: von da nahmen beide dieselbe in den Mund. Siehe II. B. II. Th. Denkwürdigkeiten Seite 100. Es ist kein Zweifel, daß diese Art in allen Kirchen bis ins siebente Jahrhundert fortgedauert habe. In Frankreich scheint man den Communicanten die Patena mit den Hostien vorgehalten zu haben, wo sie sich selbst dann eine Hostie nahmen. Gregor von Tours sagt: *libr. 10. Cap. 8. Hist.* wo er von dem Grafen Eulalius redet: *Tu vero, si idoneus, ut adseris, accede propius, et sume tibi Eucharistiae particulam, atque impone ori tuo.* In der Liturgie des h. Jakobus glaubt man schon Andeutungen für den andern Ritus zu finden, wo die h. Hostie in den Mund des Communicanten gelegt wird. Siehe Denkwürdigk. IV. B. II. Th. Seite 202. Vielleicht hat die Römische Kirche zuerst den alten Ritus abgestellt, und den andern, der ohnehin bei der

Communion der kleinen Kinder beobachtet werden mußte, zu größerer Sicherheit angenommen. Der h. Leo I. da er Serm. 42. von den Manichaern spricht, scheint den Ritus, die Hostie mit dem Munde zu empfangen, zu verstehen. Ore indigno Christi corpus accipiant. (Tom. I. pag. 161. edit. Ballerin.) Entschiedener zeigt sich dieser Ritus bei dem h. Gregor G. der erzählt, wie Papst Agapitus einer stummen Frau den h. Leib gereicht habe. Cumque ei dominicum corpus in os mitteret, illa diu muta ad loquendum lingua soluta est. (Dialog. III. libr. Cap. 5. Tom. VI. oper. edit. Venet. pag. 176.) Die Nestorianer verboten den alten Ritus, wodurch es offenbar wird, daß der andere wenigstens bei einigen Kirchen selbst im Orient aufgenommen war. \*) Fast zu gleicher Zeit, nämlich im neunten Jahrhundert, verordneten auch die Väter der Synode zu Rouen daß die h. Eucharistie keinem in die Hand, sondern jedem in den Mund gelegt werden sollte. \*\*) Dieses Decret nahm nicht nur Frankreich, sondern auch Deutschland und die übrigen angränzenden Länder an, und wird von Burchard, dem Verfasser der Statuta Clericorum bei Canisius Tom. III. Thesaur. monument. pag. 599. und mehrern andern zitiert. Siehe Denkwürdigkeiten II. B. II. Th. Seite 139.

---

\*) Ne corporis particulam manu ori inferat, sed ore capiat, quia coelestis est cibus. Can. 24. Concil. Nestoriani. Tom. I. Supplement. Concil. Mansi, fol. 1092.

\*\*) Nalli laico aut foeminae Eucharistiam in manibus ponat, sed tantum in os ejus cum his verbis: Corpus Domini et sanguis prosit tibi ad remissionem peccatorum et vitam aeternam. Cap. 2. Concil. Rotomagens.

Zu gleicher Zeit, wo der Priester von dem erhöhten Orte, wie der h. Hieronymus sagt, \*) die Partikel der h. Hostie gab, reichte ein Diakon den h. Kelch dar, daß jedoch die zweifache Speisung nur als eine Communion angesehen wird. Der Diakon hielt entweder mit eigener Hand den Kelch an den Mund des Communicanten, oder hielt denselben aufrecht, und ließ durch eine Röhre das h. Blut trinken. Die erste Art scheint gemeiner, und die zweite nur bei den vornehmern Kirchen an gewissen Tagen gebräuchlich gewesen zu seyn. Auch tauchte man zuweilen die h. Hostie in das h. Blut, und reichte die beiden Species zugleich. Dieses letztere fand besonders bei Kranken und neugetauften kleinen Kindern Statt; obschon einige Kirchen denselben Ritus bei der allgemeinen Laien-Communion auch eingeführt haben, weil er hinsichtlich des h. Blutes sicherer ist. Ein besonderer Vertheidiger desselben war Ernulf von Rochester, der im zwölften Jahrhundert lebte. Sein Brief, den er über diesen Gegenstand an einen gewissen Lambert schrieb, ist für den damaligen Ritus äußerst wichtig. Lambert stellte die Frage: Warum die h. Communion nicht auf die nämliche Art gereicht würde, wie es beim letzten Abendmahl von Jesus geschehen sey. Nach dermaligem Gebrauche tauche man die h. Hostie in das h. Blut, und gebe beides zugleich den Communicanten, da doch Jesus zuerst das h. Brod, dann den h. Kelch seinen Aposteln gegeben habe. Lambert bemerkt noch, daß dieser Ritus von dem

---

\*) Non est ipsum ad fratrum genua provolvi, et de sublimi loco Eucharistiam ministrare populo. Altercat. Luterianici et Orthodoxi Cap. 3. pag. 173. Tom. II.

Pabste Julius verboten worden. \*) Ernulf antwortet auf diese Fragen sehr gründlich. Er sagt: die Nebenumstände, die bei dem letzten Abendmahle des Herrn vorkommen, gehörten nicht zur Wesenheit desselben, sonst müßte man auch um die nämliche Zeit, an einem ähnlichen Orte und Tische es halten. Ferner sagt er: bei der h. Messe wird eine Partikel der h. Hostie in den Kelch gelegt, und mit dem h. Blute vermischt, alsdann von dem Priester genossen: warum soll es dann nicht erlaubt seyn, eine eingetauchte Hostie den Communicanten zu reichen? Wolte man ihn auf das Beispiel des Verräthers Judas hinweisen, der am letzten Abendmahle den Bissen auch in Wein eingetaucht habe; so könnte er den Kuß des Judas gleichfalls entgegen setzen. Niemand wird deswegen vor der Communion den Friedenskuß versagen, weil Judas seinen Meister durch den Kuß verrathen hat. Endlich entwickelt er die Ursachen, warum dieser neue Ritus eingeführt worden. *Nos carnem Domini intingimus in sanguine Domini, non ut designemus malitiam esse in cordibus nostris. Evenit enim frequenter, ut barbati et prolixos habentes granos, (lange Haare) dum poculum inter epulas sumunt, prius liquore pilos inficiant, quam ori liquorem infundant. Ii si accesserint ad altare, liquorem sanctum bibituri, quomodo periculum devitare poterunt inter accipiendum, quomodo uterque accipiens videlicet et porrigens effugient grande peccatum? Praeterea si imberbes et sine granis, aut mulieres, ad sumendam communionem sanctam convenient,*

---

\*) In der Römischen Kirche war daher der neue Ritus nie aufgenommen.

quæ sacerdotum poterit tam provide ministrare, tam  
 cante calicem Domini distribuere, ut multis, cum  
 singulatim dividat, dividens sic in ora eorum fun-  
 dat, ut infundens nihil effundat? Sæpe enim dum  
 sibi soli calicem infundere disponit, negligentia aut  
 imprudentia faciente effusionis periculum incurrit:  
 quanto facilius in multitudine posito sacerdoti, mul-  
 tis diversarum formarum ministranti, contingere po-  
 test. Unde graviter offendat, unde eum asperam poe-  
 nitentiam agere oporteat? Ne ergo polluamus san-  
 guinem nostræ redemptionis, ne tanquam impie-  
 tatis manibus effundamus poculum humanæ salutis,  
 a religiosis viris provide actum est, ut Dominici  
 portiuncula corporis non sicca, sicut Dominum egisse  
 novimus, porrigatur, sed Domini infusa sanguine  
 fidelibus tribuatur. Quo pacto evenit, ut secundum  
 salvatoris præceptum ejus carnem edat, sanguinem  
 bibat, periculum evadat, quem in tanta re offen-  
 dere oppido formidat. (Tom. II. Spicileg. D'Achery.  
 pag. 455.

Um aber bei dieser neuen Methode jede, auch die kleinste  
 Gefahr zu verhüten, bediente man sich zur Darreichung  
 der in das h. Blut getauchten Hostie eines kleinen Löffels,  
 wovon wir gehandelt haben, Denkwürdigk. IV. B. I. Th.  
 Seite 186. Aber selbst bei dieser Vorsicht konnte man bei  
 einer großen Menge der Communicanten nicht alle Un-  
 glücksfälle verhüten. Auch die Methode der Eintauchung  
 mußte neue Beschwernisse, besonders bei der Aufbewah-  
 rung des h. Kelchs, und bei der Brechung der Partikeln  
 hervorbringen.

Die Spanischen Kirchen haben nie diese Methode an-

genommen, vielmehr streng verboten; nur in der größten Noth, wenn die alte Art nicht füglich konnte angewendet werden, erlaubte man sie. *Micrologus* unterläßt nicht, diese neue Methode zu kritisiren. *Non est authenticum*, sagt er, *quod quidam corpus Domini intingunt, et intinctum pro complemento communionis populo distribuunt*. Die nämliche Kritik wiederholt *Radulph* von *Tungern*, wo beide sich auf den Römischen *Ordo* beziehen, der überall die alte Methode beobachtet. In dem Konzilium zu *Clermont* unter dem Pabste *Urban II.* erklärten die französischen Bischöfe sich ebenfalls gegen die Neuerung, und befahlen, die alte Methode beizubehalten. \*)

Hieraus können wir ersehen, daß bis im zwölften Jahrhundert die *Communion* unter beiden Gestalten noch allgemein gebräuchlich war; doch gestand *Ernulf*, daß dieselbe unter einer Gestalt von gleicher Wirkung sey, in dem man unter der Gestalt des Brodes auch zugleich das h. Blut empfing. Dasselbe bekennt *Alexander Ales*, der im dreizehnten Jahrhundert berühmt war. \*\*) Zu seiner Zeit war die *Communion* unter einer Gestalt zwar schon gemeiner und gewöhnlicher, aber doch noch nicht überall eingeführt und allgemein. Denn er sagt: *ferè ubique fit*. — Dieser Veränderung ging kein Gebot voraus, sondern die verschiedenen Kirchen wohl erwägend die Gefahren und Zufälle, die mit der Darreichung des

---

\*) *Ne quis de altari communicet, nisi corpus separatim, et sanguinem similiter sumat, nisi per necessitatem et cautelam.*

\*\*) *Dicendum, quod quia Christus intregè sumitur sub utraque specie, bene licet sumere corpus Christi sub specie panis tantum, sicut ferè ubique fit a laicis in Ecclesia.*

Kelch verbunden waren, und gar zu oft sich ereigneten, fingen aus eigenem Antriebe an, den Kelch Anfangs selte-  
ner, endlich gar nicht mehr darzureichen; dazu trugen noch  
die einreißenden Irrthümer einiger Fanatiker bei, die den  
Kelch als durchaus nothwendig ansahen. \*) Die katho-  
lische Kirche, als die treue Bewahrerin der göttlichen Wahr-  
heiten, ändert nicht selten ihre Gebräuche, wenn sie sieht,  
daß Ungeweihte oder Frevler dieselben auf eine irrige Weise  
zur Untergrabung der göttlichen Wahrheiten anwenden. So  
gebote ehemals der Pabst Leo I. die Communion unter  
beiden Gestalten, um den Irrthum der Manichäer, die in  
dem Weine etwas Teufliches finden wollten, zu unterdrücken.  
Schon aus dem Beispiele der Manichäer, und aus der  
Motivirung dieses päpstlichen Gesetzes beweist es sich, daß  
man im fünften Jahrhundert die Darreichung des h. Kelchs  
nicht durchaus für nöthig hielt. Siehe den folgenden S.

Wir haben in der Abhandlung über die Worte in  
der Consecrations-Formel des h. Kelchs: *mysterium*  
*fidei*, durch überzeugende Gründe bewiesen, daß das h.  
Blut hauptsächlich zum Opfer des neuen Bundes gehöre;  
für das h. Sacrament ist vorzüglich der h. Leib. Da

---

\*) Vergl. Mabillon Commentar. in Ord. Rom. §. 9.  
wo er Seite LXII. sagt: *Non una, sed plures simul causae*  
*huic mutationi occasionem praebuerunt, nullo ecclesiae*  
*universe decreto praeunte: unde tempore S. Thomae,*  
*imo et Paludani, quaedam ecclesiae, etiam latinae, ve-*  
*terem usum servabant. Periculum effusionis, prohibitio in-*  
*inctionis, exempla communionis infirmorum et infantium,*  
*haeresis eorum, qui alteram sine altera speciem non valere*  
*sentiebant, Ecclesiae pastores paullatim induxerunt ad uni-*  
*us speciei communionem laicis impertiendam.*

nun die Laien nach der Lehre der katholischen Kirche keineswegs das Opfer verrichten können, sondern nur durch den Genuß des h. Sacraments daran Theil nehmen, so muß die Darreichung unter der Gestalt des Brodes genügen. Weswegen, wie Baronius sehr wohl bemerkt, die Gläubigen von den ersten Zeiten an, nie ausser der h. Messe die h. Communion unter beiden Gestalten, sondern nur unter einer Gestalt empfangen, \*) wie wir durch mehrere Zeugnisse über das Abendmahl der Kranken und Büßer II. B. II. Th. nachgewiesen haben. Selbst dann, wenn die Communion nach beendigter h. Messe wegen Menge der Communicanten in den frühern Zeiten ausgesendet wurde, reichte man nur den h. Leib, nicht aber das h. Blut, weil ohnehin dieses Letztere in der Kirche nach der Messe nicht aufbewahrt werden durfte. Beda führt in der Geschichte Englands eine für uns sehr passende Begebenheit an. Die noch heidnischen Söhne des Königs Saberethi sahen, daß ihr Vater, der ein Christ war, und das Volk nach vollendeter Messe von dem Bischof weißes Brod erhielten; sie sprachen deshalb zu dem Bischof: Warum reichst du nicht auch uns, wie unserm Vater und allen Anwesenden, so reines Brod? \*\*) Von dem Kel-

---

\*) Illud certum exploratumque redditur, quod, etsi fideles sacrificii tempore olim in ecclesia sub utraque specie panis et vini sacratissimam Eucharistiam sumerent; tamen cum vel privatim in suis domibus illam acciperent, vel aliter in ecclesia extra sacrificii tempus, sub una tantum specie, nempe panis, ut asservata erat, sumere consueverant. ad annum 57. N. 155.

\*\*) Quare non et nobis porrigis panem nitidum, quem et patri nostro Saba (Sic namque eum appellare consueve-

che ist hier gar keine Meldung. Er ward weder dem Könige, noch dem Volke gereicht; denn die Prinzen sagen, daß der Bischof noch fortgefahren habe, das Brod auszutheilen: *populo adhuc in ecclesia dare non desistis.* — Dem Grafen Eulalius, wovon oben die Rede war, ward auch nur die eine Brodgestalt gegeben. Von dem h. Bernard lesen wir, daß er an den vornehmsten Festtagen nur die eine Gestalt austheilte. Als der Heilige einem seiner Mönche, den er heimlich von dem Altar ausgeschloffen hatte, die h. Hostie in den Mund legte, blieb dieselbe unverrückt liegen, und der Mönch konnte sie nicht genießen. Der ungesittete Mönch zeigte nach Beendigung der Tagzeitung dem Heiligen diese Hostie im Munde und bekannte seinen Frevel. \*) Ein noch weit älteres Beispiel finden wir bei dem h. Hieronymus in dem 22. Briefe an die Jungfrau Eustochium, wo er erzählt, daß die Jungfrauen weil sie sich vom Weine enthielten, auch deswegen sich weigerten, den h. Kelch zu trinken. Absit, antwortet der h. Lehrer, *ut ego me a Christi sanguine abstineam.* (Epist. 22. ad Eustoch. Tom. I. oper. edit. Vallarsii pag. 97.)

Aber auch selbst in der Messe, wenn der Diakon den Kelch darreichte, empfangen die Laien keineswegs das reine Blut, sondern die gemischte Gestalt. Das wenige Blut

---

rant) *dabas et populo adhuc in ecclesia dare non desistis?*  
 Libr. 2. Hist. Angl. Cap. 5.

\*) *Expleta hora orationis sexta patrem sanctum traxit in partem, cujus pedibus advolutus, cum multis ei lacrymis, quod patiebatur, aperuit, et aperto ore ipsam quoque Eucharistiam ostendebat.* Guillelmus in Vit. Bernardi Cap. 11. Libr. I. N. 51. fol. 1098. edit. Mabillonii.

oder der wenige Wein wurde durch nicht consecrirten Wein aufgefüllt, wie wir oben S. 17. aus dem Römischen Ordo bewiesen haben. Dieses war aber nicht bloß Praxis der Römischen, sondern auch der übrigen Kirchen. In den Vorschriften für die Mönche Ordinis Cisterciensis heißt es Cap. 55. wo von der Communion gehandelt wird: Dum autem fratres percipiunt sanguinem, infundatur vinum in calicem a diacono, cum opus fuerit, de ampulla a subdiacono ante praeparata juxta altare. Si quid autem residuum fuerit de ipso sanguine, bibit ille cum calice. Merkwürdig sind die letzten Worte. Das h. Blut, welches übrig blieb, ward nicht aufbewahrt, sondern von dem Priester mit dem übrigen im Opferkelche genossen. Eine Stelle des Fortunatus in der Lebensbeschreibung des h. Marcellus, Bischofs zu Paris am Ende des vierten Jahrhunderts, deutet ohne Zweifel auf diese Praxis. Denn er erzählt, daß, als Marcellus noch als Subdiakon Wasser in Wein verwandelt habe, sein Bischof Prudentius den Befehl ertheilt hätte, von diesem Wunderwein in den h. Kelch zu gießen, wovon dann das ganze Volk empfangen habe. Mehrere andere Beweise führt Mabillon (Comment. in Ord. Rom. pag. LVIII.) an. Besonders klar ist hier das Caeremoniale des St. Benignus-Klosters, welches vorschreibt: Debet autem vinum in ampulla juxta diaconum jugiter esse, ut, quando opus esse perspexerit, eodem vino sanguinem Dominicum augere possit.

Bei dem Empfange der h. Hostie und des h. Blutes antworteten die Communicanten auf die Worte des Priesters: der Leib des Herrn, oder des Diakons: das

Blut des Herrn, jedesmal Amen, welches so viel heißt als wahrhaft. Nicht nur Justin (Apolog. I. N. 67. pag. 86.) sondern auch der Papst Cornelius in dem Briefe über den Novatus bezeichnen die Allgemeinheit dieser Antwort. (Eusebii Hist. eccles. Libr. VI. Cap. 45.) In den Apostolischen Constitutionen wird die ganze Ceremonie umständlich beschrieben. Episcopus tribuat oblatam, dicens: *Corpus Christi*, et qui recipit, respondeat: *Amen*. Diaconus vero teneat calicem, ac tradendo dicat: *Sanguis Christi, calix vitae*; et qui bibit, *Amen* respondeat. (Libr. VIII. Cap. 15. pag. 405. edit. Cotelerii.) In dem kleinen Worte Amen drückte sich nach dem Zeugnisse des h. Leo I. die ganze Kraft des Glaubens aus. \*) Die lateinische Kirche gab der Austheilungsformel eine Erweiterung, indem sie hinzusetzte: *Corpus domini nostri Jesu Christi custodiat animam tuam in vitam aeternam*. Man findet sie schon in der Lebensbeschreibung des h. Gregors G. Diese Antwort war noch im neunten Jahrhundert gebräuchlich, wie man aus Florus erschen kann. \*\*) Unter der Austheilung scheint der Bischof den Communicanten gesagt

---

\*) Sic sacrae mensae communicare debetis, ut nihil pro-  
sus de veritate corporis Christi et sanguinis ambigatis. Hoc  
enim ore sumitur, quod fide creditur: et frustra ab illis  
*Amen* respondetur, a quibus contra id, quod accipitur,  
disputatur. Serm. 91. Tom. I. oper. pag. 356. edit. Ballerin.

\*\*) Post haec sumta Eucharistia . . . respondetur ab  
omnibus *Amen*. Haec est enim clara vox sanguinis Christi,  
quam sanguis ipse exprimit ex ore fidelium eodem san-  
guine redemptorum. (Tom. IX. collect. ampliss. Martene,  
fol. 640.)

net zu haben, vielleicht durch das Kreuzzeichen, wie wir jetzt noch thun. Denn der Pabst Cornelius sagt in dem angeführten Briefe über Novatus: »Wenn er das Abendmahl hält, und einem jeden dasselbe austheilt und in die Hände gibt, so zwingt er die armen Leute, statt daß er ihnen die Benediction ertheilen sollte, zu schwören.«

Leo Allatus, dem man die Kenntniß der alten Gebräuche nicht absprechen darf, leitet den jetzigen Gebrauch, vor der Communion ein kleines Sündenbekenntniß durch das Confiteor abzulegen, aus der orientalischen Kirche ab, wo dieses weit früher gebräuchlich war. \*) Nach der Meinung des Morinus ist der ganze Ritus durch die Klostergeistlichen im dreizehnten Jahrhundert aufgekommen, die vor der Communion das Confiteor beteten. (Libr. VIII. de Poenitent. Cap. 9. §. 14. N. 2.) Radulph von Tüngern bestätigt dieses vollkommen. Orationem, quam inclinati dicimus, antequam communicemus, non ex ordine, sed ex religiosorum traditione habemus . . . Item et illud: Corpus et Sanguis Domini N. J. C. quod dicimus, cum aliis Eucharistiam distribuimus! (Proposit. 23.) Allein wir haben H. B. II. Th. Denkwürdigk. Seite 192. Zeugnisse aus dem dreizehnten Jahrhundert vorgebracht, woraus es erwiesen ist, daß die General-Absolution \*\*) damals schon von den

\*) Antequam corpus Christi assumant, quodocunque id agunt, alta voce veniam sibi fieri ab omnibus, quos ipsi offenderint, junctis in pectore manibus exorant, a quibus sibi dari audiunt, sicque ab omnibus tum amicis, tum inimicis, gratia repetita, ad communionem accedunt. Libr. III. de consens. Ecclesiae Occident. et Orient. cap. 18.

\*\*) In dem alten Codex Gelloniens. bei Martene (de

Bischöfen vorgeschrieben war. Jedoch könnte bezweifelt werden, ob die Erzdiocese Köln im vierzehnten Jahrhundert den neuen Ritus aufgenommen habe. Denn in dem handschriftlichen Missal wird nur die Austheilungs-Formel angemerkt. \*) Es ist zu bedauern, daß Martene nichts Bestimmtes über das Ritual von Rheims, das er *pervertustum* nennt, mitgetheilt hat; in demselben heißt es: Die sancto Paschae in aliquibus ecclesiis propter multitudinem communicantium solet celebrari una Missa mane post matutinas, in qua administrantur hi, qui justa ratione non possunt communicari in majori Missa, et *Presbyter pro libito potest facere absolutionem generalem et similiter in majori Missa.* (De antiq. eccles. discipl. Cap. 25. N. 27.)

Eine vollständige Vorschrift liefert Gerbert aus einem handschriftlichen Missal von Benedictbeuren, das in den Böhmischen Unruhen geschrieben wurde. Post primam purificationem sacerdotis fratres dicunt *Confiteor.* Tunc sacerdos dicit: *misereatur, et indulgentiam.* In fine addit: Pro poenitentia dicatis *Pater noster* vel *Ave Maria.* Dein sacerdos recipit particulas super patenam, et vertens se ad communicantes

---

antiq. ritib. Libr. I. cap. 4. art. 9.) wird das *Confiteor* vor der Communion Gregor III. zugeschrieben: Post orationem dominicam fit confessio, quam instituit Gregorius III.

\*) Das Directorium coloniense des Runtius Frangipani schreibt pag. 473. ganz pünktlich den jetzigen Ritus vor, und setzt noch hinzu: Cum vero venerabile Sacramentum ori suscipientis impositum fuerit, susipientem manu sua, qua Sacramentum porrexerat, rursus signo crucis consignet, dicens: *Pax tecum.* Quod dum facit, pollicem indicij conjunctum teneat.

cum Sacramento facit largam crucem. Tunc communicandi ter dicunt: *Domine non sum dignus etc.* Quo expleto sacerdos dicit: *Accipite fratres viaticum corporis domini nostri Jesu Christi, qui vos custodiat ab hoste maligno, et perducatur animas vestras in vitam aeternam, amen.* Et faciens crucem ante quemlibet communicantem dicit: *Corpus Domini nostri Jesu Christi custodiat animam tuam in vitam aeternam, amen.* Post fratrum communionem acolythus praeparatum vino calicem singulis offert flectentibus ad dexteram secundum ordines suos. (Disq. IV. Liturg. Aleman. C. 4. pag. 394.) Statt der Communicanten sagt jetzt der Priester dreimal laut das *Domine non sum dignus*, dieses geschieht also wahrscheinlich im Namen der Communicanten.

Der h. Chrysostomus ließ den Communicanten gleich nach dem Empfange etwas Wasser oder Brod reichen, damit sie jeder Gefahr überhoben würden, mit dem Speichel etwas von dem Sacrament aus Unvorsichtigkeit auszuwerfen. \*) So weise diese Maaßregel war, so wurde sie doch von einigen unzeitigen Eiferern bestritten. Allein mehrere Kirchen ahmten dem großen Lehrer hierin nach. Statt Wasser reichten sie Wein nach der Communion. Dieser Gebrauch bestand also schon zu der Zeit, als die Laien noch beide Gestalten empfingen; er war aber keineswegs allgemein, noch viel weniger gesetzlich. Du Vert hat sich sehr geirrt, da er die Darreichung des puren Weines als ein

---

\*) *Admonebat omnes, ut post communionem aquam aut pastillum degustarent, ne cum saliva aut pituita aliquid e symbolo sacramenti praeter voluntatem expuerent, quod primus ipse faciebat. Palladius.*

Surrogat des ehemals gereichten, mit Wein gemischten Blutes angibt. Le Brún und Benedict XIV. zählen mit Recht diese Angabe unter die Hirngespinnste des Du Bert. Er ließ sich vielleicht verführen durch Du Balois, der in den Anmerkungen zu Eusebius (Libr. VI. Hist. Eccl. Cap. 45.) sagt; Quod, postquam diaconi laicis Eucharistiam praebere desierunt, concessum illis est, ut vinum laicis post communionem praeberent: idque colligimus ex vita Alcuini, de quo vetus tradit etc. Du Balois redet aber nur vom veränderten Dienste der Diakonen, die damals nicht mehr den h. Kelch reicheten, was die Priester thaten, sondern nur puren Wein zur Abspülung. Obnehin war zur Zeit Alcuins die Communion unter beiden Gestalten noch gebräuchlich.

Während der Austheilung der h. Eucharistie singen gemäß den Römischen Ordines die Cantoren eine Antiphon, Antiphona ad communionem, die der Priester am Altar nicht betete. Diese Antiphon wurde gerade so mit Vers und Gloria Patri etc. gesungen, wie die Antiphon ad introitum; sie bestand aus einem Theile eines Psalms; dessen Anfang den zu singenden Vers ausmachte. Der Psalm mußte so lange fortgesetzt werden, bis die Austheilung vollendet war. Dann machte der Subdiakon ein Kreuz auf die Stirne, das den Cantoren zum Zeichen diente, jetzt das Gloria Patri etc. zu singen, und die Antiphon zu schließen. \*)

\*) Cum coeperit Pontifex clerum sive populum communicare, schola incipit antiphonam ad communionem psallere, ac deinde nutu Pontificis: *Gloria Patri etc. Sicut erat in principio etc.* Subdiacono faciente cruceem in fronte: ut

## §. 13.

Die Gebete nach der Communion, und das Ende  
der Messe.

Die Alten sahen die Messe als schon beendigt an, ehe den Laien die Communion ertheilt war: ein Beweis, daß die Communion nicht wesentlich zum Opfer erfordert werde. Denn der h. Gregor von Tours sagt: *Cumque expletis Missis populus coepisset sacrosanctum corpus Redemptoris accipere etc.* (Libr. II. de Miracul. Martini Cap. 47.) Der h. Cyprian spricht auf die nämliche Art: *Ubi vero solemnibus adimpletis, calicem diaconus offerre praesentibus coepit.* (Lib. de lapsis.) Hieraus darf man jedoch nicht schließen, daß nach der Communion keine Gebete mehr gefolgt seyen. Das Wort *Missa* wird hier in einem strengern Sinne genommen, und bedeutet hier die h. Handlung des Priesters, *Actio sacra*, die mit der Aufopferung anfängt, und mit der Communion des Priesters endet. In den Akten des h. Martyrers Alexander, der im zweiten Jahrhundert litt, wird alles pünktlich angegeben, was nach der Messe vor der Entlassung folgte. *Explicitis Missis, data oratione benedixit populum, et dimiserunt nos.* \*) Also waren drei Theile übrig: das Gebet, *Oratio*, der Segen, *Benedictio*, und die Entlassung, *Ite Missa est.*

---

ex hoc signo intelligat Prior scholae, quando post Communionem debeat Gloriam sanctae Trinitatis dicere, paratus etiam versum repetitionis subjungere. Ordo III. Rom. N. 18.

\*) Vergl. Acta S. Alexandri M. Tom. VI. Septembr. Bollandian. fol. 230.

Das Gebet ist die Oratio ad Postcommunionem, oder ad Complendum, oder wie es in der Gallicanisch-  
gothischen Liturgie heißt, Oratio post Eucharistiam; sie  
wird auch ganz einfach Postcommunio, Complenda ge-  
nannt, und richtet sich nach den Festen, so wie die erste  
Oratio nach dem Introitus. Wie in dem Gelasianischen  
Ordo die ersten Orationes vervielfältiget sind, so sind  
dagegen in dem Gregorianischen Ordo meistens hier zwei  
Orationes post Communionem.

Walafrid Strabo und Micrologus begehen  
zwei Fehler. Erstens verwechseln sie diese Oration mit  
der Benediction. Micrologus sagt: Soli communican-  
tes confectioni Sacramentorum antiquitus intererant:  
quibus et oratio post communionem, quae pro solis  
communicantibus instituta est, pro benedictione po-  
tuit satisfacere. Apud modernos autem, cum jam  
populus communicare cessaret, nec tamen a divinis  
mysteriis se subtraheret, necessario permissum est,  
ut a presbytero benediceretur, ne tam benedictione  
quam communionem privatus discedere videretur.  
(Cap. 21.) Allein die oben bezogenen Acten des h. Alex-  
anders unterscheiden nicht nur die Oration von der Be-  
nediction, sondern bezeugen auch, daß die Benediction nach  
der Oration gefolgt sey. In der alten Gallicanischen Li-  
turgie soll zwar, wie wir bald sehen werden, die Benedic-  
tion vor der Communion nach dem Pater noster gegeben  
worden seyn, allein dies war nie in der Römischen, wovon  
Micrologus spricht. Zweitens war diese Oration nicht  
blos für jene, die Theil an der h. Eucharistie genommen  
oder in der Messe communicirt haben, sondern für alle,  
wie auch das Opfer für alle dargebracht wird. Wir finden

dafür eine merkwürdige Stelle aus dem h. Chrysostomus, der in der 17. Homilie in Cap. X. epist. ad Hebr. von diesem Gebete spricht: Quid ergo est? Multi hujus sacrificii semel toto anno sunt participes; alii autem bis; alii vero saepe: ad omnes ergo habetur oratio, non solum ad eos, qui hic sunt, sed ad eos etiam, qui sedent in deserto. (Tom. XII. fol. 169.) Die Form der Oratio bezieht sich sehr selten auf die Communicanten, sondern meistens auf alle im Allgemeinen, wie sich leicht durch Beispiele erweisen läßt.

In der Fastenzeit ist nach dieser Postcommunio noch eine besondere Oratio super populum, die mehr einer Benediction ähnlich ist. Vor derselben sagt der Diakon: Humiliate capita vestra Deo, beuget Gott eure Häupter, worauf dann der Priester zum Volke gewendet das Gebet spricht. In der Gallicanischen Liturgie kommt diese unter dem Namen Consummatio Missae, oder ganz einfach, Collectio, vor. Man bemerkt häufig, daß wo die Benedictio populi in der Gallicanisch-gothischen Liturgie gleich nach dem Pater noster vorgeschrieben ist, keine letzte Collecte oder Consummatio Missae folgt; dagegen wo diese letzte Collecte steht, gewöhnlich die Benediction beim Pater noster ausgelassen ist; nur an einigen Hauptfesten ist eine Ausnahme. In der Fasten folgt die Benediction auch in der Gallicanisch-gothischen Liturgie nach der Consummatio Missae. Siehe pag. 250. Liturg. Gallicanae. Micrologus urtheilt über diese Oratio super populum eben so unrichtig, wie über die andere Oratio. Er sagt: Populus autem, etsi quotidie in quadragesima conveniat, non tamen quotidie communicat. Ne ergo populus ita oratione et communione care-

ret, adjecta est oratio super populum, in qua non de communicatione, sed de populi protectione specialiter oratur. In dominicis tamen diebus non dicitur, quia genus flexio vitatur, quae huic orationi a populo antiquitus persolvebatur. Alle jene, die nach Ivo oder Micrologus geschrieben haben, nehmen diese Ursache unbedingt an, nur Honorius von Auterre ändert Einiges, und erklärt diese Oration für eine Benediction der Eulogien. \*) Nun zeigt sich aber aus mehrern dieser Orationen, daß sie doch von den Communicanten sprechen. So ist diese Oratio super populum in dem Sacramentar der Römischen Kirche bei Thomasi (Tom. VI. pag. 10.) in Octavas Dominici Kal. Januarii folgenden Inhalts: Omnipotens sempiterna Deus, qui tuae mensae participes a diabolico jubes abstinere convivio; da, quae sumus, plebi tuae, ut gustu mortiferae pravitatis abjecto, puris mentibus ad epulas aeternae salutis accedat. In dieser Oration liegen zwei Beweise gegen Micrologus. Erstens erwähnt sie ganz klar der Communicanten, und zweitens ist sie aus einer Messe genommen, die nicht in die Quadragesimalzeit gehört. Eine gleichlautende Oration liest man in demselben Sacramentar pag. 12. am Sonntage Septuagesima; ein Beweis, daß sie auch an den Sonntagen gebetet wurde. Man findet sie in andern Sacramentarien mehrmal, an den Sonntagen außer der

\*) Statutum quoque est, ut panis post mensam benediceretur, et populo pro benedictione communionis partiretur, hocque Eulogia dicebatur, sed quia hoc in Quadragesima fieri non licuit, orationem super populum dici Ecclesia statuit. Gemm. cap. 59.

Fasten, ja an den vorzüglichsten Festtagen, selbst zur Osterzeit. In dem alten Anglicanischen Missal, wovon Schulding so viele Auszüge liefert, Tom. III. P. II., findet man beinahe bei jeder Messe das ganze Jahr hindurch eine *Oratio super populum*. Die Ursache, die Micrologus für diese Vorschrift angibt, hat also in keinem einzigen Theile auch nur einen entfernten Grund.

Es ist viel wahrscheinlicher, daß diese *Oratio* die eigentliche *Benediction* am Ende der Messe gewesen ist. Statt des Ausrufes: *Humiliate capita vestra Deo*, steht in einigen Missalen: *Humiliate vos ad benedictionem*. Dieser Ausruf, die Wendung des Priesters zum Volke, die Form des Gebetes, dieses Alles deutet auf jene *Benediction*, die nach den Akten des h. Alexander 3. der Entlassungsformel vorangeht. Es ist leicht zu erklären, warum diese nicht bei allen Messen in den alten Sacramentarien vorgeschrieben wird. Man hatte gewöhnliche oder gemeine, *communis*, *ordinariae*, und \*) auch besondere für gewisse Feste oder Tage bestimmte, *propriae*. Die besonderen, oder *propriae*, nahm man bei den Festen; die *communis* aber ließ man weg, weil sie durch den täglichen Gebrauch bekannt waren; oder man setzte sie ans Ende des Sacramentars; wie in dem Gelasianischen Sacrament-

---

\*) In dem Ordo VI. Roman. ist die Rede von einem *Benedictionale*, oder *liber benedictionalis*, worin die *Orationes super populum* enthalten waren. *Statimque episcopo dicente: per omnia saecula saeculorum, accipiat archidiaconus benedictionalem librum, et conversus ad populum dicat: Humiliate vos ad Benedictionem: et Clero respondente Deo gratias, porrigat episcopo librum.* Tom. II. Musei Italic. pag. 73.

tar bei Muratorius (Tom. I. Liturg. vet. pag. 698.) mehrere dergleichen Benedictionen am Ende stehen. Dergleichen zeigen sich in dem Sacramentar der Römischen Kirche bei Thomasius, in dem Gothischen und altgallischen Missal bei Mabillon, ja selbst in dem Leoninischen, in welchem an gewissen Tagen die Oratio super populum nach der gewöhnlichen Collecte, Complenda, folgt. Schulting bemerkt in seinen Auszügen aus dem altanglicanischen Missal; daß wir in unserm jetzigen Missal manche Postcommunio beten, die in den alten Sacramentarien die Oratio super populum war, z. B. die Collecte oder Postcommunio am Feste der h. Anastasia, die auch jetzt inter communes gehört: Satiasti Domine familiam etc. ist in dem Anglicanischen die Oratio super populum an demselben Feste. Was aber noch wichtiger ist, am h. Christtage werden bei der dritten Messe zwei Orationen über das Volk vorgeschrieben. Am Feste des h. Stephanus ist die Oratio super populum jene, die wir jetzt als erste Collecte in der Messe in octava haben: Deus qui primitias etc. Hieraus läßt sich nun auch ein wahrscheinlicher Grund angeben, warum man jetzt nur in der Quadragesimalzeit eine Oratio super populum habe. Bekanntlich blieb der alte Ritus für diese Zeit größtentheils unveränderlich, mithin also auch die Oratio super populum unverrückt. Zur Zeit Amalarius hielt man sich noch häufig an dem Gelasianischen Ritus. Denn er sagt: Hunc morem tenet sacerdos, ut post omnia Sacramenta consummata benedicat populo et salutet: Deinde revertitur ad Orientem, ut se commendet Domini ascensioni, dicitque diaconus: Ite, missa est. (libr. III. Cap. 56.) Hier

mand wird läugnen, daß hier Amalar durch die Worte: *benedicat populo*, die Oratio über das Volk verstehe. In der Ecloga drückt er sich deutlicher aus: *Oratio super populum, quia tunc benedicatur populus, ut nostro sancto convenient Evangelio.*

Man könnte einen Einwurf gegen diese unsere Ansicht aus der Gallicanischen Liturgie herholen, worin die Benediction gleich nach dem Pater noster vorgeschrieben wird, und doch nach der Oratio post Eucharistiam noch die Consummatio Missae oder Collectio folgt, die nach unserer Meinung nichts anders ist, als die Oratio super populum: mithin hätte die Gallicanische Liturgie zwei Benedictionen gehabt. Wir antworten: Die erste Benediction nach dem Pater noster war nur den Bischöfen vorbehalten, ging also den Priester nichts an. Von dieser spricht Casarius von Arles: *Quotiescunque diaconus clamaverit, ut vos ad benedictionem inclinare debeatis, corpora et capita fideliter inclinetis* (Homil. 54.) Wie nun so manches Aufferordentliche, um die Oberjurisdiction dadurch anzuzeigen, den Bischöfen vorbehalten ist, so mag es sich auch verhalten mit der doppelten Benediction in der Altgallicanischen Liturgie.

Wir kommen jetzt zu der bekannten Entlassungsformel: *Ite Missa est*. Die Apostolischen Constitutionen haben: *Ite in pace*; die Liturgie des h. Jakobus, Basiliius, überhaupt alle Griechische: *procedamus oder eamus in pace*, laß uns im Frieden gehen, worauf der Chor antwortet: im Namen Christi. Unsere Formel ist also bloß lateinisch, und hat hinsichtlich des Wortausdruckes mit den Orientalischen Liturgien nichts gemein. In der Mozarabischen Liturgie wird das Volk ent-

lassen durch die Worte: Solemnia completa sunt in nomine Domini nostri Jesu Christi, votum nostrum sit acceptum cum pace. Vielleicht hatte die Gallicanische Liturgie eine ähnliche Entlassungsformel. Man kann also als sicher annehmen, daß die jetzige Formel *Ite Missa est*, rein Römischen Ursprungs, und vielleicht so alt ist, als die Römische Liturgie. Sie ist wahrscheinlich Anfangs nur am Ende der Catechumenen-Messe, gebraucht worden; dann nachdem die Catechumenen-Disciplin aufhörte, an das Ende der gläubigen Messe versetzt worden. Wir zweifeln daher keineswegs, daß das Wort lateinischer Abstammung ist, und von *dimittere* herkomme. *Missa* ist also so viel als *Dimissio*. Die Lateiner gebrauchen oft dergleichen Abwechslungen: *S. B. Sanctus* für *Sanctitas*; *accessa maris* für *accessio* (Servius in I. Aeneid.), *Exposita* für *Expositio* bei den Juristen; *Ultra* für *Ultio* bei Ovidius; *Remissa* für *Remissio* bei Tertullian und Cyprian; *Confessa* für *Confessio*, *Oblata* für *Oblatio* etc. In diesem Sinne findet man das Wort *Missa* bei Suetonius (Libr. 4. de Caligula Cap. 25.) in der Alexandrinischen Chronik (ad ann. V. Justiniani), bei Cassian (Libr. 2. de Caenob. instit. cap. 7.)

Micrologus soll uns nun wieder das Uebrige dieser Formel erklären. Er schreibt: *Congrue in festivis diebus Ite Missa est dicitur, quia tunc generalis conventus celebrari solet, qui per hujusmodi denuntiationem licentiam discedendi accipere solet. Ad quotidiana autem Missarum solemnia non generaliter ab omnibus sed a religiosis convenitur, qui plus spiritualibus negotiis, quam saecularibus invigilant: qui et reliqua, dum licet, officia frequentant. Ergo*

convenienter illis post Missam, ut non statim discedant, sed ut Dominum benedicant, denunciatur. Huic assertioni et ecclesiastica consuetudo videtur adstipulari. Quia cum *Ite Missa est* dicimus, ad populum vertimur, quem discedere iubemus; cum tamen *Benedicamus Domino* dicimus, non ad populum, sed ad altare, id est, ad Dominum convertimur, nosque ipsos non ad discedendum, sed ad benedicendum Dominum adhortamur. Sciendum tamen, quod *Ite Missa est* infra adventum et septuagesimam reticetur, non quasi eo tempore nullus fiat conventus, qui sit dimittendus, sed potius pro tristitia temporis insinuanda (Cap. 46.) In dieser Darstellung liegt wieder Manches, was zuvor bewiesen werden muß: 3. B. daß in den frühern Zeiten nicht täglich Versammlungen, oder Messe gehalten worden; daß die Formel *Benedicamus Domino* schon in den ersten Zeiten gebräuchlich war; daß das *Ite Missa est* in der Advents- und Fastenzeit nie gesagt wurde. Der I. Ordo Roman. hat Feria IV. in der ersten Fastenwoche: a diacono dicitur: *humiliate capita vestra Deo*. Clerus respondet: *Deo Gratias*: et dicitur oratio super populum. Finita oratione dicit diaconus: *Ite Missa est*. Simili modo agitur feria secunda, sexta feria et sabbatho per totam quadragesimam. Hier sehen wir also, daß selbst nach dem Römischen Ordo die ganze Fastenzeit hindurch das *Ite Missa est* gesagt wurde. Honorius von Auterre scheint auch anzugeben, daß das *Ite Missa est* bei allen Messen ohne Unterschied unverändert bleibe. (Sacramentar. Cap. 98.) Bona und Thomasius sind der Meinung, daß *Ite Missa est* sey an

den Tagen unterblieben, wo die Vesper und Station gleich nach der Messe gehalten wurde, wo mithin das Volk nicht entlassen werden konnte. Allein wurde an den oben in dem Römischen Ordo bezeichneten Tagen in der Quadragesimal-Zeit die Vesper nicht gleich nach der Messe gehalten? — Vielleicht fing man erst damals an, daß *Ite Missa est* durch das *Benedicamus* zu vertauschen, als man anfing zwei Messen zu lesen: damit nun das Volk bei der ersten Messe nicht abgehen möchte, enthielt man sich der Entlassungs-Formel. In den Missalen aus dem elften bis vierzehnten Jahrhundert wird mehrmal an den Tagen, wo zwei Messen angesetzt sind, angemerkt, daß bei der ersten Messe nicht *Ite Missa est*, gesagt werde. Beletth bemerkt bei der ersten Messe in der Christnacht: *In prima Missa Natalis Domini non debet dici Ite Missa est, ne videatur populus licentiam habere abeundi.* Durand sagt, in etlichen Kirchen schliesse man am Christtage die erste Messe durch *Benedicamus Domino.* Die Synode von Köln (Jahr 1351.) verordnet: *Nota, quod in nocte Nativitatis Domini ad primam et secundam Missam Ite Missa est non dicitur, quamvis Gloria in Excelsis et Credo cantetur, sed Benedicamus sine benedictione.* In dem gedruckten Römischen Missal v. J. 1514. ist bei jeder Messe diese Rubrik: *Benedicamus Domino sine benedictione.* In dem handschriftlichen ist von einer jüngern Hand am Rande beigeschrieben: *sine benedictione.* Hieraus wird es wahrscheinlich, daß an den Tagen, wo das *Benedicamus* gesagt wurde, der Segen des Priesters, so wie jetzt bei der Seelenmesse, ausblieb.

Das Gebet, so nach dem *Ite Missa est* in der Stille

vom Priester gebetet wird: *Placeat tibi Sancta Trinitas* etc. findet man in den meisten alten Missalen; ob es aber schon zur Zeit des h. Leo oder Gregors allgemein war, kann man um so gewisser bezweifeln, indem es weder in dem gewöhnlichen noch in dem von Codinus übersetzten Gregorianischen Ordo enthalten ist. Es fehlt auch in der *Missa Romensis quotidiana*, die vor dem *Sacramentarium Gallicanum* steht. In dem Codex von Modena bei Muratorius ist dieses Schlußgebet: *Meritis et intercessione beatissimae Mariae semper Virginis et omnium Sanctorum, misereatur nostri omnipotens Deus: qui vivis etc.* Es scheint daher Anfangs nur ein Privatgebet des Priesters gewesen zu seyn, das nachher durch den allgemeinen Gebrauch auch ein allgemeines Gebet geworden ist.

*Micrologus* hat ein eigenes Kapitel geschrieben über die Benedictionen nach der Messe, worin er auch handelt von dem Segen durch die Hand des Priesters nach dem *Ite Missa est*. Er erkennt den jüngern Ursprung desselben, sagt aber, daß er überall so gebräuchlich \*) sey, daß kein Priester ihn, ohne Uergerniß zu geben, auslassen könne. *Micrologus* hat hier nur seine Kirchengebräuche ins Auge gefaßt. Denn in andern Gegenden war diese Benediction damals noch nicht so allgemein gebräuchlich. Der *Ordo Rom.* der nach dem *Micrologus* geschrieben worden ist, hat: *Finitis omnibus osculatur presbyter altare dicens: Placeat tibi sancta Trinitas. Deinde*

---

\*) Adeo tamen in usum jam usquequaque venit, ut nequaquam absque gravi scandalo a presbyteris in populo praetermitti possit.

sacris vestibus se exuens. Auch Beletb und Hildebert, die ebenfalls nach dem Micrologus gelebt haben, schweigen von dieser Benediction. Es ist glaublich, daß sie ein Ersatz der Oratio super populum ist, und wie diese Oratio nach und nach von einigen Kirchen ausgelassen wurde, so kam diese Benediction allmählig auf. Dieses \*) möchte um so wahrscheinlicher werden, als die Formel sehr verschieden angetroffen wird, wie Le Brün bezeugt. Gabriel Briel gibt die Praxis einiger Kirchen an, die sich dieser Formel bedienen: Coelesti benedictione benedicat et custodiat vos divina majestas et una Deitas Pater et Filius et Spiritus Sanctus. Bei anderen Kirchen ließ man derselben die Verse: Sit nomen Domini benedictum etc. Adjutorium nostrum in nomine Domini etc. vorangehen, woraus Le Brün schließt, daß die Priester-Benediction Anfangs von der bischöflichen wenig verschieden gewesen sey. Sie wurde auch nicht, wie jetzt, mit der aufrecht gehaltenen flachen Hand gegeben, sondern der Daumen mit den zwei ersten Fingern blieb aufrecht, die zwei letzten schlossen sich in der Hand. — Erst durch die Verordnung Clemens VIII. trat eine allgemeine Praxis ein, die wir noch befolgen. Nach der Benediction wird jetzt das Evangelium des h. Johannes gebetet, welches Pius V. vorgeschrieben hat. In den ältesten Missalen findet man mehrere Danksagungsgebete, worunter zuweilen auch dieses Evangelium ist. Der Priester betete es entweder bei dem Rückgange zur Sacristei, oder

\*) Le Brün nennt elf Bischümer in Frankreich, worin diese letzte Benediction in der Messe nicht gegeben wurde. Explic. caer. Miss. P. 6, art. 4, §. 2.

gar in derselben. Gewöhnlicher war der Lobgesang der drei Knaben im Feuerofen, der zuweilen von dem ganzen Chor laut gebetet wurde. In dem Sacramentarium Gallicanum findet man nach der Missa Romensis quotidiana die Rubrik: *Dicitur post Ajos*, dann ein Dankgebet. Soll vielleicht durch *Ajos* der Lobgesang des h. Ambrosius: *Te Deum laudamus*, angedeutet werden. Am Schlusse des Gebetes kommen einige Worte vor, die aus diesem Lobgesang entlehnt sind: *Salva nos per auxiliatricem dexteram tuam, et defende in nobis pretium pretiosi sanguinis tui, quos redemisti.*

S. 14.

### Die Eulogien.

Es ist bekannt, daß gemäß den Römischen Ordines von den dargebrachten Opferbroten, die früher so groß waren wie unsere jetzigen Teller, nur so viele in der Messe consecrirt wurden, als für die Communicanten nöthig waren; die übrigen wurden durch den Diakon abgesondert und weggetragen. \*) Die zur Consecration ausgewählten

---

\*) *Duo acolythi tenentes capsas cum sanctis opertas, et subdiaconus sequens cum ipsis tenens manum suam in ore capsae, ostendit Sancta (die noch nicht consecrirten Hostien. Siehe unsere Abh. über die Worte des h. Ambrosius in der Rede auf den h. Laurentius: in der Zeitschrift Katholik, XXIV. B. 1827.) Pontifici vel diacono, qui praecesserit. Tunc inclinato capite Pontifex vel diaconus salutatur sancta et contemplatur: ut, si fuerit superabundans, praecipiat, ut ponatur in conditorio. Ordo I. Siehe auch Ord. VI., wo es heißt: Accipiat ex illis, quantum sibi sufficere videatur, et alias archidiacono restituat, quas ille custodi ecclesiae ad observandum committat.*

theilte der Priester oder Diakon in mehrere Theile, weil Eine für Einen Communicanten zu groß war. — Dieses geschah bei den Griechen durch einen Speer vor der Messe unter feierlichen Gebeten. Siehe Denkwürdigk. IV. B. II. Th. Seite 231. Die übrigen durch den Diakon absonderten und weggelegten Brote, die nach der nämlichen Form und von der nämlichen Materie waren, wie die zu consecrircnden, segnete der Bischof nach der Messe, und diese nannte man *εὐλογία*, *eulogia*, gesegnetes Brot, Segen. Von diesen erhielt der Bischof einen gewissen Theil, dann die übrigen Kirchendiener nach ihren Graden. *Eulogias, quae in mysticis oblationibus supersunt, Diaconi ex voluntate episcopi aut presbyterorum distribuant clero; episcopo partes quatuor, presbytero partes tres, diacono partes duas; caeteris vero, subdiaconis vel lectoribus vel cantoribus vel diaconissis partem unam. Id enim pulchrum et coram Deo acceptum est, unumquemque secundum suam dignitatem honorari. So die Apostolischen Constitutionen. (Lib. VIII. Cap. 51. fol. 412. edit. Cotelerii Amstelad.)* \*) Hieraus wird man berechtigt zu glauben, daß diese Eulogien ursprünglich nur für die Kleriker waren; nachher fing man an, sie auch den Laien, besonders jenen, die an der h. Communion nicht Theil nehmen konnten, zum Zeichen des christlichen Vereins darzureichen oder gar zuzusenden.

Sirmond \*\*) ist der Meinung, diese Eulogien so

\*) Die nämliche Vorschrift trifft man bei Hippolytus an. Tom. II. Bibliothec. vet. Patr. Gallandii, fol. 506.

\*\*) *Disquisitio de Azymo, cap. 6. Tom. IV. Oper. fol. 391.*

wie auch die zu consecrircnden Opferbrote, oblatæ, hostiæ, seyen bis zum zehnten Jahrhundert von gesäuertem Brote gewesen: Labassutiüs behauptet dagegen, sie seyen ursprünglich von ungesäuertem Brote gewesen; als aber die Kirche nach erhaltenem Frieden sich sehr vermehrt hatte, erlaubte Pabst Melchiades auch gesäuertes Brot für die Eulogien zu opfern. \*) Er bezieht dafür das Decret des Pabstes Melchiades: Hic fecit, ut oblationes, consecratae per ecclesias ex consecrato episcopi dirigerentur, quod declaratur fermentum. Allein außerdem daß dieses Decret sehr dunkel ist, spricht es nicht von den Eulogien, sondern von dem Fermentum, wovon wir im folgenden S. reden wollen. Mabillon und nach ihm Martene, Phobeus, Sandini u. m. a. haben durch überzeugende Gründe dargethan, daß der in der Messe dargebrachte Opferkuchen, Oblatæ, nicht gemeines und gesäuertes, sondern besonders dazu bereitetes ungesäuertes Brot war. Die gemeinen Brote wurden vor der Messe geopfert. Siehe Denkwürdigk. IV. B. II. Th. S. 35. \*\*)

Nach Sirmond gab es dreierlei Eulogien: öffentliche und feierliche, die feierlich nach der Messe ausgetheilt wurden; private, die ein Bischof dem andern zum Zeichen heilicher Eintracht im Glauben und in der Liebe zusandte; drittens versteht man auch unter diesen Benennungen andere fromme Geschenke, die einer dem andern machte. Du

\*) Dissert. de Eulogiis, in opere; de notitia Concilior. pag. 41, edit. Lugdun.

\*\*) Vergl. S. 1 dieses Kapitels, wo wir von dem Opferitus handelten. In dem angeführten Ordo Rom. werden die gemeinen Brote: panes terrestres, von den andern, panibus coelestibus, abgefondert.

Gang im Glossar. setzt noch zwei Arten hinzu. Eulogia hieß auch die h. Eucharistie oder das wahrhaft consecrirte Brod. Er bezieht die Stelle des Apostels Paulus I. Kor. X. 16. τὸ πτόριον τῆς εὐλογίας ἃ εὐλογοῦμεν, der gesegnete Kelch, welchen wir segnen. u. So wird auch von dem h. Cyrillus von Alexandrien in einem Briefe an Calosyrius die Eucharistie *Μυστικὴ εὐλογία*, Eulogia mystica genannt. — Die letzte Bedeutung, nämlich Eulogia, als gezwungene Abgabe, gehört nicht hierher. Sirmond hat diese auch schon aufgenommen, indem er beweist, daß die Synodal-, oder Cathedral-, Steuer unter dem Namen Eulozia vorkomme.

Die Eucharistie ist ohne Zweifel eine Eulogia im ersten Sinne. Denn das Brod wird in der h. Messe nicht nur gesegnet, sondern geht durch die göttliche Kraft dieses Segens in eine andere Substanz über. Die Eucharistie ist also per Antonomasiam eine Eulogia. — In den ersten Zeiten, besonders in den Tagen der Verfolgung bewahrten die Gläubigen die h. Eucharistie in ihren Häusern. \*) Sie hatten sie entweder selbst aus der Kirche nach Hause genommen, oder sie war ihnen durch einen Kirchendiener von dem Bischof oder Priester zugesandt worden. Das Letzte geschah bei den weit von der Kirche in den Einöden wohnenden Anachoreten. Sie speisten sich selbst dann zu gewissen Zeiten mit dem h. Sacrament. Spuren dieses alten Gebrauches zeigen sich noch im neunten Jahrhundert bei einigen griechischen Mönchen. Siehe Denkwürdigkeiten II. B. II. Th. Seite 139. Die E

\*) Siehe die Abhandlung über das Abendmahl der Kranken. Denkwürdigkeiten. II. B. II. Th.

nobe zu Laodicea untersagte nach der Meinung der vorzüglichsten Gelehrten diese Versendung der Eucharistie zur Osterzeit, weil um diese Zeit jeder sie in der Kirche empfangen mußte.

Der vierzehnte Laodicenische Canon, in dem davon die Rede ist, hat theils in seiner Originalconstruction, theils in den verschiedenen Uebersetzungen so viel Dunkles in sich, daß die gelehrtesten Interpreten unter sich uneins sind über den richtigen Sinn desselben. Wir dürfen es wagen, eine neue Erklärung vorzulegen, die hier am rechten Orte steht.

### Neue Erklärung des vierzehnten Canons der Synode zu Laodicea.

Der vierzehnte Canon lautet im Urtexte so:

Περί του, μη τα άγια εις λογιον ευλογιων κατα την εορτην του παχα, εις ετερας παροικιας διαπεμπεσθαι.

Dionysius Exiguus übersetzt ihn: Quod Sancta nullo modo causa Eulogiarum tempore paschalis festi ad alias parochias debeant destinari. \*) Diese Uebersetzung ist dem Original-Texte ganz treu. Was nun durch die Άγια oder Sancta zu verstehen sey, ist höchst unsicher. Die meisten Gelehrten verstehen dadurch die Eucharistie. Siehe Van Espen Schol. in Canon. hunc;

\*) Isidor's Uebersetzung ist willkürlich: Sanctas oblationes, ad vicem Eulogiarum, per festivitatem paschalem ad alias parochias mitti minime oportere. Das Wort oblationes steht nicht im Urtexte. Andere lateinische Uebersetzungen fügen sich nach dem Titel dieses Canons, und haben: Ne sancta, instar benedictionum, in festo Paschae, in alias Parochias transmittantur.

Cabassutius Diss. de Eulogiis; Basnaglus Praefat. in Thesaur. Monument. Canisii Cap. 7. Baronius versteht dadurch die gewöhnlichen gesegneten Brote (Ad ann. 513. N. 52. Gretser, der mit der größern Zahl der Gelehrten im Worte Sancta die Eucharistie erkennt, fragt: Quis Canonis sensus esset, si iste esset: τὸ ἄζυα, sancta, id est, Eulogiae non mittantur in festo Paschae, loco et vice Eulogiarum ad alias parochias? Certe sensus iste perquam ridiculus esset. \*) Allerdings wäre dieser Sinn nach der Gretserischen Interpretation lächerlich; dieses Lächerliche wird aber bei einer richtigen Auseinandersetzung des Canons, und nähern Bestimmung der Worte Sancta und Eulogia verschwinden.

Wir erinnern uns Denkwürdigkeiten IV. B. II. Th. Seite 39. bemerkt zu haben, daß mehrere Griechische Kirchen in der Osterzeit in ungesäuertem Brote das h. Opfer verrichteten. Die gesegneten Brote, genannt Eulogien, εὐλογία, waren gewöhnlich gesäuert, wie wir aus Casbasilaß unten darthun werden. Da nun von der Sendung der ἄζυα, Sancta in der Osterzeit die Rede ist, so kann der Sinn seyn, die ungesäuerten Osterbrote sollen nicht wie die gewöhnlichen gesegneten Brote nach auswärtigen Kirchen in andere Diöcesen gesendet werden. In der Synode ist zwar keine Spur des ungesäuerten Brotes aufzufinden; allein konnte sie dieses nicht als bekannt voraussetzen, da sie von der Osterzeit spricht? — Der Titel, den Dionysius diesem Canon vorsezt, beweist, daß Er wenigstens denselben nicht von der h. Eucharistie ver-

\*) Libr. II. de Benedictionibus. Cap. 24. Tom. V. oper. Part. II. fol. 246.

standen habe: Ad alias Parochias Eulogias, quae oblatatae sunt, minime destinandas. Warum sagt er nicht, quae sacramentum oder Eucharistia sunt? In den übrigen Canones 19, 49 und 58, wo Rede ist von dem in der Messe zu consecrircnden Brote, oder von der Messe selbst, braucht der Griechische Text das Wort Prosphora, wodurch die Griechen das Eucharistische Opfer anzeigen; hier in unserm 14. Canon aber steht ganz einfach τα αγια, Sancta. Die Synode selbst zeigt also einen Unterschied zwischen dem bloß geweihten, und zwischen dem wirklich consecrirten Brote an.

Das Wort Sancta, oder τα αγια, in genere neutro plurali, bedeutet in der lateinisch und griechisch liturgischen Sprache nicht die h. Eucharistie, sondern die noch nicht consecrirten Elemente. In dem Römischen Ordo, wo von dem Hingehen des Bischofs zum Altar beim Anfange der Messe gehandelt wird, heißt es: Duo Acolythi tenentes Capsas cum Sanctis apertas, et subdiaconus sequens cum ipsis tenens manum suam in ore capsae, ostendit Sancta Pontifici vel diacono, qui praecesserit. Tunc inclinato capite Pontifex vel diaconus salutatur Sancta et contemplatur: ut, si fuerit superabundans, praecipiat, ut ponatur in conditorio. (Ordo I. N. 8.) Der zweite Römische Ordo sagt statt salutatur, ganz einfach inclinato ad altare primo adoratur Sancta. Nicht selten wird in den Liturgischen Ordines die Salutatio, oder tiefe Verbeugung, auch Adoratio genannt. Es ist bemerkenswerth, daß die Sancta, die überzählig waren, wieder in das Conditorium gesetzt wurden. Warum besah der Pontifex vor dem Offertorium die Sancta in der Capsa? Dieses zeigt doch klar, daß hier keine Rede von

der Eucharistie, sondern von den für die Messe und die Communicanten bestimmten Oblaten ist. Der VI Ordo Rom., der in mehrern Stücken ein Kommentar des I. ist, sagt: Quas oblationes cum acceperit et altari superposuerit, apportante sibi archidiacono oblatas in patena a nullo immolatas, accipiat ex illis, quantum sibi sufficere videatur, et alias archidiacono restituat, quas ille custodi ecclesiae ad observandum committat. (N. 9.) Die Sancta, die nach dem I. Ordo wieder in das Conditorium gelegt werden sollen, weil sie überflüssig waren, werden hier Oblatae genannt, und dem Kirchen-Rüster zur Aufbewahrung anvertraut. Dieser brachte sie in das Secretarium oder in die Sacristei, woraus sie auch gemäß dem Ordo I. genommen worden. Dazu kommt noch, daß zwei Acolythen bei dem Einzuge in die Kirche die Capsen cum Sanctis tragen: wer hat je gehört und gelesen, daß Acolythen bei einer feierlichen Procession das h. Sacrament getragen haben? Mabillon, der die Sancta für die Eucharistie erklärt, hat dieses nicht berücksichtigt. — In gleichem Sinne brauchen die Interpreten der Römischen Ordines die Sancta. Egbert von York sagt, wo er von dem Gründonnerstage spricht: Hora sexta celebratur Missa ad Lateranis. Sic incipiens Pontifex dicit: Oremus. Tunc ponuntur in Altare Sancta. Amalar in Eclogo N. 6. schreibt: Episcopus veniens ad altare, adorat primo Sancta et postea pacem dat presbyteris et diaconibus etc.

Die Griechische Liturgie muß uns wichtiger seyn. In derselben ist der Ausdruck: τα ἅγια, von gleicher Bedeutung. In der Missa Chrysostomi heißt es nach der Händwerksung: et diaconus praeparat Sacra, τα ἅγια, sanc-

tum quidem discum ad partem sinistram, calicem vero ad dexteram etc. (In Eucholog. Goar. pag. 57. edit. Venet.) Weiter unten bei dem Offertorium: Ter adorantes procedunt ad propositionis mensam praecedente diacono cum suffitu et cum *Sancta*, *ἁγία*, suffumigavit, apud se orat. (pag. 58.) Gleich darauf heißt es wieder: Deinde Sacerdos depositis *Sanctis*, *ἁγία*, dicit — Und: Dehinc a sancto disco et sancto calice velamina deponit Sacerdos: et velum aerem ex humeris diaconus tollens et suffumigans, illo *Sancta* cooperit. Tum Diaconus *Sancta* ter suffumigans, illo *Sancta* (*ἁγία* überall) cooperit. Bei dem Anfange des Canons schreibt die Rubrik dem Diakon vor; Deinde transit ad dexteram partem, et supra *sancta* ventilat reverenter flabello. In der Missa S. Basilii wird zuweilen das Wort *ἁγία* hinzugesetzt: z. B. vor der Consecration: *καὶ προτιθένται ἁγία δώρα*, et proponuntur sacra dona. So gleich darauf: Et depositis sanctis donis. (Eucholog. Goar pag. 155.) — In der Missa S. Marci heißt es bei dem Punkte, wo die Elemente, Brod und Wein auf den Altar gebracht werden: Et *Sancta*, *ἁγία*, ingrediuntur ad altare. (Renaudotii Collect. Tom. I. pag. 141.) In den Syrischen Liturgiën werden diese Elemente gewöhnlich *mysteria* selbst vor der Consecration genannt. Tunc deponit *mysteria* . . . extendit velum majus, operitque *mysteria*. (Tom. II. Renaudot. pag. 18.) Diese *mysteria* sind: Panis eucharisticus, wie pag. 5. klar gesagt wird: Postquam panem Eucharisticum intulerit ad altare, accipiens cum utraque manu, dicit. — Nach einer so umfassenden Darstellung können wir als

sicher annehmen, daß durch Sancta in dem 14. Canon der Synode zu Laodicea nicht die heilige Eucharistie, sondern nur Eucharistisches Brod verstanden werden muß.

Wir gehen nun weiter. Die Griechen schneiden bekanntlich vor der Messe aus dem Hostienkuchen die für das Opfer bestimmte Hostie heraus; dadurch entstehen Abfälle, welche *Αρτιδοξα* heißen. Diese werden nach der Messe, ohne daß sie noch besonders gesegnet werden, denen, die nicht communicirt haben, dargereicht. Die Griechen gehen von der Meinung aus, diese *αρτιδοξα* oder Abfälle seyen dadurch schon geheiliget, daß sie Theile waren der für die Messe bestimmten Hostie, und daß sie von der Hand des Priesters, die den h. Leib anfaßt, berührt worden, und während dem Opfer auf dem Nebentische liegen blieben. \*) Der Griechische Liturgist Cabasilas beschreibt den Auftheilungs-Ritus auf folgende Art: Oblatum panem, ex quo sacrum panem abscidit, in multa divisum tradit sacerdos fidelibus, ut qui sanctus sit, eo quod templo fuerit dedicatus et oblatus; illi autem cum omni reverentia suscipiunt, et dexteram sacerdotis deosculantur, ut quae sanctissimum salvatoris corpus recenter tetigerit, et quae ex eo procedit, sanctificationem et susceperit, et iis qui attingunt, impartiri credatur. Interea autem eum, qui illis horum bonorum auctor est et suppeditator, glorificant. (Exposit. Liturg. Cap. 55.) Die Ehrfurcht gegen diese *αρτιδοξα* geht so weit, daß sie nichts essen oder trinken vor dem Empfange derselben, wie Leo Allatius Libr.

\*) Vergl. Goar. Not. 190. ad Liturgiam S. Chrysostomi, pag. 132. Euchologii.

III. de eccles. occident. et orient. Cap. 5. beweist. Selbst die Kaiser erheben sich in der Kirche von ihren Sizen, und gehen zum Priester, um ein Theilchen zu erhalten. \*)

Man findet nicht, daß diese Abfälle bei den Griechen unter dem Namen Eulogiae vorkommen. Basnage behauptet, die Eulogien wären nicht vor der Synode zu Antiochia, die nicht lange nach dem General-Konzilium zu Nicäa soll gehalten worden seyn, bei den Griechen bekannt gewesen; das widerlegt sich durch das Zeugniß des h. Hippolytus, wogegen Basnage seine Kritik vergebens geschärft hat. \*\*) Nach den apostolischen Constitutionen und nach Hippolytus waren die griechischen Eulogien noch ungetheilte Brote, die vielleicht auch besonders gesegnet wurden. Socrates, da er von dem Novatianischen Bischof Chrysanthus meldet, daß er nichts anders, als zwei Eulogienbrote alle Sonntage erhalten habe, versteht gewiß dadurch ganze Brote. \*\*\*) Johannes Moschus nennt auch die noch nicht getheilten Oblaten Eulogiae;

---

\*) Pachymeres erzählt von dem Kaiser Michael Palæologus: Obviam et manifestus ille precibus fundendis factus vicissim progreditur Imperator: manusque extendit panem sacrum percepturus; continet tamen dextram panis sacri frustulum tenentem sacerdos, atque ita manum tendenti imperatori, ipse dextra exporrecta supplicem offert panem.

\*\*) Vergl. die gelehrte Abhandlung des Constantinus Rugger de Portuensi S. Hippolyti Episc. et Martyr. sede. bei Lumper Hist. Theolog. critic. Tom. VIII, pag. 347.

\*\*\*) Ab ecclesiis nihil accepit praeter duos panes Eulogiarum, singulis diebus dominicis. Libr. VII, Hist. eccles. Cap. 2.

Rosweid übersetzt dieses durch Panes benedictionis. Siehe Pratum Spirit. Cap. 25. — daß sie besonders gesegnet wurden, kann man aus der Rede des h. Gregors von Nazianz erkennen, wo er erzählt, daß seine franke Schwester im Traume gesehen habe, wie er mit einem Korbe gekommen sey, und ihr ganz weiße nach seiner Gewohnheit gesegnete und mit einem Kreuz bezeichnete Brote überbracht, worauf sie sich besser befunden habe. \*) Der Verfasser des Operis imperfecti in Matth. nimmt diesen Gebrauch auch als bekannt an: Ut puta si laicus offerat sacerdoti panem, ut sacerdos accipiens sanctificet et porrigat ei: quod enim panis est, offerentis est: quod autem sanctificatus est, beneficium est Sacerdotis. (Homil. 14. Tom. VI. oper. Chrysostomi fol. LXXVII.) Von diesen gesegneten Broten ist auch Rede im Leben des h. Pachomius Cap. 37.

Durch die Eulogien verstehen also die Griechen ganze gesegnete Brote. Wir wollen nicht läugnen, daß das Wort *εὐλογία* nicht zuweilen in einer andern Bedeutung bei den Griechischen Schriftstellern vorkomme. Theodorus Studites nimmt es meistens in der Bedeutung eines geistlichen Geschenkes. In dem Briefe an den Abt Basilius nennt er das ihm für sein Kloster gemachte Geschenk *εὐλογια* *πλουσια*, Eulogiam praedivitem, eine reiche Gabe. (Libr.

\*) Visum est ipsi, me, quem charissimum habebat, noctu repente supervenientem cum canistro candidissimae panibus pro meo more benedictis et signatis eam aluisse sicque convaluisse. Orat. 23. de funere Patris pag. 478, edit. Leuclavii. In dem 32. Canon der Synode zu Laodicea ist auch die Rede von den Eulogien der Keßer, quae potius maledictiones quam benedictiones sunt.

I. Epist. 28.) In einem andern Briefe an Naukratius sagt er, er habe die Speisen von den Kerkerwächtern nicht als Geschenke, *ἐξ αἰσιν εὐλογίας*, non velut Eulogias, sondern als nothwendige Bedürfnisse angenommen. (Epist. 49.)

Zieht man das bis hierhin Gesagte zusammen, so klärt sich der so dunkle Canon der Synode zu Laodicea auf. Um Ostern sollen die Abfälle oder auch wenn man lieber will, die eucharistischen, noch nicht consecrirten Opferbrote nicht wie die gewöhnlichen gesegneten Brote in andere Diocesen versendet werden. Balsamon gesteht, daß die Griechen in der Vorzeit ungesäuertes Brot um Ostern austheilten. \*) Die Ursache dieses Verbotes haben wir nicht nothig zu untersuchen: sie kann vielfältig seyn. Um Ostern war die Zahl der Neugetauften und Communicanten in jeder Diocese am stärksten; vielleicht gab man in Phrygien die *αυτιδιωγα* den Neugetauften: oder weil diese ungesäuerten Brote nur um die Osterzeit gebraucht wurden, mithin etwas Ungewöhnliches waren, bewahrte man sie auf, um sie im Nothfalle den Kranken mitzutheilen, wovon wir in der Geschichte viele Beispiele finden. Der Patriarch Germanus reichte sie den wegen großer Sünden von der eucharistischen Communion Ausgeschlossenen: *Pro crimine eobstrictis haec oblatio sanctitate redundans, alterius vice sanctioris in Missae solemnibus substituitur et offertur.* Wahrscheinlich sollte die Darreichung dieser h. Gaben ein Zeichen des baldigen Nachlasses oder der Abso-

\*) Quod fit hodie a Latinis in festo Paschae, distribuunt enim laicis *azyma*, postquam sanctificata fuerint, perinde ac communio. Hoc etiam olim fiebat a nostris, ut est verisimile, in sanctis mysteriis.

kution seyn. Nicephorus ließ auch die Pönitenten Theil nehmen an den Eulogien und dem gebrochenen Brote.

μετεχειν ευλογιας ηνων κατακλασθ.

Wir wenden uns zu den Eulogien der lateinischen Kirche. Wenn man auch als entschieden annimmt, daß der Brief Pius I., worin Rede von den Eulogien ist, unterschoben und mithin unächt sey, so bleibt doch noch die Beschweriß, woraus Hincmar von Rheims und die Synode von Nantes, welche den Canon des Pabstes Pius I. wörtlich anführen, geschöpft haben. Der Canon scheint wenigstens zur Zeit der Synode zu Nantes, die nach der Meinung Sirmonds im Jahr 658 gehalten worden ist, bekannt, und angenommen gewesen zu seyn, indem die Benedictionsformel beigefügt wird. \*) Regino und Burchard eignen diesen Canon der Synode zu Nantes zu; Basnage behauptet dagegen, diese Synode sey entweder zur Lebzeit des Hincmar von Rheims, oder gar nach dessen Absterben gehalten worden, und der Canon

---

\*) Ut de oblationibus, quae offeruntur a populo et consecrationi supersunt, vel de panibus, quos offerunt fideles ad ecclesiam, vel certe de suis, presbyter convenienter partes incisas habeat in vase nitido, ut post Missarum solemniam, qui communicare non fuerint parati, Eulogias omni die dominico et in diebus festis exinde accipiant: et illa, unde Eulogias presbyter daturus est, ante in haec verba benedicat. *Oratio.* Domine sancte, Pater omnipotens, aeternae Deus, benedicere digneris hunc panem tuae sanctae et spiritali benedictione, ut sit omnibus salutis mentis et corporis, atque contra omnes morbos et universas inimicorum insidias tutamentum. Per Dominum nostrum Jesum Christum, Filium tuum, panem vitae, qui de coelo descendit, et dat vitam ac salutem mundo, qui tecum vivit et regnat etc.

gehöre allein dem Hincmar zu. Dem sey nun, wie ihm wolle, es ist gewiß, daß lange vor Hincmar die Eulogien in Frankreich beliebt waren. Alcimus Avitus gedenkt ihrer in dem 65. Briefe an den Maximus: *Putasses eulogias vestras tenaci corvorum rostro ad Eliae pastum bajulis unguibus exhiberi.* (Edit. Sirmondi pag. 72.) Gregor von Tours erzählt, wie Guntheram Boso nach gehaltener Messe zu ihm gekommen sey, um die Eulogien zu begehren, die er ihm Anfangs versagt, nachher auf Zureden des Ragemondus, Bischofs zu Paris ertheilt habe. \*) Aus demselben Gregor lernen wir zugleich, daß an gewissen vornehmen Tagen mit den Broten auch Wein gesegnet worden ist. Denn im VIII. Buche der Fränkischen Geschichte erzählt er, daß der König von ihm eingeladen worden, *ut in mansione mea Eulogias beati Martini dignaretur accipere. Quod ille non respuens, benigno animo ingressus, hausto poculo, admonitis nobis, ad convivium laetus abcessit.* (Libr. VIII. Cap. 2.) Im Vorbeigehen erinnern wir hier, daß die Eulogien oft von der Kirche, worin sie gesegnet werden, oft von dem Feste, oder von dem Heiligen, dem zu Ehren sie gesegnet wurden, ihren Namen erhielten. Wie hier bei Gregor von Tours *Eulogiae b. Martini* vorkommen, weil sie in der Kirche des h. Martinus gesegnet worden, so finden wir *Eulogiae S. Marci* bei dem Pabste Gregor I. \*\*)

---

\*) *Nobis Missas celebrantibus in sanctam Basilicam, aperta reperiens ostia, ingressus est. Post Missas autem petiit, ut ei Eulogias dare deberemus.* Libr. V. Hist. Franc. Cap. 14.

\*\*) *Eulogias S. Marci a beatissima fraternitate vestra*  
Band IV. Theil III.

Die Bischöfe sandten diese Eulogien ihren entfernten Freunden zum Beweise der innigsten Freundschaft und Liebe. Dem Pipin Heristall schickte der Bischof Rigobert von Rheims zum Zeichen des freundschaftlichen Vereins, wie Flodoard sagt \*) sehr oft Eulogien. Das nämliche that Pabst Formosus Carl dem Einf. (Flodoard. libr. IV. Cap. 2.) Der h. Paulin von Nola scheint hierin eine besondere Liebhaberei gehabt zu haben. Denn er sandte seine Eulogien an den h. Augustin in Afrika, an Severus, Alipius u. m. a. An Augustin schrieb er: Panem unum, quem unanimi-  
tatis indicio misimus charitati tuae, rogamus acci-  
piendo benedicas. Und in einem andern Briefe: Panem  
unum sanctitati tuae unitatis gratia misimus, in quo  
etiam Trinitatis soliditas continetur. Hunc panem  
Eulogiam esse tu facies dignatione sumendi. (Epist.  
24. et 25. inter Augustin. Tom. II. fol. 36. et 38.)  
An den Serverus schrieb er: Panem Campanum de  
cellula nostra tibi pro Eulogia misimus. Der h. Au-  
gustin spricht im III. B. contra literas Petiliani Cap.  
16. von Eulogiis panis (Tom. IX. fol. 306. Siehe  
auch Bolland. ad 5. Januar. fol. 139. in Vita Geno-  
vesae. Cap. 5.

---

(episcopo Alexandrino) transmissas, cum ea charitate,  
qua sunt directae, secundum notitiam earum suscepimus,  
et gratias affectui vestro referimus. Gregor. Papa I. Epist.  
49. Regist. libr. 11.

\*) Hic venerabilis Praesul Pipinum Majorem domus  
regiae traditur amiceissimum habuisse, cui eulogias pro  
benedictione crebro solebat mittere. Histor. Remens. libr.  
II. Cap. 11. fol. 84. edit. Sirmondi.

In der lateinischen Kirche waren die Eulogien nicht immer wie die Oblaten, sondern man mischte Salz und gebranntes Del hinein. Darauf spielt der h. Zeno in seiner Rede an die Neugebauten an, die er *farina candida* nennt, *nullo adulterata fermento, conspersa et subacta diligenter. Sal inditum est illi: levigata est oleo cremiali, officiis competentibus temperata, in panes azymos reddita. Hi quos videtis, egregia coctura suave redolentes, qui excocti sunt non furno, sed fonte; non humano sed igne divino: non illos aura corruptit: non fumus amarus infecit: non frigus elisit: (quod plus est) sine fermento levati sunt. Certe cacabacii non sunt, non vetusti, non usti, non crudi, non mucidi. Lacteus illis color est: lacteus sapor est.* (Tract. 44. Libr. II. pag. 250. edit. Ballerin.)

Da die Eulogien ein Symbol der Eintracht im Glauben seyn sollen, so verweigerte man sie den Ketzern, den öffentlichen Büßern, wenigstens in der lateinischen Kirche, den Catechumenen und Energumenen, wovon wir mehrere Beispiele in der Kirchengeschichte aufweisen können. Auffallend ist, was Fortunat in der Lebensgeschichte des h. Albinus, Bischofs von Angers erzählt. Er hatte einem Excommunicirten die Eulogien verweigert, wurde aber von den andern Bischöfen, die in einer Synode versammelt waren, angehalten, dieselben ihm zu reichen. Albin antwortete: er wolle folgen, sey aber des festen Vertrauens, daß, da sie — die versammelten Bischöfe — die Sache Gottes nicht vertheidigen wollten, Gott sich räche; und ehe der Excommunicirte die Eulogien aus der Hand

des Bischofs empfangen hatte, starb er. So weigerten sich auch die Rechtgläubigen, von den verdächtigen oder ketzerischen Bischöfen oder Priestern die Eulogien anzunehmen. Die Synode zu Antiochien hatte verboten: ne quis Eulogias ab haereticis suscipiat, quae non benedictiones sunt, sed maledictiones. (Can. 52. Tom. II. Thesaur. Canisii P. I. pag. 271.) Siehe auch den 52. Can. von Laodicea. Wir dürfen uns daher nicht wundern, wenn wir bei Gregor von Tours lesen, daß eine canonische Suspension sich auch auf die feierliche Austheilung der Eulogien erstreckte. Denn diese Austheilung gehörte unter die feierlichsten kirchlichen Handlungen, die gleich nach der Messe geschah. Dem auf drei Jahre suspendirten Bischofe Ursicinus war ausdrücklich verboten, die Eulogien auszutheilen. \*\*) Was Carl G. mag bewogen haben, die ihm von einem Bischofe angebotenen Eulogien in der Kirche zu versagen, weiß man nicht. Der Kaiser wird gewiß eine gegründete Ursache gehabt haben, wenn anders die Geschichte so wahr ist, wie sie der Mönch von St. Gallen erzählt. \*\*\*) Daß der Bischof zuerst von

\*) Quo facto, antequam eulogias ejus excommunicata persona susciperet, exiravit. Tom. I. Martii apud Bolandam, fol. 60.

\*\*) Mandatum accepit, ut Eulogias dare penitus non auderet. Hist. Francor. libr. VIII. cap. 20.

\*\*\*) Ab alio episcopo cum benedictionem peteret, et ille, signato pane, primum sibi perciperet, deinde honestissimo Carolo porrigere voluisset, dixit ei: Habeas tibi totum panem illum, et sic eo confuso, benedictionem illius accipere noluit. De gestis Caroli M. Libr. I. cap. 13. Tom. II, P. III. Thesaur. Monument. Canisii. pag. 61.

den Eulogien aß, kann die Ursache der Verweigerung nicht seyn.

Einige sind der Meinung, die Eulogien seyen in der Scrutinien-Zeit den Catechumenen gereicht worden. Sie lassen sich irre leiten durch eine Stelle des h. Augustin, wo dieser sagt, daß die Catechumenen zwar nicht den Leib Christi erhielten, aber doch etwas Heiliges und Heiligeres als die gemeinen Speisen. \*) Dieses Heiligere sollen die Eulogien seyn; ist aber nichts anders, als das gesegnete Salz, das mehrmal den Catechumenen gereicht wurde. Basnage macht einen blinden Lärm, da er hier gegen Sirmond, Bona, Aubespine und Morinus ohne Waffen streitet. Die III. Synode von Karthago sagt: Can. 5. Placuit, ut etiam per solemnissimos paschales dies sacramentum catechumenis non detur, nisi solitum sal, quia, si fideles per illos dies sacramentum non mutant, nec catechumenis oportet mutare. (Tom. I. Concil. Harduini col. 962.) In dem Libr. VII. Capitularium Cap. 190. wird dieser Canon wiederholt und zugleich erklärt. Per solemnissimos paschales dies Sacramentum catechumenis non detur, nec iis, qui a liminibus Ecclesiae sunt exclusi, neque eis ante canonicam reconciliationem, qui publicæ gerunt poenitentiam: sed tantum benedictum sal a sacerdotibus pro communione tribuatur. Et quia fideles per illos dies Sacramenta non mutant, nec cate-

---

\*) Nam et catechumenos, secundum quendam modum suum, per signum Christi et orationem manus impositionis puto sanctificari et quod accipiunt, quamvis corpus non sit Christi, sanctum tamen est et sanctius quam cibi, quibus alimur, quoniam sacramentum est. Libr. II. de peccator. merit. cap. 26.

chumenos vel publice poenitentes oportet mutare. Es liegt aber auch am Tage, daß die Catechumenen keinen Theil an den Eulogien nehmen konnten. Denn diese wurden bei den Griechen und Lateinern nach der Messe der Gläubigen, *Missa fidelium*, ausgetheilt. \*) Da nun die Catechumenen vor dem Offertorium entlassen wurden, so ist es klar, daß sie am Ende der Messe nicht mehr gegenwärtig waren. Diese Norm beobachtete man noch in den spätern Zeiten. Denn Leo IV. sagt in seiner Homilie: *Eulogias post Missas in diebus festis plebi distribuite*. Dieses findet man nachgesprochen von Atharius von Verona und Udalrikus von Augsburg. Selbst in der Griechischen Kirche, wo doch noch zuweilen den Büßern die Eulogien gestattet wurden, verweigerte man sie den Catechumenen. Denn der Patriarch Theophilus von Alexandr. sagt Can. 7. *Quae in sacrificii rationem offeruntur, post ea, quae in sanctorum usum consumuntur, clerici dividant; at nec catechumenus ex iis bibat vel comedat, sed solum clerici, et qui ex eis sunt, fideles fratres*.

Aubespine stellt eine schwierigere Frage auf: ob nämlich jene, die in der Mutterkirche die festlichen Tage feierten, mithin in der Messe die h. Eucharistie empfangen, nach der Messe auch der Eulogien theilhaftig wurden, die für die Landbewohner der Diöcese bestimmt waren. Er neigt sich auf die affirmative Seite, weil die Eulogien ein Symbol der Gemeinschaft sind. Sie aßen die Eulogien ent-

---

\*) Siehe *Vita S. Melanii Episc. Tom. I. Januarii Boland. pag. 330. Post Missae celebrationem, antequam recessissent ab invicem, dedit ei beatus Pontifex Eulogias in charitate, cum Dei gratia et sua benedictione.*

weder gleich nach dem Empfange der Eucharistie oder nahmen sie mit nach Hause. (Albaspinaei libr. Observat. observ. 8.) — Hier könnte man fragen, wenn die Gläubigen das Sacrament des Leibes und Blutes Christi wesentlich in der Messe empfangen, wozu dann ein Surrogat nach der Messe? Die Eulogien waren nach ihrer ursprünglichen Bestimmung für jene, die nicht communicirten. Wie hätte man es dem h. Chrysostomus verargen können, daß er den Communicanten nach dem Empfange der Eucharistie etwas Brod oder Wein gab, wenn es Brauch war, die Eulogien auch den Communicanten zu reichen? Das stärkste Band der Gemeinschaft war die Theilnahme an dem wahren Leibe und Blute Jesu; der Communicant hatte also kein anderes Symbol nöthig.

Nachdem der Gebrauch aufgehört hat, daß die Altardiener mit dem celebrirenden Bischöfe in der Messe communicirten, erhielten auch selbst diese Altardiener nach der Messe die Eulogien. Der Patriarch von Konstantinopel theilte zu Florenz nach gehaltener Pontifical-Messe allen gegenwärtigen Geistlichen gesegnetes Brod aus. \*) Wir glauben bemerken zu müssen, daß auch hier im griechischen Texte das gesegnete Brod *ΑΥΤΙΔΩΡΟΝ* genannt werde.

Wir haben bis dahin von den feierlichen Eulogien gesprochen, wir wollen nun auch noch etwas hinzusetzen, von den Privat-Eulogien, die sich treue Freunde zum Zeichen der Freundschaft gaben oder schickten, und die Gregor von Tours *Eulogiae salutis* nennt. \*\*) Die geseg-

\*) *Absolute sacro omnes per manus Patriarchae sumpserunt panem benedictum.* Tom. IX. Concil. Harduini col. 10.

\*\*) *Eulogias salutis sibi dari ab eodem fideliter postulavit.* Vita S. Mauritii Episc. Andegav. Cap. 8.

neten Brode, die der h. Paulinus seinen Collegen Augustin, Severus, Romanian u. schickte, gehören zu den Privat-Eulogien. So auch die, welche der Patriarch Eulogius von Alexandr. dem h. Pabste Gregor I. schickte, und die Eulogiae S. Marci genannt werden, weil sie von dem Patriarchen der St. Markus-Kirche kamen. Siehe oben in der Note. In dem Leben der h. Genovesa finden wir, wie der Archidiacon spricht: Et ecce Eulogias illi a. S. Germano directas exhibeo. (Tom. I. Januar. Bolland. pag. 159.) Auch die Nonnen schickten sich untereinander dergleichen Eulogiae. \*) Denselben wurden Begleitungsschreiben beigefügt, wovon Marculf einige Formulare aufbewahrt hat. Domino sancto, et apostolica veneratione colendo domino, et in Christo fratri etc. Dominicae festivitatis resurrectionis-que mysteriis, in qua idem Deus Christus tartarum per seipsum decrevit absolvere, nudus victorque de exsuperato hoste triumphans captivitatem, dedit dona hominibus, propterea remeavit ad coelos, anni circulo revolvente, quae felicitas vel prosperitas vestram constitit industriam aut sanctitatem excepisse, ipsoque Deo praesule peregisse; cum Eulogiis peculiaris patris vestri sancti illius et salutationis officia veneratione praecipua mittentes, quaesumus, ut nostram extremitatem assatu dignabili iubentes specialibus informare.

Wir wollen die Frage, ob diese Eulogien ex opere

---

\*) In der Regel des St. Casarien-Klosters heißt es: pro affectu tamen parentum, ad cujuscunque notitiam, si aliquam transmittere voluerit eulogiam panis, matri suggerat. Tom. I. Januar. die 12. N. 25. fol. 732.

operato oder ex opere operantis wirken, den Dogmatikern überlassen. Gretser rechnet sie zu den Sacramentalien, und eignet ihnen die erste Kraft ex opere operato zu. — Die Zugewandten sollten gemäß ihrem Zwecke gleich gespeist werden, allein mehrere bewahrten sie als \*) Denkmal der Liebe auf, und bedienten sich derselben bei den Kranken und Besessenen, wovon Gretser viele Beispiele gesammelt hat.

Die Darreichung der Eulogien beim Abschiede eines Freundes geschah nicht ohne Feierlichkeit und Gebet. Man wusch die Hände, brachte das Brod auf einem reinen linnenen Tuche auf den Tisch, betete, nahm das Brod in die Hände, dankte Gott, brach es und reichte es dem Freunde dar; \*\*) so auch mit dem Weine.

Statt der Brode sandten sich Freunde auch andere geistliche Geschenke, die deswegen den Namen Eulogiae, Benedictiones, das ist, gesegnete, geweihte Gaben, erhielten; ja nicht selten werden Geschenke, die den Kirchen, oder Priestern gemacht wurden, Eulogien genannt, wodurch ohne Zweifel angezeigt werden soll, daß sie Gott

---

\*) Vergl. Vita S. Bernardi libr. 4, cap. 4. Vita S. Austregisili, Tom. V. Maji Bollandiani, pag. 232. Vita b. Ritae, ibid. pag. 229. P. II.

\*\*) Rex Chilpericus postulat, ut accepta benedictione discederet: ait enim: dicam, inquit, tibi, o sacerdos, quod Jacob dixit ad Angelum, qui ei loquebatur: non dimittam te, nisi benedixeris mihi. Et haec dicens, aquam manibus porrigi jubet, quibus ablutis, facta oratione, accepto pane, gratias Deo agentes et ipsi accepimus et regi porreximus, haustoque mero, vale dicentes, discessimus. Gregor. Turon. libr. VI, cap. 5. Siehe auch libr. de Gloria Confess. cap. 31.

geheiligt und geweiht seyen. Siehe Du Cange Glos-  
sar. med. et inf. Latinitatis.

§. 15.

Das Fermentum; was die Alten darunter ver-  
standen.

Den Lateinern ist überhaupt alles, was macht, daß  
etwas aufbrauset, gährt, und in stärkerer Kraft äussert,  
Fermentum oder besser Fervimentum, von dem Worte  
Ferveo, Fervere, wallen, brausen, erhitzt seyn.  
Von dieser Wirkung erhielt der Sauerteich auch den Na-  
men Fermentum.

Eine ganz andere Bedeutung nimmt dieses Wort in  
der liturgischen Sprache an. Von diesem Fermentum  
sprechen die Päbste Melchiades und Sirizius, deren  
Worte wir voranschicken, weil sie der Zankapfel der Ge-  
lehrten sind. Von Melchiades sagt Anastasius: Hic  
fecit ut oblationes consecratae per ecclesias ex con-  
secratu Episcopi dirigerentur, quod declaratur Fer-  
mentum. \*) Von Sirizius: Hic constituit, ut  
nullus Presbyter Missas celebraret per omnem heb-  
domadam, nisi consecratum episcopi loci desig-  
nati susciperet declaratum, quod nominatur fer-  
mentum. Die letzten Worte, declaratum, quod no-  
minatur fermentum, stehen in mehrern Handschriften  
nicht; in andern sind sie auf eine andere Art getrennt,

---

\*) Henschenius liest: ob consecratum Episcopi. In  
dem Codex der Königin von Schweden steht: et consecratum  
Episcopus dirigeretur; Holsten hat: ex consecrati Episcopi  
dirigerentur. Keine dieser Varianten hat für die gegenwärtige  
Untersuchung einigés Gewicht.

so daß sie mehr den Anschein einer Erklärung des Wortes Consecratum Episcopi annehmen. Nisi consecratum Episcopi loci designati susciperet, declaratum (quod nominatur) fermentum. Die Worte quod nominatur mögen aus einer Randglosse in den Text gekommen seyn, um das Wort declaratum dadurch zu verdeutlichen. Das Consecratum Episcopi (in genere neutro singulari) ist ohne Zweifel eben das Sanctum, wovon Tertullian (Libr. de Spectacul. Cap. 25.) spricht: Ex ore, quo *amen* in Sanctum protuleris. Dieses Heilige, Gesegnete oder Geweihte wird Fermentum genannt, oder als Fermentum öffentlich, allgemein angesehen, declaratum. \*)

Hierher gehört noch eine dritte päpstliche Verordnung: nämlich von dem Pabste Innocentius I. in einem Briefe an den Bischof Decentius von Subio: De Fermento, quod die dominica per titulos mittimus, superflue nos consulere voluisti, cum omnes Ecclesiae nostrae intra civitatem sint constitutae. Quarum presbyteri, quia die ipsa propter plebem sibi creditam nobiscum convenire non possunt, idcirco, fermentum a nobis confectum per acolythos accipiunt, ut se a nostra communione, maxime illa die, non judicent separatos. Quod per parochias fieri debere non puto, quia nec longe portanda sunt sacramenta: nec nos per caemeteria diversa constitutis presbyteris destinamus, et presbyteri eorum conficiendorum jus habent et licentiam. In dem Breviarium Canonum Innocentii I. aus dem Codex von

\*) Die Beiwörter scheinen etwas Geheimnißvolles, das unter einem fremden Namen verhüllt ist, anzuzeigen.

Lukka, den Mansi bekannt gemacht hat, wird dieses V. Kapitel ganz kurz so ausgedrückt: *Teneant presbyteri Missam in urbe praesente episcopo.* *Tom. V. lib. 8*

Außer diesen päpstlichen Decreten kommt das Fermentum nirgends in einer zweifelhaften Bedeutung vor. Man kann also annehmen, daß es zu einem geheimen Sprachgebrauche der Römischen Kirche gehöre, und mithin auch einzig aus den Urkunden dieser Kirche müsse erklärt werden. \*)

Was verstand nun die Römische Kirche durch Fermentum? Baronius, der große Kenner der Römischen Gebräuche hält das Fermentum für gesäuertes, gesegnete Brote, mithin für Eulogien von Sauerteig. (ad ann. 315. N. 50.) Hierin folgen ihm der Cardinal Nicolaus Cusanus, Theophilus Raynaudus, Binius, Franciscus Macedo, Antonius Dadinus Altaserra, und mehrere andere. Anselm, Bischof zu Havelberg in Sachsen, ging dem Baronius vor: er schreibt: *Constitutum hoc Romanorum Pontificum Melchiodis et Siricii non de fermentata hostia, sed de Eulogiis potius intelligendum videri, quae per singulos dominicos dies per Ecclesias distribui jubentur.* (Lib. 3. Dialog. Cap. 15.) Cabassutius, obschon er das Fermentum auch für Eulogien erklärt, weicht doch darin von den übrigen ab, daß er behauptet, es sey von ungesäuertem Brote gewesen. Sie stützen sich auf das Konzilium von Laodicea, dessen Canon wir oben näher entwickelt hat

\*) Was in dem Index vet. Canonum (Tom. III. Concil. Hispan. pag. 33. col. 2.) steht: *de Fermento, quod civitatis tantum presbyteris die dominico dirigatur, ist wahrscheinlich aus dem Römischen Ritus entlehnt.*

ben, und worin nicht der geringste Grund für diese Meinung liegt. Auch haben wir bewiesen, daß die Eulogien nach der Messe gesegnet und ausgetheilt, auch in die Ferne verschickt wurden. Diesem widerspricht, was Innocentius von dem Fermentum sagt: *nec longe portanda sunt Sacramenta.*

Honoratus a S. Maria hat seine eigene Ansicht: \*) wir wissen nicht, ob er hierin Nachfolger gefunden. Das Fermentum sind ihm die zur Messe nöthigen Elemente Brot und Wein, dann auch die Krüge, Lichter &c. Er schöpft den Grund dafür aus einem Decret des Pabstes Johannes III., in dessen Leben gesagt wird: *Hic constituit, ut oblationes et ampullae vel amulae vel luminaria in eisdem caemeteriis per omnes dominicas de Lateranis ministrarentur.* Gregor III. soll diese Verordnung erneuert haben. Nachdem er ferner aus der damaligen Geschichte bewiesen hat, daß die Römischen Kirchen durch die auf einander folgenden Kriege, und durch die Spaltungen in gänzliche Armuth verfallen waren, mithin einer anderwärtigen Unterstützung zur feierlichen Haltung der Messe bedurften, greift er die Meinung der anderen aus den Ausdrücken der Pabste Melchisedes, Sirizius und Innocentius an. »Ist dieses, was Melchisedes sagt, *Oblationes consecratae ex consecratu Episcopi*, wohl eine der Sache angemessene Redensart? Ist es eine eigene und zweckmäßige Benennung? Und die Worte, deren sich Sirizius bedient, nämlich *der Priester soll anders nicht Messe lesen dürfen, nisi consecratum*

\*) *Animadvers. in regulas et usum Critices*, Tom. II. libr. 4. Diss. 4. art. 3.

Episcopi loci susciperet declaratum, welchen Sinn mögen sie wohl geben? Was soll das Consecratum, Declaratum heißen? Gibt man auch zu, durch die Oblationes consecratas und das Consecratum würde die h. Eucharistie verstanden: wie wird man damit das verbinden, was der Pabst Innocentius sagt: Idcirco fermentum a nobis confectum per acolythos accipiunt? Ist es zu glauben, den Acolythen habe man die h. Eucharistie anvertraut, um sie nach entfernten Orten zu tragen? Aber gesetzt auch, daß die h. Eucharistie überschickt wurde, so folgt klar daraus, daß die Priester, denen sie geschickt wurde, nicht Messe lasen, indem sie nicht consecrirten. Oder konnten sie Messe halten, ohne zu consecriren? Und doch ist ja verordnet, daß keiner die Messe halten soll, es sey dann, daß er die Eucharistie von dem Bischofe, consecratum Episcopi, erhalten hätte. Die Priester hielten also Messe; wenn sie Messe hielten, so consecrirten sie auch; wenn sie consecrirten, warum sollten sie nicht anders die heilige Handlung unternehmen, es sey dann, daß ihnen die Eucharistie vom Bischof zugesandt worden?« Dieses sind die Hauptschwierigkeiten, die Honorat seinen Gegnern vorlegt. Er nennt sie unauflösbare, difficultates inextricabiles; wir werden aber bald das Gegentheil zeigen. Einiges haben wir schon zuvorkommend in der Erklärung der Ausdrücke der päpstlichen Decrete gelöst.

Die angesehensten Gelehrten stimmen für die wahre Eucharistie; doch theilen sie sich wieder in zwei Meinungen. Der Cardinal Bona hält das Fermentum für die h. Eucharistie, dessen Materie gesäuertes Brod war, nach Art der Griechen; wie er auch glaubt, die lateinische Kirche hätte bis zum zehnten Jahrhundert in gesäuertem

Brote consecrirt. Latinius, Claudius Espemduß (de adoration. Eucharist. lib. 2. C. 4.) Sirmond (Disq. de Azymo Cap. 5.) Christian Lupus (Diss. de S. Leonis IX. actis Cap. 9.) Mabillon (Diss. de Azymo Cap. 10. Commentar. in Ordin. Rom. Cap. 6.) Harduin (Embol. II. de Canone arausic.) Schelstrate (Discipl. Arcani Cap. 7. art. 5.) Martene (de antiq. eccles. ritib lib. I. Cap. 3. art. 7.) Anton und Franz Pagi (Critic. Baronii ad ann. 315. N. 18. — Breviar. Gestor. Saecul. v. N. 12. pag 129.) Petrus Constant (Tom. I Epist. Roman. Pontif. pag. 340.) Thomasius (Tom. 7. pag. 54.) Georgi (Liturg. Rom. pontif. Tom. III. pag. 253.) behaupten dagegen, es sey die Eucharistie in ungesäuertem Brote.

Wir wollen nun zuerst beweisen, daß es die wahre Eucharistie gewesen, und zwar aus Römischen Urkunden. Der I. Ordo Roman. sagt N. 22. Quando dici debet, *Pax Domini sit semper vobiscum*, deportatur a subdiacono oblationario particula *Fermenti*, quod ab apostolico consecratum est, et datur archidiacono. Ille vero porrigit episcopo. At ille consignando tribus vicibus, et dicendo: *pax Domini sit semper vobiscum*, mittit in calicem. Eine alte Glosse, die Mabillon aus einer Handschrift gezogen hat, erklärt dieses weiter: De Fermento quod dicit, mos est Romanis, ut de Missa, quae cantatur in coena domini, et in Sabbato sancto, et in die sancto Paschae et in Pentecoste et in Natali Domini, de Sancta per totum annum servetur. Et ubicunque per stationes, si ipse Papa ad Missam praesens non fuerit, de ipsa

Missa (de Sancta, nempe hostia, quae in Missa consecrata est) mittitur in calicem, cum dicitur: *Pax Domini sit semper vobiscum*. Et hoc dicitur *Fermentum*. Tamen Sabbato sancto Paschae nullus Presbyter per ecclesias baptismales neminem communicat, antequam mittatur de ipsa Sancta, quam obtulit dominus Papa. Wir fügen hier noch eine Verordnung des Pabstes Zephirin (Henchenius Catalog. Roman Pontific.) bei, die unsere Sache näher aufklärt. Fecit Zephirinus constitutum de ecclesia, ut patenas vitreas ante sacerdotes in ecclesia ministri portarent: dum episcopus Missam celebraret, ante se haberet sacerdotes omnes adstantes, sic Missae celebrarentur: excepto cum jus episcopi interest, ut tantum clerus sustineret. Omnibus praesentibus ex ea consecratione de manu episcopi jam coronam consecratam acciperet presbyter tradendam populo. Man vergleiche die Worte der Pabste Melchisedes, Sirizius und Innocentius mit den hier angeführten, so wird man sich bald überzeugen, daß das Fermentum nichts anders seyn kann als eine von dem Bischöfe in der Messe consecrirte Hostie, die bald Sancta, bald Consecratio, bald corona consecrata genannt wird, wie von Tertullian Sanctum.

Es war ein uralter Gebrauch der Kirche, die h. Eucharistie zu versenden. Justin (Apolog I. N. 64.) berichtet, daß zu seiner Zeit die Diakonen sie den Abwesenden überbrachten. Irenäus versichert die Pabste hätten den entfernten Bischöfen die h. Eucharistie zur Osterzeit zugeschickt. (Euseb. Hist. eccles. Libr. V. Cap. 24.) Daß dieses aber in der Römischen Kirche durch die Aco-

lythen geschah, beweist wieder der Römische Ordo: In dem I. Ordo heißt es N. 17. *Quando inchoat canonem, venit acolythus, sub humero habens sindonem in collo ligatam etc.* Dann N. 191. bei der Communion: *Et accedentes subdiaconi sequentes cum acolythis, qui sacculo portant a dextris et a sinistris altaris, extendentibus acolythis brachia cum sacculis.* Der II. Ordo gibt die Ursache an, warum die Acolythen ihre Beutel auslegten: *ut parent sinus sacculorum archidiacono, ad ponendas oblationes.* N. 15. In dem von Johannes Fronto bekanntgemachten römischen Calendarium liest man die Rubrik: *Sabbato ante palmas datur Fermentum in consistorio Lateranensi a Papa acolythis aliorum Episcoporum,* Siehe Denkwürdigk. II. B. II. Th. Seite 99. Baronii Not. ad 25. Augusti, und Sanctorum Antwerp. Tom. III. Augusti, wo die Martergeschichte des Carsilius, eines Acolythen des Papstes Stephanus, erörtert wird, den die Heiden, als er die h. Eucharistie trug, auf dem Wege ertappten.

Wozu diente dieses Fermentum? Was thaten die Pfarrer oder Presbyteri titularum damit? Latinius glaubt, die h. Hostie sey in das h. Blut eingetaucht worden, weil die Manichäer damals aus Abscheu gegen den Wein nur unter einer Gestalt communicirten, und den h. Kelch zu nehmen sich weigerten. Damit diese Irrglaubigen desto sicherer entdeckt würden, habe die Römische Kirche diese Mischung geboten, die deswegen Fermentum heißt. Bona nennt diese Meinung absurd und den Sitten der damaligen Zeit ganz fremd. Um die Manichäer zu entdecken, hatte der Pabst Leo I. die Darreichung des h. Kelches geboten; eine neue außerordentliche Mischung

war also nicht nöthig. Auch ist es gewiß, daß das Fermentum nicht für die Messe diene. Denn die Priester nahmen von dem Brote und Wein, so von den Gläubigen bei dem Offertorium geopfert wurde, für die Consecration. Auch liest man nirgends, daß von den Päbsten aus der Laterankirche Wein ist verschickt worden. Das Fermentum konnte also nicht für die Priester in der Messe dienen? Sollte es für die Communicanten seyn? Allein diese empfangen auch von dem Brote und Wein, so von ihnen geopfert, von dem Priester in der Messe consecrirt worden war. Vielleicht communicirten sie, zugleich von der Hostie, die von dem Pabste geschickt worden, und von der, die der Priester in der Messe consecrirt hatte. Dieses Letzte scheint dem Cardinal Vona nicht nur wahrscheinlich sondern sogar sicher. Dieses geschah zum Zeichen der wechselseitigen Liebe und Eintracht.

Dadurch ist der Knoten noch nicht ganz gelöst. Wie konnten die Gläubigen zugleich von der übersandten und von der in der Messe consecrirten Hostie communiciren? besonders da damals vor der Communion die Hostien den Communicanten gebrochen und in die Hände gelegt wurden. Soll jeder eine Partikel von der übersandten und eine Partikel von der in der Messe consecrirten erhalten haben? Dieses wird Niemand, der den Ritus der damaligen Zeit kennt, zugeben. Diese letzte Schwierigkeit löste der Cardinal Thomasius. Die vom Pabste consecrirte Partikel wurde, wie der oben angeführte Römische Ordo sagt, bei den Worten: Pax Domini sit semper vobiscum in den h. Kelch gelegt und mit dem h. Blut vermischt; das nämliche thaten die Priester mit der vom Pabste erhaltenen Hostie; sie vermischten sie mit dem Opfer, und Abends

mahlkelch, und so war diese Hostie ein wahres Fermentum, indem es die Kirchen, denen es der Pabst zuschickte, mit der Haupt-Kirche und mit dem Haupte in einem und demselben Sacramente, oder in einem Leibe vereinigte. Der Priester genoß davon und das Volk.

Diese Meinung fand Thomasius vollkommen bestätigt in einem alten Ordo eccles. monasterii S. Galli, und in der von Mabillon aufgefundenen Glosse, die wir oben ausgezogen haben. Wie schön paßt hier jedes Wort der bezogenen päpstlichen Decrete. Das Consecratum Episcopi, die vom Bischof wahrhaft consecrirte Hostie, ist ein declaratum Fermentum, ein offenkundiges Vereinigungszeichen, das den Titularpriestern oder Pfarrern an jedem Sonntage, per omnem hebdomadam, zugesandt wird, um damit sich und das ihm anvertraute Volk zu speisen. So sind alle ein Brot und ein Leib, wie alle an einem Brote Theil nehmen. I. Kor. X. 17. Alle erkennen, daß sie zu der Gemeinschaft der Einen Kirche gehören: idcirco fermentum a nobis confectum per acolythos accipiunt, ut se a nostra communione maxime illa die non judicent separatos.

Bei dieser Meinung ist es nicht nöthig, daß wir mit Schelstrate zu der Disciplin der Geheimhaltung unsere Zuflucht nehmen, und das Wort Fermentum in einem verblühten Sinne nehmen. Nein: was das Wort ausspricht, das war es. Kein schöneres, kein erhabeneres Wort konnte die Römische Kirche wählen, um den Verband der Gläubigen mit dem Haupte, der Nebenkirchen mit der Hauptkirche, auszudrücken. Hören wir den gelehrten Thomasius hierüber. Primo vocabulum Fermenti a nostris majoribus institutum, non ex eo tan-

tummodo, quod infidelibus et catechumenis sacra-  
tiora mysteria per notiora vocabula non proderent;  
verum quod haec vox fermentum satis apta esset  
ad id significandum, quod per hujusmodi fermenti  
usum volebant intelligi. Quod utique aliud non  
erat, quantum ex epistola S. Innocentii superius  
allata discimus, praeter quam istud: Ut Presby-  
teri titulorum, quia die dominico propter plebem  
sibi creditam una cum Pontifice convenire non po-  
terant, fermentum idcirco ab ipso pontifice con-  
fectum per acolythos acciperent, ne ab ejus se com-  
munionem maxime illa die separatos judicarent. Ad  
communione ergo tesseram, charitatis mutuae vin-  
culum, membrorumque cum capite nexum fermenti  
constitutio collimavit. Cui rei significandae, quae  
aptior vox, quam fermenti? Sicut enim modicum  
fermentum totam farinae, cui injicitur, massam fer-  
mentat: sic unicum illud pontificis fermentum per  
titulos missum, veluti unam massam et corpus fide-  
les unius urbis copulabat: quoniam unus panis, in-  
quit apostolus, unum corpus multi sumus, omnes  
qui de uno pane participamus. Fermentum igitur  
ecclesiasticum mystica tantum ratione hujusmodi  
nactum est nuncupationem. (Tom. VII. operum  
pag. 54.)

Aus dieser Darstellung folgt auch, daß das Fermentum  
nicht aus gesäuertem, sondern aus ungesäuertem Brote  
war, indem die römische Kirche sich dieses letztern jederzeit  
bei der Messe bedient hat.

Wie lang dauerte dieser Ritus? Mabillon glaubt,  
er sey schon vor dem neunten Jahrhundert eingegangen,

indem weder bei Alcuin, Amalar, Florus, noch in den bekannten Römischen Ordines davon eine Meldung geschieht. Thomasius behauptet dagegen, er habe bis zum zehnten Jahrhundert bestanden. Es ist wahrscheinlich, daß man früher aufgehört habe, alle Sonntage das Fermentum zu schicken, und sich nur auf den einzigen Samstag vor Palmsonntag beschränkt habe, obschon auch davon nichts in dem Sacramentar des h. Gregors zu finden ist; nur Joh. Fronto theilt die einzige Nachricht hierüber mit. Er sagt aber nicht, wie lange der Gebrauch am Samstag vor Palmsonntage gedauert habe. Einige wollen von diesem Ritus den Anfang der Osterzeit herleiten, und sehen die Sendung des Fermentum vor Palmsonntag als die österliche Communion an.

#### S. 16.

#### Alterthum der Privat-Messe und der Messe für die Verstorbenen.

Wenn man die Privat-Messe der öffentlichen entgegen setzt, und sie als solche ansieht, die in verschlossenen Zimmern, oder in einer kleinen stillen Versammlung gehalten wird, so gebührt ihr der Vorzug des Alterthums vor der öffentlichen Messe. Hielten nicht selbst die Apostel die Liturgie in verschlossenen Sälen, in Privathäusern? Zur Zeit der Verfolgung waren die stillen Messen in den Cömeterien, in Scheunen, in abgelegenen Häusern häufiger als die anderen feierlichen Messen. Das Haus des Martyrers Theodotus diente den Priestern zur Kirche, wo sie das unblutige Opfer verrichteten. \*) Der h. Martyrer

\*) *Conversa est taberna in aedem orationis, in altare acerdotum ad offerendu sacra dona. Acta S. Theodoti apud Ruinart.*

Lucian hielt im Kerker (Siehe acta Sanctorum Bollandi ad VII. Januar Tom. I. pag. 561.) und Theodoretus, Bischof von Cyrus, in der Zelle eines Mönchs die Messe. (Theodreti Hist. relig. Cap. 20.) Aber auch in den Zeiten des Friedens waren dergleichen Messen nichts ungewöhnliches. Der große Ambrosius las in dem Hause einer adelichen Matrone die Messe. Bei dieser Gelegenheit küßte eine gichtbrüchige Frau die Kleider des Bischofs und ward gesund. (Paulin. in vita Ambrosii.) Gregor von Nazianz erzählt von seinem Vater, daß er in seiner Krankheit aus dem Bette aufgestanden und im Zimmer die Messe ohne Beisein des Volks gehalten habe. (Gregor. Orat. ig. in laudem Patr.) Nach der Erzählung des h. Augustin (de civitat. Dei lib. 22. Cap. 8.) befreite ein Priester durch die Haltung einer Messe in einem Hause, worin die bösen Geister ihre Herrschaft hatten, dasselbe von diesen Gästen.

Die Kirchengeschichte liefert tausend Beispiele, wo Priester nur mit einem Diener auch in der Kirche die Messe hielten, ohne daß das Volk in derselben die h. Communion empfing. Wer wird behaupten, daß in den vielen Messen, die die Bischöfe bei der Kirchweihe zu Jerusalem hielten, das Volk jedesmal die h. Eucharistie erhielt? (Eusebii Vit. Constantini lib. IV. Cap. 47.) Wir haben §. 1. und 12. d. Kap. mehrere alte Zeugnisse angeführt, woraus erhellt, daß man in dem vierten und fünften Jahrhundert, selbst an den Sonntagen Messe hielt, ohne daß das gläubige Volk durch den Empfang der Communion Theil daran nahm. Andere Zeugnisse findet man bei Vona (Libr. I. Cap. 14.) und Martene (de antiq. eccles. ritib. lib. I. Cap. 3. Art. 5.)

Wir schreiten zu einer weniger erörterten Untersuchung, nämlich von dem Alterthum der Messe für die Verstorbenen. Es ist hier die Rede nicht von dem Gebete in der Messe für die Verstorbenen: wir haben S. 7. bewiesen, daß das Gebet für die Verstorbenen in der Messe eine apostolische Erblehre sey. Eben so alt ist der Gebrauch der katholischen Kirche, für die Seelen der Verstorbenen das heiligste Opfer zu verrichten, der sich bei allen christlichen Völkern aller Jahrhunderte beurfundet. Von der occidentalischen Kirche kann keine Frage seyn, da man überall Beispiele antrifft. In der griechischen Kirche finden wir ein feierliches Seelenamt bei dem Tode des Kaisers Constantin, das Eusebius im IV. Buche über das Leben dieses Kaisers beschreibt (Libr. IV. Cap. 71.) In historia, sagt Renaudot von den orientalischen Liturgiën Tom. II. pag. 105. *occurrunt exempla bene multa liturgiae, pro defunctis celebratae in illorum depositione, diebusque sequentibus et anniversariis. Praeterea exstat apud Syros, ut similes quoque in aliis ecclesiis, liber singularis officia continens exequiarum, communia omnibus laicis; tum destinata exequiis diaconorum, sacerdotum, episcoporum, patriarcharum, in quibus variae preces sunt, in eadem sententiam conspirantes.* Es ist nichts, was kräftiger die katholische Lehre von dem Reinigungsorte beweiset, als die Uebereinstimmung aller Liturgiën in diesem Punkte, die aber selbst Leo Allatius in dem prächtigen Werke *de utrisque ecclesiae occidentalis atque orientalis perpetua in dogmate de purgatorio consensione* nicht hinreichend benutzen konnte, weil damals Renaudot's Sammlung noch nicht bekannt war.

Wie berücksichtigen aber hier das Alterthum des eigens für die Verstorbenen verfaßten Mess-Formulars.

Das alte Sacramentar des Pabstes Leo liefert zwar kein vollständiges Formular, setzt aber offenbar ein solches zum Voraus, indem es die Orationen bei den Messen *super defunctos* im Monate October anführt. Merkwürdig ist die *Oratio sancta* bei der zweiten Messe, worin der Werth des Messopfers für die Verstorbenen ausgedrückt wird: *Satisfaciat tibi, Domine, quaesumus, pro anima famuli tui (illius), sacrificii praesentis oblatio et peccatorum veniam, quam quaesivit, inveniat: et quod officio vocis implere non potuit, desideratae poenitentiae compensatione percipiat. Per Dom.* Dergleichen Orationen findet man auch in dem Gelasianischen und Gregorianischen Sacramentarium. Das Antiphonarium des h. Gregors gibt aber ein doppeltes Formular, wo die Antiphona ad introitum mit allen übrigen Theilen der Messe genau angezeigt wird. Die Antiphona ad introitum des Formulars in die depositionis ist: *Rogamus te, Domine Deus noster, ut suscipias animam hujus defuncti, pro quo sanguinem tuum fudisti: recordare Domine, quia pulvis sumus, et homo sicut foenum, flos agri.* Die wiederholten Verse bei dem Introitus, bei dem Graduale, bei der Antiphona ad Offerendum und ad communionem bezeugen das hohe Alter dieses Formulars, das ohne Zweifel auch zur Zeit Leo's I., und vielleicht noch früher in der Römischen Kirche gebräuchlich war. \*)

\*) In den alten Rönischen Missalen ist der Introitus der Missa pro defunctis nach den Zeiten veränderlich. Vor

Zur Zeit des h. Gregors I. waren auch schon die dreißigtägigen Messen für die Verstorbenen üblich. Der Diakon Paulus erzählt, daß dieser Pabst nach dem Tode des Monchs Johannes dem Vorsteher des Klosters, Pretiosus, befohlen habe, für die Seele des Verstorbenen dreißig Tage nach einander die Seelen-Messe zu lesen. \*) Woher hatte Gregor diesen heilsamen Gedanken? Aus der Apostolischen Erlehre. Denn die Apostolischen Constitutionen erwähnen des dritten, des neunten und des vierzigsten Tages, an welchen für den jüngst Verstorbenen die Messe gehalten werden sollte; endlich auch noch des Jahrtages. \*\*) An diesen Tagen theilten die Verwandten Almosen, zum Andenken des Verstorbenen aus, wie die Apostolischen Constitutionen beifügen. *Ex bonis ejusdem detur pauperibus ad illius commemorationem.* Alle Völker nahmen mit dem Christenthume auch diesen Gebrauch an, weil es die Gemeinschaft

---

Ostern bis Pfingsten ist dieser: *Si enim credimus, quod Jesus mortuus est et resurrexit, ita et Deus eos, qui dormierunt, per Jesum adducet ad eos. V. Et sicut in Adam omnes moriuntur, ita et in Christo omnes vivificabuntur. V. Requiem aeternam etc. Repet. Si enim credimus.*

\*) *Vade et ab hodierna die continuis triginta diebus offerre pro eo sacrificium stude: ut nullus omnino praetermittatur dies, quo pro absolutione illius salutaris hostia non mactetur. Libr. I. cap. 16.*

\*\*) *Quod spectat ad mortuos; celebretur dies tertius in psalmis, lectionibus et precibus ob eum qui tertia die resurrexit; item dies nonus in recordationem superstitum et defunctorum; atque etiam dies quadragesimus, juxta veterem typum; Mosem enim ita luxit populus; denique anniversarius dies pro memoria ipsius. Libr. VIII. Constit. apostol. cap. 42. fol, 419, edit. Cotelerii.*

der Heiligen lehrt. Der Diakon Paulus drückt dieses sehr schön aus in der oben belobten Stelle, indem er aus einer dem Copiosus gegebenen Erscheinung berichtet, daß Johannes nach gehaltener vierzigsten Messe in die Gemeinschaft aufgenommen worden sey. \*)

Wenn die Erklärungen der alten Väter über den neunten, dreißigsten oder vierzigsten Tag zuweilen etwas gezwungen scheinen, so wird die Wahrheit der Lehre dadurch nicht geschwächt. Denn nicht die oft willkürlichen Erklärungen, sondern die Sache selbst kommt hier in Betracht. Der Priester Eustratius, ein Schriftsteller des fünften Jahrhunderts, leitet den 40. Leichentag von der Zeit her, wo Christus nach seiner Auferstehung mit seinen Jüngern noch auf Erden wandelte. Bei dieser Erklärung legt er das herrlichste Zeugniß für den Gebrauch der Kirche ab, an diesem Tage das Messopfer für die Seele des Verstorbenen darzubringen. \*\*) Isidor Pelusiota beschäftigt sich mit der Frage, wie der dritte Tag nach dem

\*) *Nunc usque male fui, sed jam modo bene sum, quia hodie communionem recepi. l. cit.*

\*\*) *Oblata pro iis, qui in fide obierant, a sacerdotibus sacrificia atque donaria, vel preces alioquin, supplicationesque et eleemosynas, pro iisdem factas ad fidelium salutem, ac delictorum remissionem iis valere omnino, pro quibus haec offerantur. In his autem tertia offerre sacra refert, cui dominicae et triduanae resurrectionis mysterium in precationis subsidium atque auxilium adsumant. Novendialia similiter, quod post octavum a resurrectione diem visus iterum est a discipulis Christus. Praeterea quadraginta, quod post dies totidem a discipulis postremum visus, in coelos cum humana nostra natura ascendit. Apud Bibliothec. cod. 171.*

Absterben zu halten sey, und legt als Grundlage den dritten Tag der Auferstehung Christi. Quacunq̄ diei hora quispiam vitam cum morte commutarit, postero duntaxat die interjecto, altero post die tertium ipsius diem agimus. (Epist. 114. Tom. V. Biblioth. Patr. col. P. II. fol. 489.) Dieses dritten Tages erwähnt auch der h. Augustin, wo er das Begräbniß eines frommen Jünglings schildert. Exequias prae buimus satis honorabiles et dignas tantae animae, nam per triduum hymnis dominum collaudavimus super sepulcrum ipsius et redemptionis sacramenta *tertio* die obtulimus (Epist. 158. Tom. II. oper. fol. 559. edit. Maurin.) \*)

In der Gallicanischen Liturgie war auch ein eigenes Formular für die Messe am Sterbetage, wovon wir aber nur die Epistel und das Evangelium kennen. Siehe Mabillon Liturg. Gallican. pag. 164. In dem Convent zu Attigny war unter Pipin die Verfügung getroffen, daß beim Absterben eines jeden Bischofs oder Abtes, der dem Convent beigewohnt hat, die Priester hundert, die Bischöfe aber dreißig Messen halten sollten. (Tom. III. Concil. Harduini col. 2009.)

Sonderbar war der Ritus der Priscilianisten in Spanien, die am Gründonnerstage eine Seelen-Messe hielten und dadurch die Fasten beendigten. (Concil. Bracarens. I. Can. 16. Tom. III. Concil. pag. 549.) Vor den andern Seelen-Messen das Jahr hindurch nahmen sie ein Frühstück. (Bracarens. II. Can. 10. pag. 588.) Noch

---

\*) Siehe auch Ambros. de mente S. Theodosii. — Palladii Histor. Lausiae. Cap. 26. pag. 753, und Libr. VII. de vitis Patr. senior. edit. Rosweidi, cap. 19. pag. 674.

einen andern Mißbrauch bei diesen Messen rügt die siebenzehnte Synode zu Toledo. Sie sagt: *Plerique sacerdotes Missam pro requie defunctorum promulgatam fallaci voto pro vivis student celebrare hominibus: non ob aliud, nisi ut is, pro quo idipsum offertur sacrificium, ipsius sacrosancti libaminis interventu, mortis ac perditionis incurrat periculum.* (Tom. III. Concil. Harduini col. 1814.) Diese Priester hielten also die Seelenmessen für die Lebenden, damit sie bald sterben möchten. Aus den Worten dieses Canons könnte man die Vermuthung schöpfen, die spanische Kirche habe damals ein neues Formular für die Seelenmessen bekannt gemacht. Die Eigenthümlichkeiten der Mozarabischen Todten-Liturgien haben wir III. Kap. S. 5. I. Abth. ausgehoben.

Damit wir nichts vergessen, was einige Wichtigkeit haben könnte, bemerken wir noch aus dem Römischen Ordo des Cajetan, daß der Pabst nie eine feierliche Seelenmesse hält, sondern dieselbe durch einen Bischof halten läßt. (Ord. Rom. XVI. Musei ital. pag. 417.)